This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

R1

N.DD.7

1010 e. 245

Einleitung

in das

Alte Testament.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Dritter Band.

Vierte Original-Ausgabe.

Göttingen,
bey Carl Eduard Rosenbusch
1823.

~~R 1~~

N.DD.7

1010 e. 265

Einleitung

in jedes einzelne Buch

des

Alten Teſtaments.

Zweyter Theil.

Einleitung
in jedes einzelne Buch
des
Alten Teſtaments.

Zweyter Theil.

Mosaische Schriften.

§. 405.

Bücher aus so frühen Zeiten sind nichts Unmögliches.

Die heilige Bibliothek der Hebräer eröffnen fünf Bücher, aus dem Anfang des neunten Jahrhunderts nach der Sündfluth, die nun bereits ein Alter von mehr als zwey tausend Jahren überlebt haben sollen. Die jungen Richter des Alterthums staunen über diese Angabe, und wollen ein Denkmahl der Litteratur aus so frühen Zeiten und von dem ungebildeten Hebräischen Volke nicht gelten lassen, bald weil damals weder Buchstabenschrift, noch eine zu einem so großen Werke hinlänglich bequeme Schreibmaterie in der Welt gewesen sey, bald aus keiner andern Ursache, als weil sie es nicht glauben mögen.

Auffallend und bewunderungswerth ist es allerdings, daß die weltberühmten Denkmähler der gepriesensten Nationen des höheren Alterthums so gut wie ganz dahin sind, und die ältesten Schriften der minder berühmten Hebräer die Zeit

und die Stürme überlebt haben, welche über die Nation selbst ergangen sind. Aber ganz einzig in ihrer Art ist doch diese Erscheinung auch nicht; denn die Erhaltung des Homer ist gewiß ein ähnliches Wunder der Zeit in den Augen des denkenden Geschichtforschers. Aber wäre sie auch einzig in ihrer Art — sie deswegen zu verwerfen, damit sie aus der Geschichte wegkomme, ist nicht bloß unkritisch; es ist auch äußerst schwach, wenn gleich den Grundsätzen unsres philosophischen Jahrhunderts gemäß, das die alte Geschichte nicht mehr so nehmen mag, wie sie ist, sondern nach dem Stempel unsrer erleuchteten Zeit umgeprägt haben will.

Schriften, die aus einem durch die Geschichte erleuchteten Zeitalter her seyn wollen, können über ihr Vorgeben einer vielseitigen Untersuchung unterworfen werden. Ihnen gleichzeitige Schriften, über deren Aechtheit kein Zweifel ist, zieht man über sie zu Rathe. Erwähnen sie der Schrift mit oder ohne Namen ihres Verfassers, so entscheidet zwar schon über ihr Alter ein gleichzeitiges Zeugniß: aber selbst der Gleichzeitigkeit des Zeugen glaubt man nicht ohne voraus gegangene besondere Prüfung; man sammelt vielmehr vorher das Characteristische des Zeitalters, in welches der Zeuge sich versetzt, aus Quellen, die ihrer Aechtheit und Lauterkeit wegen nicht angefochten werden können, und findet man ihn demselben entsprechend, so hält man nun auch noch den, von dem das Zeugniß abgelegt ist, mit den Characterzügen des Zeitalters, in das er sich selbst versetzt und von seinem Zeügen versetzt wird, zusammen; und findet sich auch

mit diesen volle Uebereinstimmung, so hat die Schrift über die geforscht wird, die Probe vollkommen bestanden; über ihr Alter ist man durch Inhalt und Zeugniß, durch äußere und innere Gründe zur völligen Gewißheit gelangt.

Zu dieser Höhe kann sie freylich nicht gebracht werden, wenn man Verfasser und Zeitalter einer Schrift nur durch die Ueberlieferung kennt: doch kann man auch in diesem Falle noch hinter ihre Wahrheit kommen, wenn die Schrift nur aus einem historischen Zeitalter her ist. Es braucht blos nachgeforscht zu werden, aus welchem Zeitalter und von wem die Tradition ausgegangen ist, und wie viele oder wie wenige äußere Wahrscheinlichkeitsgründe sie für sich hat. Stimmt dann der Inhalt der Schrift zu dem Characteristischen des Zeitalters, das ihr die Ueberlieferung anweist, so kann die Kritik sich dabey beruhigen.

So ein sicherer und einfacher Gang läßt sich bey dem ältesten Buch der Welt nicht einschlagen, eben, weil es das erste ist. Ein Zeugniß von ihm und seinem Alter läßt sich nicht erwarten, weil ihm kein andres Geisteswerk zur Seite steht; ein Bild von dem Zustand der Dinge in dem Zeitalter, in das es die Tradition versetzt, läßt sich nicht entwerfen, wenn man nicht es selbst dabey zum Grunde legen will, weil mit ihm erst das erste Licht der Geschichte aufgeht. Es scheint daher nimmermehr erwiesen werden zu können, ob das Buch, welches das älteste der Welt seyn will, auch wirklich das älteste sey. Die Zweifelsucht scheint gegen dasselbe ein leichtes Spiel zu haben, wofern es nicht möglich ist,

einen künstlichen Beweis für sein hohes Alter aus ihm selbst zu führen. Und das scheint nicht unmöglich zu seyn, wenn man das zum Grunde legt, was es selbst von sich, und was von ihm die Tradition sagt, und man damit seinen Inhalt vergleicht.

Doch erfordert dabey die gute Methode, daß man beym Einzelnen anfange, und mit dem Ganzen endige. Je älter ein Schriftsteller ist, desto kleiner war es der Umfang dessen, was er auf einmal niederschrieb; je später er lebte, desto leichter war ihm, einen umfassendern Gegenstand auf einmal darzustellen: jenem hieß ein kurzer Aufsatz, wie ihn ein Palmblatt, die älteste leicht bewegliche Schreibmaterie, faßte, schon ein Buch. Die ältesten Geisteswerke bestanden daher immer aus einer Sammlung kurzer Aufsätze, die lange einzeln vorhanden waren, ehe sie mittelst einer vieles zugleich fassenden Schreibmaterie, auf einem Stück Leinewand oder auf an einander gefügten Häuten, mit einander in Verbindung gebracht wurden. Bey der Einzelnheit der Aufsätze wäre es daher wohl möglich, daß zuweilen ein späterer Aufsatz durch ein Versehen des Sammlers zwischen ältere gekommen wäre, oder eine spätere Hand noch nach der Zeit ihn dazwischen gestellt hätte. Einzelne solche Spuren beweisen daher noch nicht, daß die ganze Sammlung von alten Aufsätzen aus spätern Zeiten sey. Waren nicht im ganzen Alterthum fleißig abgeschriebene und gelesene Bücher häufigen Interpolationen ausgesetzt? und wo konnten leichter fremde Stücke eingeschoben werden, als in den ältesten, die aus

lauter kleinen Aufsätzen bestanden, deren jeder ein Ganzes für sich ausmachte?

Was nach der Absonderung solcher Stücke, die sich als Einschaltungen verrathen, übrig bleibt, wird bald Spuren des Zeitalters an sich tragen, in dem es geschrieben ist, bald ohne solche Spuren seyn. Sollten diese auf Gleichzeitigkeit der Begebenheiten, die sie enthalten, führen, so wird es einer besondern Prüfung bedürfen, ob die Gleichzeitigkeit blos erheuchelt, und Betrug und Dichtung, oder unverstellt ist, was sich fast immer durch kleine, sich leicht verbergende Spuren zu verrathen pflegt. Was sich nun als gleichzeitig darstellt, wird auch eine gerechte Kritik, die nichts von System und Lieblings-Meynungen weiß, dafür gelten lassen. Kommen Abschnitte vor, die weder Züge des gleichzeitigen, noch des spätern Ursprungs enthalten, da bleibt doch noch ein Mittel übrig, dem einen oder andern mehr oder weniger auf die Spur zu kommen. Man sammelt aus den gleichzeitig erwiesenen Abschnitten die Züge, die den Zustand der Dinge zur Zeit ihrer Abfassung darstellen, und entwirft sich, so weit sie dazu hinreichen, ein Bild von dem Zeitalter. Nach diesem prüft man den Inhalt der Abschnitte, die kein inneres Zeichen ihres Zeitalters an sich tragen, weniger in der Absicht ihre Gleichzeitigkeit zu beweisen, als in der, keinem Stück ein früheres Alter beyzulegen, als es zu haben verdient, und dem spätern auf die Spur zu kommen. Geht man so behutsam kritisch zu Werke, so kann man sich zwar im Einzelnen irren, aber man wird nie in Gefahr kommen im Ganzen zu fehlen.

Schriften aus dem mosaischen Zeitalter, 1500 Jahre vor Christus Geburt, von einem Manne aus Vorderasien, sind gewiß nichts Unmögliches. Will man anders der ältesten Weltgeschichte nicht ohne Gründe allen Glauben absprechen, so muß man zugeben, daß damals Vorderasien in der alten Bedeutung, die Aegypten mit einschließt, schon geraume Zeit aus seiner Kindheit getreten war. Die Phönicier (vielleicht auch die Kleinasiaten) trieben damals schon Welthandel; die Aegyptier hatten schon einen sehr policirten Staat, und an ihren Priestern einen gelehrten Stand, und waren schon im Besitz vieler mechanischen Künste.

Schreibekunst war damals schon in Vorderasien; denn die Aegyptier hatten schon Hierogrammateen, welche das in Bilderschrift aufzeichneten, was auf die Nachwelt kommen sollte *a*). Man behalf sich auch damals nicht mehr mit symbolischer Schreibekunst, die Anfangs in natürlichen und nachher in willkürlichen Gemählden Ideen ausdrückte, sondern man bediente sich schon der weit brauchbarern Buchstabenschrift. Schon das führt auf das hohe Alter der Buchstabenschrift, daß sich die Nachrichten von ihrem Ursprung in dem Dunkel der Fabelgeschichte verlieren. Und warum sollte die Allgemeinheit der Ueberlieferung, daß in der ältesten Welt ein ge-

a) חַרְטֻמִּים. 1 B. Mose 41, 24. 2 B. Mose 8, 3. 14. 15. 9, 11. Wem dies noch eines Beweises bedarf, der findet ihn geführt in *Mill'ii* dissertt. selectis num. 13. (J. G. Eichhorn's) Repertorium für biblische und morgenl. Litt. Th. 13. S. 18. *Simonis* in Lex. ed. 3.

wisser Seth, Thet, Thoit, Theut (alles nur Ein Name dem zischenden th nach) die Buchstabenschrift erfunden habe, nicht der Aufmerksamkeit würdig seyn? Bleibe aber auch die Wahrheit davon dahingestellt, so ist desto gewisser, daß ein Phönicier, Kadmus, entweder Mose gleichzeitig *b*) oder ein Jahrhundert nach ihm *c*), im zehnten Jahrhundert nach der Noachischen Fluth, die Buchstabenschrift unter die Griechen gebracht hat *d*). Und ist die Schrift, die Kadmus nach Griechenland trug, aus Chaldäa oder Babylon her, wie Plinius aus einem alten Schriftsteller erzählt *e*), und wie noch die rein Chaldäischen Namen der Griechischen Buchstaben zeigen: wie viele Jahrhunderte früher mag die Erfindung selbst gemacht und von den Phöniciern benutzt worden seyn, ehe sie die Phönicier bey ihrer Niederlassung in Aegypten mit sich dahin getragen haben, und ein phönicischer Abentheuerer sich mit ihr aus Aegypten zu den Griechen verirrte?

Indessen fing mit der erfundenen Schrift nicht zugleich auch ihr Gebrauch zu schriftlichen

b) Nämlich nach der Parischen Marmorchronik 1255 Jahre vor ihrer Abfassung, d. i. wenn man 264 Jahre dazu addirt, 1519 vor Chr., also im Zeitalter Mose's.

c) Nach der vor der Bekanntwerdung der Parischen Marmorchronik gewöhnlichen Zeitrechnung.

d) Eine ziemlich vollständige Sammlung der Stellen der Alten hierüber s. bey *Bochart* im Phaleg et Canaan P. 2. lib. 1. c. 20. p. 488.

e) *Plinius* in hist. nat. lib. 7. §. 57. Litteras semper arbitror Assyrias fuisse. (Unter Assyrern begreift er auch Babylonier oder Chaldäer).

Denkmählern von einigem Umfang an, weil dazu auch eine bequeme Schreibmaterie erforderlich war. So lang man Steine zum Schreibestoff brauchte, konnte das Schreiben nicht sehr üblich werden: aber in Aegypten und Phönicien boten sich mehrere schicklichere Materialien aus dem Thier- und Pflanzenreich: Felle, Palm- und Papyrusblätter, Leinewand u. s. w. zum Schreiben an, Stoffe, deren Zubereitung dazu großentheils wenig Kunst und Mühe kostete. Worauf in dem ältesten Buch geschrieben wird, das ist nicht mehr Stein, sondern etwas, das vorher geschabt werden mußte. Denn das Hebräische Wort, das wir Buch übersetzen, סֵפֶר, heißt nach seiner Abstammung etwas Geschabtes (von سفر schaben), wodurch sowohl auf Felle, besonders Schaaf- und Ziegenfelle, die man gern zum Schreiben brauchte, als auch auf Palmblätter angespielt werden kann, weil man von jenen die Haare, von diesen die rauhe Oberfläche wegschaben mußte, ehe man sie zum Schreiben brauchen konnte. Was die Streife eines Ziegenfells, ein Palmblatt, ein Byblosblatt u. s. w. faßte, das hieß daher in der ältesten Welt schon ein Buch (סֵפֶר). War etwas von größerem Umfang niederzuschreiben, so gab es in Aegypten schon in uralten Zeiten Leinewand (שֵׁשׁ 1 B. Mose 41, 42. 2 B. Mose 25, 4.), die man früh, wenn man gleich nicht weiß wie früh, zum Schreiben brauchte, wie die dicht mit Hieroglyphen beschriebenen Mumienbandagen beweisen, will man auch nicht dabey in Anschlag bringen, daß bey mehrern alten Na-

tionen die ältesten schriftlichen Denkmähler von einigem Umfang libri lintei waren.

Wen könnte es unter diesen Umständen wundern, wenn im Mosaischen Zeitalter schon Ueblichkeit des Schreibens gefunden würde? In Aegypten kann die Schreibekunst damals schwerlich mehr ein Geheimniß Weniger gewesen seyn: wie wäre es sonst begreiflich, daß zwey mit einander nicht zusammenhängende, fast gleichzeitige Colonienführer in der Schreibekunst mit Buchstabenschrift erfahren gewesen wären? Denn Moses schrieb mehreres, was ihm nicht abgestritten wird (2 B. Mose 24, 4. 4 B. Mose 17, 2); und durch Kadmus empfingen die Griechen phönicische Buchstabenschrift. Und konnte bey den Israeliten, die Mose anführte, die Schreibekunst etwas Ungewöhnliches gewesen seyn, da sie schon Aufschriften über Hausthüren zu setzen pflegten, folglich sie wohl auch schon lesen konnten (5 B. Mose 11, 20); da Mose befiehlt, bey jeder Ehescheidung dem fortgeschickten Weibe einen Scheidebrief zu schreiben, oder schreiben zu lassen (5 B. Mose 24, 2. 3)? und, wenn die 70 Aeltesten, die zu Mitregenten Mose's bestimmt waren, die Aufgeschriebenen oder Zusammengeschriebenen (כְּתוּבִים, conscripti 4 B. Mose 11, 26), heißen läßt sich leugnen, daß in Zeiten, in denen solche Ausdrücke gebraucht werden, das Schreiben schon zu den gemeinen Geschäften des menschlichen Lebens müsse übergegangen gewesen seyn? Auch jetzt noch trage ich kein Bedenken, in dem Namen der Schoterim (שֹׁטְרִים scribae, 2 B. Mose 5, 14. 6, 10. 4 B. Mose 11, 16. 5 B.

Mose 16, 18. 20, 5) eine Spur der Schreibekunst bey bürgerlichen Geschäften zu finden, sey es nun, daß diese Beamten von den genealogischen Tabellen, die sie zu halten hatten, oder von ihrem Vorsteheramt, für das ihnen Schreibekunst nöthig war *f*), diesen Namen trugen. So giebt es also im Mosaischen Zeitalter für die Behauptung, daß damals schon die Buchstabenschrift zur Abfassung schriftlicher Aufsätze gebraucht worden, gültige Beweisgründe; hingegen für den gegentheiligen Satz ist auch nicht ein beweisender Grund vorhanden: denn die Behauptung: "ein so früher Gebrauch der Schreibekunst ist nicht wahrscheinlich," wird doch niemand für einen Beweisgrund anführen wollen, noch weniger gelten lassen. Man entwirft sich dabey vom Mosaischen Zeitalter ein Bild a priori und nicht aus dem ältesten Buch, das wir besitzen, und verwirft das älteste Geschichtliche, das wir haben. Ist ein Bild a priori nicht ein wahres Luftbild ohne Haltung? *g*).

f) Vergl. *Simonis* Lex. ed. 3.

g) Nach Mose läßt sich auch in der Geschichte kein Zeitpunkt auffinden, in dem sich eine Spur des Uebergangs dieser Kunst an die Hebräer zeigte. Wollte man in der Aufzeichnung ausführlicher Weissagungen, die erst um das Jahr 800 vor Chr. anfängt, eine solche Spur finden, so würde die Einführung der Buchstabenschrift unter den Hebräern viel zu spät angesetzt werden: denn schon früher sind Worte vorhanden, die sich in der Sprache keines Volks finden, das noch der Schreibekunst entbehrt, wollte man auch dabey nicht auf die Nachbarschaft der Phönicier rechnen, die sich um viele Jahrhunderte früher der Buchstabenschrift bedient haben, wie oben gezeigt worden.

Wäre es gewiß, daß Sanchuniaton Josua's Zeitgenosse gewesen wäre, wie manche Chronologen annehmen; so hätten wir noch einen unwiderleglichen Beweis mehr von dem Gebrauch der Phönicischen Buchstabenschrift zu historischen Werken vor dem zehnten Jahrhundert nach der Sündfluth. Er schöpfte seine Weltgeschichte aus Nachrichten der Tempelarchive seiner Nation, also aus Urkunden, die weit über Mose's Zeiten hinaus hätten reichen müssen. Und gesetzt auch, daß alle noch unter seinem Namen vorhandene Fragmente, sogar in Ansehung der zum Grunde liegenden Ideen, das Werk eines spätern Betrügers wären (welches doch noch keiner seiner jungen Bestreiter erwiesen hat); so kann doch selbst die gränzenloseste Zweifelsucht nicht läugnen, daß ein Sanchuniaton im hohen Alterthum, wenigstens bald nach Mose, gelebt, und eine Weltgeschichte hinterlassen habe, die aus alten Tempelurkunden geschöpft war — folglich bleibt Sanchuniaton, auch bey einem etwas jüngern Alter, zum Beweis des frühen Gebrauchs der Buchstabenschrift zu einem historischen Werk immer noch brauchbar. Sind selbst Fabeln nicht ganz aus der Luft gegriffen, sondern gewöhnlich nur auf den Stamm der Wahrheit gepfropft: warum sollten die so glaublichen Nachrichten von einem so alten Sanchuniaton keinen festen historischen Grund haben?

Nun soll der Mann, dem die Tradition die ältesten Schriften der Hebräer beylegt, in Aegypten, also in dem damals, so viel wir wissen, cultivirtesten Lande des Erdbodens, geboren und erzogen worden seyn, und mit den übrigen

Theilen von Vordersaßen in Verbindung gestanden haben: läßt sich wohl bey solchen Umständen die Möglichkeit so alter Schriften bey den Hebräern geradezu in Zweifel ziehen?

Um Mose's Zeit endlich hört die lange Dauer des menschlichen Lebens auf; sie ist schon bis zu der jetzt gewöhnlichen herabgebracht; in vierzig Jahren stirbt eine ganze Generation ab: und eine durch Jahrhunderte ausgedehnte Länge desselben ist immer nur im Zeitalter der Sagengeschichte bey den Völkern zu finden. Es muß also um Mose's Zeit schon geschriebene Geschichte gewöhnlich gewesen seyn.

Und hätten wir auch alle diese Bruchstücke aus der ältesten Geschichte nicht, aus der sich diese Möglichkeit ergibt; wäre es vor und hinter diesen Büchern dicke, finstere Nacht in der Geschichte: ist es wohl für einen Forscher der Wahrheit schicklich, bloß mit Gründen a priori die Aechtheit eines Denkmahls des Alterthums zu bezweifeln? In einem gewissen Zeitpunkt müssen doch einmal die Werke des Alterthums, die unsre Zeiten erlebt haben, ihren Ursprung zu nehmen angefangen haben. Ob früh, oder spät? — das läßt sich ja bloß aus ihnen selbst lernen! Und werden sie weder durch ihren Inhalt, noch durch andre charakteristische Spuren in ein späteres Jahrhundert herabgesetzt, als sie selbst sich beylegen, oder die Tradition ihnen anweist: so muß sich ein kritischer Forscher nicht beygehen lassen, ihr eigenes Zeugniß und das Vorgeben der Ueberlieferung zu bezweifeln — sonst ist er

ein verächtlicher Räsonneur, ein Zweifler in's Gelage, und kein historischer Forscher mehr *h*).

h) Diese Bekenntnisse, welche schon länger als 40 Jahre hier stehen, deute mir keiner der neuern Gegner des hohen Alters unsres Mose übel. Wie sie aus Ueberzeugung flossen, so bezweifle ich nicht, daß auch ihre Zweifel aus Ueberzeugung fließen; und wenn ich im Folgenden noch immer der vorigen Meinung bleibe, so geschieht es gewiß nicht aus Rechthaberey oder aus Unbekanntschaft mit ihren Einwürfen: ich habe sie vielmehr, um so genauer geprüft, je mißtrauischer so häufige Angriffe auf das Alter der mosaischen Bücher mich gegen meine Vorstellungen von ihnen machten, ob ich sie gleich mit geachteten Namen theile, mit Jerusalem, Michaelis, Jahn, Griesinger u. s. w., abgerechnet die eigenen Modifikationen, auf die mich ein noch genaueres Studium dieser Bücher in den letzten Zeiten geführt hat. Ich nenne ein für allemal die Gegner eines hohen Alters der mosaischen Bücher: ihre Gründe werde ich im Verfolg zwar berücksichtigen, aber aus Abneigung gegen namentliche Widerlegung, ohne ihre Namen zu nennen: ohnehin wiederholen sie sich auseinander mehr oder weniger. Auf Esras führt den Pentateuch und die übrigen historischen Bücher zurück: *Spinoza* in tract. theol. polit. c 8 9. **Fulda** über das Alter der h. Schriften des A. T. in **Paulus** Repertorium f. b. u. m. L. Th. 3. S. 180-256. leitet Gesetze, Gedichte, und einige andere Stücke (wie 4 B. 33) von Mose ab; daraus ward zu Davids Zeit eine Gesetzsammlung veranstaltet; woraus nach dem Babyl. Exil der ganze Pentateuch entstand, indem man die Geschichte zwischen die Gesetze verwebte, die Hauptmaterialien im Deuteronomium wiederholte und die Genesis voranstellte. Unter dem Namen **Otmar** hat ein scharfsinniger und kenntnißreicher Gelehrter (**Nachtigal**) in **Henke's** Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte B. II. S. 433-523 und B. IV. S. 1-36 "Fragmente über die allmälige

Nach diesem Plan werde ich auch die älte-
sten Schriften der Hebräer prüfen, unbekümmert,
was

Bildung der den Israeliten heiligen Schriften, be-
sonders der sogenannten historischen" bekannt ge-
macht, nach welchen in dem Mosaischen Zeit-
raum nichts weiter schriftlich abgefaßt seyn soll,
als 1) die 10 Gebote in zwey Tafeln 2) das Ver-
zeichniß der Orte, welche die Israeliten auf ihrem
Zug durch die Wüste berührt haben; daneben sol-
len sich mündlich manche gottesdienstliche Anord-
nungen bey den Priestern und in dem Munde des
Volks einige kürzere Lieder erhalten haben. Wie
bey so magern unsichern Quellen doch zuletzt die
Materialien der Mosaischen Bücher mit ihrer in-
nern Wahrheit durch die Beyträge aus Samuels
und Davids und der Propheten Zeitalter (die der
Verf. annimmt), hätten entstehen und um die
Zeit des Babylonischen Exiliums unser Pentateuch
daraus hätte zusammengesetzt werden können, ist
mir völlig unbegreiflich. In den nach der gewöhn-
lichen Zeitrechnung verflossenen vierthalbhundert
Jahren von Josua bis David (von 1426-1093
vor Chr.) hätten sich bey den widrigen Schicksalen
und der Verwilderung, welche die Hebräische Na-
tion während dieser Zeit betroffen haben, alle die
Kenntnisse, die zur Abfassung des Pentateuchs
nothwendig waren, völlig verliehren müssen, und
seine gegenwärtige innere Beschaffenheit würde ein
größeres Räthsel seyn, als das ist, wie in so
frühen Zeiten eine Schrift von dem Umfang habe
schriftlich verfaßt werden können. Der Verfasser
hat einen scharfen Gegner an Eckermann (in
seinen theologischen Beyträgen B. V. St. 1) ge-
funden. Vergl. auch Neue allgemeine Deutsche
Bibliothek Th. 24. St. 1. S. 74. J. S. Vater
läßt in seinem Commentar über den Pentateuch
B. III. Halle 1805. 8. S. 393-728 zur Zeit Da-
vid's oder Salomo's eine Gesetzsammlung entste-
hen, die unter Josias im Tempel gefunden wor-
den;

was das Resultat dieser Untersuchung seyn möge. Und sollten mir auch dabey Gelehrsamkeit, Scharfsinn und andere Eigenschaften, die ich mir dazu wünschte, abgehen: so wird doch gewiß niemand Wahrheitsliebe und strenge Prüfung vermissen.

den; und deren Inhalt im Deuteronomium zerstreut stehe; andre bis dahin geschriebene Gesetz- und Geschichtsaufsätze wären zwischen Josias und dem babyl. Exil zu einem Ganzen verbunden worden und daraus der Pentateuch entstanden. In die Zeit des babylonischen Exils setzt ihn herab D. A. Th. Hartmann in seinen Aufklärungen über Asien. Oldenburg 1806. 2 B. 8. und derselbe in der linguistischen Einleitung in das Studium der Schriften des A. T. Bremen 1818. 8. In späten, aber verschiedenen Zeiten läßt de Wette in den Beyträgen zur Einleitung ins A. T. den Pentateuch entstehen. Die Genesis und Exodus zusammen sind ein spätes Hebräisches National-Epos; später sind einzelne Gesetze im 3 und 4 Buch, noch später ist das Deuteronomium unter Mose's Namen nach einer bloßen Fiction niedergeschrieben worden u. s. w. (denn das Umständlichere dieser Hypothesen würde zu weit abführen). Gegen de Wette: K. G. Kelle's vorurtheilsfreye Würdigung der mosaischen Schriften. Freyburg 1811. 1812. 3 Hefte. 8. G. W. Meyer's Apologie der geschichtlichen Auffassung aller historischen Bücher des A. T., besonders des Pentateuchs. Sulzbach 1811. 8. Chr. Fr. Fritzsche Prüfung der Gründe, mit welchen neuerlich die Aechtheit der Bücher Moses bestritten worden. Leipz. 1814. 8. — Wollte man alle Namen anführen, welche im Vorbeygehen und gelegentlich dem Pentateuch sein hohes Alter abgesprochen haben — mit wie vielen ließe sich dieses Verzeichniß verlängern!

Erstes Buch Mose's.

§. 406. a.

Die Genesis ist aus alten schriftlichen Nachrichten zusammengesetzt.

Die Genesis geht in ihren Nachrichten bis an die Wiege des ganzen Menschengeschlechts zurück, und erzählt Dinge, die zum Theil mehrere tausend, zum Theil mehrere hundert Jahre vor Mose vorgefallen sind, von denen also weder Mose (wenn dieses Buch seine Arbeit ist) noch ein andrer, von ihm verschiedener Concipient als Zeuge, sondern als bloßer Referent sprechen konnte. Und woraus referirt er uns? aus unmittelbaren Eröffnungen Gottes? oder hinterlassenen Nachrichten der Vorwelt? oder aus eigenen Erfindungen seines Kopfs? Muß die historische Kritik den Urheber der Genesis mit dem Urtheil eines schlauen Betrügers, oder eines Mannes von uneingeschränkter Ehrlichkeit bescheiden? Sind seine Erzählungen schöne Mähren, der Jugend der Welt zu Ehren, und im Vertrauen auf ihre Unbekanntheit ersonnen? oder sind es Nachrichten, mit dem unverletzten Siegel eines hohen Werths beurkundet?

Nirgends, weder in einer deutlichen Stelle, noch in einem entfernten Winke, gibt die Genesis ihre Nachrichten für unmittelbare Eröffnung Gottes aus. Sie will also nicht den bloßen Gedanken einer näheren Prüfung durch ein untrügliches αὐτὸς ἔφα nieder schlagen — sie selbst will menschlich gelesen und geprüft seyn.

Und seitdem man diesem Winke gefolgt ist, hat man aus mancherley Erscheinungen geschlossen, daß sie auch menschlich entstanden, d. i. aus menschlichen Quellen, aus mündlicher oder schriftlicher Ueberlieferung, geflossen seyn möge.

Wäre sie aus bloßer mündlicher Ueberlieferung geschöpft: dennoch würde mir das Buch wichtig und seine Quelle heilig seyn. Voraus gesetzt die größere Lebenslänge der Menschen (die freylich große Zweifel gegen sich hat), so konnte in der ältesten Welt nicht so leicht und stark wildes Wasser in historische Quellen strömen. Denn da Lamech noch Adam, und Sem noch Lamech, und jener noch Abraham, und Jacob noch diesen, und viele von Mose's Zeitgenossen noch Jacob könnten gesehen haben: so durfte eine mündliche Nachricht aus der ältesten Welt sich weder durch den Mund vieler Glieder drängen und sich dabey formen, vergrößern und verunstalten lassen, noch durften andre etwas jüngere Nachrichten bis auf Mose lange unaufgezeichnet im Umlauf seyn, ohne daß man noch ihretwegen, wo nicht beym ersten, doch bey einem zuverlässigen Gewährsmanne hätte Rücksprache halten können.

Aber auch ohne diese Rücksicht auf die sehr zweifelhafte lange Lebensdauer der vorhistorischen Menschen, lassen sich die großen Vorzüge der Ueberlieferungen in der Genesis nicht verkennen. In Mittelasien hatte sich nach unsrer Zeitrechnung früh, obgleich nach den vorhistorischen Jahrtausenden sehr spät, der Monotheismus entwickelt, und war von Abraham vom obern Euphrat an

den Jordan getragen worden, an welchem er in Abrahams Horde desto leichter konnte festgehalten werden, da er in derselben Gegend keine Neuigkeit mehr war: denn auch Melchisedeck, Emir zu Salem, war ihm schon zugethan (1 B. Mose 14, 19). Dasselbe Land, aus dem der Glaube an Einen Gott stammte, war wahrscheinlich auch der Mittelpunkt, aus dem, als einer gemeinschaftlichen Quelle, die Urgeschichte der Erde und der Menschen geflossen ist, die bey mehreren Völkern im Ganzen übereinstimmend, nur nach den verschiedenen Aufzeichnungen im Einzelnen verschieden und von jedem Volk nach seinem Geist und Character eigen umgebildet, im Umlauf war. Mag auch, da es darüber keine historische Gewißheit geben kann, über den Ort gestritten werden, an dem diese gemeinschaftliche Quelle zu suchen ist, — für unsre Betrachtung ist es genug, wenn zugegeben wird (was sich kaum mit Gründen bezweifeln läßt), daß eine so große Verwandtschaft in Sagen und Vorstellungen der verschiedensten Völker sich zeige, wie sie ohne eine gemeinschaftliche Quelle kaum denkbar wäre i). Nach ihnen hat (um nur einige Beyspiele zu geben) die Schöpfung aus Wasser begonnen, und ist in sechs Tagen, oder sechs Zeiträumen vollendet worden; die ersten Menschen lebten in Gegenden, wo es Wunderbäume gab, deren Früchte unsterblich machten, auch nach ihrer Entfernung aus denselben lebten

i) Dies ist um viele Monate früher geschrieben worden, als J. G. Rhode's heilige Sage (Frankf. am Main 1820. 8.) erschienen ist, in der dasselbe ausgeführt worden S. 1 ff.

die ältesten Menschen noch Jahrhunderte lang; Götterſöhne, (Divs) vermiſchten ſich mit ſterblichen Jungfrauen, und erzeugten das Geſchlecht der Giganten; eine große Flut hat die älteſte Welt vertilget; von der einzigen aus ihr geretteten Familie ſtammt das jetzt lebende Menſchengeſchlecht ab u. ſ. w. Dieſe und ähnliche Sagen finden ſich bey allen Völkern des hohen Alterthums; nur aber nach Namen, Einkleidung, Deutung und Verſchönerungen verſchieden, und, was höchſt merkwürdig iſt, nur bey den Hebräern in der einfachſten, kürzeſten, deutlichſten und zuſammenhängendſten Darſtellung, bey allen andern Nationen ohne Ausnahme zuſammengeſetzter, dunkler, verworrener, räthſelhafter, fabulöſer. Wer unter den Forſchern des hohen Alterthums wäre daher nicht gegen die Hebräiſchen Sagen aus der Urwelt mit hoher Achtung erfüllt worden?

So wenig alſo, bey dieſem innern Gehalt, die Nachrichten der Geneſis an Werth verlieren würden, wenn ſie auch erſt zu Moſe's Zeit aus mündlichen Ueberlieferungen wären zuſammengeſetzt worden: ſo verbietet doch der Genius des Buchs, ſich ſeinen Urſprung ſo zu erklären. Er ſtimmt vielmehr ſehr deutlich für den Gebrauch bereits vorhandener ſchriftlicher Ueberlieferung, und außerdem noch für eine fragmentariſche Zuſammenſtellung einzelner Urkunden. Dieſe Bemerkung hat ſich ſchon ehedem einigen Forſchern von kritiſchem Scharfſinn aufgedrungen; nur wagten ſie es entweder aus Liebe zu ihren Syſtemen nicht, ſie gehörig zu verfolgen: oder der Schimmer von Wahrheit, den ſie bemerkten,

war nur schwach, und floß mit dem Dunkel, aus welchem er hervorleuchtete, so unmerklich wieder zusammen, daß er ihnen zu schwer durch das ganze Buch zu verfolgen war *k*). Endlich hat Astrük, ein berühmter Arzt, das gethan, woran sich kein Kritikus von Profession wagen wollte, und die ganze Genesis in einzelne Fragmente zerlegt *l*). Auch ich habe dieselbe Unter-

k) Die ältern Schriftsteller sind: *Vitringa* observv. sacc. lib. I. c. 3. p. 29 ff. *Clericus* de scriptore Pentateuchi §. 11. *R. Simon* histoire critique du V. T. lib. I. c. 7. *Fleury* moeurs des Israelites p. 6. *Le François* preuves de la religion chrétienne T. I. P. II. c. 3. art. 1. Einiges Einzelne zur Geschichte dieser Vorstellungen gehöriges ist nachgeholt in *Jo. Andr. Sixt* dissert. de origine histor. creationis, quam Moses dedit. Altorf, 1782. 4.

l) (*Astruc*) Conjectures sur les mémoires originaux, dont il paroit que Moyse s'est servi pour composer le livre de la Genese, à Bruxelles 1753. 8. Nach ihm Jerusalem (aber nicht ausführlich) in seinen Briefen über die Mosaischen Schriften und Philosophie. — Noch gehört Eine Abhandlung von Schultens, die aber nichts Eigenes enthält, hierher: *Jo. Jac. Schultens* dissert. qua disquiritur, unde Moses res in libro Geneseos descriptas didicerit. Sie steht wieder abgedruckt in *Jo. Oelrichs* Belgii litterati opusculis historico-philologico-theologicis T. I. p. 247 ff. Keiner von allen ist mit seinem Blick so tief in diese Materie eingedrungen, als Astrük. Am sorgfältigsten hat sie endlich Ilgen bearbeitet, in den Urkunden des Jerusalemischen Tempelarchivs in ihrer Urgestalt. Erster Theil. Halle 1798. 8. nur scheint er durch seine allzugenaue Zergliederung (so rühmlich sie ist) mehr leisten zu wollen, als sich jetzt noch leisten läßt. Ich muß den Lesern zwischen meinem

suchung angestellt; aber, um meine Gesichtspunkte durch nichts verrücken zu lassen, ohne Astrük zu meinem Führer oder Geleitsmann zu wählen. Und hier ist das nackte Resultat derselben, das nicht durch die Anzeige dessen glänzen soll, worin Clericus und Simon sich übereilt, und Fleury und Le François gefehlt, und Astrük, Jerusalem und Ilgen geirret haben möchten. — Zuvor einige Betrachtungen über die ältesten Arten, Geschichte zu erhalten!

§. 406. b.

Wie Nachrichten vor Erfindung der Schrift erhalten werden.

Es ist für den Litterator eine schwere Aufgabe, wenn er in der Litteratur einer Nation den Ursprung ihrer noch vorhandenen ältesten historischen Werke entwickeln soll. Die frühesten Versuche in der Geschichte mußten, wegen ihrer Geringfügigkeit, alle untergehen; ihre ursprüngliche Beschaffenheit, und die im Lauf der Zeit mit ihnen vorgenommenen Veränderungen hat niemand geschildert; und doch sind die verschiedensten Wege versucht worden und eine Menge Vorübungen vorausgegangen, bis man die Geschichtbücher abfassen konnte, welche die Zeit überlebt haben. Nur erst je näher man unsern Jahr-

Versuch und dem seinigen die Wahl lassen, und dabey kann ihnen die Anzeige seines Werks in der allgemeinen Litteraturzeitung (Jena 1799) B. II. S. 626. St. 182. und in Gabler's neuestem theologischen Journal B. 5. (1800) S. 469. mit Ideen zu Hülfe kommen.

hunderten kommt, desto mehr lenkt die Historiographie in ihre jetzigen Geleise ein; je weiter man über ins Alterthum zurückgeht, desto verschiedener werden die Mittel, durch welche man Begebenheiten auf die Nachwelt brachte. Auf Urkunden und Archive konnte der frühe Geschichtschreiber nicht bauen; denn er fand noch keine: durch künstliche Stellung der Begebenheiten konnte er nicht vergnügen; denn er kannte noch keine historische Kunst: durch kritisches Zeugenverhör konnte er nichts berichtigen; denn Zeugen fehlten meistentheils: und wenn auch mehrere vorhanden waren, so gab es doch noch keine historische Kritik, und selbst Referenten ließ man lieber neben einander sprechen, als daß man über die Wahrscheinlichkeit ihrer Erzählungen geurtheilt hätte.

Und doch kann es nirgends nöthiger, als bey den ältesten historischen Denkmählern seyn, die Betrachtungen über sie mit Untersuchungen über ihren Ursprung und ihre Quellen anzufangen. Wie will man ohne diese vorläufige Erörterung die Ursachen ihres Inhalts und Geistes entdecken, ihre Glaubwürdigkeit schätzen, und den Gesichtspunkt richtig bestimmen, nach dem sie zu behandeln und zu gebrauchen sind? Nur darf niemand fordern, daß solche Untersuchungen überall bis zur Gewißheit sich erheben müßten. Vielmehr muß man sich sehr oft mit Wahrscheinlichkeiten begnügen, die schon genugsam unterstützt sind, wenn die ältesten historischen Werke, und die Analogie für sie zu streiten scheinen.

1. Mit mündlichen Ueberlieferungen, oder mit Geschlechts- und Stammessagen fängt alle Geschichte unter jedem Himmelsstrich an. Der

Vater erzählt seiner Familie und das Stammeshaupt den versammelten Vätern, was sie von Geschichten der Vorzeit aus dem Munde der Vorfahren gehört haben; mit Enthusiasmus hatten diese erzählt und jene wiederholt; und von derselben Begeisterung entzündet, erneuert die junge Nachwelt bald im Schooß der Familien, bald vor versammelten Stämmen, Thaten und Schicksale der berühmten Vorfahren.

Doch braucht ihr Gedächtniß im Fortgang der Zeit eine Hülfe. Nicht bloß, weil sie es so würdig findet, jeden den zu nennen, der er war, sondern weil es auch so gemächlich ist, im Namen eines Mannes seine Lebensgeschichte auch nur zum Theil zu haben: so hängt sie die Erfindungen des einen, und Schicksal und Thaten des andern und andre Arten von Merkwürdigkeiten sogleich in Namen, und verewiget und ehrt dadurch die berühmtesten Männer der Vorwelt. Der Stammvater aller Menschen war der Sage nach aus Erde gebildet, und ward davon Adam, ein Erdenmann, genannt; ein andrer fing den Feldbau an, und nahm dabey gewisse Striche in Besitz, und hieß davon der Besitzer, Kain; ein dritter wieder, der Eisen zu bearbeiten anfing, bekam davon den Namen des Schmidt's Tubal, oder Tubal-Kain.

Doch wird auch dieses schöne Mittel zur Erhaltung früher Begebenheiten bald zu schwach. Die nöthige Erinnerung an das Neue hindert die Erinnerungen an das Alte: je neuer die Begebenheit ist, desto mehr wächst das Interesse; und Erzähler und Zuhörer werden durch seine geheime Macht zur Vorliebe der neuesten Vor-

früheste Theil der Geschichte. Doch belastete man das Gedächtniß nicht mit allen Namen, sondern nur mit den merkwürdigsten, die gewisser Thaten, Schicksale und Erfindungen wegen ein vorzüglicher Stolz eines Stammes waren. Je weiter man in den Jahrhunderten fortrückte, desto mehr entwich das Verdienst ins Dunkel der verflossenen Zeit, und desto mehr verlor es gegen die Verdienste neuerer Helden und Stammsgenossen an Wichtigkeit: die ältesten und auch viele der ältern Geschlechtsverwandten mußten den neuern im Gedächtniß der Nachwelt Platz machen. Je näher die Geschlechter der geschriebenen Geschichte lebten, desto vollständiger und reicher, und je weiter von ihr entfernt, desto ärmer war die Tafel von ihnen: und bey den ältesten Zeiten hielt man sich bloß an ein Paar Hauptnamen. Endlich suchte man die Namen jeder Geschlechtstafel so bedeutungsvoll, wie möglich, zu machen; und die Hauptmerkwürdigkeiten der Vorzeit in sie hinein zu legen, wodurch sie eine brauchbare Grundlage der künftigen Geschichte wurden.

Natürlich war jeder auf die Vollständigkeit des Geschlechtsregisters seines Stamms vorzüglich bedacht: doch hielt man auch Personen andrer Stämme in Ehren, die sich als Helden, Städteerbauer, Erfinder und andre große Eigenschaften besonders ausgezeichnet hatten. Dadurch erbten auch viele Sagen bey Geschlechtern fort, die kein Familieninteresse dabey hatten.

3. In den Zeiten, da man sich die Sagen aus der Urwelt erzählte, und die Geschlechter der Väter fleißig wiederholte, war noch keine Prosa vorhanden, sondern die Rede selbst war

große *n*), oder ganze Haufen heiliger Steine, oder Altäre, die man an Orten niederlegte und errichtete, wo Merkwürdigkeiten eines Stamms oder einer Familie vorgefallen waren; bald gab man Gegenden und Oertern neue Namen, die sich auf eine Begebenheit bezogen; bald heiligte man zu ihrem Andenken Weihgeschenke, oder stiftete zu ihrer Verewigung Feste und Feyerlichkeiten. Erblickte man die Denkmähler, besuchte man die Oerter und Gegenden, zeigte man die Weihgeschenke vor, und feyerte man die Feste, so wurden die Begebenheiten, auf die sie sich bezogen, wiederholt, und die Sage erhielt sich dadurch bald wahr und einfach, bald aber auch verfälscht und mit neu erfundenen Umständen begleitet.

Denn auch dieses Mittel konnte der Macht der Zeit nicht widerstehen; bey einem neuen Vorfall mußte oft der alte Name einem neuen weichen, und nach dem Untergang des ersten ging auch der frühere Vorfall allmählig in Vergessenheit über; zuweilen blieb bloß der alte Name, von der alten Sage gar nicht oder nur dunkel begleitet, übrig, und es wurden mit Hülfe der Etymologie neue Sagen zur Erläuterung des Namens erfunden, den ein Ort, eine Quelle, ein Fluß, ein Berg, oder irgend ein Denkmal trug.

2. Die Natur des Menschen und der größte Stolz aller rohen Völkerstämme, eine edle Abkunft, mußte jeden früh darauf führen, die Reihe seiner Vorfahren im Gedächtniß zu behalten, und durch ihre Aufzählung sein edles Blut zu beweisen. Daher wurden Geschlechtsregister der

n) Errichtung eines Steins zum Andenken Orph. Argonaut. 490.

früheste Theil der Geschichte. Doch belastete man das Gedächtniß nicht mit allen Namen, sondern nur mit den merkwürdigsten, die gewisser Thaten, Schicksale und Erfindungen wegen ein vorzüglicher Stolz eines Stammes waren. Je weiter man in den Jahrhunderten fortrückte, desto mehr entwich das Verdienst ins Dunkel der verflossenen Zeit, und desto mehr verlor es gegen die Verdienste neuerer Helden und Stammsgenossen an Wichtigkeit: die ältesten und auch viele der ältern Geschlechtsverwandten mußten den neuern im Gedächtniß der Nachwelt Platz machen. Je näher die Geschlechter der geschriebenen Geschichte lebten, desto vollständiger und reicher, und je weiter von ihr entfernt, desto ärmer war die Tafel von ihnen: und bey den ältesten Zeiten hielt man sich bloß an ein Paar Hauptnamen. Endlich suchte man die Namen jeder Geschlechtstafel so bedeutungsvoll, wie möglich, zu machen; und die Hauptmerkwürdigkeiten der Vorzeit in sie hinein zu legen, wodurch sie eine brauchbare Grundlage der künftigen Geschichte wurden.

Natürlich war jeder auf die Vollständigkeit des Geschlechtsregisters seines Stamms vorzüglich bedacht: doch hielt man auch Personen andrer Stämme in Ehren, die sich als Helden, Städteerbauer, Erfinder und andre große Eigenschaften besonders ausgezeichnet hatten. Dadurch erbten auch viele Sagen bey Geschlechtern fort, die kein Familienintereſſe dabey hatten.

3. In den Zeiten, da man sich die Sagen aus der Urwelt erzählte, und die Geschlechter der Väter fleißig wiederholte, war noch keine Prosa vorhanden, sondern die Rede selbst war

noch ganz poetisch und arm an Ausdrücken, besonders an eigentlichen Bezeichnungen der Dinge. Die Sprache ging noch ganz vom Physischen aus, und mußte für jeden noch so gemeinen Begriff eine körperliche Hülle haben; sie mußte sich mit einer Menge Vergleichungen, Bilder und Metaphern behelfen, und sich bey dieser Beschaffenheit der Allegorie öfters nähern. Eine Darstellung der Traditionen mit eigentlichen Worten war daher unmöglich; sie mußte immer tropisch und symbolisch seyn.

Zur Zeit der Sagengeschichten blühen bey allen Völkerstämmen wahre Naturpoesien: und Sagen, die selbst schon so poetisch sind, bearbeiten Naturdichter mit besonderer Liebe. Nur die Einbildungskraft der Dichter bleibt nicht in den engen Gränzen der mündlichen Ueberlieferungen stehen; sie schweift noch weiter ins Reich der Möglichkeiten aus, und erhöht vieles, was sie im Nebel der Zeit sieht, bis zu einer Riesengröße, und verwandelt alte Sagen in wahre Zauberideen. Jeder Stamm singt solche Lieder bey Stammesfeyerlichkeiten, bey Opfern, Festen und in andern fröhlichen Stunden; und gewöhnt sich, die Zeiten der Vorwelt in lauter fliegenden Bildern und hohen poetischen Ideen zu denken. Die alten Lieder verlieren sich zwar allmählig; die Härte der alten Sprache, die Dunkelheit und Zweydeutigkeit des Ausdrucks bringt sie in den Zeiten der fortgeschrittenen Bildung aus dem Munde des Volks: aber die poetischen Ideen aus der Vorzeit bleiben doch; die spätern Dichter kleiden sie nur um, und die Stämme singen sie wie ehedem, nur aber in wohlklingenden und leich-

dung ganz abweichenden Völker bloß für zerstreute Theile einer einzigen großen Familie an, und sammelte sie unter Einen Namen. Was sich von der Herkunft eines jeden in dunkeln Sagen erhalten hatte, legte man zum Grunde, und hielt sich dann hauptsächlich an den Namen des Volks. Unter der Voraussetzung, daß auch jedes Volk wieder nichts, als Eine große Familie sey, die an Einen Mann als Stammvater zusammen gehe, von dem sie auch ihren Namen geerbt habe, dachte man sich bey jedem einen Stifter gleiches Namens, und glaubte Wunder, was für eine wichtige Entdeckung man dadurch gemacht habe. Wollten wir darüber spotten, oder solche Träume jetzt mit Ernst noch wiederholen? Es war erster kindischer Versuch, Abstammung und Verwandtschaft der Völker zu erklären, der aber doch immer dankenswerth bleibt, weil dabey durch die Tradition, die der Ableitung zu Hülfe kam, manches Factum erhalten worden ist, das sonst würde verloren gegangen seyn.

Diese ersten Bruchstücke zur künftigen Geschichte erbten lange bloß im Gedächtniß und durch den Mund der Völker auf die Nachwelt ungebunden und ohne Zeitrechnung fort. Und ließ sich auch vor Erfindung und Gebrauch der Schrift an irgend eine Bindung und Zeitrechnung denken? Insonderheit war letztere so lange unmöglich, als man die Zeit noch nicht mit dem Auge messen konnte. Wenn keine gemahlte oder geschriebene Zahl dem Auge vorliegt, so mißt man die Zeit bloß mit der Einbildungskraft, und bey jedem Blick, den sie in die Vergangenheit wirft, verlängert sich die Zeit; Jahre dehnen sich

sich vor ihnen in Jahrzehnte, Jahrzehnte in Jahrhunderte und Jahrhunderte in Jahrtausende aus. Das Spiel der Einbildungskraft mit Zahlen, das sie auch jetzt noch bey jedem Menschen in seiner Kindheit treibt, hört erst nach der Bekanntwerdung mit gewissen Zeichen für sie auf; nur der kalte Buchstabe hält sie erst durch das Auge fest; und darum sinkt die Lebenslänge fast bey allen Nationen dann erst bis zur jetzt gewöhnlichen Lebensdauer nieder, wenn geschriebene Geschichte ihren Anfang nimmt.

§. 406. c.

Von der Verzeichnung der Geschichte nach der Anwendung der Schrift auf sie.

Also, bey jeder Nation gibt es schon Geschichte, ehe noch geschrieben wird; und wird sie endlich *mit* Buchstaben- oder Sylbenschrift bekannt *o)*, so hat doch die Schreibekunst nicht eher Einfluß auf die Geschichte, als bis die Schrift mit einer bequemen und leicht tragbaren Schreibmaterie verbunden und die Schreibekunst selbst unter den edlern Volksclassen nicht mehr etwas Ungewöhnliches ist. Bis dahin bleibt alle Geschichte noch Tradition. Weil das Schreiben anfangs größere Schwierigkeiten, als das Behalten im

o) Was die Verzeichnung der Geschichte mit Bilderschrift für Eigenthümlichkeiten in die älteste Geschichte bringt, ist hier mit Stillschweigen übergangen, weil die Semiten nie mit Bilderschrift geschrieben haben, und es daher den unten folgenden Erörterungen nicht zur Erläuterung dienen würde.

Gedächtniß hat, so schreibt man bey ihrer ersten Aus-
übung nur einzelne, meist bedeutende Namen zur
künftigen Erinnerung an die Begebenheiten, und
nicht die damit zusammenhängende Geschichte selbst,
nieder; solche Tafeln voll Namen werden vom Er-
zähler erst mit den dazu gehörigen Erzählungen,
wie mit einem Commentar, begleitet. So wie
die Schreibekunst durch mehrere Uebung geläufi-
ger und gemeiner wird, so wird auch die Auf-
zeichnung für die Geschichte umfassender, und
man schreibt nicht bloß Namen auf, sondern ver-
bindet mit ihnen sogleich die Facta, an welche
sie erinnern sollen: und die Geschichte lenkt all-
mälig in ihre jetzigen Geleise ein.

Freylich kann sie nun nicht mehr geben,
was die Zeit verschlungen hat; sie kann die alten
ursprünglichen Bedeutungen der Namen, wenn
sie verfälscht und mißverstanden sind, nicht wie-
der herstellen, und die vergessenen Geschlechter
nicht erneuern; die vergrößerten Zahlen nicht
wieder kleiner machen, und was der Bequemlich-
keit wegen an Einen Namen gebunden ward,
nicht wieder trennen. Wenn sie nur alles ohne
Deutungen, Verbrämungen und Umbeugungen
nieder schreibt, wie sie es aus der Vorzeit empfan-
gen hat, und Mißverständnisse junger Ausleger
nicht für frühere Sagen selbst ausgibt, so hat
sie alles geleistet, was man fordern kann; und
man wird ihr alle übrigen Mängel, die nicht
selten der historischen Wahrheit schädlich werden,
gern zu gute halten.

Vom Anfang der geschriebenen Geschichte
kann noch keine prosaische Erzählung erwartet
werden, weil Prosa erst eine späte Frucht der

lange geübten Schreibekunst ist: die geschriebene Geschichte muß vielmehr noch lange einen ganz poetischen Gang nehmen. Noch lange blieb die Sprache arm an Ausdrücken, und besonders an Abstractis zur eigentlichen Bezeichnung eines jeden Dinges; noch lange mußte sie alle mögliche Künste brauchen, um mit ihrem kleinen Vorrath an Wörten jeden Gegenstand verständlich darzustellen; noch lange aus der Körperwelt für jeden geistigen Ausdruck borgen, und sich hoher Bilderreden bedienen. Ueberdieß hatten Dichter die alten Sagen mit der gewöhnlichen Dichterfreyheit bearbeitet; durch die häufige Wiederholung ihrer Lieder gewöhnte man sich daran, die Sagen immer poetisch zu denken, und die ältesten Zeiten mit lauter Dichterbildern, auch zur Zeit der schon entstandenen kalten Prosa noch, zu schildern. Nach der ältesten Vorstellungsart, die sich nur erst spät verlor, führete man alles, was geschah und gedacht wurde, auf ein höchstes Wesen zurück; große Gedanken und wichtige Entschließungen waren Einsprachen und Befehle der Gottheit, und dem Ausdruck nach schien der Mensch im beständigen Umgang mit ihr zu stehen.

Wie vor dem Gebrauch der Schrift, als noch alles von Mund zu Munde ging, so wurde auch bey der schriftlichen Abfassung der Sagen den ältesten Namen so viel angereihet, als man ihnen anreihen konnte. Um bey wenigen Namen, wo nicht alle Begebenheiten, doch wenigstens die wichtigsten zu erhalten, mußte man an die berühmtesten Namen recht viele Facta hängen. Mit dem Namen des Stammvaters verband man gleich manches vom Schicksal seines

Stamms; was erst Jahrhunderte später bekannt seyn konnte, ist oft Jahrhunderte früher erzählt; was durch Umstände und Zufälle geleitet das Geschlecht erst unternommen, das erzählte man beym Stammherrn schon, als hätte er es unternommen; worauf die späte Nachwelt erst Zeit und individuelle Lage führte, das ließ man schon ihren frühesten Ahnherrn ahnen, rathen und befehlen. Wenn Dichter eines Stamms die früheste Geschichte ihres Geschlechts bearbeiteten, so begreift man leicht den Ursprung mancher dieser Anticipationen; mit Dichterfreyheit legten sie dem Stammherrn in den Mund, was nur die Nachwelt wissen konnte. Doch reicht dieser Gesichtspunkt oft nicht hin, und es leuchtet mehrmals in die Augen, daß die mündliche Geschichte die Hauptbegebenheiten eines Stamms, auf wenige Namen durch dieses Mittel zurück zu bringen gesucht habe.

Unter solchen Umständen mußte die älteste Geschichte bey ihrer ersten schriftlichen Abfassung eine Menge uns wunderbarer Züge bekommen. Fast nichts konnte mit eigentlichen Worten bezeichnet werden, und wir sind an eine historische Sprache gewöhnt, die sich selten uneigentlicher Worte bedient; alle Begriffe mußten in eine hohe Bildersprache eingehüllt werden, und uns bey dem Besitz einer durch Philosophie gebildeten Sprache sind solche Hüllen von Begriffen völlig fremd; alles war nach den damaligen Ausdrücken mit höheren Wesen belebt und beseelt, und die Menschen standen mit ihnen im beständigen Umgang, wir aber denken uns nur Ein höchstes Wesen, das alles nach ewigen Gesetzen werden

läßt: welche reiche Quellen von wunderbaren Erscheinungen! Nicht bloß der Aufzeichner der frühesten Geschichte, sondern schon Jahrhunderte vor ihm betrachteten alle Begebenheiten im Nebel der vergangenen Zeit. Stellt die Einbildungskraft jetzt noch, wo ihr doch die Flügel durch eine philosophische Sprache stark beschnitten sind, alles Vergangene größer, prächtiger und herrlicher vor: wie weit mehr in den ältesten Zeiten, wo man der Einbildungskraft weit freyern Spielraum gab, und sie fliegen ließ, wie und wie weit sie wollte. Was Wunders nun, wenn die ältesten Zeiten in lauter goldenen Farben erscheinen? oder mit Hunderten und Tausenden, wie mit Einheiten, spielen? Und wenn wir erst in der Geschichte eines Stammvaters das Schicksal seines Geschlechts, wie es sich Jahrhunderte hinab allmählig fort entwickelt hat, schon anticipirt finden, und er zu befehlen und zu weissagen scheint, wozu erst Zeit und individuelle Lage dasselbe bestimmen konnte: dann staunen wir, und denken selten, daß es Zeitbedürfniß war, an Einen Namen anzuketten, was sich irgend an ihn hängen ließ, nur um dem Gedächtniß seine Lasten zu erleichtern, nicht um zu lügen, und die Nachwelt zu betrügen.

Endlich auch die schriftliche Verzeichnung der Begebenheiten selbst fängt vom Einzelnen an, und beschäftiget sich lange mit einzelnen Arten von Merkwürdigkeiten, ehe man das Ganze zu fassen, und die einzeln nieder geschriebenen Sa- an einander zu reihen unternimmt. Erlaubt gleich anfangs Mehreres zusammenzufassen Ungeübtheit im Schreiben? die Mangelhaf-

Stamms; was erst Jahrhunderte später bekannt seyn konnte, ist oft Jahrhunderte früher erzählt; was durch Umstände und Zufälle geleitet das Geschlecht erst unternommen, das erzählte man beym Stammherrn schon, als hätte er es unternommen; worauf die späte Nachwelt erst Zeit und individuelle Lage führte, das ließ man schon ihren frühesten Ahnherrn ahnen, rathen und befehlen. Wenn Dichter eines Stamms die früheste Geschichte ihres Geschlechts bearbeiteten, so begreift man leicht den Ursprung mancher dieser Antizipationen; mit Dichterfreyheit legten sie dem Stammherrn in den Mund, was nur die Nachwelt wissen konnte. Doch reicht dieser Gesichtspunkt oft nicht hin, und es leuchtet mehrmals in die Augen, daß die mündliche Geschichte die Hauptbegebenheiten eines Stamms, auf wenige Namen durch dieses Mittel zurück zu bringen gesucht habe.

Unter solchen Umständen mußte die älteste Geschichte bey ihrer ersten schriftlichen Abfassung eine Menge uns wunderbarer Züge bekommen. Fast nichts konnte mit eigentlichen Worten bezeichnet werden, und wir sind an eine historische Sprache gewöhnt, die sich selten uneigentlicher Worte bedient; alle Begriffe mußten in eine hohe Bildersprache eingehüllt werden, und uns bey dem Besitz einer durch Philosophie gebildeten Sprache sind solche Hüllen von Begriffen völlig fremd; alles war nach den damaligen Ausdrücken mit höheren Wesen belebt und beseelt, und die Menschen standen mit ihnen im beständigen Umgang, wir aber denken uns nur Ein höchstes Wesen, das alles nach ewigen Gesetzen werden

läßt: welche reiche Quellen von wunderbaren Erscheinungen! Nicht bloß der Aufzeichner der frühesten Geschichte, sondern schon Jahrhunderte vor ihm betrachteten alle Begebenheiten im Nebel der vergangenen Zeit. Stellt die Einbildungskraft jetzt noch, wo ihr doch die Flügel durch eine philosophische Sprache stark beschnitten sind, alles Vergangene größer, prächtiger und herrlicher vor: wie weit mehr in den ältesten Zeiten, wo man der Einbildungskraft weit freyern Spielraum gab, und sie fliegen ließ, wie und wie weit sie wollte. Was Wunders nun, wenn die ältesten Zeiten in lauter goldenen Farben erscheinen? oder mit Hunderten und Tausenden, wie mit Einheiten, spielen? Und wenn wir erst in der Geschichte eines Stammvaters das Schicksal seines Geschlechts, wie es sich Jahrhunderte hinab allmählig fort entwickelt hat, schon anticipirt finden, und er zu befehlen und zu weissagen scheint, wozu erst Zeit und individuelle Lage dasselbe bestimmen konnte: dann staunen wir, und denken selten, daß es Zeitbedürfniß war, an Einen Namen anzuketten, was sich irgend an ihn hängen ließ, nur um dem Gedächtniß seine Lasten zu erleichtern, nicht um zu lügen, und die Nachwelt zu betrügen.

Endlich auch die schriftliche Verzeichnung der Begebenheiten selbst fängt vom Einzelnen an, und beschäftiget sich lange mit einzelnen Arten von Merkwürdigkeiten, ehe man das Ganze zu umfassen, und die einzeln nieder geschriebenen Sagen an einander zu reihen unternimmt. Erlaubt man gleich anfangs Mehreres zusammenzufassen der Ungeübtheit im Schreiben? die Mangelhaf-

deutlich genug von einander ab. Sodann liegt auch beym ersten Kapitel ein künstlich entworfner Plan zum Grunde, der mit vieler Kunst durch alle Theile durchgeführt ist, und zum voraus jeder Idee ihre gehörige Stelle bestimmt r). Hingegen beym vierten Vers des zweyten fällt die Erzählung in den Kinderton voll edler Einfalt, aus welchem das Jugendalter der Welt spricht. Im ersten Kapitel bis zum vierten Vers des zweyten wird von Gott ohne Ausnahme Elohim; und von da wiederum bis zum Ende des dritten ohne Ausnahme Jehova Elohim gebraucht. Sollte wohl dieser Unterschied im Ausdruck das Werk eines bloßen Zufalls seyn? oder sollte nicht vielmehr diese Verschiedenheit von der Verschiedenheit der Verfasser herrühren?

Aber das zweyte Kapitel vom vierten Vers an und das ganze dritte hauchen einerley Geist und einerley sinnliche Vorstellungsart, und in beyden paßt die Geschichte so genau zusammen, als nur immer zwey Bruchstücke eines Denkmahls aus dem Alterthum zusammen passen können: „Gott wies dem ersten Menschenpaar in „einer anmuthigen Gegend von Eden seine Wohnung an, und ertheilte ihm den Genuß aller „Gewächse: nur warnte er es vor den Früchten „eines Tod bringenden Baums. Dessen unerachtet ließen sich die ersten Menschen durch eine „Schlange zum Genuß dieser Frucht verleiten: „und die Folge davon war Sterblichkeit und

r) Urgeschichte im Repertorium für bibl. und morgenländische Litteratur. Th. IV. S. 131 ff. Herausgeg. von Gabler. Altdorf und Nürnberg 1790-1795 mit dem Anhang 4 Th. 8.

so geringes Vertrauen in ihre Kräfte setzte! Ihm verdanken wir nun die ältesten Quellen der Geschichte selbst; jeder kann aus ihnen wählen, sie betrachten und bearbeiten, ohne daß in Wahl ihm vorgegriffen, und der Gesichtspunkt ihm verrückt wird.

So weit war auch die Historiographie unter den Semiten gekommen, als unsre Genesis geordnet wurde. Wie viele von diesen Bemerkungen zur Erläuterung ihres Ursprungs und ihres Inhalts dienen, wird sich zum Theil im Verfolg gegenwärtiger Untersuchungen zeigen.

§. 407.

I. Es sind darin einige einzelne, für sich bestehende Urkunden 9) aufgenommen.

Einige Kapitel des ersten Buchs Moses tragen das deutliche Gepräge einzelner für sich bestehender Urkunden, deren Verfasser sonst weiter keinen jetzt noch sichtbaren Antheil an den übrigen Theilen desselben haben. Gleich das zweyte Kapitel vom vierten Vers an und das ganze dritte machen so ein eigenes abgesondertes Document aus. Mit dem ersten hängt das zweyte vom vierten Vers an nicht zusammen. Schon die eigene Ueberschrift (Kap. 2, 4): „dieß ist die Entstehung des Himmels und der Erde" sondert beyde Stücke

9) Niemand stoße sich an den Gebrauch des Wortes Urkunde von einer Denkschrift, die nicht im Auszug und blos nach ihrem Inhalt, sondern mit den Worten, in denen sie ursprünglich abgefaßt worden, gebraucht ist. Die Kürze des Ausdrucks, der dadurch erreicht werden konnte, wird ihn rechtfertigen.

deutlich genug von einander ab. Sodann liegt auch beym ersten Kapitel ein künstlich entwotfner Plan zum Grunde, der mit vieler Kunst durch alle Theile durchgeführt ist, und zum voraus jeder Idee ihre gehörige Stelle bestimmt r). Hingegen beym vierten Vers des zweyten fällt die Erzählung in den Kinderton voll edler Einfalt, aus welchem das Jugendalter der Welt spricht. Im ersten Kapitel bis zum vierten Vers des zweyten wird von Gott ohne Ausnahme Elohim; und von da wiederum bis zum Ende des dritten ohne Ausnahme Jehova Elohim gebraucht. Sollte wohl dieser Unterschied im Ausdruck das Werk eines bloßen Zufalls seyn? oder sollte nicht vielmehr diese Verschiedenheit von der Verschiedenheit der Verfasser herrühren?

Aber das zweyte Kapitel vom vierten Vers an und das ganze dritte hauchen einerley Geist und einerley sinnliche Vorstellungsart, und in beyden paßt die Geschichte so genau zusammen, als nur immer zwey Bruchstücke eines Denkmahls aus dem Alterthum zusammen passen können: „Gott wies dem ersten Menschenpaar in „einer anmuthigen Gegend von Eden seine Wohnung an, und ertheilte ihm den Genuß aller „Gewächse: nur warnte er es vor den Früchten „eines Tod bringenden Baums. Dessen unerachtet ließen sich die ersten Menschen durch eine „Schlange zum Genuß dieser Frucht verleiten: „und die Folge davon war Sterblichkeit und

r) Urgeschichte im Repertorium für bibl. und morgenländische Litteratur Th. IV. S. 131 ff. Herausgeg. von Gabler. Altdorf und Nürnberg 1790-1795 mit dem Anhang 4 Th. 8.

„Verbannung aus den seligen Gefilden des Pa„radieses." Endlich, nur in diesen beyden Kapiteln und sonst im ganzen ersten Buch Moses weiter nirgends von Gott der Name Jehova Elohim s) — wer greift bey solchen Umständen nicht mit Händen, daß beyde zusammen ein eigenes für sich bestehendes Document ausmachen, das nicht der Name des Verfassers, sondern blos der Inhalt — älteste Menschengeschichte — an die übrigen Theile der Genesis bindet?

Abgebrochen und einzeln steht auch das vierzehnte Kapitel, in die Geschichte Abrahams eingeschaltet, da. Mit dem funfzehnten Kapitel knüpft es gar nichts und mit dem zwölften und dreyzehnten bloß das lose Band der Zeit zusammen, daß es eine Begebenheit erzählt, die nach Abrahams Trennung von Loth vorgefallen ist; endlich Ton und Ausdruck der Erzählung scheiden es von allen vorhergehenden und nachfolgenden Abschnitten durch eine tiefe Kluft. Hier und sonst nirgends von Gott der Name El Elion Kone Schamaim Vaarez (אל עליון קנה שמים וארץ); hier und weiter nirgends vom Weltschöpfer der Ausdruck Kone Schamaim Vaarez (קנה שמים וארץ); hier und weiter nirgends sonst so viele Parentheſen unmittelbar hinter einander zur Erläuterung geographischer Namen (siehe V. 2. 3. 7. 8. 17). Endlich, der Geist des Denkmals verräth einen vormosaischen Verfasser, welcher der Zeit der Begebenheit nahe gelebt haben muß. Die Schattirung des Aus-

s) Urgeschichte im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. IV. S. 174-176.

1. **Einerley wird zuweilen doppelt erzählt. Zweymal bemerkt Gott in den Nachrichten von der Noachischen Fluth (1 B. Mose 6. 7. 8. 9) u).**

hova oder Elohim (wie Cap. 33) stehen dürfe; dem sich dann höchstens noch die Auctorität der Septuaginta zur Seite stellen ließe, so wenig sie auch (wie sich aus andern Stellen ergiebt) in der Uebertragung der Namen Gottes eine solche feste Genauigkeit beobachtet, wie der Fall hätte seyn müssen, wenn Aenderungen von dieser Wichtigkeit auf sie sollten gebaut werden können. Wie oft müßte nicht Jacob aus bloßer Conjectur in Israel verwandelt werden (wie durch das ganze Capitel 34), damit nur der angenommene Charakter des zweyten Elohisten, der durch den Gebrauch des Namens Israel für Jacob ausgezeichnet seyn sollte, aufrecht erhalten würde. So wenig es der Zweck dieses Buchs erlaubt hat, Astrüks Vorstellungen mit Widerlegungen zu begleiten, so wenig kann hier der Ort seyn, zur Vertheidigung der von mir vorgeschlagenen Trennung der Urkunden tiefer in das Einzelne einzugehen. In eine Einleitung in die Bücher Mose's kann eigentlich nicht mehr gehören, als daß im Allgemeinen erwiesen werde, daß die Genesis wörtlich aus frühern Denkschriften zusammengesetzt sey; der Specialkritik, welche zu den Geschäften des künftigen kritischen Herausgebers oder Auslegers derselben gehört, muß es überlassen bleiben, über das Einzelne des Verfahrens beym Zusammenordnen der Denkschriften umständlich Bescheid zu geben. Und jenen Beweis glaube ich schon vor mehr als 40 Jahren völlig zureichend geführt zu haben, weil die Vorstellung selbst, die er unterstützt, fast allgemein angenommen worden, daß daher darüber keine größere Ausführlichkeit nöthig ist.

u) Ausführlich habe ich dieses schon ehedem in einer Abhandlung untersucht, die im Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur Th. V. S. 185 ff. abgedruckt steht.

Stellen eine aus zwey historischen Werken zusammengesetzte Schrift, die Stückweis bald in, bald hinter einander geordnet sind, und die nur hie und da durch Einschaltungen einzelner fremder Denkschriften von eben beschriebener Art unterbrochen werden *t*).

t) Aus drey Denkschriften, wovon zwey sich durch den Gebrauch des Namens Elohim von Gott unterscheiden, und eine durch den von Gott gebrauchten Namen Jehova, (oder aus zwey Elohisten und einem Jehovisten) läßt Ilgen (in den Urkunden des Jerusalemschen Tempelarchiv's Th. I.) die Genesis zusammengesetzt seyn. Da schon die in diesem Buch vorgetragene Untersuchung einzelne eingeschaltete Aufsätze in eine dritte Columne aufgenommen hat, so hätte sein Verfasser dieser Darstellung vor andern geneigt seyn müssen, ließe sich das Daseyn eines zweyten Elohisten überzeugend erweisen. Ob ich nun gleich des Verfassers scharfsichtigen Zergliederungen sorgfältig nachgegangen bin, so hat mir doch kein zweyter Elohist, der sich dem Jehovisten in Sprache und Charakter näherte, wahrscheinlich werden wollen. Die Erscheinungen in einzelnen Aufsätzen, die zur Annahme eines zweyten Elohisten führen sollen, erklären sich leichter, wenn angenommen wird, eine der beyden Urkunden liege in demselben zum Grunde, sey aber mit der andern verglichen, und mit den abweichenden Ausdrücken oder Nachrichten der letztern bereichert worden (z. B. Cap. 22, 1-19. 28, 10-22. 30, 1-24. 32, 1-33). Wie oft müßten nicht der Voraussetzung des zweyten Elohisten wegen einzelne Sätze ausgelassen (wie z. B. 30, 11-40. 38, 1-30) oder Jehova in Elohim oder umgekehrt Elohim in Jehova (z. B. Cap. 15, 1. 2. 4. 6. 7. 8. 18. 29, 31. 32. 33. 35.) verwandelt werden, ohne daß ein andrer Grund dafür vorhanden wäre, außer dem, daß von Gott in einem Abschnitt, der dem zweyten Elohisten oder dem Jehovisten beygelegt werden sollte, nicht Je-

1. **Einerley wird zuweilen doppelt erzählt. Zweymal bemerkt Gott in den Nachrichten von der Noachischen Fluth (1 B. Mose 6. 7. 8. 9) u).**

hova oder Elohim (wie Cap. 33) stehen dürfe; dem sich dann höchstens noch die Auctorität der Septuaginta zur Seite stellen ließe, so wenig sie auch (wie sich aus andern Stellen ergiebt) in der Uebertragung der Namen Gottes eine solche feste Genauigkeit beobachtet, wie der Fall hätte seyn müssen, wenn Aenderungen von dieser Wichtigkeit auf sie sollten gebaut werden können. Wie oft müßte nicht Jacob aus bloßer Conjectur in Israel verwandelt werden (wie durch das ganze Capitel 34), damit nur der angenommene Charakter des zweyten Elohisten, der durch den Gebrauch des Namens Israel für Jacob ausgezeichnet seyn sollte, aufrecht erhalten würde. So wenig es der Zweck dieses Buchs erlaubt hat, Astrüks Vorstellungen mit Widerlegungen zu begleiten, so wenig kann hier der Ort seyn, zur Vertheidigung der von mir vorgeschlagenen Trennung der Urkunden tiefer in das Einzelne einzugehen. In eine Einleitung in die Bücher Mose's kann eigentlich nicht mehr gehören, als daß im Allgemeinen erwiesen werde, daß die Genesis wörtlich aus frühern Denkschriften zusammengesetzt sey; der Specialkritik, welche zu den Geschäften des künftigen kritischen Herausgebers oder Auslegers derselben gehört, muß es überlassen bleiben, über das Einzelne des Verfahrens beym Zusammenordnen der Denkschriften umständlich Bescheid zu geben. Und jenen Beweis glaube ich schon vor mehr als 40 Jahren völlig zureichend geführt zu haben, weil die Vorstellung selbst, die er unterstützt, fast allgemein angenommen worden, daß daher darüber keine größere Ausführlichkeit nöthig ist.

u) Ausführlich habe ich dieses schon ehedem in einer Abhandlung untersucht, die im Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur Th. V. S. 185 ff. abgedruckt steht.

die Bosheit des Menschengeschlechts, zweymal spricht er ihm deshalb das Todesurtheil, zweymal wird an Noah Unschuld und Rechtschaffenheit gerühmt, zweymal erhält Noah Befehl, Thiere in ein Schiff zu sammeln, und zweymal wird erzählt, daß er ihn befolgt habe. Noah bringt alles, was mit ihm die Fluth überleben soll, Thiere sowohl als Menschen, in sein Schiff, das Wasser steigt, das Schiff wird getragen, alles stirbt — alles dieses, so wie der Umstand, daß die Erde nach dieser Fluth durch keine neue entvölkert worden, wird wiederholt erzählt. Hier sind die Wiederholungen in zwey Columnen neben einander gestellt!

I.	II.
וירא יהוה כי רבת VI. 5.	וירא אלהים את VI. 12.
הארץ והכה כשחתה כי רעתן האדם בארץ וכל	
השחית כל בשר את יצר מחשבת לבו רק	
דרכו על הארץ: 13. רע כל היום: ... 7.	
ויאמר אלהים לנח קץ כל ויאמר יהוה אמחה את	
בשר בא לפני כי מלאה והאדם אשר בראתי מעל	
הארץ וימס מפניהם פני האדמה מאדם עד	
והנני משחיתם את בהמה עד רמש ועד עוף	
הארץ: השמים כי נחמתי כי	
עשיתם:	
נח איש צדיק VI. 9. ... VII. 1. ויאמר יהוה לנח	
תמים היה בדרתיו את ... אותך ראיתי צדיק	
האלהים התהלך נח: לפני בדור הזה:	
ומכל החי מכל VI. 19. מכל הבהמה VII. 2.	
בשר שנים מכל תביא הטהורה תקח לך שבעה	
אל התבה להחיות אתך שבעה איש ואשתו ו	
זכר ונקבה יהיו: הבהמה אשר לא טה	

I. II.

מכל יצאי התבה לכל וחם וקיץ וחרף ויום
חית הארץ: II. והקימתי ולילה לא ישבתו:
את בריתי אתכם ולא
יכרת כל בשר עוד ממי
המבול ולא יהיה עוד
מבול לשחת הארץ:

Diese Wiederholungen können weder von einem Ungefähr, noch von einer Unerfahrenheit in der Kunst zu erzählen herrühren. Möglich ist es zwar, und durch Beyspiele aus alten und neuen Geschichtbüchern leicht zu erweisen, daß zuweilen bloß zufälliger Weise in der Erzählung einer Begebenheit eines oder des andern Umstandes zweymal erwähnt wird. Aber darf man zu der Hypothese eines Zufalls auch wohl dann seine Zuflucht nehmen, wenn die Wiederholungen so häufig, wie hier, vorkommen? wenn sie nicht bloß einzelne, sondern alle Theile der Geschichte, die erzählt wird, betreffen? auch dann, wenn zwey zusammenhängende Erzählungen derselben Begebenheiten entdeckt werden, so bald man die wiederholenden Stellen aushebt und zusammenstellt? Sollte man nicht in so einem Fall, wie der vorliegende offenbar ist, auf zwey verschiedene Erzählungen von derselben Begebenheit rathen?

Eben so wenig kann Unerfahrenheit in einer guten Erzählungsart zur Ursache der angeführten Wiederholungen angenommen werden. Dazu sind sie viel zu häufig und zu methodisch. Unerfahrenheit im Erzählen pflegt wohl den einzelnen

einen Theilen einer Geschichte nicht immer die schicklichste Stellung zu geben. Wenn man mit einem Referenten schon tief in die Begebenheit hergerückt ist, pflegt man wohl wieder von ihm zu Dingen zurück geführt zu werden, die an der ihnen eigentlich zugehörigen Stelle übergangen worden sind, auf welche aber im Verfolg der Erzählung gebaut werden soll. v) Und gibt sie auch zu Wiederholungen Anlaß; so kann man sich am allerwenigsten dann auf sie berufen, wenn alle Haupttheile der Erzählung zweymal dargelegt werden, und zwar beyde Male recht methodisch, wie hier der Fall ist. Beyde Male findet man in den Wiederholungen eine genaue Ordnung, eine gute und natürliche Gedankenfolge. Bisweilen ist die Gedankenreihe dieselbe, bisweilen ist sie etwas verändert, oder wohl gar umgekehrt; aber immer ist sie im zweyten Fall nicht bloß möglich, sondern auch eben so gut wie im ersten. Ich gebe von beyden Arten des Zusammenhangs der Gedanken nur Eine Probe; wer die beyden Urkunden, die ich im fünften Theil des Repertoriums für biblische und morgenländische Litteratur, von einander getrennt, vorgelegt habe, hier vergleichen mag, wird in allen übrigen Theilen der Erzählung einen guten Zusammenhang fühlen.

5 B. Mose 6, 5 – 8. I. 1 B. Mose 6, 12. 13. II.

וירא אלהים את הארץ וירא יהוה כי רבה ת
והנה נשחתה כי השחית האדם בארץ וכל י
כל בשר את דרכו על מחשבות לבו רק רע כ

v) S. hiervon das Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. IV. S. 180.

13. ויאמר אלהים לנח קץ כל בשר בא לפני כי מלאה הארץ חמס מפניהם והנני משחיתם את הארץ: 6. וינחם יהוה כי עשה את האדם בארץ ויתעצב אל לבו: 7. ויאמר יהוה אמחה את האדם אשר בראתי מעל פני האדמה מאדם עד בהמה עד רמש ועד עוף השמים כי נחמתי כי עשיתם:

In zwey andern Stellen, die ich der Kürze halber nicht abschreiben will, folgen die Gedanken so auf einander:

I. Kap. 7, 1-5. „Jehova spricht zu Noah: du „bist rechtschaffen, rette dich „und deine Familie sammt „einzelnen Thieren in ein „Schiff. Denn alles soll „vertilgt werden. Und Noah „thut's."

II. Kap. 6, 9-22. „Noah „ist rechtschaffen, die Erde „verdorben; Gott bemerkt „ihren verdorbenen Zustand. „Gott spricht zu Noah: „Was lebt, soll sterben. „Bau du ein Schiff; denn „ich will eine Fluth kommen „lassen, dich aber erhalten. „Du sollst dann mit den „Deinigen, und mit einzel„nen Thieren zu Schiff ge„hen, und das Schiff mit „Speisevorrath für alle ver„sehen. Und Noah thut's."

Im ersten Beyspiel ist nach beyden Urkunden dieselbe Gedankenreihe; im letztern kündiget Gott das eine Mal die Fluth, vor welcher sich Noah in ein Schiff retten soll, am Ende seiner Rede, und das andre Mal gleich im Anfang

derselben an. Beyde Anordnungen der Gedanken sind gleich gut und untadelhaft.

Die Geschichte der Sündfluth ist zwar das ausführlichste, aber nicht das einzige Beyspiel doppelter Erzählungen im ersten Buch Moses: auch der Untergang von Sodom und die Rettung Loth's wird zweymal gemeldet; das eine Mal 1 B. Mose 19, 1-28 ausführlich und mit vielen Nebenumständen, und das andre Mal unmittelbar darauf 1 B. Mose 19, 29. 30, nur mit wenigen Worten.

Die Erscheinung, die ein Jahr vor der Geburt Isaak's dem Abraham zu Theil ward, 1 B. Mose 17, wird 1 B. Mose 18 zum zweytenmal, aber in einem eigenen Ton, erzählt.

1 B. Mose 30 stehen von einigen Namen der Söhne Jakob's doppelte Ableitungen, deren jede mit ihrem eigenen Character bezeichnet ist; als V. 14-16 vergl. 18, V. 20, und 24.

Spuren einer doppelten Erzählung liegen auch in der Nachricht vom Bunde Labans und Jacobs 1 B. Mose 31, 48-54; selbst die doppelten Genealogien, die 1 B. Mose 10, und die andre 1 B. Mose 11, 10 ff. gehören gewisser Maßen hierher.

§. 409.

2. Beweis aus der Schreibart.

In diesen wiederholenden Stellen ist die Abwechslung des Styls unverkennbar. Mit dem Anfang der zweyten Nachricht von derselben Begebenheit wechselt jedes Mal der Name Gottes; Jehova mit Elohim, oder Elohim mit Je-

hova. In der Geschichte der Sündfluth steht Jehova Kap. 6, 5-8; 7, 1-9. 16 am Ende; 8, 20-22; und Elohim Kap. 6, 9-17; 7, 11-16; 8, 1-9 u. s. w.

In der ersten Nachricht vom Untergange Sodom's führt Gott immer den Namen Jehova, Kap. 19, 13. 14. 16. 24. 27; hingegen in der zweyten Elohim. Kap. 19, 29.

In der ersten Nachricht von der Erscheinung Gottes, die Abraham ein Jahr vor der Geburt Isaak's zu Theil ward, immer Elohim, Kap. 17, 3. 7. 15. 18. 19. 22. 23; in der zweyten immer Jehova, Kap. 18, 1. 13. 14. 17. 19. 20.

In dem Bunde Labans und Jacobs Kap. 31, 39 der Name Jehova; in der andern Beschreibung dieses Bundes V. 44-48 und 50-54 der Name Elohim.

In der zweyten Ableitung des Namens Joseph, 1 B. Mose 30, 24 der Name Jehova; in der ersten V. 23 der Name Elohim.

Die Genealogie 1 B. Mose 10 zeichnet sich im 9ten Vers durch den Namen Jehova aus; und nach andern Erscheinungen zu urtheilen, würde in der verwandten Genealogie, 1 B. Mose 11, der Name Elohim gebraucht seyn, wenn eine Veranlassung, den Namen Gottes zu nennen, da gewesen wäre.

Und diese Verschiedenheit im Ausdruck erstreckt sich nicht bloß auf die von Gott gebrauchten Namen, sondern ist auch in andern Stücken in der ganzen Phraseologie und der Einkleidung der Sätze fühlbar.

In den Nachrichten von der Noachischen Fluth haben die Abschnitte, welche Gott mit dem Namen Jehova belegen, eine Phraseologie, von der in den Abschnitten mit Elohim gar keine Spur vorkommt. Die Einwohner der Erde, vernünftige und unvernünftige, theilt die Urkunde mit dem Namen Jehova ohne weitere Zusätze in אדם, בהמה, רמש, und עוף השמים Kap. 6,7; 7,23; hingegen in der Urkunde mit Elohim wird bey dieser Eintheilung immer למין zugesetzt. Jene theilt das בהמה in טהורה und לא טהורה 7,2.8; 8,20; diese hingegen nicht. Jene faßt alles, was existirt, in כל היקום zusammen 7,4.23; diese aber braucht dafür immer eine andre Formel. Jene bedient sich immer, ohne Ausnahme, vom Untergang der geschaffenen Dinge des Zeitworts מחה 6,7; 7,4.23 zweymal; diese nicht ein einziges Mal u. s. w.

Eben so finden sich auch in den Abschnitten mit Elohim Ausdrücke, welche ihnen Ausschlußweis eigen sind. Spricht diese Urkunde von den verschiedenen Bewohnern der Erde, so braucht sie die Formel בהמה למינה, השרץ למינהו, רמש האדמה למינהו, wie Kap. 6,20; 7,14; und läßt sie auch den Zusatz: in allerley Arten, weg: so hat sie doch das Eigene, daß sie כל בשר voraus schickt, und den Namen der einzelnen Gattungen von Geschöpfen ein Beth partitivum voran setzt, wie 7,21 כל בשר בעוף ובבהמה ובחיה ובכל השרץ על הארץ, oder auch wie 8,17 כל בשר בעוף ובבהמה ובכל הרמש הרמש על הארץ. Alle Geschöpfe des Erdbodens werden durch כל oder כל בשר אשר רוח חיים 6,13.17.19; 7,15.16.21,

oder durch ähnliche Umschreibungen ausgedrück
Vom Untergang der Geschöpfe durch die Flu
finde ich bald כל בשר בא קץ 6, 13, bal
השחית (אלהים) כל בשר 6, 13. 17., bald d
Zeitwörter נוע 6, 17; 7, 21 und מות 7,
gebraucht u. s. w.

Und den einmal gewählten Formeln blei
jede Urkunde so unverbrüchlich treu, daß kei
die hervorstechenden Ausdrücke der andern au
nicht ein einziges Mal braucht, obgleich beyde di
selben Vorfälle zu erzählen und beyde Einerle
mehrmals auszudrücken haben. Ich stelle wied
die Ausdrücke der beyden Urkunden, welche i
unterscheide, nach den Hauptideen, die in be
den vorzutragen waren, in zwey Columnen n
ben einander. In die erste Columne sollen d
Ausdrücke eingetragen werden, welche in den A
schnitten mit dem Namen Jehova vorkomme
in die zweyte hingegen alle Ausdrücke der U
kunde, welche sich durch den Gebrauch des Wo
Elohim auszeichnet. Dadurch wird der U
terschied der Schreibart auf der einen Seit
und auf der andern die Beständigkeit ein
jeden Urkunde in den einmal gewählten Ausdrück
durch die ganze Erzählung hindurch jedem f
schenden Leser anschaulich werden.

I.	II.
1. Verdorbener Zustand der Erde.	
רבה רעת האדם VI. 5.	תשחת VI. 11.
	ארץ לפני אלהים בארץ
יצר מחשבת	הארץ כשחתה VI. 5.
	השחית כל בשר לבו רע
	דרכו על הארץ

I. II.

יצר לב האדם VIII. 21. תמלא הארץ VI. 11.
מלאה ארץ oder חמס רע
חמס

2. Untergang durch die Fluth.

אמחה VI. 7. קץ כל בשר בא VI. 13.
מחיתי VII. 4. הנני משחיתם VI. 13.
את הארץ
ימח, ימחו VII. 23. לשחת כל בשר VI. 17.
יגרע VII. 21. VI. 17.
מתו VII, 22.

3. Wasser der Fluth.

אנכי ממטיר על VII. 4. הנני מביא את VI. 17.
הארץ ארבעים יום המבול מים
וארבעים לילה היה גשם VII. 12.
היה המבול VII. 6. 17. ארבעים יום וארבעים
מי המבול VII. 7. לילה
היה מי המבול VII. 10. נבקעו כל VII. 11.
מעינות תהום רבה
וארבות השמים נפתחו
יכלא הגשם VIII. 2.
מן השמים
יסכרו מעינת VIII. 2.
תהום וארבות השמים
ירבו המים VII. 17. ירבו VII. 18.
וישאו (המים) VII. 17. ותלך התבה על VII. 18.
את התבה ותרם על פני המים
פני המים

4. Menschen.

האדם את VI. 7. כל האדם VII. 21. bey
אדם בראת. etc. im so vielen Veranlassungen

„reuete und schmerzte es, Menschen auf der Erde „geschaffen zu haben; und sprach bey sich: ich „will die Menschen, welche ich geschaffen habe, „von der Erde vertilgen u. s. w." Hingegen nach der zweyten äußert er seinen Entschluß in einer Anrede und in einem Versprechen an Noah. 6, 13 „Gott sprach zu Noah: das Ende aller „geschaffenen Dinge nahet heran u. s. w." — Am Ende der Erzählung soll der Gedanke vorgetragen werden: „Seitdem kam keine solche Fluth „wieder." Die erste Urkunde trägt den Entschluß Gottes, die Erde nicht wieder durch eine Fluth zu verwüsten, in einer Unterredung mit sich selbst vor, Kap. 8, 21. 22. „Jehova sprach „bey sich: ich will nicht wieder die Erde um der „Menschen willen verfluchen u. s. w." Die andre hingegen in einer Anrede, und in einem Versprechen an Noah, Kap. 9, 11 ff. „Gott sprach „zu Noah und seinen Söhnen: .... ich gebe „euch mein Versprechen, daß hinführo nicht wie„der alles, was lebt, durch eine Fluth soll ver„tilgt werden, u. s. w." und beyde Male wird das dem Noah gegebene Versprechen ein בְּרִית genannt. 6, 18; 9, 9. 11 f. — Die erste spricht nur von Noah's Familie überhaupt, ohne die Namen der einzelnen dazu gehörigen Personen beyzufügen; sie spricht von „Noah und seinem „Haus" wie Kap. 6, 1, oder von „Noah und „seinen Söhnen" wie Kap. 7, 7; die zweyte hingegen zählt alle dazu gehörigen Personen, „Noah, Sem, Ham und Japhet," zweymal an den Hauptstellen namentlich her, Kap. 6, 10; 7, 13 w).

w) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. V. S. 196-202.

So deutlich, wie bisher in der Geschichte der Sündfluth, läßt sich freylich in den andern oben genannten wiederholenden Stellen der Abfall der Schreibart nicht aus einander setzen, weil die Wiederholungen hier nicht von der Ausführlichkeit, wie dort sind. Aber das ist sichtbar, daß jede gewissen Ausdrücken und Vorstellungsarten mit einer Art von Vorliebe durchs ganze erste Buch Mose's treu bleibt.

Der Urkunde mit dem Namen Elohim heißt „ein großes Volk" — ein Volk, aus dem Könige aufstehen Kap. 17, 6. 16; 35, 11.; der andern Urkunde nie. In der Urkunde mit Jehova wird ארץ immer von Bevölkerung des Erdbodens Kap. 9, 19; 10, 18; 11, 4. 8. 9 und פרץ von der Vermehrung gebraucht Kap. 28, 14; 30, 30. 43; in der andern nie. Jene läßt Gott immer „herab steigen" und wirken Kap. 11, 5; 18, 21; diese nie: nach jener „schreyen" begangene Sünden zu Gott Kap. 4, 10; 18, 20. 21; 19, 13; nach dieser nicht. Nach jener „verschließt Jehova den Leib" einer Unfruchtbaren Kap. 16, 2; 20, 18; nach dieser nicht. Jener allein ist die Vorstellung eigen, daß „in Abraham alle Geschlechter oder Völker der Erde gesegnet werden sollen" Kap. 12, 3; 26, 4; 28, 14; jene allein drückt „Schwören" durch יד תחת ירך שום aus Kap. 24, 2; 47, 29. — S. unten die Trennung der beyden Urkunden x).

x) Diese Verschiedenheit im Ausdruck und Vorstellungen herrscht auch in den Stellen, in welchen künftiges Glück, besonders eine zahlreiche und mächtige Nachkommenschaft und der Besitz von Palä-

§. 410.

3. Beweis aus der Verschiedenheit des Charakters.

Trennt man nun das erste Buch Mose nach Maßgabe der wechselnden Namen Gottes, und stellt man, was von jeder Urkunde darin eingerückt steht, wie in zwey Columnen zusammen: so lassen sich an jeder noch besondre charakteristische Züge entdecken.

Die Urkunde mit dem Namen Jehova, faßt ihre Genealogien nach kosmographischen Gesichtspunkten ab, und die mit Elohim nach chronologischen. Daher ist in jener 1 B. Mose 10 die Nachkommenschaft Noah's nach den Ländern ihrer Ausbreitung, so weit sie damals bekannt waren, verzeichnet; hingegen in dieser nach Generationen 1 B. Mose 11, 10-26; jene liefert Geographie der Welt nach der Fluth, und diese Genealogie Sem's, mit Chronologie verbunden. Ehe jene vom Leben Abraham's zur Lebensgeschichte Isaak's fortgeht, entwirft sie noch eine kleine Charte von Abraham's Nachkommen durch Hagar und Ketura 1 B. Mose 25, 1-6 und 12-14; und diese erzählt nicht eher die Geschichte

stina verheißen wird, und in den sich darauf beziehenden Orakeln 1) aus der Urkunde Elohim: 1 B. Mose 17, 1-11. 15-23. 28, 3. 4. 35, 9-14. 48, 3. 4. vergl. mit 21, 12-14. 46, 2. 3. 50, 24. 2) aus der Urkunde Jehova: 12, 1-4. 7. 13, 14-18. 15, 4-9. 18-21. 16, 10-13. 18, 18. 19. 22, 15-19. 24, 7. 26, 2-6. 24. 28, 13-16. 32, 10. 13. Vergl. J. F. W. Möller über die Verschiedenheit des Styls in den beyden Haupturkunden der Genesis in gewissen Stellen. Göttingen 1792. 8. Eichhorn's Bibl. Th. IV. S. 473-482.

der Sündfluth, als bis sie die antediluvische Welt von Seth herab genealogisch und chronologisch beschrieben hat, 1 B. Mose 5.

Die Urkunde mit Jehova verfolgt recht absichtlich die Geschichte der Erfindungen: vor der Sündfluth erzählt sie die Erfindung des Acker- und Schäferlebens, der Musik, und der Kunst, Metalle zu schmelzen, die zuletzt die Familie Lamechs zur Erfindung der Waffen führte, 1 B. Mose 4, 17-24; und nach der Sündfluth die Erfindung des Weinbaus, 1 B. Mose 9, 21-27, des Jägerlebens Kap. 10, 8. 9, des Pyramidenbaus und die Entstehung der verschiedenen Sprachen Kap. 11, 1-9 u. s. w.

Der Urkunde mit Elohim ist es bloß um die Familiengeschichte der Israeliten zu thun. Daher verfolgt sie die Nachkommen Adams bis auf Abraham vor und nach der Fluth nur nach der Linie, die unmittelbar auf Abraham herabführte, dort von Seth und hier von Sem; und gibt nur deswegen von Abrahams Verwandten eine kurze Nachricht, Kap. 11, 27 f., weil späterhin Isaak und Jakob durch das Band der Ehe wieder näher mit ihnen verbunden werden.

Die Urkunde mit dem Namen Jehova belegt ihre Erzählungen, so oft es möglich ist, mit Liedern, den ältesten historischen Denkmälern aller Nationen. Ihr gehört das schöne Lied Lamechs über die Erfindung des Schwerdts in seiner Familie (Kap. 4, 23. 24); ihr die Anfangsstrophe auf Nimrod (Kap. 10, 9); der Fluch Noah's, als Belag zur voranstehenden Nachricht von der Erfindung des Weinbaus (Kap. 9, 25-27); das Orakel von der Geburt Esau's

und Jakob's (Kap. 15, 25); und, um noch ein schönes Stück zu nennen, der Schwanengesang des sterbenden Jakob's (1 B. Mose 49).

Dem Verfasser derselben hing auch die Lieblingsneigung der alten Welt beym Studium der ältesten Geschichte an, nomina propria etymologisch zu erklären. Von ihm ist die Erklärung des Namens Kain (Kap. 4, 1), von Babel (Kap. 11, 9) und Noah (Kap. 5, 29) u. s. w. Und wahrscheinlich hat er auch dieser Neigung zu Folge mancher Erzählung ein etymologisches Gewand angezogen, das nun für uns, bey so veränderter Vorstellungsart, große Dunkelheiten haben muß. S. 1 B. Mose 4, 26 vergl 6, 1. 2. — Inzwischen ist auch der Verfasser der zweyten Urkunde von diesem Hange nicht ganz frey, wie aus seinen Nachrichten von den Gehurten im Hause Jacob's (Kap. 30) erhellet: nur wagte er sich mit seinen etymologischen Künsten nicht über die Noachische Fluth, ja nicht einmal über Abraham hinaus.

Uebrigens ist es unmöglich jetzt, nachdem wir beyde Urkunden nur Stückweis, und keine mehr vollständig in ihrer ursprünglichen Anordnung, von Anfang bis zu Ende vor uns liegen haben, die Absicht im Ganzen zu bestimmen, welcher der Verfasser von jeder entgegen gearbeitet hat; denn diese scheint meisten Theils durch die Stellung ganzer Erzählungen und einzelner Thatsätze am sichtbarsten durch. Nur da der Zusammenordner der beyden Urkunden in der Genesis jedes Mal die ausführlichste von beyden zum Grunde gelegt, und aus der andern bloß nachgetragen hat, was in jener übergangen oder

zu kurz erzählt war, da er nur da beyde mittheilte, wo sie mit einander im Widerspruch zu stehen schienen: so läßt sich noch jetzt bestimmen, wo jede Urkunde kurz oder ausführlich in ihren Nachrichten gewesen ist. Dem zu Folge war die Urkunde mit Jehova im Leben Abraham's und Isaak's ausführlicher als die andre; hingegen sehr kurz und unvollständig im Leben Jakob's und Joseph's. Vom Leben Joseph's kann sie, wenn mich meine Untersuchung nicht trügt, nicht viel mehr, als den Vorfall mit Potiphar's Weib (Kap. 39), den letzten Willen Jakob's an Joseph (Kap. 47, 28:31) und die Vollziehung desselben (Kap. 50, 1:12) ausführlich berührt haben. — Hingegen die Urkunde mit Elohim, so kurz und unvollständig sie im Leben Abraham's und Isaaks gewesen war, so ausführlich wird sie bey Jakob und Joseph; sie erzählt, was nach Joseph's Abwesenheit von seines Vaters Hause vorgefallen ist, und verschweigt nichts, was Joseph zur Ehre gereichen kann. Sie beschreibt die große Rolle, die er in Aegypten spielte (41:47); sie bringt die ehrenvolle Anrede seines kranken Vaters an ihn, und die seinen beyden Söhnen ertheilten Vorrechte bey (Kap. 48); sie erwähnt der schönen Erklärung Joseph's nach seines Vaters Tod an seine Brüder (Kap. 50, 14:26) u. s. w. Endlich die Urkunde mit dem Namen Jehova schließt sich mit Jakobs Tod und Begräbniß (Kap. 50, 14); hingegen die andre verbreitet sich noch über die Schicksale seiner Nachkommen in Aegypten, nachdem Joseph gestorben, und seine Verdienste um Aegypten, und die seinen Anverwandten bey ihrer Aufnahme ins

Land Gosen ertheilten Rechte vergessen waren, und läuft noch in den ersten Kapiteln des zweyten Buchs Mose's fort (§. 432).

§. 411.

Beyde vormosaischen Schriften rühren von verschiedenen Verfassern her.

So wäre also das erste Buch Mose's aus zwey Werken Stückweis zusammen getragen: aber auch aus Werken zweyer verschiedener Verfasser? Es läßt sich zwar der Fall denken, daß ein Schriftsteller zweymal nach verschiedenen Veranlassungen und Gesichtspunkten und zu zwey verschiedenen Zeiten die Geschichte eines Zeitraums oder eines Volks beschreibe, oder auch zu seinem historischen Werke späterhin einen Nachtrag liefere. Aber im vorliegenden Fall kann niemand weder die erste, noch die letzte Hypothese wahrscheinlich finden. Was hätte wohl den Verfasser veranlassen können, seine Schreibart das zweyte Mal so ganz zu verläugnen? das eine Mal von Gott ohne Ausnahme Jehova, und das andre Mal ohne Ausnahme Elohim zu brauchen? Jetzt, da beyde Werke nicht mehr vom Anfang bis zum Ende einander zur Seite fortlaufen, läßt sich freylich der Abfall im Styl und in der Vorstellungsart nicht von Absatz zu Absatz nach allen Theilen des Ausdrucks beweisen, oder bis auf die feinsten Schattirungen verfolgen. Aber versucht die höhere Kritik auch nur an den Stellen ihre Kunst, wo es möglich ist; so verlieren die obigen Hypothesen auch den schwachen Schimmer von Wahrscheinlichkeit, der vielleicht

leicht manchen noch anfangs blenden könnte. In den Nachrichten von der Noachischen Fluth, zum Beyspiel, hat jeder Begriff in jeder Urkunde seinen besondern Ausdruck, dem jede vom Anfang bis zum Ende der Erzählung ohne Ausnahme treu bleibt (§. 419). Sollte es wohl Einem Verfasser von beyden, auch bey der größten Sorgfalt und der angestrengtesten Aufmerksamkeit möglich gewesen seyn, beym Aufzeichnen derselben Begebenheit nach allen Umständen zu seinen vorigen Ausdrücken auch nicht ein einziges Mal zurück zu kommen? Und wäre es auch — woher dann die kleinsten Verschiedenheiten des Inhalts in den meisten wiederholenden Stellen? Bey verschiedenen Referenten sind sie dem Kenner der Geschichte gewiß nicht nur nicht unbegreiflich, sondern er erwartet sie vielmehr.

§. 412.

Quellen und Alter derselben,

a) in der Ur- und Weltgeschichte.

1 B. Mose I–II.

Für das historische Ansehen dieser beyden Urkunden eben so wichtig wäre die Beantwortung einer andern Frage: aus welchen Quellen sie geflossen sind? und wann sie abgefaßt worden? Aber leider! — auch hier nur schwache Strahlen eines dämmernden Lichts!

Von mündlicher Ueberlieferung ging ihr Inhalt aus. So unsicher auch zu unsern Zeiten ein mündliches Archiv seyn würde: so war es doch im hohen Alterthum ein treues und sicheres Verhältniß historischer Wahrheiten (§. 406).

Stücke der mündlichen Tradition mögen, zum Beyspiel, die Lieder gewesen seyn, welche die Urkunde mit dem Namen Jehova zur Begleitbigung ihrer Erzählungen einrückt; selbst die Geschlechtsregister sind nicht auszuschließen. Sie sind nicht dem Morgenländer das schwerfällige Fachwerk der Geschichte, wie dem Europäer aus dem neunzehnten Jahrhundert; sondern sogar volksmäßig, und dabey, wo nicht Inbegriff der Geschichte, doch Hauptgesichtspunkt derselben. Bey den Arabern vor Mohammed war das genealogische Studium das Höchste in der Geschichte; und obgleich ihrem Gedächtniß keine Schreibekunst ein Paar Jahrtausende hindurch zu Hülfe kam, so tragen ihre Genealogien dennoch an manchen Stellen deutliche Merkmale der Richtigkeit an sich y). Und dieß — wie viel mehr bey dem Hebräern, welche die frühe Bekanntschaft mit der Schreibekunst zur Aufzeichnung ihrer Geschlechtsregister führen mußte, als die Namen noch nicht zu unermeßlichen Reihen angewachsen waren! Selbst die Kürze der Genealogien im Mose vor Noah und Abraham muß günstige Begriffe für sie erwecken. Man gab nichts Erdichtetes, sondern blos so viel als man mit Sicherheit geben konnte.

Aber wahrscheinlich haben die Verfasser der beyden Werke, die in der Genesis zusammen gestellt sind, schon schriftliche Documente bey ihrer Beschreibung der ältesten Welt gebraucht. Darf man innern Spuren folgen, so stellte der

y) Monumenta antiquissimae historiae Arabum — ed. J. G. Eichhorn p. 18 ss.

Verfasser von der Urkunde mit Jehova seinem Werke ein altes Document von der ersten Geschichte der Menschen (Kap. 2, 4 bis 3, 24) voran. Von ihm selbst ist es nicht erst abgefaßt; denn jenes braucht von Gott Jehova Elohim (den Obersten der Elohim): er aber steht schon um eine Stufe höher; er kennt schon einen einzigen Gott, und nennt ihn immer Jehova allein (§. 407). Und dennoch steht er, wo er selbst spricht, zuweilen auf die Vorstellungen dieses Abschnittes zurück; er muß ihn also gekannt, gebraucht, und wahrscheinlich als ein Document aus der Vorwelt seinem Werke angefügt haben. Nach ihm flucht die Erde dem Brudermörder Kain (Kap. 4, 11), wie dort die Thiere der Schlange (Kap. 3, 14); nach ihm ruht Fluch auf der Erde (Kap. 5, 29), wie nach jenem Document (Kap. 3, 17); ihm heißen Beschwerden des menschlichen Lebens עצבון ידים (Kap. 5, 29) und jenem עצבון (Kap. 3, 16. 18). Und ist die sinnliche Sprache und Vorstellungsart im zweyten und dritten Kapitel nicht bloß eine Folge von ihrem Gegenstand — Geschichte aus der ersten Jugend der Welt — sondern zugleich mit Ausfluß aus dem Genie des Verfassers: so folgt wohl auch daraus, daß er in sehr frühen Zeiten gelebt haben muß.

Die beyden Genealogien der Urkunde mit Elohim 1 B. Mose 5, 11 folgen im Ganzen einerley Gesichtspunkt; beyde schließen sich genau an einander an; beyde verfolgen nur Eine genealogische Kette, von der Abraham das letzte Glied ist; beyde ketten nicht mehr als zehn Glieder zusammen; beyde liefern Fragmente der ältesten

Stücke der mündlichen Tradition mögen, zum Beyspiel, die Lieder gewesen seyn, welche die Urkunde mit dem Namen Jehova zur Beglaubigung ihrer Erzählungen einrückt; selbst die Geschlechtsregister sind nicht auszuschließen. Sie sind nicht dem Morgenländer das schwerfällige Fachwerk der Geschichte, wie dem Europäer aus dem neunzehnten Jahrhundert; sondern sogar volksmäßig, und dabey, wo nicht Inbegriff der Geschichte, doch Hauptgesichtspunkt derselben. Bey den Arabern vor Mohammed war das genealogische Studium das Höchste in der Geschichte; und obgleich ihrem Gedächtniß keine Schreibekunst ein Paar Jahrtausende hindurch zu Hülfe kam, so tragen ihre Genealogien dennoch an manchen Stellen deutliche Merkmale der Richtigkeit an sich y). Und dieß — wie viel mehr bey den Hebräern, welche die frühe Bekanntschaft mit der Schreibekunst zur Aufzeichnung ihrer Geschlechtsregister führen mußte, als die Namen noch nicht zu unermeßlichen Reihen angewachsen waren! Selbst die Kürze der Genealogien in Mose vor Noah und Abraham muß günstige Begriffe für sie erwecken. Man gab nichts Erdichtetes, sondern blos so viel als man mit Sicherheit geben konnte.

Aber wahrscheinlich haben die Verfasser der beyden Werke, die in der Genesis zusammen gestellt sind, schon schriftliche Documente bey ihrer Beschreibung der ältesten Welt gebraucht. Darf man innern Spuren folgen, so stellte der

y) Monumenta antiquissimae historiae Arabum — ed. *J. G. Eichhorn* p. 18 ss.

ker, Nachrichten zur Geographie und Völkergeschichte zu erwarten.

Mit allen drey Nationen standen die Hebräer in genauer Verbindung. Vom obern Euphrat stammten sie ab; in der Nachbarschaft der Phönicier zogen Abraham, Isaak und Jakob nomadisch herum; mit den Aegyptiern hatten sie seit Abrahams Zeit Verkehr, und seit Jakob und Joseph sogar einerley Vaterland.

Möglich wäre also der Gebrauch historischer Quellen aus den genannten Ländern den Verfassern beyder Urkunden gewesen; aber ob sie wirklich aus ihnen geschöpft haben? — darüber hängen dicke Nebel der Urwelt, die sich wohl schwerlich je ganz verlieren werden.

Den Phöniciern könnte vielleicht die älteste Völkertafel (Kap. 10) abgeborgt seyn; weil sie sich nicht über die ganze, sondern nur über die von den Phöniciern besuchte Welt verbreitet. Die Nachrichten, die von den wenigen benachbarten Völkern, den Ismaeliten, Edomitern und andern eingeschaltet worden, sind vielleicht von jedem Volke selbst eingezogen: aber rein Aegyptisches und Chaldäisches Gepräge kann ich an keiner Stelle des ganzen ersten Buchs Mose's entdecken.

Vielleicht, daß die Wurzel der einzelnen Sagen, die uns in Mose aus der ältesten Menschengeschichte übrig geblieben, nicht zunächst in den Ländern, in welchen der Stamm, bey welchem sie die Zeit überlebt haben, wohnte, sondern im höhern Asien, aus dem er selbst ausgewandert, zu suchen ist. Nur unter dieser Voraussetzung ist es erklärlich, wie einerley Ansichten und Sagen über den Ursprung der Dinge

und über die älteste Menschengeschichte bey allen Völkern, die in ihren Traditionen bis zum höchsten Alterthum zurückgehen, bey den alten Indern, Persern, Aegyptern, Phöniciern u. s. w. gefunden werden. Aus Mose oder den Schriften der Hebräer könnten ohnehin die wenigsten sie genommen haben: denn wenn man auch die Aegyptischen oder Phönicischen aus der Nachbarschaft ableiten wollte, wie könnten die Indischen aus dieser Quelle abgeflossen seyn, da uns die Geschichte nirgends die Inder und Hebräer in einigem Zusammenhang zeigt? Sollten nicht dieselben Ueberlieferungen bey den verschiedensten Nationen aus einerley Quelle ausgehen müssen? und wäre dabey nicht auf Mittelasien zu rathen, ohngefähr auf dieselben Gegenden, aus denen das Geschlecht, aus welchem Abraham entsprossen war, stammte, und wohin es auch in seinen Ueberlieferungen den Ursitz der Menschen verlegte. Doch ist bey aller Uebereinkunft noch ein großer Unterschied zwischen den Sagen in Mose und denen bey andern Nationen zu finden. In Mose sind sie einfach und in wahrer Kindeseinfalt dargestellt, frey von Fabeln und ungereimten Zusätzen. Bey andern Nationen sind sie weit zusammengesetzter und unzusammenhängender, sie bestehen in einer sonderbaren Mischung begreiflicher und unbegreiflicher Erzählungen, einleuchtender Wahrheiten und handgreiflicher Irrthümer, heller Lichtfunken des Verstandes, und, nach ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung wenigstens, wahrer Finsternisse desselben. Doch erklärt sich dieser Unterschied durch die schon von den Griechen über ihre Mythologie gemachte Bemerkung, daß, je älter ein Schrift

ſicher ſey, in dem man ſie dargeſtellt leſe, deſto einfacher, kürzer, deutlicher und begreiflicher ſey die Darſtellung, und je ſpäter, deſto dunkler, verworrener, räthſelhafter ſey ihr Inhalt z). Sollte daher nicht aus der Kürze, Ordnung, Einfachheit und philoſophiſchen Würde, in der die Philoſopheme und Sagen aus der Urwelt bey den Hebräern zu leſen ſind, gefolgert werden können, daß ihre Aufzeichnung in frühere, die der andern Nationen in ſpätere Zeiten falle?

Welch ein hohes Alter geht durch dieſe einzige unbeſtreitbare Bemerkung für die Urgeſchichte der Geneſis hervor! Mit dem Waſſer beginnen alle Kosmogonien; es iſt der Grundſtoff deſſen, was da wird. Aus ihm entwickelt ſich nach und nach alles; wie nach den Hebräern, innerhalb ſechs Tagen, ſo nach den Indern und Medern noch namentlich in ſechs Abſätzen oder Abſtufungen, Zeiträumen, Perioden, von jedem Volk verſchieden nach der Verſchiedenheit ſeiner Weiſe benannt. Aber in wie viele Spekulationen, Träumereyen, Ober- Mittel- und Unterweſen iſt die Moſaiſche Einfachheit in andern Kosmogonien verſunken! Da es ohne große Umſtändlichkeit, die hier zu weit abführen würde, nicht ausführbar wäre, wie die Moſaiſche Deutlichkeit durch die Einmiſchung fremder Spekulationen verdunkelt worden, ſo mag nur einer von den Ableitungen aus derſelben Quelle, der ſich am kürzeſten beſchreiben läßt, die Phöniciſche Kosmogonie, zur

z) *Strabo* lib. I. c. 47. ed. Almelov.

und über die älteste Menschengeschichte bey allen Völkern, die in ihren Traditionen bis zum höchsten Alterthum zurückgehen, bey den alten Indern, Persern, Aegyptern, Phöniciern u. s. w. gefunden werden. Aus Mose oder den Schriften der Hebräer könnten ohnehin die wenigsten sie genommen haben: denn wenn man auch die Aegyptischen oder Phönicischen aus der Nachbarschaft ableiten wollte, wie könnten die Indischen aus dieser Quelle abgeflossen seyn, da uns die Geschichte nirgends die Inder und Hebräer in einigem Zusammenhang zeigt? Sollten nicht dieselben Ueberlieferungen bey den verschiedensten Nationen aus einerley Quelle ausgehen müssen? und wäre dabey nicht auf Mittelasien zu rathen, ohngefähr auf dieselben Gegenden, aus denen das Geschlecht, aus welchem Abraham entsprossen war, stammte, und wohin es auch in seinen Ueberlieferungen den Ursitz der Menschen verlegte. Doch ist bey aller Uebereinkunft noch ein großer Unterschied zwischen den Sagen in Mose und denen bey andern Nationen zu finden. In Mose sind sie einfach und in wahrer Kindeseinfalt dargestellt, frey von Fabeln und ungereimten Zusätzen. Bey andern Nationen sind sie weit zusammengesetzter und unzusammenhängender, sie bestehen in einer sonderbaren Mischung begreiflicher und unbegreiflicher Erzählungen, einleuchtender Wahrheiten und handgreiflicher Irrthümer, heller Lichtfunken des Verstandes, und, nach ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung wenigstens, wahrer Finsternisse desselben. Doch erklärt sich dieser Unterschied durch die schon von den Griechen über ihre Mythologie gemachte Bemerkung, daß, je älter ein Schrift-

„an; aus der einen machte er Erde und aus der an„dern Himmel.“ Und ſo ſagt auch die Hebräiſche Kosmogonie: „Alles war (vor der Bewohnerwerdung) auf der Erde öd' und leer, und Finſterniß ruhte auf dem allgemeinen Meer. Darauf theilte Gott das Waſſer über und unter der Atmoſphäre und ſo ward Himmel und trockenes Land“ 1 B. Moſe 1, 2, 7, 9.

Uralt muß auch die Aufzeichnung der Sage vom Paradies ſeyn. Denn der Concipient derſelben war noch mit Ober- und Hochaſien ſo bekannt, daß er vom Phiſchon (Phaſis) und Gihon (Oxus) die beſtimmteſten Nachrichten geben konnte, bis wohin die Erdkunde der ſpätern Hebräer nicht mehr gereicht hat. Die beyden Flüſſe kommen nie wieder im A. T. vor; ihre Verfaſſer kennen zwar durch den Handel der Phönicier Armenien, und am Pontus Griechen, Javaner und Moſcher (z. E. Ezech. 27, 13. 14); aber von einem Phiſchon oder Phaſis, von einem Gihon oder Oxus wiſſen ſie nichts mehr, obgleich Gelegenheit genug geweſen wäre, ihrer zu gedenken. Deſto bekannter ſind dieſe Flüſſe dem Concipienten der Sagen vom Paradies (einem vom Jehoviſten verſchiedenen Verfaſſer). Er weiß, daß es mehrere Phiſchon oder Phaſis gibt (auch den auf Taprobane [Ceylon] abgerechnet), einen Armeniſchen und einen Pontiſchen, und darum nimmt er den Pontiſchen genau durch die Angabe von Colchis (חוילה, deſſen Vocale nur nicht gut geſetzt ſind, weil den Punctatoren der Name fremd war); er weiß, daß mehrere Flüße Gihon heißen (denn es iſt der Ehrentitel aller ſchönen Ströme), und weiſt auf den Gihon von Cha-

resin oder Oxus dadurch hin, daß er ihn als den Strom, an dem die Kossäer wohnen, bezeichnet. Den Phischon characterisirt er überdies von den Naturseltenheiten des Landes, durch das er fließt, von seinem Gold, seinen Lazursteinen und Onychen. Und haben nicht die Alten den Phasis für den Wegweiser zum Goldlande gehalten, und ist nicht jetzt noch in der Nähe des Phasis die Sage vom Wachsen des Goldes im Gange? Den Lazurstein fand man von jeher im Osten des kaspischen Meers; in der Beschreibung des Paradieses scheint er seinen Namen Bedolach von seiner schönen hellblauen Farbe, durch die er dem hellblauen Gummi, Bedellium, ähnlich sieht, bekommen zu haben; ein Name, der aber von dem Namen Sapphir (Stein der Sasprier) verdrängt worden ist, seitdem die Sasprier, in deren Land Badachschan in Oberindien, dieser Stein auch gefunden wurde, oder ihn die Sasprier zwischen den Kolchiern und Medern, (wahrscheinlich eine Kolonie der erstern) als kostbare Handelswaare verführten *d*). Ist aber die Be-

d) בְּדֹלַח ist allerdings das Gummi Bedellium; nur zur Beschreibung des Phasis paßt es nicht, weil es ein viel zu gewöhnliches Naturproduct ist, als daß es brauchbar wäre, ein Land dadurch näher zu bezeichnen. Da Perlen (בְּרִלַח), die sich zu 4 B. Mose 11, 7 gut schicken, hieher nicht passen, so darf auch diese Textesänderung hier nicht vorgeschlagen werden, und es bleibt nur übrig בְּדֹלַח in einer doppelten Bedeutung zu nehmen, 1) als Name des bald hell- bald dunkelblauen Gummi und 2) als Name eines bey den Alten äußerst ge-

ſchreibung des Paradieſes mit mehreren bey den Hebräern nach der Zeit veralteten Namen abgefaßt, wie alt muß ſie ſelbſt in ihrer Abfaſſung ſeyn! wie nahe muß ſie dem Zeitalter kommen, wo die Hebräer noch mit Ober- und Hochaſien beſſer bekannt waren, als in den Jahrhunderten nach Moſes! wie nahe vielleicht den Zeiten, wo ihre Vorfahren Mittelaſien verlaſſen hatten!

Wenigſtens wird aus jenen Zeiten am ſchicklichſten abgeleitet, was die Hebräer mit den Einwohnern jener Länder in Sitten und Gebräuchen, in Glauben, Meynungen und Vorſtellungsarten gemein haben. Für die Vergleichung des Mitteliaſiatiſchen ſtehen uns zwar nur ſehr ſpäte Quellen zu Gebote, daß man daher mehr bloße An-

ſchätzten hellblauen Steins, des lapis lazuli, der gerade in der Gegend des Phaſis gefunden wird (vielleicht ohngefähr, wie בֹּרִית 1) fucus iſt, und 2) Chalcedon des Plinius, einer Art Rubin, die mit dem fucus Aehnlichkeit hat). Aber auch dieſer Name iſt veraltet; denn ſpäter wurde dieſer Stein von den Saspriern, in deren Gegend am Kaukaſus er gefunden, und von denen er als Handelswaare verführt ward, Sappхir, סַפִּיר genannt.

Ueber den Fundort des Steins und die Saspirier ſ. C. Ritter's Erdkunde Th. 2. S. 552. 923. Dieſe Vermuthung, daß der Bedolach der lapis lazuli ſey, empfiehlt noch eine Nachricht in *Elphinstone* Cabul p. 146, daß über den Kauſchkauer Strome zwiſchen Chitraul und dem Lande der Euſofzias (im Norden von Peſchawer) ganze Klippen von dieſem edeln Steine (dem Lazurſtein) hängen, wo gegenwärtig ebenfalls eine Sage vom Wachſen des Goldes im Gange ſey. Auch in der Sage vom Paradies wird von dem Lande des Bedolach ſein Gold gerühmt.

Von ähnlicher Ideen geht auch die Babylonische Kosmologie nach Berosus bey Syncellus

setzen — vor David geblühet haben. Zu so hohem Alter reichen die Ideen der Mosaischen Kosmogonie durch ihre Wiederholung von Sanchuniaton hinauf. So verschieden auch die einzelnen Phönicischen Worte des von Eusebius erhaltenen Fragments von Bochart, Cumberland, Fourmont und Court de Gebelin aufgefaßt und erklärt werden, wie es bey der unsichern Darstellung der Phönicischen Worte mit Griechischen Buchstaben, und bey der Verschiedenheit der Vorstellungen, die jeder dieser Gelehrten zu dieser Phönicischen Kosmogonie brachte, nicht anders möglich war, so geht doch aus jeder der von ihnen vorgetragenen Erklärungen eine Uebereinstimmung mit den Hauptideen der Mosaischen Kosmogonie hervor. (*Sam. Bochart* Canaan; Sanchuniaton's phoenician history translated from the first book of Eusebius by *Rich. Cumberland*. Lond. 1720. 8. deutsch, von J. Ph. Cassel. Bremen 1755. 8. Reflexions sur l'origine, l'histoire et la succession des anciens peuples, par M. *Fourmont* l'ainé; nouv. ed. Paris 1747. 2 Voll. 4. T. I. p. 16 ff. Monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne. Par M. *Court de Gebelin* T. I. Paris 1773. 4. Allegorie Orientale p. 5 ff. Ein Fehler ists nur, wenn man durchweg die Phönicische Kosmogonie mit der Mosaischen vereinigen will.)

Nun kennen wir zwar die Phönicische des Sanchuniaton nur aus der Uebersetzung, die Philo von Byblus im Anfang des zweyten Jahrhunderts (zwischen 100–117 nach Chr.) verfertigt haben soll; bey keinem früheren Schriftsteller kommt ein Sanchuniaton vor; das Griechische Fragment ist nicht von Unrichtigkeiten frey, und enthält nicht die rein Sanchuniatischen Vorstellungen vom Ursprung des Universums. Aber kann es befremden, daß kein Griechischer Schriftsteller der Phönicischen Kosmogonie und ihres Verfassers früher

schen Baumfrüchte verboten waren, weil sie von Ahriman geschaffen; die Menschen aber nur auf die reine Welt Ormuzd's angewiesen waren g). Sollte nicht die Einkleidung des Mythus vom Ursprung des Uebels Vorstellungen benutzt haben, die ihren frühern Sitz im Mittelasien hatten? Und da seit der Auswanderung Abraham's aus den Ländern des obern Euphrats weder die Hebräer mit dem asiatischen Hochlande, noch das Asiatische Hochland mit den Hebräern in einiger Berührung gestanden haben, um Ideen und Vorstellungsarten von einander anzunehmen, sollten solche Vorstellungen nicht schon im hohen Alterthum aus Hochasien an den Jordan gewandert seyn, und ihr Gebrauch das hohe Alter des Mythus vom Paradies, und dessen Einfachheit in der Darstellung auch das hohe Alter seiner schriftlichen Aufzeichnung in seiner gegenwärtigen Gestalt verbürgen?

Selbst Sanchuniathon's Erzählung, daß Eva (oder wie sie bey ihm heißt αἰών, חַיָּה oder חַוָּה) Baumfrüchte zur Nahrung unter den Menschen eingeführt habe h), setzt Bekanntschaft mit der Sage voraus, daß Eva zuerst von dem verbotenen Baum eine Frucht gebrochen habe, wodurch

g) Rhode's heilige Sage S. 391. Im Mose ist die Ursache nicht deutlich, warum den ersten Menschen die Frucht verboten war; in den Zendbüchern ist sie angegeben, weil sie Werk des Ahriman's war.

h) Sanchuniathon in *Eusebii* praepar. evang. lib. 1. c. 10 p. 33. Εἶτά φησι γεγεννῆσθαι ἐκ τοῦ κολπίας ἀνέμου, καὶ γυναικὸς αὐτοῦ Βάαυ, τοῦτο δὲ νύκτα. ἑρμηνεύειν, Αἰῶνα καὶ πρωτόγονον ἀνητοῖς ἄνδρας, ὄντω καλουμένους εὑρεῖν δὲ τὸν Αἰῶνα τὴν ἀπὸ τῶν δένδρων τροφήν.

sie über das zwölfte Jahrhundert vor Christus hinaufreicht. Aber fiele auch diese Spur von dem hohen Alter des Philosophems über den Ursprung des Uebels in der Welt weg, so würde auch schon die hohe Bildersprache, die in einen Mythus überging, den, der Sinn für die Sprache des Alterthums hat, überzeugen, daß es aus uralten Zeiten her seyn mußte. Ist es nicht in der Weise des hohen Alterthums, wenn das Philosophem, "daß Sehnsucht nach einem bessern Zustand, als der ist, in dem man sich befindet, Quelle alles Uebels in der Welt sey" ausgedrückt wird: "daß die Menschen, unzufrieden mit ihrer irdischen Speise, nach dem Genuß der Speise der Elohim gestrebt hätten, das habe sie sterblich gemacht?" Da nun ein alter Weiser diese Erklärung vom Ursprung des Uebels, so bildlich ausgedrückt, in einem Zeitalter gab, das beym Unterricht noch ganz am Munde der Väter hing, so ging sie, wie alle Philosopheme der ältesten Zeit, die sich erhalten haben, in eine Sage über, lehrt nun nicht schon die Gestalt des Mythus, in der sie auf uns gekommen ist, die Erklärung müsse noch im hohen Alterthum vorgetragen worden seyn? Um Davids Zeit z. B., in der den Pentateuch die gemäßigtesten Gegner seines hohen Alters entstehen lassen, wäre wohl eine Erklärung der Art in einer Dichtung möglich, aber zu so einem Mythus in der Sprache und Vorstellungsweise der Hebräer kein Raum mehr gewesen.

Auch die übrigen antediluvischen Sagen bey Mose treten in den Indischen, Babylonischen, Aegyptischen, Phönicischen mehr oder weniger hervor, was seit der Bekanntwerdung der alten

Sanscrit-Litteratur der Aufmerksamkeit besonders werth geachtet worden, weil die Verwandschaft der Indischen Ursagen mit den Mosaischen so unerwartet auffallend ist. Nach ihren heiligen Büchern erschafft Brahma oder Birmah zur Bevölkerung der Erde ein Menschenpaar, den Mann, Menu, und das Weib, Satarupa, er segnet sie ein, und empfiehlt ihnen, ihr Geschlecht zu vermehren. Das erste der vier Zeitalter der Welt war das der Reinheit, der Vollkommenheit und des Glücks, während dessen die Gottheit mit dem ersten Menschenpaar in häufigem Umgang stand, und ihm allerley Vorschriften gab, die als Gesetze Menu's auf die Nachwelt kamen. Die erste Generation bestand aus zwey Söhnen und drey Töchtern des ersten Menschenpaars; die beyden Söhne brachten der Gottheit ein Opfer, welches sie veranlaßte, auf die Erde niederzukommen. Von ihnen bildeten sich zwey Menschenrassen, Tugendhafte und Lasterhafte; die erstere in den Daints oder Azoors, den Riesen (den Nachkommen Kains), die zweyten in den Deiotas oder Soors (den Nachkommen Seth's). Die lasterhafte Rasse zog die Sündfluth herbey, die das ganze Menschengeschlecht vertilgte, bis auf Satyaurata, einen Heiligen, der auf Wischnu's Befehl ein Schiff zu seiner Rettung erbaute. In demselben entkamen auch noch seine drey frommen Söhne dem Untergang, der älteste Scherma (Sem), der zweyte Charma (Cham) *i*) und der dritte Jyapati (Japhet). Eines Tages berauschte sich Satyaurata

i) Im Vulgärdialect wird das r überschlagen und in der Aussprache nur Sem und Cham gehört.

resin oder Oxus dadurch hin, daß er ihn als den Strom, an dem die Kossäer wohnen, bezeichnet. Den Phischon characterisirt er überdies von den Naturseltenheiten des Landes, durch das er fließt, von seinem Gold, seinen Lazursteinen und Onychen. Und haben nicht die Alten den Phasis für den Wegweiser zum Goldlande gehalten, und ist nicht jetzt noch in der Nähe des Phasis die Sage vom Wachsen des Goldes im Gange? Den Lazurstein fand man von jeher im Osten des kaspischen Meers; in der Beschreibung des Paradieses scheint er seinen Namen Bedolach von seiner schönen hellblauen Farbe, durch die er dem hellblauen Gummi, Bedellium, ähnlich sieht, bekommen zu haben; ein Name, der aber von dem Namen Sapphir (Stein der Sasprier) verdrängt worden ist, seitdem die Sasprier, in deren Land Badachschan in Oberindien, dieser Stein auch gefunden wurde, oder ihn die Sasprier zwischen den Kolchiern und Medern, (wahrscheinlich eine Kolonie der erstern) als kostbare Handelswaare verführten *d*). Ist aber die Be-

d) בְּדֹלַח ist allerdings das Gummi Bedellium; nur zur Beschreibung des Phasis paßt es nicht, weil es ein viel zu gewöhnliches Naturproduct ist, als daß es brauchbar wäre, ein Land dadurch näher zu bezeichnen. Da Perlen (בָּרֶלַח), die sich zu 4 B. Mose 11, 7 gut schicken, hieher nicht passen, so darf auch diese Textesänderung hier nicht vorgeschlagen werden, und es bleibt nur übrig, בְּדֹלַח in einer doppelten Bedeutung zu nehmen, 1) als Name des bald hell- bald dunkelblauen Gummi und 2) als Name eines bey den Alten äußerst ge-

rung erfunden worden; von Anumos und Magos wurden Dörfer und Heerden angelegt, von Agreus und Alieus ward Eisen entdeckt, und die Kunst es zu schmieden erfunden *l*) u. s. w.

Gingen nun diese Sagen von einer gemeinschaftlichen Quelle aus, so ist ihre Uebereinstimmung und Verschiedenheit hinreichend erklärt. Die gemeinschaftliche Grundlage änderte sich im Munde der Fortpflanzung in einzelnen Umständen nach Zeit und Oertlichkeit und in den Namen nach der Weise ab, wie man gemeinschaftliche Volkstraditionen aller Art, wahre Geschichte und Dichtungen, unter allen Himmelsstrichen abgeändert findet. Erst nach geschehenem Aufschreiben sind sie fester und unabänderlicher geworden; weshalb ihre Reinerhaltung sehr von der Zeit ihrer schriftlichen Abfassung abhing. Je früher sie erfolgte, desto mehr Hoffnung ist da, daß die Sagen in größerer Reinheit auf die Nachwelt übergegangen seyn werden, und je später, desto größere Abänderungen sind darin zu erwarten. Vergleicht man nun die Mosaischen Ursagen mit denen bey andern Völkern, so läßt ihre innere Beschaffenheit keine Zweifel gegen das hohe Alter ihrer Aufzeichnung aufkommen. Die Mosaischen sind in ihrem Inhalt einfach, und frey von allen Deuteleyen und Verbrämungen, und wären sie den weit künstlicheren und unglaublicheren Sagen der übrigen Nationen nur nachgebildet, würden sie wohl das Gepräge der Natur und Einfalt haben, wodurch sie sich vor allen ähnlichen, wo sie bisher gefunden worden, auszeichnen?

l) Bey *Eusebius* in praeparat. evang. lib. I. c. 10.

Nach diesen innern Beweisen für eine sehr frühe schriftliche Aufzeichnung der Urgeschichte der Menschen in Mose läßt sich wohl noch ein Schritt weiter vorwärts wagen, und ihr vormosaisches Alter aus der Sanction folgern, welche Moses für sein Sabbathsgesetz aus der Hebräischen Kosmogonie hergenommen hat. Wie nach dieser die Gottheit sechs Tage auf ihr großes Werk der Schöpfung verwendet und am siebenten davon ausgeruhet hat, so soll auch der Hebräer nur sechs Tage arbeiten, und am siebenten nach dem Beyspiel Gottes ruhen (2 B. Mose 20, 11). Nun steht diese Kosmogonie, auf welche als auf eine seiner Nation bekannte Vorstellung Mose bey seiner Gesetzgebung baute, und wodurch sie für vormosaisch erklärt wird, der Hebräischen Urgeschichte voran; was ließe sich Gegründetes gegen die Folgerung einwenden, daß wie erstere so auch letztere ein vormosaisches Alter haben müsse? wo nicht in ihrer gegenwärtigen kunstreichen Vollendung *m*), so doch in ihrem Hauptumriß. Es rechnen ja die Gegner des Alters der Mosaischen Schriften die zehn Gebote zu dem Wenigen, was Moses schriftlich abgefaßt haben möge. Sollte nun auch einer oder der andere von ihnen den Grund, mit dem die Heiligkeit des Sabbaths unterstützt wird, zu den spätern Interpolationen, die man zwischen die wirklichen Mosaischen Worte gestellt habe, rechnen wollen, so wird sich dadurch doch kein unbefangener Forscher bewegen lassen, die Bündigkeit des Bewei-

m) Gabler's neuer Versuch über die Mosaische Schöpfungsgeschichte aus der höhern Kritik. Altdorf und Nürnberg 1795. 8.

ses für das vormosaische Alter der Hebräischen Kosmogonie aufzugeben. Denn so bald das von der Ruhe Gottes am siebenten Tag nach sechs Tagen der Schöpfung hergenommene Motiv zur heiligen Feyer des Sabbaths als Interpolation aus dem Texte der zehn Gebote wegbleiben soll, so muß auch die den Israeliten befohlene alleinige Verehrung Jehova's aus dem Grund, weil sie Jehova aus Aegypten geführt habe (2 B. Mose 20, 2), zu den spätern Interpolationen gerechnet werden: und wie viele möchte nicht ihr kritisches Gewissen abhalten, sich dessen zu erdreisten?

"So wird man wenigstens berechtigt seyn, „die Weltkunde, die sich in der Mosaischen Völ„kertafel (1 B. Mose 10) offenbart, aus einem „spätern Zeitalter abzuleiten? Wäre eine Völ„kerkunde von dem Umfang nicht einem viel zu „hohen Alterthum beygelegt, wenn sie dem Mo„saischen Zeitalter, oder gar noch einigen Men„schenaltern vor demselben zugeschrieben würde?" Aber wäre denn diese Weltkunde wirklich aus dem hohen Alterthum, wenn sie aus dem Mosaischen Zeitalter wäre? müßte wirklich das, was nach unsrer Zeitrechnung ein Alter vor 3-4000 Jahren hat, aus dem hohen Alterthum herrührend heißen? Welch' eine lange Reihe von Jahrtausenden, während welchen das Menschengeschlecht thätig gewesen seyn muß, kündigen schon allein die Indischen und Aegyptischen Denkmale der Kunst mehr an, als unsre Weltgeschichte kennt! Was vor 3-4000 Jahren geschehen ist, fällt schon in eine tiefe Jugend: und für diese tiefe Jugend sollte die Mosaische Weltkunde zu groß,

zu unbegreiflich seyn? Denn was für ein andrer Grund als der vermeintliche zu große Umfang der Weltkunde in einem so hohen Alterthum machte Bedenken gegen ihr Daseyn im Mosaischen Zeitalter? kämen darin etwa Völker- oder Städtenamen, vor, die von erweislich späterem Ursprung wären? Noch hat kein Ausleger, kein historischer oder geographischer Forscher von einem der darin vorkommenden noch erklärbaren Namen ein späteres Zeitalter erweisen können; alle Zweifel drehen sich um den Gemeinplatz herum, in spätern Jahrhunderten, namentlich in den Jahrhunderten des Babylonischen Exils sey eine Völker- und Länderkunde von der Ausdehnung begreiflicher als nach unsern universalhistorischen Compendien im Mosaischen. Enthalten aber auch diese den rechten Maasstab, an welchem sich Beschaffenheit und Umfang der Kenntnisse eines jeden Zeitalters messen läßt? Hat sich zu Mose's Zeit wirklich erst die Welt aus ihrer Kindheit zu erheben angefangen? ist wirklich erst nach Mose die Welt sich bekannt worden? Sind denn nicht (in der Beschreibung des Paradieses) Spuren vorhanden, daß es eine Zeit gab, in welcher das höhere Asien den Asiawohnern des obern Euphrats bekannter war, als den spätern Hebräern? wie viele andere Gegenden konnten dem Verfasser der Mosaischen Völkertafel bekannt seyn, von denen wir nur bei dem Mangel anderweitiger Quellen nicht nachweisen können, daß sie mit der Gegend, in welcher er lebte, in Verbindung standen? Doch auch davon abgesehen, stellt der Theil der Völker- und Ländertafel, welche von dem Licht der

Geschichte vollkommen erleuchtet wird, nicht die Lage der Völker gerade so dar, wie sie vor und in dem Mosaischen Zeitalter beschaffen war? Sind nicht die Gränzen der Canaaniter (1 B. Mose 10, 19) so bestimmt, wie sie sich nur in uralten Zeiten bestimmen ließen, als noch Sodom, Gomorrha, Adama und Ziboim standen, und das todte Meer noch nicht das ganze Thal Siddim verschlungen hatte? Sind nicht nach Mose's Zeit mehrere Canaanitische Stämme, die (V. 15–18) noch namentlich aufgeführt werden, völlig untergegangen und würden sie als untergegangene noch einen Platz in dem Völkerverzeichniß erhalten haben, wenn es aus späten Zeiten wäre? Wäre die Völkertafel aus einem Zeitalter, wo schon die Israeliten eine namhafte Nation waren, und wäre sie von einem Israeliten verfaßt, würde sie die Israeliten so gut, wie ganz mit Stillschweigen übergangen und sie nicht vielmehr (so gut wie Babylonier und Assyrer [V. 8–12]) hervorgehoben haben? Und will man tiefer ins Einzelne gehen — es kommt zwar bey Assyrien, Ninive und Resen vor; aber Resen allein ist (V. 11. 12.) diesem Geographen die größte Stadt: wer erkennt hierin nicht den Mann, der schrieb, ehe noch Ninive zu derjenigen Größe gelangt war, die wir im Jonas und bey den Griechen finden? Ein andrer um einige Jahrhunderte späterer Schriftsteller würde das in den letzten Jahrhunderten der Assyrischen Monarchie so erstaunlich große Ninive zur größten Stadt gemacht haben. Bey den Canaanitischen Pflanzstädten (V. 15–20), so wie in Moses — kein Wort von der Seestadt Tyrus, der berühmtesten unter allen Phö-

war diese Verbindung? — Hierauf rathe, wer muthiger im Rathen ist, als ich seyn mag!

Die Urkunde mit dem Namen Elohim hält sich ganz an die Vorfahren der Hebräer, und beschreibt die schöne und große Rolle ausführlich, die Joseph in Aegypten gespielt hat. Sie verräth keine exotische Kenntnisse, selbst Aegypten nennt sie kaum vor der Lebensgeschichte Joseph's. Endlich verbreitet sie sich über die Schicksale der Hebräer nach Joseph's Tod, und schließt sich mit der Jugendgeschichte Mose's, also zu der Zeit, da sie schon für die Hebräer merkwürdig, und kein Familiengeheimniß mehr war, d. i. um die Zeit, da Mose öffentlich aufgetreten war. — Und wie stark oder wie schwach characterisiet sich hierdurch ihr Verfasser?

Müßte man sich nicht durch Nacht und Nebel bey solchen Forschungen drängen; so würde ich von einem künftigen Untersucher die Lösung der Aufgabe erwarten, die ich bey den tiefsten Untersuchungen noch nicht habe finden können, ob nicht beyde Urkunden, oder eine von beyden, einen oder mehrere Fortsetzer gehabt haben? Nach dem ersten Drittel des ersten Buchs Mose wird der Ton der Erzählung sichtbar inniger und vertraulicher: nur wage ich nicht, diese Umstimmung einer Verschiedenheit der Verfasser zuzuschreiben. Denn das Characteristische der Schreibart behält dennoch jede nach wie vor; und der fühlbare Abfall läßt sich aus dem Gebrauch reichhaltigerer Quellen, oder aus der Aenderung des Gegenstandes der Geschichte erklären. Von der mageren Vorgeschichte — nun herüber zur innersten Familiengeschichte der Hebräer! Hier wuchs sicht

bar das Interesse: von nun an führte das Herz den Griffel des Geschichtschreibers stärker, als vorhin; und wie stark der Einfluß des Herzens auf Sprache und Farbe der Erzählung wirke, muß jeder aus Erfahrung wissen, und zeigt sich auch schon bey beyden Verfassern in der Geschichte der Sündfluth. Der Verfasser der Urkunde mit Jehova erzählt kalt, der andre mit Elohim warm; jener spricht nie, dieser fast immer in Hyperbeln; der erste bleibt bey seiner Kälte im Stande, sich kurz zu fassen, der zweyte wird durch seine Wärme wortreich o).

§. 413.

Zusammenordnung der beyden Werke ins erste Buch Mose's.

Zu Mose's Zeit war der Inhalt der bisher beschriebenen beyden Werke bekannt. Bey Mose's Segen (5 Buch Mose 33) liegt der Segen Jakobs zum Grunde; der letzte Wille Josephs (1 B. Mose 50, 25) wird im zweyten Buche wörtlich citirt (2 Buch Mose 13, 19); das Gesetz von der Feyer des siebenten Tages gründet sich (2 B. Mose 20, 11) auf die Dichtervorstellung vom Ursprung des Weltalls (Genes. 1.) u. s. w. Es ist mir auch wahrscheinlich, daß am Ende des Mosaischen Zeitalters oder bald nachher die beyden Urkunden in die Form gebracht worden, in welcher wir sie jetzt noch besitzen, zumal da das erste Buch mit Rücksicht auf das zweyte diesen Aufsätze aus dem Mosaischen Zeitalter

o) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. V. S. 203 f.

Nach diesen innern Beweisen für eine sehr frühe schriftliche Aufzeichnung der Urgeschichte der Menschen in Mose läßt sich wohl noch ein Schritt weiter vorwärts wagen, und ihr vormosaisches Alter aus der Sanction folgern, welche Moses für sein Sabbathsgesetz aus der Hebräischen Kosmogonie hergenommen hat. Wie nach dieser die Gottheit sechs Tage auf ihr großes Werk der Schöpfung verwendet und am siebenten davon ausgeruhet hat, so soll auch der Hebräer nur sechs Tage arbeiten, und am siebenten nach dem Beyspiel Gottes ruhen (2 B. Mose 20, 11). Nun steht diese Kosmogonie, auf welche als auf eine seiner Nation bekannte Vorstellung Mose bey seiner Gesetzgebung baute, und wodurch sie für vormosaisch erklärt wird, der Hebräischen Urgeschichte voran; was ließe sich Gegründetes gegen die Folgerung einwenden, daß wie erstere so auch letztere ein vormosaisches Alter haben müsse? wo nicht in ihrer gegenwärtigen kunstreichen Vollendung *m*), so doch in ihrem Hauptumriß. Es rechnen ja die Gegner des Alters der Mosaischen Schriften die zehn Gebote zu dem Wenigen, was Moses schriftlich abgefaßt haben möge. Sollte nun auch einer oder der andere von ihnen den Grund, mit dem die Heiligkeit des Sabbaths unterstützt wird, zu den späteren Interpolationen, die man zwischen die wirklichen Mosaischen Worte gestellt habe, rechnen wollen, so wird sich dadurch doch kein unbefangener Forscher bewegen lassen, die Bündigkeit des Bewei-

m) Gabler's neuer Versuch über die Mosaische Schöpfungsgeschichte aus der höhern Kritik. Altdorf und Nürnberg 1795. 8.

1. Der Zusammenordner stellte seine Urkunden nach Abschnitten zusammen, und wählte die Abschnitte da, wo in der Geschichte selbst Absätze waren, und machte sie durch die Ueberschrift אלה תולדות bemerkbar. Diese Formel ist der Uebergang von der Weltgeschichte nach der Fluth zur Familiengeschichte Abrahams (Kap. 11, 26); vom Leben Abraham's zum Leben Isaak's (Kap. 25, 19); von der Urwelt zur Vorwelt (Kap. 6, 9) u. s. w.

2. Dabey beobachtete er die Chronologie so genau wie möglich. Freylich war sie oft bey der vagen Hebräischen Zeitbestimmung nach jener Begebenheit oder um jene Zeit ungewiß, und daher ist wohl manche Begebenheit nicht nach der strengsten Zeitordnung gestellt. Aber war sie sichtbar, so vernachlässigte sie der Ordner des ersten Buchs Mose gewiß nie. Daher rührt vielleicht die Trennung der beyden Verse Kap. 9, 28. 29 von Kap. 5, 32. Die Oekonomie des antediluvischen Geschlechtsregisters forderte noch die Angabe aller Lebensjahre Noah's hinter dem 32sten Vers des fünften Kapitels mit der Formel, die Kap. 9, 28. 29 gebraucht ist; und die Gleichheit der Formel scheint zu verrathen, daß der Urheber der Urkunde mit Elohim auch an der ersten Stelle die Summe der Lebensjahre Noah's berechnet habe. Aber da Noah die Fluth überlebte, so hielt es der Anordner der Genesis für unschicklich, dieselbe vor der Geschichte der Fluth zu melden, riß sie von unserm fünften Kapitel ab, und stellte sie an das Ende des neunten.

3. Jede Begebenheit rückt er der Regel nach ganz aus einer der beyden Urkunden ein, und wählt

dazu die, welche sie am ausführlichsten erzählt. Woher käme es wohl sonst, daß keine der beyden Urkunden getrennt, und nach ihren noch vorhandenen Theilen hingestellt, jetzt mehr ein zusammenhängendes Ganzes ausmacht? oder, daß bey dem offenbaren Gebrauch zweyer Urkunden nicht mehrere Wiederholungen vorkommen? und dabey dennoch keine von beyden in den einzelnen Abschnitten der Geschichte ganz schweigt? Abgebrochen und mangelhaft ist die Urkunde Elohim im Leben Abraham's zwischen Kap. 11, 32 und 17, 1; denn sie spricht von einem Ismael (Kap. 17, 19), ohne seiner Geburt vorher gedacht zu haben. Eine ähnliche Lücke ist in der Urkunde mit dem Namen Jehova hinter 1 B. Mose 4, 26. Aus ihr ist das antediluvische Geschlechtsregister nicht bis auf Noah herabgeführt — nicht etwa deswegen, weil sie von seiner Abstammung nichts meldete: denn aus ihr ist wirklich 1 B. Mose 5, 29 die etymologische Erklärung des Namens Noah eingerückt, ein sicherer Beweis, daß sie auch von seinen Vorfahren sprach — sondern weil der Zusammenordner es für besser hielt, die Nachrichten aus der antediluvischen Welt mit der Geschichte der Fluth durch die Genealogie aus der Urkunde Elohim zu binden. Und eben so knüpft sie auch nach der Sündfluth die Weltgeschichte mit der Geschichte Abraham's durch ein ähnliches Geschlechtsregister (1 B. Mose 11) zusammen, und die Urkunde Jehova fängt (Kap. 12, 1) ganz abgebrochen an.

Fast das ganze Leben Abraham's und Isaak's ist aus der Urkunde Jehova, so wie das von Jakob und Joseph fast ganz aus der Urkunde Elohim

Elohim genommen. Aber daß von jenen diese und von diesen jene Urkunde nicht schwieg, beweisen einzelne Stellen: im Leben Abraham's und Isaak's kommt die Urkunde mit Elohim vor, Kap. 17, 1–27; 19, 29–38, und im Leben Jakob's und Joseph's die Urkunde mit Jehova, Kap. 39. 49, 1–27. Siehe die Tabelle §. 416.

4. Nur dann wurden beyde Urkunden in ihrem ganzen Umfang eingerückt, wenn es besondere Umstände forderten. Zuweilen kamen beyde in der Hauptsache überein, wichen aber in Nebenumständen ab. In der Geschichte der Sündfluth beschrieb der Verfasser der Urkunde mit Jehova, was für Thiere, und wie viele Noah in sein Schiff sammelte (Kap. 7, 2–4); hingegen der mit Elohim läßt in seiner Begeisterung von allen Thierarten ein Paar in Noah's Schiff kommen (Kap. 6, 19. 20; 7, 14. 15); der Verfasser der erstern Nachricht läßt die Fluth durch einen vierzigtägigen Regen entstehen, der Urheber der zweyten öffnet in seiner Begeisterung die Quellen der großen See und die Katarrakten des Himmels. Nach dem erstern „wuchs das Wasser, und trug Noah's Schiff", nach dem zweyten „werden alle hohe Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt". — Der Zusammenordner wollte diese Verschiedenheiten seiner Referenten nicht verdecken, aber auch nicht darüber entscheiden; durch ihre genaue Darstellung instruirte er bloß die Acten, und überläßt nun dem Leser dieser Sammlungen und dem historischen Forscher den Spruch darüber.

Und in dieser seiner religiösen Gewissenhaftigkeit ging er so weit, daß er Verschiedenheiten seiner beyden Urkunden anmerkte, die von sehr geringem Belang waren. Den meisten Lesern der ältesten Geschichte, selbst unter den Juden, war es wohl sehr gleichgültig, ob Joseph's Name von יסף oder אסף, oder Sebulon von זבל oder זבד abgeleitet wurde; aber der Zusammenordner trägt beyde Ableitungen vor, weil seine beyden Urkunden darein getheilt waren Kap. 30, 20 und 23. 24. Aehnlich ist diesen Beyspielen 1. B. Mose 31, 49 vergl. 44-48 und 50-54. S. unten die Tabelle §. 416.

Aber waren auch keine Widersprüche zwischen beyden: so zeichnete sich doch wohl eine vor der andern durch einen eigenen Gesichtspunkt oder durch Beyfügung einzelner Umstände aus — und auch da ziemte es seiner Treue, beyde Urkunden mitzutheilen. Von der erstern Art war die doppelte Vorstellung vom Ursprung des Universums (Kap. 1 und 2), die doppelten Genealogien, die nach kosmographischen Gesichtspunkten (Kap. 10) und die nach chronologischen (Kap. 11): von der letztern Art die doppelte Nachricht von der Erscheinung, die dem Abraham ein Jahr vor Isaak's Geburt zu Theil ward (Kap. 17 und 18). Die erste erzählte darneben noch den Ursprung der Namen Sarah und Abraham für Sarai und Abram, und die Einführung der Beschneidung in Abrahams Haus; die andre (Kap. 18) gab noch den Ursprung des Namens Isaak an, und stand mit der Nachricht vom Untergang Sodoms im genauesten Zusammenhang.

Endlich, war eine Nachricht mit dem Folgenden so genau verbunden, daß eine Trennung der erstern nicht wohl statt hatte; so erlaubte sich der Zusammenordner auch eine Wiederholung. Von der Art ist die dem Abraham 1 B. Mose 18 zu Theil gewordene Erscheinung: denn die zweyte Nachricht vom Untergang Sodom's und der Rettung Loth's (Kap. 19, 29-38) hing mit der Anzeige von der Abstammung der Ammoniter und Moabiter aufs genaueste zusammen.

5. Also, ausgelassen wurden vollkommen gleichlautende Erzählungen: aber der übrige Inhalt beyder Urkunden wurde ganz, ohne etwas zu übergehen, eingerückt. Dieß setzen, dünkt mich, die Einschaltungen einzelner Verse und Sätze aus einer Urkunde in die andre außer Zweifel. Was hätte z. B. wohl sonst den Anordner bewegen können, die etymologische Erklärung des Namens Noah 1 B. Mose 5, 29 aus der Urkunde mit Jehova einzuschieben, und den Lauf der Genealogie der andern Urkunde zu unterbrechen?

6. Nächst dem ging der Zusammenordner mit den Worten seiner beyden Referenten nicht bloß ehrlich und treu, sondern mit einer Art von heiliger Ehrfurcht um; er stellte sie, ohne erst an ihrem Ausdruck zu feilen, zu ändern oder zu künsteln, zusammen. Und dadurch blieb einem jeden das Siegel seiner Aechtheit unverletzt. Daher die religiöse Beybehaltung des Namens für Gott, die noch jetzt die wechselnden Stellen der beyden Urkunden so kenntlich macht; daher die übrigen feinen Schattirungen im Ausdruck (§. 419), die ohne so eine gewissenhafte Behand-

lung leicht hätten können verwischt werden; daher manche Wiederholungen, die bey der Absicht, nur irgend etwas zusammen zu ziehen, leicht zu vermeiden gewesen wären (§. 423. 4); daher die scheinbaren Widersprüche in einzelnen Nachrichten, die oft bloß im Ausdrucke liegen (wie Kap. 31, 49), aber unwidersprechlich beweisen, daß der Anordner nicht bloß geben wollte, was er hatte, sondern auch wie er es hatte, ohne zu putzen, zu verschönern oder zu bemänteln.

7. Nur bey Einschaltungen weniger Wörter aus einer Urkunde in die andre, scheint er sich zuweilen erlaubt zu haben, der Verbindung wegen ein Wort zuzusetzen oder zu verändern. In dieser Absicht schob er wohl 1 B. Mose 30, 24 לֵאמֹר ein, und änderte 1 B. Mose 5, 9 ויולד בֵּן in ויולד כֹּחַ. Siehe unten die Trennung beyder Urkunden bey diesen Stellen §. 416 und in der Urkunde mit Elohim Kap. 11, 27–32.

8. Ungewiß ist es aber, ob die Glossen, die anderwärts zur Erläuterung veralteter geographischer Namen vorkommen, wie 1 B. Mos. 14, 2. 3. 7. 8. 17, von dem Anordner des ersten Buchs Mose, oder von einem spätern Ueberarbeiter desselben herrühren.

§. 414.

Nutzen dieser Entdeckung p).

Für diese Entdeckung der innern Beschaffenheit des ersten Buchs Mose wird vielleicht der Partheygeist ein Paar Decennien die höhe

p) Umständlicher verbreitet sich hierüber Ilgen a. a.

Kritik anschnauben, statt ihr, wie sichs gebührte, mit vollem Dank zu lohnen.

1. Denn die Glaubwürdigkeit des Buchs gewinnt durch sie offenbar. Ging je ein Geschichtforscher religiöser und heiliger mit seinen Quellen um, als der Ordner von diesen? Er ist so gewiß von der Aechtheit und Wahrheit seiner Urkunden, daß er sie gibt, wie sie sind; sie sollen nicht durch Schminke und blendende Farben um Bewunderung buhlen, sondern in ihrer nackten Gestalt Ehrfurcht einprägen.

2. Auch der Gewinn, den Geschichte, Auslegung und Kritik aus dieser Entdeckung ziehen, ist ausnehmend groß. Der Geschichtforscher braucht nun nicht mehr über die Ueberlieferungen aus der ältesten Welt bloß Einen Referenten abzuhören; in den wiederholenden Stellen kann er zwey verschiedene vergleichen, und wo die Wiederholungen ausfallen, darf er voraussetzen, daß der zweyte Referent mit dem ersten harmonisch erzählt habe. In den doppelten Erzählungen derselben Begebenheit braucht er nicht mehr, wie ehedem, da er nur Einen Referenten zu hören glaubte, die unwesentlichen Verschiedenheiten in Nebenumständen durch erschlichene Hypothesen und künstliche Wendungen in Uebereinstimmung zu zwingen; er sieht vielmehr solche kleine Abweichungen für Beweise an, daß beyde Urkunden unabhängig von einander verfaßt sind, und deshalb in den Hauptumständen einander um desto zuverlässiger bestätigen.

3. Und der Ausleger — hat ihm nur die höhere Kritik Document von Document geschieden, so darf er nicht mehr mit Schwierig-

stud) scheint geordnet und mit Jakobs Tod deshalb abgebrochen zu seyn, damit das zweyte mit der Geschichte seiner Nachkommen anfangen möge (§. 432). Nur bey der großen Zeitferne und dem Mangel eines ausdrücklichen Zeugnisses läßt es sich nicht förmlich erweisen. Denn es wäre möglich, daß schon ein andrer Hebräer vor ihm die beyden Quellen hier vereinigt und dort nebeneinander hingeleitet, und daß der Ordner der folgenden Bücher nur an diese Arbeit seines Vorgängers die Geschichte seiner Zeit und die Gesetzgebung angeknüpft hätte. Auch wird die Genesis nirgends, weder im Alten noch im Neuen Testament, als eine Arbeit Mose's und mit seinem Namen angeführt: nur in den Schriften Philo's, Josephus's und im Talmud geschieht es (§. 29. 40. 46. 56), entweder weil die spätern Juden Mosen wirklich für den Verfasser hielten, oder weil sie seinen wirklichen Werken vorangestellt ist, mit ihnen jetzt im genauesten Zusammenhang steht, und ein symmetrisches Ganzes ausmacht.

Ueberhaupt aber kann uns der Name des Zusammenordners gleichgültig seyn. Nicht auf seinem Namen, sondern auf seiner Treue und Gewissenhaftigkeit im Zusammenordnen beruht die Glaubwürdigkeit und Brauchbarkeit unsrer Genesis. Und diese ist kein zusammen gerolltes Buch, das niemand entsiegeln darf. Aufgerollt und aufgeschlagen liegt es vor den Augen aller, die prüfen können, und prüfen wollen: und hier ist das Resultat meiner mit möglichster Sorgfalt angestellten Prüfung.

Mose 30, 24 für ein fremdes Wort, der Wortverbindung halber eingeschoben; ויסגר יהוה בערו 1 B. Mose 7, 16 für versetzt, und findet noch anderwärts Fehler, die bisher der Aufmerksamkeit der Kritik entgangen sind (als: 1 B. Mose 7, 9; 17, 1; 22, 12; 26, 24; 27, 28 vielleicht auch 32, 10 u. s. w.).

§. 415.

Schwierigkeiten, beyde Schriften wieder zu trennen.

Nur ist auf der andern Seite nichts schwerer, als die Arbeit jedes der beyden Documente von einander getrennt für sich besonders hinzustellen. Sie erfordert den größten Scharfsinn, das feinste Gefühl, Schreibarten nach den unmerklichsten Schattirungen unterscheiden zu können, und Stunden, wo der Geist wach genug ist, sich auch die kleinsten Aehnlichkeiten oder Verschiedenheiten nicht entgehen zu lassen. Und darneben hat man sich noch durch allerley zufällige Schwierigkeiten durch zu drängen. So ist der Text nicht mehr, wie er anfangs von dem Ordner nieder-geschrieben wurde, und durch falsche Lesarten sind zuweilen die ohnehin schwachen

anderwärts מבול מים, und trug aus diesen Stellen מים an den Rand der Zeile, wo מבול היה stand, und von da in den Text, und zwar an eine Stelle, in die es sich gar nicht paßte — nicht hinter מבול (מבול מים היה) — sondern hinter היה. Endlich ist auch dem Verfasser der Urkunde, zu der diese Stelle gehört, מבול מים gar nicht gewöhnlich, sondern statt dessen immer מבול allein oder מי המבול.

Strahlen des Lichts verdunkelt, die das Dunkel dieser Untersuchung aufhellen könnten. Zuweilen ist der Name Gottes falsch geschrieben, wie Kap. 7, 9; 9, 26; 17, 1; 22, 12 u. s. w. Und mancher von diesen Fehlern ist wohl älter, als alle unsre Hülfsmittel zur kritischen Bearbeitung des Hebräischen Textes, und vielleicht gar aus dem Autograph des Anordners auf unsre Zeiten herab geerbt. Von der Art ist wohl die Versetzung der Worte ויסגר יהוה בעדו 1 B. Mose 7, 16, die an dem Ende des neunten Verses stehen sollten. Sie gehören zur Urkunde Jehova, die Kap. 7, 1-10 spricht, wie der von Gott gebrauchte Name lehrt, und nicht zur Urkunde Elohim, an die sie sich jetzt anschließen; sie können nicht zum Ende des zehnten Verses geschlagen werden, wo das aus der Urkunde Jehova genommene Stück abgebrochen wird, und eben so wenig zum Anfang des siebenzehnten, wo die Urkunde Jehova wieder anfängt — denn in dieser Lage würden sie den Zusammenhang zerreißen — ihre rechte Stelle können sie allein hinter den jetzigen Schlußworten des neunten Verses haben. Und diese Versetzung läßt sich ihrem Ursprung nach entweder gar nicht natürlich erklären, oder man muß auf die erste Zusammenordnung zurückgehen. Der Anordner beyder Urkunden übersah die genannten Worte beym neunten Vers; bemerkte aber den begangenen Fehler mitten im Schreiben. Nun standen sie im neunten Vers hinter der Formel כאשר צוה את נח — und weiter unten im sechzehnten Vers kam dieselbe Formel כאשר צוה אותו אלהים wieder, aber aus der andern Urkunde, vor. Also

ersetzte der Zusammenordner die ausgelassenen Worte an der letzten Stelle (hinter V. 16), um oben (V. 9) in seinem geschriebenen Texte nichts ändern zu dürfen. Siehe auch in der Urkunde mit Elohim §. 416. Kap. 17, 1.

Inzwischen gehe man nur diesen Schwierigkeiten muthig entgegen. Schwerlich wird der Beyfall vieler die angewandte Mühe belohnen — aber der Edeln sind immer Wenige: vielleicht schreyen gar sogenannte Eifrer für die Wahrheit über Vermuthungen, oder gar über leere, verderbliche Hypothesen, um andre in Nachfolgen scheu zu machen — aber Forscher der Wahrheit lassen sich nicht durch wildes Geschrey abschrecken, die Wahrheit von ihrem ersten schwachen Strahl bis zum Anbruch ihres vollen Tages zu verfolgen. Die wechselnden Namen Gottes, Jehova und Elohim, bleiben Hauptführer; der Charakter der beyden Urkunden, ihre eigene Phraseologie, ihre Lieblingswendungen, und die andern oben (§. 420) aufgezählten Eigenheiten werden die Bahn sicherer und die Fortschritte gewisser machen. Endlich, beziehen sich zwey Stellen auf einander, oder wird auf eine vorangehende Erzählung im Folgenden fortgebaut, so ist es ein sicherer Beweis, daß beyde Stücke Fragmente Eines Denkmals sind. So sagt Gott nach der Urkunde Jehova den Einbruch der Fluth dem Noah sieben Tage vorher (Kap. 7, 4), und daher meldet sie auch, daß sie am siebenten Tag wirklich ihren Anfang genommen habe. Eben so sehen auf einander zurück Kap. 17, und 21. Siehe unten §. 416,

Und in dieser seiner religiösen Gewissenhaftigkeit ging er so weit, daß er Verschiedenheiten seiner beyden Urkunden anmerkte, die von sehr geringem Belang waren. Den meisten Lesern der ältesten Geschichte, selbst unter den Juden, war es wohl sehr gleichgültig, ob Joseph's Name von יסף oder אסף, oder Sebulon von זבל oder זבד abgeleitet wurde; aber der Zusammenordner trägt beyde Ableitungen vor, weil seine beyden Urkunden darein getheilt waren Kap. 30, 20 und 23. 24. Aehnlich ist diesen Beyspielen 1. B. Mose 31, 49 vergl. 44: 48 und 50: 54. S. unten die Tabelle §. 416.

Aber waren auch keine Widersprüche zwischen beyden: so zeichnete sich doch wohl eine vor der andern durch einen eigenen Gesichtspunkt oder durch Beyfügung einzelner Umstände aus — und auch da ziemte es seiner Treue, beyde Urkunden mitzutheilen. Von der erstern Art war die doppelte Vorstellung vom Ursprung des Universums (Kap. 1 und 2), die doppelten Genealogien, die nach kosmographischen Gesichtspunkten (Kap. 10) und die nach chronologischen (Kap. 11): von der letztern Art die doppelte Nachricht von der Erscheinung, die dem Abraham ein Jahr vor Isaak's Geburt zu Theil ward (Kap. 17 und 18). Die erste erzählte darneben noch den Ursprung der Namen Sarah und Abraham für Sarai und Abram, und die Einführung der Beschneidung in Abrahams Haus; die andre (Kap. 18) gab noch den Ursprung des Namens Isaak an, und stand mit der Nachricht vom Untergang Sodom's im genauesten Zusammenhang.

Endlich, war eine Nachricht mit dem Folgenden so genau verbunden, daß eine Trennung der erstern nicht wohl statt hatte; so erlaubte sich der Zusammenordner auch eine Wiederholung. Von der Art ist die dem Abraham 1 B. Mose 18 zu Theil gewordene Erscheinung: denn die zweyte Nachricht vom Untergang Sodom's und der Rettung Loth's (Kap. 19, 29–38) hing mit der Anzeige von der Abstammung der Ammoniter und Moabiter aufs genaueste zusammen.

5. Also, ausgelassen wurden vollkommen gleichlautende Erzählungen: aber der übrige Inhalt beyder Urkunden wurde ganz, ohne etwas zu übergehen, eingerückt. Dieß setzen, dünkt mich, die Einschaltungen einzelner Verse und Sätze aus einer Urkunde in die andre außer Zweifel. Was hätte z. B. wohl sonst den Anordner bewegen können, die etymologische Erklärung des Namens Noah 1 B. Mose 5, 29 aus der Urkunde mit Jehova einzuschieben, und den Lauf der Genealogie der andern Urkunde zu unterbrechen?

6. Nächst dem ging der Zusammenordner mit den Worten seiner beyden Referenten nicht bloß ehrlich und treu, sondern mit einer Art von heiliger Ehrfurcht um; er stellte sie, ohne erst an ihrem Ausdruck zu feilen, zu ändern oder zu künsteln, zusammen. Und dadurch blieb einem jeden das Siegel seiner Aechtheit unverletzt. Daher die religiöse Beybehaltung des Namens von Gott, die noch jetzt die wechselnden Stellen der beyden Urkunden so kenntlich macht; daher die übrigen feinen Schattirungen im Ausdruck (§. 419), die ohne so eine gewissenhafte Behand-

lung leicht hätten können verwischt werden; daher manche Wiederholungen, die bey der Absicht, nur irgend etwas zusammen zu ziehen, leicht zu vermeiden gewesen wären (§. 423. 4); daher die scheinbaren Widersprüche in einzelnen Nachrichten, die oft bloß im Ausdrucke liegen (wie Kap. 31, 49), aber unwidersprechlich beweisen, daß der Anordner nicht bloß geben wollte, was er hatte, sondern auch wie er es hatte, ohne zu putzen, zu verschönern oder zu bemänteln.

7. Nur bey Einschaltungen weniger Wörter aus einer Urkunde in die andre, scheint er sich zuweilen erlaubt zu haben, der Verbindung wegen ein Wort zuzusetzen oder zu verändern. In dieser Absicht schob er wohl 1 B. Mose 30, 24 לאמר ein, und änderte 1 B. Mose 5, 28 ויולד בן in ויולד כח. Siehe unten die Trennung beyder Urkunden bey diesen Stellen §. 416, und in der Urkunde mit Elohim Kap. 11, 27: 32.

8. Ungewiß ist es aber, ob die Glossen, die anderwärts zur Erläuterung veralteter geographischer Namen vorkommen, wie 1 B. Mose, 14, 2. 3. 7. 8. 17, von dem Anordner des ersten Buchs Mose, oder von einem spätern Ueberarbeiter desselben herrühren.

§. 414.

Nutzen dieser Entdeckung p).

Für diese Entdeckung der innern Beschaffenheit des ersten Buchs Mose wird vielleicht der Partheygeist ein Paar Decennien die höhere

p) Umständlicher verbreitet sich hierüber Ilgen a. a. O.

Urkunde mit dem Namen Elohim.	Einschaltungen.	Urkunde mit dem Namen Jehova.
Kap. 30, 1 : 13.		
		Kap. 30, 14 : 16.
17 : 19.		
20 zur Hälfte.		20 zur Hälfte.
21 : 24 in der Mitte.		
		24 das Ende.
		— 31, 1.
— 31, 2.		
		3.
4 : 48.		
		49.
50 : 54.		
— 32, 1 : 33.		
— 33, 1 : 17.		
— 33, 18 : 34, 31.	vielleicht Kap. 33, 18 bis 34, 31.	
— 35, 1 : 29.		
	Kap. 36, 1 : 43.	
— 36, 1 : 36.		
		Kap. 38, 1 : 30.
		— 39, 1 : 23.
— 40 : 47, 27.		
		— 47, 28 : 31.
— 48, 1 : 22.		
	vielleicht Kap. 49, 1 : 27.	— 49, 1 : 28.
— 49, 29 : 33.		

keiten kämpfen, die vordem für unauflöslich gehalten wurden. Er wird nun nicht mehr Mose's zweytes Kapitel aus dem ersten, und das erste aus dem zweyten erklären; er wird nicht mehr behaupten, daß aus den Worten der Mosaischen Nachrichten von der Noachischen Fluth ihre Allgemeinheit nothwendig folge: und — die Welt wird endlich einmal aufhören, dem alten Mose das aufzubürden, was doch nur Sünde seiner jungen Ausleger war.

4. Endlich, groß ist der Gewinn der Kritik. Hat nur erst die höhere Kritik Schriftsteller von Schriftsteller unterschieden, und jeden nach seinem eigenen Gang, seinem Vortrag, seinen Lieblingsausdrücken und andern Eigenheiten im Allgemeinen charakterisirt: so hat dann ihre niedere Schwester, die sich blos mit Worten beschäftiget und falsche Lesarten ausspähet, Regeln und Grundsätze, nach denen sie einzelne Lesarten prüfen muß. Diesen zu Folge erklärt sie 1 B. Mose 5, 28 בֵּן für ein Wort aus einer fremden Textur; מים Kap. 7, 6 für eine aus Parallelredensarten entstandene Glosse q); ראמר 1 B.

q) Repertorium für bibl. und morgenländ. Litt. Th. V. S. 215. Schon die unhebräische Stellung der Worte מבול היה מים muß Verdacht erwecken, und hat Michaelis wirklich veranlaßt, מַיִם statt מַיִם vorzuschlagen: "die Ueberschwemmung brach von der See her über die Erde ein." Michaelis orient. und exeget. Bibliothek Th. 9. S. 183. Viel wahrscheinlicher ist, daß ehedem bloß מבול היה stand; denn so drückt sich dieselbe Urkunde auch Kap. 7, 17 von der Fluth aus. Nun fand man Kap. 6, 17 un

Kapitel als einen Theil unſrer Urkunde. Endlich Genealogie, mit Jahrangaben oder mit Chronologie verbunden, ſo auch anderwärts dieſer Urkunde eigen. S. Kap. 11, 10-25.

Nur V. 29 zerreißt die ganze Oekonomie dieſes Kapitels. Hier der Name Jehova und ſonſt weiter nirgends; hier etymologiſche Erklärung des Namens Noah und ſonſt in dieſem Geſchlechtsregiſter weiter nirgends eine ähnliche Namenableitung. Der ganze Vers gehört wohl der Urkunde mit Jehova. Sie liebt ſolche Etymologien (ſ. Kap. 4, 17-26): ihr iſt nicht bloß der Name Jehova, ſondern auch gewiſſer Maßen die übrige Phraſeologie dieſes Verſes eigen. Ihr ſelbſt Kap. 4, 11 und dem ihr voran geſetzten Document (Kap. 3, 14 und beſonders V. 18) iſt die Einkleidung gewöhnlich, Perſonen und Dingen fluchén zu laſſen, und auch hier iſt der Erde gefluchet. Jenes ihr voran geſetzte Document ſpricht von עָצֵּבוֹן, wenn von Beſchwerden des Lebens die Rede iſt Kap. 3, 16. 18; und auch in dieſem Vers wird von עִצָּבוֹן יְדֵיהֶם geredet. Urſprünglich war alſo wohl am Ende des 28ſten V. ſo geſchrieben: וַיּוֹלֶד נֹחַ, und darauf folgte unmittelbar וַיְהִי לְמֵךְ אַחֲרֵי הֹלִידוֹ. S §. 413. 7.

V. 30-32 eignet der gleiche genealogiſche Ton der voranſtehenden Urkunde zu.

Kap. 6, 1. 2. Dem zweyten Vers beſtimmt der Gebrauch des Wortes Elohim ſeinen Platz, und mit dieſem hängt der erſte V. genau zuſammen: der zweyte erklärt durch כִּי טֹבֹת, was der erſte unter den mit Nachdruck oder einer Nebenbedeutung geſetzten בְּנוֹת verſteht.

Strahlen des Lichts verdunkelt, die das Dunkel dieser Untersuchung aufhellen könnten. Zuweilen ist der Name Gottes falsch geschrieben, wie Kap. 7, 9; 9, 26; 17, 1; 22, 12 u. s. w. Und mancher von diesen Fehlern ist wohl älter, als alle unsre Hülfsmittel zur kritischen Bearbeitung des Hebräischen Textes, und vielleicht gar aus dem Autograph des Anordners auf unsre Zeiten herab geerbt. Von der Art ist wohl die Versetzung der Worte ויסגר יהוה בעדו 1 B. Mose 7, 16, die an dem Ende des neunten Verses stehen sollten. Sie gehören zur Urkunde Jehova, die Kap. 7, 1-10 spricht, wie der von Gott gebrauchte Name lehrt, und nicht zur Urkunde Elohim, an die sie sich jetzt anschließen; sie können nicht zum Ende des zehnten Verses geschlagen werden, wo das aus der Urkunde Jehova genommene Stück abgebrochen wird, und eben so wenig zum Anfang des siebenzehnten, wo die Urkunde Jehova wieder anfängt — denn in dieser Lage würden sie den Zusammenhang zerreißen — ihre rechte Stelle können sie allein hinter den jetzigen Schlußworten des neunten Verses haben. Und diese Versetzung läßt sich ihrem Ursprung nach entweder gar nicht natürlich erklären, oder man muß auf die erste Zusammenordnung zurückgehen. Der Anordner beyder Urkunden übersah die genannten Worte beym neunten Vers; bemerkte aber den begangenen Fehler mitten im Schreiben. Nun standen sie im neunten Vers hinter der Formel כאשר צוה את נח — und weiter unten im sechzehnten Vers kam dieselbe Formel כאשר צוה אותו אלהים wieder, aber aus der andern Urkunde, vor. Also

ersetzte der Zusammenordner die ausgelassenen Worte an der letzten Stelle (hinter V. 16), um oben (V. 9) in seinem geschriebenen Texte nichts ändern zu dürfen. Siehe auch in der Urkunde mit Elohim §. 416. Kap. 17, 1.

Inzwischen gehe man nur diesen Schwierigkeiten muthig entgegen. Schwerlich wird der Beyfall *vieler* die angewandte Mühe belohnen — aber der Edeln sind immer Wenige: vielleicht schreyen gar sogenannte Eifrer für die Wahrheit über Vermuthungen, oder gar über leere, verderbliche Hypothesen, um andre im Nachfolgen scheu zu machen — aber Forscher der Wahrheit lassen sich nicht durch wildes Geschrey abschrecken, die Wahrheit von ihrem ersten schwachen Strahl bis zum Anbruch ihres vollen Tages zu verfolgen. Die wechselnden Namen Gottes, Jehova und Elohim, bleiben Hauptführer; der Charakter der beyden Urkunden, ihre eigene Phraseologie, ihre Lieblingswendungen, und die andern oben (§. 420) aufgezählten Eigenheiten werden die Bahn sicherer und die Fortschritte gewisser machen. Endlich, beziehen sich zwey Stellen auf einander, oder wird auf eine vorangehende Erzählung im Folgenden fortgebaut, so ist es ein sicherer Beweis, daß beyde Stücke Fragmente Eines Denkmals sind. So sagt Gott nach der Urkunde Jehova den Einbruch der Fluth dem Noah sieben Tage vorher (Kap. 7, 4), und daher meldet sie auch, daß sie am siebenten Tag wirklich ihren Anfang genommen habe. Eben so sehen auf einander zurück Kap. 17, und 21. Siehe unten §. 416,

V. 4. eignet das gebrauchte Elohim unsrer Urkunde zu.

V. 9-22 hängen genau zusammen s). 1) V. 9-13 werden durch den Gebrauch des Wortes Elohim unsrer Urkunde zugeeignet. 2) V. 14. 15. 16 hängen mit dem dreyzehnten so genau zusammen, daß man ohne Gewaltthätigkeit sie nicht trennen kann. Und dieser genaue Zusammenhang mit dem Vorhergehenden macht es meines Erachtens so gewiß, daß die genannten Verse ein Theil der Urkunde Elohim seyn müssen, daß alle übrigen Beweise entbehrlich sind. Inzwischen kann es auch noch aus ihrem Inhalt und aus ihrer Oekonomie dargethan werden. Sie beschreibt nicht bloß die Geschichte der Menschen, sondern auch des Schiffs, in welchem die Menschen die Fluth überlebt haben. S. Kap. 9, 2 ff., dazu gehörte also auch der Schiffsbau. — 3) V. 17 wird wie V. 13 שחת vom Untergang der antediluvischen Welt, und כל בשר für alle Geschöpfe, wie V. 12, gebraucht. 4) V. 18 wird vom Versprechen Gottes an Noah הקים ברית gesetzt, wie unten Kap. 9, 8-11, wo das beygesetzte Elohim zeigt, welche Urkunde den Ausdruck zu brauchen pflege. 5) V. 19-22 hängen wieder aufs genaueste, sowohl mit dem Vorhergehenden, als mit sich selbst zusammen, und verrathen sich durch allerley Ausdrücke als Theile der Urkunde mit Elohim. Nämlich V. 19 כל בשר wie V. 13. 17. Der Gebrauch des Worts למינהו und למינה bey der Aufzählung einzelner Thierarten V. 20, wie 1, 11. 12. 21. 24. 25. Ein Paar von jeder Thierart soll nach V. 19. 20 ins Schiff gebracht

s) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. V. S. 210 f. Ferner oben §. 409.

gebracht werden, worin die Urkunde Elohim mit sich selbst übereinstimmt, und von der Urkunde mit Jehova wieder abweicht. Endlich schließt Elohim V. 22. den Abschnitt.

Kap. 7, 11-16. Was die erste Urkunde V. 6-10 erzählt hatte, wird hier wiederholt. Außerdem kommen Ausdrücke vor, welche dem zweyten Document eigen sind. V. 13 werden die Söhne Noah's alle namentlich genannt, wie 6, 10. — V. 14 findet sich dieselbe Umschreibung von allen Thierarten, mit למינהו u. s. w. verbunden, wie 6, 20 und 1, 11. 12. 21. 24. 25. da war. — V. 15 gehen die Thiere Paarweis ins Schiff, wie sie auch nach Kap. 6, 19. 20 gesammelt werden sollten. Auch der Ausdruck: כל בשר אשר בו רוח חיים ist hier: wie V. 6, 17, auszeichnend. — V. 16 steht כל בשר wie V. 15; 6, 13. 17. Endlich das Wort Elohim beschließt.

V. 20. Es ist zweifelhaft, ob nicht dieser Vers zur andern Urkunde gehöre. S. die Urkunde Jehova bey Kap. 7, 17.

V. 22. Die enthusiastische und wortreiche Beschreibung der Fluth charakterisirt die Urkunde mit Elohim. Sodann findet sich V. 20 כל בשר wie 7, 15; 6, 13. 17. — V. 21 נתע, wie oben Kap. 6, 17. — Die Umschreibung der Thiere V. 21 kommt unten Kap. 9, 15-17 wieder vor, welche offenbar weiter unten 8, 15-17 der Urkunde Elohim beygelegt wird. — V. 22 כל אשר נשמת רוח חיים באפיו, wie oben 6, 17. — V. 22 läßt das Wasser 150 Tage wachsen, wie die Urkunde mit Elohim unten Kap. 8, 3 dasselbe nach 150 Tagen abnehmen läßt.

Kap. 8, 1-19. Die Weitläuftigkeit und das Wortreiche in der Erzählung von der Abnahme des Wassers

Urkunde mit dem Namen Elohim.	Einschaltungen.	Urkunde mit dem Namen Jehova.
Kap. 11, 10:26.		
27:32.		
		Kap. 12:13, 18.
	Kap. 14.	
		— 15.
		— 16.
— 17, 1:27.		
		— 18:19, 28.
— 19, 29:38.		
— 20, 1:17.		
		— 20, 18.
		— 21, 1.
— 21, 2:32.		
		— 21, 33. 34.
— 22, 1:10.		
12		— 22, 11:19.
20:24.		
— 23, 1:20.		
		— 24, 1:67.
		— 25, 1:7.
— 25, 7:11.		
		12:18.
19. 20.		
		21:34.
		— 26, 1:33.
— 26, 34. 35.		
		— 27, 1:46.
— 28, 1:9.		
		— 28, 10:22.
12. 17. 18: 22 zum Theil.		
		— 29, 1:35.

Elohim charakterisirt war. Hier nur Eine Linie von Noah, wie Kap. 5 nur Eine Linie von Adam; hier nur [illegible] Glieder von Sem bis Abraham, wie oben nur zehn von Adam bis Noah; hier von jedem Gliede die Jahrzahlen, wie dort. Von den Verschiedenheiten zwischen beiden siehe §. 412.

V. 27-32. Vielleicht gehört auch dieser Abschnitt dieser Urkunde; denn die Geschichte Abraham's scheint der Urkunde mit dem Namen Jehova erst Kap. 12, 1 anzufangen. Die Ueberschrift אלה תולדות und die Wiederholung der Namen der Söhne Thara's können zwar den Anfang einer andern, von der vorigen verschiedenen Urkunde anzuzeigen. Aber dieser Vers könnte auch vom Zusammenordner des ersten Buchs Mose eingeschaltet seyn, der durch eine eigene Ueberschrift einen Absatz in der Geschichte und den Uebergang zur Familiengeschichte Abraham's merklich machen wollte (vgl. §. 413. 7). Doch entscheide ich nichts.

Kap. 17, 1-27. Zwischen Kap. 11, 32 und diesem Kap. ist manches dieser Urkunde ausgelassen. Denn wie sie jetzt da steht, gedenkt sie V. 19 des Ismaels als eines geborenen, und doch war die Nachricht von seiner Geburt noch nicht da. Hier kommt sie wieder, weil sie die Erscheinung Gottes ein Jahr vor Isaak's Geburt, theils wegen einiger Abweichungen (V. 17 vergl. 18, 13 f.) von der andern Urkunde (Kap. 18), theils mit einigen Zusätzen erzählt. — Der Gebrauch des Wortes Elohim V. 1. 15. 18. 19. 22. 23 eignet dieses Kapitel unsrer Urkunde zu. Nur V. 1 macht durch sein ויראא יהוה eine Schwierigkeit. Vielleicht ist es so entstanden. In der Urkunde mit Jehova folgte hinter der Bemerkung des Alters Jahrs Ismaels (16, 16) unmittelbar die Angabe

war diese Verbindung? — Hierauf rathe, wer muthiger im Rathen ist, als ich seyn mag!

Die Urkunde mit dem Namen Elohim hält sich ganz an die Vorfahren der Hebräer, und beschreibt die schöne und große Rolle ausführlich, die Joseph in Aegypten gespielt hat. Sie verräth keine exotische Kenntnisse, selbst Aegypten nennt sie kaum vor der Lebensgeschichte Joseph's. Endlich verbreitet sie sich über die Schicksale der Hebräer nach Joseph's Tod, und schließt sich mit der Jugendgeschichte Mose's, also zu der Zeit, da sie schon für die Hebräer merkwürdig, und kein Familiengeheimniß mehr war, d. i. um die Zeit, da Mose öffentlich aufgetreten war. — Und wie stark oder wie schwach characterisirt sich hierdurch ihr Verfasser?

Müßte man sich nicht durch Nacht und Nebel bey solchen Forschungen drängen; so würde ich von einem künftigen Untersucher die Lösung der Aufgabe erwarten, die ich bey den tiefsten Untersuchungen noch nicht habe finden können: ob nicht beyde Urkunden, oder eine von beyden, einen oder mehrere Fortsetzer gehabt haben? Nach dem ersten Drittel des ersten Buchs Mose wird der Ton der Erzählung sichtbar inniger und vertraulicher: nur wage ich nicht, diese Umstimmung einer Verschiedenheit der Verfasser zuzuschreiben. Denn das Characteristische der Schreibart behält dennoch jede nach wie vor; und der fühlbare Abfall läßt sich aus dem Gebrauch reichhaltigerer Quellen, oder aus der Aenderung des Gegenstandes der Geschichte erklären. Von der magern Vorgeschichte — nun herüber zur innersten Familiengeschichte der Hebräer! Hier wuchs sicht-

andre in der Urkunde mit Elohim beziehen. Sie meldete Kap. 17, 21, daß dem Abraham in ſeinem neun und neunzigſten Jahr die Geburt ſeines Sohnes im folgenden Jahr verheißen worden; und gibt daher auch 21, 5 an, daß Abraham bey Iſaak's Geburt hundert Jahre alt geweſen ſey. Sie meldet die Einführung der Beſchneidung im Hauſe Abraham's Kap. 17, 11, und erzählt daher auch, daß Iſaak acht Tage nach ſeiner Geburt beſchnitten worden 21, 4. Sie erwähnt der Wanderung Abraham's zu den Philiſtern Kap. 20, 1 ff. und daher auch des Bundes, den Abimelech mit Abraham geſchloſſen 21, 22-32. — V. 5. 6 ſteht eine Ableitung vom Namen יִצְחָק, die von der in der Urkunde mit Jehova befindlichen (Kap. 18, 15) verſchieden iſt.

Kap. 22, 1-10. Hier überall Elohim V. 1. 3. 8. 9. Aber V. 11-19 iſt immer Jehova von Gott gebraucht, nur V. 12 ausgenommen, wo אֱלֹהִים ſteht. Vielleicht iſt aber auch V. 12 יְהוָה zu leſen. Und dann wäre anzunehmen, daß die erſtere Urkunde die Reiſegeſchichte, und die andere die Unterredungen Gottes am ausführlichſten beygebracht habe. Von jeder wäre der umſtändlichſte Theil der Erzählung eingerückt worden.

Kap. 22, 20-24. Dieſe Nachricht von den Verwandten Abraham's bezieht ſich auf Kap. 11, 26-32, und iſt daher, wie jene Stelle, wahrſcheinlich ein Stück dieſer Urkunde.

Kap. 23, 1-20. V. 5 ſteht Elohim; auch die Ehrangabe V. 1 ſcheint dieſes Stück dieſer Urkunde zuzueignen, vergl. unten Kap. 25, 7; 35, 28. 29.

Kap. 25, 7-11. V. 11 ſteht ausdrücklich Elohim. Auch ſchließt ſich der Anfang dieſes Abſchnitts V. 7 ſehr an Kap. 23, 20 an, in Anſehung des Inhalts und

stud) scheint geordnet und mit Jakobs Tod deshalb abgebrochen zu seyn, damit das zweyte mit der Geschichte seiner Nachkommen anfangen möge (§. 432). Nur bey der großen Zeitferne und dem Mangel eines ausdrücklichen Zeugnisses läßt es sich nicht förmlich erweisen. Denn es wäre möglich, daß schon ein andrer Hebräer vor ihm die beyden Quellen hier vereinigt und dort neben einander hingeleitet, und daß der Ordner der folgenden Bücher nur an diese Arbeit seines Vorgängers die Geschichte seiner Zeit und die Gesetzgebung angeknüpft hätte. Auch wird die Genesis nirgends, weder im Alten noch im Neuen Testament, als eine Arbeit Mose's und mit seinem Namen angeführt: nur in den Schriften Philo's, Josephus's und im Talmud geschieht es (§. 29. 40. 46. 56), entweder weil die spätern Juden Mosen wirklich für den Verfasser hielten, oder weil sie seinen wirklichen Werken vorangestellt ist, mit ihnen jetzt im genauesten Zusammenhang steht, und ein symmetrisches Ganzes ausmacht.

Ueberhaupt aber kann uns der Name des Zusammenordners gleichgültig seyn. Nicht auf seinem Namen, sondern auf seiner Treue und Gewissenhaftigkeit im Zusammenordnen beruht die Glaubwürdigkeit und Brauchbarkeit unsrer Genesis. Und diese ist kein zusammen gerolltes Buch, das niemand entsiegeln darf. Aufgerollt und aufgeschlagen liegt es vor den Augen aller, die prüfen können, und prüfen wollen: und hier ist das Resultat meiner mit möglichster Sorgfalt angestellten Prüfung.

senten zu erwarten ist, verschieden, nach eigenen Gesichtspunkten.

Kap. 28, 12. 17. 18-22 eingeschaltet zum Theil, und zum Theil verwebt in die Urkunde mit Jehova. S. dieselbe bey dieser Stelle.

Kap. 30, 1-24 in der Mitte. Der Name Elohim V. 2. 6. 8. 17. 18. 20. 22. 23 ist sicherer Charakter der angenommenen Abtheilung. — Aber es sind in dieses Stück Stellen aus der Urkunde mit dem Namen Jehova eingeschoben. Daß dieselbe eine Geschichte der Geburten im Hause Jakob's, mit Erklärungen der Namen, die den neugebornen gegeben wurden, gehabt habe, beweist Kap. 29, 32-35. Nun kommen von einigen Namen doppelte und von einander verschiedene Ableitungen vor: sollte nicht in diesem Fall eine der beyden aus der Urkunde mit Jehova genommen seyn? Endlich V. 24 findet sich ja in der zweyten Ableitung vom Namen Joseph, der einzigen, wo es möglich war, den Namen Gottes anzubringen, der Name Jehova ausdrücklich; er steht hinter den Worten, "und sie nannte seinen Namen Joseph"; und nach der Oekonomie dieses Kapitels in andern Stellen (V. 6. 8. 11. 13) ist die Veranlassung des Namens immer vorangesetzt, und der Name selbst beschließt. — Also, selbst die Stellung der Worte ist ein sicheres Zeichen einer Einschaltung aus einer andern Urkunde. — Nach dieser Voraussetzung trenne ich so: zur Urkunde Jehova gehören V. 14-16, oder die kurze Erklärung vom Ursprung des Namens Issaschar (שכרתיך בדודאי בני), denn die zweyte Ableitung haben V. 17. 18 eignet der Gebrauch des Wortes Elohim in beyden Versen der andern Urkunde zu. — Zu V. 20 gehören der Urkunde mit Jehova die Worte

dazu die, welche sie am ausführlichsten erzählt. Woher käme es wohl sonst, daß keine der beyden Urkunden getrennt, und nach ihren noch vorhandenen Theilen hingestellt, jetzt mehr ein zusammenhängendes Ganzes ausmacht? oder, daß bey dem offenbaren Gebrauch zweyer Urkunden nicht mehrere Wiederholungen vorkommen? und dabey dennoch keine von beyden in den einzelnen Abschnitten der Geschichte ganz schweigt? Abgebrochen und mangelhaft ist die Urkunde Elohim im Leben Abraham's zwischen Kap. 11, 32 und 17, 1; denn sie spricht von einem Ismael (Kap. 17, 19), ohne seiner Geburt vorher gedacht zu haben. Eine ähnliche Lücke ist in der Urkunde mit dem Namen Jehova hinter 1 B. Mose 4, 26. Aus ihr ist das antediluvische Geschlechtsregister nicht bis auf Noah herabgeführt — nicht etwa deswegen, weil sie von seiner Abstammung nichts meldete: denn aus ihr ist wirklich 1 B. Mose 5, 29 die etymologische Erklärung des Namens Noah eingerückt, ein sicherer Beweis, daß sie auch von seinen Vorfahren sprach — sondern weil der Zusammenordner es für besser hielt, die Nachrichten aus der antediluvischen Welt mit der Geschichte der Fluth durch die Genealogie aus der Urkunde Elohim zu binden. Und eben so knüpft sie auch nach der Sündfluth die Weltgeschichte mit der Geschichte Abraham's durch ein ähnliches Geschlechtsregister (1 B. Mose 11) zusammen, und die Urkunde Jehova fängt (Kap. 12, 1) ganz abgebrochen an.

Fast das ganze Leben Abraham's und Isaak's ist aus der Urkunde Jehova, so wie das von Jakob und Joseph fast ganz aus der Urkunde Elohim.

V. 50-54. Elohim V. 51 knüpft dem Vorigen an; ſo wie die fortgeſetzte Rückſicht auf בִּלְעָד V. 51. 52 vergl. 47 und das בָּהָר V. 54 vergl. V. 25.

Kap. 32, 1-3. Der Zuſammenhang mit dem Vorhergehenden und das Wort Elohim V. 2. 3 eignen dieſe Verſe dieſer Urkunde zu.

V. 4-33. Auf einen großen Theil dieſes Abſchnitts bezieht ſich das folgende Kapitel, das offenbar ein Theil der Urkunde Elohim iſt, ſowohl dem Inhalte, als dem Ausdruck nach (V. 7 vergl. 33, 1; V. 14-21 vergl. 33, 8-11). Auch findet ſich V. 30. 32 der Name Elohim. — Nur V. 10 macht das Wort Jehova Schwierigkeit. Iſt es eine falſche Lesart? oder iſt in dem Gebet Jacob's etwas aus der Urkunde mit Jehova eingeſchaltet? Ich entſcheide nicht: denn das ganze Kapitel hat Dunkelheiten, durch die ich mich noch nicht habe drängen können. Noch anderwärts glaube ich darin Spuren entdeckt zu haben, daß die zwey Quellen der Geneſis in einander fließen; aber ſie gehörig aus einander zu leiten, hat mir noch nicht glücken wollen. Man vergleiche nur V. 14 mit V. 22. 23, und wieder V. 24 mit 23: ſcheinen da nicht verſchiedene Referenten in einander einzufallen?

Kap. 33, 1-17. Die Geſchichte dieſes Kapitels ſteht in Inhalt und Ausdruck mit dem Vorigen im genaueſten Zuſammenhang: auch V. 10 und 11 heißt Gott Elohim.

Kap. 33, 18-34, 31. Abgebrochen iſt der Anfang dieſes Abſchnittes: er trägt nicht deutlich das Gepräge der Urkunde mit Jehova, und die Gründe, die ihn der Urkunde mit Elohim zuzueignen ſcheinen, ſind auch ſchwach. Nämlich das folgende Kapitel, das ein Frag-

nanzoperationen beschreibt, ein Stück derselben sey, ob gleich aus Mangel an Veranlassung Elohim darin nicht vorkommt.

Kap. 48, 1-22. V. 9. 11. 15. 20. 21 steht Elohim. Die den Söhnen Joseph's von Jakob ertheilten Vorzüge schicken sich auch zu den übrigen Nachrichten der Urkunde mit Elohim sehr gut, welche recht absichtlich Joseph's Vorzüge beschreibt.

Kap. 49, 29-33. Die Ausdrücke dieses Abschnittes sind anderwärts der Urkunde mit Elohim eigen. V. 29-32 hat Worte aus Kap. 23. 25, 9. 10, und V. 33 ist übereinstimmend mit Kap. 35, 29.

Kap. 50, 12. 13. So wie diese Urkunde die Verordnung Jakob's, sein Begräbniß betreffend, allgemein, an alle seine Söhne gerichtet, erzählt hatte; so meldet sie auch, wie ihr von ihnen gemeinschaftlich nachgelebt worden.

V. 15-26 eignet der Gebrauch des Namens Elohim V. 17. 19. 20. 24. 25 dieser Urkunde zu.

II. Urkunde mit dem Namen Jehova.

1 B. Mose 4, 1 fängt eigentlich der Verfasser dieser Urkunde zu erzählen an: aber er setzt seiner Arbeit ein Document vom Ursprung der Erde und der Menschen und von der ersten Geschichte derselben voran, das er schon vorfand, Kap. 2, 4-3, 24. Aus seiner Hand sind beyde nicht: denn er würde von Gott nicht Jehova Elohim, sondern Jehova allein gebraucht haben. Aber seine Einkleidungen und Vorstellungen treffen doch mit den in diesem Document gebrauchten zusammen (s. die Urkunde mit Elohim bey Kap. 5, 29; vergl. die Ur-

terredungen Gottes mit Adam Kap. 3, 9 ff. mit der Unterredung Gottes mit Kain 4, 6 ff.); also muß er sie gekannt haben.

Kap. 4, 1-16 wird immer Gott Jehova genannt, und hängt der Geschichte nach unzertrennlich zusammen.

V. 17-26 fährt in der genealogischen Formel וידע ותהר ותלד fort, mit der dieses Kapitel (V. 1) die Nachkommen Adams zu nennen angefangen hatte. Und so wie oben V. 2 die Erfindung des Hirten- und Ackerlebens erzählt worden ist, so wird V. 17. 20. 21. 22 die Geschichte der Erfindungen fortgesetzt.

Nur V. 25 macht durch den Gebrauch des Wortes אלהים Schwierigkeit. Aber wahrscheinlich stand ursprünglich יהוה; wofern nicht die Erklärung des Namens שת aus der Urkunde Elohim bloß eingeschoben ist, wie bey Noah aus der Urkunde mit Jehova Kap. 5, 29; und Kap. 30 mehrmals geschehen ist.

Kap. 5, 29. Siehe bey dieser Stelle die Urkunde mit dem Namen Elohim.

Kap. 6, 3. Vielleicht hängt dieser V. mit 4, 26 so zusammen. Einer von den Nachkommen Seths bekam den Namen אֱנוֹשׁ (Mensch), weil sich damals andre Göttersöhne zu nennen pflegten. (Weil dieß in der Urkunde mit Jehova sehr dunkel ausgedrückt war; so brachte der Zusammenordner dasselbe Factum auch aus der andern Urkunde Kap. 6, 1. 2. 4 deutlicher bey.) Dieß mißfiel Gott, und er sprach: "Mein Hauch soll nicht ferner die Menschen beleben; sie sollen hinführo nicht mehr das hohe Lebensalter ihrer Vorfahren erreichen, sondern 120 Jahre sollen das höchste Lebensziel der Menschen seyn." Aber auch das geringere Lebensziel, das Zeichen des göttlichen Mißfallens, besserte sie nicht (V. 5);

da beschloß Gott, die Menschen durch eine Fluth zu strafen. Vielleicht aber stehen Kap. 4, 26 und 6, 3 in keinem Zusammenhang, weil dazwischen etwas ausgelassen ist, nämlich die Nachricht von den Vorfahren Noah's (§. 413. 3): dem ungeachtet erklärt der Gebrauch des Wortes Jehova diesen V. für einen Theil unsrer Urkunde.

Kap. 6, 5-8. Der Zusammenhang mit V. 3: "die starke Abnahme der Lebensjahre besserte die Menschen nicht: da beschloß Gott eine Fluth", ist deutlich, so wie der dieser vier Verse unter einander t). 1) In jedem findet sich der Name Jehova; 2) alle vier stehen durch ihren Inhalt in einer so genauen Verbindung, daß es schlechterdings unmöglich ist, sie zu trennen. — Aber mit Kap. 6, 8 hört diese Urkunde auch wieder auf: denn 1) mit dem 9ten V. fängt der Gebrauch des Wortes Elohim an, und erstreckt sich bis an das Ende des Kap. 2) V. 9-22 wird das zum Theil wiederholt, was V. 5-7 schon erzählt worden war. Und kommen auch 3) in dem Abschnitt V. 9-22 solche Nachrichten vor, welche im Vorhergehenden noch nicht erzählt waren; so finden sich dieselben auch unten in solchen Stellen, welche nach den deutlichsten Spuren zur Urkunde mit dem Namen Jehova gehören. Man vergleiche die Bemerkungen, welche oben bey Kap. 6, 9-22 beygebracht worden.

Kap. 7, 1-9, V. 16 die drey letzten Worte, und V. 10. Der Anfang des 7ten Kap. schließt sich an das Ende des 8ten V. im 6ten Kap. an. Denn 1) der Inhalt der ersten fünf Verse ist schon in der Urkunde Elohim Kap. 6, 18-22 da gewesen. 2) V. 1 wird Jehova

t) Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. V. S. 206, und oben §. 409.

von Gott gebraucht, wie oben 6, 5. 6. 7. 8 ꝛc. 3) V. 3 werden die Thiere in reine und unreine eingetheilt — eine Abtheilung, welche nur da wieder vorkommt, wo der Name Jehova ausdrücklich dabey ſteht, 8, 20, wo alſo dieſe Abtheilung für ein Eigenthum der Urkunde mit Jehova erklärt wird. Hingegen in den Abſchnitten, welche ohne Zweifel zur Urkunde Elohim gehören, ſind die Thiere nie in reine und unreine eingetheilt. — 4) V. 3 wird nicht bloß durch den genauen Zuſammenhang mit dem zweyten V. verbunden, ſondern auch durch die ſieben Paare, welche ſie mit dem vorhergehenden V. gemein hat u. ſ. w. 5) V. 4 wird, durch den Gebrauch der Wörter מחה und היקום der Urkunde Jehova zugeeignet. Vergl. Kap. 6, 7 und 7, 23. Endlich 6) V. 5 nennt Jehova vor.

V. 6-10 müſſen zur Urkunde Jehova gehören, weil ihr Inhalt weiter unten V. 11-15 vorkommt, und die letzte Stelle durch ſtarke Gründe der Urkunde Elohim zugeeignet wird. Sodann kommen ſolche Ausdrücke in dieſen fünf Verſen vor, welche der Urkunde Jehova eigen ſind. — 1) V. 7 werden die Söhne Noah's nicht mit ihren Namen genannt. 2) V. 8 kommt die Eintheilung in reine und unreine Thiere vor, welche nach V. 2 und 3 und Kap. 8, 20 die Urkunde Jehova charakteriſirt. 3) V. 10 gedenkt des Umſtandes, daß nach ſieben Tagen der Regen ausgebrochen ſey; ſetzt alſo voraus, daß irgendwo ein Regen nach ſieben Tagen vorausgeſagt worden. Und dieß iſt in der Urkunde Jehova Kap. 7, 4 geſchehen. — Der Einwurf, der dieſer Abtheilung aus den Worten כאשר צוה אלהים את נח entgegengeſetzt werden könnte, ſoll unten beantwortet werden; wahrſcheinlich iſt יהוה für אלהים zu leſen.

V. 17. Der Inhalt dieses V., daß das Wasser der Fluth innerhalb vierzig Tagen angeschwollen sey, war schon in der andern Urkunde gemeldet (V. 12). Vielleicht sollte hinter V. 17 Kap. 7, 20 eingerückt werden: חמש עשרה אמה למעלה גברו המים ויכסו ההרים; nur habe ich keine förmlichen Beweise dafür.

Das Ende des 16ten V., so wie V. 10 und 17, gehören offenbar zu unsrer Urkunde. Der Name Jehova V. 16, die Anzeige, daß am siebenten Tage wirklich die Fluth angefangen habe, wie oben V. 4 in unsrer Urkunde vorausgesagt worden, der Ausdruck מי המבול V. 10 wie V. 7 beweisen es. Nur scheint mir bey diesen Versen eine uralte Versetzung mit den Worten ויסגר יהוה בעדו vorgefallen zu seyn. Sie gehören wohl nicht an das Ende des 16ten, sondern des 9ten V. — Wahrscheinlich übersah derjenige, welcher beyde Urkunden Stückweis in einander rückte, die genannten Worte oben V. 9; bemerkte aber den begangenen Fehler mitten im Schreiben. Nun kam der Satz, hinter welchem sie stehen, wie Gott befohlen hatte, weiter unten V. 1 auch in der andern Urkunde vor, und er ersetzte die ausgelassenen Worte dort, um in seinem schon geschriebenen Text oben nichts ändern zu dürfen. Dem Kritikus ist zwar diese Auskunft anstößig; aber derjenige, welcher die beyden Urkunden in einander ordnete, hatte noch keine kritische Gesichtspunkte der Art, wie sie unser Zeitalter kennt.

V. 19. Hier findet sich vom Untergang der antediluvischen Welt מחה, wie Kap. 6, 7; 7, 4; das Wort היקום, wie 7, 4; endlich auch die der Urkunde Jehova ausschließend eigene Eintheilung dessen, was existirt

אדם עד בהמה עד רמש ועד עוף השמים;
vergl. Kap. 6, 7.

Kap. 8, 20-22. Dieser Abschnitt hängt mit Kap. 7, 23 genau zusammen. 1) V. 20 kommt der Name Jehova und die Eintheilung in reine und unreine Thiere vor, wie Kap. 7, 2. 8. 2) V. 21 findet sich der Name Jehova wieder, und der Hang der Menschen zum Bösen wird durch יצר לב רע, wie Kap. 6, 5, ausgedrückt. 3) Endlich V. 22 läßt sich vom Vorhergehenden gar nicht trennen — so genau hängt es mit ihm zusammen.

Kap. 9, 18-27. Zusammenhang mit Kap. 7, 22 ist deutlich: Nach dem Opfer verläßt Noah mit seinen Söhnen das Schiff. Der Urkunde mit Jehova eignen diese Verse mancherley Erscheinungen zu. 1) Hier wird zum zweyten Mal der Ausgang Noah's und seiner Söhne aus dem Schiff gemeldet; und die erste Urkunde hatte schon eine Nachricht davon Kap. 8, 18 gegeben. 2) Auch wird die Geschichte der Erfindungen in der Erwähnung des Weinbaus Noah's V. 20 fortgesetzt, vergl. oben Kap. 4, 17. 20. 21. 22. 3) Die Namen der Söhne Noah's waren in dieser Urkunde noch nicht genannt, und mußten doch vor Kap. 10, das sie voraussetzt, in derselben erwähnt werden: und V. 18 geschieht es. 4) Im 19ten V. wird ארץ von der Bevölkerung des Erdbodens gebraucht — ein Lieblingswort der Urkunde mit Jehova. S. Kap. 10, 18; 11, 4. 8. 9. Endlich 5) wird V. 23 ein Factum, der Rausch Noah's, mit einem alten Gesetz belegt, nach der Gewohnheit dieser Urkunde (§. 410). Der Name אלהים macht Schwierigkeit. Entweder ist יהוה zu lesen, oder der Gebrauch des Wortes in der Urkunde mit Jehova daraus zu erklären, daß ein altes

Lied eingerückt wird, dem es vielleicht könnte eigen gewesen seyn.

Kap. 10, 1-32. Von den Namen der Söhne Noah's (11, 18) — nun zu ihren Nachkommen. Der V. 9 ausdrücklich gesetzte Name Jehova, der Gebrauch des Wortes פרץ V. 18, wie oben 9, 19 und unten 11, 4. 8. 9, und der kosmographische Gehalt dieses Kapitels (§. 410) charakterisiren es als einen Theil der Urkunde mit Jehova. Denn V. 9-12 für interpolirt zu erklären, ist keine hinreichende Ursache vorhanden.

Kap. 11, 1-9. Alle diese Verse stehen dem Inhalt sowohl, als dem Ausdruck nach, im engsten Zusammenhang. Ueberall הבה, V. 3 הבה נבנה, wie V. 4 und V. 7 הבה נרדה; ferner שפה אחת V. 1, wie V. 7; worauf sich auch V. 7 נבלה שפה bezieht. V. 5. 6. 8. 9 der Name Jehova; V. 4. 8. 9 das Wort פרץ wie Kap. 9, 19; 10, 18; und von der Pläne Mesopotamiens der Name שנער V. 2, wie Kap. 10, 10.

Kap. 12-13, 18. Der genaue Zusammenhang und der gemeinschaftliche Gebrauch des Wortes Jehova 12, 1. 4. 7. 8. 17; 13, 4. 10. 13. 14. 18 bindet beyde Kapitel.

Kap. 15 und 16. Ueberall der Name Jehova 15, 1. 2. 4. 6. 7. 18; 16, 2. 5. 7. 9. 10. 13.

Kap. 18-19, 28. Dieselbe Erscheinung 18, 1-15 ist, nur mit einigen Verschiedenheiten und Zusätzen, schon von der andern Urkunde Kap. 17 erzählt worden. Der Name יצחק wird hier V. 15 anders abgeleitet, als in der Urkunde mit Elohim Kap. 21, 5. Ueberall hier der Name Jehova: 18, 1. 13. 14. 17. 19. 20. 22. 26. 33; 19, 13. 14. 16. 24. 27. Hier steigt Gott herab die Verbrechen Sodoms zu erforschen 18, 21, wie oben

11, 5. In beyden Kapiteln steht wohin sehen für wohin gehen 13, 16, und zurück sehen für zurück kehren 19, 17. 26. Die Sünden von Sodom schreyen zu Gott 18, 20. 21; 19, 13, wie Abels Blut Kap. 4 10 — lauter der Urkunde mit Jehova eigene Einkleidungen!

Kap. 20, 18 steht Jehova. Wahrscheinlich ist der V. eine Glosse aus der Urkunde mit Jehova, zur Erläuterung der andern Urkunde eingeschoben, die zwar erzählte, daß nach der Entfernung der Sara aus dem Harem Abimelechs die Fruchtbarkeit seines Harems wieder hergestellt worden sey, ohne zu erwähnen, daß sie seit der Aufnahme der Sara aufgehört habe. Auch der Ausdruck עצר יהוה את רחם ist der Urkunde mit Jehova gewöhnlich Kap. 16, 2.

Kap. 21, 1 ist zweymal Jehova gebraucht.

Kap. 21, 33. 34 ein Nachtrag zur Geschichte des Aufenthalts Abraham's bey den Philistern: denn V. 33 steht Jehova.

Kap. 22, 11-19 steht V. 11. 14. 15. 16 Jehova, und Elohim V. 12 ist wohl in יהוה zu verwandeln. S. die erste Urkunde bey dieser Stelle.

Kap. 24, 1-67. Ueberall Jehova, V. 1. 26. 27. 31. 35. 40. 44. 50. 51. 52. 57. Wenn Abraham von Gott in der dritten Person spricht, so heißt er ihm zwar יהוה אלהי שמים ואלהי הארץ V. 3. 7, und seinem Knechte oft יהוה אלהי אדני V. 12. 27. 42. 48; aber dieß macht keine Schwierigkeit, Jehova bleibt doch immer das Hauptwort, und אלהי ist bloß zugesetzt, weil יהוה als nomen proprium Gottes nicht in statu constructo stehen kann.

Kap. 25, 1-7 — eine Genealogie im Ton des zehnten Kapitels, welcher der Urkunde Elohim ganz fremd ist.

Kap. 25, 12-18 ganz im Ton von Genes. 10. Man vergleiche besonders Kap. 10, 30 mit 25, 18.

Kap. 25, 21-34. Jehova kommt V. 21. 22. 23 vor. Auch ist ein altes Orakel V. 23 eingerückt.

Kap. 26, 1-33. Jehova steht V. 2. 12. 22. 24. 25. 28. 29. Und V. 24, wo bloß אלהי אברהם gefunden wird, sollte wohl יהוה אלהי אברהם der Analogie nach gelesen werden. Auch die Ausdrücke in der dem Isaak von Gott ertheilten Verheißung V. 4 sind anderwärts der Urkunde mit Jehova eigen, s. 12, 3; 28, 14.

Kap. 27, 1-46. Jehova ist gebraucht V. 7. 20. 27. Nur im Segen steht V. 28 אלהים durch einen Fehler für יהוה, wie man aus dem Ende des 27sten V. schon abnehmen muß. Von Isaak's Liebe des Wildprets V. 3 hatte auch unsre Urkunde schon oben Kap. 25, 28 geredet. Von der Wiederholung V. 46 s. die andre Urkunde bey Kap. 26, 34. 35.

Kap. 28, 10-22. In diesem Abschnitt liegt die Urkunde mit dem Namen Jehova zum Grunde; denn Jehova steht V. 13. 16. 21; פרץ ist von der Vermehrung V. 14 gebraucht, wie in ihr anderwärts, z. B. Kap. 30, 30. 43 u. s. w.; auch der Segen V. 14 ist andern Stellen dieser Urkunde conform eingekleidet, s. 26, 4; 12, 3. — Allein sie ist mit der Urkunde mit dem Namen Elohim verglichen, und mit ihren abweichenden Ausdrücken bereichert. Aus derselben ist V. 12 וגו מלאכי אלהים עלים וירדים בו, und der 17te V., der sich in seinen Vorstellungen und Ausdrücken

(besonders in זה שער השמים) auf das Auf- und Absteigen der Engel beziehet. Daher kommt auch im Folgenden der vermischte Gebrauch des Wortes Jehova und Elohim. — Trügt mich meine Empfindung nicht: so ist das Staunen Jakob's, V. 16. 17 nach zweyerley Vorstellungen ausgedrückt, ein sprechender Beweis für meine Vermuthungen.

Kap. 29, 1-35. Der genaue Zusammenhang mit dem vorigen Abschnitt und der Gebrauch des Namens Jehova V. 31. 32. 33. 35 eignen dieses Stück dieser Urkunde zu.

Kap. 30, 14-16, 20 zur Hälfte, 24 das Ende. S. die Urkunde mit dem Namen Elohim bey dieser Stelle.

Kap. 30, 24 am Ende - 43. Der Name Jehova V. 24. 27. 30 und der Gebrauch des Wortes פרץ von der Vermehrung V. 30. 43, wie Kap. 28, 14, ist charakteristisch.

Kap. 31, 1 gehört wohl zu dieser Urkunde; denn der folgende Abschnitt, der nach deutlichen Merkmalen ein Stück der Urkunde Elohim ist, gibt nicht das Mißvergnügen der Schwäger Jakob's zur Veranlassung seiner Flucht an.

V. 3 steht der Name Jehova; auch wird מולדת gebraucht, wie Kap. 12. 1. Und die Erscheinung Gottes wird unten, in der Urkunde Elohim noch einmal gemeldet Kap. 31, 13.

V. 49 zerreißt sichtbar den Zusammenhang und die wahrhafte Vorstellung. Vor diesem Vers und hinter demselben ist von יגר שהדותא oder גלעד die Rede: hier heißt es מצפה. Offenbar konnte der Steinhaufen auf dem Berge מצפה heißen. Also die Idee: wir wollen gute Freunde in Zukunft bleiben, ist in diesem

Vers nach einer andern Vorstellung vorgetragen, die aber eben so gut und möglich war, wie die, welche in ילד liegt. Auch der Name Jehova ist für diese Trennung. Kurz, beyde Urkunden stimmen dem Inhalt nach zusammen; nur in Vorstellung und Einkleidung sind sie verschieden.

Kap. 38, 1-30. Der Name Jehova charakterisirt dieses Kapitel V. 7 und 10.

Kap. 39, 1-23. Ueberall der Name Jehova V. 2. 3. 5. 21. 23. Die Verkaufung Joseph's an Potiphar ist auch schon von der andern Urkunde Kap. 37, 36 erzählt. Die Brüder Joseph's werden hier, wie sonst in der Urkunde mit Jehova, geschont.

Kap. 47, 28-31. Derselbe Befehl Jakob's an alle Söhne wird in der andern Urkunde erzählt. Auch der Ausdruck vom Schwören שום יד תחת ירך V. 29 ist der Urkunde mit dem Namen Jehova eigen Kap. 24, 9.

49, 1-28. Diese Urkunde rückt gern alte Nationallieder ein; vielleicht ist dieß Stück aus ihr genommen. V. 18 kommt wirklich auch Jehova vor.

Kap. 50, 1-12. So wie diese Urkunde von dem besondern Verlangen Jakob's an Joseph, für sein Begräbniß Sorge zu tragen, Kap. 47, 28-31 Nachricht ertheilt hatte; so meldet sie auch die Anstalten, die Joseph nach dem Tod seines Vaters deshalb getroffen hat.

V. 14 schließt sich durch Inhalt und Ton der Erzählung an V. 12 an.

III. Eingeschaltete Urkunden.

1 B. Mose 2, 4-3, 24 macht ein eigenes, für sich bestehendes, Denkmal aus, das vom vierten Kapitel durch Sprache, wie vom ersten und dem Anfang des zweyten

durch Sprache und Ueberschrift, deutlich genug abgesondert wird. Siehe oben §. 407 und die Urkunde mit dem Namen Jehova bey Kap. 4, 1.

Kap. 14. Ein eigenes Document, durch Inhalt und Sprache vom Vorhergehenden und Folgenden abgesondert. S. §. 407.

Kap. 33, 18-34, 31 gehört vielleicht hierher. S. die Urkunde mit dem Namen Elohim bey diesen Kapiteln.

Kap. 36, 1-43 ist gar nicht in dem Ton der beyden Urkunden verfaßt. Enthält dieses Kapitel ein fremdes, für sich bestehendes, Denkmal, so ist der Ursprung der Widersprüche, in denen einige Stellen desselben mit andern Abschnitten des ersten Buchs Mose zu stehen scheinen, (besonders die Abweichung in einigen nominibus propriis,) leicht zu erklären.

Kap. 49, 1-27 ist wohl ein altes Nationalstück gewesen, das vielleicht der Anordner des ersten Buchs Mose erst zwischen seine Urkunden eingeschaltet hat, wenn es nicht schon der Verfasser der Urkunde mit dem Namen Jehova seinem Werke einverleibt hatte.

§. 417.

Einwendungen gegen die bisherigen Vorstellungen.

"Aber welche Anstrengung, welche Mühe, „um zu einem armseligen Resultat zu gelangen, „daß die Genesis aus zwey vormosaischen Denkschriften zusammengesetzt sey! Warum begnügt man sich nicht lieber, die Einzelnheit der Aufsätze, aus denen die Genesis zusammengesetzt ist, und Anfang und Ende eines jeden, und, wo sie nicht vollständig aufgenommen sind, das Frag-

„mentarische derselben nachzuweisen? So wäre „man ja aller Schwierigkeiten, mit denen man „eines so dürftigen Zweckes wegen ringt, über„hoben!"

Wenn so der Ungelehrte, der Halbgelehrte, der Vorsteher einer Dorfgemeine spräche — wen könnte es befremden? Aber so sprechen selbst Gelehrte von Rang, die sich selbst in die feinsten Untersuchungen einlassen, deren Resultat noch weit problematischer, und wer weiß, ob nicht geringfügiger ist, als die über den Ursprung eines historischen Werks, dessen ganze Brauchbarkeit von den Quellen abhängt, aus denen es geflossen ist. Was man bey andern Gegenständen der Gelehrsamkeit für Pflicht hält, sollte die biblische Kritik bey heiligen Büchern der Schwierigkeiten wegen, welche die Untersuchung drücken, unterlassen dürfen?

Wer sollte daher in unsern Tagen diesen kritischen Operation bey der Genesis entgegensetzen können, "sie sey doch ein gewagtes Unter„nehmen, völlig einzig in ihrer Art, und höchst „einseitig, da man nur die Genesis und sonst „keines der übrigen biblischen Bücher des A. T. „auf diese Weise zu trennen wage. Es müßte „fast mit einem Wunder zugegangen seyn, wenn „sich nach den bloßen Namen Jehova und Elo„him die beyden Urkunden wieder trennen und „zu ihrem ursprünglichen Ganzen aufs neue zu„sammensetzen lassen sollten, da ja zugestanden „würde, daß sie hie und da interpolirt worden, „und keine ganz unvermischt geblieben sey. Nur „bey der Geschichte der Sündfluth sey die Ope„ration der Trennung und neuen Zusammensetzung

„gelungen; bey andern Stücken, die der Elohim- „und Jehova-Urkunde zugesprochen worden, seyen „die Gründe sehr schwach, ob nicht die Ver„schiedenheit des Ausdrucks, die in der Geschichte „der Sündfluth nachgewiesen worden, bloß zu„fällig seyn könne? Und zugegeben, daß sie dort „nicht blos Sache des Zufalls sey, sondern Ver„schiedenheit der Verfasser beweise; so sey doch „nur bewiesen, daß die Geschichte der Sündfluth „von zwey von einander verschiedenen Verfassern „beschrieben worden, nicht aber daß die ganze „Genesis aus Denkschriften zweyer verschiedenen „Verfasser zusammengesetzt sey. Ohnehin müsse „eingeräumt werden, daß nicht von jeder Bege„benheit eine doppelte Erzählung, die zweyerley „Verfasser verriethe, vorhanden sey, und man „helfe sich in diesem Fall damit, daß die beyden „Erzählungen im Inhalt mit einander meistens „ohnehin übereingestimmt haben, und der Anord„ner der Genesis, um nichts Ueberflüssiges zu „liefern, nur die ausführlichste Erzählung in ih„rem ganzen Umfang möchte eingerückt, und aus „der andern nur die ihr eigenthümlichen Nach„richten in jene eingeschaltet haben: ob es aber „irgend glaublich sey, daß zwey von zwey ver„schiedenen Verfassern herrührende Erzählungen „einander in der Darstellung so gleich hätten aus„fallen können, daß sich die eigenthümlichen Sätze „der einen in den Text der andern, häufig in „einzelnen halben Versen, hätten einschieben lassen? „Und dies in einander Rücken der Genesis wie „künstlich! und doch zeige der Sammler der Ge„nesis sonst keine so künstliche Anlagen. Weit „mehrere Schriftsteller als zwey müßten Antheil

„an den Aufsätzen der Genesis haben; wo sich „in einem Abschnitt verschiedene Absätze zeigen, „da nehme man natürlicher eben so viele ver„schiedene Verfasser an; dadurch wären auch „die abweichenden, sich zuweilen widersprechen„den Nachrichten am natürlichsten erklärt, die „bey zwey Verfassern häufig als Abweichungen „von sich, und als Widersprüche mit sich selbst „würden angesehen werden müssen, was doch ge„wiß sehr unwahrscheinlich sey."

Mit diesen Gründen glaubt der neueste Gegner der beyden Urkunden in der Genesis die ganze Hypothese über den Haufen geworfen zu haben; und doch, wie wenig treffen Zweifel und Einwendungen! Den Kleinmüthigen möge immer das Kühne einer Unternehmung von ihr abschrecken; Kunst und Wissenschaft haben keinen Schaden davon: den, der zu Ungewöhnlichem und Höherem Beruf hat, wird das Gefühl seiner Kraft zu dem kühneren Flug von selbst hinreißen, und er folge ihm dreist; er wird zwar Ungewohntes versuchen, wohl gar etwas in seiner Art Einziges: aber das in seiner Art Einzige, ist deswegen nicht falsch; es bringt wenigstens immer Kunst und Wissenschaft weiter. Kann die aufgestellte Erklärung des Ursprungs der Genesis einseitig heißen, weil sie nicht auch auf die übrigen Bücher des A. T. anwendbar ist? muß die älteste Schrift der Welt mit den später entstandenen einerley Eigenthümlichkeiten? müssen sie selbst nur die vier letzten Bücher Mose's mit dem ersten gemein haben? In dem, worin die fünf Bücher Mose's als alte, aus Quellen zusammengesetzte Schriften mit einander da, wo

etwas Vollständiges geben, übereinkommen
üssen, in der Einzelnheit der Aufsätze und ih-
r Kürze, da kommen sie auch alle mit einander
berein, daß aber auch im übrigen die Aufsätze
er vier letzten Bücher mit den Urkunden der
Genesis dieselbe Beschaffenheit haben müßten, ist
ine völlig unerweisliche Voraussetzung: diese sind
viel älter, jene erst aus dem mosaischen Zeit-
lter; diese umfassen einen Raum von mehreren
usend Jahren, jene nur die 40 Jahre des Zu-
s durch die arabische Wüste. Wie kann man
n dem weit Früheren dieselbe Beschaffenheit
rlangen, wie von dem Gleichzeitigen? Wird
leich nur von den Urkunden der Genesis ein
rmosaisches Zeitalter behauptet, so wird doch,
m dasselbe bestreiten zu können, vormosaisch mit
leichzeitig vertauscht, und dreist gefragt: wer
ohl natürlicher Weise Augenzeuge der Schöpfung
wesen seyn möchte? Ist das Sprache und Ver-
fahren einer unpartheyischen Kritik? Im Stamm
r Zeitalter der Verfasser (denn wer könnte und
öchte es genauer bestimmen?) mag es seinen
rund gehabt haben, warum die eine Denkschrift
r Genesis von Gott immer den Namen Elo-
m und die andere immer den Namen Jehova
braucht hat: mit dem Mosaischen Zeitalter fiel
eser Grund weg, da seitdem der Gott der Is-
eliten ununterbrochen Jehova war, der bald
gemeiner durch Elohim, bald besonderer durch
hova bezeichnet werden konnte. Wer kann es
n befremdend finden, daß hinter der Genesis
keinem andern Buch des A. T. ein solcher
thodischer, früherhin von Stamm oder Zeital-
r ausgegangener Gebrauch von Jehova und Elo-

him weiter vorkommt? wer kann billiger Weis
verlangen, daß ein solcher Unterschied auch an
derwärts gezeigt werde, wenn in der Genesis e
was darauf soll gebaut werden dürfen?

Nicht durch die ganze Genesis bey jeder Ar
von Merkwürdigkeit ist die doppelte Erzählun
aus zwey Denkschriften noch vorhanden; manch
mag nur in einer derselben erzählt, in der an
dern aber übergangen worden seyn; von man
chen waren die beyden Darstellungen im Inhe
so übereinstimmend, daß es genug war, eine d
von wörtlich und in ihrer ganzen Ausführlichk
zu erhalten, und von der andern nur das w
etwa abweichend, oder ihr eigenthümlich war,
einem schicklichen Orte einzuschalten. Nur,
bald große Verschiedenheit des Inhalts sich zeig
erforderte die Religiosität, welche der Anord
der Genesis sich zur Pflicht machte, beyde v
ständig, ohne etwas auszulassen, Stückweis
einander zu rücken, wie er bey der Gesch
der Noachischen Fluth gethan hat. Kann
nun eines kritischen und unpartheyischen Forsch
würdig seyn, die gegebene Entwickelung des
sprungs der Genesis mit dem Einwurf zu
stürmen, "noch habe niemand die beyden Urk
„den nach ihrem ganzen Umfang wieder aus
„ander getrennt, und aufs neue jede für sich
„gestellt: bey einem ganz kleinen Theil derse
„der Geschichte der Sündfluth, sey es gele
„worden, was könne dies für die übrige G
„sis beweisen?" Etwas sehr Wichtiges! Es
die Thatsache außer Zweifel, daß es Stellen
der Genesis gebe, wo zwey verschiedene Rese
ten neben einander erzählen, die im Gebrauch

Namens Gottes, in ihrem übrigen Ausdruck und im Einzelnen ihrer Nachrichten von einander verschieden sind: finden sich dieselben Erscheinungen, aber schwächer in andern Stellen, so ist man zur Anwendung derselben Erklärung, wofern ihr nichts entgegensteht, berechtiget. "Wären nur „der Merkwürdigkeiten mehrere, doppelt und un„bezweifelbar von verschiedenen Verfassern erzählt „in der Genesis vorhanden? wo wäre eine an„dere ähnliche im Leben der folgenden Patriar„chen, wie die im Leben Noah's? könnte die „Verschiedenheit im Ausdruck, in welcher die „Sündfluth dargestellt ist, nicht bloß Sache des „Zufalls seyn?" Sache des Zufalls? Lese doch, wer urtheilen kann, die oben dargestellte Verschiedenheiten nach, und schreibe sie, wenn er kann, einem Zufall zu! Dem, der es kann, hat entweder von der Natur die nöthigen Gaben zu dieser Art von Untersuchungen verweigert, oder er findet ein seltsames Wohlgefallen daran, dem klaren Augenschein zu widersprechen. Und Stellen der Art, wo mit den wechselnden Namen Gottes völlig verschiedene Einkleidungsart wechselt, sind allerdings auch in dem Leben Abraham's, Isaak's und Jakob's vorhanden; nur sind sie bisher in ihrem ganzen Umfang, weil sie mehr in einen Commentar der Genesis als in die Einleitung in dieselbe gehören, nicht gleichständlich nachgewiesen worden. Doch ist es an den Stellen im Leben der drey spätern Patriarchen geschehen, in denen ihnen künftiges Glück, besonders eine zahlreiche und mächtige Nachkommenschaft, und der Besitz von Canaan verheißen wird, aus der Urkunde Elohim, 1 B. Mose 17,

1:11. 15:23. 28, 3. 4. 35, 9:14. 48, 3. 4. vergl. mit 21, 12:14. 46, 2. 3. 50, 24., aus der Urkunde Jehova, 1 B. Mose 12, 1:4. 7. 13, 14:18. 15, 4:9. 18:21. 16, 10:13. 18, 18. 19. 22, 15:19. 24, 7. 26, 2:6. 24. 28, 13:16. 32, 10:13, wo sich die bemerkte Verschiedenheit in Ausdruck und Darstellung nach dem Wechsel der Namen Gottes durchweg gleich bleibt *z*). Auch das wäre etwa Werk des Zufalls? Was doch der Zufall alles in der Genesis allein, und sonst nirgends bewirkt hätte!

Mögen nun auch in andern Stellen die Beweise für die Abscheidung der einen Urkunde von der andern schwächer seyn — durch diese bis zur Evidenz gebrachten Stellen, die selbst gesuchteliche Zweifelsucht nicht ableugnen kann, geht die Schwäche jener Spuren die nöthige Stärke ein. Und selbst die spätern Interpolationen können kein Hinderniß für die Entdeckung des Anfangs und des Endes jeder Urkunde seyn, oder ihr vermeintliches Alter untergraben. Es gibt ja Grundregeln, nach welchen sich Interpolationen verrathen und dargethan werden; wird keine nach Willkühr angenommen, sondern jede nach diesen Grundregeln förmlich erwiesen, so wird man nie in den Verdacht kommen, man theile zu Gunsten der angenommenen Hypothese ab, oder wolle sich ein hohes Alter der Urkunden erschleichen, es müßten sich denn überhaupt in keinem alten Schrift-

z) Ueber die Verschiedenheit des Styls in den beiden Haupt-Urkunden der Genesis in gewissen Stellen. Von J. F W. Möller. Göttingen 1798. ausgezogen in J. G. Eichhorn's allgemeiner Bibliothek für biblische Litteratur Th. 4. S. 47.

ſteller interpolirte Stellen mit einiger Zuverläſſigkeit entdecken laſſen.

Zu dieſen gehören freylich die Stellen nicht, wo kleine Bruchſtücke aus einer Urkunde in die andere gerückt worden ſind, wenn ihre Abweichungen von der vollſtändig aufgenommenen nur unbedeutend waren: denn ſie ſind von dem Anordner der Geneſis ſelbſt eingeſchaltet, um bey einer Urkunde die andere ohne Verluſt des hiſtoriſchen Stoffes entbehren zu können. Läßt ſich dieſe Vorſtellung mit dem Grund widerlegen, daß ſchwerlich zwey Erzählungen in Worten ſo gleich ausfallen würden, daß der aufgenommenen nur wenige Worte, zuweilen nur ein halber Vers brauchte nachgetragen zu werden. Warum nicht? In Worten brauchten ſie nicht übereinzuſtimmen, nur im Inhalt. Wären die Zuſätze von Umfang geweſen, ſo würde der Anordner der Geneſis nach ſeiner Verfahrungsart den ganzen Abſchnitt beybehalten haben; da er aber zu einer Einſchaltung ſchritt, ſo müſſen ſeine Zuſätze von geringem Umfang geweſen ſeyn, die ſich mit wenigen Worten zuſammenfaſſen ließen.

Endlich, wie könnte man einwenden, die Zuſammenſtellung der Geneſis aus zwey Urkunden ſetze zu große Kunſt bey dem Zuſammenordner derſelben voraus, ob er ſich gleich ſonſt als einen Mann von Kunſtanlagen verrathe? Was in einem Theil eines Buchs geſchehen iſt, kann es auch bey ſeinen übrigen Theilen fortgeſetzt, und durch daſſelbe bis an ſein Ende befolgt werden. Durch die Stärke der Beweiſe gezwungen, haben ſelbſt die Gegner des bisher entwickelten Verfahrungs der Geneſis bereits eingeräumt, daß

die Geschichte der Noachischen Fluth mit den Worten der in einander geschalteten beyden Urkunden dargestellt sey: warum sollte dem Anordner der Genesis dasselbe weiterhin zu schwer, zu kunstvoll gewesen seyn? Und was wäre überhaupt in seiner Operation kunstvoll gewesen? Mit der größten Einfachheit ging er dabey zu Werke: wo die Verschiedenheit der Nachrichten seiner Genauigkeit zur Pflicht machte, beyde Urkunden zusammen zu liefern, da schrieb er sie Abschnittsweis Wort für Wort hinter einander ab; wo nur eine in ihrem vollen Umfang beyzubehalten nöthig schien, und es genug war, wenn die andere nur in einzelnen Bruchstücken gelegentlich eingeschaltet wurde, das ergab sich ihm aus der Vergleichung ihres benderseitigen Inhalts: was für eine Mühe, was für Kunst konnte ihn die Arbeit kosten, da er beyde Urkunden vollständig vor sich hatte? Er gab alles was, und wie es hatte; jede Urkunde, selbst wenn sie sich selbst oder ihrem Nachbar widersprach, unverändert und unverdeckt. Er nahm sich kein Urtheil über die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit des Inhalts seiner beyden Denkschriften heraus, eingedenk, daß er bloß Sagengeschichte aus seinen Quellen gebe, die häufig in verschiedenen Erzählungen verschieden laute, daß daher die Urheber seiner Quellen in verschiedenen Theilen ihrer Erzählung von einander abweichen, ja sich selbst könnten vergessen oder verschrieben haben. War der Fall war, daß eine seiner Quellen mit sich selbst im Widerspruch war, ließ er den Widerspruch unberührt, und gab ihn, wie er ihn vorfand, ohne Berichtigung, ohne Kritik, nach

Weise der alten Sammler. Das Urtheil darüber war jedem Leser überlassen.

Uebrigens ist schon oben zugestanden worden, es sey möglich, daß die eine oder andere Urkunde Fortsetzer gehabt habe, daß es aber wenigstens dem Verfasser dieser Einleitung bisher nicht gelungen sey, Spuren einer zweyten Hand darin zu entdecken. Und so lang diese sich nicht finden oder nachgewiesen werden, nimmt man am sichersten jede als ein für sich bestehendes Ganzes an, weil alles in ihm einerley Charakter trägt. Auf keine Weise aber kann Einzelnheit der Aufsätze, oder können hinter einander folgende Absätze mit Aufschriften Verschiedenheit der Verfasser beweisen: solche Erscheinungen bürgen nur dafür, daß alles in ein hohes Alterthum hinaufgehöre, wo man noch keine viel mit einemmal umfassende Aufsätze schrieb, sondern alles in kleine Aufsätze vertheilte.

Ich schließe diese Materie mit der Beantwortung eines Einwurfs, der vielleicht manchen Leser meiner Untersuchungen vom Ursprung und der innern Beschaffenheit des ersten Buchs Mose bisher beunruhiget hat. Die Genesis soll aus vormosaischen Urkunden Wort für Wort zusammen gesetzt seyn: und doch gebraucht eine aus beyden immer von Gott den Namen Jehova, einen Namen, den sich Gott erst beym Auszug der Hebräer aus Aegypten beygelegt haben soll: 2 B. Mose 6, 2. "Ich bin", spricht dort Gott, "dem Abraham, Isaak und Jakob als El Schadai erschienen, aber unter meinem Namen Jehova bin ich ihnen nicht bekannt worden."

Den Worten nach kann die Stelle blenden: aber genauer beleuchtet verliert sie, dünkt mich, allen ihren Schimmer. Gott hat dort die Absicht, Mosen, und durch ihn das Hebräische Volk zu versichern, daß er nun im Begriff sey, sein altes, ihren Vorfahren gegebenes, Wort zu erfüllen — dieß ist der Inhalt der nächst folgenden Verse (V. 3-7), wie alle Ausleger einmüthig bekennen — wie unpassend wäre im Eingang zu diesem Versprechen eine Nachricht von dem Namen, den er bey den Patriarchen getragen habe? Unterscheidet man nur Satz und Einkleidung, so schließt sich Eingang und Versprechen selbst aufs genaueste an einander an. Nun bedeutet El Schadai den allmächtigen Gott, und Jehova den, der unveränderlich derselbe bey seinen Gesinnungen bleibt' 2 B. Mose 3, 14; und "mit einem Namen benannt werden" bedeutet oft so viel, als "das wirklich seyn, was der Name ausdrückt." Leicht und natürlich ist also der Sinn des Verses: "eure Vorfahren kannten mich nur als den allmächtigen Gott, nicht „aber als den, der bey seinen Gesinnungen unveränderlich bleibt." So (dieß ist der Inhalt der folgen Verse) sollt ihr mich nun kennen lernen. Jenen versprach ich Kanaan, euch gebe ich es u. s. w. (Man vergleiche mit diesem Paragraphen noch §. 419).

§. 418.

Aechtheit der Genesis.

1. Schon die Zusammenstellung der Urkunden selbst, welche die Urgeschichte der Welt u

die Familiengeschichte der Abrahamiden im ersten Buch Moses enthielten; die Gewissenhaftigkeit, mit welcher der Zusammenordner sogar jedes Wort seiner Urkunden gab; sein Bestreben, nichts verloren gehen zu lassen, das aus den einzelnen Einschaltungen sichtbar wird, und das ganze übrige Verfahren des Ordners (§. 413), muß dem unpartheyischen Forscher das Bekenntniß abzwingen: der Inhalt des Buchs könne nicht erdichtet seyn.

2. Noch mehr bürgen seine Unwissenheit und Armuth für sein hohes Alter und die Aechtheit seiner Nachrichten. Wüßte die Genesis etwas von einer Umschaffung der Erde nach einer erlittenen allgemeinen Ueberschwemmung, oder von einem ehedem erlittenen Brand, welches unsre Naturforscher in den Archiven der Natur lesen — ich würde ein Zweifler an ihrer Aechtheit und an ihrem Alter werden. Denn solche tiefe Geheimnisse der Natur würden über den Horizont des grauen Alterthums gehen. Trägt sie aber in einem Bilde der Schöpfung den großen Satz vor, Gott ist Urheber von allem, was da ist, durch den ganze Systeme alter Weisen einstürzen: so ist das eine Belehrung des Menschengeschlechts, faßlich für die Jugend der Welt, und würdig, das ganze A. T. zu eröffnen.

Wie dürftig sind nicht die Nachrichten von Adam bis Noah und von Noah bis Abraham! — zehn genealogische Glieder, und weiter nichts! Um es der Mühe werth zu halten, zehn Namen zu erlügen, dazu gehört ein so armseliger Kopf, wie die Geschichte unter den Betrügern noch keinen kennt. Wer unter den bekannten litterari-

schen Betrügern seiner eigenen Mißgeburt den Stempel eines hohen Alterthums aufdrücken wollte, der sprach von wunderbaren Dingen, die auch der Aufmerksamkeit werth waren. Und der Analogie nach müßte eine erdichtete Genesis von Göttern und Halbgöttern und Auriten, von Millionen Jahren und Reichen der Genien und was dem ähnlich ist, sprechen. Aber so reich ist sie nicht; sie hat nur ein Paar Namen: sollten diese nicht wirklich aus der antediluvischen Welt mit Noah's Schiff in der Welt diesseits der Fluth gelandet seyn?

Und wo die Geschichte reicher wird — keine Weltbegebenheiten, keine Umkehrungen von Staaten, keine Eroberungen ungeheurer Länder — sondern Familienscenen, Leben von ein Paar Hirten, die weit von dem Glanze der Welteroberer entfernt sind, welche anderwärts die alte fabelhafte Geschichte auftreten läßt. — Auch rings um diese — die Welt — wie klein! Abraham schlägt mit 400 Knechten vier Könige mit ihren Heeren in die Flucht; der Krieg, so klein er gewesen seyn mag, wird doch mit einer Begeisterung und mit einem Staunen erzählt, bey dem sichs fühlen läßt, daß ein Ausfall mit 400 Knechten, und ein Krieg von vier Emiren gegen fünfe für den Erzähler ein Vorfall war, der nicht Aehnliches in der Geschichte jener Zeiten hatte.

Das einzige gelehrte Stück der Genesis ist die älteste Völkercharte Genes. 10: aber folgt man nur nicht den Grillen ihrer ehemaligen Bearbeiter, und träumt man mit ihnen nur nicht den süßen Traum aus blinder Vaterlandsliebe, daß Mose jedes Volkes Stammherrn, also auch

des seinigen, anführe; so enthält sie nichts unmögliches — nicht kosmographische Nachrichten von der ganzen, sondern bloß von der von den Phöniciern besuchten Welt.

3. Nächst dem, wo andre Nationen glaubwürdige Nachrichten liefern, darf das erste Buch Mose's eine Zusammenhaltung nicht scheuen. Nach dem Herodot war der Ursitz der Phönicier am rothen (Persischen) Meere, und ihr Handelsgeist lockte eine Colonie von ihnen an das Ufer des mittelländischen Meers, das zum Handel noch bequemer gelegen war *v*). Und eben so, als eine neue, nach Palästina eingewanderte Nation, sieht auch das erste Buch Mose's die Kanaaniter (wenn die Stellen ächt sind) an 1 Buch Mose 12, 6; 13, 7. — Das Bild, das die alte Geschichte von der Finanzeinrichtung der Pharaonen entwirft *w*), bestätigt auch die Genesis. Nach ihr wurden durch die Finanzrevolution Joseph's alle Ländereyen, außer den Besitzungen der Priester, Güter der Krone, und die Bauern waren von nun an nur Pächter der Krongüter. Nach beyden formirten die Priester in Aegypten einen eigenen Stand (Kap. 47, 22); nach beyden speißten die Aegypter mit keinem Ausländer *x*) (Kap. 43, 32); nach beyden war der Hirtenstand ein Gräuel in den Augen der Aegypter (Kap. 46, 34) u. s. w.

v) *Gesner* de navigationibus Phoenicum extra columnas Herculis, ad calcem Orphicorum. *Michaelis* spicilegium geogr. Hebr. ext. T. I. ad Gen. 10, 6.

w) *Herodot* II. c. 108.

x) *Jablonski* Panth. Aeg. in proleg. p. 41.

4. Und erst der Ton der Erzählung im ersten Buch Mose's — ich kenne keinen überzeugendern Beweis für die Aechtheit der Patriarchengeschichte, als diesen für den, der für Natur und Einfalt ein offenes Herz hat, und sich in die Jugend der Welt und in das häusliche Leben eines Hirten herabzusetzen weiß. So wenig als Welt und Menschen durch alle Jahrhunderte herab einerley bleiben können, eben so wenig der Ton der Geschichte; und Volk, und Zeitalter, und Inhalt müssen ihn jedes Mal anders angeben. Nun schildert die Genesis das Zeitalter der Kindheit und Jugend der Welt; und wie kindlich und jugendlich ist nicht ihr Ton gestimmt! Ihr Gegenstand ist größten Theils das häusliche Leben einiger Hirten: und überall athmet sie edle Einfalt des Hirtenlebens und häusliche Redseligkeit! Wer in einer sanften Morgenstille, und mit einem offenen und tiefer Eindrücke der edelsten Einfalt empfänglichen Geist einen Abschnitt im Leben Abraham's, Isaak's oder Jakob's gelesen und empfunden hat, der lese und empfinde unmittelbar hinterher einen andern aus dem Leben David's oder Salomo's, oder eines der Helden im Buch der Richter — gewiß wird er nicht blos den unermeßlichen Abstand seiner Zeit und seiner zeitigen Historiographie, er wird auch zwischen beyden einen großen Abfall fühlen. Dort reine, ungekünstelte Natur, die das Herz fortreißt; hier zwar noch Natur, aber nicht mehr in so vollen Strömen: dort tiefer Ton der originellsten Einfalt, hier schon etwas höher gestimmt mit weniger Ursprünglichkeit; dort ungemischte Sprache des Na-

turmenschen, hier gemischt mit Farben der schon fortgeschrittenen Kultur und des Luxus. Und wen Alter und Unvermögen, seine Seele in Kindheit und Jugend herab zu stimmen, zu solchen Eindrücken unfähig macht: der lerne durch einen Versuch mit einem noch durch keinen falschen Geschmack verdorbenen Knaben, welche verschiedene Eindrücke Abschnitte aus so verschiedenen Zeiten in einer zarten Kinderseele machen! y).

Freylich verlischt viel von den natürlichen Farben, welche Zeitalter und Begebenheiten auf ihre Beschreibung werfen, außer dem Original. Und, ohne den Verdiensten neuerer und älterer Uebersetzer zu nahe zu treten, darf ich behaupten — den Geist dieses Buchs im Original, seine jugendliche Züge und originelle Einfalt in eine so alte, plane, ungebildete, poetisch gefärbte, abstractionslose Sprache abgedrückt, hat noch keine Uebersetzung in unsre späten, gebildeten, kalten, abstracten Sprachen auffassen können — wie viel Unrecht hat nicht der alte Mose von seinen jungen Richtern bisher leiden müssen, die das unerreichbarste Original nach untreuen Copien richten und verdammen mochten!

5. Ferner, kein Betrüger konnte die allmäligen Fortschritte, welche Menschen und Menschheit nach den Berichten dieses Buchs thun, nach der Wahrheit, welche die strengste Prüfung aushält, in so vielfältiger Verbindung, in so natürlicher Gradation, in so kleinen ungesuchten

y) Herder in den Briefen, das Studium der Theologie betreffend Th. I. S. 45 ff. hat den Umstand des jugendlichen Tons vortrefflich aus einander gesetzt.

Vorfällen, und in einer so genau zusammenhängenden Ordnung zeichnen z).

Abraham kommt aus Mesopotamien, dem Vaterlande des Nomadenlebens nach der Sündfluth, und ist auch in seiner Lebensart ein strenger Nomade. Kommen Gäste zu ihm, so läuft er selbst zur Heerde nach einem Kalb, und bereitet es selbst zu, wie Patroklus im Homer; er setzt ihnen — nicht Wein, der doch zu seiner Zeit in Kanaan schon im Gebrauch war (1 B. Mose 14, 18) — sondern, wie sichs für einen strengen Nomaden schickte a), Milch vor (1 B. Mose 18). Isaak hingegen, reich durch die Hinterlassenschaft seines Vaters, und schon mehr unter den üppigen Kanaanitern eingewohnt, läßt sich sein Glas Wein belieben (Kap. 27, 25); ist nicht mehr mit dem Böckchen seiner Heerde, wie Abraham, zufrieden — ihm gelüstet nach Wildpret, so zugerichtet, wie er's gerne ißt (Kap. 27, 4), und Isaak's feiner Gaume hat die Rebekka schon auf die Kunst geleitet, zahmes Fleisch wie Wildpret zuzubereiten (Kap. 27, 9); er begnügt sich nicht mehr mit Heerden, sondern miethet sich vom König zu Gerar des bequemern Lebens halber einen Acker, und wird ein halb ansässiger Nomade (Kap. 26, 12).

z) Goguet in seinem vortrefflichen Buch über den Ursprung der Künste und Wissenschaften bey den ältesten Völkern und Jerusalem in seinen Briefen über die Mosaischen Schriften und Philosophie haben zu dieser Untersuchung schon viele Materialien gesammelt.

a) Auch die Rechabiten tranken als strenge Nomaden keinen Wein. Jerem. 35, 9 ff.

So würde nun ein späterer Schriftsteller die Ueppigkeit der Sitten in der Geschichte Jakob's und Esau's fortsteigen lassen: aber ganz anders und der Wahrheit fühlbar gemäßer die alten Geschichtschreiber im Mose! Bey Jakob sinkt sie wieder abwärts, und nur bey Esau steigt sie aufwärts — bey jenem abwärts, weil er zwanzig Jahre unter strengen Nomaden in Mesopotamien herum irrt und sich dabey ihre Sitten aneignet — bey diesem aufwärts, weil er in Kanaan bleibt, und sich mit den üppigen Kanaanitern durch Ehen verbindet: jener behält daher das sanftere Nomadenleben seines Vaters bey, und kehrt zu den strengen Nomadensitten seines Großvaters zurück; dieser wird ein Räubernomade und zuletzt gar Edomitischer Fürst.

Allmälig vergrößert sich auch die Verbindung der Welt durch Handel. Zu Abraham's Zeit ist noch kein Kornhandel zwischen Palästina und Aegypten; er muß sich daher entschließen, bey einbrechendem Mißwachs selbst nach Aegypten mit den Seinigen zu ziehen; zu Jakob's Zeit wird ein starker Kornhandel von Palästina aus mit Aegypten zu Land getrieben (Kap. 41, 57), und zu seiner Erleichterung sind schon auf dem Wege dahin Karavanserayen angelegt (Kap. 47, 27). Selbst Ismaelitische Karavanen ziehen aus Arabien mit Ladungen von Gewürzen, Balsam und Ladanum nach Aegypten, die sich auch nebenher mit Sclavenhandel abgeben (Kap. 37, 25) — nicht aber Aegyptier treiben directen Handel nach Palästina und Arabien; denn sie waren, wie die Geschichte sagt, nicht aus ihrem Vaterlande zu bringen.

Aegypten, als einer der früheſten Staaten, hat auch die meiſte Cultur und den meiſten Luxus. Schon zu Abraham's Zeit haben die Pharaonen ihren förmlichen Hofſtaat (Kap. 12, 14. 15); auch Abimelech, König einer Aegyptiſchen Colonie, der Philiſter, iſt ein Aegyptiſcher Pharao im Kleinen, und hält nach Aegyptiſcher Art Hofbedienten (Kap. 21, 22; 26, 26). Hingegen in Paläſtina iſt der König von Salem noch mehr Privatmann (Kap. 14). Zwiſchen Abraham und Jakob ſteigt der Luxus von Aegypten gewaltig. Zu Joſeph's Zeit gibts am Aegyptiſchen Hof ordentliche Erzämter, Kämmerer, Oberhofmeiſter, Obermundſchenken, Oberbecker, einen Großweſir, eine förmlich regulirte Polizey, Staatsgefängniſſe (Kap. 40) und Leibärzte (Kap. 50), und ein glänzendes Hofceremoniel. Joſeph, als Großweſir, ſpeiſt an einer eigenen Tafel, und die Aegyptier, die bey ihm zur Tafel ſind, an einer Marſchallstafel (Kap. 43, 32); Pharao läßt den Jakob — nicht zu einer freundſchaftlichen Unterredung, wie einer ſeiner Vorweſer den Abraham — ſondern zu einer Audienz in Forma vor, die ſo vornehm, ſteif und gnädig iſt, daß ſelbſt die Erzählung bey der Beſchreibung derſelben plötzlich in einen vornehmen, ſteifen und gnädigen Ton fällt (Kap. 47, 7). Inſtallationen in Aemtern werden mit vielen Feyerlichkeiten vollzogen; Joſeph wird bey ſeiner Einführung als Staatsminiſter mit güldnen Ketten und Feyerkleidern und mit einem Ring geſchmückt, und hinter ihm — ein langes königliches Gefolge.

In Meſopotamien, wo keine Kanaaniter Handel treiben, iſt noch zu Jakob's Zeit Gold und

Silber selten; alles wird durch Tauschhandel erworben, und Jakob tauscht sich für zwanzigjährigen Hirtendienst ein Paar Weiber, Sclaven und Sclavinnen und Heerden ein. Hingegen in Kanaan, in der Nachbarschaft der Phönicier, in deren Händen der Welthandel ist, wird schon zu Abraham's Zeit kein Tauschhandel mehr getrieben, sondern Silber als pretium eminens gebraucht, nicht aber in geprägten Sorten, sondern nach dem Gewicht (Kap. 23, 16). Doch hatten vielleicht die Phönicier schon zu Jakob's Zeit grobe Münze (Kap. 33, 19).

In den 44 ersten Kapiteln der Genesis — nirgends eine Spur von Pferden: bey Jakob's Reise nach Aegypten wird zum ersten Mal Aegyptischer Pferde erwähnt. Aber Palästina hatte auch keine in den frühesten Zeiten, sondern bloß Aegypten, wie die Geschichte lehrt *b*).

Endlich, bey Bündnissen verfahren die Patriarchen nicht wie in der spätern Welt, sondern wie bey andern Völkern im frühesten Alterthum. Im Homer werden Verträge mündlich, und, um sie recht bindend zu machen, unter Anrufung und Garantie des Himmels geschlossen; auch wohl mit allerley Zeichen, Anspielungen und Geschenken begleitet. Eben so sondert Abraham zum Geschenk für Abimelech, als Zeichen des beygelegten Streits über den streitigen Brunnen und der wieder hergestellten Freundschaft, sieben Schafe aus (Kap. 21, 27); eben so werfen Jakob und Laban zum Andenken

b) Michaelis Etwas über die Pferdezucht bey den Hebräern.

ihrer Aussöhnung Haufen von Steinen zusammen (Kap. 31, 46); eben so spielen auf den Vertrag, den Abraham mit Abimelech macht, die Namen der neu gegrabenen Brunnen an (Kap. 21, 31). Endlich, die Höhle Makpelah kauft Abraham in Gegenwart von Zeugen (Kap. 23), und rechnet darauf, ungestört im Besitz des Ackers zu bleiben, so wie im Homer die Griechen und Trojaner auf die Erfüllung des geschlossenen Tractats sicher rechnen, weil bey seiner mündlichen Verabredung beyde Heere zugegen waren.

Selbst der Sprung, den die Mosaischen Nachrichten unmittelbar nach der Noachischen Fluth zu thun scheinen, ist dem Lauf der menschlichen Dinge ganz angemessen. Vor ihr war Asien in einigen Stücken schon wirklich weiter, als zu Abraham's Zeit. Schon vor der Sündfluth der Gebrauch des Eisens, und nachher lange keine Spur davon! und manche Künste, die schon vor der Fluth getrieben wurden, geriethen nach ihr in Vergessenheit und müssen erst lange nachher wieder erfunden werden! — Kurz, statt aufwärts zu steigen, sinkt Asien niederwärts.

Aber war's auch anders möglich? Eine einzige Familie überlebt die Fluth und bevölkert das entvölkerte Asien wieder. Wie konnten mit dieser alle Künste Asiens die Fluth überleben? Besaß sie denn alle? und wäre es auch, konnten denn auch alle gleich nach der Fluth von ihr wieder ausgeübt werden? Die wichtige Sorge für ihren Unterhalt, die sie anfangs allein beschäftigte, forderte bloß die Anwendung der alltäglichsten Künste, und die Erwerbung der Mit-

tel, um seine Forderungen zu befriedigen, schloß die Ausübung aller Künste des Luxus aus. So brachte es also die Lage der Welt nach der Fluth mit sich, daß viele Künste der antediluvischen Welt nach ihr unausgeübt bleiben und absterben, und erst späterhin durch neue glückliche Zufälle oder Anlässe wieder erfunden werden mußten. Mit einem Wort, die Menschheit mußte nach der Fluth sinken: und ließe sie Moses immer in gleich fortgehenden Schritten von einer Stufe zur andern empor steigen — dann wäre Verdacht der Unächtheit seiner Nachrichten da.

Nur muß eben dieser Umstand auf einer andern Seite bey dem Geschichtforscher Zweifel gegen die Mosaische Schilderung der Welt zu Abraham's Zeit erwecken. Vorderasien vor 367 Jahren noch von einer einzigen Familie; jetzt nicht — nicht bloß von Menschen, sondern auch von cultivirten Menschen bewohnt — die nicht mehr alle unstät herum irren, sondern schon in Staaten vereiniget sind! Schon zu Abraham's Zeit an der Küste des mittelländischen Meers — Phönicier, die, wo nicht damals schon, doch bald darauf, in Spanien Factoreyen anlegen (denn schon 1 B. Mose 10, 4 kömmt Tarsessus in Spanien, תרשיש, vor), und mitten in Palästina — Land-Kanaaniter, welche, wie jene, vom rothen Meere herauf gezogen sind, und die schon die darin herum ziehenden Nomaden zu besiegen anfangen. In Aegypten schon ein monarchischer Staat von vieler Cultur, und in Babylon (wenn auswärtigen Nachrichten zu trauen ist) ein Reich von großem Umfang. Der Handel in Palästina ist schon aus seiner Kindheit

getreten; der Tauschhandel ist abgeschafft, und der Werth aller Dinge wird schon nach einem allgemein angenommenen pretium eminens, nach Silber, geschätzt u. s. w. — Wie lassen sich alle diese großen Fortschritte der Menschheit in den engen Raum von ein Paar Jahrhunderten zusammen pressen, oder nur bey jenem Rücksinken der Menschheit nach der Fluth auf eine wahrscheinliche Weise erklären?

Alle diese Schwierigkeiten stehen und fallen mit der Hypothese, daß uns die Mosaischen Geschichtschreiber von Adam bis Abraham die Welt vollständig chronologisch schildern. Aber wahrscheinlich läßt sich aus ihren Genealogien keine vollständige Chronologie zusammensetzen. Von Adam bis Noah zehn genealogische Glieder, und eben so viele von Noah bis Abraham: woher diese auffallende Gleichheit in der Zahl der Personen? sollten nicht nach der Gewohnheit der Morgenländer überhaupt und der Hebräer insbesondere manche Mittelglieder in den Genealogien übergangen seyn, um durch eine gleiche Zahl der Glieder dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen? Und diese Vermuthung scheinen auch die Sprünge in dem Lebensalter einiger Patriarchen zwischen Sem und Arphachsad und zwischen Eber und Pheleg zu begünstigen. Vor und hinter ihnen immer allmälige Abnahme des Lebens der Menschen: nur zwischen Sem und Arphachsad sinkt es von 600 auf 438 Jahre, und zwischen Eber und Pheleg von 464 auf 239. Sollte die Ursache nicht in ausgelassenen Gliedern liegen? c).

c) Schon ehedem habe ich die obigen Zweifel vorgetragen im Repertorium für bibl. und morgenl.

6. Endlich, stellt man die Nachrichten in Mose mit den ältesten andrer Völker in Vergleichung: so läßt sichs fühlen, daß dort reine Quellen strömen. Unter allen alten Nationen ist nicht eine einzige, die etwas Aehnliches aufzuweisen hätte, oder das in der ältesten Geschichte nur den Schatten von Einfalt (das Wort im edelsten Sinn genommen), von Genauigkeit und philosophischer Wahrheit dieses Buchs erreichte. Andre Völkersagen wimmeln von Fabeln, in denen auch der vertrauteste Kenner des Alterthums und der symbolischen Sprache keinen Sinn mehr zu finden weiß; sie sind von den Nationen selbst schon im frühen Alterthum mißverstanden, durch alberne Deutungen, Verbrämungen und Einschaltungen entstellt, und unverständlich gemacht worden; und die Begriffe, die darein eingehüllt waren, sind verloren: diese hingegen haben größtentheils ihren ursprünglichen sprechenden Sinn behalten; sie hauchen, wenn gleich in einer oft hohen, doch immer noch verständlichen Bildersprache, den reinen Kindersinn der Urwelt, und sind bey allem Wunderbaren, das sie auszuzeichnen scheint, für den, der sich in ihre Sprache finden kann, doch nicht wunderbar. Zum Beyspiel, ihre älteste Philosophie über den Ursprung der Dinge, welche in den Theogonien und Kosmogonien andrer Völker durch spätere Mißdeu-

Litt. Th. V. S. 216; aber ich wollte es damals nicht zugleich wagen, gegen die bisherige Meynung der Chronologen, alle bisher aus Mose zusammengesetzte Chronologie bis Abraham für falsch zu erklären. Michaelis hat es inzwischen gethan, auf den ich mich beziehe. Göttingisches Magazin 1780. Stück 5. S. 186 ff.

tungen oft ein lächerliches und sinnloses Ansehen bekommen hat, ist bey den Hebräern so voll Einfalt, Würde und Wahrheit, und so frey von den Chimären andrer Völkerstämme, daß sie um dieses einzigen Stücks willen allein schon einer Krone werth wären *d*). Siehe §. 412.

§. 419.

Einwürfe gegen das hohe Alter dieses Buchs.

"Aber wie lassen sich die Urkunden dieses „Buchs vormosaisch nennen, die der Cherubim „erwähnen (1 B. Mose 3, 24), welche den Is„raeliten erst durch ihre Abbildung auf der Bun„deslade bekannt worden sind? in denen geogra„phische Namen vorkommen, (Genes. 12, 8. 28, „19. 35, 15) die geraume Zeit nach Moses noch „nicht vorhanden waren? (Jos. 18, 13) die des „Lande der Israeliten Gränzen geben, die es erst „wenigstens 500 Jahre später erhalten hat? (1 B. „Mose 15, 18-21) die vom Volke Israel sprechen, als nur erst ein Mann dieses Namens „vorhanden war? (1 B. Mose 34, 7) vom Land „der Hebräer, als das Volk Israel noch nicht „in Kanaan wohnte? (1 B. Mose 40, 15)."

Und wäre denn wirklich die Idee der Cherubim den Israeliten in Aegypten erst bekannt worden? und wäre sie nicht vielmehr eine uralte Vorstellung der mittelasiatischen Mythik, wo auch noch der Greif (γρυψ) das Gold bewacht, u

d) Ueber die Einwürfe des Wolfenbüttler Fragmentisten s. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Li Th. I. S. 1 ff.

in der Sage vom Paradies (קדום) den Zugang zum Baum des Lebens?

Wodurch wird man berechtiget, anzunehmen, daß noch zu Josua's Zeit (Jos. 18, 13) der Name Bethel unbekannt gewesen sey? und wenn die Stadt damals noch Lus geheißen habe, eine Schrift, in der sie Bethel heiße (wie 1 B. Mose 12, 8. 28, 19. 35, 15), erst nach Josua's Eroberung von Kanaan verfaßt seyn müsse? Der älteste Name der Stadt war bey den Kanaanitern Lus. Die Familie Jakob's aber vertauschte ihn mit Bethel, um an ihn Familienerinnerungen zu knüpfen: werden nun dieser zu gefallen die Kanaaniter, die das Familien-Interesse nichts anging, den alten Stadtnamen Lus auch in Bethel umgeändert haben? Man kann mit Sicherheit voraussetzen, daß sie den alten, bey ihnen gewöhnlichen Namen beybehielten, so lange sie die Stadt besaßen; gehörte daher in eine geographische Beschreibung des Landes Kanaan (wie sie Josua 18, 13 bey der Israelitischen Besitznahme des Landes war) nicht dieser Kanaanitische Name? und ging nicht alles, was geschehen konnte, darauf zusammen, daß man den Kanaanitischen Namen durch den Jakobitischen erklärte, um für alle Leser deutlich zu sprechen? Und das thut die angeführte Stelle; sie sagt nichts weiter, als "Lus d. i. Bethel." Wo steht mit einer Sylbe angezeigt, daß dahin Lus noch nicht Bethel geheißen habe?

"Wie kann die Genesis vormosaisch seyn, da dem Lande Kanaan die Gränzen gibt, die es erst zu David's Zeit erhalten hat?" Allerdings 1 B. Mose 15, 18 das Land Kanaan, das Hebräer zum Besitz haben sollen, durch Grän-

zen bestimmt, wie sie weder in einer vormosaischen noch Mosaischen Schrift erwartet werden können, wenn es ein Land heißt, das vom Bach Aegyptens, dem Rhinocolura, bis zum großen Fluß Euphrat reicht: denn weder Mose hat den Euphrat zum Gränzfluß gemacht haben wollen, noch ist Josua je in den Sinn gekommen, seine Eroberung so weit auszudehnen. Erst unter David reichte es so weit durch seine glücklich geführten Kriege; aber durch diese Gränzen wird, das vormosaische Alter der Urkunde Jehova, aus der diese Stelle ist, nicht erschüttert; sie gehören zu den späten Interpolationen der Mosaischen Bücher, wie selbst die Art, wie sie erklärt werden, handgreiflich macht. Denn hinter den angegebenen Gränzen, werden die Völker genannt, welche zwischen denselben wohnen sollten; und füllten denn die hinter diesen Gränzflüssen genannten Völker (V. 21. 22) den ganzen Raum zwischen dem Rhinocolura bis zum Euphrat aus? sind es nicht blos Keniter, Kenisäer, Kadmonäer, Chittäer, Pherisäer, Rephaäer, Amoräer, Kanaanäer, Gergesäer und Jebusäer — lauter Völker, die blos den Kanaanitischen Theil von Palästina bewohnten, neben welchem damals Abraham nomadisch herumzog, den Moses nur den Israeliten zur Besitznahme bestimmte und Josua auch nur feindlich angriff. Die letzte Hälfte des 18ten V. (vom Bach Aegypten's bis zum Euphrat) ist der ganzen Stelle fremd und daher zu David's Zeit oder nach ihr erst eingeschoben e).

e) Ueberhaupt hat die ganze Stelle durch Interpolationen späterer Juden ihre ursprüngliche Gestalt

"Und wie viele neue Städte-, Länder- und „Völkernamen, die kein vormosaisches Zeitalter „zulassen!" Zur Zeit, da Jakob noch nomadisch in Palästina umherzog, gab es wohl einen Mann Namens Israel, aber noch kein Volk Israel: und doch heißt es 1 B. Mose 34, 7. von Sichem: "er hatte eine Schande auf Israel gebracht, weil er die Tochter Jakob's beschlafen": wer dächte nicht bey dem ersten Satz an Volk Israel, das damals noch nicht vorhanden war? So ließe sich allerdings die Stelle fassen; aber warum nicht auch: "er hatte Schande auf die Familie Israel's gebracht?" und wo wäre dann noch eine Schwierigkeit?

"Die Sitten in der Genesis sind zum Theil „nachmosaisch. Juda will seine Schwiegertoch„ter Thamar verbrannt wissen, weil sie während „ihres Wittwenstandes Unzucht getrieben (1 B. „Mose 38, 24): nach der Mosaischen Gesetzge-

verloren, wie selbst das, was Jehova dem Abraham beschwört, augenscheinlich beweißt. Nach der vorausgegangenen Unterredung mit Jehova (V. 9) erwartet man, Jehova werde beschwören, daß Abraham's Nachkommen Palästina erhalten werden — nicht aber was für Schicksale Abraham's Nachkommen in einem fremden Lande erfahren würden (wie doch V. 13-16 ausgeführt ist). Läßt man diese Verse aus, so enthält die Stelle nicht mehr, als man zu erwarten hat, nichts als eine eidliche Versicherung Jehova's, daß einst Abraham's Nachkommen Kanaan zum Besitz erhalten würden (V. 17-21). Der Interpolator sah das Herabfliegen des Raubvogels auf die Opferstücke für etwas Ominöses an und deutete es auf die Unterdrückung der Israeliten in Aegypten, und schaltete seine Deutung ein.

„bung wäre eine solche Strafe denkbar; schwer„lich zur Patriarchen-Zeit." Warum nicht? Hat Mose nicht das Herkommen aus der Patriarchen-Zeit in Ehesachen bey seiner Gesetzgebung beybehalten, wie sich aus der in Juda's Familie üblichen Leviratsehe ergibt? warum hätte nicht auch aus jener Zeit die Todesstrafe bey einem Vergehen, wie das der Thamar war, herkömmlich seyn können? Die Analogie spricht für diese Vermuthung; für das Gegentheil nicht.

"Seit dem Aufenthalt der Israeliten in Aegypten „kann es niemand befremden, wenn von Hebräern „und Hebräerinnen geredet wird (wie 2 B. Mose 1, „15 und 5 B. Mose 15, 12); wohl aber wenn „Joseph sich aus dem Lande der Hebräer „gebürtig nennt (1 B. Mose 40, 15). Durch „diesen Ausdruck verräth der Concipient der Ge„schichte Joseph's sein spätes Zeitalter." Allein einmal zugegeben, so würde er nur für keinen Zeitgenossen Joseph's können angesehen werden, sein vormosaisches Zeitalter könnte deshalb doch niemand anfechten. Ist der Name Hebräer und Hebräerin zur Zeit der Geburt Mose's schon im Gange, warum nicht auch schon geraume Zeit vor Mose, als der Verfasser der Geschichte Joseph's gelebt haben mag? Dieser hatte allerdings die Gewohnheit, Joseph einen Hebräer zu nennen: und welchen andern Namen hätte er ihm geben können, wenn er ihn von seinem Geschlechte, und nicht blos von seinem Vater (Sohn Jakob's) benennen wollte; denn bey den Kanaanitern hieß der Stammvater Abraham, weil er über den Euphrat kam, der Hebräer (עִבְרִי der Ueberländer): warum hätte nun nicht den

Biographen Joseph's auch die Gegend, in der Abraham, Isaak und Jakob nomadisch herumzogen, Land der Hebräer heißen können?

"Chaldäer sind erst lange nach Moses in „der Geschichte erschienen, erst seit der Zerstörung des Reichs Samarien, wo sie anfingen, „sich in Babylon festzusetzen (Jes. 23, 13 Ezech. 1, 3. 11, 24. Nehem. 9, 7): und sollten schon „in vormosaischen Aufsätzen vorkommen können? „(wie 1 B. Mose 11, 28. 31. 15, 7)?" Warum nicht? warum nicht in der Geschichte der Israeliten, deren Stammvater aus einem von den Chaldäern bewohnten Lande kam? Ist es nicht augenscheinlich, daß die frühern Jahrhunderte mit den Ländern am obern Euphrat und selbst mit Mittelasien bekannter waren, als so gar viele Jahrhunderte nach Mose? Kannten sie nicht [illegible] einen Gihon und Phischon? und in welchen [illegible] sonst noch? Wenn die Nennung der Chaldäer ein vormosaisches Zeitalter ihrer Urkunden begraben sollte, so müßte man ihnen abzuleugnen Lust haben, daß Abraham aus Ur der Chaldäer ausgegangen sey: warum verwirft man nicht [illegible] geradezu den ganzen historischen Inhalt der Genesis als Erdichtung? Und wie kann in der Genesis die Erwähnung eines Volks aus der Gegend des obern Euphrats deswegen befremden, weil es erst in den spätern Schriften des A. T. öfter vorkommt?

Kiriat Arba (קִרְיַת אַרְבַּע) und Hebron (חֶבְרוֹן) zwey Namen einer und derselben Stadt (1 B. Mose 23, 2. 4 B. Mose 13, 22. Jos. 14, 15. 21, 11), und beyde scheinen appellativ

zu seyn. Die Stadt ist fast so groß, wie das gegenwärtige Jerusalem und hat also wenigstens eine Stunde im Umfang, was ihr in dem hohen Alterthum, in dem sie schon vorkommt, ein großes Ansehen gegeben haben muß. Ihre Größe verdankt sie wahrscheinlich dem allmähligen Zusammenwachsen von vier nicht weit von einander gelegenen Dörfern; daher sich auch bey ihr bis jetzt keine Spur zeigt, daß sie mit Wällen und Mauern je umgeben gewesen wäre. Von diesen ihrem Ursprung hieß sie (חברון) קרית ארבע d. i. Stadt der vier Dörfer: (gleichsam Quadricomium) kürzer aber scheint man sie seit der Vereinigung der Dörfer חברון die Vereinigung genannt zu haben. Man kann daher mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der zweyte Name nicht viel jünger als der erste sey und bloß zur Abkürzung des erstern eingeführt worden. Im Fortgang der Zeit vergaß man den Ursprung der beyden Namen; endlich aber neugierig geworden, demselben suchte man die Auflösung des Problems nicht in dem einfachen Namen, wodurch auf einmal Licht auf beyde gefallen wäre, sondern unter der Voraussetzung, daß sie keine Beziehung auf einander hätten, und jeder seinen eigenen Ursprung haben möchte, ließ man Hebron unerklärt, und sah Kiriat Arba für zusammengesetzt aus einem appellativen und eigenthümlichen Namen an, woraus die abentheuerliche Erklärung hervorging, die noch im Buche Josua (14, 15) erhalten ist, Stadt Arba's, des größten Menschen unter den Höhlenbewohnern oder nach einer zur größern Wahrscheinlichkeit

etwas anders modificirten Deutung, Stadt Arba's, des Stammvaters der Höhlenbewohner (Jos. 21, 11). Aber eben in dieser Verschiedenheit der Erklärung darf man wohl einen Beweis suchen, daß sie blos errathen sey. Da beyde Namen neben einander üblich waren, so setzte man sie beyde zur gegenseitigen Erklärung gern zusammen. Ist nun die oben angegebene Erklärung der beyden Namen wahrscheinlicher als die in Josua angegebene, und waren sie nach ihr gleichbedeutend, so konnte der Name Hebron nicht viel jünger seyn, als der von Kiriat Arba, sondern vielmehr aus der Zeit, wo die vier Dörfer durch Fortanbauen erst entstanden waren: wie kann nun zur Bestreitung des vormosaischen Zeitalters der Genesis der darin vorkommende Name Hebron (1 B. Mose 13, 18. 23, 2. 37, 14) dienen?

"So dient wenigstens der Name der Stadt Dan dazu, ein Name, den Laisch oder Leschem erst bekommen hat, nach der Eroberung vom Stamme Dan (Jos. 19, 47): wie kann nun schon die Genesis den Abraham die von ihm geschlagenen Könige bis Dan verfolgen lassen, wenn sie vormosaisch ist?" — Weil das Dan der Genesis ein ganz anderes als das vom Stamme Dan benannte Laisch ist: denn warum könnten in der Palästinischen Geographie keine zwey gleichnamige Städte vorkommen? *f*) jenes lag bey der Quelle des Jordan's (Paneas), dieses tief in Cölesyrien zwischen dem Libanon und Antilibanon. Und jenes am Jordan sah auch Mose, als die

f) So findet man ja auch zwey Jokteel Jos. 15 38 und 2 Könige 14, 17.

eine Gränze des zu erobernden Kanaans (5 B. Mose 34, 1), der das mittelländische Meer als die andere Gränze gegenüber steht (34, 2): denn über den Jordan hinauf wollte Mose die Eroberungen nicht fortgesetzt wissen: der Jordan und das mittelländische Meer sollten nach seinem Willen die natürlichen Gränzen des Landes seiner Nation seyn. Nach der Zeit, da der Stamm Dan bis tief nach Cölesyrien seine Eroberungen ausgedehnt, und in demselben Laisch oder Lesch unter dem Namen Dan zur Gränzstadt gemacht hat, konnte das ganze Land der Hebräer durch dieses Dan, als von ihm bis Beerseba reichend, umschrieben werden (wie 2 Sam. 17, 11). Im Mose kommt dieses Dan nie vor.

"Bezieht sich aber Moriah 1 B. Mose 22, „14 nicht auf den Tempelbau auf Moriah? sagt „dies nicht mit deutlichen Worten 2 Chron. 3, 1. „Wie kann damit das vormosaische Zeitalter der „Genesis bestehen?" — Weil die Erzählung der Genesis den Namen Moriah von der Erscheinung, die Abraham daselbst hatte, und nicht von dem zum Tempel gewählten Platz herleitet, und man die Genesis nicht aus den Mißverständnissen des Verfassers der Chronik erklären darf.

Noch weniger sollte man das hohe Alter der Genesis aus ihren geographischen Glossen bestreiten. Wo wäre ein Schriftsteller des Alterthums, dessen veraltete Ortsnamen man nicht bald mit den später gangbar gewordenen vertauscht oder in Parenthesen durch die beygefügten neuren erläutert hätte? Warum sollte dies nicht auch in den Urkunden der Genesis geschehen seyn, und eine von den Verfassern der Aufsätze so

ſchiedene Hand Belach durch Zoar (1 B. Moſe 14, 8), Thal Schave durch Königs-Thal (14, 17), Mamre durch Hebron (23, 19), Ephrata durch Bethlehem (35, 19. 48, 7) haben erklären können? Wie ſollte Miſchpath, das durch Kades (1 B. Moſe 14, 7) erklärt wird, kein vormoſaiſcher Name ſeyn können, weil er mit 4 B. Moſe 20, 8 in Verbindung ſtehe, und erſt aus der dort erzählten Begebenheit entſtanden ſey? warum ſollte er nicht eben ſo gut aus 1 B. Moſe 16, 7-14 ſeinen Urſprung genommen haben können?

Und wie können geographiſche Namen, die mit dem Zuſatz: "bis auf dieſen Tag üblich" vorkommen, in den Urkunden der Geneſis ein nachmoſaiſches Zeitalter ihrer Abfaſſung verrathen? (wie 1 B. Moſe 22, 14. 26, 33. 35, 20). Denn die Namen ſind bey Ereigniſſen im hohen Alterthum entſtanden, unter denen das jüngſte wenigſtens 400 Jahre vor Moſe vorgefallen iſt.

Was ſoll die mehrmals vorkommende Bemerkung, וְהַכְּנַעֲנִי אָז בָּאָרֶץ (1 B. Moſe 12, 6. 13, 7) gegen ein vormoſaiſches Zeitalter beweiſen? Sind nicht zwey Erklärungen derſelben möglich? 1) "Damals waren die Kanaaniter noch im Lande", als wären ſie zur Zeit des Erzählers ſchon aus Kanaan vertrieben, wodurch ſich allerdings ein nachmoſaiſcher Schriftſteller verrathen würde. Aber da die Kanaaniter nicht urſprünglich am mittelländiſchen Meere wohnten, ſondern vom Perſiſchen Meerbuſen erſt an daſſelbe gezogen ſind, ſo ließe ſich 2) mit eben dem Rechte überſetzen: "damals waren die Kanaaniter noch im Lande", wodurch der Concipient ſich

ein vormosaisches Zeitalter beylegen würde. D
beyde Erklärungen ein Wort hineinsetzen, di
erste noch, die zweyte schon, so kann keine de
andern wegen einer herausgenommenen Freyhei
einen Vorwurf machen. Indessen können eb
so gut die Worte an jeder Stelle, wo sie vor
kommen, ein späteres Glossem seyn. Einma
(1 B. Mose 13, 7) bezeichnet sie als Glossem de
Ort, wo sie stehen, denn sie gehören offenb
hinter V. 6: "Die Gegend konnte Abraham un
„Loth nicht zugleich fassen, weil ihre Besitzung
„groß waren; sie konnten nicht beysammen woh
„nen, denn die Kanaaniter waren i
Lande." Jetzt stehen sie an einem unbequem
Orte V. 7.: "die Gegend konnte Abraham u
„Loth nicht zugleich fassen, weil ihre Besitzung
„groß waren; sie konnten nicht beyde zusamm
„wohnen. Und es entstand ein Streit zwisch
„den Hirten der Heerde Abraham's und zwisch
„den Hirten der Heerde Loth's: denn die K
„naaniter waren im Lande." Waren denn
Kanaaniter die Urheber des Streits zwischen
beyderseitigen Hirten? Standen die Worte zu
als Glossem am Rande, wie leicht war es, da
am unbequemeren Platze eingerückt wurden. E
sie aber hier ein Glossem, so werden sie auch
der andern Stelle dafür gehalten werden dür

"Wie kann der Name von Ninive s
1 B. Mose 10, 11 vorkommen, da der,
welchem der Name dieser Stadt erborgt ist,
Erbauer Ninus, erst ein Zeitgenosse der Deb
war? Woher schon zu Abraham's Zeit der N
me Casdim (Chaldäer 1 B. Mose 22, 22),
der Stammherr derselben, Cesed, ein Enkel Ab

ham's war? Woher schon 1 B. Mose 14, 17 in der Geschichte Abraham's Amalekiter, zu einer Zeit, wo ihr Stammvater Amalek, ein Enkel Esau's, noch lange nicht in der Welt war?" — Ich antworte, weil weder Ninive von Ninus seinen Namen hat, noch die Casdim von dem Manne Cesed, noch die Amalekiter von dem Manne Amalek abstammen; und es eine elende Nachahmung der ältesten kindischen Versuche über die Abstammung der Völker ist, die durch Nachahmung in neueren Zeiten, wo wir klüger hätten seyn sollen, so viele alberne Hypothesen in die alte Weltgeschichte gebracht hat, wenn man jede Stadt und jedes Volk von einem Manne gleichen Namens abzuleiten sucht.

"In Edom regierten Könige, ehe ein König über Israel herrschte" 1 B. Mose 36, 31 — dieß soll niemand vor David's Zeit haben schreiben können. Allein, stand denn in den Unterredungen Gottes mit Abraham und Jakob 1 B. Mose 17, 6. 16; 35, 11 nicht die Verheißung, daß Könige von ihnen abstammen sollten? Konnte nun nicht der Anordner des Buchs bey der Liste der Edomitischen Könige mit Rücksicht auf jene Unterredungen die Anmerkung machen, daß die Edomiter früher ein freyes, einer eigenen Constitution fähiges Volk gewesen, und von Königen beherrscht worden wären, als ihre Halbbrüder, die Hebräer?

Der Heerdenthurm (מגדל עדר 1 Buch Mose 35, 21) soll der zu Jerusalem seyn, der Micha 4, 8; Nehem. 3, 1 vorkommt, und da der Heerdenthurm zu Jerusalem wohl ein Gebäude der Hebräer sey, so müsse er jünger als

die volle Besitznehmung Jerusalem's unter David, und das Buch, das seiner erwähne, müsse aus späten Zeiten her seyn. — Statt meiner mag Hieronymus antworten: nicht vom Heerdenthurm zu Jerusalem, sondern von einem zu Bethlehem ist die Rede. — Und wer mag den Beweis über sich nehmen, das der Heerdenthurm zu Jerusalem erst von den Juden erbaut worden sey?

Doch ich höre auf, Knoten zu lösen, die nie hätten geknüpft werden sollen! Kommen noch hie und da neben alten geographischen Namen neuere vor, oder sollten zuweilen die ältern mit neuern vertauscht seyn: so ist dies eher ein Beweis von dem hohen Alter dieser Urkunden, als von ihrer späten Abfassung.

§. 420.

Zweck der Genesis.

Der Zweck dessen, dem wir das erste Buch Mose in seiner heutigen Form schuldig sind, war sichtbar kein andrer, als die Geschichte der Hebräer oben von Adam an, bis auf ihre Niederlassung in Aegypten nach allen noch vorhandenen Nachrichten herab zu führen. Abraham ist daher der Mittelpunkt, von dem die Geschichte vor- und rückwärts ausgeht; rückwärts zwei genealogische Ketten, die unmittelbar auf ihn herablaufen — vor der Sündfluth von Seth und nach derselben von Sem: und vorwärts sind seine Nachkommen die einzigen Helden der Geschichte. Was neben diesen Familiennachrichten von Weltgeschichte einfließt, das haben wir blos dem Plan des Zusammenordners zu danken, der

den vollen Inhalt seiner beyden Documente mit allen großen und kleinen Verschiedenheiten und nach allen Gattungen von Nachrichten liefern wollte (§. 413).

Also, für einen gebornen Hebräer mußte das Buch ein Nationalschatz von unbeschreiblichem Werthe seyn. Und fesselt nun gleich uns kein Nationalinteresse mehr an seinen Inhalt; so bleibt es doch jedem als Urkunde von der Bildung des menschlichen Verstandes von seiner ersten Jugend an, beglaubiget durch die originellsten Züge der Aechtheit, wichtig, und wird in Zukunft gewiß noch wichtiger werden, wenn wir so fortfahren, es in seinem Geiste zu studiren, wie in den letzten vierzig Jahren offenbar mehr, als sonst je, geschehen ist.

Nur daß die Genesis mit der Absicht von Mose abgefaßt worden, um auf seine Gesetzgebung vorzubereiten, wie neuere Gelehrte annehmen g), das will mir nicht zu Sinne. Hat sie auch Mose wirklich selbst geordnet? Doch dieß vorausgesetzt: gestattet denn die innere Einrichtung derselben, ihm so einen Zweck dabey zu leihen? Er gab ja keinen Auszug seiner alten Nationaldocumente mit Auswahl, sondern er gab sie selbst nach ihrem vollen Inhalte. Also, was in der Mosaischen Gesetzgebung mit den Erzählungen der Genesis in Verbindung steht, das ist entweder ein uraltes Herkommen bey den Hebräern beybehalten, weil Mose nach seiner gesetzgebenden Klugheit nicht alle vorigen Gewohnheiten seiner Nation durch ein System ganz neuer Gesetze umstürzen

g) Besonders Jerusalem in seinen Briefen über die Mosaische Geschichte und Philosophie.

wollte (wie z. B. das Gesetz von den Levirats-ehen, das schon in der Familie Jakob's beobachtet ward, 1 B. Moses 38), oder es ist bloß auf eine alte bekannte Einrichtung oder Vorstellung fort gebaut, die in der Bekanntschaft des Gesetzgebers mit der Genesis ihren Grund hat — wie zum Beyspiel das Gesetz von der Feyer des siebenten Tages auf die Dichtervorstellung vom Ursprung des Universums im ersten Kapitel gegründet ist.

§. 421.

Wie man die Genesis lesen muß.

Sind die bisher beygebrachten Vorstellungen von der innern Einrichtung und dem Ge des ersten Buchs Mose richtig: so sind durch auch die Gesichtspunkte gestellt, aus und welchen es jeder lesen sollte. Lies es als historische Werke der Vorwelt, und athme bey die Luft seines Zeitalters und Vaterland Vergiß also das Jahrhundert, in dem du le und die Kenntnisse, die es dir darbiethet; kannst du das nicht, so laß dir nicht träum daß du das Buch im Geist seines Ursprun genießen werdest. Das Jugendalter der W das es beschreibt, erfordert einen Geist in se Tiefe herabgestimmt; die ersten Strahlen des d mernden Lichts der Vernunft vertragen das h Licht ihres vollen Tages nicht; der Hirte spr nur einem Hirten und der uralte Morgenlän nur einem andern Morgenländer in die Se Ohne vertraute Bekanntschaft mit den Gewo heiten des Hirtenlebens, ohne genaue Kenntn

des Orients, und seiner Sitten, ohne innige Vertraulichkeit mit der Denkungs- und Vorstellungsart der uncultivirten Welt, besonders durch die Kenntniß des frühesten Griechenlands, und der ungebildeten Nationen neuerer Zeiten erworben, wird man leicht ein Verräther des Buchs, wenn man sein Retter und Ausleger seyn will.

Insonderheit muß man seine Sprache nicht wie die eines cultivirten und philosophischen Jahrhunderts behandeln. Ueberall ist sie in diesem Buch noch wie die Welt — in ihrer Kindheit; es fehlt ihr noch oft an umfassenden, allgemeinen Ausdrücken, und muß deshalb einzelne Theile der Dinge nennen, um Begriffe vom Ganzen zu wecken. Sie gleicht noch einer Mahlerey, der der Dichtersprache; sie legt, wie diese, als Theilweise dar — und da die Sprache unsres Alters so weit von der ursprünglichen Einheit der Sprache in der ältesten Welt entfernt ist, so müssen wir nun, wie bey der Dichtersprache, immer Satz und Einkleidung unterscheiden.

Endlich, nach der Sprache dieses Buchs bringt Gott alles selbst unmittelbar zur Wirklichkeit, ohne sich des Laufs der Natur und gewisser Mittelursachen zu bedienen. Aber auch darin hat es nichts ihm allein Eigenes. Seine Vorstellungen sind nur denen der ältesten Welt überhaupt gleich, die noch nicht durch lange fortgesetzte Erfahrungen erforscht hat, wie alle Begebenheiten an einer langen Kette von Mittelursachen hängen; sie bleibt bey der letzten Ursache, Gott, als der vermeintlich nächsten stehen, und für uns, die wir die Ursachen der

Dinge erforscht haben, ist in diesen Fällen der Name Gottes oft ein entbehrliches Füllwort, und keine Anzeige, daß Gott den Lauf der Dinge immer unterbrochen habe *h*).

Zweytes, drittes, viertes und fünftes Buch Mose's.

§. 422.

Oekonomie dieser Bücher.

1. Fortsetzung der Hebräischen Geschichte vor Mose's Geburt aus der Urkunde Elohim.

Die beyden ersten Kapitel des zweyten Buchs Mose bestehen aus den letzten Abschnitten der Urkunde mit dem Namen Elohim. Dieß zeigt der beständige Gebrauch des Wortes Elohim von Gott (2 B. Mose 1, 17. 20. 21; 2, 24. 25).

h) Die Urgeschichte im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. IV. (von Gabler, vortrefflich ausgestattet, aufs neue herausgegeben. Altdorf und Nürnberg 1792-1795. 4 B. 8 mit dem Anhang) behandelt die älteste Geschichte der Menschen nach der Manier, die ich auf das ganze erste Buch Mose's übergetragen wünschte. Eine andere Probe liefert das Programm: declarantur diversitatis linguarum ex traditione Semitica origines. Gottingae 1788 4. neu abgedruckt in der allgem. Bibliothek für bibl. Litt. Th. III. S. 981-1016. Nach diesen Versuchen folgten andere von andern Schriftstellern, die zusammen gestellt sind in Eichhorn's Bibl. Th. VI. S. 751. VIII. 1032-1046. Meyer's Hermeneutik des A. T. Lübek 1799. 1800 2 Th. 8.

die Verbindung der Worte פרו, ישרצו, ירבו von der Vermehrung der Israeliten in Aegypten (2 B. Mose 1, 7 vergl. 1 B. Mose 1, 20,) und die übrigen, hier wieder vorkommenden, charakteristischen Züge der genannten Urkunde. Der Ordner des ersten Buchs Mose's schnitt das Ende derselben dort ab, und stellte es dem zweyten Buch voran, damit die beyden Bücher zwey von einander unabhängige Werke ausmachen möchten: jenes sollte die Geschichte der Stammherrn, und dieses nebst den folgenden Büchern sollte die Geschichte der Nation enthalten; jenes sollte mit Jakob aufhören, und dieses mit seinen Nachkommen anfangen. Und damit das zweyte Buch einen fragmentarischen Anfang, sondern die Gestalt eines eigenen Werkes haben möchte, das einen Zusammenhang in sich selbst fände: so setzte der Ordner desselben in den ersten Vers die Namen der Söhne Jakob's voran (2 B. Mose 1, 1-5), ob sie gleich von der Urkunde Elohim schon anderwärts (1 B. Mose 46, 8 ff.) waren angegeben worden.

c. Da in der Urkunde Elohim noch Mose's Jugendgeschichte verzeichnet war; so folgt daraus, daß ihr Verfasser, oder, wenn sie Fortsetzer gehabt haben sollte, daß ihr letzter Fortsetzer zu einer Zeit gelebt habe, da Mose Aufsehen machte. Vor dem war Mose's Jugendgeschichte wahrscheinlich ein Familiengeheimniß, jetzt aber der Nation bekannt; vor dem war sie wohl seinen Eltern und nächsten Anverwandten, nicht aber der ganzen Nation wichtig; folglich, vor dem hatte sie wohl in einer Familienchronik, jetzt aber erst in den Annalen der Nation einen Platz

erhalten. Also, gesetzt auch, daß der Verf
der Urkunde mit Elohim ein Glied des
ses Amram, und mit dem Familiengeheimni
kannt gewesen wäre: so würde er doch
Mose's Aussetzung und Erhaltung nicht
in die Geschichte seiner Nation eingetragen
ben, als bis sie für die Nation von Wich
und ihre Entdeckung nicht mehr gefährlich
kurz, nicht vor dem öffentlichen Auftritt M
in Aegypten.

§. 423.

2. Geschichte der Israeliten vom Auszug aus Ä
bis zur Ankunft an der Gränze von Kana

Mit dem dritten Kapitel des Exodus
alle die Eigenheiten auf, welche den
schreibern in der Genesis und in den be
sten Kapiteln des Exodus charakteristisch
die beyden Hauptbenennungen von Gott
von nun an mit einander ohne Unterschi
bis zuletzt Jehova der größtentheils alle
Gott gebrauchte Name wird, weil sich
dessen Geschichte erzählt wird, unter seine
schaft und seinen Schutz begeben hat.
ist von nun an der Hauptheld der Geschich
wenn wir eigenhändige Aufsätze von ihm
sitzen sollten, so könnte er nur erst von
den Griffel geführt haben.

§. 424.

Nachrichten von Mose.

Daß nie ein Mose, Stifter und Ges
des Hebräischen Staats, in der Welt gew
diesen Einfall kann nur die geflissentlichste

selsucht haben. Ein Staat muß nach dem Lauf der Welt einen Stifter, und ein Staat, wo die Gesetze wie Räder einer Maschine in einander greifen, muß einen Gesetzgeber gehabt haben. Wie nun der Stifter und Gesetzgeber eines Staats geheißen habe: wer kann uns davon zuverlässiger belehren, als das Volk, das in dem von ihm gestifteten Staate lebt und seinen Gesetzen gehorcht? Und da die Hebräer von jeher Mose'n für den Gesetzgeber und Stifter ihres Staats ausgegeben haben: wäre es nicht Unsinn, ihr Zeugniß in Zweifel zu ziehen, ein Unsinn, durch den, wenn er geltend würde, die ganze alte Geschichte zusammenstürzen müßte, und dessen kein Alter, die doch seinen Zeiten um viele Jahrhunderte näher lebten, und dabey weder leichtgläubig noch Barbaren waren, kein Plato, kein Eupolemus, kein Numenius fähig gewesen ist i).

Die Nachrichten von Mose sind theils in den fünf Büchern, die ihm beygelegt werden, theils in spätern Schriftstellern enthalten. Andre gleichzeitige Zeugnisse von ihm lassen sich nicht aufbringen, weil keine Schrift irgend eines Zeitgenossen, weder aus der Mitte einer benachbarten, noch seiner eigenen Nation, die nicht in den Mosaischen Schriften selbst enthalten wäre, auf unsre Zeiten gekommen ist. Also, sie zu fordern, ist unbillig, oder die Wahrheit von seinen Lebensnachrichten gar deshalb in Zweifel zu ziehen, weil sie aus seinen eigenen Werken genommen werden müssen, ist hyperkritisch. Hat man doch auch vom Homer keine gleichzeitigen Zeugnisse, und er-

i) Nämlich Plato nennt Moses νομοθέτης, Eupolemus πρῶτος σοφὸς, und Numenius σοφώτατος.

laubt man sich doch, aus Ermangelung derselb
seine Werke selbst als historische Quellen zu br
chen, um aus ihrem Inhalt, ihren Ausdrü
und Vorstellungen sein Vaterland, Zeitalter u
unternommene Reisen zu bestimmen, und an
Materialien zu seiner Lebensgeschichte zu samm
Warum sollte man von den Mosaischen Büch
nicht einen ähnlichen Gebrauch machen dürf

Diesen Büchern zu Folge war sein V
Amram und seine Mutter Jochebeth; beyde G
der des Stammes Levi (2 B. Mose 2, 1 k);
16. 18. 19. 20; 1 Chronik 7, 1 f.). Seine
burt fiel in die Zeit, da Pharao die große
ihm fürchterliche Vermehrung des Hebrä
Hirtenvolks in seinem Lande durch die Ersä
aller neugebornen Knaben im Nil zu he
befahl. Um diesem harten Schicksal ihren S
ling zu entreißen, verbargen ihn seine E
drey Monate in ihrem Hause. Da er
doch unmöglich der Aufmerksamkeit der w
Aegyptier entgehen konnte, so zog die Zär
keit seiner Mutter eine schwache Hoffnung,
durch eine Aussetzung zu erhalten, der G
heit vor, ihn ohne diese List bald auf immer
verlieren. Sie legte den Säugling in ein K
chen von Papyrus l), das gegen das Eindr

k) 2 B. Mose 2, 1 heißt Jochebeth בַּת לֵוִי,
man nicht Tochter Levi übersetzen darf,
die Chronologie dagegen ist, sondern aus
Stamm Levi gebürtig.

l) Aus Mangel am Holz flochten die Aegyptier
von Papyrus, verwahrten sie vor dem Eind
des Wassers bald durch Thierhäute, bald
Pech u. s. w., und bedienten sich derselben

s Wassers durch Asphalt und gemeines Pech
rwahrt war, setzte es an einen Ort im Nil
he am Ufer, der mit Sari *m*) dicht verwach-
war, nicht weit von dem Weg entfernt, auf
n die Aegyptische Prinzessin — Thermutis
nnt sie die Jüdische Sage beym Josephus *n*) —
s Bad zu gehen pflegte, und stellte seine Schwe-
r in die Ferne hin, das Schicksal des ausge-
ten Knabens abzuwarten. Glücklich ward die
ffnung der bangen Aeltern erfüllt; der Anblick
Schiffchens erregte die Neugier, und das Wei-
n des darin verschlossenen schmachtenden Kna-
s das Mitleid der vorüber gehenden Prin-
n, und sie befahl seiner sich nähernden Schwe-
, ihr eine Hebräische Amme aufzusuchen. So
der Knabe wieder in die Arme seiner Mut-
und brachte seine ersten Jugendjahre, vor
mörderischen Befehlen Pharao's sicher, in
Hause seiner Aeltern zu. Nach seiner Ent-
ung *o*) — man weiß nicht, wie bald, oder

Kähne. Das תבה, in dem Mose erhalten wurde, war von eben der Art. Von diesen Schiffchen siehe *Plinius* hist. nat. lib. XVI. c. 36. IV. 22. *Theophrastus* lib. 4. c. 9 u. s. w. vergl. *Celsii* Hierobotan. P. II. p. 137 ff.

m) Sari ist der Aegyptische Name von dem Hebräischen סוף, und bedeutet bald eine Art Meergras, das rothe Beeren trägt, bald eine Pflanze, die um den Nil herum wächst. *Plinius* in hist. nat. lib. XIII. c. 23. Da das Schiffchen in Sari am Ufer gestellt wird, so ist hier an die Pflanze zu denken. S. Michaelis Fragen an die Arabische Reisegesellschaft S. r. *Celsii* Hierobot. T. II. p. 65.

n) *Josephi* Antiquit. Jud. lib. II. c. 19. §. 5.

o) Die Hebräerinnen pflegten ihre Kinder, bis sie

wie spät nachher, und in welchem Jahre seines Lebens — ward er wieder den Händen seiner Retterin, der Aegyptischen Prinzessin, von seiner Mutter übergeben. Sie adoptirte ihn, und gab ihm mit Anspielung auf seine erste Lebensgeschichte den Namen Moüdsche, "aus dem Wasser Geretteter"; wovon nachher die Hebräer den Namen Mosche (מֹשֶׁה) so nachbildeten, daß Schall und Bedeutung einiger Maßen blieben *p*).

So weit gehen die gewissen Nachrichten von seiner Jugend in der Bibel. Die Juden um und nach dem Anfang der christlichen Zeitrechnung fügen ihnen noch allerley Zusätze bey. So läßt ihn Stephanus (Apostelgesch. 7, 22) Unterricht in Aegyptischer Weisheit genießen, eine Sage, die auch von allen Seiten her bestätiget wird, nicht nur von seinem Stand, seinem Aufenthalt, seiner Erziehung am Aegyptischen Hofe, sondern auch von der tiefen Kenntniß der Aegyp-

drey Jahre alt waren, zu stillen. So lange blieb wohl Mose gewiß bey seinen Eltern, wo nicht länger.

p) *Josephus* in Antiq. Jud. lib. II. 19. §. 6 gibt diese Erklärung vom Namen Μαωσης. Und ⲙⲱ (Mô) bedeutet im Koptischen Wasser und ⲟⲩϫⲉ (Oudsche) retten. In מֹשֶׁה ist bloß der Schall des Aegyptischen Worts nur so gut, wie es möglich war, nachgeahmt: denn מֹשֶׁה bedeutet extrahens, nicht aber extractus, wie man selbst nach Mose, 2 B. Mose 2, 10, seinen Namen erklären muß. So ist auch ⲟⲩⲃⲉ ⲣⲉⲕ in אברך 1 B. Mose 41, 43 nachgekünstelt.

üschen Verfassung, welche durch die ihm beygelegten Schriften durchleuchtet. Durch seine Adoption ward er dem Priesterstand, von dem der König selbst ein Glied war, einverleibt; er mußte also wie Priester, die in Aegypten Alleinbesitzer aller Kenntnisse und Gelehrsamkeit waren, und als Glied des königlichen Hauses vom Priesterorden erzogen werden.

Ungewisser ist die Jüdische Sage von der Unternehmung auf Aethiopien oder Cusch, welche ine Aegyptische Armee unter seiner Anführung och vor seinem vierzigsten Lebensjahre ausgeführt aben soll q). Ihr zu Folge nahm er viele Störche und Ibisse mit, um durch sie die Wüen, über welche sein Feldzug ging, von Ungefer und Schlangen reinigen zu lassen. Im ndlichen Lande nahm er Saba, oder Meroe ein, und erhielt, neben dem Triumph über das eich, auch einen über das Herz der königlichen rinzessin Tharbis, die ihm selbst, nach der innahme von Saba, ihre Liebe anträgt, und it ihm als Gattin nach Aegypten zurückkehrt.

Freylich machen Mose's Erfahrenheit in der aktik, die er bey dem Auszug der Hebräer aus egypten zeigt, nothwendig, daß er vor dem, o nicht wirklich die Rolle eines Heerführers gespielt, doch Heereszügen beygewohnt, und sich abey praktische Kenntnisse im Kriegswesen erworben habe. Er läßt sein Heer Colonnenweis arschiren, versteht künstliche Lager zu schlagen, d ist in keiner von den Anstalten fremd, die r glücklichen Anführung eines Heers gehören.

q) *Josephus* in Antiq. Jud. lib. II. c. 19.

Hingegen weit apokryphischer ist die Sage von seiner Vermählung mit der Prinzessin Tharbis von Saba in Cusch oder Aethiopien. Wahrscheinlich ist sie eine Erfindung der Juden, auf die Nachricht gebaut, daß Mose eine Cuschitin zur Gattin gehabt habe (4 B. Mose 12, 1). Diese war aber wahrscheinlich eine Araberin, und erst während des Zugs der Hebräer durch die Arabische Wüste von Mose geheurathet. Nun mochte das vielen spätern Lesern Mose's unbekannt seyn, was wir aus Syrischen und Arabischen Schriftstellern wissen, daß auch Cuschiten in Arabien gewohnt haben; auch wird im vierten Buch Mose nicht ausdrücklich bestimmt, in welche Lebenszeit Mose's der Anfang seiner Ehe mit der Cuschitin falle. Also, in der Voraussetzung, daß eine Cuschitin aus Aethiopien in Afrika her seyn müsse, ließen die spätern Leser Mose's aus einer Araberin eine Mohrin aus Afrika werden, und verlegten den Anfang der Ehe mit ihr in die Zeit des ersten Aufenthalts Mose's in Aegypten (ob gleich der Umstand, daß Mose's wegen dieser Ehe in der Wüste Vorwürfe hören muß, eine neue, erst in der Wüste geschlossene, Ehe, und keine, die schon über vierzig Jahre gedauert hätte, voraussetzt). Um nun auch für eine Gelegenheit zu sorgen, wo beyder Herzen einander finden und wählen konnten, ließ man — nicht die Prinzessin nach Aegypten, sondern mehrerer Schicklichkeit halber — Mosen nach Aethiopien kommen, und — warum nicht am liebsten in einer Person, welche die Aufmerksamkeit einer Prinzessin sogleich auf sich ziehen mußte? — in der Person des Anführers einer

Aegyptischen Armee? Wenigstens haben die Nachrichten, daß sich Tharbis auf den Mauern des belagerten Saba in den Anführer der Belagerer, Moses, verliebt, und ihm nach der Einnahme der Stadt ihr Herz selbst angetragen habe, nur die schwache Stütze einer Tradition, und dabey kein starkes Gepräge der Wahrscheinlichkeit *r*).

Einstens man weiß nicht, wann? die Juden glauben in seinem vierzigsten Lebensjahr *s*) —

r) *Forster* in epist. ad I. D. *Michaelis* vertheidigt p. 5 und 19 ff. den Zug Mose's nach Aethiopien als ein wahres Factum. Er calculirt sogar aus, daß Mose ein Zeitgenosse des Sesostris gewesen, und seine berüchtigten Räuberzüge mit gemacht habe. Dadurch habe Mose seine Länderkunde erhalten. Er sey bis über den Euphrat gekommen, habe als Augenzeuge die Länder beschrieben, wo das Paradies gelegen. Daher könne Josua 18, 9 eine Charte von Palästina nichts unerwartetes seyn, da auch Sesostris von seinen Expeditionen eine Charte habe entwerfen lassen. — Eine lange Kette von Vermuthungen! die auf einem ungewissen Grund, Sesostris, seinem Zeitalter und seinen sehr ungewissen Heldenthaten beruhen.

s) Gewiß weiß man, daß Mose in seinem hundert und zwanzigsten Jahre gestorben ist, und da der Nomadenzug der Hebräer durch die Wüste vierzig Jahr dauerte, daß er in seinem achtzigsten Jahr die Hebräer aus Aegypten geführt habe. Wenn man ihn in seinem vierzigsten Jahr aus Aegypten eines Mords wegen entfliehen läßt; so gründet man sich auf Stephanus, Apostelgesch 7, 22 f., der das Jahr der Flucht in sein vierzigstes Lebensjahr setzt. Aber das letzte Datum hat keinen sichern Grund, und beruht wohl bloß auf dem Räsonnement der Juden, daß wohl, da Mose im achtzigsten Jahr Heerführer geworden (2 B. Mose 7, 7), und im hundert und zwanzigsten ge-

erklärte er sich öffentlich für einen Vertheidiger der gedrückten Hebräer, und schlug einen Aegyptischen Frohnvogt, der einen seiner Landsleute mißhandelte, auf dem Platze todt. Der Vorfall wird ruchbar, und, wollte er sein eigenes Leben in Sicherheit setzen, so mußte er außer Landes fliehen. Er nahm den Weg nach Arabien und verband sich zuletzt mit einem der dasigen Emire, Jethro, durch die Ehe mit seiner Tochter, und blieb von der Zeit an bey seinen Heerden, bis er zu der Ueberzeugung kam, daß ihn der Gott seiner Väter dazu ausersehen habe, die Hebräer aus dem Lande ihrer Unterdrücker nach Palästina zu führen. Den ihm gewordenen göttlichen Auftrag beweißt er den Israeliten und Pharao aus dem vertrauten Umgang in dem er mit der Schutzgottheit seiner Nation stehe, bey dem sie in Dinge gelehrt habe, die keine andere Gottheit ihren Vertrauten, namentlich keiner der Aegyptischen Götter, den von ihnen belehrten Aegyptischen Naturweisen mitgetheilt habe, oder weiter mittheilen können. Den zweyten Beweis den er zu führen hatte, daß Pharao dem Befehl dieses Gottes, die Israeliten aus seinem Reiche ziehen zu lassen, gehorchen müsse, führte er daraus, daß

storben sey, alle vierzig Jahre eine Hauptbegebenheit seines Lebens vorgefallen, und er im vierzigsten Jahre aus Aegypten flüchtig gegangen sey möge. S. die Stellen aus Rabbinen bey *Wetstein* ad Act. VII, 23. — Ich will zwar die Angabe von Mose's Flucht in seinem vierzigsten Jahr nicht gerade zu verwerfen: aber das Ruhen in den Zahlen, die dreymal vierzig, erwecken einen starken Verdacht gegen ihre Richtigkeit und Gewißheit.

der Schutzgott seiner Nation zugleich der höchste Gott von Aegypten sey, wie daraus erhelle, daß die eigenthümlichen Naturerscheinungen daselbst dessen Einrichtung wären. Von beydem wird Pharao nach und nach durch die ihm von Mose vorgelegten Beweise überzeugt und die Hebräer werden aus Aegypten entlassen *t*). Drey Monate nach ihrem Auszug daraus macht Mose die Hauptsumme seiner Gesetze am Sinai bekannt, und acht und dreyßig Jahre nachher stirbt er an der Gränze von Palästina in seinem hundert und zwanzigsten Jahr.

I. Diese vier Bücher sind älter als alle auf sie folgenden Schriften des A. T.

§. 425.

I. Beweis aus ihrer Sprache.

1. Das hohe Alter dieser Bücher kann kein unpartheyischer kritischer Leser derselben in Zweifel ziehen. Schon ihr Ausdruck spricht dafür. In ihnen kommen Archaismen der Hebräischen Sprache vor, die in keinem andern Buch des A. T. weiter als noch in der Genesis zu finden sind: נָשַׁי und הוּא werden in denselben noch in beyden Geschlechtern gebraucht *u*) (§. 148. IV).

t) *J. G. Eichhorn* de Aegypti anno mirabili, in den Commentationibus Societ Reg. Scientiarum Gotting. recentioribus T. IV. (Gottingae 1820. 4).

u) Wenn הוּא als Femininum gebraucht wird, so wollten die Punctatoren dem Sprachfehler (wie es ihnen schien) durch die Punctation abhelfen, und punctirten הוּא (Hi הִוא sonst הִיא). Wenn

Manche Formen sind veraltet. So findet man הָאֵל für אֵלֶּה *v*). Desgleichen in der weiblichen Person des Plurals im Futurum תִּהְיֶין 1 B. Mose 26, 35. 41, 36. 49, 26. וַתַּשְׁקֶין 1 B. Mose 19, 33. 35. וַתַּהֲרֶין 1 B. Mose 19, 36. תָּבֹאן 30, 38. וַתִּירָאן 2 B. Mose 1, 17. וַתֹּאמַרֶן und וַתַּחַיֶּין. 2 B. Mose 1, 18. 19. 2, 19. וַתֵּצֶאן 2 B. Mose 15, 20. וַתִּקְרָאן 4 B. Mose 25, 2. וַתִּמְצָאן 5 B. Mose 31, 21., was freylich die Punctatoren dadurch zu entfernen gesucht haben, daß sie ן punctirten, als ob die Form nur defectiv (für כָּה) geschrieben wäre *w*). Veraltet sind endlich manche Formen der Worte und wie man vermuthen muß, auch ihre Bedeutungen, weil dieselben Stammwörter in andern Formen und Bedeutungen im Verfolg der Zeit gefunden werden, und manche Redensarten und Worte müssen außer Gebrauch gekommen seyn, weil sie nur in Mose und anderwärts gar nicht oder sehr selten angetroffen werden *x*).

in Mose כַּעַר ein Mädchen bedeutet, so wollte die Masorethen auch da dem Schriftsteller nachhelfen, und setzten als Keri כַּעֲרָה an den Rand wie 1 B. Mose 24, 14. 16. 28. 55. 57.

v) M. s. *Simonis* Lex. ed. Eichhorn p. 116.

w) In den übrigen Büchern des A. T. kommt die Erscheinung nur noch an fünf Stellen vor: 1 Sam. 18, 7. Ruth 1, 9. 12. 20. 1 Sam. 18, 7. Ezech. 3, 19 (20) 33, 13.

x) Beyspiele dazu lassen sich in ziemlicher Zahl sammeln aus Jahn's Beyträgen zur Vertheidigung

2. Auch setzen die Ueberreste der Hebräischen Litteratur eine Quelle voraus, aus welcher alle Schriftsteller geschöpft haben; ein Muster, daß jeder copirte; ein Sprachformular, das die Stelle einer allgemein angenommenen Grammatik vertrat *y*); kurz, ein Buch, das für die Hebräer das war, was seit der Reformation Luther's

des Pentateuchs, in E. G. Bengel's Archiv für die Theologie und ihre neueste Litt. B. 2. St. 3. S. 581 ff. B. 3. St. 1. S. 168 ff. So nennt nur Mose den Monat Nisan חֹדֶשׁ הָאָבִיב oder אָבִיב; so sagt nur er נֶאֱסַף אֶל עַמָּיו, andre Schriftsteller (Richter. 2, 10. 2 Chron. 34, 28) נֶאֱסַף אֶל אֲבֹתָיו oder נֶאֱסַף אֶל קִבְרֹתָיו (2 Kön. 22, 20. 2 Chron. 34, 28). So ist זָכוּר, eine eigene Form für זָכָר; so nur זָבַד, schenken 1 B. Mose 30, 20, דָּגָה, vermehrt werden, 1 B. Mose 48, 16. nur in Mose zu finden u. s. w. Jahn zählt gegen 200 solche Wörter auf, die in den spätern Zeiten veraltet oder ganz abgestorben sind.

y) Die neuern Schriftsteller geben es zu: ohne ein solches Regulativ der Sprache vorauszusetzen, lasse sich die Gleichförmigkeit der Hebräischen Schriftsteller im Ausdruck nicht erklären, und nehmen daher an, die Gesänge David's und seiner Zeitgenossen wären dieses Sprachregulativ geworden (Otmar bey Henke Th. II. S. 480). Wenn aber bis David keine schriftlichen Versuche ins Große gingen: wo haben diese schon ihren gebildeten Styl her, der wieder Muster werden konnte? Dieser ist nicht die Sache des Augenblicks, sondern langer Uebung. Ward ja eben der jonische Dialect deswegen die älteste Griechische Schriftsprache, weil er am längsten und häufigsten geschrieben worden.

Bibelübersetzung für die Protestantischen Deutschen ist, was für die Griechen ihr Homer und für die Araber vor Mohammed die Arabischen Dichter und nach ihm der Koran gewesen. Wie ließe sich wohl ohne eine solche Grundlage der gesammten Hebräischen Litteratur die Gleichförmigkeit der Hebräischen Schriftsprache im grammatischen Bau bey allen noch vorhandenen Hebräischen Schriftstellern, die in einem Raum von mehr als tausend Jahren zerstreut gelebt haben, ihrer übrigen Verschiedenheiten ungeachtet begreifen? (§. 11). Zwar der erste schriftstellerische Versuch könnte es nicht seyn: denn die Hebräische Sprache ist schon gebildet und bereits das geworden, was sie je geworden ist, grammatisch richtig, reich, kräftig und zu jeder Art des Vortrags, in der sich die Hebräer je versucht haben, geschickt: lauter Eigenschaften die viele frühere, vorausgegangene schriftstellerische Versuche voraussetzen, wenn gerade nicht eben bey dem Stamm der Hebräer, aber doch bey einem verwandten, der mit ihm gleiche Sprache redete: und von solchen Versuchen finden wir ja noch Proben in den beyden Urkunden, aus denen die Genesis zusammengesetzt ist. Aber von einem solchen Volksbuche, das zur Sprachnorm für die Hebräische Sprache durch alle Zeiten hätte werden können, fehlt es uns aus den Zeiten vor Moses an allen Spuren. Und war es auch bey den Hebräern, einer zu einem Volke erst heranwachsenden Familie, in einem Zeitalter zu erwarten, wo noch weder die Religion nach äußeren Gebräuchen, noch die politische Verfassung nach Gesetzen fest bestimmt war? Am ersten kann eine Samm-

lung von Gesetzen das Ansehen eines Volksbuchs erlangen, wenn anders der Gesetzgeber selbst ein Mann von Bildung ist, und seine Gesetze in einer wirklich oder doch vermeintlich musterhaften Sprache abgefaßt sind. Und das ist gerade der Fall bey diesen Büchern! Ihre Sprache athmet Einfachheit und Würde, wo sie erzählen, Anstand und Nachdruck, wo der Gesetzgeber befiehlt, und Kühnheit und Feuer, wo der Dichter spricht. Sie wurden ungemein geschätzt, und allgemein und fleißig gelesen. Die Priester, denen die Aufsicht über die Gesetze aufgetragen war, mußten sie zum täglichen Handbuche machen; sie wurden bey der Erziehung als die Encyclopädie aller Kenntnisse eines Hebräers von Bildung zum Grunde gelegt; und dem gemeinen Volk, das keine gelehrte Erziehung genoß, ward durch das öffentliche Ablesen des letzten Buchs, das alle sieben Jahre wiederholt wurde, ihre Schreibart *bekannt*. Endlich in dieser Sprache wurden die Lieder gedichtet, die als Volkslieder auswendig gelernt und allgemein gesungen wurden — dadurch ward bewirkt, was das Vorlesen des fünften Buchs alle sieben Jahre nicht hätte bewirken können; die Bücherſprache ward dem gemeinen Volke auch *geläufig*. Was Wunders nun, wenn diese Bücher das Muster wurden, das jeder copirte, er mochte im historischen, oder religiösen, oder juristischen Style schreiben? Wie in ihnen, so ist auch in den übrigen Hebräischen Geschichtbüchern die Geschichte genealogisch; aber nicht, wie bey den alten Arabern, genealogisch allein, sondern nach diesem Muster durch beygesetzte Geburts- und Sterbejahre chronologisch zu-

gleich. Auf ihre Dichtervorstellung von d
Einführung der ersten Menschen auf dem Er
boden (1 B. Mose 1, 26:28) gründet David ei
neue Dichtervorstellung Ps. 8, 7:9. Die Fo
mel, die ihnen zu Folge jedes Mal beym Fo
tragen der Bundeslade ausgesprochen war
"Gott breche auf" (קומה יהוה) 4 B. M
10, 35, wird auch Ps. 68, 2 gebraucht. In
nen heißt "zu Gott sich wenden" אל
יהוה (z. B. 5 B. Mose 4, 29), und wie oft w
derholen die übrigen Schriftsteller des A. T. e
diesen Ausdruck (z. B. Ps. 27, 8 בקש פני יהוה
Sie bedienen sich unzählige Male der Redens
מצא חן (z. B. 1 B. Mose 6, 8), und eben
oft andre Schriftsteller, und David bildet dur
das Exquisitere מצא רק Ps. 32, 6. Ein
bekannter Dichter läßt Ps. 33, 6 den Hi
durch den רוח יהוה entstehen, mit offe
Anspielung auf das Dichtergemählde vom Urs
des Weltalls 1 B. Mose 1, 2 f. Im Lied
saph's Ps. 81, 17 sind חלב חטה und צור
aus 5 B. Mose 32, 13. 14 entlehnt. Die
stellungen eines andern Dichters Ps. 82,
enthalten lauter Anspielungen auf die in
Büchern gebrauchte Rechtssprache; er nenn
Obrigkeit Götter, אלהים, wie 2 B. Mos
7. 8. Und wo יבם von des Mannes Br
oder שאר, und שאר בשר von nahen A
wandten, oder die Redensarten, die Blö
ner Frauensperson aufdecken, oder
Blöße sehen, vom Beyschlaf vorkommen
wird auf die Rechtssprache Mose's zurück
hen. — Und dieses Copiren geht durch
Schriften des A. T. durch. Wie oft nehmen

Propheten auf ihre Erzählungen Rücksicht? wie ſt vergleichen ſie den Untergang ganzer Staaten it dem von Sodom und Gomorrha (Jeſ. 1, 9)? nd große Sünden eines Volks mit den Sün- e dieſer Städte (Jeſ. 1, 10)? Wie oft ſpie- ſie auf das Dichtergemählde vom Urſprung Univerſum's, wie oft auf das Lied an, das Durchgang der Iſraeliten durch's Arabiſche er beſingt? (Jeſ. 12, 2, vergl. 2 B. Moſe , 2; Pſ. 118, 14 und §. 96 bey ה) u. ſ. w. . w.

§. 426.

2. Beweis aus der Geſchichte.

"Aber vielleicht gründen ſich dieſe Ausdrücke eligiöſe Sentenzen, oder auf Geſetze, die in prüche und Lieder gekleidet waren, und un- ben im Munde des Volks herumgingen, Geſetze von Kreta bey den daſigen Inſu-), wie die Geſetze der Agathyrſen noch riſtoteles Zeit *a*), und bey den alten Athe- rn die Geſetze des Charondas? *b*) Müſſen räde aus Büchern, die ſo alt ſind, als die lenden Schriftſteller, können ſie nicht aus n Volksliedern genommen ſeyn?"

So könnte man antworten! Aber wird auf Bücher nicht bloß in einzelnen Ausdrücken geſehen, werden ſie neben den Anſpielun- uch als ein geſchriebenes Ganzes ange-

Aeliani var. hist. libr. II. c. 39.
Aristoteles in problem sect. 19. quaest. 28.
Athenaeus libr. XIV. 3. *Bentleji* dissert. in Phalarim p. 373.

führt; so ist dieser Einwurf gänzlich gehoben. Es kommt also hier nicht bloß auf Stellen an, wo des Gesetzes (תורה) überhaupt gedacht wird — denn in diesem Falle könnte vielleicht nur auf Gesetze zurückgewiesen werden, welche wie die von Lykurg, bloß dem Gedächtniß des Volkes eingeprägt gewesen; nicht auf Allegationen gewisser in diesen Büchern vorkommender Lieder, wie des Lieds 5 B. Mose 9, 26, deren Anfangsworte אל תשחת im Titel mehrerer Psalmen (als Ps. 57, 1; 58, 1; 59, 1) wiederholt sind — denn man könnte die Inschriften dieser Psalmen für Zusätze späterer Hände, oder das citirte Lied für ein altes Volkslied erklären, das ohne aufgeschrieben zu seyn, bloß von Mund zu Mund gegangen wäre; sondern auf Citationen eines geschriebenen Ganzen. Diese deutlichen Stellen werfen Licht auf jene dunkeln; diese Gewissen geben jenen ungewissen Gewißheit; und haben diese das hohe Alter der geschriebenen Gesetze erwiesen: so sind dann die übrigen allgemeineren auch von Gewicht, wo bloß auf das "Gesetz" oder die "Vorschrift des göttlichen Gesetzes" u. s. w. zurück gewiesen, oder ein altes Lied citirt wird. Hier sind von den vielen Stellen der Art, die ich beybringen könnte, nur wenige!

Josua wird auf das "Gesetzbuch" (תורה Jos. 1, 8) verwiesen, wo die Einrichtung, nach der Hebräische Staat erhalten soll, beschrieben sey; und er richtet (Jos. 8, 31) den Altar auf dem Berge Ebal auf, "wie im Gesetzbuch (ספר תורת משה) befohlen war"; und weist in seiner Abschiedsrede (Jos. 23, 6) die Aelte-

auf das "Gesetzbuch" (ספר הורת משה) als die einzige Norm ihres Verhaltens zurück. — David spricht von einem "Rollenbuch" (Ps. 40, 8 מגלת ספר), in welchem die Opfergesetze verzeichnet wären. Und ähnliche Ausdrücke, die auf ein geschriebenes Ganzes hinweisen, finden sich überall: 2 Könige 22, 11 "Worte des Gesetzbuchs" (דברי ספר התורה); 1 Chron. 16, 40 "was im Gesetz Jehova's geschrieben ist" (כל הכתוב בתורת יהוה); 2 Chron. 17, 9 "Gesetzbuch Jehova's" (ספר תורת יהוה); 2 Chronik 31, 3 und 35, 26 "wie geschrieben ist im Gesetz Jehova's" (ככתוב בתורת יהוה); Nehem. 8, 3. 8. 18; 9, 3 "Gesetzbuch" (ספר תורה). Hieher gehören auch noch die meisten von den Stellen, die weiter unten (§. 428) vorkommen werden c).

Der Concipient dieser Schriften kann nicht nach Moses gelebt haben.

§. 427.

1. Beweis aus der Oekonomie dieser Bücher.

Ja, wer nur ohne Vorurtheil und in der Absicht, Wahrheit anzunehmen, wo er sie fin-

c) Diese Beweise von einem geschriebenen Gesetzbuch taugen allerdings nicht gegen die Gelehrten, welche auch den übrigen Schriftstellern von Josua an ein sehr spätes Alter beylegen: doch wird für diese schon weiter unten das Nöthige vorkommen. Indessen redet auch David in den Psalmen immer von einem ganzen Gesetzbuch und seinen einzelnen Verordnungen; er betrachtet sie als etwas, was seit Jahrhunderten unbestritten da sey: sollte in solchen Stellen der Lieder David's nicht ein längst geschriebenes Ganzes vorausgesetzt werden?

det, die Oekonomie dieser Bücher studirt, da
wird in ihnen einen Verfasser entdecken, der zu
Zeit der Gesetzgebung gelebt und geschrieben ha
Ein späterer Concipient würde nur die Verfassu
seiner Zeit geschildert haben. Er würde nich
von dem wissen, was zu seiner Zeit nicht übli
gewesen; nichts von den Verordnungen, die zu
vom Gesetzgeber gegeben, aber nicht in Au
übung gebracht worden; nichts von einem Sy
drium während des Nomadenzugs durch die Wüst
weil es nach der Besitznehmung von Palästi
nicht mehr fortdauerte, kurz, von allen tem
rären Einrichtungen nichts. Dafür würde
mehr ein System der Gesetze geliefert, und
gleich von allen Seiten so bestimmt haben,
sie zu seiner Zeit in Uebung waren, ohne
tractationen und Einschränkungen d), ohne
nähern Bestimmungen und Erläuterungen,
von Zeit zu Zeit hinzukamen. Da nun nirg
alle Gesetze, aller Art, beysammen stehen,
dern hinter der ersten Grundlage von Ges
Zusatz auf Zusatz, Erläuterung auf Erläuter
und eine genauere Bestimmung auf die andre fo
wer fühlt da nicht eine der Gesetzgebung gl
zeitige Schrift, die uns meldet, wie der Ge
geber von Zeit zu Zeit an seinem System
Maßgabe seiner durch Zeit und Erfahrung er
terten Einsichten ergänzt und gefeilt habe? ja
fühlt nicht, besonders im vierten Buch, ein so
liches Tagebuch der Gesetzgebung, zumal,
Aenderungen und Bestimmungen immer im

d) Eine recht deutliche Abänderung in einem ehe
gegebenen Gesetz siehe 5 B. Mose 12, 20 f. ver
3 B. Mose 17.

mmenhang mit den Begebenheiten erzählt wer-
, die sie veranlaßt haben? Endlich würde
späterer Concipient die bescheidene Sprache
en treffen können, die kein Feind dieser Bü-
noch hat verkennen können? Wer weiß nicht,
ein Fremder die Kraft eines zu viel sagen-
Wortes selten stark genug fühlt, um es zu
eiden?

§. 428.

2. Beweis aus der Geschichte.

Und fragen wir erst die Geschichte: so fin-
wir oben von Josua an, bis auf Esras und
ehemias herab, durch alle Jahrhunderte hin-
die deutlichsten Zeugnisse von dem Daseyn
Bücher *e*).

Das ganze Buch Josua setzt es voraus;
1, 8. spricht vom "Gesetzbuch" wie Jos.
, 32. 34; 23, 6; 24, 26. Bald nach
s Tod verwilderte die neue Colonie in Pa-
, nach dem gewöhnlichen Schicksale alter
euer Colonien, und das heroische Zeitalter
den Richtern bricht an. Endlich steht Sa-
uf, und stiftet eine Erziehungsanstalt, die
nnten Prophetenschulen, in welchen wahr-
lich diese Bücher beym Unterricht zum Grun-
legt wurden. Kurz darauf erscheint David,
dem und aus dessen Zeitalter die meisten von
Liedern abstammen, welche in den Psalmen

e) Jerusalem's Briefe über die Mosaische Geschichte und Philosophie enthalten schon manches von dem, was ich in diesem und den nächsten Paragraphen beybringen werde.

gesammelt sind. Und in diesen — wie vie
Spuren von diesen Schriften! Ich will m
nicht mehr auf bloße Anspielungen berufen (si
§. 425. 2), nicht bloß auf die Auszüge aus d
ersten und zweyten Buch im 104ten, 105t
106sten und 107ten Psalm, weil man viell
diese Lieder eines unbekannten Dichters in
Zeiten nach David setzen möchte. Aber der
Psalm, den alles, Standort, Inschrift,
und Sprache für ein Lied David's erklärt,
ruft sich im achten Vers auf das Rolle
(מגלת ספר), in welchem die Opfergesetze
zeichnet wären. Und in seiner Abschiedsr
mahnt David den Salomo, dem treu zu bl
was im Gesetz geschrieben sey 1 Könige
:: Kurz nach David zerfiel das Hebräische
in zwey Staaten, wobey eine Religionstr
unvermeidlich war, die bald nachher in Re
haß ausartete. Nun finden wir bey den
kommen der Glieder des Israelitischen
keine von den kanonischen Schriften des
außer unsern fünf Büchern. Wären sie e
dieser unseligen Trennung in einem der
Reiche zusammen gesetzt oder gar erdichte
den: würde sie das andre angenommen h
Wie weit ihre Abgeneigtheit in diesem
ging, bezeugt die Geschichte deutlich genug.
wußte z. B. das Reich Israel von der E
eines Buchs Josua aus den Zeiten vor sein
sonderung vom Reiche Juda: aber ehe es
tes Exemplar davon aus dem Reiche Juda
men ließ, setzte es lieber ein neues Buch
aus allerley verdorbenen Sagen und Legend
sammen, das die Samaritaner noch jetzt be

ingegen, waren nur diese fünf Bücher bey der
rennung der beyden Reiche schon vorhanden,
mußten sie bey den Priestern, die sich in den
n Stämmen aufhielten, in mehreren Exem-
aren zu finden seyn. Diese sprachen nach der
rennung, wie vor dem, daraus das Recht, und
erhielt sich der Samaritanische Pentateuch in
n Ansehen eines heiligen Nationalbuchs auch in
sem Reiche (§. 383). Nun hat dieser schon alle
Glossen und Einschiebsel, die auch in der Ab-
rift der Juden vorkommen; und da sich wie-
bey dem Haß der beyden Reiche nicht begrei-
läßt, wie eines dem andern diese Glossen hätte
orgen mögen: so folgt, daß sie schon bey der
rennung der beyden Reiche eingetragen waren,
, welches einerley ist, daß diese Bücher da-
schon ein Alter hatten, welches manche Er-
rungen nothwendig mache *).

Von dieser Zeit an bis auf seine Zerstörung
Nebukadnezar wird im Reiche Juda fast
funfzig Jahre eine Erneuerung der Gesetze
eine Reform des Gottesdienstes nach ihnen
nommen. Josaphat befiehlt den Leviten, in
Städten seines Reichs herum zu reisen und
Volk zu unterrichten: und sie nehmen in die-
Absicht das Gesetzbuch (ספר תורה 2 Chro-
17, 9) mit. Beyde, Jojada (2 Chronik 23,
und späterhin Hiskias (2 Chronik 31, 3),
n den Gottesdienst so her, wie er "im Ge-
Moses vorgeschrieben war" (ככתוב בתורת
D). Aber gleich darauf verfiel er auch unter
nasse's irreligiöser Regierung wieder; und Jo-

*) Wer hätte noch die Kraft dieses Arguments geschwächt?

sias schreitet zu einer neuen Reforme nach der Vorschrift dieser Bücher (2 Chronik 34. 35). Von dieser letzten Reinigung des Gottesdienstes bis auf den Untergang des Staats und seine Wiederherstellung unter Cyrus verflossen nur einige Menschenalter. Kurz vor dem Exilium fordert Jeremias seine Zeitgenossen ununterbrochen zur Beobachtung dieser Gesetze auf; in demselben (wenigstens der Dichtung nach) gedenkt Daniel (9, 11. 13) der häufigen Uebertretungen dessen, "was in dem Gesetz geschrieben war", und der wirklich eingetroffenen Strafen, die den Uebertretern im Gesetz gedrohet waren; und nach demselben sind diese Bücher die einzige Norm der neuen Einrichtungen. Die erste Colonie ordnete nach ihrer Vorschrift den öffentlichen Gottesdienst, die Brandopfer, das Laubenhüttenfest und die Neumonden an (Esr. 3, 2 ככתוב בתורת משה) und nach ihnen richteten sich Esras und Nehemias ungefähr achtzig Jahre nachher bey der neuen Reforme der schon wieder halb verwilderten Colonie (Nehem. 8, 1. 3. 8. 14. 18; 9, 3).

§. 429.

Esras kann sie nicht abgefaßt haben.

So folgt also von Jahrhundert zu Jahrhundert, oben von Josua an, bis auf Esras und Nehemias herab, von der Existenz dieser Bücher eine Nachricht auf die andere. Wie können sie nun aus späteren Zeiten herstammen? Und wer hätte sie erdichten können? Esras, rufen ihre Feinde — Esras nach dem Babylonischen

Exil [g]). So mußte er denn auch alle andre Schriften des A. T., die sich an jene wie Glied

g) Juden waren die ersten Urheber dieses auf die elendesten, und zur Erläuterung von Esr. 7, 6 erfundenen Fabels gegründeten Vorgebens. Esras, der bey der Zerstöhrung Jerusalem's in das Babylonische Exil abgeführt worden, überlebte dasselbe, und kam zum erstenmal im ersten Jahr des Cyrus nach Jerusalem (Nehem. 12, 1) und das zweytemal im 7ten Jahr des Xerxes (478 vor Chr. Esr. 7, 6) zurück. Als er einst auf einem Esel vor dem noch zerstöhrten Jerusalem vorbeyritt, zweifelte er, ob Gott je die Stadt werde wieder herstellen und Todte erwecken können. Auf der Stelle fällt er nebst seinem Esel todt zur Erde nieder, und bleibt 100 Jahre zwar unbegraben, aber von keinem menschlichen Auge bemerkt liegen. Während dem wird Jerusalem aufgebaut, und als er von Gott erweckt, Jerusalem wieder aufgebaut sieht, hört er zu seiner Verwunderung, da er nur einige Stunden geschlafen zu haben glaubte, daß er vor hundert Jahren gestorben, und während der Zeit seines Todes alles, woran er jedoch gezweifelt, wieder hergestellt worden sey. Leider fehlte es noch an Mose's Gesetz. Glücklicher Weise hatte es Esras ehedem auswendig gelernt, und stellte es nun aus seinem Gedächtniß her, weshalb er auch Sopher mahir (Esr. 7, 6) genannt worden. Nur zweifelten anfangs manche an der Richtigkeit des von ihm wieder hergestellten Textes. Endlich fand sich noch ein aus dem Brand des Tempels übrig gebliebenes Exemplar des Pentateuchs und dieses machte jedem Zweifel ein Ende: so wörtlich stimmte es mit dem Mose von Esras überein. Nach solch einer Probe verdiente er Vorsteher der großen Synagoge zu werden, wozu ihn auch die Juden erhoben. Diese Fabeleyen des Talmuds und der spätern Rabbinen konnten christliche Gelehrte wiederholen? Fast unglaublich, und doch wahr! S. Michaelis Einleit. in das A. T. Th. I. S. 174.

an Glied anschließen, erdichtet haben? Dieß übersteigt sichtbar alle menschlichen Kräfte! Wie hätte er im Stande seyn sollen, sich in so verschiedene Charaktere zu werfen, so oft seine Schreibart zu verändern, und jeder Schrift und jeder Erzählung die natürliche Farbe des Inhalts und der Stelle, in der sie steht, zu geben? wie hätte er doch jedes Mal in einem neuen Ideengang und Bilderkreis, wie jedes Mal in einer andern Summe von Kenntnissen, bald in einer verengten, bald in einer erweiterten, unter so mannigfaltig und jedes Mal in den kleinsten Zügen veränderten Sitten, Vorstellungen und Situationen schreiben können?

Ja, nur diese fünf Bücher allein so abgefassen, wie sie jetzt vor uns liegen, hätten nicht Wunder auf Wunder auf ihn wirken müssen, die in der Geschichte ihres Gleichen nicht fänden? Noch ist ein Buch von ihm vorhanden, das lese, vergleiche und beurtheile, wer lesen, vergleichen und urtheilen kann! In Mose die Sprache rein, edel, fortreißend; in Esra unrein, rauh, platt und ermüdend: dort im Ausdruck Leben und Feuer, hier Tod und Kälte; dort ein lachendes Paradies voll der schönsten Naturgewächse, hier eine dürftige, erstorbene Wüste! Woraus hätte doch Esra die genaue Kenntniß von Aegypten, seiner politischen und religiösen Verfassung, und die Geschichte der von Jahrhundert zu Jahrhundert daselbst allmälig fortgehenden Cultur schöpfen können? Er, der von den Jahrhunderten der wachsenden Cultur der Aegyptier so weit entfernt lebte, und von der zu Esras Zeit wahrscheinlich der gelehrte Inbürger

Aegypten selbst die richtigen Begriffe nicht mehr hatte? Wie hätte Esras zu der Gelehrsamkeit, die durch diese Bücher durchschimmert, kommen sollen — Er, der sich in seinem Buche nicht einmal in der Sprache eine Spur von Gelehrsamkeit entfallen läßt?

Und wie hätte Esras die Verschönerungen, die bis zu seiner Zeit von der Gesetzgebung und den übrigen Scenen während des Zugs durch die Arabische Wüste gewöhnlich geworden waren, in seiner Darstellung so ganz verleugnen können? Das Manna des Himmels war nach und nach in der Vorstellung der Juden eine Engelsspeise, die Wolken- und Feuersäule des Karavanenfeuers, das vor Israel vorangetragen wurde, war nach und nach zu einer Wolke geworden, die bey Tag über Israel zur Beschattung schwebte, und zu einem Feuer, das bey Nacht über ihnen leuchtete. Lesen wir dieses Alles jetzt in Mose als nahes Ereigniß, obgleich in die Sprache seiner Zeit eingekleidet, lesen, hätte der Concipient auch unter dem Einfluß solcher durch allerley Deutungen Mosaischer Worte entstandenen Ausschmückungen geschrieben?

Und hätte Esras diese Bücher erdichtet: wie hätte er sein eigenes Werk mißverstehen können? Er hatte einen ganz falschen Begriff von Urim und Thummim: er eifert gegen alle Ehen mit Ausländerinnen, und trennt dieselben, wenn sie auch schon lange Zeit gedauert hatten, mit der größten Härte, aus offenbarem Mißverstand einer Nationalgesetze, die nicht alle Ehen mit Ausländerinnen, sondern bloß die Ehen mit Kanaaniterinnen den Hebräern untersagten.

Doch seine eigenen Feinde mögen für ihn reden! Würden wohl die Samaritaner diese Bücher jemals angenommen haben, wenn sie erst zu Esras Zeit und durch ihn erschienen wären? Wie ließe sich dieß bey dem tödtlichen Haß, mit dem sie ihn und die Juden verfolgten, auch nur als möglich denken? Und hätten sie es gethan: würde dieser Beweis ihrer Zuneigung zu Esras und den Juden nicht hinlänglich gewesen seyn, dieser ihre Herzen zu gewinnen? Warum schlossen sie dieselben dennoch von der Theilnehmung am Tempelbau aus?

"Aber vielleicht hat sie Esras bloß aus unsern alten weitläuftigern Werken mit Beybehaltung der eigenen Worte der Urkunden epitomirt, und in ihre jetzige Form gebracht? So ließe sich die Verschiedenheit des Stils, so die eingemischte viele Kunde von Aegypten, so die Veraltetheit mancher Gesetze, so ließen sich die Anspielungen und Rückweisungen andrer Schriften auf sie, dergleichen mehr mit ihrem jüngern Alter vereinigen. So würden wir dem Esras nicht auferhardtinisch die unmögliche Arbeit auf, einer großen Reihe von Schriften, deren jede ein eigner Geist beseelt, ihr Daseyn zu geben!"

Durch fremde Hände sind wohl Mose's Aufsätze gegangen, aber schon lange vor Esras; durch fremde Hände haben sie vielleicht ihre jetzige Ordnung, auch wohl manche Einschiebsel und Glossen und Beylagen erhalten; aber gewiß schon lange vor ihm. Wie hätte sonst unser Mose sein Ansehen unter den Samaritanern bekommen können? wie hätten sie das Werk eines Mannes, den sie haßten, und eines Volkes, des

sie verfolgten, als Religionsbuch annehmen mögen? wie läßt sich dieß begreifen? Und die Juden — sollten sie von der andern Nationen sonst so gewöhnlichen Verehrung ihrer ältesten Denkmäler ganz entfernt gewesen seyn, und die alten ächten bey Seite gelegt, und an ihrer Stelle ein neues, aus jenen zusammen gestoppeltes Werk autorisirt, und ihm eine Ehre erwiesen haben, die sie keinem andern ihrer vollständigen Nationalbücher, keinem Propheten erzeigten — die Ehre des öffentlichen Vorlesens in den Synagogen? Wie konnte man den Glauben, den bisher jene Originalurkunden gehabt haben mußten, auf diese Auszüge übertragen? — "Vielleicht weil die neue „Colonie der Juden in Palästina jene alten Urkunden gar nicht kannte, und Esras im Alleinbesitz derselben war?" In diesem Falle, wie konnte Esras seine Zeitgenossen von ihrer Aechtheit und der Wahrheit ihres Inhalts überzeugen, oder sie bereden, den uralten vollständigen Urkunden seine neuen Auszüge vorzuziehen? Endlich, sollte Esra, der so voll von Achtung gegen den Gesetzgeber war, sich wohl unterstanden haben, die Authentie seiner Bücher durch eine Verstümmelung zu schwächen?

"Aber vielleicht ist bloß der Auszug der Gesetze im fünften Buch vor Esra vorhanden gewesen, und er hat erst Tagebuch der Gesetzgebung und Vorgeschichte zugesetzt?" Was hätte nun Esras auf den Gedanken führen können, ein Journal der Gesetzgebung zu erdichten? oder wo nahm er zu Materialien der Vorgeschichte von einem so deutlichen Gepräge der Aechtheit? Wie konnte er den erstern Büchern den feinen Styl des

vorhanden war, im Tempel zu finden seyn (5 B. Mose 31, 24 f.) — führen nicht alle Umstände auf diese Originalhandschrift Mose's? Und sie konnte auch bis auf Josias nicht bloß vorhanden, sondern sogar leserlich geblieben seyn. Zwar war sie damals schon über 900 Jahr alt; aber ihre lange Erhaltung war gleich anfangs gesorgt worden. Gleich nach ihrer Vollendung ward sie an die Seite der Bundeslade gelegt, an einen heiligen Ort, der sie dem gemeinen täglichen Gebrauch, folglich auch einem baldigen Untergange entzog, und zum ächten Revisionsformular für cher Abschriften in spätern Jahrhunderten wer hete, welche die Stelle des Autographs vertre ten sollten (5 B. Mose 31, 9. 25. 26). Sie ward während der vorhergehenden elenden und irreligiösen Regierungen der Tempel mehrere geraume Zeit über verschlossen: was Wunder, wenn das Autograph, das selbst bey geöffnetem Tempel nur selten gebraucht wurde, endlich gar in Vergessenheit kam? wie begreiflich, daß es zur Verwunderung eines ganzen Hofs endlich einmal als ein bisher ihm unbekanntes ehrwürdiges Ueberbleibsel des grauen Alterthums gefunden, hervorgezogen, vorgezeigt und angestaunt werden konnte? i).

i) In jedem Fall war es das Tempelexemplar, von seinem Orte der Aufbewahrung eine Art Heiligkeit erhalten haben mußte. Vermuthet (sagt Michaelis in seiner Einleit. ins A. T. S. war unter Manasse's Regierung die Lade des Z des aus dem Allerheiligsten weggeschafft, und in einem besondern Kasten dabey liegende Ge

Und hätten die damaligen Priester diese Bücher untergeschoben: woher der Aegyptische Geist, den sie, besonders vom zweyten Buch an, athmen? und woher im ersten so manche Stellen, die sich in einem zu Josias Zeit erdichteten Werke gar nicht erwarten lassen? Woher z. B. der Vorzug Joseph's zum Nachtheil des Stammes, der jetzt herrschend war, des Stammes Juda in den letzten Worten Jakob's 1 B. Mose 49? Woher im ersten Buch der sichtbare Vorzug Sichem's vor Jerusalem, das doch jetzt Sitz Gottes und der Könige war? Und sollte — um Josaphats religiöser Anstalten (911 vor Chr.), der Priester und Leviten mit dem Gesetzbuch Jehova's (סֵפֶר תּוֹרַת יְהוָה 2 Chron. 17, 9) im Reiche Juda zum Unterricht herumreisen ließ, zu geschweigen — die ganze Nachricht von David's religiösen Vorkehrungen (c. 1055–1015), von seinen Liedern für den Gebrauch des Gottesdienstes, die so stark auf diese Bücher gegründet sind, eine große Fabel seyn? Sollten diese und die prophetischen Schriften, die auf derselben Grundlage ruhen, und alle noch vorhandene Werke der Hebräer, die älter als Josias seyn sollen, ein Werk betrieb der Priester seyn können?

buch wohl aus guter Absicht weggenommen und versteckt worden, um ein so heiliges Denkmal des Alterthums vor Entehrung oder gar vor Vernichtung zu sichern: oder es ward, wie die Bundeslade, aus dem Allerheiligsten weggeräumt, und im Tempel waren so viele Orte, wo man es hinlegen konnte. Gerade die allzugroße Sorgfalt, es aufzubewahren, konnte Veranlassung werden, es zu vergessen, wie oft bey den wichtigsten Urkunden zu geschehen pflegt.

Oder sollten vielleicht die Gesetzbücher der Hebräer auf die Rechnung des Priesters gesetzt werden, den Assarhaddon den neuen Samaritanern auf ihr Verlangen zugeschickt hat? *k*) — So hätte dann das Reich Juda der Geburt eines Ausländers Ansehen beylegen, und derselbe Priester hätte alle Schriften der Propheten aus den frühern Zeiten unterschieben müssen! Wie läßt sich aber jenes bey dem gegenseitigen Verhältniß beyder Staaten mit irgend einem Schein von Wahrheit glauben, und dieses nur als möglich denken? Jener Priester aus einem ganz entfernten Lande und aus einer so entfernten Zeit sollte die lokalen Vorstellungen und Gemälde der Propheten erdichtet haben, die so oft aus den Abgründen der Geschichte ihrer Zeit und ihrer Zeitgenossen in benachbarten Staaten geschöpft sind, und von der nur wirkliche Zeitgenossen und Inbürger, nicht aber Ausländer, nicht Schriftsteller aus einem so späten Zeitalter irgend einige Kenntnisse haben konnten? Die so verschiedenen Werke, deren jedes sein eigener Geist beseelt, sollten alle die Geburt eines Einzigen, dieses Priesters, seyn?

Oder sollten vielleicht die übrigen Bücher des A. T., die das engste Band an die Mosaischen Schriften bindet, von Bürgern im Reich Juda, dem untergeschobenen Werk eines Ausländers

k) In den Briefen einiger Holländischen Gottesgelehrten hat Clericus diese Meynung vorgetragen und vertheidiget. Sentimens de quelques Theologiens de Hollande (le Clerc) sur l'histoire critique du V. T. du P. Ricard Simon. Amst. 1685. 4.

bets unter den Samaritanern zu Ehren, erdich-
et, und unter dem Namen verstorbener Inbür-
ger im achtzehnten Jahr Josias, wo auch die
Gesetzbücher Aufsehen erregten, bekannt gemacht
worden seyn? Wer diesen Einfall vertheidigen
wollte, den müßte ich auf den Inhalt des ersten
Theils von diesem Paragraphen zurückweisen!

§. 431.

Auch zwischen David und Josua sind sie nicht abgefaßt.

Weiter vorwärts kann man diese Bücher
nach David nicht beylegen, bey dem alles Schöne
und Hervorstechende nicht gesucht, nicht gelehrt,
sondern Lieblichkeit und Ausfluß eines Herzens
war, das aller Eindrücke empfänglich war, die
Natur und Welt seiner Zeit darboten. Die
Einfalt der Vorwelt darin wäre für David
und seinen seiner Zeitgenossen zu groß; der Be-
griff wäre wegen der Archaismen der eigenen
Mundart und der historischen Stellung der Ge-
setze zu künstlich; und besonders unbegreiflich,
wenn Jerobeam, der kurz darauf den Kälber-
dienst in seinem neugestifteten Reich einführte, die
Verbreitung der Bücher, die seinem religiösen In-
teresse entgegen waren, nicht aufdeckte und ihr
Ansehen damit nicht aufhob, da der Betrug, we-
gen der Kürze der seitdem verflossenen Zeit, so
leicht zu entdecken gewesen wäre. David selbst
hatte für sich, sein Haus und seine königliche
Würde durch diese Bücher wenig gesorgt haben.
Sie enthalten nichts, als die Erlaubniß, einen
König zu wählen, und allerley Einschränkungen
dieser Gewalt, nichts vom Stamm, aus dem

er seyn soll; nichts zum Ruhm der Vorfahren David's, nichts von den Rechten, Einkünften, Zehnten des Königs, nicht einmal von den Pflichten der Unterthanen gegen ihn, sondern blos von des Königs Pflichten: lauter Dinge, die David nicht gleichgültig hätten seyn können, wenn er die Religion zum Werkzeug der Staatskunst und zur Befestigung seines Throns hätte mißbrauchen wollen. Dagegen enthalten sie vieles, was für David wenigstens äußerst fremd wäre. Würde er, der die Krone auf den Stamm Juda gebracht hatte, nicht auch schon diesem Stamm die Krone von Jakob (1 B. Mose 49) haben reichen lassen? Hätte er, der sich und seinem Stamm vor kurzem erst durch Blut die Alleinherrschaft über alle Kantone erkauft hatte, Joseph den Gekrönten von Jakob (1 B. Mose 49, 26) können nennen lassen, ohne befürchten zu müssen, daß so ein Ausdruck Saame zu neuen Rebellionen streuen möchte? Er sollte dem Könige vorgeschrieben haben, weder in Polygamie zu leben, noch Schätze zu sammeln, noch Pferderey zu halten — Er, der ein so großes Harem unterhielt; Er, der unter dem Vorwand der Religion ungeheure Schätze sammelte; Er, der vielleicht Schöpfer der Reuterey bey den Hebräern seines Reichs war? l) Wie hätte er gegen die Kanaaniter so viele Strenge befehlen können; Er, der viel gelinder mit ihnen umging; der mit dem König von Tyrus in Freundschaft stand, und Urias, einen Hethiter, zu einer hohen Kriegs-

l) Unter Salomo finden wir in den Armeen der Hebräer Cavallerie 1 Könige 5, 6; er erbte sie wohl schon von David.

bedienung erhob? Wie hätte er dagegen mit den Edomitern und Moabitern so streng verfahren, beyde Völker seiner Herrschaft unterwerfen und ihr Reich zerstören können (2 Sam. 8, 21. 1 Könige 11, 15), wenn er erst vor kurzem in unterschobenen Büchern an die Israeliten das Verbot hätte ergehen lassen, diese Völker zu bekriegen und auch nur einen Fußbreit ihres Landes zu begehren, sogar, nachdem das eine, die Edomiter, den Israeliten den unschädlichen Durchzug auf die trotzigste und beleidigendste Weise abgeschlagen, das andere aber, die Moabiter, in der Absicht einen Krieg mit ihnen anzufangen, einen Propheten gedungen hatten, ihnen zu fluchen?

Also, erdichtet können diese Bücher unmöglich von ihm seyn. Aber vielleicht aus alten geschriebenen weitläuftigen Protokollen und Urkunden zusammengesetzt und geordnet? — Dieß ließe sich zwar eher denken: aber wäre es nicht das große Verdienst gewesen, zerstreute Rollen in Ordnung und in eine Sammlung zu bringen, und sie dadurch dem Untergang zu entreißen? Warum schweigt seine Lebensgeschichte davon still, da doch alle seine religiösen Anstalten geflissentlich und ausführlich meldet? Sollte vielleicht Mord dieß Unternehmen verheimlichet haben? Wie verträgt sich diese Vermuthung mit seinem sonst so ehrlichen Charakter? Und konnte er es auch? Waren vielleicht diese Urkunden niemanden außer ihm bekannt? Wäre er ein Abkömmling aus dem Hebräischen Priesterorden gewesen, der am ersten im Besitz geheimer Schriften hätte seyn können; so ließe sich so eine ausschlußweise Bekanntschaft einigermaßen denken. Aber bey ei-

nem Hirten aus dem Stamm Juda, dessen Vorfahren geraume Zeit als Verbannte außerhalb ihres Vaterlandes leben mußten, mag sie der für wahrscheinlich halten, der bey den ungereimtesten Einfällen kein Bedenken finden kann *m*).

Weiter vorwärts von David ließen sich diese Schriften auf niemand, als auf Samuel oder Josua zurück führen. — Den erstern, Samuel, schließt schon sein Zeitalter aus. Er lebte am Ende zerrütteter Zeiten, die immer Barbarey zur Folge haben, und war er gleich ein gebildeter Mann, so war er doch mit Aegyptischen Sitten, Gewohnheiten und Gesetzen nicht bekannt, mit sich der Verfasser dieser Bücher charakterisirt. Sodann setzen sie auch andere Umstände (§. 408 f.) an die Zeiten der Gesetzgebung an.

Also bliebe uns nur Josua übrig, der Zeitgenosse und Nachfolger Mose's im Heerführeramt. Er führte vieles von dem aus, was in den vier letzten Büchern verordnet ist; er war Augenzeuge von dem, was in denselben beschrieben wird; er war Mose's Gehülfe, und

m) Eckermann in den theolog. Beyträgen B. 3. St. 1 gibt den Gegnern des Alters der Mosaischen Bücher dieses nach, daß der Pentateuch in seiner jetzigen Form im Davidischen Zeitalter oder zu Samuel's Zeit entstanden seyn möge. Er redet von dem Ordnen der Materialien, die aus dem Mosaischen Zeitalter seyn sollen, nur die Rede ist. So werden durch diesen Versuch zur Güte die Gegner doch immer einwenden: die alte Schwierigkeit bleibe; es scheine unglaublich, daß man schon in so frühen Zeiten zu Aufsätzen von so großem Umfang eine schickliche Schreibmaterie besessen habe u. s. w.

manchen Vorfällen sogar handelnde Person. Daher könnte es uns gleichgültig seyn, ob Mose oder Josua ihr Verfasser wäre; in beyden Fällen verdienten sie den höchsten Glauben. Allein da das Buch Josua dieselben überall dem Josua abspricht und Mose beylegt (§. 407. 439. Jos. 8, 31; 23, 6); warum wollten wir ihm wider Dank und Willen ein Werk aufdringen, das uns so mancherley Gründen mit Recht Mose's Namen zu führen scheint?

III. Mose könnte Verfasser dieser vier Bücher seyn.

§. 432.

Allgemeine Gründe.

Ein Mann wie Mose, von der Geburt, der Erziehung, und diesen Schicksalen Verfasser der Bücher seyn, die ihm das Alterthum beylegt.

2. Ein Mann vom Aegyptischen Priesterstaat, der im Alleinbesitz aller Aegyptischen Gelehrsamkeit war, und an der gesetzgebenden Macht und Regierung selbst Theil hatte, konnte in der Einrichtung eines neuen Staats und in seinen Gesetzen bald den Staat und die Gesetze von Aegypten copiren; bald im Gegensatze jener Einrichtungen und Gesetze seine Einrichtungen und Gesetze entwerfen *n*); der konnte Nachrichten

n) Wenn man einwenden mochte: "auch im Salomonischen Zeitalter, auch bey dem Regierungsantritt Jerobeam's habe eine nähere Verbindung der Israeliten mit Aegypten statt gehabt", so hat man dabey vergessen, daß die aus Aegypten geborgten,

von Aegypten geben, welche die Prüfung der strengsten Kritik aushalten; der konnte (falls auch die Genesis von ihm herrühren sollte) das allmälige Wachsthum der Künste und Wissenschaften, das stufenweise Steigen der Handlung, des Luxus und der Macht, und die allmäligen Veränderungen in der dasigen militärischen und politischen Einrichtung Schritt für Schritt verfolgen.

2. Ein Mann von Geburt und erster Erziehung, ein Hebräer, der nachher durch einen langen Aufenthalt unter Hebräischen Nomaden wieder unter den Hebräern einheimisch ward, konnte Sprache und Vorgeschichte dieser Nation inne haben. Zwar ward gleich in seiner frühen Jugend sein Umgang mit seiner Nation durch die Aufnahme an den Aegyptischen Hof und in den dasigen Priesterorden aufgehoben; und war sein Aufenthalt daselbst, wie es scheint, von langer Dauer, so muß die Erneuerung desselben lange unterblieben seyn, weil ein Umgang mit Nomaden, dem verächtlichsten Stande in den Augen der Aegypter, seine Verbannung vom Hof und Verweisung aus dem Priesterorden, wo nicht noch mehrere Gefahren unvermeidlich gemacht haben würde. Sie fiel wahrscheinlich in die Zeit, da er als Patriot für die Hebräer zu wirken anfing, und deshalb auch Hof und Aegypten

und die Aegyptischen Gewohnheiten entgegen gesetzten Einrichtungen schon lange vor Salomo und Jeroboam bey den Israeliten in Uebung waren: wie kann man sie nur im Traume von diesen spaten Verbindungen der Hebräer mit Aegypten ableiten?

meiden mußte: folglich bey seinem ersten Aufenthalt in Arabien muß der Umgang Mose's mit seiner Nation erst wieder recht eng geworden seyn. Denn dort irrten nach dem ersten Buch der Chronik wirklich Glieder seiner Nation, namentlich Ephraimiten, bis an die Gränzen von Palästina mit ihren Heerden, und wurden einmal von den Einwohnern von Gad, deren Heerden sie auf gut beduinisch plündern wollten, mit Verlust zurückgeschlagen (1 Chronik 7, 21). Hier mußte er bey dem Umgang mit ihnen auch ihre Sprache sich zu eigen machen; hier konnte er den edeln Ausdruck, in dem diese fünf Bücher abgefaßt sind, durch die Volkslieder bilden, die im Schoos müssigen Hirtenlebens gesungen wurden; hier von, und noch mehr seit der Zeit, da er an die Spitze der Hebräer als Heerführer getreten war, konnte er mit ihrer alten Geschichte vertraut werden, die einen großen Theil des ersten Buchs ausmacht, falls er auch Verfasser von diesem nicht sollte.

3. Ein Mann, wie Mose, der mit Arabien und den benachbarten Völkern bekannt war, vierzig achtzig Jahre lang (wenn die Chronologie der Juden richtig ist) theils als Privatmann, theils als Anführer daselbst nomadisch herumgegangen ist, konnte Nachrichten von Ismaeliten, Amalekitern und andern Nationen einziehen, die mit der seinigen verwandt oder ehedem in Verbindung gewesen waren.

4. Endlich, da die vier letzten Bücher einen der Hebräischen Gesetzgebung gleichzeitigen Recipienten gehabt haben müssen — wie mög-

lich, daß Mose, der Gesetzgeber selbst, sie Wort für Wort abgefaßt hätte!

Aber aus allem diesem folgt auch weiter noch nichts als Möglichkeit! Dabey sind sie von sehr verschiedenem Inhalt. Der erste von Mose benannte Theil im ersten Buch, die Archäologie, oder Geschichte der Vorwelt, hauptsächlich in Beziehung auf das Hebräische Volk, macht ohnehin ein eigenes, für sich bestehendes Werk aus; der zweyte Theil, im zweyten, dritten und vierten Buch, meldet die merkwürdigsten Begebenheiten kurz vor und auf dem nomadischen Zug der Hebräer durch die Arabische Wüste unter Mose's Anführung; der dritte Theil im fünften Buch ist das Hebräische Gesetzbuch im Kleinen, ein freyer Auszug aus dem zweyten Theil mit Zusätzen. Der erste Theil kann in vielen Stellen wie Einleitung in die Mosaischen Gesetze betrachtet werden; der zweyte ist Archiv und Commentar derselben. Der letzte war zum Handbuch aller Hebräer, so wie der zweyte Theil nur zum Handbuch der Priester, als der Handhaber des Cultus, der Ausleger und Wächter der Gesetze Moses, bestimmt.

Also, bey dem so verschiedenen Gehalt dieser Bücher wäre es möglich, daß vielleicht Mose seine Gesetze schriftlich abgefaßt hätte, aber nicht seine Zeitgeschichte im zweyten und vierten Buch, oder daß der kurze Auszug der Gesetze im fünften Buch bloß von Mose wäre, aber die Geschichte seiner Zeit und die Bibliothek der Mosaischen Gesetze in den vier ersten Büchern von einem andern, oder auch diese beyde von zwey

verschiedenen Verfassern. Um zur Gewißheit zu kommen, müssen wir die Bücher einzeln prüfen!

IV. Die vier letzten Bücher Mose's sind aus Aufsätzen Mose's und einiger seiner Zeitgenossen entstanden o).

§. 433.

Gang der Untersuchung.

Wenn Aechtheit und Werth einer Schrift des Alterthums erforscht und das, was die Ueber-

o) Etwas Aehnliches haben schon andere behauptet, aber, wie mich dünkt, nicht aus dem Innern der Bücher überzeugend bewiesen. Der unbekannte Verfasser der Clementinischen Homilien (in Cotelerii Patribus apostolicis) etwa im Anfang des dritten Jahrhunderts hat durch die Hypothese, daß Mose blos geredet und nicht selbst geschrieben, sondern das Aufschreiben des von ihm Geredeten den 70 Beysitzern des Synedriums überlassen habe, den Einwürfen der Gnostiker, durch die sie Mosen herabsetzten, begegnen wollen. "Was sie an „Mose Tadelnswürdiges fänden, daß komme nicht „von ihm, sondern sey Zusatz derer, welche sein „Gesprochenes aufgeschrieben hätten." *Rich. Simon* in der hist. crit. du V. T. liv. 2. c. 2. läßt Moses selbst nur seine Gesetze schreiben, die Geschichte seiner Zeit aber gewisse écrivains publics, die er Propheten nennt, deren Anstellung er für Aegyptische Nachahmung hält, ohne die Stelle nachzuweisen, in der man Nachrichten von den Historiographen der Aegyptischen Könige findet, von denen die Mosaischen eine Copie seyn sollen. Ausführlich hat dieser Vorstellung schon widersprochen le Clerc in den Sentiments de quelques Theologiens de Hollande. Sollen außer Moses noch andere an dem im Pentateuch Geschriebenen Theil haben, so muß es der Genius der Bücher ausweisen. Andere Beweise lassen sich nicht denken.

lieferung von ihr sagt, bewährt werden soll, so fragt sich vor allen Dingen, was sie selbst von ihrem Verfasser sage? ob sie ihn seiner Person nach näher bezeichne oder nicht? Fehlt es derselben an solchen Andeutungen, so muß man, wenn keine gleichzeitigen Zeugnisse der Ungewißheit ein Ende machen, auf die Befestigung der Ueberlieferung in Rücksicht auf den Namen des Verfassers Verzicht thun, und sich blos auf die Untersuchung einschränken, ob sich nicht das Zeitalter des durch die Tradition angegebenen Verfassers der Schrift in Ausdruck, Inhalt, und andern innern Spuren verrathe, und in allen ihren wesentlichen Theilen nichts vorkommie, was ihm entgegen wäre. Und ist nur das Zeitalter aus dem eine Schrift her ist, durch haltbare Gründe ausgemittelt, so bleibt zwar immer die Ungewißheit über den Namen ihres Verfassers, weil er zu manchen Aufklärungen dienen könnte, unangenehm; aber für den Standpunkt, den man bey der Schrift zu nehmen hat, ist doch viel gewonnen. Nach diesen Grundsätzen sollen nun die vier letzten Bücher, welche die Tradition für Mosaisch erklärt, geprüft werden. Wir machen den Anfang dieser Untersuchung mit dem fünften Buch.

Fünftes Buch Mose's.

§. 434.

Deuteron. 1, 1–32, 47.

Das fünfte Buch legt sich Moses als Verfasser bey. Denn häufig spricht er, wenn

von sich etwas zu melden hat, in der ersten Person von sich (ich sprach, ich verordnete; wie in der ersten Rede durchweg 5 B. 1, 9:3, 29. so auch in der zweyten 4, 5. 8. 14; 5, 1. 9 u. s. w. bis ans Ende 27, 1. 28, 1. 15. 29, 4. 7. 13. 30, 8.) Zwar, wenn auch Moses nie in der ersten, sondern durchweg in der dritten Person von sich gesprochen hätte, so würde daraus noch nicht folgen, daß er nicht Verfasser des Buchs seyn könne, da nicht nur viele Schriftsteller des A. und N. T., sondern auch klassische des Griechischen und Römischen Alterthums, (ein Herodot, Thucydides und Cäsar), aus schriftstellerischer Bescheidenheit auch von sich in der dritten Person zu reden pflegen: aber da er häufig in der ersten Person von sich spricht, so gibt es desto nachdrücklicher zu erkennen, daß er für den Verfasser dieses Buchs gehalten seyn will.

Doch folgt das Buch auch der andern Schriftsverweise; und auch in den Stellen, in welchen Moses in der dritten Person von sich redet, legt sich das Deuteronomium als eine von ihm geschriebene Schrift bey, und darunter ist diese die merkwürdigste, welche ihm das ganze Deuteronomium mit allen seinen Theilen, die sich unterscheiden lassen, als Verfasser zueignet. "Und Moses (heißt es gegen das Ende desselben 5 B. 31, 9) schrieb dieses Gesetz (הַתּוֹרָה הַזֹּאת) nieder und übergab es den Priestern." Was er niedergeschrieben und den Priestern übergeben hat, wird hier denselben Namen, mit dem sich das ganze Deuteronomium durchweg bezeichnet. Denn in seiner Ueberschrift setzte Moses das, was

lich, daß Mose, der Gesetzgeber selbst, sie Wort für Wort abgefaßt hätte!

Aber aus allem diesem folgt auch weiter noch nichts als Möglichkeit! Dabey sind sie von sehr verschiedenem Inhalt. Der erste von Mose benannte Theil im ersten Buch, die Archäologie, oder Geschichte der Vorwelt, hauptsächlich in Beziehung auf das Hebräische Volk, macht ohnehin ein eigenes, für sich bestehendes Werk aus; der zweyte Theil, im zweyten, dritten und vierten Buch, meldet die merkwürdigsten Begebenheiten kurz vor und auf dem nomadischen Zug der Hebräer durch die Arabische Wüste, unter Mose's Anführung; der dritte Theil im fünften Buch ist das Hebräische Gesetzbuch im Kleinen, ein freyer Auszug aus dem zweyten Theil mit Zusätzen. Der erste Theil kann in vielen Stellen wie Einleitung in die Mosaischen Gesetze betrachtet werden; der zweyte ist Archiv und Commentar derselben. Der letzte war zum Handbuch aller Hebräer, so wie der zweyte Theil nur zum Handbuch der Priester, als der Handhaber des Cultus, der Ausleger und Wächter der Gesetze Mose's, bestimmt.

Also, bey dem so verschiedenen Gehalt dieser Bücher wäre es möglich, daß vielleicht Mose seine Gesetze schriftlich abgefaßt hätte, aber nicht seine Zeitgeschichte im zweyten und vierten Buch; oder daß der kurze Auszug der Gesetze im fünften Buch bloß von Mose wäre, aber die Geschichte seiner Zeit und die Bibliothek der Mosaischen Gesetze in den vier ersten Büchern von einem andern, oder auch diese beyde von zwey

die Verordnung eines siebenjährigen Vorlesens seines Gesetzbuchs vor dem versammelten Volk; und bis er die Nachricht gegeben hatte, wie er Josua, seinen Nachfolger in sein Heerführeramt eingeführt und dem Volk empfohlen, und dieses nochmals väterlich ermahnt hat, für sein Glück durch treue Beobachtung seiner Gesetze zu sorgen. Damit nun auch dieser Zusatz hinter seines Namens Unterschrift (31, 9) für Worte dessen, der das übrige geschrieben habe, angesehen würde, so bekennt er sich nochmals für den schriftlichen Verfasser alles dessen, was in dem Buch, das er nun endige, zu lesen sey: "nachdem Moses mit dem Niederschreiben dieses Gesetzes (הַתּוֹרָה הַזֹּאת) in ein Buch fertig war, befahl er den Leviten, welche die Bundeslade Jehova's trugen: nehmt dieses Gesetzbuch, und legt es an die Seite der Bundeslade u. s. w." und schließt seine Nachricht von seinem Vortrag an das Volk mit einem Liede, die Verstoßung der Israeliten in dem Fall des nur zu wahr geahneten Ungehorsams gegen Jehova, und ihre künftige Begnadigung in den Fall der Besserung betreffend, mit dem er von seinem öffentlichen Leben abgetreten sey. Am Schluß seines Vortrags gehörte es hinter die Unterschrift seines Namens, ein Beweis, daß sein Lied, wozu es bestimmt war, geblieben ist, eine Beylage zu der Geschichte dessen, was Moses nach der dem Volk vorgelesenen Uebersicht seiner Gesetze noch gethan und gesprochen hat. Es war abgesondert von dem Buch, das den Leviten übergeben wurde und blieb es auch.

In den deutlichsten Aeußerungen legt sich demnach Moses das Deuteronomium bey; und alle

Umstände, die in der Schrift vorkommen, stellen den Verfasser als einen Mann dar, wie Moses war, und in der Lage, in der wir uns ihn zu denken haben. Durchweg ist der Vortrag geistreich und begeistert; und wer könnte in Mose einen Mann von Geist, der hoher Begeisterung fähig war, verkennen? So verkündigen ihn d große Entschluß, der Heerführer seiner Natio zu werden, so seine Gesetze, so die Ausführu seiner schweren kühnen Unternehmung. Die Schr enthält zwey Reden, die eine kurze Darstellu seiner Constitution enthalten, so weit sie alle Gl der des künftigen Hebräischen Staates angi mit Uebergehung dessen, was für die Priester lein gehörte; es ist letzte Uebersicht der Ge vom Gesetzgeber selbst, bey der er erklärt, zu erklären, und ergänzt, was zu ergänzen, bessert p), was zu bessern ist; es ist letzte Sti des Vaters und Führers des Volks, zu von den Begebenheiten unterbrochen, welche rend der Zeit vorfielen, da sie an das Vol scholl q). Der Innigkeit und Wärme, die Zeile athmet, merkt man es an, daß sich pfindungen ohne Zahl in die Seele des gr Mannes beym Schreiben drängten — also allen Seiten das Siegel einer Schrift, am R des Grabes geschrieben! Hier übersah er

p) S. z. B. 5 B. Mose 12, 20 folg. vergl. 3 Mose 17.

q) So ist hinter der ersten Rede, die sich mit 5 Mose 4, 40 schließt, eingeschaltet, welche über dem Jordan für Freystädte sollten angel werden 5 B. Mose 4, 41-43.

nmal die mannigfaltigen Stürme, die überstan-
en, und so manche Kämpfe, die gekämpft wer-
en mußten, und freute sich, daß sie — vorüber
aren. Er übersah das Volk, und sein Herz
ühlte und schlug stark, wie das Herz eines Va-
ers, dem das Glück der Seinigen der einzige
Wunsch ist, der noch über seine sterbenden Lippen
ommt — Was aus einem so innig gerührten
erzen fließt, das muß ein fortreißender Strom
yn; daher das Pathos der Beredsamkeit in die-
m letzten Buche! r)

Der Redner sprach jenseits des Jordans;
nd jedes Wort seiner Reden ist mit der Lage
ereinstimmend, in der er auf der Morgenseite
s Jordans sich befinden mußte. Seine geo-
aphischen Bestimmungen, sind allerwärts den-
en angemessen, ohne irgend ein Versehen, wie
von keinem Schriftstellrr würden getroffen
en seyn, der auf der Westseite des Jordans
nd, sich in Mose's Person hätte verwan-
t und ihm gedichtete Reden in den Mund le-
wollen. Ebal und Garisim liegen ihm (5 B.
se 11, 29. 30) über dem Jordan drüben, oder
eits des Jordans, westwärts, hinter den Ka-
nitern, die in der Ebene (dem Thal des Jor-
s) wohnen: dem der diesseits des Jordans ge-
eben hätte, würden sie ostwärts, vor der
en Ebene, dem Thal des Jordans, gelegen

r) Diese Innigkeit hört auf, wo die Reden ans Volk aufhören; und wenn er zu neuen Gesetzen veranlaßt wird, fällt er wieder in den Ton, in welchem die Gesetze in den vorhergehenden Büchern abgefaßt sind. Man s. z. B. nur die eben citirte Stelle nach 5 B. Mose 4, 41 ff.

hinter ihr folgte, הַתּוֹרָה הַזֹּאת, auf der Ebene Moab's auf; nach 5 B. Mose 17, 18 soll sich der künftige König Israels eine Copie von dem, woran damals geschrieben wurde, von הַתּוֹרָה הַזֹּאת, machen lassen; nach 5 B. Mose 28, 58 sollen den Flüche treffen, der nicht beobachtet alle Worte dieses Gesetzes, die in diesem Buche, an dem damals geschrieben wurde, stehen (כָּל־דִּבְרֵי הַתּוֹרָה הַזֹּאת הַכְּתוּבִים בַּסֵּפֶר הַזֶּה), was auch noch 29, 19:26 wiederholt wird. Rührt die angeführte Ueberschrift, mit der das Deuteronomium beginnt, wie wahrscheinlich ist, von seinem Verfasser her, so ist sie von Mose selbst, weil er von sich in demselben häufig in der ersten Person spricht; rührt sie von dem Ordner der Mosaischen Bücher her, so ist sie nicht weniger authentisch als wenn sie von Moses selbst wäre: denn sie wäre aus dem Buche genommen, das sich in seinen beyden Haupttheilen, der ersten und zweyten Rede (1, 1:4, 41. und 4, 45:28, 69) הַתּוֹרָה הַזֹּאת nennt wie 4, 8. 17, 18 u. s. w. Sagt nun das Buch gegen sein Ende, Mose habe הַתּוֹרָה הַזֹּאת niedergeschrieben, so muß es sich nach seinem ganzen Umfang Moses als Verfasser beylegen. Doch ließ dasselbe es nicht bey dieser einzigen Versicherung bewenden. Nicht konnte der große Mann hier, wo sein Buch sich endigen sollte, das Ende nicht finden; sein Herz war zu voll, und ließ ihn den Griffel nicht eher niederlegen, als bis er für eine Anstalt gesorgt hatte, durch die das Gesetz in beständigem Andenken des Volks erhalten werden könnte, dur-

Arabische Wüste unter den Augen Mose's die Opfergesetze nicht genau beobachtet worden wären? War Mose selbst der Redner, so wußte er es aus Erfahrung, und er spricht ganz aus dem Innersten der Zeitumstände, wenn er einräumt, daß in der Wüste dem Volk seine mannichfaltige Befolgung der Opfergesetze nachgesehen werden, weil es noch keine festen Sitze gehabt habe; daß aber nun die Zeit ihrer genauen Beachtung angehe, so bald es zu seinen festen Sitzen gekommen seyn würde. — Erst dieses Buch entwickelt die Grundsätze Mose's, nach welchen die Israeliten bey der Erwerbung eines beträchtlichen Wohnsitzes verfahren sollten, deutlich, und zeigt uns, wie Mose dieselben nur gelegentlich aufgegeben und abgeändert habe, und wo konnte auch darüber bestimmtern Aufschluß geben als dieses Buch, wenn es Mose zum Verfasser hat? Die Geschlechtsverwandten der Israeliten sollten auf keine Weise in dem ruhigen Besitz ihrer Länder gestöhrt werden, und selbst der Jordan der Grenzfluß seiner Nation bleiben. Was zum Angriff der Edomiter, Moabiter und Ammoniter hätte führen können, wird sehr sorgfältig vermieden. Geduldig lassen sich's die Israeliten gefallen, daß ihnen die Edomiter den Durchzug durch ihr Land abschlagen; und selbst die Bedrohung, daß die Edomiter den an ihrer Grenze vorbeyziehenden Israeliten bewaffnet entgegen gehen, reißt die letztern nicht zum Krieg. Die Machinationen der Moabiter, welche durch Bileam, den sie zum Fluchen rufen, noch die durch den Antheil an der Verführung der Israeliten zum Baal Peors-Dienst

Umstände, die in der Schrift vorkommen, stellen den Verfasser als einen Mann dar, wie Moses war, und in der Lage, in der wir uns ihn zu denken haben. Durchweg ist der Vortrag geistreich und begeistert; und wer könnte in Mose einen Mann von Geist, der hoher Begeisterung fähig war, verkennen? So verkündigen ihn der große Entschluß, der Heerführer seiner Nation zu werden, so seine Gesetze, so die Ausführung seiner schweren kühnen Unternehmung. Die Schrift enthält zwey Reden, die eine kurze Darstellung seiner Constitution enthalten, so weit sie alle Glieder des künftigen Hebräischen Staates anging, mit Uebergehung dessen, was für die Priester allein gehörte; es ist letzte Uebersicht der Gesetze vom Gesetzgeber selbst, bey der er erklärt, was zu erklären, und ergänzt, was zu ergänzen, und bessert *p*), was zu bessern ist; es ist letzte Stimme des Vaters und Führers des Volks, zuweilen von den Begebenheiten unterbrochen, welche während der Zeit vorfielen, da sie an das Volk erscholl *q*). Der Innigkeit und Wärme, die jede Zeile athmet, merkt man es an, daß sich Empfindungen ohne Zahl in die Seele des großen Mannes beym Schreiben drängten — also, auf allen Seiten das Siegel einer Schrift, am Rande des Grabes geschrieben! Hier übersah er noch eine

p) S. z. B. 5 B. Mose 12, 20 folg. vergl. 3 Buch Mose 17.

q) So ist hinter der ersten Rede, die sich mit 5 B. Mose 4, 40 schließt, eingeschaltet, welche Plätze über dem Jordan für Freystädte sollten angesehen werden 5 B. Mose 4, 41–43.

ihm nur der Schwung, in dem er spricht, die Zeit der von ihm berührten Begebenheiten im Allgemeinen zu bestimmen; er faßt daher zusammen, was der Zeit nach getrennt war, wenn es nur in einem Real- oder Personalzusammenhang steht. Nun ist zwar Mose seine Richtereinrichtung schon vor der Ankunft am Sinai vorgeschlagen worden; und hat er sie auch durch die Wahl der Personen auf der Stelle getroffen (2 B. Mose 18, 13. 24), so hat er sie doch erst am Sinai vollendet, wo er die Richter mit den zu ihrem Amte nöthigen Gesetzen versah: hat nun das Deuteronomium eine chronologische Unrichtigkeit darin zu Schulden kommen lassen, daß es die Einrichtung in das 2te Jahr nach dem Auszug aus Aegypten, und an den Sinai verlegt? daß es nicht Anfang und Vollendung der Einrichtung unterschieden hat? Irrt der Redner nicht von dem, was im ersten Jahr vorfiel überhaupt, ohne dabey von Monat zu Monat zu gehen, und konnte er nicht beyde Sachen, die doch zusammen gehörten, durch die allgemeine Formel verbinden: "in jener Zeit, im ersten Jahr nach dem Auszug bestellte Richter, und schrieb ihnen vor, was sie zu thun und zu lassen hätten?" (5 B. Mose 1, 9-18. besonders V. 9. 16. 18). Und konnte er als Redner nicht auch (5 B. Mose 10, 8) die Wahl der Leviten zum Dienst am Heiligthum und das Tragen der Bundeslade zusammenfassen, wenn auch die erstere um mehrere Monate früher, als sie an der Bundeslade gearbeitet wurde (2 B. Mose 32, 26-29), geschehen war, und das letztere erst nach der Vollendung der Bundeslade ihnen zur Pflicht gemacht ward (4 B. Mose 10, 11 ff.)?

haben. Das unter seinen Augen eroberte Land jenseits des Jordans, war Mose näher bekannt, daß er nach der Lage seiner Hauptorte leicht beurtheilen konnte, welche Städte sich zu Asylen schickten, und darum bestimmt er sie auch namentlich. Das Land diesseits des Jordans hatte er nie gesehen, und war daher von der Lage einzelner Oerter zu wenig unterrichtet, daß er die zu Asylen taugliche Städte nicht wohl bestimmen konnte. Er schränkt sich daher darauf ein, zu verordnen, daß auch diesseits des Jordans drey Asylen sollten angelegt werden; überläßt aber die Wahl der Oerter der künftigen Zeit, oder denen, die einst bey besserer Kenntniß des Landes, die dazu gelegenen Städte besser als er wüßten aufsuchen können (5 B. Mose 19, 2 : 13). Bey seiner Unbekanntschaft mit den Localitäten des Landes diesseits des Jordans getraut er sich nicht den Ort zu bestimmen, der zu der Verehrung des Jehova der schicklichste seyn würde, und spricht blos von einem Orte des Heiligthums den einst Jehova wählen werde (5 B. Mose 12, 14 und anderwärts) s).

Und wie eignet sich nicht der Inhalt der Sprechenden zu, wenn Mose selbst es wäre. Wer hätte in spätern Zeiten aus dem Inhalt des zweyten, dritten und vierten Buchs abnehmen können, daß während des Zugs durch die

s) Würde diese Unbestimmtheit statt gefunden haben, wäre das Deuteronomium so spät, in oder nach dem Exilium, wie die Neuern wollen, von den Juden aufgesetzt und den Samaritanern mitgetheilt worden? würde der Concipient nicht für Jerusalem und Zion als Ort des Heiligthums entschieden haben?

barschaft gelagerten Israeliten durch die Herbeyholung Bileam's (nach 4 B. Mose 22:25) sich geglaubt haben? wer müßte daher nicht ein Verschreiben Mose's in der zweyten Stelle (5 B. Mose 12,29) muthmaßen? Und für 5 B. Mose 12,6 und 15,19 gibt es keine Lösung, wenn man nicht an ein Verschreiben denken darf. Die Erstgeburt, die anderwärts den Priestern zugesprochen werden, soll zu Opfermahlzeiten angewendet werden. Wollte man auch vermuthen, daß Mose sein Gesetz abgeändert habe, so ist ja die Praxis unbar dagegen, nach welcher die Erstgebornen Jehova geweihet wurden. Hingegen was ist begreiflicher, als daß der Verfasser blos vom Fluß der Rede zur Erwähnung der Erstgebornen hingerissen worden sey. Er wollte allerley heilige Dinge nennen, die bey Opfermahlzeiten verzehrt werden könnten; unabsichtlich und unvermerkt flossen aus Versehen bey den Namen heiliger Dinge die Erstgebornen ein, welche freylich heilig waren, aber nicht unter die heiligen Dinge gehörten, welche zu Opfermahlzeiten genutzt werden konnten. Aehnlich sind auch die in 5 B. Mose 16, 1. 2. 18, 3: wenigstens kann man nur durch ängstliche Deutungen dort die Erwähnung der Rinder neben dem Passahlamm und hier die übermäßige und andern gar widersprechende Vermehrung der Priesterabgaben retten.

Geht man nun zur Untersuchung der übrigen Stellen in denen man Widersprüche des Deuteronomium's gegen die frühern Bücher glaubt gefunden zu haben, so verschwinden die meisten bey einer leichten Berührung. Ist es wirklich

ein Widerspruch, wenn Mose (nach 4 B. Mos. 13, 1. 2) Kundschafter durch Kanaan auf den Befehl Jehova's aussendet; nach dem Deuteronomium aber (1, 20-23), das Volk bey Mose darauf anträgt, vor den wirklichen Angriffen des Landes Kanaan noch Kundschafter auszusenden, welchen Vorschlag Mose mit Wohlgefallen aufnimmt? ist die Verschiedenheit mehr als verschiedener Ausdruck von derselben Sache? Seitdem sich Mose von seiner göttlichen Bestimmung zum Heerführer seiner Nation überzeugt hielt, war jede Billigung dessen, was ihm vorgeschlagen wurde, die billigende innere Stimme Jehova's? und war sie nicht dadurch so gut, wie von Jehova selbst befohlen? Und welches ernsthafte Geschäfte war, seitdem eine Stiftshütte und in derselben ein heiliger Heerd errichtet war, von Mose vorgenommen worden, worüber er nicht auf seine Art Jehova befragt, und dazu vor den heiligen Heerd getreten wäre, um das für Jehova's Eingebung zu halten, was sich dabey in seiner Seele befestigte. Und hätte Mose auf diese Art Jehova über den Vorschlag des Volks, die Aussendung von Kundschaftern betreffend, befragt, würde er das Wohlgefallen, das sein Inneres über diesen Vorschlag vor dem heiligen Heerde empfand, für etwas anders als einen Befehl Jehova's haben ansehen können? und wenn das vierte Buch Mose die Aussendung der Kundschafter auf Jehova, der darüber durch die billigende Stimme in Mose den Ausschlag gab, und das fünfte auf das Volk, als den entfernten Urheber davon, zurückführte: ist das ein Widerspruch? Vielmehr müßten solche Stellen

zur Leitung dienen, die alte Sprache von der Sache, in die sie eingekleidet wird, unterscheiden zu lernen.

Kann es für einen Widerspruch gelten, wenn die Israeliten (nach 5 B. Mose 2, 2–5) mit den Edomitern keinen Krieg anfangen sollen, und dennoch die Israeliten nach Bileam's Gesang die Edomiter unterjochen? Ist denn Bileam's Vermuthung einerley mit den Grundsätzen, die Mose bey den bevorstehenden Kriegen Israel's zur Eroberung eines festen Wohnsitzes befolgen soll? Wer könnte im Ernst erwiedern: Jehova habe ja durch Bileam so gut, wie durch Moses gesprochen, da ja beyde Propheten (נביאים) gewesen wären? Das waren sie allerdings, nur nach den Mosaischen Büchern mit dem Unterschied, daß jenen Mose für einen wahren, Bileam für einen falschen Propheten galt, weil nur auf jenen der Charakter eines wahren Propheten, nicht aber auf diesen anwendbar war. Mose eiferte für die alleinige Verehrung Jehova's; Bileam aber verführte zum Abfall von Jehova, und zur Verehrung des Baal Peor's, um den Israeliten den Schutz Jehova's zu entziehen; er gab sich demnoch fälschlich für einen Begeisterten Jehova's aus, und handelte nach den Mosaischen Büchern ganz im Charakter eines Schamanen.

Dagegen wäre der Widerspruch nicht abzuläugnen, wenn das Deuteronomium Aharon's Tod wirklich nach Masera verlegte (5 B. Mose 10, 8), da er nach allen andern classischen Stellen des Pentateuchs auf dem Berge Hor, sechs Märsche von Masera, gestorben ist (4 B. Mose 20, 22–27); aber wer wird die Stelle im Deu-

ein Widerspruch, wenn Mose (
13, 1. 2) Kundschafter durch
Befehl Jehova's aussendet; w
nium aber (1, 20-23), das
anträgt, vor den wirkliche
Kanaan noch Kundschaf
Vorschlag Mose mit
ist die Verschiedenheit
druck von derselben
von seiner göttli
rer seiner Natio
ligung dessen,
billigende inn
nicht dadur
fohlen?
seitdem
liger K
men.
Jeh
ge
Zeit dem Stamm Levi die Auszei
wiederfahren sey, die Bundeslade tragen zu
sen, die ihm noch am Berge Sinai zu
worden. Wirft man die Züge sammt dem
Aharon's aus dieser Stelle heraus, so fol
der Rede auf einander, was auf einander f
mußte: "als das zweyte Paar steinerne T
„vollendet war, trug sie Moses vom Berg
„und legte sie in die Lade. Um jene Zeit
„es, daß dem Stamm Levi die Auszeichnu
„Theil wurde, zum Dienste am Heiligthum
„hova's gewählt zu werden u. s. w." und so
alles aufs vollkommenste der Geschichte gemä
sammen. Unter solchen Umständen wird nie

barschaft gelagerten Israeliten durch die Herbeyholung Bileam's (nach 4 B. Mose 22:25) sich erlaubt haben? wer müßte daher nicht ein Verschreiben Mose's in der zweyten Stelle (5 B. Mose 2, 29) muthmaßen? Und für 5 B. Mose 12, 6 und 15, 19 gibt es keine Lösung, wenn man nicht an ein Verschreiben denken darf. Die Erstgeburt, die anderwärts den Priestern zugesprochen worden, soll zu Opfermahlzeiten angewendet werden. Wollte man auch vermuthen, daß Mose sein Gesetz abgeändert habe, so ist ja die Praxis offenbar dagegen, nach welcher die Erstgebornen Jehova geweihet wurden. Hingegen was ist begreiflicher, als daß der Verfasser blos vom Fluß der Rede zur Erwähnung der Erstgebornen hingerissen worden sey. Er wollte allerley heilige Dinge nennen, die bey Opfermahlzeiten verzehrt werden könnten; unabsichtlich und unvermerket flossen aus Versehen bey den Namen heiliger Dinge die Erstgebornen ein, welche freylich auch heilig waren, aber nicht unter die heiligen Dinge gehörten, welche zu Opfermahlzeiten genommt werden konnten. Aehnlich sind auch die Stellen 5 B. Mose 16, 1. 2. 18, 3: wenigstens kann man nur durch ängstliche Deutungen dort die Erwähnung der Rinder neben dem Passahlamm und hier die übermäßige und andern Stellen widersprechende Vermehrung der Priesterannahmen retten.

Geht man nun zur Untersuchung der übrigen Stellen in denen man Widersprüche des Deuteronomium's gegen die frühern Bücher glaubt gefunden zu haben, so verschwinden die meisten bey einer leichten Berührung. Ist es wirklich

teronomium, in der dieses berichtet wird, für ächt halten? Schon die Structur der Rede macht sie verdächtig. Da sie von Mose angefangen worden: "ich kam vom Berg herab und legte die „Gesetztafeln in die Lade, wo sie auch blieben" so hätte sie fortgehen müssen: "darauf brachen wir auf" (wie z. B. 5 B. Mose 3, 1): statt dessen fährt die Erzählung (V. 6) fort: "die Israeliten brachen auf", wie sich wohl ohne Rücksicht auf das Vorangegangene an den Rand, nicht aber in einen fortlaufenden Context setzen lies. Und was sollte überhaupt eine Aufzählung von Stationen in dem Zusammenhang? Wo sonst Züge in die Reden Mose's aufgenommen werden (wie 5 B. Mose 2, 2 ff. 3, 1 ff.), da dienen sie zum Stoff der Ermahnung: durch welche Kühe ließen sich die hier erwähnten Märsche und Stationen in einen solchen Zusammenhang bringen? Und wie konnte erst nach dem Tode Aharon's erzählt werden (wie V. 8 geschieht), daß in jene Zeit dem Stamm Levi die Auszeichnung wiederfahren sey, die Bundeslade tragen zu lassen, die ihm noch am Berge Sinai zu Theil worden. Wirft man die Züge sammt dem Tode Aharon's aus dieser Stelle heraus, so folgt in der Rede auf einander, was auf einander folgen mußte: "als das zweyte Paar steinerne Tafeln „vollendet war, trug sie Moses vom Berg herab „und legte sie in die Lade. Um jene Zeit war es, daß dem Stamm Levi die Auszeichnung zu „Theil wurde, zum Dienste am Heiligthum Jehova's gewählt zu werden u. s. w." und so hängt alles aufs vollkommenste der Geschichte gemäß zusammen. Unter solchen Umständen wird niemand

as Deuteronomium in der bisher beleuchteten Stelle dem vollständigen Verzeichniß der Stationen (4 B. Mose 33, 5) wegen der Verschiedenheit entgegenstellen wollen, daß diese einen Brunnen der Jaakaniden hat, wo jenes von einem Stamm der Jaakaniden redet. Wer möchte den Sitz einer Materie wegen einer beyläufigen Anführung in einem Glossem in Anspruch nehmen?

Nur eine Abweichung von dem Inhalt der drey vorsetzten Bücher Mose's läßt sich nicht wegräumen, und ist selbst ihrem Ursprunge nach unbegreiflich. Die Haupteinnahme der Priester und Leviten zu ihrem und ihrer Familien Unterhalt sind die an den Ort des Heiligthums für sie gebrachten und unter sie vertheilten Zehnten. Aber nach 5 B. Mose 12, 11. 18. und 15, 19. 20. sollen Zehnten und Erstlinge am Orte des Heiligthums verschmauset werden. So hätte ja der Stamm Levi, der doch nicht in allen seinen Städtern am Orte des Heiligthums beständig anwesend seyn, und dort von den Opfermahlzeiten erhalten werden konnte, nichts für sein Hausgesinde in den Priester- und Levitenstädten gehabt. Wie diese Verwendung der Zehnten und Erstlinge in das Deuteronomium kommen konnte, ist unbegreiflich: von Moses selbst nicht, denn er hätte ja ganz andere Vorschriften für die Verwendung der Erstlinge und Zehnten festgesetzt; von einem spätern Concipienten nicht (wenn man auch das Deuteronomium aus spätern Zeiten ableiten wollte), denn die Praxis war dagegen: der Zehnten ward ja nach derselben an dem Orte des Heiligthums gesammelt und an Priester und Leviten gesetzmäßig vertheilt. So geht alles in ein

teronomium, in der dieses berichtet wird, für
ächt halten? Schon die Structur der Rede macht
sie verdächtig. Da sie von Mose angefangen wor-
den: "ich kam vom Berg herab und legte die
„Gesetztafeln in die Lade, wo sie auch blieben";
so hätte sie fortgehen müssen: "darauf brachen
wir auf" (wie z. B. 5 B. Mose 3, 1): statt
dessen fährt die Erzählung (V. 6) fort: "die Is-
raeliten brachen auf", wie sich wohl ohne Rück-
sicht auf das Vorangegangene an den Rand, nicht
aber in einen fortlaufenden Context setzen lie-
Und was sollte überhaupt eine Aufzählung v
Stationen in dem Zusammenhang? Wo so
Züge in die Reden Mose's aufgenommen wer
(wie 5 B. Mose 2, 2 ff. 3, 1 ff.), da dienen
zum Stoff der Ermahnung: durch welche Kü
ließen sich die hier erwähnten Märsche und S
tionen in einen solchen Zusammenhang bring
Und wie konnte erst nach dem Tode Aha
erzählt werden (wie V. 8 geschieht), daß
jene Zeit dem Stamm Levi die Auszeich
wiederfahren sey, die Bundeslade tragen zu
sen, die ihm noch am Berge Sinai zu
worden. Wirft man die Züge sammt dem
Aharon's aus dieser Stelle heraus, so folgt
der Rede auf einander, was auf einander fol
mußte: "als das zweyte Paar steinerne Ta
„vollendet war, trug sie Moses vom Berg he
„und legte sie in die Lade. Um jene Zeit
„es, daß dem Stamm Levi die Auszeichnung
„Theil wurde, zum Dienste am Heiligthum
„hova's gewählt zu werden u. s. w." und so h
alles aufs vollkommenste der Geschichte gemäß
sammen. Unter solchen Umständen wird niem

das Deuteronomium in der bisher beleuchteten Stelle dem vollständigen Verzeichniß der Stämmen (4 B. Mose 33, 5) wegen der Verschiedenheit entgegenstellen wollen, daß dieſe einen Brunnen der Jaakaniden hat, wo jenes von einem Stamm der Jaakaniden redet. Wer möchte den Sitz einer Materie wegen einer beyläufigen Anführung in einem Gloſſem in Anſpruch nehmen?

Nur eine Abweichung von dem Inhalt der drey vorletzten Bücher Moſe's läßt ſich nicht wegräumen, und iſt ſelbſt ihrem Urſprunge nach unbegreiflich. Die Haupteinnahme der Prieſter und Leviten zu ihrem und ihrer Familien Unterhalt ſind die an den Ort des Heiligthums für ſie gebrachten und unter ſie vertheilten Zehnten. Aber nach 5 B. Moſe 12, 11. 18. und 15, 19. ſollen Zehnten und Erſtlinge am Orte des Heiligthums verſchmauſet werden. So hätte ja der Stamm Levi, der doch nicht in allen ſeinen Vätern am Orte des Heiligthums beſtändig anweſend ſeyn, und dort von den Opfermahlzeiten erhalten werden konnte, nichts für ſein Hausweſen in den Prieſter- und Levitenſtädten gehabt. Wie dieſe Verwendung der Zehnten und Erſtlinge in das Deuteronomium kommen konnte, iſt unbegreiflich: von Moſes ſelbſt nicht, denn er hatte ja ganz andere Vorſchriften für die Verwendung der Erſtlinge und Zehnten feſtgeſetzt; von einem ſpätern Concipienten nicht (wenn man auch das Deuteronomium aus ſpätern Zeiten ableiten wollte), denn die Praxis war dagegen: der Zehnten ward ja nach derſelben an dem Orte des Heiligthums geſammelt und an Prieſter und Leviten geſetzmäßig vertheilt. So geht alles in ein

schwer zu lösendes Problem zusammen; das, eben weil es ein Problem ist, weder für noch gegen Moses als Verfasser des Deuteronomiums etwas entscheiden kann.

Woran man sonst noch Anstoß genommen, und was man sonst noch als Beweis gebraucht hat, daß Mose nicht Verfasser des Deuteronomium's seyn könne, sondern es einem viel spätern Zeitalter verdankt werde, das beruhte bald auf einem bloßen Mißverständniß, bald war es auf spätere Zusätze gebaut. Mißverständniß war es z. B. wenn man behauptete, Androhung der Zerstreuung unter fremde Völker als Strafe des Ungehorsams gegen die göttlichen Gesetze führe auf eine viel spätere, als die Mosaische Zeit. Gehörte denn das rohe Mittel, sich des Gehorsams eines besiegten Volks durch seine Verpflanzung in eine andere Gegend des von dem Sieger beherrschten Reichs zu versichern, nicht in die früheste Zeit? Und macht Zerstreuung in andre Länder nicht den passendsten und natürlichsten Gegensatz von der (5 B. Mose 4, 27. 28, 25. 36. 64.) Belohnung des Gehorsams, die in einer ungestörten Bewohnung des Landes Kanaan bestehen sollte? u). Und wie die übrigen Mosaischen

u) Meines Erachtens reichen diese Bemerkungen vollkommen hin, den Anstoß, den man an der erwähnten Zerstreuung in fremde Länder genommen hat, völlig wegzuräumen. Er ließe sich auch noch das Einweihungsgebet Salomo's zu demselben Zweck brauchen. Zu Salomo's Zeit war doch auch nicht eine ferne Furcht vor einem Exil vorhanden; nach allen Umständen ist die Erzählung von der Einweihung des Tempels alt (vergl.

Schriften, ſo hat auch das Deuteronomium manche Einſchaltungen von ſpätern Händen betroffen, worunter beſonders die mit Dank anzunehmen ſind, welche ethnographiſche, geographiſche und hiſtoriſche Erläuterungen geben. Denn ließen ſich wohl die Nachrichten, daß Aemäer Moab, und Horiten Idumäa vor den Moabitern und Edomitern bewohnt hätten, 2, 19:12, und kurz darauf, 2, 20:23 daß die Samſumäer, Abkömmlinge des Rieſengeſchlechts, Ureinwohner vom Lande der Amoriter geweſen, und daß die Horiten von den Eſaviten, und die Gaviten, die bis nach Gaza in Horden gewohnt hätten, von den Caphtoräern vertrieben worden wären — für etwas anders, als für erläuternde Gloſſen anſehen, da ſie den Zuſammenhang zerreißen? Was ſollten weiterhin 3, 9:11 die verſchiedenen Namen, die der Hermon bey verſchiedenen Völkern habe, Sirjon bey den Sidoniern, und Schenir bey den Amoritern, anderes als geographiſche Erläuterungen ſeyn? Was brauchte Moſe ſeine Iſraeliten, von der Rieſengröße Og's, des Königs von Baſan, zu benachrichtigen, und ſeine Nachricht mit ſeinem Sarg zu Rabba zu belegen? Die Iſraeliten hatten ihn ja mit eigenen Augen in der Schlacht geſehen, in der ſie ihn überwunden hatten; und ließe ſich auch dieſes nicht vorausſetzen, verdammt die Stelle als fremdes Einſchiebſel nicht ſchon der Umſtand, daß ſie den Zuſammenhang zerreißt?

1 Könige 8, 8 und 25); und doch erwähnt es auch der Zerſtreuung Iſraels unter Heidenvölker als Strafe des Ungehorſams.

Eben so wenig verrathen Bemerkungen eines Geschichtschreibers, daß einzelne von ihm gemeldete Merkwürdigkeiten noch fortdauerten, und überhaupt, daß sie der Geschichtschreiber erst lange nach ihrem Ereigniß für sich allein aufgezeichnet haben könne? Folgt es z. B. nothwendig, wenn das Riesenland in Basan (der Strich Argob) nach seiner Eroberung von dem Stamm Jair den Namen Jair's Dörfer erhielt, und der Geschichtschreiber seine Nachricht davon damit beschließt, daß sich der Name bis auf seine Zeit erhalten habe (5 B. Mose 3, 14)? versteht sich von selbst, daß niemand für nöthig erachtet werde, einen eben erst entstandenen Namen mit dieser Bemerkung zu begleiten? Es ließe sich wenigstens ein Fall denken, in welchem diese Bemerkung für nöthig erachtet werden könnte, wenn andere zu gleicher Zeit entstandene neue Namen nicht in Uebung gekommen wären, was um die Zeit, da man von Jair's Dörfern zu sprechen anfing, statt gehabt hat, wo die neuen Namen, die man den Städten Nebo und Baal Meon beygelegt hatte, um die Namen der Götter selbst in der unschuldigsten Verbindung nicht über die Lippen eines Israeliten kommen zu lassen, bald nicht in Gebrauch kamen. Indessen ist diese Anmerkung gar nicht in dem vorliegenden Fall nöthig, da bey Jair's Dörfern das bis auf diesen Tag noch viel wahrscheinlicher für das Glossem einer spätern Hand gehalten werden darf, die kurz vorher eine ganze Reihe von Versen (V. 9:11) eingeschaltet hat.

Auf eben dieselbe Weise könnte der Nachricht, daß die Bestimmung der Leviten zum Dienst

um Heiligthum und zum Tragen des Heiligthums (5 B. Mose 10, 8) bis auf den Tag des Erzählers fortdauerte, von einer spätern Hand zugesetzt seyn, zumal da die unmittelbar vorhergehenden Verse (V. 6. 7) längst für ein Glossem angesehen werden; obgleich sich auch denken ließe, daß nach einigen 30 Jahren sich auch von Mose selbst diese Bemerkung hätte machen lassen.

Noch weniger als aus diesen Stellen kann aus dem Königsgesetz 5 B. Mose 17, 14-20, as doch unmöglich von Mose kommen könne, eil eine Monarchie zu seiner theokratischen Verfassung nicht stimme, gefolgert werden, daß das euteronomium erst in spätern Zeiten, erst um Zeit, da man in Israel zu einer Königswahl chritten, müsse aufgesetzt seyn v). Warum te doch eine Monarchie der theokratischen Regierungsform nicht angemessen seyn sollen? Theoatisch war ja der Hebräische Staat blos deswegen, weil seine Bürger den Gesetzen Jehova's nterworfen waren; nach ihnen regierte sie Jehova unsichtbar. Darneben bedurften sie aber h eines sichtbaren Wächters seiner Gesetze, der ihre Beobachtung hielt, folglich eines obern Magistrats: der war sichtbarer Stellvertreter des unsichtbaren Regenten, und ob dieser Kö-

v) Wer, der Samuels Schilderung dessen, was sich die Israeliten von einem König würde gefallen lassen müssen (1 Sam. 8, 11-22) gelesen hat, wird glauben können, daß er den König auf das würde eingeschränkt haben, was in dem Königsgesetz (5 B. Mose 17, 14-20) enthalten ist, und dies die Capitulation sey, die Samuel dem Saul vorgelegt und nachher an dem Orte des Heiligthums niedergelegt habe (1 Sam. 10, 25)?

nig, oder Suffet, oder Stammeshaupt hieß, ob die Verfassung patriarchalisch, oder aristokratisch oder monarchisch war, das war völlig einerley; der Staat ward nach Jehova's Gesetzen regiert, und war eine Theokratie. Wenn dieser Vorstellung entgegen Samuel das Verlangen des Volks nach der Wahl eines Königs für eine Verschmähung des Jehova ansieht (1 Sam. 8, 7), darf man dieselbe Ansicht auch Mose unterschieben? oder darf mit ihr die obige Vorstellung bestritten werden? Dem Richter Samuel gab diese Ansicht sein Privatinteresse ein, weil er nicht gern von seinem Richterplatz weichen wollte.

Oder kann darin, daß 5 B. Mose 20 zuerst die Gesetze stehen, die künftig in Kriegen mit entfernten Ländern, und darauf erst die folgen, welche in den bevorstehenden mit den Kanaanitern beobachtet werden sollen, eine Spur liegen, daß sie nicht auf der Ebene Moab's, sondern in bereits eroberten Kanaan müßten niedergeschrieben seyn, weil man doch erst das Nahe erobert haben müsse, ehe man an die Eroberung des Entfernten denken könne? Gäbe es wohl eine spitzfündigere Einwendung? So oft war es schon den Israeliten eingeschärft worden, keine Kanaaniter in den Städten, die sie ihnen abnehmen würden, wohnen bleiben zu lassen: wenn nun für Kriege mit dem Auslande vorgeschrieben wird, die Einwohner der Städte, welche auf geschehene Aufforderung sich ergeben würden, nicht aus ihrem Wohnsitz zu vertreiben, sondern sich mit der Entrichtung eines Tributs zu begnügen, wo es zu tadeln, wenn der Gesetzgeber, um einem Mißverständniß vorzubeugen, hinzusetzt, daß aber

dieses

dieſes Begnadigungsgeſetz nicht auf die bevorſtehenden Kriege mit den Kanaanitern auszudehnen ſey? Warum ſollten doch die Kriege mit den Kanaanitern nicht noch bevorgeſtanden, und die Iſraeliten noch nicht in ihrem Lande gewohnt haben, als es niedergeſchrieben wurde, wie doch offenbar die Stelle (V. 17) verſtanden ſeyn will: „wenn ihr die Chittäer u. ſ. w. dem Untergang weihen werdet (כִּי הַחֲרֵם תַּחֲרִימֵם)."

Und hätte man je aus dem Ausdruck בְּעֵבֶר הַיַּרְדֵּן (5 B. Moſe 1, 1. 5) folgern ſollen, das Buch könne nicht von Moſe geſchrieben ſeyn, da Moſe nicht dieſſeits ſondern jenſeits des Jordan's geſtorben ſey, und בעבר heiße doch jenſeits? Denn wäre auch alles richtig, ſo träfe der Zweifel nur den Titel; der könnte neu ſeyn, das Buch dennoch alt ſeyn. Allein er beruht auf einer willkürlichen Ueberſetzung des zweydeutigen Wörtchens בעבר, das hier, wie in vielen Stellen (z. B. 5 B. Moſe 3, 8) jenſeits deuten muß.

Ueberhaupt herrſcht alles Eigenthümliche der Sprache, wodurch ſich die übrigen Bücher Moſis auszeichnen, auch im Deuteronomium bis zum 32ſten Capitel, und läßt ſich neben den Archaismen der Gebrauch keiner Worte und Redensarten in ihm auffinden, die erweislich blos einem ſpätern Zeitalter angehörten.

Durch alles dieſes ſcheint mir ſo gut, wie etwas der Art, das in das hohe Alterthum gehört, beweiſen läßt, erwieſen zu ſeyn, daß das Deuteronomium von Moſe ſelbſt verfaßt ſeyn müſſe, und wir es im Ganzen noch in dem Zu-

stand haben, wie er es dem Volk in den Ebenen Moab's vorgelesen hat. Was es selbst von sich sagt: Mose habe es eigenhändig geschrieben (5 B. Mose 31, 9. 24), das war daher auch der allgemeine Glaube der noch vorhandenen Schriftsteller des A. T., die es fast nie ohne Mose's Namen anführen. Josua errichtet den Altar auf dem Berge Ebal, und das Buch, in dem die Nachricht aufgezeichnet ist, weist dabey auf die dazu von Mose gegebene Vorschrift im fünften Buch mit der Formel zurück: "wie im Buch des Gesetzes Mose's geschrieben ist" (כאשר כתוב בספר תורת משה Jos. 8, 31 vergl. 5 B. Mos. 24, 16). — Ferner 2 B. der Könige 14, 6 wird 5 B. Mose 24, 16 wörtlich mit der Rückweisung angeführt: "wie im Gesetzbuch Mose's geschrieben ist" (ככתוב בתורה בספר משה). — 2 B. der Chron. 25, 4 wird 4 B. Mose 24, 16 mit den Worten citirt: "wie im Gesetz, im Buch Mose's geschrieben ist" (ככתוב בתורה בספר משה). — Daniel 9, 13 wird auf die Flüche 5 B. Mose 28 mit den Worten zurück gewiesen: "wie geschrieben ist im Gesetz Mose's" (ככתוב בתורת משה). — Und nach Nehem. 13, 1 sollen die aus 5 B. Mose 23, 3 geborgten Worte "im Buche Mose's" (בספר משה) stehen.

Zwar könnten diese Ausdrücke vom fünften Buch so gedeutet werden, daß es bloß dem Inhalte nach Reden Mose's enthielte, ohne daß es dabey auch für den schriftlichen Verfasser erklärt würde. Allein da doch das Buch selbst Mose nicht bloß für den Urheber der Reden, sondern auch für ihren schriftlichen Concipienten ausgibt, warum sollte man nicht auch in andern Schrif-

en des A. T. den Ausdruck "Buch, Gesetz Moses" in dem Sinne nehmen dürfen?

Endlich in den spätern Schriften der Juden, wo von diesem Buch die Rede ist, führt es immer Mose's Namen. Das N. T. fällt zwar aus; aber Philo, Josephus und der Talmud erwähnen seiner mehrmals mit demselben (§. 29. 46. 56).

Das Deuteronomium war auch höchst wahrscheinlich die Darstellung, in welcher Mose an dem siebenten Jahr seine Gesetze durch öffentliches Vorlesen erneuert wissen wollte (5 B. Mose 31, 9–11). Zwar hatte er sie zweymal seinem Volke promulgirt: zuerst einzeln in einem Fundamentalgesetz (2 B. Mose 21, 1–24, 18) und in Nachträgen zu demselben, wie sie durch Umstände und Ereignisse veranlaßt wurden (im 2 und 4 Buch zerstreut); zum zweytenmal am Ende seiner Laufbahn in einer Uebersicht aller der Gesetze, welche die ganze Nation angingen (im Deuteronomium): jedesmale schärfte er Gehorsam gegen dieselben ein; das erstemal am Sinai, durch große Feyerlichkeiten, das zweytemal auf der Ebene Moab, durch eine Wiederholung unter rührenden Ermahnungen (5 B. Mose 28, 69). Da nun die Mosaischen Gesetze in einer doppelten Darstellung vorhanden waren, und ein Vorlesen von beyden nicht nur etwas Ueberflüssiges, sondern auch etwas sehr Ermüdendes gewesen seyn würde, so fragt sich, welchen von beyden Darstellungen sie dem Volke sollen vorgelesen werden? Wer möchte nun einen Augenblick anstehen, auf die zweyte, nach allen meinen Gründen, zu rathen? Diese enthielt die Gesetze Mose's in einer leichten, und hie und da verbessernden und ergänzenden Uebersicht; sie

enthielt sie mit rührenden Ermahnungen und e
ner Angabe der Feyerlichkeiten begleitet, unte
denen sie zuerst bekannt gemacht worden; sie en
hielt also doppelte Beweggründe zum Gehorsa
gegen sie, die, welche in den ersten Feyerlichke
ten, und die, welche in den letzten Ermahnun
gen des Gesetzgebers lagen, und faßte zusamme
was zusammen gehörte, um mächtig auf die G
müther des Volks zu wirken, was sich in d
ersten Darstellung nirgends so beysammen befan
Und was man nach allgemeinen Gründen v
muthen möchte, das bestätiget auch der Na
von dem, was alle sieben Jahre dem Volke v
gelesen werden sollte; es war הַתּוֹרָה הַזֹּאת (5
Mose 31, 9:11), und so nennt sich durch
das fünfte Buch Mose's. Der Befehl Mo
kann also nur auf das Vorlesen des Deu
nomium's gehen.

Nun besteht aber dasselbe aus zwey
einander abgesonderten Reden, die erste von
1, 1:4, 41, der zweyte von 4, 45:28,
und es könnte gestritten werden, ob Mose
Gesetz nur aus der zweyten allein, oder aus
ersten und zweyten zugleich durch ein öffentl
Vorlesen dem Volk ins Gedächtniß wollte
rückgerufen wissen? Aber wäre der Streit
von Belang? Die erste Rede allein gäbe ja
Uebersicht von dem Mosaischen Gesetz; sie
erst durch die Verbindung der ersten mit
zweyten einigermaßen vollständig, und oh
nennt sich die erste Rede (auch von der Ue
schrift abgesehen) הַתּוֹרָה הַזֹּאת (4, 8), wie
folgende.

Obgleich nirgends außer im Josua aus den Zeiten vor dem Babylonischen Exil eines feyerlichen Vorlesens des Gesetzes an jedem siebenten Jahr erwähnt wird, so läßt sich doch nicht zweifeln, daß es geschehen sey, weil die Unterlassung dem Tadel der Propheten nicht entgangen seyn würde; und in keinem Propheten eine Stelle der Art zu finden ist. Wäre aus den frühern Zeiten die Beschreibung eines Festes, das durch ein solches Vorlesen gefeyert worden, übrig geblieben, so würde sich vielleicht aus der Zeit, welche das Vorlesen erfordert hätte, auf den Umfang dessen, was vorgelesen worden, ein wahrscheinlicher Schluß machen lassen. Es findet sich aber nur eine einzige Nachricht von dieser Feyerlichkeit, aus den Zeiten des Nehemias, auf dessen Veranstalten das Mosaische Gesetz am Laubhüttenfest vor dem versammelten Volke vorgelesen wurden, und womit man durch alle sieben Tage des Festes jedesmal den Morgen bis zum Mittag zugebracht hat (Nehem. 8, 1–18). Sey das auch gegründet, womit der Geschichtschreiber die neue Feyer dieses Festes beschreibt, daß man seit Josua's Zeit das Laubhüttenfest so feyerlich nicht begangen habe, und damit darauf gezielt werde, was aber gar nicht wahrscheinlich ist, daß auch Josua das Mosaische Gesetz an diesem Fest nicht vorgelesen worden, so läßt sich doch auf die Zeit, die man, nach dieser Stelle, auf Vorlesen und Anhören des Mosaischen Gesetzes gewendet hat, keine Folgerung bauen, die den Umfang des Vorgelesenen bestimmen könnte. Denn, da damals der größere Theil des Volks die hebräische Sprache halb verlernt, und im Exi-

lium sich an die Chaldäische Sprache gewöhnt hatte, so mußte man den Inhalt des Vorgelesenen daneben auch mit freyen Worten Chaldäisch darstellen, was mehr Zeit gekostet haben mag, als das Vorlesen selbst. Und schon das Deuteronomium vorzulesen, und zu erklären mochte die Zeit von sieben halben Tagen vollkommen ausgefüllt haben. Indessen wäre man auch über das, was Nehemias durch Esras hat vorlesen lassen, völlig gewiß, was ließe sich für die Bestimmung dessen, was Mose vorgelesen haben wollte, daraus ziehen? Nehemias würde blos Mose's Worte bey seiner Bestimmung des Vorzulesenden zum Grunde haben legen können; und wenn die neuern Zeiten sich nicht getraut haben, aus ihnen entscheidend zu bestimmen, was denn Mose von seinen Gesetzen habe vorgelesen wissen wollen, wie viel weniger möchte man damals mit Sicherheit dieses haben bestimmen können, zu einer Zeit, wo man sich in tiefe Untersuchungen der Art schwerlich wird eingelassen haben?

Wenn nun das Wahrscheinlichste bleibt, daß Mose nur das Deuteronomium zum Vorlesen bestimmt hatte, so kann auch das nur den Priestern und Leviten zur Aufbewahrung an der Seite der Bundeslade von ihm übergeben worden seyn. Denn die Verordnung der Aufbewahrung und des Vorlesens sind auf eine Weise mit einander verbunden, daß beydes nur ein und dasselbe Buch betroffen haben kann. Doch ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß auch die übrigen in den Mosaischen Schriften uns erhaltenen Aufsätze mit ihm gleichen Ort der Aufbewahrung getheilt haben, wie weiter unten gezeigt werden soll.

Es endigt sich aber mit 5 B. Mose 32, 43 oder 48, das, was vom Deuteronomium Mose selbst angehört. Im Folgenden kehren die Vorstellungen von dem letzten Tag Mose's zurück, auf die im vierten Buch aus einer Schrift vorbereitet worden, welche mit der Geschichte des letzten Jahrs, das die Israeliten in der Arabischen Wüste zugebracht haben, ihre Erzählung angefangen hat (4 B. Mose 20, 12. 13 und 27, 12–23). Aus ihr nahm der Ordner des Pentateuchs die Deutung des Todes Mose's an den Gränzen von Canaan; aus ihr den Segen, den sie ihn noch kurz vor seinem Ende über Israel aussprechen ließ, der aber nach seinem Inhalt unmöglich gleichzeitig, sondern nur aus dem Gedächtniß sehr mangelhaft niedergeschrieben seyn kann, wofern er nicht überhaupt eine Dichtung späterer Zeiten ist *w*); aus

w) Wie der Gesang eines von Mose verschiedenen Mannes äußert er sich V. 4: "Das Gesetz von Mose uns gegeben, ist doch das schönste Eigenthum von Jakob's Volk." Für Mose ist der Segen bald zu kurz, bald zu weitschweifig. Würde er sich nicht ausführlicher über das Betragen jedes einzelnen Stammes ausgelassen, und dagegen anderwärts, wie im Segen Joseph's, das Gedehnte vermieden haben? Ist wohl die Beschreibung der Gerechtigkeitsliebe V. 9, oder die Nachahmung einer Stelle in Bileam's Gesang V. 17 Mosaisch? ist (die Richtigkeit der Lesart voraus gesetzt) קהלה für קהל und מדבריך und דת, wenn es Gesetz bedeuten sollte, V. 3, ישורון V. 4, עמו für אבותיו V. 7, מן יקומון V. 11, תבואתה V. 16, und die Redensart מברכת יהוה ארצו V. 13, Mosaisch? Sprach man damals schon (wie um und nach David's Zeit) von זבחי צדק V. 19? Hat Mose in den Stamm

der dritten Person; und wenn sich dieses gleich aus schriftstellerischer Bescheidenheit erklären liesse, und noch keinen entscheidenden Grund abgeben kann, dem Heerführer selbst die Erzählung seiner Thaten abzusprechen, so muß es doch für eine auffallende Erscheinung gelten, durch die sich das zweyte Buch von dem fünften unterscheidet, und die zu einer genauern Prüfung auffodert. Zweymal legt sich zwar Mose einen in ihm erwachten Gedanken etwas nieder zu schreiben bey; das erstemal nach dem glücklich beendigten Kampf mit den Amalekitern (2 B. Mose 17, 14), das zweytemal, als er hinter der Verehrung des güldenen Kalbs sein Volk aufs neue Gehorsam gegen die Fundamentalgesetze angeloben lassen will (2 B. Mose 34, 27): ob er aber selbst eine Geschichte des Kampfs mit den Amalekitern verfaßt, oder mit eigener Hand die Fundamentalgesetze zum zweytenmal nieder geschrieben habe, bleibt nach den Berichten, die wir darüber lesen, zweifelhaft, indem er dort nur den Befehl zum Aufzeichnen des Kriegs könnte gegeben, und hier den frühern Aufsatz, der seine Fundamentalgesetze enthielt und den er in seinen Hauptmomenten wiederholt hat, bey der neuen Angelobung des Gehorsams, die er sich von den Israeliten wollte geben lassen, könnte zum Grunde gelegt haben. Denn seine Fundamentalgesetze (2 B. Mose 20:24) hat er eigenhändig niedergeschrieben (2 B. Mose 24, 4 וַיִּכְתֹּב מֹשֶׁה אֵת כָּל־דִּבְרֵי יְהוָה:) wie es zum voraus vom Gesetzgeber zu erwarten war, doch ohne daß sich darauf die Folgerung bauen läßt, daß auch das übrige, was im Exodus steht, von seiner Hand kommen müsse.

Gott, oder der Gott unsrer Vorfahren, und zuletzt am häufigsten Jehova schlechthin von der nunmehrigen Schutzgottheit der Israeliten gebraucht wird. Nächstdem scheint sich auch noch der Concipient der Nachrichten von dem dritten Kapitel des Exodus an von dem, der in den beyden ersten Kapiteln erzählt, in dem Namen, den er dem Schwiegervater Mose's beylegt, zu unterscheiden: jenem heißt er immer Jethro (2 B. Mose 4, 18. 18, 1), diesem aber Reguel (2 B. Mose 2, 18) x).

Wer aber vom dritten Kapitel an die Erzählung fortsetze, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit ausmitteln. Die Ueberlieferung legt sie Mose bey; aber die Erzählung selbst läßt uns darüber ungewiß. Nie spricht Mose, wie im ersten Buch, wenn er seiner Vorkehrungen erwähnt, von sich in der ersten, sondern immer in

x) Wem die zweymal vorkommende etymologische Erklärung des Namens Gerschom (2 B. Mose 2, 20 und 18, 2) auffällend wäre, der könnte sich diese Wiederholung ganz bequem aus der Verschiedenheit der Erzähler erklären: der Verfasser von Exod. 18, 2 erklärt auch Gerschom's Namen, weil er hier in seinen Aufsätzen desselben zum erstenmal erwähnt, und er unabhängig von der Urkunde Elohim erzählt. Doch hätte er auch die Urkunde Elohim gekannt, so würde er doch der Gleichheit der Darstellung wegen, die Ableitung des Namens Gerschom haben mitnehmen können, da er eine ähnliche Erklärung des Namens Elieser beybringen wollte, die in der Urkunde Elohim noch nicht angegeben war. Ueberhaupt konnte ihm ja die Erklärung des Namens Gerschom keine Wiederholung scheinen, da er nicht voraussetzen konnte, daß man seine Aufsätze je mit dem Schluß der Urkunde Elohim in Verbindung setzen würde.

Und darin wird man durch die Erscheinung bestärkt, daß einige Hauptbegriffe der Gesetzgebung Mose's im Deuteronomium, welches Mose selbst geschrieben haben will, ohne Ausnahme anders als im Exodus ausgedrückt werden. Für נִכְרַת מִקֶּרֶב עַמָּיו (2 B. Mose 12, 15. 19. 30, 33. 38. 31, 14) steht immer im Deuteronomium בְּעֵר הָרַע מִקִּרְבֶּךָ עַם (5 B. Mose 13, 6. 17, 7. 12. 19, 19. 21, 21. 22, 21. 22. 24. 24, 7). Für הַכֹּהֲנִים und הַלְוִיִּם oder בְּנֵי לֵוִי setzt das Deuteronomium immer הַכֹּהֲנִים הַלְוִיִּם (5 B. Mose 17, 9. 18. 18, 1. 24, 8. 27, 9) oder הַכֹּהֲנִים בְּנֵי לֵוִי (31, 9).

Doch müßte, wenn Mose selbst nicht Verfasser der Geschichte der Ausführung aus Aegypten ist, wenigstens einer seiner Zeitgenossen den Griffel dabey geführt haben. Es ist erwiesen, daß Mose mittelst der alle Jahre wiederkehrenden lästigen Naturereignisse des Landes die Entlassung seiner Nation aus Aegypten bewirkte

beym Weggehen Pharao gesagt: er werde durch seine Hartnäckigkeit gewiß veranlassen, daß die bevorstehende Kinderpest recht mörderisch ausfallen werde." Der Concipient dieser Unterredungen holte daher diese letzte Aeußerung Mose's beym Weggehen noch nach, und stellte sie dabey so dar, wie der Erfolg (da er nach demselben seine Erzählung erst niederschrieb) sie bestimmt hatte (V. 48) und schloß sie nun erst mit den Worten: "voll Zorn ging Mose weg (V. 8)." Endlich seinen ganzen Bericht von den Unterhandlungen Mose's mit Pharao endigte der Concipient mit den allgemeinen Worten der letzten Verse (V. 9. 10): "diese Wunder thaten Mose und Aharon u. s. w."

Vielmehr scheint aus einer Stelle zu erhellen, daß er die umständliche Erzählung von den Unterhandlungen mit Pharao über die Entlassung Israel's aus seinem Reiche nicht verfaßt habe. Würde wohl er selbst die Wirkungen, die seine Beweise von dem Willen Jehova's, daß Pharao sein Schutzvolk, Israel, aus Aegypten ziehen lassen soll, auf die Aegyptier machten, so selbstsüchtig, blos in Beziehung auf sich ausgedrückt haben (2 B. Mose 11, 3): "auch war der Mann „Mose sehr groß im Lande Aegypten, in den Augen der Diener Pharao's und in des Volkes „Augen?" Ist diese Stelle nicht so gefaßt, als ob eine von Mose verschiedene Person spräche? y).

y) Durch diese Bemerkung erhält das ganze Kapitel (2 B. Mose 11), an dem man schon früh Anstoß genommen hat, wie man aus dem Zusatz des Samaritanischen Pentateuchs sieht, Licht und Zusammenhang. Der Concipient der Unterhandlungen Mose's mit Pharao fügte hinter der Nachricht: Pharao habe unter Androhung des Todes Mose verboten, je wieder vor ihm in dieser Sache zu erscheinen, und hinter Mose's Antwort: "er wolle nie wieder vor ihm erscheinen" die Bemerkung bey: "Mose habe aus der nun erfolgten Nachgiebigkeit Pharao's gefolgert, es dürfe Aegypten nur noch ein Schlag treffen, so werde man Israel aufs schnellste aus dem Lande los zu werden suchen und deshalb angeordnet, es sollte sich Israel einstweilen zum voraus von den Aegyptern Geschenke zu seiner Festfeyer am Sinai erbitten; denn die bisherigen Vorfälle hätten Mosen in allgemeine Achtung gesetzt gehabt (V. 1-3)." Doch hatte der Erzähler (V. 1) den Schlag, den Mose noch entgegensehen konnte, die Kinderpest, die letzte Naturbeschwerde von Aegypten in jedem Jahr, die noch übrig war, noch nicht namhaft gemacht: und doch erzählte man sich in Gosen: "Mose habe

sind nur noch bis zum Aufbruch der Israeliten etwa anderthalb Monate übrig (März und halber April). In diese Zeit müssen die drey Plagen, die noch hinter dem Hagel folgten, Heuschrecken-Verheerung, dreytägige Finsterniß und Kinderpest fallen, wenn alles in seinem Monat eingetreten seyn soll. Und gerade so ist es. Gegen Ende des Märzes langen die Heuschrecken-Schwärme aus Nubien über Aethiopien in Aegypten an; gleich darauf fängt der heiße Wind der Wüste (der Chamsin) zu wehen an, der in seiner ganzen Heftigkeit (wie in Mose) drey Tage lang den Himmel verfinstert; zur Zeit des Chamsin wüthet die Kinderpest mit ihren bösartigen contagiösen Pocken so weit der Calidsch (der Kanal Joseph's oder Graben Tanis) reicht, d. i. fast durch ganz Aegypten.

Wären die Unterhandlungen Mose's mit Pharao blos aus der Tradition, von einem Israeliten, der Aegypten aus eigener Erfahrung nicht genau gekannt hätte, von einem, der nicht Zeuge von den harten Naturereignissen gewesen wäre, die im Jahr des Auszugs der Hebräer Aegypten heimgesucht haben, niedergeschrieben, sollte der wohl im Stande gewesen seyn, eine so genaue, bis auf die größten Kleinigkeiten mit der Naturgeschichte von Aegypten übereinstimmende Erzählung zu geben? Wie viele Jahrhunderte sind verflossen, bis man nur sie wieder bemerkt hat? Selbst der sprachrichtige Gebrauch des Wortes כנם, nach welchem das ם nicht Zeichen des männlichen Pluralis ist, sondern zu der Wurzel des Wortes κνίψ oder Cnim a)

a) כְּנִם, Cnim, wie man wohl punktiren muß, kann mit κνίψ, Cniph, einerley seyn, weil ם

und seinen Antrag deswegen auf den Befehl ihres Schutzgottes Jehova gründete, weil er auch höchster Regent von Aegypten sey, dessen Befehlen ein Aegyptischer König zu gehorchen habe. Mose führt den Beweis daraus, daß die eigenthümlichen Naturerscheinungen Aegyptens die jährlich, nach der Verschiedenheit der Witterung, stärker oder schwächer, einträten, Jehova's Einrichtung wären z). Jede derselben kam in ihrem Monat. Wie jetzt noch rother Nil, und während des steigenden Nils, von der Mitte des Junius bis in die Mitte des Septembers das Auskriechen der Frösche, der Beißfliegen, der Bremsen in ihren bestimmten Monaten auf einander folgt; so auch bey den sogenanuten Pharaonischen Plagen: hinter solchen Insektenschwärmen entsteht häufig die Viehpest aus ganz natürlichen Ursachen; im October bis December sind in Aegypten Pestbeulen an Schenkeln und Knien epidemisch und oft in wenigen Tagen tödtend. Donnerwetter mit Hagel sind nur im Januar, Februar und März in Aegypten gewöhnlich; in diesen Monaten allein ist das Vieh, das vom May bis in den December im Stall gefüttert werden muß, auf der Weide, und konnte daher nur in denselben vom Hagel getroffen werden; im März sind Gerste und Flachs im Reifen, daß sie bey Gewittern genen niedergehagelt werden. Halten wir nun diese Zeitbestimmung fest, die von dem Geschichtschreiber im Exodus selbst angegeben wird, so

z) *J. G. Eichhorn* de Aegypti anno mirabili in den Commentationibus Regiae Societ. Gotting. recentioribus T. 4. p. 35. Classis historicae et philolog.

Würde er seinen Stab wie einen Zauberstab vorgestellt haben, wie in der ganzen Erzählung geschieht? u. s. w. Der Zeitgenosse spricht von Mose's Stab nach der Volksdeutung und Volksvorstellung.

Wer es aber auch unter den Zeitgenossen Mose's sey, der die Beschreibung des Auszugs aus Aegypten und der Gesetzgebung am Sinai entworfen hat, so kann er sich damit nicht eher befaßt haben, als nach der Ankunft am Sinai; vielleicht gar noch später. Denn er knüpft in seiner Erzählung Frühes und Spätes zusammen. So gibt er da, wo erst von der Bestimmung Mose's zum Befreyen aus der Aegyptischen Sclaverey die Rede ist, schon den Ausgang von allem, die Summe des erst nach und nach Geschehenen, selbst die Umstände, die man erst am letzten Tag des Auszugs wissen konnte, an: daß Pharao nur erst dann, wenn er aufs äußerste gebracht seyn, wenn er seinen erstgebornen Sohn durch die Kinderpest verloren haben würde, die Israeliten entlassen werde, daß sie aber dann auch mit vielen Kostbarkeiten beladen von dannen ziehen würden (2 B. Mose 19: 22. 4, 23), was sich doch erst nach und nach während der Unterhandlungen mit Pharao, gefügt hat.

So früh aber auch der Verfasser seine Nachricht möchte angefangen haben, so kann er doch vor dem dreyzehnten Monat nach dem Auszug noch nicht mit seiner Erzählung zu Stande gewesen seyn, weil er schon die Zahl der Israeliten, 600,000 erwachsene Mannspersonen, welche die Waffen tragen können, kennt, die sich bey der Zählung derselben am Sinai ergeben ha-

(2 B. Mos

gehört, das im Altägyptischen die Beißfliegen oder Mosquitos bezeichnet, verräth einen Verfasser, welcher der Aufnahme des Aegyptischen Worts ins Hebräische, folglich dem Aufenthalt der Hebräer in Aegypten nahe lebte: denn die spätern Schriftsteller der Hebräer, welche die Abstammung des כְּנִם aus dem Koptischen nicht mehr kannten, sahen im für das Zeichen des männlichen Pluralis an, und leiteten כְּנִם gegen seine Aegyptische Abstammung vom Singularis כֵּן her, wie der Dichter Jes. 51, 6. *b*).

War nun der schriftliche Concipient der Unterhandlungen Mose's mit Pharao nicht Mose selbst, sondern nur ein Zeitgenosse derselben, der aber nicht dabey gegenwärtig war, sondern die Ereignisse so darstellte, wie das gleichzeitige, aber dabey nicht anwesende Volk sich dieselben im Lande Gesen erzählte, wen kann das Höherstellen seiner Erzählung in der Begeisterung über das, was Jemand erwartete, und Mose doch bewirkte, wen kann sein häufiges Generalisiren dessen, was nur zum Theil historisch wahr war (wie z. B. 2 B. Mose 9, 6. 10, 23. 11, 5. u. s. w.), noch befremden? Hätte der Handelnde, Mose selbst, die Ereignisse aufgeschrieben, so würde die Art, wie wir sie jetzt dargestellt lesen, ein Räthsel seyn.

und פ bey den Hebräern immer in einander übergehen. So hat man מלט und פלט evasit, מרק und פרק mundavit, evulsit, זרם, זרב und ܙܪܦ fluxit, רחם, رحم mollis fuit und רחף molliter fovit, רמש und רפס calcavit vel mare vel terram.

b) De Aegypti anno mirabili l. c. p. 51.

mengestellten Aufsätze hinaufreicht, und jene Rükkehr zu früher gegebenen Gesetzen, ihre Besserung und nähere Bestimmungen, sind eine Folge der Erfahrung, welche der Gesetzgeber während seiner legislatorischen Laufbahn gemacht hat. Und wo wären in den zur Darstellung der Geschichte bis zu den Sinai zusammengestellten Aufsätzen Widersprüche zu finden? Etwa zwischen 2 B. Mose 4, 20 und 18, 1 ff.? weil nach der ersten Stelle Mose bey seinem ersten Aufbruch nach Aegypten Weiber und Kinder mitgenommen haben soll, und nach der andern erst Jethro dieselben seinem Schwiegersohn nach seiner Ankunft in der Wüste zuführt, und es blos eine Nothhülfe seyn würde, wenn man beyde Stellen durch die Hypothese vereinigen wollte, daß Mose nach dem Anfang seiner Unterhandlung seine Frau und Kinder zu Jethro zurückgeschickt haben möchte, um in seinen Unternehmungen desto freyer zu seyn? Dies wäre bloße Hypothese? steht denn nicht ausdrücklich (18, 2): Jethro führte Zipora, nachdem sie von Mose zurückgeschickt worden war, und ihre beyden Söhne seinem Schwiegersohne zu?

Nur eine Stelle ist, nicht sowohl mit den Aufsätzen, zwischen denen sie steht, als vielmehr mit dem ganzen Plan Mose's in Widerspruch, nach welchem der Jordan der Gränzfluß des Landes, das er seiner Nation zugedacht hat, werden sollte, und auf den er noch im letzten Jahr seines Lebens so fest hielt, daß er den dritthalb Stämmen, die sich jenseits des Jordans niederlassen wollen, anfangs seine Einwilligung verweigert (5 B. Mose 32). Wie kann er nun

(2 B. Mose 12, 37), und die Zählung selbst erst um diese Zeit geendiget worden ist (4 B. Mose 1, 1 ff.). Wer hätte sie auch früher erforschen können, weil dazu die Vereinigung der ganzen Nation erforderlich war, und sie sich nicht früher als am Sinai beysammen sah. Denn bis dahin wohnten nur die Stammeshäupter und so viele von den einzelnen Stämmen, als Gosen mit ihren Heerden fassen konnte, in Aegypten; die übrigen zogen mit den ihrigen nomadisch in Arabien herum. Wären auch die Genealogien noch so genau und umständlich von den Schoteliim gehalten worden, so hätte man aus ihnen doch nicht die Hauptsumme zusammen ziehen können, wären sie auch so eingerichtet gewesen, daß sie die lebenden Israeliten daraus hätten überrechnen lassen, ehe alle Stämme an einen Ort zusammengebracht waren, und dies war erst am Sinai bewirkt; aber es läßt sich bezweifeln, daß sich dieses blos mit Hülfe der genealogischen Tafeln, ohne sorgfältige Zählung, hätte ausmitteln lassen.

Bey diesen Beweisen, daß an dem ersten Theil des Exodus außer Mose auch einer seiner Mitgenossen Antheil habe, muß man wohl stehen bleiben, weil keine der übrigen Erscheinungen, welche sich in diesem Abschnitte noch aufdringen ließen, weder die Einzelnheit der Aufsätze, die neben einander stehen, noch die bessernden und belehrenden Nachträge zu einzelnen Verordnungen, noch vorgebliche Widersprüche, eine solche Verschiedenheit der Verfasser darthun würden. Denn jene Einzelnheit ist blos Folge des hohen Alterthums, in welches die Abfassung der zusam-

Um die Zeit, da ein Zeitgenosse Mosis, die Geschichte der mit Pharao über Entlassung der Hebräer aus Aegypten gepflogenen Unterhandlungen niederschrieb, hatte Mose zum Andenken an die wunderbare Verknüpfung der Umstände, die endlich zum Ziel derselben führte, schon seine Gesetze vom Passah und von der Weihung aller Erstgeburt gegeben: die entweder der Geschichtschreiber selbst, oder, wenn er seine Aufsätze (wie wahrscheinlich ist) nicht selbst geordnet hat, ihr Anordner zwischen die historischen Abschnitte aufnahm (2 B. Mose 12, 1–19 und 43–50. desgleichen 13, 1–16). Denn wenn die Übergangsformel zum Gesetz vom Passah, Jehova schon am letzten Abend, den die Hebräer in Aegypten zubrachten, an Mose und Aharon

Nachsatz, und was V. 29. 30 nach unserm M rethischen Bibeln der Nachsatz seyn soll — Jehova zu Mose redete, so sprach Jehova Mose", — ist so schleppend und so wenig send, daß schwerlich jemand die Stelle lesen ohne die Nothhülfe eines Glossators des A. fühlen, der den Inhalt der Verse, die vor Geschlechtsregister unmittelbar vorher gehen 10. 11), wiederholte, um auf seine Manier Mangelnde und Unvollendete wegzuglossiren. Gegen den Exodus fällt daher auch der Einwurf weg: ob die Erwähnung Eleasars sammt und Sohn nicht zu den großen Unwahrscheinlichkeiten dieses Buchs gehöre. Bey der ersten lung nach dem Auszug aus Aegypten könnte noch nicht 20 Jahre alt gewesen seyn; denn hätte er nicht mit in das Land Kanaan einkönnen (4 B. Mose 14, 29 ff.). Und doch ihm damals schon sein Sohn Pinehas geboren gewesen seyn (2 B. Mose 6, 25): ob dieses denkbar sey? Der Einwurf wäre ja aus einem offenbaren Glossem geborgt.

im ersten Jahr nach seinem Auszug aus Aegypten, in seinen Fundamentalgesetzen, die Gränzen der Israeliten bis an den Euphrat ausdehnen (2 B. Mose 23, 31)? So konnten sie nur nach Davids Zeit bestimmt werden, der durch glücklich geführte Kriege alle Länder bis an den Euphrat zu seinem Reich geschlagen hat, bey dem sie auch etwa 60 Jahre verblieben sind. Aber was steht im Wege, diese Gränzbestimmung für die Einschaltung einer spätern Hand zu halten, wie 1 B. Mose 15, 18? Zwar verrathen hier nicht wie 1 B. Mose 15, 18 besondere Umstände, die im Texte selbst ihren Grund hätten, die Hand des Interpolators; aber wäre nichts auf die Gleichheit des unleugbaren Falls in einer andern Stelle zu rechnen? und macht sie nicht hinter dem allgemeinen Beweis, daß die angegebene Gränze anderwärts unwidersprechlich geäußerten Grundsätzen der Mosaischen Bücher widersprechen würde, einen aus der Stelle selbst geführten besondern Beweis entbehrlich? c).

c) Zu den frühen Interpolationen des Exodus gehört wahrscheinlich auch 2 B. Mose 4, 14-28. Die Genealogie fängt mit Ruben und Simeon an, wird bey den Geschlechtern des Stammes Levi ausführlicher, um die Abstammung Mose's und Ahron's zu zeigen; schließt sich aber mit ihnen, ohne sich auf die Nachkommen Jakob's von seinen übrigen Söhnen zu verbreiten. Und doch wäre man nach dem Anfang berechtiget, von ihnen wenigstens eine eben so kurze Notiz, als die von Ruben und Simeon ist, zu erwarten. Endlich schloß sich ehedem das Stück mit den Worten ויהי ביום דבר יהוה אל משה בארץ מצרים "als Jehova zu Mose in Aegypten redete" offenbar fragmentarisch — ein Vordersatz fand sich ohne

da Mose nach einer ausdrücklichen Versicherung (2 B. Mose 24, 4) die Fundamentalgesetze eigenhändig niedergeschrieben hat, warum sollte man dieses nicht auch bey andern Gesetzen annehmen, bey denen eine solche ausdrückliche Versicherung fehlt? Und bey dem Gesetz vom Passah wird es durch den Umstand wahrscheinlich, daß es uns so aufbehalten worden, wie es nach und nach durch Nachträge vollständig geworden: den ersten Nachtrag, den Fremdling, der sich in Israel aufhielt, betreffend, gab Mose früh und ist noch 2 B. Mose 12, 43-50 enthalten; einen zweyten gab er erst im zweyten Jahr 4 B. Mose 9, 1-14.

"Wer aber kann die in diesen Büchern enthaltenen Gesetze der Lage angemessen finden, in der sie auch zugleich das Volk darstellen. Für ein so eben seiner bisherigen Regierung entrissenes Volk erwartet man von seinem Gesetzgeber vor allem das, was zu seiner ersten Organisation unmittelbar führt, und wir finden in den Mosaischen Gesetzbüchern nicht dieses, sondern einzelne in keinem Zusammenhang unter sich stehende, höchst specielle, zum Theil sehr ins Detail gehende Gesetze. Das Unpassende dieser Gesetze zu der Lage des eben frey gewordenen Volks macht es wenigstens wahrscheinlich, daß sie nicht gleichzeitig mit den Begebenheiten aufgeschrieben worden, und als es geschah, man sich dessen zu wenig erinnerte, was dem Volk in seiner damaligen Lage vor allem Noth that."

Mose hätte also das nicht sein Erstes seyn lassen, die Einrichtungen zu treffen, welche zur ersten Organisation der freygewordenen Israeliten führten? er hätte nicht gleich in den ersten Wo

Befehl zur Einsetzung desselben geben läßt (2 B. Mose 12, 1) so ist dieses unstreitig ein Versehen, wozu den Anordner blos das Einschalten des Gesetzes vor dem Sterben des erstgebornen Sohns Pharao's verleitet hat. Erlaubten denn Geschäfte ohne Zahl, die Mose damals zu besorgen hatte, einstweilen, wie der langen Weile wegen, für die Zukunft ein Gesetz bekannt zu machen? Und war es auch möglich, dasselbe damals schon so abzufassen, wie es wirklich eingerichtet ist? Nach demselben muß das Passah mit ungesäuertem Brod gegessen werden; eine Verordnung, die sich auf den Umstand bezieht, den Mose nicht voraus sahe, also wahrscheinlich weder voraus sah, noch voraus wußte, — den Zufall nämlich, daß der Befehl zum Aufbruch den Hebräern von Pharao so früh und unvermuthet zugeschickt wurde, daß keine Zeit mehr übrig blieb, den Teig zu säuern. Und da das Volk wirklich vor hatte, Teig zu säuern (2 B. Mose 12, 14); so kann Mose es nicht befohlen haben, schon damals das Brod ungesäuert zu lassen. — Doch war das Gesetz von der Passahfeyer schon vor dem ersten Monat des zweyten Jahrs bekannt gemacht und festgesetzt, weil das vierte Buch (9, 1–5) bey Nachricht vom ersten Passahfest im zweyten Jahr des Auszugs darauf zurückweist. Aber in der Natur der Verordnungen selbst liegt es, daß bald nach dem Aufbruch aus Aegypten, noch vor der Sinaitischen Gesetzgebung wie Schlag auf Schlag auf einander gefolgt sind, da sie ein Ausbruch der Freyde über die glückliche Befreyung des Volks durch den Unfall im Königlichen Hause waren, das den Ausschlag dazu gegeben hat. Und

"So waren wenigstens Vorschriften über die „Versammlung des ganzen Volks am Orte des „Heiligthums an jedem der drey hohen Feste jetzt „schon, da das Volk noch auf Einem Hausen „beysammen war, etwas sehr Ueberflüssiges (2 B. „Mose 23, 17)." Warum hätte er nicht, da er es sich in der nächsten Zeit schon durch das ganze Land Kanaan vertheilt dachte, weil er unmittelbar darauf zu dessen Eroberung schreiten wollte, so wie für seine bürgerliche auch für seine religiöse Verfassung sorgen sollen?

Doch muß außer des unbekannten Geschichtschreibers und des Gesetzgebers, Mose's, Hand noch eine dritte, die des Anordners der verschiedenen Aufsätze, die in dem ersten Theil des Exodus gesammelt sind, unterschieden werden, der zu ihrer Verbindung einzelne Worte und Verse dazwischen gestellt hat. Bey manchen Stellen fällt es schon in der Anreihung der Worte in die Augen. So hing wohl ursprünglich 2 B. Mose 19, 25 mit 20, 2, also zusammen: וַיֵּרֶד מֹשֶׁה אֶל הָעָם וַיֹּאמֶר אֲלֵהֶם יְהוָה אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךְ מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם, und 20, 1 ist eine Ueberschrift, die erst der Sammler der Aufsätze eingeschoben hat: וַיְדַבֵּר אֱלֹהִים אֵת כָּל הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה לֵאמֹר

Von der Hand des Sammlers und Ordners der Aufsätze könnten auch die meisten Stellen seyn, welche die Kritik für eingeschoben erklären muß. Doch da sie auch von einer spätern Hand herrühren könnten, so muß man sich dabey blos auf den Beweis einschränken, daß sie eingeschoben sind, ohne jedesmal die Zeit und den Urheber der Einschaltung bestimmen zu wollen.

chen Richter über 10, über 100 und über 1000 gesetzt und sich die letzte Instanz vorbehalten (2 B. Mose 18)? er hätte nicht gleich darauf eine förmliche Zählung des Volks vornehmen lassen und sie darnach in Haufen getheilt, in die sie sich beym Lagern und Weiterziehen zu halten hätten (4 B. Mose 1, 1 : 2, 34)? Es wäre zu tadeln, daß er hinter der Ordnung im Großen auch für die Ordnung im Kleinen gesorgt, und den Richtern über 10, 100 und 1000 die einzelnen Gesetze, nach denen sie das Recht verwalten sollten, vorgeschrieben hätte (2 B. Mose 20, 1 : 23, 33)?

"Wozu aber schon so früh, am Sinai Gesetze für entfernte Zeiten, und künftige Umstände? wozu, zu einer Zeit, wo Mose vorher erst eine Reihe von Jahren hindurch mit seinem Volk in Arabien hin- und herziehen wollte, Gesetze über Bestellung des Landes, für den Acker-, Wein- und Oehlbau (2 B. 23, 11)?"

Als hätte Mose nicht die Absicht gehabt, das nächste Jahr schon die Eroberung von Kanaan anzufangen, und sein Volk zu einem Ackervolk zu machen (4 B. Mose 13); als wäre er nicht blos durch die Feigheit desselben gezwungen worden, so lang mit ihm in der Wüste zu verweilen, bis ein neues tapferes Geschlecht in ihr würde erwachsen und gebildet seyn (4 B. Mose 14, 14)! Für den, wie Mose wünschte, nächstens bevorstehenden Antritt des Ackerlebens seines Volkes hätte er seine Ackergesetze bis auf eine neue Gesetzgebung versparen sollen? er, der nächstens dessen Nomadenleben geschlossen sehen wollte, hätte Gesetze geben sollen, die für ein Nomadenvolk paßten?

"So waren wenigstens Vorschriften über die „Versammlung des ganzen Volks am Orte des „Heiligthums an jedem der drey hohen Feste jetzt „schon, da das Volk noch auf Einem Haufen „beysammen war, etwas sehr Ueberflüssiges (2 B. „Mose 23, 17)." Warum hätte er nicht, da er es sich in der nächsten Zeit schon durch das ganze Land Kanaan vertheilt dachte, weil er unmittelbar darauf zu dessen Eroberung schreiten wollte, so wie für seine bürgerliche auch für seine religiöse Verfassung sorgen sollen?

Doch muß außer des unbekannten Geschichtschreibers und des Gesetzgebers, Mose's, Hand noch eine dritte, die des Anordners der verschiedenen Aufsätze, die in dem ersten Theil des Exodus gesammelt sind, unterschieden werden, der zu ihrer Verbindung einzelne Worte und Verse dazwischen gestellt hat. Bey manchen Stellen fällt es schon in der Anreihung der Worte in die Augen. So hing wohl ursprünglich 2 B. Mose 19, 25 mit 20, 2. also zusammen: וַיֵּרֶד מֹשֶׁה אֶל־הָעָם וַיֹּאמֶר אֲלֵהֶם אָנֹכִי יְהוָה אֱלֹהֶיךָ אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךָ מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם, und 20, 1 ist eine Ueberschrift die erst der Sammler der Aufsätze eingeschoben hat וַיְדַבֵּר אֱלֹהִים אֵת כָּל־הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה לֵאמֹר

Von der Hand des Sammlers und Ordners der Aufsätze könnten auch die meisten Stellen seyn, welche die Kritik für eingeschoben erklären muß. Doch da sie auch von einer spätern Hand herrühren könnten, so muß man sich dabey blos auf den Beweis einschränken, daß sie eingeschoben sind, ohne jedesmal die Zeit und den Urheber der Einschaltung bestimmen zu wollen.

So wird schon in der Geschichte des ersten Jahrs nach dem Auszug aus Aegypten 2 B. Mose 16, 35 gemeldet: "die Israeliten aßen das Manna „40 Jahre lang, bis sie an die Gränze des Lan„des Kanaan kamen." Dies konnte erst nach Mose's Tod geschrieben werden, als das Manna, nach der Ankunft der Hebräer diesseits des Jordans aufgehört hatte. Und die Hand eines Glossators verrathen auch die gleich darauf folgenden Worte: "Omer ist der zehnte Theil vom Epha." Denn die Bestimmung des Maaßes nach seiner relativen Größe gehört immer in solche Zeiten, da entweder das alte Maaß von einem andern verdrängt, oder mehrere Maaße neben einander angeführt worden.

§. 435. b.

Stiftshüttenbau.

2 B. Mose 25, 1-31, 18 und 35-40, 38.

Im Entwurf der Stiftshütte und ihres kostbaren Geräthes und in der Ausführung von beyden kommt nichts vor, das nicht mit der Gegend, in der sie erfolgte, und mit dem Volke, dem sie angehören, in vollkommenster Uebereinstimmung wäre, oder das sich nicht ein hohes Alterthum zueignete.

Da am Sinai das Zelt für die Gottheit der Nation aufgeschlagen werden sollte, so mußte alles, was man zu dessen Errichtung brauchte, da ein nomadisches Volk nicht ohnehin schon bey sich führen konnte, in der Gegend am Sinai zu haben seyn. Dahin gehörte vor allem das Holz zu den Brettern für die Hinter- und Seitenwände, zu der Stiftshütte und der Lade des Bun-

den künstlicheren Arbeiten dieser Kunstausführung zu unterziehen *f*).

In der ganzen Schilderung der Stiftshütte findet sich daher nichts, was uns veranlassen könnte, sie aus spätern Zeiten abzuleiten; wohl aber kommen Erscheinungen vor, welche ihr ein hohes Alter anweisen. Weder zum Bau der Stifshütte noch zu den Geräthen derselben wird Eisen, sondern blos Gold, Silber und Kupfer gebraucht: ein Zug von hohem Alterthum; und wo wäre eine Spur zu dem Verdacht, daß er die Sache der Kunst einer spätern Beschreibung seyn könnte, die sich bloß das Mosaische Zeitalter beygelegt hätte, um sich das Ansehen eines hohen Alterthums zu geben? Wie lange ist es

f) Zur Zeit des Salomonischen Tempelbaus fehlten freylich solche Künstler, und als man sie brauchte, mußten sie aus Phönicien verschrieben werden. Aber wie viele Völker sind in ihren Kunstfertigkeiten zurückgekommen, wenn sie eine Zeitlang zu ihren Ausübungen keine Gelegenheit gehabt hatten! — Selbst den Vorrath von Metall zu den Geräthe der Stiftshütte hat man in Zweifel gezogen, obgleich schon *Rau* l. c. gezeigt hat, daß es in der Nachbarschaft reiche Kupfergruben gab, und deshalb selbst die Rotte Korah's nicht in Verlegenheit seyn konnte, 250 Rauchpfannen aus ihren und ihrer Bekannten Zelten zusammen zu bringen (4 B. Mose 16, 17). Doch woran hat man nicht gezweifelt, weil es die Mosaischen Bücher galt! Nicht einmal Zelte genug für eine 600,000 Familien hat man ihnen zugetraut, obgleich der größte Theil von ihnen vor dieser Zeit in Arabien nomadisch herumgezogen und vor seinem Aufbruch im Besitz derselben gewesen war, und nur die Aegyptischen Hebräer zu den Arabischen gestoßen sind.

die kein Wasser einsaugte und durchliess; mit der ohnehin die Alten gern Zelte bedeckten, weil sie des Glaubens waren, daß Seehund den Blitz abhalte: und mit einem Seehundsfell ist die Stifshütte bedeckt.

Die übrigen Materialien, welche man zu Bau, Geräthen und Ausschmückung der Stiftshütte und seines Dienstes brauchte, waren zwar nicht Arabien eigen, sind aber doch nicht von der Art, daß ihr Gebrauch und ihre Bearbeitung zu einer solchen Ausführung erst spätern Zeiten zugeeignet werden müßten. Arbeiten in Silber und Gold, einwärts gegrabene Arbeiten in Edelsteine, Wollen- und Baumwollen- sowohl Webereyen als Färbereyen waren schon in frühern Jahrhunderten gewöhnlich, und konnten einem aus Aegypten gekommenen Volke nicht unbekannt seyn; und unter ihm konnte es nicht an einzelnen Personen fehlen, welche geschickt waren, sich

war תַּחַשׁ, تُخَس phoca, auch delphinus. Man hätte also die Wahl zwischen Seehund und Seekuh: denn, weil die Araber oft beyde unter einander verwechseln, so führen beyde häufig denselben Namen, und beyde finden sich auch im Arabischen Meer. Doch ist Seehund vorzuziehen, weil Seehundsfelle geschmeidiger sind, und sich besser anschließen und ziehen lassen, und man überhaupt gern Zelte mit Seehundsfellen deckte. Dies war der Fall nicht bey Seekuhfellen, die überdies fingerdick, härter als Holz, und nicht zu ziehen und biegen sind. Faber's Archäologie der Hebräer S. 116. *Seb. Rau* l. c. p. 25. *Simonis* Lex. v. s.

den künstlicheren Arbeiten dieser Kunstausübung zu unterziehen *f*).

In der ganzen Schilderung der Stiftshütte findet sich daher nichts, was uns veranlassen könnte, sie aus spätern Zeiten abzuleiten; wohl aber kommen Erscheinungen vor, welche ihr ein hohes Alter anweisen. Weder zum Bau der Stiftshütte noch zu den Geräthen derselben wird Eisen, sondern blos Gold, Silber und Kupfer gebraucht: ein Zug von hohem Alterthum; und wo wäre eine Spur zu dem Verdacht, daß die Sache der Kunst einer spätern Beschreibung seyn könnte, die sich bloß das Mosaische Zeitalter beygelegt hätte, um sich das Ansehen eines hohen Alterthums zu geben? Wie lange ist es

f) Zur Zeit des Salomonischen Tempelbaus fehlte freylich solche Künstler, und als man sie brauchte, mußten sie aus Phönicien verschrieben werden. Aber wie viele Völker sind in ihren Kunstfertigkeiten zurückgekommen, wenn sie eine Zeitlang in ihren Ausübungen keine Gelegenheit gehabt hatten! — Selbst den Vorrath von Metall zu den Geräthe der Stiftshütte hat man in Zweifel gezogen, obgleich schon *Rau* l. c. gezeigt hat, daß es in der Nachbarschaft reiche Kupfergruben gab, und deshalb selbst die Rotte Korah's nicht in Verlegenheit seyn konnte, 250 Rauchpfannen aus ihren und ihrer Bekannten Zelten zusammenbringen (4 B. Mose 16, 17). Doch woran man nicht gezweifelt, weil es die Mosaischen Bücher galt! Nicht einmal Zelte genug für die 600,000 Familien hat man ihnen zugetraut, gleich der größte Theil von ihnen vor dieser in Arabien nomadisch herumgezogen und vor jenem Aufbruch im Besitz derselben gewesen sey, und nur die Aegyptischen Hebräer zu den Arabischen gestoßen sind.

denn her, daß Alterthumsforscher und Technologen die Entdeckung gemacht haben, daß die Bearbeitung des Kupfers viel älter sey, als die des Eisens, und zu allem, wozu man in spätern Zeiten Eisen brauchbarer fand, in frühern Kupfer genommen worden? Würde nicht eine späte, dem Mosaischen Zeitalter untergeschobene Beschreibung des Stiftshüttenhaus mit einer solchen historisch-genauen Anschließung an die Geschichte der Handwerker zu einer Zeit, wo dieser noch niemand nachgeforscht hatte oder nachzuforschen pflegte, eine höchst auffallende Erscheinung und einzig in ihrer Art seyn? Denn schon zu Davids Zeit, war Eisen bey Bauwerken so gewöhnlich, daß dieser König zum künftigen Tempelbau Eisen in großer Menge sammelte (1 Chron. 22, 3). Wollte man sich diese Erscheinung daraus erklären, daß der noch Davids Zeit lebende Concipient des Entwurfs und der Ausführung des Stiftshüttenbaus die Mosaische Stiftshütte vor Augen gehabt, und was er mit Augen sah, Stück für Stück beschrieben habe, so müßte man dagegen fragen: wäre zu diesem Gebrauch das alte Zelt zu brauchen gewesen? Bis auf Davids Verpflanzung der Bundeslade nach Zion, war es schon so verfault, verfallen und unbrauchbar geworden, daß David es zu Kiriatjearim zurück (2 Chron. 1, 4) und ein neues Zelt für die Lade verfertigen ließ (2 Sam. 6, 17. 1 Chron. 16, 1). Bald darauf war das alte Zelt ganz verschwunden g): wäre nun

g) Es ist eine völlig irrige Vorstellung, daß das alte Mosaische Zelt in ein Nebengebäude des Tempels unter Salomo gebracht worden wäre (Warnekros Alterthümer). Das in den Tempel gebrachte Zelt

Beschreibung des fertig abgelieferten etwas zusammengezogen *i*); überhaupt ist die Darstellung in der Ausführung genauer und präciser, und im Entwurf unbestimmter und weitschweifiger, wie sich von einem Concipienten, der nicht selbst Künstler war, nicht anders erwarten ließ *k*). Kein Wunder also, daß die zweyte Beschreibung in manchen Stellen vollkommener als die erste ist, als hätte der Künstler bey der Ausführung der ihm anvertrauten Arbeit den aus dem Entwurf hervorleuchtenden mangelhaften Kunstkenntnissen abhelfen und dem Urheber des Entwurfs begreiflich machen müssen, wie es zu verfertigen gewesen, und er es verfertiget habe. So ließ die Vorschrift unbestimmt, wie das Gold durch die Purpur- und übrigen Fäden des Obermantels gebracht werden müsse (2 B. Mose 28, 5. 6); die Ausführung fügt nun bey, der Kunstarbeiter habe Gold in dünne Blättchen geschlagen, dieselben in Faden geschnitten und zwischen den Purpur u. s. w. hineingearbeitet (2 B. Mose 39, 3). Beym Waschbecken war nur angegeben, daß es aus Kupfer verfertiget und mit einem Deckel versehen werden sollte (2 B. Mose 30, 17-21); der Künstler fand bey der Ausführung, daß sich der Deckel ohne

i) Nach dem Entwurf 2 B. Mose 26, 12. 13 soll die untere Tapete auf beyden Seiten um eine Elle kürzer seyn, als die obere, der Ueberzug, welche in der Ausführung Kap. 36 zwischen V. 18. 19 ausgelassen ist.

k) Man vergleiche den Entwurf zum Kopfschmuck des Hohenpriesters 2 B. Mose 28, 36-43 mit der Ausführung 39, 30. 31. Dasselbe gilt auch von der Amtskleidung der Priester Kap. 28 und 39.

nicht die Umständlichkeit, in welcher alles, was die Stiftshütte und ihren Bau betrifft, dargestellt ist, zu verrathen, man lese hier die einzelnen Aufsätze zusammengestellt, welche, wenn die Ausführung gelingen sollte, hätten auf einander folgen müssen? Der erste Entwurf gab einen Begriff vom Ganzen; die einzelnen Stücke wurden ausgezogen, um dem Volk, das zur Beysteuer aufgefodert werden sollte, eine Uebersicht von dem zu geben, was alles auszuführen sey, um ihm die Nothwendigkeit der verlangten Beysteuer begreiflich zu machen; bey der Ablieferung wurde jedes Stück nach der Beschaffenheit, wie es ausgefallen war, beschrieben; zuletzt gab der Geschichtschreiber eine Nachricht, wie die Stiftshütte zusammengesetzt und alle Hauptstücke derselben nach einander eingeräumt worden, und was sie für ein höheres Ansehen gehabt habe, als sie vollendet dastanden. Und in dieser Vorstellung von dem Ursprung der einzelnen Stücke wird man bestärkt, wenn man Entwurf und Ausführung unter einander vergleicht, und auf die Verschiedenheiten merkt, die sich dabey entdecken lassen. Ordentlich ist zwar die Beschreibung der fertig gewordenen Stücke mit dem Entwurf zu denselben ganz übereinstimmend, nur zuweilen sind synonyme Worte verwechselt *h*), zuweilen ist die

h) Im Entwurf steht von den Stücken, die einander gegenüber hängen אִשָּׁה אֶל אֲחֹתָהּ (2 B. Mose 26, 3. 5. 6. 17); in der Ausführung statt dessen אַחַת אֶל אַחַת (2 B. Mose 36, 10. 12. 13. 22).

Beschreibung des fertig abgelieferten etwas z
sammengezogen *i*); überhaupt ist die Darstellu
in der Ausführung genauer und präciser, und
Entwurf unbestimmter und weitschweifiger, w
sich von einem Concipienten, der nicht selbst Kün
ler war, nicht anders erwarten ließ *k*). Ka
Wunder also, daß die zweyte Beschreibung
manchen Stellen vollkommener als die erste i
als hätte der Künstler bey der Ausführung d
ihm anvertrauten Arbeit den aus dem Entwu
hervorleuchtenden mangelhaften Kunstkenntnissen
helfen und dem Urheber des Entwurfs begreif
machen müssen, wie es zu verfertigen gewe
und er es verfertiget habe. So ließ die V
schrift unbestimmt, wie das Gold durch die P
pur- und übrigen Fäden des Obermantels gebr
werden müsse (2 B. Mose 28, 5. 6); die A
führung fügt nun bey, der Kunstarbeiter h
Gold in dünne Blättchen geschlagen, dieselbe
Faden geschnitten und zwischen den Purpur u.
hineingearbeitet (2 B. Mose 39, 3). Beym W
becken war nur angegeben, daß es aus Ku
verfertiget und mit einem Deckel versehen
den sollte (2 B. Mose 30, 17-21); der K
ler fand bey der Ausführung, daß sich der D

i) Nach dem Entwurf 2 B. Mose 26, 12. 13 so
untere Tapete auf beyden Seiten um eine
kürzer seyn, als die obere, der Ueberzug, w
in der Ausführung Kap. 36 zwischen V. 18
ausgelassen ist.

k) Man vergleiche den Entwurf zum Kopfschmuck
Hohenpriesters 2 B. Mose 28, 36-43 mit der
führung 39, 30. 31. Dasselbe gilt auch von
Amtskleidung der Priester Kap. 28 und 39.

hne Zierrathen nicht gut ausnehme und brachte
uf demselben Cherubsfiguren, womit auch die
Vorhänge am Eingang geziert waren, an (2 B.
Mose 38, 8). Nach dem Entwurf sollten die
uf Säulen an der Thür des Zeltes übergüldet
yn (2 B. Mose 26, 37). Da aber die Säu-
n bedeckt waren, so fand man ihr Uebergülden
y der Ausführung überflüssig, und schränkte sich
os auf das Uebergülden der Kapitäle ein (Kap.
6, 38.). So hat auch die Ausführung (38, 17)
n Uebersilbern der Kapitäle mehr, als der Ent-
rf (27, zwischen V. 15. 16). Wem muß es
er solchen Umständen nicht wahrscheinlicher vor-
mmen, daß man über den Stiftshüttenbau zu-
mengestellte Originalaufsätze, als daß man eine
spätern Zeiten aus unsichern Quellen erkün-
e Nachricht über dieselbe lese? Und wenn
im Mosaischen Zeitalter Schreibekunst und Le-
des Geschriebenen den gebildetern Hebräern
t mehr fremd war, warum sollte in dasselbe
t die Vorstellung passen, daß der Entwurf
Stiftshütte den Künstlern möchte zur Norm
ihrer Arbeit im Original oder in einer Ab-
ift gegeben worden seyn? und daß nachher,
die Künstler ihre Arbeiten Stück für Stück
eferten, jedes, so wie es von Mose in Em-
ng genommen wurde (2 B. Mose 39, 43),
hte nach der Beschaffenheit, wie es ausgefal-
beschrieben worden seyn, um es mit dem
n Entwurf zu vergleichen, wie ohngefähr die
ilen der Römer zu Werk gingen, wenn sie öf-
liche an Baumeister verdungene Gebäude über-
men. Daher blieb auch bey der Beschreibung
Ausführung alles weg, was sich in dem Ent-

§. 435. c.

Bilderdienst am Sinai.

2 B. Mose 32, 1–34, 35.

Die Nachricht von dem Bilderdienst am Sinai (2 B. Mose 32–34) wird durch zwey Einschaltungen unterbrochen, die erste befindet sich 32, 7–14, die zweyte 33, 7–11. Die erste enthält Mose's Gedanken und Empfindungen, als ihm Jehova auf dem Berge entdeckt, daß sich das Volk durch Bilderdienst im Thale vergehe, und er vom Berg dahin zurückeilen möge, und steht im Widerspruch mit V. 15–19. Nach der letzten Stelle (32, 15–19) weiß Mose beym Herabgehen vom Sinai von dem Bilderdienst im Thale noch nichts; als er aber mit Josua, seinem Diener, sich demselben nähert und Josua ihn auf das Getöse, das man höre, aufmerksam macht, so verwirft er zwar dessen Vermuthung, daß es Kriegsgeschrey sey, und hält es vielmehr für Chorgesang, vermuthet aber so wenig Gesang bey einer gesetzwidrigen Festfeyer, daß er, als er den güldnen Stier, den Gott Apis, im Lager aufgestellt erblickt, vor Schrecken die steinernen Gesetztafeln fallen läßt und zerbricht. Wäre es schon von Jehova selbst auf den zur Verehrung aufgestellten Apis (wie die Worte 32, 8 ausdrücklich sagen) vorbereitet gewesen, wie hätte er in so unvermutheten Schrecken gerathen können? Nimmt man nun diese Stelle (32, 7–14) heraus, so bleibt nicht nur der beste Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, sondern die herausgenommene Stelle hängt auch in sich selbst vollkommen zusammen und bildet eine ge-

ein kritischer Alterthumsforscher untersuchen, ob keine Spuren eines spätern Zeitalters darin zu finden wären; aber nicht mit skeptischem Raisonnement a priori die Aechtheit solcher Aufsätze bestreiten.

Und würde wohl die hohe Sprache des Alterthums in dieser Beschreibung herrschen, wäre sie erst in spätern Jahrhunderten entworfen worden? Alles, was Mose beschloß, und entwarf, war, seitdem er sich von seiner Sendung durch den Gott seiner Nation überzeugt hatte, Jehova's ihm mitgetheilter Befehl und Entwurf: was er in seiner Phantasie sich vorstellte, das Modell oder die Figur, in der er sich seine Stiftshütte bey seinem Entwurf auf dem Berge dachte, war daher "eine Figur, die ihm Jehova auf dem Berg gezeigt hatte" (2 B. Mose 25, 40). Die künstliche Schrift auf den Gesetztafeln, war eine göttliche, oder mit dem Finger Gottes eingegrabene Schrift (2 B. Mose 31, 18). Und haucht nicht die Beschreibung eines Kunstgenies, das für alles Rath weiß, wie Bezaleel war, ganz den guten Geist (2 B. Mose 31, 2-5. 35, 30-32), und eine Vorstellungsweise, wie sie in spätern Zeiten, da die alte Sprache nur noch in der Poesie fortlebte, in der Prosa nicht mehr statt hatte? — Alles spricht für das ihrem Inhalt gleichzeitige Niederschreiben der Aufsätze, welche die Errichtung der Stiftshütte und ihrer Geräthe betreffen.

derdienst von Seiten Jehova's abgethan? ist nicht hiedurch die Erzählung abgeschlossen? Die andere Erzählung erörtert nur die Sache mehr von Seiten des Volks: wie Mose seinen Bruder Aharon wegen seiner Nachgiebigkeit angelassen; wie er dem Volk die Schwere seiner Vergehung sinnlich fühlbar gemacht; wie er gegen die hartnäckigen Bilderdiener blutige Strafe verhängt habe; und nachdem die Verschuldung durch eine schwere Niederlage gebüßt war, welche Anstalten er getroffen habe, das sinnlich denkende Volk zu überzeugen, wie es sich von nun an wieder der Gnade seines Schutzgottes zu erfreuen haben werde, wenn es forthin die auf seine Verehrung sich beziehenden Gesetze unverbrüchlich halte.

Unter die Vorkehrungen, die dem Volk seine Verschuldung sinnlich fühlbar machen sollten, gehörte, daß er den heiligen Heerd aus der Mitte des Lagers vor die Fronte desselben bringen ließ, wodurch ihm sinnlich dargestellt wurde, es sey der Leitung Jehova's von nun an und seines Schutzes unwerth, den ihm sein sichtbares Bild, das heilige Feuer, in seiner Mitte bisher sinnlich verbürgt habe. Dieses Versetzen des heiligen Heerds nahm der Sammler der Aufsätze, aus welchen die Bücher Mose's zusammengesetzt sind, als Gelegenheit wahr, eine Nachricht von den Feyerlichkeiten zu geben, unter welchen Mose vor den heiligen Heerd trat, wenn er Jehova befragte (33, 7–11). Sie ist nicht erst etwa späterhin in die bereits fertigen Bücher eingeschaltet, sondern wahrscheinlich von dem Ordner hier nur aufgenommen. Eine spätere Hand würde dem Gang der Bücher gemäß noch nicht (wie 33, 7 geschieht)

schlossene Erzählung von dem vorgefallenen Bilderdienst für sich. Daraus darf man wohl folgern, daß der Ordner des Exodus zwey Nachrichten, eine kürzere und ausführliche, von dem Bilderdienst am Sinai vorgefunden habe, die er beyde aufbehalten wollte, und daher die kürzere an einem ihm paßlich scheinenden Ort der ausführlichern eingeschaltet habe. Dies that er gleich hinter der Nachricht von dem verfertigten und aufgestellten güldenen Kalb, und dem zu seiner Verehrung angestellten Fest; daß nun der Zusammenhang entstand: "glücklich habe sichs gefügt, daß Mose an dem Festtag noch vom Berge herabgekommen sey" *l*). Entrüstet darüber habe er zwar anfangs ausgerufen: "es wäre kein Wunder, wenn Jehova ein so ungehorsames, halsstarriges Volk auf der Stelle vertilgte, und nur seine wenigen Verehrer übrig bleiben ließe. Doch habe er sich selbst eingewendet: die Aegypter würden über den Untergang des Volks in der Wüste den bittersten Spott treiben; und, durch diese Erwägung auf andere Gesinnungen gebracht, habe er vielmehr eine Fürbitte für das Volk eingelegt; und nach derselben habe ihm die innere Stimme, die ihm Willen und Entschließungen Jehova's bekannt machte, versichert, (d. i. er habe in dieser Betrachtung hinreichenden Grund gefunden zu glauben) Jehova werde das Volk nicht durch Untergang strafen." Ist nicht so diese Weise der ganze Vorfall mit dem Bil-

l) Denn jeder glückliche Entschluß ist nach der alten Sprache von Gott eingegeben. Daher sagte auch Jehova zu Mose: "geh' herab vom Berge" 2 B. Mose 32, 7.

immer höherem Grade, je älter die Zeiten sind? Bey dem Begnadigungsact zeigt sich Jehova — nicht in seiner Majestät, sondern blos in seiner Güte; Güte ist es auch daß er mit dem Volk seinen Bund erneuert (34, 5-26); aber von den sinnlichen Zeichen des Begnadigungsacts geht uns eine deutliche Beschreibung ab, weshalb wir uns von ihm keine deutliche Vorstellung machen können: aber ist er selbst deshalb erdichtet? Ein noch ganz sinnliches Volk bedarf andere Mittel zu seiner Leitung, und sein Führer, selbst noch in Sinnlichkeit befangen, kann sie noch nicht in andern als sinnlichen Dingen suchen: wer sollte ihn also tadeln, wenn er sich in seinem Kreis bewegt? Konnte er nach seinen Zeitbegriffen anderswo als an dem heiligen Heerde, wo er sich seinem Jehova und sich seinen Einwirkungen auf seine Entschließungen näher glaubte als anderwärts, seinen Willen, wenn er ihn erforschen wollte, einholen? Als er bey Abend von dem Berge zurückkam, und die ihn sahen, nur ein Leuchten seines Angesichts (weil die übrigen Theile seines Körpers durch Kleider bedeckt waren) bemerkten, dessen Ursprung er und seine Zeitgenossen sich noch nicht aus physischen Ursachen erklären konnten, war es nicht natürlich, daß es Mose von dem, wovon er überzeugt war, von seinem Umgang mit der Gottheit, ableitete? daß er es für ein Zeichen hielt, wodurch sie ihn als ihren Vertrauten vor dem ganzen Volke habe auszeichnen wollen? Erforderte nicht schon die Ehrfurcht, daß er eine Decke vor sein Angesicht, weil er es für etwas Geheiligtes ansah, hängte, so lang er unter dem Volke war, und sie blos zurückschlug,

von einer Stiftshütte (אֹהֶל מוֹעֵד) geredet haben, die damals noch nicht aufgerichtet war, der Ordner des Exodus nahm nur einen Aufsatz, der das Ceremoniel, wie es nach der vollendeten Stiftshütte bey jeder feyerlichen Befragung Jehova's eingeführt wurde, enthielt, unabgeändert auf; und so mußte seine Erzählung von einem אֹהֶל מוֹעֵד zu einer Zeit reden, als es noch nicht aufgerichtet, sondern blos erst im Entwurf vorhanden war. Die Einschaltung dieser Nachricht ist zugleich ein Beweis, wie man in alten Zeiten das Ziehen Jehova's in der Mitte des Volks, und das Ziehen desselben vor ihm verstanden habe; es bezog sich auf den heiligen Heerd, der im ersten Fall zwischen dem ziehenden Volk, und im zweyten an der Fronte demselben voraus getragen wurde: wäre dieses nicht der Fall, so würde die sich hier findende Einschaltung an dieser Stelle ihren Platz nicht gefunden haben.

Uebrigens ist in der ganzen Erzählung nichts enthalten, was nicht im Mosaischen Zeitalter geschrieben seyn könnte; vielmehr spricht die sinnliche Vorstellungsart, in welcher alles dargestellt ist, für ein hohes Alterthum. Ich will mich nicht mehr darauf berufen, daß alle Gedanken und Empfindungen Mose's in Unterredungen mit Jehova vorgetragen sind, was nicht anders seyn konnte, seitdem er sich überzeugt hatte, daß er im vertrauten Umgang mit Jehova stehe: aber sind nicht die Begriffe von der Gottheit in diesem Abschnitt (33, 18-23) noch weit körperlicher als in spätern Zeiten? und sind sie dieses nicht in

immer höherem Grade, je älter
Bey dem Begnadigungsact zei
nicht in seiner Majestät, so
Güte; Güte ist es auch d
seinen Bund erneuert (34
sinnlichen Zeichen des B
eine deutliche Beschrei
von ihm keine deutli
nen: aber ist er s
noch ganz sinnliche
seiner Leitung,
Sinnlichkeit be
dern als sinn
also tadeln,
Konnte er
an dem
hova u
schließ
nen
hol
r
Vorfälle, daß noch über Gelübde, Verbann
und Zehnten Vorschriften mangelten, die nun
einem besondern Aufsatz nachgetragen wurden.

Alle diese Aufsätze sind durch eigene Anfan
oder Schlußzeilen (7, 37. 9, 1. 11, 1 vergl.
46. 27, 1 vergl. 34) so von einander getren
daß jeder ein geschlossenes Ganzes für sich
macht. Es fällt dadurch in die Augen,
der Sammler ohne alle Aenderung blos zusa
mengestellt hat, was und wie er es fand, wor
sich, da doch wohl die gegenwärtige Abtheil
in fünf Bücher von einem und demselben Hebr
herkommen muß, die Folgerung ziehen läßt, d

Ordner auch bey den übrigen
ug der Israeliten durch die
ffen, werde beysammen ge-
schon zusammen geschrie-
hstens die verschiedenen
Unterschriften gebun-

kann kaum ein
erden. Hat
24, 4) gesagt
„codex niedergeschrie-
nicht auch von dem Le-
„mmen werden dürfen, da
„es Jehova an Mose mittheilt?
„möglich und nicht unwahrscheinlich,
ur von seinen Bruder bey der Ausarbei-
des Priestercodex unterstützt habe; aber die
anction gab ihm als Gesetzgeber doch wohl
pse allein. Und was könnte auch Zweifel ge-
n die Einheit des Verfassers erregen, und auf
Vermuthung, daß der Leviticus aus den
ufsätzen mehrerer Verfasser erwachsen sey? Etwa
mehrmaligen Unterschriften, die da beweisen,
ß jeder der Aufsätze schon vor ihrer Zusam-
enstellung ein geschlossenes Ganzes gewesen? Die-
s beweise mehr, als daß die Materialien für
n Leviticus Materienweis niedergeschrieben wor-
n? es bewiese auch Verschiedenheit der Ver-
sser? "So würde doch ein und derselbe Ver-
sser wenigstens Kap. 26 und 27 nicht durch
eine Unterschrift getrennt, sondern beyde Ka-
pitel mit einander verbunden haben?" Wie
ber, wenn er bey der Beendigung des Abschni-
tes glaubte, mit seinen Miscellanverordnungen

3) In einem dritten Aufsatz waren die Gesetze zusammengefaßt, welche sich auf Reinigung bezogen, die unter die Aufsicht der Priester gestellt war (11, 1–15, 33). 4) Ein Aufsatz vermischten Inhalts stellte noch allerley, über Dinge, die einem Priester zu wissen nöthig waren, ohne Ordnung zusammen, wie Verordnungen für den großen Versöhnungstag, den Opferort, das Blutverbot, die Eheverbote, die Blutschande, die Menschenopfer, allerley moralische und Ceremonialgebote, Gesetze gegen Götzendiener, Wahrsager u. s. w., gegen allerley Ausschweifungen der Unzucht, Trauer- und Ehegesetze für Priester, und Bestimmung ihrer körperlichen Eigenschaften; wer und in welchem Zustand jemand von den heiligen Gaben essen dürfe; über Feste, über das Oehl zum heiligen Leuchter und die Schaubrode; über Gotteslästerung, durch einen besondern Vorfall veranlaßt, über Mordthaten; über das Sabbaths- und Jubeljahr; Seegen und Fluch. 5) Als auch dieser Aufsatz schon geschlossen war, lehrten wohl Vorfälle, daß noch über Gelübde, Verbanntes und Zehnten Vorschriften mangelten, die nun in einem besondern Aufsatz nachgetragen wurden.

Alle diese Aufsätze sind durch eigene Anfangs- oder Schlußzeilen (7, 37. 8, 1. 11, 1 vergl. 26, 46. 27, 1 vergl. 34) so von einander getrennt, daß jeder ein geschlossenes Ganzes für sich ausmacht. Es fällt dadurch in die Augen, daß der Sammler ohne alle Aenderung blos zusammengestellt hat, was und wie er es fand, woraus sich, da doch wohl die gegenwärtige Abtheilung in fünf Bücher von einem und demselben Hebräer herkommen muß, die Folgerung ziehen läßt, daß

ihr Sammler und Ordner auch bey den übrigen Büchern, die den Zug der Israeliten durch die Arabische Wüste betreffen, werde beysammen gelassen haben, was er schon zusammen geschrieben fand, und daß er höchstens die verschiedenen Aufsätze durch Ueber- oder Unterschriften gebunden haben möge.

Als Concipient der Gesetze kann kaum ein anderer als Mose selbst gedacht werden. Hat er, wie ausdrücklich (2 B. Mose 24, 4) gesagt wird, eigenhändig den Civilcodex niedergeschrieben, warum sollte dieses nicht auch von dem Leviticischen Codex angenommen werden dürfen, da hier wie dort alles Jehova an Mose mittheilt? Es ist zwar möglich und nicht unwahrscheinlich, daß Aharon seinen Bruder bey der Ausarbeitung des Priestercodex unterstützt habe; aber die Sanction gab ihm als Gesetzgeber doch wohl Mose allein. Und was könnte auch Zweifel gegen die Einheit des Verfassers erregen, und auf die Vermuthung, daß der Leviticus aus den Aufsätzen mehrerer Verfasser erwachsen sey? Etwa die mehrmaligen Unterschriften, die da beweisen, daß jeder der Aufsätze schon vor ihrer Zusammenstellung ein geschlossenes Ganzes gewesen? Dieses bewiese mehr, als daß die Materialien für den Leviticus Materienweis niedergeschrieben worden? es bewiese auch Verschiedenheit der Verfasser? "So würde doch ein und derselbe Verfasser wenigstens Kap. 26 und 27 nicht durch eine Unterschrift getrennt, sondern beyde Kapitel mit einander verbunden haben?" Wie aber, wenn er bey der Beendigung des Abschnittes glaubte, mit seinen Miscellanverordnungen

(16, 1: 26, 45) alle Materien die noch eine B
stimmung erfoderten, erschöpft zu haben? kon
er dann nicht die gewöhnliche Schlußzeile "Ve
ordnungen, die Jehova am Sinai gegeben hat,
beyfügen? Fand er späterhin, daß doch no
über einige Materien etwas Gesetzliches im Pri
stercodex stehen sollte, konnte er nicht, da de
Frühere in lauter einzelnen Aufsätzen enthalte
war, diese Punkte auch in einem eigenen Au
satz zusammenfassen, und ihm wie den übrige
gleiche Unterschrift geben?

"Würde aber wohl, wenn alle Aufsätze i
„Leviticus von einem und demselben Verfasse
„herkämen, viermal in ihnen das Verbot de
„Blutessens wiederholt seyn (3, 17. 7, 26. 1
„10. 19, 26)?" Allerdings schwerlich, wen
der Sammler und Ordner der Levitischen Ges
einen in ein System gebrachten Priestercodex
schrieben hätte: wer aber blos Materienweis
net, ist noch kein Systematiker. Und was W
derholung scheint, ist keine Wiederholung, w
des Bluteſſens immer in einen andern Zusa
menhang, und bey einer andern Veranlassung
wähnt wird. Das erstemal (3, 17) wird
mit wenigen Worten befohlen, daß von D
opfern Fettstücke und Blut nicht gegessen wer
sollten; die zweyte Stelle (7, 26) fügt hi
daß das Verbot nicht blos auf Opferthiere,
dern auch auf Rind- und Schaafvieh, das
Hausgebrauch geschlachtet werde, gehe; und
(17, 10) von Fremden zu beobachten sey; end
soll auch kein Fleisch roh oder ungekocht (so daß
Blutstropfen noch auf ihm sichtbar wären, folg
nicht mit seinem Blut) gegessen werden (19,

"Ob aber nicht offenbar die Gesetze gegen „אָשָׁם und חַטָּאת aus verschiedenen Gesetzsamm„lungen, von verschiedenen Verfassern gemacht, „geborgt seyn müßten, da die Worte völlig sy„nonym wären, wohl aber von einem Verfasser „das אָשָׁם habe genannt werden können, was „der andere חַטָּאת zu nennen die Gewohnheit ge„habt habe: denn ohne Künsteleyen ließe sich in „den beyden Worten keine Verschiedenheit finden." Als führte nicht schon die Abstammung auf Verschiedenheit; חַטָּאת Sündopfer, und אָשָׁם Schuldopfer drücken auch in unsern Sprachen verschiedene Begriffe, jenes ein Opfer für gröbere, dieses eines für geringere Vergehen aus: da nun ein großer Unterschied zwischen Begehungs- und Unterlassungssünden ist, was liegt Künstliches darin, wenn man unter חַטָּאת Opfer für Begehungssünden und unter אָשָׁם Opfer für Unterlassungssünden versteht?

Wenn keine bessern Gründe für die Ableitung der Gesetze im Leviticus von verschiedenen Verfassern sich aufbringen lassen, so ermangelt diese Hypothese aller tüchtigen Beweise, und wir können mit Fug und Recht ihre schriftliche Abfassung am Sinai annehmen: denn dafür sprechen tüchtige Gründe, für das Gegentheil keine.

Viertes Buch Mose's.

§. 435. c.

Vorbereitungen zum Aufbruch vom Sinai.

4 B. Mose 1, 1-10, 36.

Nachdem die Stiftshütte fertig war, konnte die Israeliten nichts weiter am Sinai aufhalten: am 1 Tag des 1 Monats im 2 Jahr war sie aufgeschlagen (2 B. Mose 40, 1), unmittelbar darauf fingen die Vorkehrungen an, die vor der Fortsetzung des Zugs durch die Wüste vorausgehen mußten, die Horde trat sie am 20 des 2 Monats im 2 Jahr an (4 B. Mose 10, 11).

Zu diesen Anstalten war schon manches im ersten Jahr vorgearbeitet. Die Mannspersonen, 20 Jahre und darüber alt, aus denen die Horde bestand, waren schon bey Gelegenheit der Abgabe zur gemeinschaftlichen Bestreitung des Aufwandes, der zum Stiftshüttenbau und dem Opferdienst höthig war, aufgeschrieben (2 B. Mose 38, 26): von denselben Musterrollen ward nun ein zweyter Gebrauch gemacht; nach ihnen wurde die künftige Ordnung des Lagers, des Aufbruchs aus demselben, und des Zugs bestimmt. Weil die ersten Musterrollen dabey zum Grunde gelegt werden konnten, so war dieses Ueberzählen des Volks weit kürzer und konnte in wenigern Wochen als vorhin in Monaten abgethan werden; dabey mußte die Totalsumme dieselbe bleiben, und sie war auch beydemale 603,550 (2 B. Mose 38, 26 und 4 B. Mose 1, 46). Das zweytemal war es zwar nur eine Uebersicht des gezählten Volks nach Stämmen, aus den bereits vor-

handenen Musterrollen mit Hülfe der Stammesfürsten verfertiget, für welche die Totalsumme eines jeden Stammes ausgeworfen wurde; aber da es ein neues Ueberzählen war, so konnte der Befehl dazu dennoch durch ein שְׂאוּ רֹאשׁ (4 B. Mose 1, 2) ausgedrückt werden, zumal in einer Sprache wie die Hebräische, die nicht für die politische Arithmetik ausgebildet war. Im Grunde wurde also, mit Hülfe der Stammesfürsten ein namentliches Zählen zuerst, und darauf ein Ueberzählen oder wenn man lieber will eine doppelte Zählung vorgenommen, eine umständlichere im ersten Jahr während des Stiftshüttenbaus und eine kürzere nach seiner Vollendung nach den bereits vorhandenen Musterrollen im ersten Monat des zweyten Jahrs, um den Haufen der Horde die Ordnung festzusetzen, nach welcher sie ziehen und sich lagern sollten (4 B. Mose 1, 3. 34). Will man aber dieses nur für Ein Zählen gelten lassen, so sich nur mit einem Ueberrechnen der Totalsumme eines jeden Stamms geendiget habe, wer möchte über Worte streiten?

Eben so wenig sollte jemand daran Anstoß nehmen, daß alle Einheiten weggeblieben sind. Es ist zwar gegen die Genauigkeit, die wir von einem solchen Tabellwerk fordern; aber wer könnte an die Kindheit der politischen Arithmetik die Forderung ihrer Vollkommenheit machen? Wenigstens, wenn die folgenden mit diesem Verzeichniß zusammenhängenden Nachrichten von den Vorkehrungen zum Aufbruch vom Sinai Spuren der Gleichzeitigkeit mit dem sinaitischen Aufenthalt haben sollen, so kann von dieser Mangelhaftigkeit der

Volksverzeichnung kein Grund hergenommen wer-
den, warum diese Uebersicht der am Sinai vor-
genommenen Zählung der Veranstaltung derselben
selbst nicht gleichzeitig seyn könne.

Ueberhaupt müssen Volkszählungen, die ins
Einzelne gehen, entweder während der Zählung
selbst niedergeschrieben, oder, wenn es erst späte
wenn gleich nach dem Verlauf einer nicht se
langen Zeit geschieht, erdichtet werden. Die Za
len sind zu gehäuft und mannichfaltig, als d
sie auch von dem glücklichsten Gedächtniß kön
ten richtig auf die folgenden Generationen gebra
werden. Nun sind die Angaben in dieser Volk
zählung bestimmt und nicht immer rund, und
sind keine Gründe vorhanden, sie für erdichtet
erklären: spricht nun nicht die Natur des A
satzes, der sie enthält, und sein Inhalt für de
Gleichzeitigkeit mit der Zählung selbst? Und w
ches Interesse hätte der, der die Zahlen in s
tern Zeiten aus der Luft gegriffen hätte, um
ihnen die Nachricht von einer Volkszählung
schmücken, haben können? welches sonst, als
sonderbare Vergnügen, die Welt durch etwas
Erdichtetes zum Besten zu haben? So sehen
die übrigen in den Büchern Mose's gesamm
Aufsätze nicht aus: und der von der Zählung
Israeliten am Sinai allein sollte so eine A
nahme machen? Durch die Bündigkeit di
Beweises in die Enge getrieben, hat sich selbst
Skepsis gezwungen gesehen, einzugestehen,
sätze der Art, wie im Anfang des vierten B
Mose, mit der Bestimmtheit der Angaben, s
ten auf eine recht frühe, nur nicht ge
auf eine gleichzeitige Abfassung, nur nicht
e

eine Aufzeichnung an Ort und Stelle. Wer sollte darin nicht die Ausflucht der Verzweiflung lesen, die sich gegen die Macht des Augenscheins nicht weiter zu helfen weiß? Selbst vor Ablauf der ersten Generation, selbst zwischen dem Zug von Sinai bis an die Gränzen von Palästina wäre es um die Richtigkeit der Zahlen, die sich bey der Zählung von jedem Stamm ergeben hatten, geschehen gewesen, hätte man sie nicht bey der Zählung selbst aufgeschrieben: was für eine Zeit soll das recht frühe bestimmen? oder sollen die Zahlen auf eine versteckte Weise für ersonnen erklärt werden?

Auch die Vorschrift, in welcher Ordnung die zwölf Haufen gemeiner Israeliten sich lagern und beym Fortziehen aus dem Lager aufbrechen sollen (4 B. Mose 2), hat ganz das Ansehen eines ersten Entwurfs, der aber gleich bey dem ersten Versuch der Ausführung nicht ganz passend gefunden und daher abgeändert worden. In demselben war dem ganzen Stamm Levi der Platz in der Mitte des Lagers angewiesen, und er dabey ausdrücklich befehliget, beym Aufbruch des Lagers unter den 6 ersten Stämmen (Juda, Issaschar, Sebulon, Ruben, Simeon und Gad) und vor den 6 letzten Stämmen (Ephraim, Manasse, Benjamin, Dan, Asser und Naphtali) in einem Haufen zu ziehen. Bey der Ausführung dieses Entwurfs zeigte sich aber, wenn die Kehatiten, die das Heiligthum zu tragen hatten, mit den Gersoniten und Merariten, die das Zelt fortzubringen hatten, zu gleicher Zeit aufbrächen, so würden sie auch zu gleicher Zeit am neuen Lagerungsplatz ankommen, und das Heiligthum würde bey

seiner Ankunft nicht sogleich unter Dach gebracht werden können. Es wurde daher beym Aufbruch vom Sinai (4 B. Mose 10, 17) der Entwurf dahin abgeändert, daß sogleich, wenn Juda, Issaschar und Sebulon aufbrächen, die Stiftshütte abgebrochen, und unmittelbar hinter den ersten Stämmen die Gerschoniten und Merariten, welche sie fortzubringen hatten, ihren Zug antreten, denen nun Ruben, Simeon und Gad folgen, und dann erst die Kehatiten mit dem Heiligthum den Marsch antreten sollten. So gewannen die Gerschoniten und Merariten nach ihrer frühern Ankunft am Lagerungsplatz Zeit, die Siftshütte wieder aufzuschlagen, ehe die Kehatiten mit dem Heiligthum ankamen, und dasselbe bey seiner Ankunft sogleich unter Dach zu bringen. Würden Entwurf und Ausführung von einander verschieden seyn, wäre nicht der erste früher, und die Nachricht von ihm weit später aufgeschrieben worden? Haben sie nicht nach nicht beyde das vollkommene Ansehen von Actenstücken, in denen sich das Frühere und Spätere immer von einander sondert?

In gleichem Verhältniß steht auch der Entwurf von den Diensten, die den Leviten aufgelegt in Beziehung auf die Stiftshütte oder sollten, mit der Ausführung derselben. Nach dem ersten Entwurf sollte von ihnen alles getragen werden (4 B. Mose 4, 16–20. 4, 25. 4, 31–33). Nun schenkten aber bey der Einweihung der Stiftshütte die 12 Stämme 6 Wagen und das für sie nöthige Zugvieh, wodurch es möglich ward, den gröbern Theil des heiligen Hausraths auf Wagen fortzubringen. Nach der veränderten Lage der Dinge wurden den

den Häusern, die für das Fortbringen des Zeltes zu sorgen hatten, Zugvieh und Wagen (dem Hause Gerschon 2 Wagen und 4 Stiere, dem Hause Merari 4 Wagen und 8 Stiere) zugetheilt. Das Haus Kehat, dem das Fortbringen des Heiligthums aufgetragen war, wurde das Tragen nicht abgenommen, weil die Bundeslade, als der kostbarste und heiligste Theil des heiligen Hausraths, Schonung verdiente, und sich bey einem vorsichtigen Tragen Ehrfurcht gegen dasselbe ausdrückte. Kann man sich dabey des Gedankens erwehren, daß man Actenstücke vor sich habe, die nach der Abänderung der Umstände auch Vorschriften und Einrichtungen abändern? scheint nicht der Entwurf zu den Diensten, welche den Levitischen Familien bey der Fortbewegung des Lagers oblägen, vor der Einweihung der Stifshütte gemacht und dann noch übrig zu seyn, wie er nach der damaligen Lage der Dinge hat gefaßt werden müssen? Für einen zweyten Originalaufsatz wurde dann die Abänderung gebracht, welche die Freygebigkeit der 12 Stammfürsten möglich machte (4 B. Mose 7, 9).

Es wäre überhaupt nicht recht begreiflich, daß man in spätern Zeiten zu der Ausführlichkeit über die Fortbringung der Stifshütte und des heiligen Hausraths hätte veranlaßt werden können, wenn man in spätern Zeiten nicht die vollständigen Materialien dazu vorgefunden hätte. Nachdem das Land in Besitz genommen war, hörte ja dieser ganze Theil des Dienstes der Levitischen Familien so gut wie ganz auf. Die Stifshütte hatte ihre bleibende Stätte an dem Orte des Heiligthums; die Bundeslade folgte

zwar zuweilen dem Kriegsheer in sein Lager, aber nicht gar lange, nachdem man die Gefahr hatte kennen lernen, als sie einmal Beute der Philister geworden war. Was hätte es nun für ein Interesse gehabt, eine so umständliche Darstellung von diesen Diensten der Levitischen Familien zu erfinden? Hätte man auch dabey eine Sage befolgt, würde nicht die Nachricht darüber blos ins Allgemeine, würde sie so tief ins Einzelne gegangen seyn? Alle Umstände führen auf ein Niederschreiben derselben während des Zugs durch die Wüste.

Ist durch die bisher vorgetragenen Bemerkungen bewiesen, daß wir die Nachrichten von der Zählung der 11 Stämme und der Ordnung, in der sie sich lagerten und zogen, so wie auch die über die Dienste der Leviten beym Abbrechen und Fortbringen der Stiftshütte in gleichzeitigen Originalaufsätzen lesen, so folgt von selbst, daß dasselbe auch von der Zählung der Leviten gelten muß. Denn in der Uebersicht der mit den 11 Stämmen angestellten Zählung ist ausdrücklich angemerkt, daß der Stamm Levi in ihr nicht mitgenommen, sondern zu einem besondern Zählen ausgesetzt worden sey. Da wir nun 4 B. Mose 3 eine ähnliche Uebersicht der Volkszahl des Stammes Levi finden, so muß dieses Kapitel der Aufsatz seyn, auf den 4 B. Mose verwiesen worden, und wenn dieses ein Actenstück gewesen war, so muß auch jenes dafür gehalten. Und in dieser Ansicht wird man bestärkt, wenn man bemerkt, daß der Aufsatz 4 B. Mose erst allmälig durch neue hinzugekommene Aufsätze seine Vollendung bekommt. In demselben wer-

zwar schon berichtet, daß die Zahl der Leviten der Zahl der Erstgebornen in den übrigen Stämmen so nahe gekommen, daß sie hätten gegen einander umgetauscht werden können (4 B. Mose 3, 39-49); aber damit war die Materie noch nicht erschöpft; es fehlte noch die nähere Bestimmung, was diese Umtauschung veranlaßt habe; wie eigentlich die dem Jehova geweihten Erstgebornen auch den Dienst vor ihm hätten zu verrichten gehabt, wie aber dieses mit zu vielen Unbequemlichkeiten verbunden gewesen wäre, (weil dazu ein besonderes Anlernen, ein Angewöhnen zur Pünktlichkeit nöthig war, das leichter durch das Absehen von Jugend auf von Vater auf Sohn erging, als bey ganz Fremden zu erreichen war; daher die Hülfleistungen bey Aharon und den Seinigern besser Einem Stamm übertragen wurden, der sich ausschließend damit beschäftigte); daß aber die Leviten, wenn sie die Stelle der Erstgebornen beym Dienste von Jehova sollten vertreten können, dazu besonders hätten geweihet werden müssen, weil sie nicht wie die Erstgebornen durch ihre Geburt schon Jehova heilig geworden wären (4 B. Mose 8, 5-14), wozu die Feierlichkeiten noch besonders mußten vorgeschrieben werden. Selbst über das Alter, das beym Antritt ihres Dienstes am Heiligthum die Leviten erreicht haben sollen, wird im Fortgang der Zeit einiges geändert, indem anfangs das 30ste Lebensjahr (4 B. Mose 4, 3), späterhin aber das 25ste dazu festgesetzt wird (4 B. Mose 8, 23-25). Sie entwickelte sich erst nach und nach eine vollendete Idee von den Leviten und ihrer Bestimmung; und noch können wir in einzelnen Aufsätzen nach-

weisen, wie sie nach und nach vollkommener g
worden: ist es nicht, als ob wir gleichzeiti
Originalaufsätze über die Einrichtungen mit d
Stamme Levi zusammengestellt läsen?

Dieser Vorstellung kann die Schwierigk
keinen Eintrag thun, daß man nicht einsieht, w
nach diesen Zählungen in 11 Stämmen unter
männlichen Personen sich nur Ein Erstgeben
gefunden haben könne. Es ist klar, daß M
eine künstliche Bestimmung der Erstgeburt
Grunde gelegt hat, um die Zahl der Erstge
nen der Zahl der Leviten so nahe wie mö
zu bringen, weil dadurch allein die Austausch
derselben gegen einander thunlich wurde: nun
jetzt ist das Kunststück, daß er dabey anwen
noch nicht ausfündig gemacht. Diese Lück
unsern Kenntnissen von den Mosaischen Ei
tungen kann aber noch nicht darthun, daß
Aufsatz, in dem diese eigene Art die Erstg
nen zu berechnen, enthalten ist, nicht aus
Mosaischen Zeitalter seyn könne.

Zu diesen verschiedenen Zählungen und
richtungen bedurfte Möse Gehülfen: wer
daher mit Wahrscheinlichkeit die Aufsätze,
der Ordner des Pentateuchs darüber vorge
hat, auf Einen Mann zurückführen? Ein
Beauftragten zu jeder Art von Geschäften,
dabey den Griffel, und das darüber Ni
schriebene ward zuletzt an Mose abgeliefert,
dessen Fürsorge es sich bey seinen Gesetz
fen erhielt, mit denen es in die Hände des
lers und Ordners unsers Pentateuchs gekom

Zwischen solchen dem Aufenthalt am
gleichzeitigen Aufsätzen stehen theils neue

erneuerte Gesetze, die wahrscheinlich durch beson-
dere Vorfälle veranlaßt worden sind. Ward ein
Aussätziger im Lager entdeckt, so rieth die Leich-
tigkeit der Ansteckung an, die Absonderung Aus-
sätziger durch ein besonderes Gesetz zu befehlen
(4 B. Mose 5, 1-5); ward eine Defraudation
ruchbar, die sich nicht mehr erstatten ließ, weil
der Defraudirte nicht mehr lebte, und sich sein
nächster Anverwandter nicht mehr ausmitteln ließ,
ward dadurch nicht ein Gesetz nothwendig, wie in
einem solchen Fall die Wiedererstattung geleistet
werden sollte (4 B. Mose 5, 5-10)? kam ein Weib
bey ihrem Mann in den Verdacht des Ehebruchs,
mußte nicht der Gesetzgeber durch die Feststellung
eines Reinigungseids der beyderseitigen Qual ein
Ende machen (4 B. Mose 5, 11-31)? Eine ei-
gene Veranlassung mag eben so gut das Gesetz
vom Nasiräat in einem Zeitereigniß (4 B. Mose
6, 1-21) gehabt haben, wie das über das Auf-
hängen des Leuchters (4 B. Mose 8, 1-4) in ei-
ner Vernachlässigung dessen, was darüber in dem
ersten Entwurf des Stiftshüttenbaus bestimmt war,
unstreitig zu suchen ist. Schon nach jenem (2 B.
Mose 25, 37) sollten die Lampen so aufgesetzt
werden, daß sie gegen das Vordertheil leuchteten.
Ob nun gleich diese Vorschrift bey der Ausfüh-
rung (2 B. Mose 37, 23) wegbleiben konnte, so
hätte ihrer doch bey der Nachricht vom Aufsetzen
derselben erwähnt werden sollen (2 B. Mose 40,
25). Da dieses vergessen ward, so wurde wahr-
scheinlich ein Fehler beym Aufsetzen der Lampen
begangen, der erst später bemerkt wurde, und
Veranlassung zu der Verordnung gab, wenn man
die Lampen an den Leuchter anhänge, so sollte

man sie so aufsetzen, daß sie ihr Licht vorwärts würfen. Begangene Versehen veranlaßten wohl Erneuerung früher gegebener Gesetze; und noch nie da gewesene Fälle neue Verordnungen, wo durch die früher bekannt gemachten Gesetze ergänzt wurden.

Die Feyer des ersten Passah's nach dem Auszug aus Aegypten verdiente in einer Geschichte der Israeliten ausgezeichnet zu werden, nicht nur weil es, wie schon die Umstände es mit sich brachten, auf eine andre Weise als in Aegypten gefeyert werden mußte, sondern auch weil sich die Mangelhaftigkeit der bisher darüber vorhandenen Gesetze bey der Feyer zeigte. Es war noch nicht bestimmt, ob man, wenn man am 14ten des ersten Monats gerade levitisch unrein war, oder sich auf einer Reise befand, die Feyer desselben für dieses Jahr aussetzen, oder zur andern Zeit nachholen solle. Da schon das Passagesetz bekannt gemacht war, so blieb nichts übrig als das Gesetz für diesen Fall durch einen Nachtrag zu ergänzen (4 B. Mose 9, 1-14). Es mochte diese Ergänzung zur Zeit des zweyten Passafestes im ersten Monat des zweyten Jahrs bereits niedergeschrieben seyn. Da aber jedes einzelne Ereigniß und so auch jedes einzelne Gesetz auf ein besonderes Blatt niedergeschrieben ward, so konnte es der Ordner des Pentateuchs auch später einschalten, und da nachholen, wo er die Ereignisse am Sinai schließen wollte, um nun zur Fortsetzung des Zugs durch Arabien überzugehen. Da offenbar ward jedem Ereigniß und jeder Materie ein eigenes Blatt gewidmet, und nur zuweilen ob fugam spatii demselben etwas ihm Fremdes ein-

gehängt, wie dem Gesetz vom Nasiräat der hohepriesterliche Segen (4 B. Mose 6, 22-27).

So trägt also nichts von allem dem, was das vierte Buch Mose aus den Zeiten des Israelitischen Aufenthalts am Sinai erzählt, eine Spur in sich, daß es erst in spätern Zeiten müsse niedergeschrieben seyn, außer einem Vers, 4 B. Mose 7, 89. Wenn sonst Jehova sich Mose offenbart, so redet er mit ihm von Angesicht zu Angesicht (2 B. Mose 33, 8) was aus der alten Sprache seine leichte Erklärung erhält. Nach dieser Stelle aber "hörte Mose, wenn er in das „Orakelzelt ging, um mit Jehova zu reden, eine „Stimme von dem Deckel der Bundeslade zwi„schen den beyden Cherubs hervortönen." Nun steht dieser Vers außer allem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, wie ohnehin mit dem Folgenden; "dies, heiß es, war die Einweihung des „Altars, nachdem ihn Mose gesalbt hatte. Und wenn Mose in die Stiftshütte ging mit ihm zu reden, so hörte er zwischen Cherubs hervor eine „Stimme tönen." Also wird von Jehova gesprochen, ohne daß sein Name genannt ist, und von Cherubim und der Bundeslade, ohne daß hier, wo von der Einweihung des Altars die Rede ist, von Cherub und Bundeslade etwas erwartet werden durfte: die ganze Stelle sieht einer eingeschalteten, späten Deutung der Art und Weise, wie sich Jehova mit Mose unterredet habe, ähnlich, die eben so unschicklich hier, wie 2 B. Mose 25, 22 eingeschaltet worden *m*).

m) Schon Geddes hat den Vers für ein anderwärts her erborgtes und nicht hieher gehöriges Fragment angesehen. S. Vater's Commentar h. d. St.

Aus der Vergleichung des ersten Entwurfs über die Ordnung, in welcher die Israeliten ziehen sollten (4 B. Mose 2, 17) mit der, in welcher sie sich beym Aufbruch vom Sinai veranlaßt sahen zu ziehen, ist wahrscheinlich geworden, daß wir darüber noch die Originalaufsätze haben. Ist die Nachricht von der Ordnung, in der die Stämme vom Sinai abgezogen sind, ihrem Aufbruch gleichzeitig, so werden es wohl auch die damit im engsten Zusammenhang stehenden Nachrichten von den dazu getroffenen Vorbereitungen seyn, wie von den Signalen, die man bey Märschen gab durch den Rauch des Caravanenfeuers (4 B. Mose 9, 15–23), und durch Drommeten (4 B. Mose 10, 1–10).

Und wie deutlich ist die innere Spur der gleichzeitigen Aufzeichnung der Nachricht, daß Mose seinen Schwager Chobab gebeten habe, bey seiner Horde zu bleiben, weil er bey seiner Bekanntschaft mit der Wüste die Lagerplätze für sie am besten zu wählen wisse (4 B. Mose 10, 29–32). Würde man in späten Zeiten, wo man alle Ereignisse in der Wüste höher stellte, um den Durchzug durch dieselbe zu einem fortgehenden Wunder zu machen, sich erlaubt haben, ein so natürliches Mittel zur Erleichterung des Marsches, nur niederzuschreiben, — geschweige zu erfinden, hätte es sich nicht schon in einem alten Buch gefunden, aus dem es sich doch nicht auslöschen ließ. Höchstens kann man zweifeln, ob die Formeln beym Aufbruch mit dem voranstehenden Vers (4 B. Mose 10, 34–36) ächt sind und sie für einen Zusatz einer spätern Hand halten.

§. 435. f.

Aufrührerische Bewegungen gegen Mose.

4 B. Mose 11, 1-19, 22.

Das hohe Alter der über die Empörungen gegen Mose vorhandenen schriftlichen Nachrichten beurkundet die in denselben durchweg herrschende alte Sprache und Vorstellungsart. Der einsichtsvolle Mann steht in dem hohen Alterthum mit einer Gottheit im Umgang, und bey den Hebräern spricht Jehova mit ihm. Wenn daher Aharon und Miriam mit Mose unzufrieden sind, weil er gegen alle Stammesehre eine Ausländerin geheirathet habe, da sich doch unter den Israelitinnen auch noch eine Frau für ihn würde haben finden lassen, und sie ihre Unzufriedenheit damit rechtfertigen wollen, daß sie doch auch müßten beurtheilen können, was schicklich sey, so drücken sie dieses (4 B. Mose 12, 2) in der schlichtesten Prosa aus: "Jehova spreche nicht bloß mit Mose, sondern auch mit ihnen." Ist dieses nicht Sprache des hohen Alterthums, welche die spätere Zeit blos der Poesie überließ, die, um sich von der Prosa zu entfernen, in die ältesten sinnlichen Vorstellungsarten zurückkehrt? und würde ein späterer Concipient, wie in den Zeiten David's oder Josias, oder gar des Esras noch auf diesen Ausdruck aus den Zeiten der Kindheitsphilosophie zurückgekehrt seyn?

Das aus Aegypten mitgezogene Gesindel fühlte in der Wüste Mangel, und theilte seine Unzufriedenheit auch den Israeliten mit, die nun auch in laute Klagen gegen Mosen, der sie aus Aegypten zu ziehen bewogen habe, ausbrachen und

förmlich tumultuiren. Wäre dieser Ausbruch allgemeiner Unzufriedenheit in spätern Zeiten aus einer bloßen Sage nur aufgeschrieben worden, so würde die Verlegenheit Mose's und sein Entschluß, Mitregenten anzunehmen, durch die er solchen Auftritten vorbeugen könnte, in vielen Stücken anders ausgedrückt worden seyn, als 4 B. Mose 11, 4-35 geschehen ist. Würde der Aerger Mose's als Jehova's Worte an ihn? würde der Entschluß 70 Mitregenten vom Volke wählen zu lassen, als seine Einsprache dargestellt worden seyn? Aber wenn Mose selbst die Empfindungen, die bey dem Aufstand sein Herz zerrissen, niederschrieb, konnte er sie anders ausdrücken? Seitdem er überzeugt war, daß er Vertrauter Jehova's sey, war ja jeder in ihm aufsteigende Gedanke Jehova's Einsprache, Jehova's Anrede an ihn. Statt zu sagen: "wie „konnt' ich doch so unglücklich werden, an die „Spitze dieses Volks zu kommen, für das ich „sorgen mir doch eigentlich nicht oblag; lieber „den Tod, als ferner allein die Last dieses Volks „tragen" — statt dieses zu sagen, expostulirt Mose mit Jehova, auf dessen Geheiß aus dem feurigen Busch, er, wie er überzeugt war, die Führung des Volks übernommen hatte: "warum „hast du es mit mir so schlimm gemacht, warum „bin ich dir nicht lieber gewesen, daß du mir die „Last dieses ganzen Volks auflegtest? Hab' ich „es denn unter dem Herzen getragen, bin ich der „seine Mutter, daß du zu mir sprachst: trag' ihn „wie man einen Säugling trägt, in deinem Bu„sen in das Land, das ich seinen Vätern zu„schworen habe u. s. w. Kann ich es denn alles

„bey diesem Volke aushalten? wenn du das willst, „so tödte mich lieber auf der Stelle! u. s. w." Statt zu sagen: "Mose entschloß sich darauf 70 „Mitregenten anzunehmen, und sein Ansehen mit „ihnen zu theilen" ist dies eine Antwort Jehova's auf die vorige Expostulation: "Jehova er„wiederte an Mose: nun so sammle mir 70 Män„ner aus den Aeltesten Israels u. s. w." Einer, der nur aus der Sage ihre Anstellung niedergeschrieben hätte, würde (um sich die Miene der Genauigkeit zu geben) erklärt haben, wie zwey derselben hätten in dem Lager zurückbleiben können, als die 70 künftigen Gehülfen Mose's hinaus zur Stiftshütte gegangen wären, um sich mit dem Ansehen Mose's bekleiden zu lassen. War es an Ort und Stelle von einem Zeugen des Geschehenen niedergeschrieben, der von der Art und Weise, wie die 70 Mitregenten Mose's gewählt worden, voll war, wie man aus zwey Stämmen immer 6 Mann, folglich aus 12 Stämmen 72 ausgehoben habe, um einen Bruch zu vermeiden, und nun 2 derselben wieder ausschließen mußte, damit die Zahl 70 nicht überstiegen würde; so ist es sehr begreiflich, daß dieser, wie so häufig geschieht, das, wovon er voll war, auch bey seinen Lesern voraussetzte, und von Zurückgebliebenen sprach, ohne zu erklären, woher Zurückgebliebene entstanden seyen. Er fühlte gar die Lücke in seiner Erzählung nicht, und konnte darum auch nicht daran denken, dieselbe auszufüllen. Und würde ein späterer Concipient das Benehmen dieser beyden, nur zufällig von der Mitregentschaft mit Mose ausgeschlossenen Aeltesten im Lager, wie sie da die Befehlshaber machten, ein

יְהוֹשֻׁעַ genannt haben? Die ganze Ar
der Darstellung des Auflaufs und seiner Stillun
scheint einen Zeitgenossen zu verrathen *n*), vie
leicht gar Mosen selbst.

Auch die Nachricht von dem Aufstand, we
chen die Berichte der durch Kanaan gesendet
Kundschafter erregt haben, scheint aus einer
gleichzeitigen Aufsatz auf uns gekommen zu sey
(4 B. Mose 13 und 14): wenigstens die ihm ve
ausgeschickte Nachricht von den dazu ausgewä
ten Stammfürsten trägt ganz das Gepräge d
zur Wahl derselben aus den Geschlechtsregist
gemachten Auszugs. In denselben konnten
die Namen der Stammfürsten kommen, di
den Genealogien standen, nämlich die, welche
bey ihrer Beschneidung empfangen hatten:
so konnte man darin von keinem Josua,
Sohne Nun, sondern von einem Hoseas,
Sohne Nun (4 B. Mose 13, 8) lesen:
den Namen Josua hatte er erst von M
als er seine Dienste bey ihm antrat, erha
er mußte daher den Geschlechtsregistern f
bleiben. Da er nun in der Geschichte des
durch die Arabische Wüste immer mit se
Dienstnamen, Josua, benannt wurde, so
am Ende des Verzeichnisses (V. 16) die Be
kung hinzu, daß Hoseas mit Josuas ei
Person bezeichne. Ist nun der Eingang zu
Bericht von den Kundschaftern aus einem

n) Es versteht sich daher von selbst, daß die
schreibung des Manna und seine verschiede
ten der Verarbeitung V. 7-9 von einer
Hand eben so wie 2 B. Mose 16, 31-36
schoben sind.

Bestellung gleichzeitigen Aufsatz, sollte nicht auch die Fortsetzung des Berichts aus gleichem Zeitalter her seyn?

Uebrigens lassen sich weder in der Nachricht von dem Aufstand, der auf die übertriebene Schilderung der Uneroberlichkeit Kanaan's folgte, noch von dem der Leviten oder der Rotte Korah's gegen die der Familie Aharon's zugewendeten Priesterwürde (4 B. Mose 16 und 17) weiter keine Spuren der Gleichzeitigkeit finden; aber auch nichts, was ihr entgegen wäre, sobald man nur die Natur der symbolischen Sprache in der Darstellung derselben nicht verkennen will. Konnte sie nicht, um das Schreckliche der ungewöhnlichen Strafe, die über Korah verhängt worden, das lebendige Verscharren desselben, recht schauerlich darzustellen, ein Verschlingen von der Erde nennen, das sie lebendig in das Todtenreich hinabrachte? (4 B. Mose 16, 29:33). Und wenn Aharon aufs neue zur Hohenpriester- und seine Familie zur Priesterwürde mittelst eines Loosens durch Stäbe gelangt, und sein Stab, zum Zeichen, daß er glücklich für Aharon und seine Familie entschieden habe, mit Knospen, Laub und Früchten gekrönt durchs Lager getragen, und dann zum ewigen Beweis davon gegen jede künftige ähnliche Anfechtung ins Heiligthum niedergestellt ward, liegt darin etwas Unwahrscheinliches? 4 B. Mose 17, 16:26. Die Mitregenten Mose's, die dieses Loos befragten, waren aus allen Stämmen gewählt und stellten dieselben vor? was sie durch das Loos, nach vorausgegangener Uebereinkunft, entscheiden zu lassen beschlossen hatten, war so gut wie von den Stämmen selbst ent-

schieden; der Vorwurf konnte nun nicht mehr statt haben, daß sich Aharon und sein Haus eigenmächtig in ihre Würde eingedrängt hätten. Da sie nun aber aufs neue zu ihren großen Vorrechten gekommen waren, so war es am rechten Orte, ihnen ihre Pflichten aufs neue ans Herz zu legen und Priestern und Leviten ihre Einkünfte aufs neue zu bestimmen, damit sie in Zukunft keine Quelle neuer Unzufriedenheit werden möchten (4 B. Mose 18). Was in der Erzählung hinter einander folgt, reihet sich so natürlich an einander, daß man Gleichzeitigkeit des Auftritts wenigstens vermuthen darf, da ihr ohnedem in der Darstellung nichts entgegensteht.

"Aber doch vielleicht das Hell-Dunkel man „Stelle, das sonst immer einem unsichern, „halben Wissen aus der Sage eigenthümlich „Warum wurde doch (4 B. Mose 11, 1), „der Blitz auf der einen Seite des Lagers „det, der Brand nicht gerade auf einen „sondern räthselhaft auf ein Feuer Gottes „rückgeführt? wie da, wenn (4 B. Mose 26, „ein Augenzenge spräche, von dem Tod der „Männer, die es mit Korah gehalten ha „habe gesagt werden können, es habe sie „Feuer Jehova's gefressen, wodurch man „bestimmte Vorstellung von ihrem Tod er „wie man sie von einem Augenzeugen erwa „würde dieser nicht auch von der Hinric „der 10 Kundschafter deutlichere Begriffe ge „haben, als sich aus dem Niederhauen vor „Hova ziehen lassen?" Aber wären denn lich diese Vorfälle in das Hell-Dunkel der gengeschichte gestellt? Würde wirklich in

erſten Stelle der Brand an der einen Seite des Lagers vom Zünden eines Blitzes erklärt? wäre Feuer Gottes mehr als eine Deutung des Brandes, den man für Strafe Gottes anſah, weil er nach der Unzufriedenheit des Volks entſtanden war? ſoll durch Feuer Gottes mehr als Strafe Gottes, ſollte dadurch auch die natürliche Urſache des Brandes angegeben werden? Daß die 250 Anhänger Korah's vor der Stiftshütte, wo ſie mit ihren mit Feuer vom heiligen Heerde gefüllten Rauchpfannen erſchienen waren, niedergebrannen worden, iſt aus 4 B. Moſe 16, 22 deutlich zu erſehen. Da ihre Leichen in dem Feuer verbrannt wurden, das aus ihren Rauchpfannen auf der Erde herumgeſtreut lag, ſo fraß ſie Feuer Jehova's im doppelten Sinn, inſofern ſie auf Jehova's Befehl mit dem Tode beſtraft wurden, und inſofern vom heiligen Heerde Jehova's genommenes Feuer ihre Leichen verzehrte. Und wenn 4 B. Moſe 10 Kundſchafter vor Jehova niedergehauen werden, heißt dies, nach der in dieſen Büchern herrſchenden Sprache etwas anderes, als vor der Stiftshütte, die man Jehova zum Wohnſitz erwählt hatte?

Zwiſchen den Nachrichten von den Empörungen gegen Moſe ſtehen einige Geſetze in der Mitte, die durch Zeitumſtände veranlaßt zu ſeyn ſcheinen, daß es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß außer den Aufſtänden die Hauptmerkwürdigkeiten waren, die nach dem Aufbruch vom Sinai einer Aufzeichnung würdig ſchienen. Die Gebung der Iſraeliten von den Speiſeopfern (3. Moſe 15, 1–16) ſchrieb die Nothwendigkeit vor, weil es in der Wüſte an den Materia-

lien dazu, dem Mehl und Wein, fehlte. Auf das Gesetz, das erste gebackene Brod nach jedesmaliger Erndte an den Ort des Heiligthums zu bringen (4 B. Mose 15, 17:21), führte die Ideenverbindung, weil es auch eine Art von Speiseopfer war. Ein Sabbathsschänder, der als Capitalverbrecher zum Tod verurtheilt ward, gab Veranlassung festzusetzen, wie unvorsätzliche Gesetzübertretungen sowohl des Volks, als einzelner Privatpersonen könnten abgebüßt werden (4 B. Mose 15, 22:31); und die häufigen Fälle dieser Art veranlaßten, auf ein sinnliches Mittel zu denken, durch welches das Gesetz besser könnte in Uebung gebracht werden, wozu Mose etwas Ungewöhnliches im Anzug, Quasten an den Ecken der Kleider, wählte, die wenigstens, so lange man sich noch nicht an sie gewöhnt hatte, zur Erinnerung an das Gesetz dienen konnten (4 B. Mos. 15, 32:41). Die Erfahrung hatte endlich in dieser Zeit gelehrt, die Gesetze, die das Volk zur Reinlichkeit gewöhnen sollten, würden sich nicht durchsetzen lassen, wofern man nicht das Wiederreinwerden nach einer Verunreinigung erleichterte. Dadurch wurde Mose auf die Einführung eines Weihwassers geführt, wobey natürlich die Art der Reinigung nach Verunreinigungen einzeln bestimmt werden mußten.

Demnach sind in einigen Aufsätzen des Pentateuchs von den aufrührischen Bewegungen gegen Mose deutliche Spuren von Gleichzeitigkeit da; in keinem aber Spuren vom Gegentheil: warum sollten nun nicht auch die Abschnitte, die ihr Alter unbestimmt lassen, zu den gleichzeitigen

echnet werden, da ſie keine Veranlaſſung geben, e in ſpätere Zeiten herabzuſetzen?

§. 435. g.

Aus dem letzten Jahr des Zugs durch Arabien.

4 B. Moſe 20, 1-36, 13.

Bey der Nachricht von der Ankunft der ſraeliten in der Wüſte Zin (wahrſcheinlich das al Algaur beym Abulfeda) vereinigen ſich meh- re Umſtände, die es wahrſcheinlich machen, daß e Geſchichte des Zugs hier mangelhaft geblie- n war, und die Lücke aus einer andern Schrift n dem Ordner der Moſaiſchen Bücher ergänzt rden (4 B. Moſe 20, 1. 5 B. Moſe 34, 1-12). r Zug des ganzen Volkes konnte nur ſeinen ſchichtſchreiber haben ſo lang er ſich zuſammen , und das war nur zweymal der Fall, beym fang deſſelben (zur Abtheilung der Stämme Haufen, und zu ſeiner religiöſen, bürgerlichen politiſchen Geſetzgebung am Sinai), und am e des Zugs, wo wieder alle Haufen zuſam- gezogen wurden, um die Eroberung der Län- die in Beſitz genommen werden ſollten, an- ngen. Von der Zwiſchenzeit gab es nur eine ſchichte einzelner Haufen, nicht des ganzen lks: da nun drey Bücher Moſe's (das zweyte, e und fünfte) nur für die Merkwürdigkeiten ganzen Volks während des Zugs durch Ara- beſtimmt waren, ſo ſpringt die Erzählung zweyten Jahr des Zugs in das letzte, (oder gſte, wie es genannt wird), über; und von Merkwürdigkeiten der dazwiſchen liegenden Jahre ſind nur die Summarien der Lagerplätze

vorhanden (4 B. Mose 33) die Mose eigenhändig aufgeschrieben hat (4 B. Mose 33, 2). Beym Zusammenordnen der Nachrichten, die dem Zug gleichzeitig aufgeschrieben worden, fand sich noch eine Schrift, die beym letzten Jahr anfing und die allmälige Eroberung der Länder beschrieb, von der man nun in die Bücher Mose's noch einrückte, was sie aus der Zeit vor Mose's Tod enthielt.

Der Verfasser derselben hatte sich noch nicht gewöhnt, genaue Chronologie mit seiner Erzählung zu verbinden, und meldete daher blos die beyden Todesfälle, den der Mirjam, der Schwester des Heerführers, und Aharon's seines Bruders, dem Monate nach, ohne Beysetzung des Jahrs (4 B. Mose 20, 1. 22); Mose aber, gewohnt Chronologie in seine Erzählung zu bringen, fügte das Jahr in dem Verzeichniß der Lagerplätze bey dem Tode Aharon's hinzu (4 B. Mose 33, 37. 38), wodurch dieser Mangelhaftigkeit zufällig abgeholfen werden kann. Wahrscheinlich ist es auch, daß dieser Concipient 4 B. Mos. 21, 2. 3 eine frühere Niederlage der Israeliten durch die Kanaaniter und einen spätern Sieg derselben über sie, ohne die verschiedenen Zeiten zu unterscheiden, an einander gereihet hat, blos, weil er nicht mit eingeschalteter Zeitrechnung zu erzählen gewohnt war: denn die Gegend ist dieselbe. Die Niederlage hatten die Israeliten schon im zweyten Jahr ihres Zugs in der Gegend des nachmaligen Chorma erlitten, wie 4 B. Mose 14, 45 gemeldet wird. Als sie im letzten Jahr wieder diese Gegend sich näherten, gelobten sie vor dem Angriff des Kanaanitischen Königs allen seinen

Städten Untergang, um ihren Muth zum Angriff zu stärken; sie siegten auch, und vollzogen die Zerstörung, wovon die Gegend Chorma genannt wurde 4 B. Mose 21, 3, ein Name, der nach einer Prolepsis schon 4 B. Mose 14, 45 gebraucht ist.

Auf eine Ergänzung aus der Schrift eines andern Verfassers scheint auch der Umstand zu führen, daß die erzählten Vorfälle mit Dichterfragmenten belegt werden, wie in den übrigen Theilen der vier letzten Bücher Mose's nirgends geschehen (4 B. Mose 21, 14. 17. 27.) und unter diesen ist wenigstens das erste Beleg aus einem Buche genommen, den Kriegen Jehova's (oder Israel's), das damals noch nicht vorhanden, sondern höchstens erst angefangen seyn konnte, weil die Kriege Jehova's (die frühern Siege über die Amalekiter abgerechnet) erst seit einigen Monaten begonnen hatten. Und scheint nicht der ganze Gang, den die Erzählung von Bileam nimmt, einen vom vorigen Berichtserstatter verschiedenen Schriftsteller zu verrathen (4 B. Mose 22:25)? War er keine öffentliche Person, die von Jehova genau unterrichtet werden muß, sondern ein Privatschriftsteller, der manches blos durch die Sage oder fremde Erzählungen erfährt, so ist begreiflich, wie einige seiner Nachrichten nicht die ganze Richtigkeit haben können, wie man sie von einem (wenn er anders Zeuge war) von einem Zeugen erwarten darf, sondern daß sie mehr die Natur der Sagen und Deutungen haben, während andere die genaueste Prüfung der Kritik bestehen. Dahin scheint die Nachricht von dem Aufstand wegen Wassermangel am Ende des Zugs durch

die Wüste (wohin ihn auch 5 B. Mose 32, 51, ein gleichfalls aus dieser Schrift genommener Abschnitt, versetzt) zu gehören (4 B. Mose 20, 2–11), der mit einem verwandten Vorfall gleich im Anfang des Zugs (2 B. Mose 17, 2–7) große Aehnlichkeit hat, wofern es nicht gar auf einer Verwechslung beruht, bey dem Mose und Aharon in die größten Verlegenheiten geriethen, ob sie auch dem Mangel würden abhelfen können. Ein Mißtrauen in den bisher so sichtbar genossenen Beystand Gottes! An dasselbe knüpft daher der Geschichtschreiber die Deutung des schnell auf einander erfolgten Todes der beyden Brüder, Aharon's und Mose's an. Denn es schien bedeutungsvoll zu seyn, daß beyde in demselben Jahr, nur an verschiedenen Monaten, (Aharon am ersten Tag des fünften Monats, und Mose zwischen dem eilften und zwölften Monat, nach der letzten Ermahnungsrede, die er am ersten Tag des eilften Monats an die Vorsteher und Repräsentanten des Volks gehalten hatte (5 B. Mose 1, 1), gestorben sind. Und woraus ließ sich ihr schneller Tod an den Gränzen des verheißenen Landes natürlicher erklären, als aus dem Mißtrauen oder der verzweiflungsvollen Verlegenheit, der sie bey dem stürmischen Verlangen des Volks nach Wasser Raum gaben, da Mißtrauen an göttlichen Beystand von der Theilnahme an der Besitznahme des Landes Kanaan ausschloß (4 B. Mose 14, 28–32). Mose selbst (5 B. Mose 3, 27) gibt zwar auch dem Volke im Allgemeinen die Schuld davon, daß er nun nicht über den Jordan komme; aber vielleicht nur in dem Sinne, daß es durch seine Feigheit ihn genöthigt habe, so lang in der

Wüste mit ihm herumzuziehen, bis er abgelebt und kraftlos geworden sey, wie er sich 5 B. Mose 31, 2 bey seinem herannahenden Tod beschreibt.

Um nun bey Erledigung der Hohenpriesterwürde der Ränkemacherey keinen Spielraum zu lassen, hielt man für gut, Aharon's Nachfolger, Eleazar, in der Stille, noch während der letzten Lebenstage des Vaters zum Hohenpriester einzukleiden; man trug den Vater in der Schwäche, die seinen nahen Tod verkündigte, auf den Berg Hor, und ließ seinen Tod durch die Erscheinung seines bereits eingekleideten Nachfolgers angekündigt werden (4 B. Mose 20, 28), wodurch alle Ränke, welche die Besetzung der Hohenpriesterwürde hätte veranlassen können, abgeschnitten waren.

Anderes dagegen hält auch in dieser Prüfungsschrift die genaueste Prüfung aus, sey es nun, wenn er später lebte, weil sich bey den Ereignissen wegen ihrer allgemeinen Kundbarkeit nicht wohl irren ließ, oder wenn er Zeitgenosse war, weil er als theilhabende Person und eigentlichster Zeuge davon genau unterrichtet war. Im Krieg mit dem Kanaanitischen König Arad, der im Süden der Wüste Zin (des Thales Almur) sein kleines Reich hatte, wurde über dessen Städte der Bann oder die gänzliche Zerstörung ausgesprochen (4 B. Mose 21, 1–3); und nach seiner Besiegung hielten die Hebräer Wort. Die Städte wurden zerstört und nach den Folgen, die in über Städte ausgesprochener Bann hatte, nicht wieder aufgebaut. Und sie liegen noch in ihren Trümmern: Volney erfuhr durch die Araber von Bakir und Gaza, welche nach Karak

und Maan zu den Stationen der Hadsch zu reisen, und da zu handeln pflegten, daß in Südost des todten Meers, drey Tagereisen südwärts (also gerade in der Gegend, wo der Kampf mit Arad vorgefallen seyn muß) mehr als 30 zerstörte Ortschaften völlig wüste lägen *o*). In ihrem weitern Fortrücken von hier, um Idumäa zu umgehen, trafen die Israeliten auf eine Gegend, wo sie Thiere fanden, die durch einen brennenden Stich verletzten *p*). In der Gegend der zerstörten Ortschaften finden sich große Scorpionen in großer Menge. Obgleich die Araber zuweilen ihre Heerden in ihren Trümmern einpferchen, so thun sie es doch nur, wenn sie die Noth dazu zwingt; sie vermeiden sie lieber wegen der großen Scorpionen, die sich dort vorfinden *q*). Da nun gerade die Ankunft der Israeliten in dieser Gegend und dieser Unfall in die Zeit fiel, da sie über den langen Marsch um das Edomitische Land herum mißmüthig waren, ist es nicht ganz in der Denkungsart der alten Welt, wenn sie in dem Stich der Scorpionen, der in jenem heißen Himmelsstrich oft tödtlich seyn mußte, eine

o) *Volney* voyage en Syrie. T. II. p 212. Ritter's Erdkunde Th. II. S. 218.

p) נְחָשִׁים שְׂרָפִים ist ein unbestimmter Name; man thut unrecht, wenn man überall bey diesen Namen eine Schlangenart, die Geraften, denkt. Es sind blos stechende Thierchen, deren Stich brennt. Den Israeliten waren die Thierchen nicht naturhistorisch bekannt; sie benannten sie daher mit einem allgemeinen Namen von ihren Wirkungen, stechende, brennende Thiere.

q) Ritter a. a. O. Th. II. S. 219.

Strafe der Gottheit empfanden? und wenn Moſe das Bild eines ſolchen Thiers auf einen Pfahl aufſtellte, um vor demſelben zu warnen, und (wie einſt die Römer bey Kranken überhaupt durch Schlangen von Epidaurus thaten) die Gebiſſenen zu erinnern, bald gegen den Biß Hülfe zu ſuchen?

Mit den erſten Kämpfen, die Iſrael mit dem Kanaanitiſchen König Arad, und Sihon, dem König der Amoriter, beſtand, hängt die Erzählung von den Flüchen, mit welchen Moabiter und Ammoniter die Iſraeliten durch Bileam, einen berühmten Schamanen am Euphrat, belegt wiſſen wollten, zuſammen. Sind jene aus einer Schrift genommen, welche von einem Verfaſſer herrührte, der an den übrigen im vierten Buch Moſe geſammelten Aufſätzen keinen Antheil hatte, ſo muß auch dieſe auf ihn zurückgeführt werden. Vielleicht, daß davon auch die Verſchiedenheit eine Spur iſt, mit welcher Bileam ſeine Rolle unter den Moabitern und Midianitern beſchließt: nach der eingeſchalteten eigenen Schrift kehrt er nach ſeinem Segnen und Fluchen in ſeine Heimath zurück (4 B. Moſe 24, 25); nach den andern verweilt er ſich noch geraume Zeit unter den Midianitern, und wird erſchlagen bey dem Ueberfall, durch den ſich die für die Verehrung Jehova's ſorgenden Vorſteher der Iſraeliten an den Midianitern dafür rächen, daß ſie den leichtſinnigern Theil ihres Volkes zum Baal Peors-Dienſt verführt haben, (4 B. Moſe 31, 8). Und ſollte ſich nicht auch daraus auf eine Verſchiedenheit der Verfaſſer ſchließen laſſen, daß in den beyden Stellen, die Stationen angeben (4 B. Moſe 21, 10 ff.

und 33, 41 ff.), keine völlige Uebereinstimmung herrscht.

Nach 21, 10 ist hinter dem Berge Hor die nächste Lagerstätte Obot; nach 33, 41 folgen die Lagerstätten so auf einander, Hor, Zalmona, Phunon, Obot. — 21, 11 folgen Obot, Jie Abarim, Thal Sared auf einander, dann geht es über den Arnon und folgt Beer, Mattan, Nachaliel, im Moabitischen Lande auf einer Anhöhe des Pisga, Bamot. 33, 44, Obot, Jie Abarim, Dibon Gad, Almon Diblataim, Gebirge Abarim, Moabitische Ebenen am Jordan. Alle Mühe, die Stationen in Uebereinstimmung zu bringen, ist vergebens. Vielleicht sind die Stationen dieselben; nur aber nach verschiedenen Oertern benannt, wie es wohl möglich war, weil das Lager der Israeliten so ausgedehnt seyn mußte, daß es mehrere Oerter berührte, von denen die Stationen verschieden benannt werden konnten; daher sie von verschiedenen Schriftstellern mit verschiedenen Namen angeführt werden können. Die Station des Thals Sared, die 4 B. Mose 33 nicht vorkommt, wird 5 B. Mose 2, 13 zum zweytenmal genannt.

Wie viel von dem Inhalt der letzten Kapitel des vierten Buchs Mose aus dieser Schrift geborgt sey, und welche Abschnitte ihr zugeeignet werden müssen, läßt sich zwar nicht genau bestimmen; aber so viel scheint klar zu seyn, daß Mehreres aus ihr zwischen die übrigen Aufsätze der andern Zeitgenossen Mose's, denen wir den größten Theil des vierten Buchs verdanken, aufgenommen worden. Denn die letzten Kapitel desselben beschäftigen sich mit lauter Dingen, die

vor dem Uebergang über den Jordan zur Eroberung des Landes Kanaan ins Reine gebracht werden mußten, wovon nur Manches von Mose selbst eigenhändig mag niedergeschrieben worden seyn. Zur gleichen Austheilung des Landes werden die Israeliten von neuem gezählt, wozu doch wohl Mose nur den Befehl mag gegeben haben; die Aufzeichnung der gefundenen Zahlen selbst aber nur von denen herrühren kann, denen die Ausführung aufgetragen war (26, 3:65 vergl. besonders V. 52:56); weil damals um die Erlangung eines Grundeigenthums gehandelt wurde, so bitten die Töchter Zelophchats, der ohne männlichen Leibeserben gestorben war, um eine Verordnung, durch die es auch in diesem Fall weiblichen Erben möglich gemacht werden möchte, den Namen ihres Vaters zu erhalten; das Verlangen wird für billig erkannt, und darüber eine Verordnung festgesetzt (27, 1:11); doch zeigte sich nachher, sie sey noch nicht bestimmt genug gefaßt, daß zu ihr späterhin ein Nachtrag gegeben wird (36, 1:13); Mose überschaut vom Berge Abarim das Land, zu dessen Eroberung nun geschritten werden sollte (27, 12:14) und überträgt Josua das Heerführeramt, unter einiger Abhängigkeit vom Hohenpriester Eleazar (27, 15:23); weil es nun vom unsteten Hirtenleben zum ansässigen Ackerleben ging, wo die Opfergesetze genauer beobachtet werden konnten, als während des nomadischen Herumstreifens, so werden dem Volk von neuem bekannt gemacht (Kap. 28. und 29); die Priester hatten sie schon in ihrem Codex (3 B. Mose 23). Es zeigte sich, vielleicht blos durch einen Vorfall, eine Lücke in der

Gesetzgebung: es war noch nichts in Ansehung der Gelübde vorgeschrieben, und die Verordnungen darüber wurden nachgeholt (4 B. Mose 30). Mose wollte nicht von der Spitze seiner Nation abtreten, ohne vorher einen Bruch des damaligen Völkerrechts an den Midianitern, welche die Israeliten zur Uebertretung ihres Fundamentalgesetzes, der alleinigen Verehrung Jehova's, verleitet hatten, gerochen zu haben (wie schon früher, daß es geschehen sollte, beschlossen war 4 B. Mose 25, 17); er läßt daher ein hinreichendes Heer zu einem Ueberfall der Midianiter aufbrechen und alle erwachsene Mannspersonen, und von den Frauenspersonen alle mannbaren, welche fähig gewesen waren, die Israeliten zum Baal Peor's Dienst zu verführen, über die Klinge springen und zieht ihr Land nebst allen ihren Besitzungen ein (4 B. Mose 31); dritthalb Stämme, Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse verlangen einen festen Sitz, und erhalten unter der Bedingung, daß sie dessen ohnerachtet das Land diesseits des Jordans erobern helfen, die Erlaubniß, sich in den eroberten Ländern jenseits des Jordans niederzulassen (4 B. Mose 32); Verzeichniß der Lagerplätze auf dem Zug durch Arabien, von Mose eigenhändig verfaßt (4 B. Mose 33, 1–49); Befehl die Götzendenkmale der Kanaaniter zu zerstören (33, 50–56); Bestimmung der Gränzen oder wie weit die Eroberung des Landes gehen (34, 1–15), und wer die Theilung desselben vornehmen sollte (34, 16–29) r). Be-

r) Die namentliche Bestimmung der Stammeshäupter, welche die Theilung des Landes Kanaan vorneh

stimmung der Levitenstädte und Asyle (4 B. Mose 35, 1–34).

So einzeln, wie etwa die Gegenstände, die vor dem Uebergang über den Jordan zu ordnen waren, vorkamen, steht das darüber Niedergeschriebene: würde diese Einzelnheit statt haben, wären erst in spätern Zeiten die letzten Anordnungen Mose's niedergeschrieben worden? würde man sie nicht mehr in Summarien zusammengefaßt haben? ohne alle Ordnung stehen Gesetze und Geschichte, Verzeichnisse und Anordnungen unter einander; würde sich in der Erinnerung des Niederschreibenden nicht immer Verwandtes an Verwandtes gereihet haben, läsen wir nicht alles in Aufsätzen, die den Veranlassungen gleichzeitig niedergeschrieben worden wären? Und würden wir so tief ins Einzelne gehende Namen und Beschreibungen, und die Verordnung über das weibliche Eintreten in die Erbschaft eines liegenden Grundeigenthums so, wie sie erst nach und nach ihre völlige Bestimmtheit erhalten hat (4 B. Mose 27 und 36), — man möchte sagen actenmäßig — lesen, hätten wir nicht an Ort und Stelle niedergeschriebene Aufsätze vor uns? Und von einem dieser Aufsätze, von dem, der die Stationen der Hebräer enthält, wird sogar ausdrücklich gesagt, daß er von Mose niedergeschrieben sey (4 B. Mose 33, 2).

Und was man etwa gegen die Gleichzeitigkeit der einzelnen Aufsätze einwenden möchte, ist

men sollten, hat man nicht natürlich gefunden. Aber warum hätte nicht Mose Streitigkeiten, die deshalb hätten entstehen können, dadurch zuvorkommen dürfen?

rung der Jair's Dörfer in das letzte Jahr Mo-
se's versetzten, in dem sie wenigstens nicht wahr-
scheinlich sey: sie müßte wohl in eine weit spätere
Zeit fallen, und ihre falsche Stellung in eine zu
frühe Zeit daher kommen, weil man zur Zeit der
Abfassung der Bücher Mose's das rechte Jahr
nicht mehr gewußt habe. Es läßt sich aber schlech-
terdings kein hinreichender Grund denken, warum
die Eroberung von Basan durch den Manassiten
Jair nicht in das letzte Lebensjahr Mose's könne
gefallen seyn, und, wenn sich in den verschiedenen
Schriften des A. T. in Ansehung der Dörfer
Jair's Widersprüche finden sollten, warum nicht
eben so gut, ja noch weit mehr die andern, of-
fenbar erst lange nach dem Pentateuch abgefaßten
historischen Schriften die Schuld davon sollten
tragen können? Doch knüpfen sich auch bey ge-
nauer Vergleichung der über die Geschichte der
Dörfer Jair's vorhandenen Nachrichten keine
unlösbare Knoten als sie die Gegner des Alters
der Mosaischen Bücher schildern. Die beyden
Stellen in Mose (4 B. Mose 32, 41 und 5 B.
Mose 3, 14) widersprechen sich nicht, sondern stim-
men darin überein, daß ein Theil von Gilead,
nämlich der Strich Argob, der zu Basan gehört,
bis an die Gränze von Geschur und Maa-
(vielleicht Schaubek in Arabien) von Jair erobert
und von ihm Jair's Dörfer benannt worden.
Die Zahl der Dörfer ist in diesen Stellen mit
Stillschweigen übergangen. Nach der Chron.
(1 B. 2, 21 ff.) hingegen waren es 23 Städte; die
ihre Nachbaren, die Geschureer und Syrer, ge-
mächtigten sich nach der Zeit der Jair's Dörfer
und brachten sie durch die Eroberung von Ke-
un

und andern Landstädten auf 60 Städte. Doch der Gileadite Jair, der den Israeliten 42 Jahre als Richter vorstand, eroberte die Jair's Dörfer nach und nach wieder zurück, und wie er 30 Söhne besaß, so besaß er zuletzt auch 30 Städte im Lande Gilead, die noch zur Zeit des Verfassers des Buchs der Richter Jair's Dörfer genannt wurden (Richter 10, 4). So weit wäre alles in gehöriger Uebereinstimmung. Nun läßt aber der Verfasser des zweyten Buchs der Könige (4, 13) die Dörfer Jair's, desgleichen den ganzen Strich Argob in Basen, zusammen 60 große Städte mit Mauern und ähernen Riegeln, unter einem Sohn Geber's zu Ramoth in Gilead stehen: wodurch der Strich Argob, der in Mose mit den Jair's Dörfern einerley ist, als verschieden von den Jair's Dörfern angegeben wird, und nach der dabey befindlichen Genealogie soll Jair ein Sohn Segub's gewesen seyn: eine doppelte Verschiedenheit! Wer könnte aber einem so späten Verfasser der Bücher der Könige, als Pentateuch, der doch auf jeden Fall aus ältern Zeiten seyn müßte, als eine Autorität von überwiegendem Ansehen entgegenstellen?

Wenn endlich die Gaditen und Rubeniten die vor kurzem eroberten Städte Dibon, Atarot, Aroer u. s. w. bauen (4 B. Mose 32, 34), so scheint dieses zwischen ihrer Eroberung und dem Tode Mose's kaum möglich gewesen zu seyn. Es ist aber schon längst bemerkt worden, daß Städte bauen den Hebräern öfters nicht mehr ist, als sie ausbessern: und was liegt nun unwahrscheinliches darin, daß sie die bey der Eroberung baufällig gewordenen Städte zur Aufnahme ihrer

rung der Jair's Dörfer in das letzte Jahr Mose's versetzten, in dem sie wenigstens nicht wahrscheinlich sey: sie müßte wohl in eine weit spätere Zeit fallen, und ihre falsche Stellung in eine zu frühe Zeit daher kommen, weil man zur Zeit der Abfassung der Bücher Mose's das rechte Jahr nicht mehr gewußt habe. Es läßt sich aber schlechterdings kein hinreichender Grund denken, warum die Eroberung von Basan durch den Manassiten Jair nicht in das letzte Lebensjahr Mose's könnte gefallen seyn, und, wenn sich in den verschiedenen Schriften des A. T. in Ansehung der Dörfer Jair's Widersprüche finden sollten, warum nicht eben so gut, ja noch weit mehr die andern, offenbar erst lange nach dem Pentateuch abgefaßten historischen Schriften die Schuld davon sollten tragen können? Doch knüpfen sich auch bey genauer Vergleichung der über die Geschichte der Dörfer Jair's vorhandenen Nachrichten keine so unlösbare Knoten als sie die Gegner des Alters der Mosaischen Bücher schildern. Die beyden Stellen in Mose (4 B. Mose 32, 41 und 5 B. Mose 3, 14) widersprechen sich nicht, sondern stimmen darin überein, daß ein Theil von Gilead, nämlich der Strich Argob, der zu Basan gehörte, bis an die Gränze von Geschur und Maacha, (vielleicht Schaubek in Arabien) von Jair erobert, und von ihm Jair's Dörfer benannt worden sey. Die Zahl der Dörfer ist in diesen Stellen mit Stillschweigen übergangen. Nach der Chronik (1 B. 2, 21 ff.) hingegen waren es 23 Städte; aber ihre Nachbaren, die Geschureer und Syrer, bemächtigten sich nach der Zeit der Jair's Dörfer, und brachten sie durch die Eroberung von Kenat

und

leuchtend wurde? war deswegen das Mosaische Gesetz zu Esras und Nehemias Zeiten eine unbekannte Schrift, weil man sich unter Nehemias (8, 17) die Festgesetze erst bekannt machen mußte? war denn die Beobachtung des Tempeldienstes während des Exiliums nicht ausgesetzt?

2. Oder kann vielleicht von den drey vorletzten Büchern nichts von Mose herkommen, weil darin von ihm immer in der dritten Person und nicht in der ersten gesprochen wird? — So müßten wir auch nichts von Xenophon's und Cäsar's eigener Hand in ihren Werken, und im N. T. nichts von Johannes Niedergeschriebenes lesen, weil auch diese immer in der dritten Person von sich sprechen.

3. "So sollte man wenigstens keine Lobreden auf Mosen in diesen Büchern finden! Heißt „er aber nicht 5 B. Mose 33, 1 "Mann Gottes (איש האלהים)" und ein andresmal "der „geduldigste Mann unter den Sterblichen (4 B. Mose 12, 3 האיש משה ענו מאד מכל האדם אשר על פני האדמה)?"

Offenbar spricht Mose am wenigsten von sich, sondern erzählt die Begebenheiten so nackt, als sie nur irgend eine Chronik melden könnte, ohne alle Reflexionen über sein eigenes Betragen, über seine Standhaftigkeit, oder seine Geduld — auf eine Art, die den bescheidenen Mann, der einmal in der Nothwendigkeit ist, von sich selbst zu sprechen, so gut kleidet. Kommen doxologische Stellen auf Mosen vor; so fordert die Billigkeit, zu untersuchen, ob so eine Aenderung des Genius dieser Bücher nicht auf einen von Mose verschiedenen Concipienten führe. Und von dieser

Beschaffenheit sind diese beyden Stellen. Die erste 5 B. Mose 33, 1 ist nicht von Mose's Hand, sondern von der des Ordners des Pentateuchs oder des Verfassers der Schrift, aus der er den Schluß desselben geborgt hat. — Ob Mose selbst in der zweyten Stelle (4 B. Mose 12, 3) den Hader, den Mirjam und Aharon wegen seiner zweyten, mit einer Ausländerin geschlossenen Ehe angefangen, niedergeschrieben habe, steht sehr dahin; aber in dem Bejahungsfall müßte man doch die anstößigen Worte nach allen Umständen für eine wohlgemeinte spätere Glosse ansehen. Der dritte Vers zerreißt den ganzen Zusammenhang; nichts fehlt, wenn er ausgeschlossen wird: "Und Jehova hörte es, und sprach plötzlich zu Mose u. s. w." Auch der Ausdruck הָאִישׁ מֹשֶׁה klingt in den Büchern Mose's fremd; wie käme es doch, daß Mose ein einziges Mal hier seinem Namen הָאִישׁ voran gesetzt hätte?

4. "Wie will man aber die Spuren einer „spätern Compilation erklären, wenn diese Bücher „aus dem Mosaischen Zeitalter seyn sollen? Die „Weitläufigkeit bey Kleinigkeiten, und dort Kürze „bey wichtigen Dingen, Wiederholungen, Mangel an chronologischer Ordnung, Rückweisungen „auf andre Bücher — sind das nicht lauter ähnliche Beweise eines Ursprungs in spätern Zeiten? Da erzählte man, was und so viel man „wußte, mußte oft kurz aus Mangel an Materialien seyn, und anderwärts nothgedrungen, „um Platz zu füllen, bald weitläufig erzählen, „bald wiederholen; da konnte man keine strenge „Zeitordnung beobachten, weil die Chronologie „längst verloren war; da mußte man aus alten

leuchtend wurde? war deswegen das Mosaische Gesetz zu Esras und Nehemias Zeiten eine unbekannte Schrift, weil man sich unter Nehemias (8, 17) die Festgesetze erst bekannt machen mußte? war denn die Beobachtung des Tempeldienstes während des Exiliums nicht ausgesetzt?

2. Oder kann vielleicht von den drey vorletzten Büchern nichts von Mose herkommen, weil darin von ihm immer in der dritten Person und nicht in der ersten gesprochen wird? — So müßten wir auch nichts von Xenophon's und Cäsar's eigener Hand in ihren Werken, und im N. T. nichts von Johannes Niedergeschriebenes lesen, weil auch diese immer in der dritten Person von sich sprechen.

3. "So sollte man wenigstens keine Lobreden auf Mosen in diesen Büchern finden! Heißt er aber nicht 5 B. Mose 33, 1 "Mann Gottes (איש האלהים)" und ein andresmal "der geduldigste Mann unter den Sterblichen (4 B. Mose 12, 3 האיש משה ענו מאד מכל האדם אשר על פני האדמה)?"

Offenbar spricht Mose am wenigsten von sich, sondern erzählt die Begebenheiten so nackt, als sie nur irgend eine Chronik melden könnte, ohne alle Reflexionen über sein eigenes Betragen, über seine Standhaftigkeit, oder seine Geduld — auf eine Art, die den bescheidenen Mann, der einmal in der Nothwendigkeit ist, von sich selbst zu sprechen, so gut kleidet. Kommen doxologische Stellen auf Mosen vor; so fordert die Billigkeit, zu untersuchen, ob so eine Aenderung des Genius dieser Bücher nicht auf einen von Mose verschiedenen Concipienten führe. Und von dieser

Beschaffenheit sind diese beyden Stellen. Die erste 5 B. Mose 33, 1 ist nicht von Mose's Hand, sondern von der des Ordners des Pentateuchs oder des Verfassers der Schrift, aus der er den Schluß desselben geborgt hat. — Ob Mose selbst in der zweyten Stelle (4 B. Mose 12, 3) den Hader, den Mirjam und Aharon wegen seiner zweyten, mit einer Ausländerin geschlossenen Ehe angefangen, niedergeschrieben habe, steht sehr dahin; aber in dem Bejahungsfall müßte man doch die anstößigen Worte nach allen Umständen für eine wohlgemeinte spätere Glosse ansehen. Der dritte Vers zerreißt den ganzen Zusammenhang; nichts fehlt, wenn er ausgeschlossen wird: "Und Jehova hörte es, und sprach plötzlich zu Mose u. s. w." Auch der Ausdruck משה האיש klingt in den Büchern Mose's fremd; wie käme es doch, daß Mose ein einziges Mal hier seinem Namen האיש voran gesetzt hätte?

4. "Wie will man aber die Spuren einer „spätern Compilation erklären, wenn diese Bücher „aus dem Mosaischen Zeitalter seyn sollen? Hier „Weitläufigkeit bey Kleinigkeiten, und dort Kürze „bey wichtigen Dingen, Wiederholungen, Mangel an chronologischer Ordnung, Rückweisungen „auf andre Bücher — sind das nicht lauter deutliche Beweise eines Ursprungs in spätern Zeiten? Da erzählte man, was und so viel man „wußte, mußte oft kurz aus Mangel an Materialien seyn, und anderwärts nothgedrungen, „um Platz zu füllen, bald weitläufig erzählen, „bald wiederholen; da konnte man keine strenge „Zeitordnung beobachten, weil die Chronologie „längst verloren war; da mußte man aus ältern

„Sprache länger als 1000 Jahre unverändert die„selbe geblieben seyn. Gäbe es noch ein Bey„spiel gleicher Unveränderlichkeit einer Sprache in „der ganzen Sprachgeschichte? Rückt man den „Pentateuch in ein späteres Zeitalter herab, so „verschwindet diese Schwierigkeit." Einmal dieses angenommen, aber nicht zugegeben, was gewänne man denn, wenn man den Ursprung des Pentateuchs etwa in das Davidisch-Salomonische Zeitalter herabsetzte? Es wären ja doch auch dann noch von seinem Ursprung bis auf den der letzten Hebräischen Schriften 500 Jahre und drüber verflossen; und wäre etwa die vorausgesetzte unveränderte Beschaffenheit der Hebräischen Sprache dann viel begreiflicher? Anders wäre der Fall, wenn man den Pentateuch bis in das Babylonische Exil oder gar bis nach dessen Verfluß herabzusetzen geneigt wäre; aber wie viele möchten dazu dreist genug seyn? und die es etwa seyn möchten, mögen dann für die nöthigen Anstalten sorgen, in denen hinter dem so spät entstandenen Pentateuch auch noch die übrigen, sein Daseyn voraussetzenden Schriften der Hebräischen Dichter und Propheten zu Stande kommen können!

Aber der ganze Einwurf ist aus der Luft gegriffen. Wer hätte noch behauptet, daß alle Hebräische Schriftsteller von dem ersten bis zum letzten herab in ganz einerley Sprache, mit lauter Worten von völlig gleichen Formen und Bedeutungen, in völlig gleichen Zusammensetzungen geschrieben hätten? oder daß sich gar die Hebräische Sprache im Munde des Volks 1000 Jahre über in nichts verändert hätte? Wer hätte nicht Schrift- und mündliche Volkssprache genau

unterschieden, wer nicht, wenn er die Beständigkeit von jener behauptete, von dieser manche, zum Theil sehr bedeutende, allgemeine und provincielle, Veränderungen zugegeben, — Veränderungen, welche in veränderter Aussprache der Vocalen und Consonanten, durch Himmel, Luft, Wasser, veränderte Diät, und manche üble Angewohnheiten erzeugt werden, oder in der Erschlaffung oder Erstarrung oder Ueberfeinerung der Sprachwerkzeuge, in der veränderten Setzung des Tons, und der Quantität der Sylben, oder in der Vernachlässigung der Grammatik ihren Grund haben, daß endlich die Umgangssprache des gemeinen Lebens von der Schriftsprache wie Ost vom West abzustehen scheint, und die erste auf die letzte nur erst wieder durch eine genaue Analyse zurück gebracht werden kann?

Die Hebräischen Schriftsteller schrieben nur in dem Sinne einerley Sprache, als sie einerley Typus der Schriftsprache befolgen, daß wer das eine Werk lesen und verstehen kann, auch das andere zu verstehen im Stande ist. Der Bau der Sprache ist im Ganzen derselbe und er konnte desto leichter unverändert derselbe bleiben, wenn auch die Hebräer ihre ältesten Schriften, wie jetzt die Araber die ältesten Gedichte aus der Zeit vor dem Propheten und dessen Koran, für das größte Muster der Schreibart gehalten haben sollten, wie ihre Ehrfurcht gegen Mosen vermuthen läßt; der in die Schriftsprache aufgenommene Sprachschatz wird im Ganzen nach der Anwendung derselben grammatischen Regeln gebraucht, aber deshalb nicht genau in denselben, mit keinen verengten oder erweiterten, oder neuen Bedeutun-

gen, deshalb nicht in einerley Zusammensetzungen. Man hat ja schon Archaismen im Pentateuch anerkannt; es sind allerdings nur wenige: wer mag aber zweifeln, daß ihrer einst mehrere darin bemerkbar waren, und manche vorsätzlich und unvorsätzlich von Punktatoren und Massorethen daraus weggenommen worden *z*), wie einst die spätern Griechen in ihrem Homer, und die spätern Araber in ihrem Koran manches in Rechtschreibung, Formen und in der Syntax, auch wohl unabsichtlich, geändert haben? Den Veränderungen, welche die Bücherſprache zu treffen pflegen, ist auch die Hebräische des A. T. nicht entgangen. Manche Wörter veraltern, andere kommen auf, wo nicht ganz neu, doch in neuen Formen;

z) Auch unvorsätzlich konnten manche Archaismen im Pentateuch ausgetilgt werden. Es leidet keinen Zweifel, daß הַנַּעַר durch den ganzen Pentateuch stehen sollte, wo von einem Mädchen die Rede ist: und doch entfloß einem frühen Abschreiber gewiß unvorsätzlich 5 B. Mose 22, 19. הַנַּעֲרָה, ob er gleich vor und hinter diesem Vers mehrmals הַנַּעַר geschrieben hatte (5 B. Mose 22, 16. 17. 20. 21. 23-29), weil die weibliche Form zu seiner Zeit vom Mädchen allein gewöhnlich war. Ist es anders zu erklären, daß הִיא 11mal (nämlich 1 B. Mose 14, 2. 20, 5. 38, 15. 3 B. Mose 2, 15. 11, 39. 13, 10. 21. 16, 31. 21, 9. 4 B. Mose 5, 13. 14) im Pentateuch geschrieben steht für הוּא, wodurch der Archaismus desselben weggenommen ist, da es in den übrigen 184 Stellen, die ein weibliches Pronomen fordern, statt der weiblichen Form gebraucht wird, als aus dem Versehen eines alten Abschreibers, der nach dem Sprachgebrauch seiner Zeit im Fluß des Schreibens הוּא gesetzt hatte?

manche verändern ihre Bedeutungen, sie verenge gen und erweitern sie, oder erhalten ganz neue Anwendungen; die Grammatik bleibt zwar in der Hauptsache dieselbe, aber es werden wohl neue Wortfügungen versucht, und je nachdem das Ansehen des Schriftstellers oder sein Einfluß beschaffen ist, nachgeahmt oder vergessen — alles wie es der Geist der Schriftsteller und ihr Zeitalter fügte: solche Sprachveränderungen lassen sich mit zahlreichen Beyspielen auch aus den noch vorhandenen Schriften des A. T. belegen. Wer daher behauptet, daß Joel und Habakuk in einerley Sprache gedichtet hätten, will der damit sagen, daß keiner etwas ihm allein Eigenthümliches in der Sprache habe, welches Folge ihres besondern Geistes und ihrer verschiedenen Zeiten gewesen sey? Wenn man nun in diesem Sinn von Mose bis Esras und Nehemias, in einem Zeitraum von mehr als 1000 Jahren, einerley Schriftsprache im A. T. findet, wäre dieses etwas so ganz Unerhörtes? schrieb etwa Gregorius Barhebräus ein andres Syrisch als die Peschito, oder Abulfeda ein anderes Arabisch als der Koran? Und wollte man sagen: die Peschito habe als Kirchenversion die Syrische, und der Koran als Religionsbuch die Arabische Sprache bey der Beständigkeit erhalten, daß man kein neues Erlernen der Syrischen und Arabischen Sprache nöthig habe, um auch den Barhebräus und Abulfeda zu verstehen: wäre nicht der Pentateuch, das Gesetzbuch, unter den Hebräern ein ähnliches Mittel gewesen, die Hebräischen Schriftsteller bey der von Mose eingeführten Schriftsprache festzuhalten? (S. oben §. 10. 11. 425). Wollte man

ſagen, die Syriſche Sprache ſey bald nach der Peſchito, beſonders unter der Arabiſchen Herrſchaft eine abſterbende, keiner neuen Bildungen fähige Sprache geweſen, ſo iſt dies der Geſchichte völlig zuwider, da vom vierten Jahrhundert an und lange unter der Arabiſchen Herrſchaft ſo viel ſelbſt Wiſſenſchaftliches in der Syriſchen Sprache geſchrieben worden, was ihr große Bereicherungen geben mußte; und die Arabiſche Sprache — ſie ſoll doch nicht nach der Erſcheinung des Koran eine abſterbende Sprache geweſen ſeyn?

Woraus wollte man weiter beweiſen, daß zu Moſe's Zeit noch kein ſo ausführliches Werk, wie der Pentateuch, oder vielmehr keine ſo ausführlichen Aufſätze, aus welchen der Pentateuch ſpäter zuſammengeſetzt worden, hätten können abgefaßt werden? Etwa daraus, daß Moſe die zehn Gebote auf ſteinerne Tafeln grub? daß man alſo damals noch Steine zur Schreibmaterie gebraucht habe, auf die ſich keine ſo ausführliche Nachrichten bringen ließen? So hat auch — andrer ſchon oben ausgeführter Gründe zu geſchweigen — der Koran nicht in dem Zeitalter, in das ihn die Geſchichte ſetzt, abgefaßt werden können: denn zur Zeit des Propheten ſchrieb man auch in Arabien noch auf weiße platte Steine, auf Knochen und andere dergleichen mangelhafte Schreibmaterialien.

Oder etwa — weil zu Moſe's Zeit die Buchſtabenſchrift nur noch ſehr Wenigen bekannt war? Aber bekannt muß ſie doch geweſen ſeyn, weil man ſie auf ſteinerne Tafeln grub, wie zugegeben wird: ſollten auch die oben beygebrachten

Gründe für ihren damals nicht mehr seltenen Gebrauch nicht hinreichen, so kommt ja wenig darauf an, ob sie vielen oder wenigen bekannt war. Sonst müßte auch der Koran nicht aus den Zeiten her seyn, in die ihn die Geschichte setzt. Denn auch in des Propheten Zeit war die Schreibkunst in Hedschas noch etwas Neues, und sie nur Wenigen geläufig, da sie erst ein Menschenalter vor dem Propheten unter die Koreischiten kam?

Oder etwa — weil sich die Hebräische Sprache in so hohen Zeiten nicht zur Schriftsprache ausgebildet denken lasse, und man sie erst zu David's Zeit für so weit ausgebildet annehmen könne? Woraus will man dafür den Beweis führen? Ist Hebräisch mit Phönicisch einerley (was zugegeben wird) und hält die Sprache mit der Cultur der Nation gleichen Schritt: wie konnte die Sprache der Phönicier, jenes so rührigen und cultivirten Volks, das zugleich im Besitz der Buchstabenschrift war, hinter seiner Cultur so weit zurückgeblieben seyn, daß sie erst zu David's Zeit zur Schriftsprache geschickt gewesen wäre?

"Aber ein Werk, wie der Pentateuch, ob „doch seine ausführlichen Quellen, aus so hohem „Alterthum!" Was nennt man hohes Alterthum? etwa was nach unsrer Zeitrechnung vor 3 : 4000 Jahren geschehen ist? das sollte hohes Alterthum seyn? Gegen die Reihe von Jahrtausenden, die vor ihnen in der Geschichte der Menschen hergegangen, ist das tiefe Jugend, wie man schon allein aus den noch vorhandenen Aegyptischen und Indischen Denkmälern abnehmen kann!

"Wären denn doch wenigstens die vielen „Stellen nicht, welche spätere Concipienten vor„aussetzen!" Wie oft aber täuscht der Verdacht solcher Stellen? bald durch falsche Auslegung, bald durch falsche Beurtheilung. Viele, aus denen man ihn gezogen hat, haben sichtbar die Gestalt später Glossen und schaden der Genuinität dieser Bücher so wenig, daß sich aus ihnen vielmehr ein Beweis ihres hohen Alters hernehmen läßt. Je älter ein Schriftsteller ist und je fleißiger er gelesen wird, desto nothwendiger werden Erläuterungen und Glossen für den spätern Leser. Wo ist ein Schriftsteller aus dem Griechischen Alterthum oben vom Homer und Herodot an, der fleißig gelesen wurde, und dabey nicht durch mehrere Hände gegangen wäre? den man nicht erläutert, glossirt und interpolirt hätte? Und der alte Mose sollte allein eine Ausnahme machen? Er, der so viele Jahrhunderte älter ist, als alle noch vorhandenen Griechischen Werke des Geschmacks; Er, der nicht bloß in den Händen einiger wenigen Priester war, der so gar in Schulen als Elementarbuch, auf das man den ganzen gelehrten Unterricht bey den Hebräern setzte, gebraucht wurde? Als Samuel die ersten Prophetenschulen anlegte, um den Lauf der einreissenen Barbarey zu hemmen, war schon manches in diesen Büchern veraltert, mancher geographische Name ausgestorben, und manches factum ohne Erläuterung oder Glosse unverständlich. Sollte niemand, um den Lesern dieser Bücher zu Hülfe zu kommen, dort neuere Namen mit den alten vertauscht und hier Facta zur Erläuterung eingeschoben haben?

Gründe für ihren damals nicht mehr seltenen Gebrauch nicht hinreichen, so kommt ja wenig darauf an, ob sie vielen oder wenigen bekannt war. Sonst müßte auch der Koran nicht aus den Zeiten her seyn, in die ihn die Geschichte setzt. Denn auch in des Propheten Zeit war die Schreibkunst in Hedschas noch etwas Neues, und sie nur Wenigen geläufig, da sie erst ein Menschenalter vor dem Propheten unter die Koreischiten kam?

Oder etwa — weil sich die Hebräische Sprache in so hohen Zeiten nicht zur Schriftsprache ausgebildet denken lasse, und man sie erst zu David's Zeit für so weit ausgebildet annehmen könne? Woraus will man dafür den Beweis führen? Ist Hebräisch mit Phönicisch einerley (was zugegeben wird) und hält die Sprache mit der Cultur der Nation gleichen Schritt: wie könnte die Sprache der Phönicier, jenes so rührigen und cultivirten Volks, das zugleich im Besitz der Buchstabenschrift war, hinter seiner Cultur so weit zurückgeblieben seyn, daß sie erst zu David's Zeit zur Schriftsprache geschickt gewesen wäre?

"Aber ein Werk, wie der Pentateuch, oder „doch seine ausführlichen Quellen, aus so hohem „Alterthum!" Was nennt man hohes Alterthum? etwa was nach unsrer Zeitrechnung vor 5 : 4000 Jahren geschehen ist? das sollte hohes Alterthum seyn? Gegen die Reihe von Jahrtausenden, die vor ihnen in der Geschichte der Menschen hergegangen, ist das tiefe Jugend, wie man schon allein aus den noch vorhandenen Aegyptischen und Indischen Denkmälern abnehmen kann!

wollte, vor den heiligen Heerd trat, 2 B. Mose 33, 7:11, eingeschaltet haben (§. 435. c)? Wären Concipient und Sammler nicht verschieden, würde wohl aus der Schrift, von der wir 4 B. Mose 20:25 Auszüge finden, die Nachricht von Mose's Tod erst 5 B. Mose 34 lesen (§. 435. e)?

Schon früh mögen Aufsätze verwandten Inhalts zu einem Ganzen gebunden worden seyn. Wie ließe sich ohne diese Voraussetzung das Verhältniß des Leviticus zu den übrigen Priester und Leviten, Opfer und Cultus betreffenden Verordnungen begreifen? hätten nicht schon zu Mose's Zeit die im Leviticus zusammengestellten Aufsätze ein geschlossenes Ganzes ausgemacht, würden wohl die spätern, den Levitischen Cultus betreffenden Verordnungen ihren Platz im vierten Buch Mose und nicht vielmehr im Priestercodex erhalten haben? So fehlt zwar im Leviticus der Artikel vom Speise- oder Mehlopfer nicht (3 B. Mose 6, 14:18); aber habe der Gesetzgeber seinen ersten Entwurf vom Thieropfer blos nach dem Vermögen eines nomadischen Volks, bey dem Mehl und Wein eine große Seltenheit seyn mußten, eingerichtet, oder sey es ihm nachher erst beygefallen, daß Opfermahlzeiten in einem an Acker- und Weinbau reichen Lande sehr kümmerlich ausfallen würden, wenn nicht der Opfernde dabey für Kuchen und Wein zu sorgen hätte, — genug der Gesetzgeber fand für nöthig, in einem spätern Gesetz zu Thieropfern auch ein Speiseopfer hinzuzufügen, weil aber der Priestercodex damals schon geschlossen war, fand die Verordnung in einem besondern Gesetz im vierten Buch ihren Platz (4 B. Mose 15, 1:12). Wäre nicht so

früh gesammelt worden, was zum Priesterrod gehörte, würden wir noch so viele andere Nac träge über Priesterthum und Priesterrechte (4 B Mose 18), eine eigene Verordnung über die Ve fertigung des Weihwassers (4 B. Mose 19) u so mancherley Zusätze über Gelübde, Opfer, Fe und ihre Feyer (Kap. 28–30) im vierten Bu Mose's lesen?

Wie ein solcher Priestercodex sehr früh v handen war, so gewiß auch ein ähnlicher Civi codex; wie in jenem allerley Historisches mit a genommen war, so wahrscheinlich auch in diesem Den Civilcodex könnte man 2 B. Mose 20, 2 24, 18 unbedenklich finden: nur wage ich es nich die Folgerung darauf zu bauen, daß auch d ganze Exodus, in den er aufgenommen ist, a den einzelnen Aufsätzen, aus denender besteht, e so früh gesammelt gewesen sey.

Es mag daher die Zeit, da die einzel Bücher gesammelt worden sind, dahin gest bleiben, und nur das bestimmt werden, was fre lich noch sehr unbefriedigend ist, daß das fün Buch erst nach der Eroberung und Vertheil des Landes Kanaan seinen gegenwärtigen Umf erhalten haben könne; denn der Vollender d fünften Buchs bestimmt das Land Kanaan, d Mose vom Berg Nebo, der Spitze des Pi aus, gesehen habe, nach den Wohnsitzen der Stä (5 B. M. 34, 1–3), welches eine bereits geschehe Austheilung des Landes unter sie voraussetzt.

u) Von Clericus ist in den Sentiments de quelq Theologiens de Hollande p. 122 der Ei aufgestellt, aber nachher von ihm selbst wieder

Den Stoff, welchen der Sammler zu ordnen hatte, fand er unstreitig am Orte des Heiligthums an der Seite der Bundeslade. Denn an dieser seine Reden im Deuteronomium niederzulegen, hatte Mose, nachdem er es mit seines Namens Unterschrift beglaubiget hatte, den Priestern ausdrücklich befohlen; und es ist kein Grund vorhanden zu bezweifeln, daß sein Befehl befolgt worden. Es war ja ohnedem Gewohnheit des hohen Alterthums, Geisteswerke, auch wenn sie keine unmittelbare Beziehung auf Religion hatten, in dem Heiligthum der Nationalgottheit niederzulegen (§. 3); und hieran hat man daher einen hinreichenden Grund, zu erwarten, daß die Israeliten auch alle übrigen Aufsätze, die über die frühere und nächste Zeit vorhanden waren und jetzt in den vier ersten Büchern Mose's gelesen werden, in denselben heiligen Ort gebracht haben, wie Josua die Nachricht von der feyerlichen Verpflich-

rück genommen worden (diss. de scriptore Pentateuchi), es möchte der aus Assyrien zu den Ueberbleibseln der zehn Stämme und den neuen Colonisten gesendete Samaritanische Priester (2 Kön. 17, 27. 28) dem Pentateuch seine gegenwärtige Gestalt gegeben haben. Wie hätte sich auch der Einfall halten können, da dem Priester wohl Unterricht im Cultus des Landesgottes beygelegt, aber dabey nicht einmal des Mosaischen Gesetzes erwähnt wird? Und würde wohl das Reich Juda (das doch die Mosaischen Bücher nur in der Gestalt besaß, in welcher wir sie noch übrig haben) den Pentateuch in eine neue Ordnung von einem Priester des Kälberdienstes zu Bethel gebracht, angenommen haben? Gegen diese Hypothese schrieben schon *Witsius* in miscell. sacris T. I. lib. 1. c. 14. *Deyling* in observ. sacris T. I, und mehrere andere später.

tung seiner Untergebenen auf Mose's Gesetz kur
vor seinem Tod (Jos. 24, 26).

Was hierauf mit diesen Aufsätzen gewor
den, weiß niemand; sobald man aber wieder au
Schriften trifft, deren Zeitalter nicht ungewiß ist
wozu die Davidischen Psalmen gehören, so kom
men Spuren von der Bekanntschaft mit dem In
halt aller fünf Bücher vor. Nun konnte abe
durch das Vorlesen des Gesetzes am Erlaßjah
an dem schwerlich zu zweifeln ist, nicht wohl die
Kenntniß entstanden seyn; denn das rief nur d
Inhalt des Deuteronomiums ins Andenken: un
die Kenntniß des bessern Theils des Volkes e
streckt sich zu David's Zeit weiter. Und ist s
nicht außerdem auffallend, daß in den Zeiten, d
wir historisch kennen, weder von der Sammlu
und Anordnung der vorhandenen Aufsätze in B
cher, noch von dem eine Spur vorkommt, d
sich dieses Verdienst erworben hat, da doch so
in allen uns erhaltenen Hebräischen Schriften v
allem, was Mosen und sein Gesetz betrifft, gro
Aufheben gemacht wird? Sollte man nicht dar
die Folgerung bauen dürfen, daß die Herausg
der Mosaischen Schriften in ihrer gegenwärti
Gestalt in eine Zeit gefallen sey, die uns histor
so gut wie ganz unbekannt geblieben ist? U
dies wäre die Zeit zwischen Josua und Samu
denn die wenigen Bruchstücke die wir darüber
Buch der Richter lesen, sind doch kaum nenn
werth.

Wer aber auch die auf ihn herabgeer
Aufsätze in fünf Bücher vertheilt, und zu wel
Zeit er ihnen ihre gegenwärtige Anordnung ge
ben habe, so hat er sich seines Geschäftes auf e

sehr einsichtsvolle Weise entlediget. Seinen ganzen Vorrath theilte er in zwey Haupttheile. Der erste bestand aus den Fragmenten der ältesten Weltgeschichte, und dem was über die Stammväter der Hebräischen Nation, Abraham, Isaak und Jakob, und deren Seitenverwandten vorhanden war und den bestimmte er bey seinem mäßigen Umfang zu einem, dem ersten Buch. Ob der Sammler desselben mit dem der vier letzten Bücher eine Person, oder von ihm verschieden war und vor ihm lebte, läßt sich auf keine Weise mehr ausmitteln. In jedem Fall gab der Sammler dem zweyten Theil, der Geschichte der Nachkommen der drey Patriarchen, eine Anordnung, durch die es ein für sich bestehendes Ganzes blieb. Aus der Genesis stellte er an die Spitze des zweyten Buchs noch einmal die Namen aller Söhne Jakob's, die nach Aegypten gezogen waren, um mit einem Blicke überschauen zu lassen, wie diese Familie in Aegypten zu einem ansehnlichen Volk herangewachsen, darauf unterdrückt und dann durch Mosen wieder frey und einer eignen Constitution würdig geworden sey, die noch im ersten Jahr ihrer Freyheit nach allen ihren Theilen festgestellt werden. Die bürgerlichen Gesetze wurden bey der Geschichte der Gesetzgebung sogleich eingerückt, und hinter ihnen von den Anstalten zur Errichtung eines sichtbaren Heiligthums Nachricht gegeben. In das dritte Buch wurden dann alle den Cultus betreffende Verordnungen gebracht, damit die Verfassung nach allen ihren Theilen hergestellt war. In das vierte Buch trug nun der Sammler alles zusammen, was sich aus dem zweyten bis zum letzten Jahr des Zugs durch die

tung seiner Untergebenen auf Mose's Gesetz kurz vor seinem Tod (Jos. 24, 26).

Was hierauf mit diesen Aufsätzen geworden, weiß niemand; sobald man aber wieder auf Schriften trifft, deren Zeitalter nicht ungewiß ist, wozu die Davidischen Psalmen gehören, so kommen Spuren von der Bekanntschaft mit dem Inhalt aller fünf Bücher vor. Nun konnte aber durch das Vorlesen des Gesetzes am Erlaßjahr, an dem schwerlich zu zweifeln ist, nicht wohl diese Kenntniß entstanden seyn; denn das rief nur den Inhalt des Deutekonomiums ins Andenken: und die Kenntniß des bessern Theils des Volkes erstreckt sich zu David's Zeit weiter. Und ist es nicht außerdem auffallend, daß in den Zeiten, die wir historisch kennen, weder von der Sammlung und Anordnung der vorhandenen Aufsätze in Bücher, noch von dem eine Spur vorkommt, der sich dieses Verdienst erworben hat, da doch sonst in allen uns erhaltenen Hebräischen Schriften von allem, was Mosen und sein Gesetz betrifft, groß Aufheben gemacht wird? Sollte man nicht darauf die Folgerung bauen dürfen, daß die Herausgabe der Mosaischen Schriften in ihrer gegenwärtigen Gestalt in eine Zeit gefallen sey, die uns historisch so gut wie ganz unbekannt geblieben ist? Und dies wäre die Zeit zwischen Josua und Samuel: denn die wenigen Bruchstücke die wir darüber im Buch der Richter lesen, sind doch kaum nennens werth.

Wer aber auch die auf ihn herabgeerbten Aufsätze in fünf Bücher vertheilt, und zu welcher Zeit er ihnen ihre gegenwärtige Anordnung gegeben habe, so hat er sich seines Geschäftes auf eine

Jahr, da die Kriege der Israeliten begannen, ihre Berichte angefangen hatte (vergl. 4 B. Mose 27, 23 mit 5 B. Mose 32, 48: 34, 12).

Wie der Sammler und Anordner der vier letzten Bücher Mose's im Allgemeinen bey seiner Arbeit verfahren ist, das liegt am Tage: er nahm alles, was in seinem heiligen Archiv die Zeit überlebt hatte, auf, wie sich aus seinen einzelnen Einschaltungen (wie z. B. aus 2 B. Mose 32, 7: 14 und 33, 7: 11) ergiebt; dunkler aber bleibt es, ob er sich auch einzelne Zusätze zur Erläuterung erlaubt hat, wofür man die Darstellung der Gesetze in einzelnen Fällen anzusehen liegt. Hiebey ist aber viel Um- und Vorsicht nöthig, da die alte Gesetzgebung ihre Gesetze lieber in einzelnen Fällen und Beyspielen, als allgemein auszudrücken pflegte. Es ist daher rathsamer, sich bloß auf den Beweis geschehener Einschaltungen einzuschränken, ohne etwas über die Hand, von der sie herrühren mögen, zu bestimmen: nur bleibt sie immer sehr alt, wenn sie in allen Texten des Pentateuchs, dem mit Hebräischen Quadrat- und dem mit Samaritanischen Buchstaben, zu finden ist.

Erst nach dieser ihrer Anordnung kann man den Anfang gemacht haben, von ihnen Abschriften zu nehmen, weil sich keine Spuren einer andern als der gegenwärtigen Anordnung finden lassen; erst jetzt hat man sie wohl unter dem Namen Gesetz Mose's zusammgefaßt, weil sie in keinen Zeiten nie einzeln, mit besondern Namen (wie bey spätern Juden), angeführt werden, sondern immer dieser Collectiv-Name gebraucht wird, wenn auch nur auf eines dieser Bücher verwie-

Arabische Wüste Merkwürdiges aufgezeichnet vorfand. Zuerst die Vorkehrungen, die vor dem bevorstehenden Aufbruch vom Sinai im zweyten Jahr vorausgehen mußten, wozu von allerley schon im vorigen Jahr zu andern Zwecken gemachten Aufsätzen ein zweyter Gebrauch gemacht wurde, weswegen sie auch nicht dort schon, sondern hier erst ihren schicklichsten Platz zur Aufbewahrung finden konnten. Die übrigen Aufsätze betrafen die Fortsetzung der Geschichte des Zugs durch Arabien, Nachträge zu der am Sinai festgestellten bürgerlichen und gottesdienstlichen Verfassung, manche nähere Bestimmungen und Ergänzungen derselben, so wie sie durch Zufälle veranlaßt oder durch erweiterte Einsichten des Gesetzgebers auf dem Zug vom Sinai bis zur Ankunft an den Jordan dargeboten wurden. Noch waren Nachrichten vorhanden, von den letzten Vorfällen in der Wüste und den Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Uebergang über den Jordan, während welcher Mose starb. Aus den hier gebrauchten Quellen hätte sich sogleich auch eine Nachricht vom Tode Mose's beyfügen lassen; aber diese fand einen schicklichern Platz hinter der Uebersicht seiner Gesetze, die Mose in eigenhändig entworfenen Ermahnungsreden an das Volk hinterlassen hatte, und die der Sammler zum fünften Buch bestimmte, damit auch das ganze Volk einen eigenen Codex seiner bürgerlichen und staatsrechtlichen Gesetze an demselben haben möchte, wie die Priester an dem dritten einen gottesdienstlichen hatten. Diesen letzten Reden Mose's schickt nun der Sammler eine Nachricht von dessen Tode aus der Schrift, wie es scheint, an, die mit den

ferbey zu bringen (Nehem. 7): so könnte wohl das fünfte Buch mit Ausschluß der drey vorletzten citirt seyn. Nur wenn Jojada 2 Chronik 23, 18 den Gottesdienst herstellte, "wie er im Gesetz Mose's vorgeschrieben war" (ככתוב בתורת משה): so kann wohl das dritte Buch, das Regulativ der Priester und der Ausübung des Gottesdienstes, nicht ausgeschlossen, sondern es muß auf dasselbe vorzüglich Rücksicht genommen seyn. Und legte man Mose das dritte Buch bey: so muß dasselbe auch vom zweyten und vierten gelten, die mit dem dritten in der engsten Verbindung stehen.

Uebrigens ist es leicht zu erklären, warum die drey vorletzten Bücher so wenig und das fünfte so oft und deutlich unter Mose's Namen citirt werden. Dieses war Volkscodex, und bey einem beständigen Gebrauch dem Inhalte nach weit allgemeiner bekannt, als jene, die mehr von den Wächtern und Auslegern der Mosaischen Gesetze, den Priestern, gelesen und gebraucht wurden.

Inzwischen wird doch auf den Inhalt dieser drey Bücher im A. T. häufig zurück gesehen; ganze Stellen werden wörtlich aus ihnen entlehnt, und manche Begebenheiten aus ihnen ausgetragen: nur Mose's Name, als Verfasser derselben, wird dabey nicht genannt.

Zweytes Buch. 2 Chronik 24, 9 wird auf 2 B. Mose 30, 12 oder 4 B. Mose 1, 2 mehr auf beyde zugleich zurück gesehen. Und 2 Chronik 24 und Esras 3 sind die Gesetze der Osterfeyer aus dem zweyten und dritten Buch ausgezogen.

sen wird. Sie hätten schon mit Recht diesen Namen führen können, weil sie von Mose handelten und zum Theil auch von ihm eigenhändig aufgesetzt waren. Aber wahrscheinlich benannte man sie damals schon von ihm, weil man unbekannt mit dem wirklichen Ursprung derselben, dessen Erforschung über den Horizont jener Zeiten war, Mosen auch für ihren alleinigen Verfasser ansah.

Doch wird durch Gesetz Mose's am häufigsten das fünfte Buch (das wirklich eigenhändig von Mose aufgesetzt war), nur höchst selten wird eines der drey vorletzten Bücher dadurch bezeichnet. Josua weist in seiner letzten Ermahnungsrede (23, 6) die Aeltesten "an das Geschbuch Mose's", und David den Salomo 1 Könige 2, 3 auf die dem König gegebenen Vorschriften, "wie sie im Gesetz Mose's abgefaßt seyen": und wollte ein Zweifler in beyden Stellen bloß Rückweisungen auf das fünfte Buch finden, so wüßte ich nichts Treffendes zur Widerlegung zu sagen. Denn sowohl die Aeltesten als die Könige, diese als durch Wahl oder Geburt, und jene als durch Alter bestimmte Regenten des Volks, hatten sich hauptsächlich an das fünfte Buch zu halten, weil sich darin die ganze Hebräische Constitution am leichtesten übersehen ließ (5 B. Mose 17, 18). Auch wenn 1 Chronik 33, 8 die Verheißung wiederholt wird, daß die Hebräer ruhig in ihrem Lande leben sollten, wofern sie sich "nach dem Gesetz durch die Hand Mose's richteten: oder, wenn Esra (7, 6) ein geschickter Forscher "des Gesetzes Mose's" genannt, oder ihm befohlen wird, "das Gesetzbuch Mose's

§. 439.

Aechtheit.

Den Inhalt dieser Bücher kann selbst die gränzenloseste Zweifelsucht nicht für erdichtet erklären. Die Nation, deren Sitten und Gesetze sie schildern, lebt noch in ihren späten Nachkommen fort, und diese halten bis jetzt unverbrüchlich den Inhalt derselben, das abgerechnet, was Aberglaube und Gutdünken ihrer Lehrer als Auslegung zugesetzt haben. Und wer ihren Inhalt bezweifeln wollte, der müßte den Inhalt aller übrigen Schriften der Hebräer für erlogen erklären: denn alle beseelt ihr Geist, alle sind mit Einem Gepräge ihres Charakters gezeichnet, alle sind auf sie, wie auf einen allgemeinen Grundstein, gebaut.

Und die Geschichte, die sie erzählen, darf die strengste Prüfung nicht scheuen. Noch haben die feindseligsten Angriffe auf Mosen keine Knoten knüpfen können, die unauflöslich gewesen wären: sie haben vielmehr das Licht der Wahrheit, das sie verdunkeln wollten, immer mit neuen Strahlen verstärkt. Zu verwundern ist es, daß das älteste Geschichtbuch der Welt durch jede neue Entdeckung in der Litteratur, in der Geographie oder natürlichen Geschichte des Morgenlandes, zugleich eine neue Bestätigung seiner Wahrheit ist *v*): zu verwundern, daß sich so viel zur Auf-

v) Durch nichts kann das hohe Alter dieser Bücher einem unbefangenen Wahrheitsforscher einleuchtender bewiesen werden, als durch eine Sammlung solcher ins Kleine gehenden Züge: ein später lebender Concipient hätte der historischen Wahrheit

Drittes Buch. Esr. 8 enthält einen Auszug aus 3 B. Mose 23, den Verordnungen des Laubhüttenfestes; und eben so ist 2 Chronik 24 und Esr. 3 die Osterfeyer nach dem zweyten und dritten Buch Mose's angeordnet.

Viertes Buch. 2 Chronik 24, 9 wird auf die Einsammlung des Silbers zur Stiftshütte zurückgesehen, von der 4 B. Mose 1, 2 und 2 B. Mose 30, 12 die Rede ist.

Ich übergehe bloße Anspielungen, die in den übrigen Schriften des A. T. sehr häufig vorkommen. S. oben §. 406.

Die spätern Schriften der Juden führen diese Bücher einigemal mit Mose's Namen an. Tobias 7, 13 wird 4 B. Mose 36, 6, als aus dem νόμος Μωϋσέως genommen, citirt.

Joh. 5, 46 und Mark. 12, 19 setzen voraus, daß Mose ein von ihm selbst geschriebenes Werk hinterlassen habe. Apostelgesch. 15, 21 und 2 Korinth. 3, 14. 15 wird Mose in den Synagogen vorgelesen. Mark. 12, 26 wird eine Stelle des zweyten Buchs Mose (3, 6), als aus dem βίβλῳ Μωσέως geborgt, angeführt. Matth. 8, 4 wird das Gesetz (3 B. Mose 14, 2), daß ein vom Aussatz Gereinigter ein Opfer bringen soll, Mose's Verordnung (ὃ προσέταξε Μωϋσῆς genannt. Und nach Joh. 8, 5 soll das Gesetz, das die Steinigung auf den Ehebruch setzt (3 B. Mose 20, 10; 5 B. Mose 22, 22) im νόμῳ Μωσέως stehen.

Philo endlich, Josephus und der Talmud geben diese drey Bücher immer für ein Werk Mose's aus.

derselben bisher erhalten hat, sind die wenigen Stellen, über denen noch die Nebel des grauen Alterthums hängen, äußerst unbedeutend. Und wer darf verzweifeln, daß die Nachwelt auch diese einstens noch zerstreuen werde, da unser Zeitalter so viele unsern Vorfahren noch undurchdringliche glücklich niedergeschlagen hat?

Die heutige Gestalt dieser Bücher, das Fragmentarische, die Form der Urkunden und Protokolle, die so manche Abschnitte haben, leisten für ihre Aechtheit Gewähr. Selbst die spätern Einschaltungen und Glossen bürgen für ihr hohes Alter. Hätte sie das Schicksal nicht betroffen, dem kein alter Schriftsteller, oben vom Homer und Herodot an, zu entgehen im Stande war, wären sie nie glossirt und interpolirt worden — ich würde, da die Schicksale dieser Bücher im übrigen so menschlich waren, an ihrem so hohen Alter ein Zweifler werden.

Und was hätte ein Betrüger für Absichten haben können, wenn er das Werk späterhin untergeschoben hätte? Ein Utopien zu dichten? Aber die Gesetze waren ja in Uebung, wie die ganze alte Welt bezeugt, und sind noch jetzt ihrem wesentlichen Inhalte nach bey den zerstreuten Nachkommen der Hebräer in ihrer vollen Gültigkeit. — Oder das Volk seiner glänzenden Einrichtungen wegen zu erheben? Aber da wäre ja doch auf der einen Seite bloß sein Staat und seine Constitution copirt, und das Lob, das ihm deshalb gebühret, war verdient; auf der andern

specieller mit Rücksicht auf die Sidonischen Glashütten durch den Umstand dargestellt, daß es bey dem von Belus gewaschenen Sand wohne u. s. f.

Seite wäre angezeigt, was nach dem Willen des Gesetzgebers besser hätte eingerichtet werden sollen, aber nicht befolgt worden ist, und das wäre Herabsetzung und Schande für die Nation gewesen. Und hätte ein Betrüger bey diesen Schriften bloß auf Verherrlichung der Hebräischen Nation ausgehen wollen: so hätte er die schimpflichen Züge in ihrem Charakter übergehen, und die vielen niederträchtigen Ausbrüche ihrer sclavischen Seelen und die Ehrentitel: freches, hartes, halsstarriges, undankbares Volk, die ihm diese Bücher beständig beylegen, und was dem ähnlich ist, unterdrücken sollen.

Oder — sollte vielleicht Mose, der Gesetzgeber, erhoben werden: so erschien er freylich auf der einen Seite wegen seines Verstandes, seiner Klugheit, Geduld und Standhaftigkeit groß. Auf der andern aber sind seine Flecken nicht bedeckt. Er ist ein Mörder aus Uebereilung, kein Mann, wie andre Gesetzgeber, durch unwiderstehliche Beredsamkeit unbesiegbar; oft kleinmüthig und zaghaft und vergißt sich einmal so sehr, daß er selbst in Ungeduld gegen Gott ausbricht, und darüber die Freude und das Recht verliert, sein Volk selbst in den Besitz des verheißenen Landes einzuführen, und dort, im Lande seiner Sehnsucht, zu seinen Vätern einzugehen.

Endlich streiten auch die meisten von den Gründen, aus denen ich oben die Aechtheit des ersten Buchs Mose's dargethan habe, für die Aechtheit dieser Bücher. S. §. 428.

§. 440.

Wie man diese Bücher lesen muß.

Ein Theil des Inhalts dieser Bücher ist Geschichte des Nomadenzugs der Hebräer durch die Arabische Wüste — also, ohne Kenntniß von Arabien, seiner Geographie und natürlichen Geschichte kann man sich in ihr unmöglich zurechte finden. Durch sie allein wird der Durchgang durch das rothe Meer, die Speisung des Volks durch Manna und dergleichen mehr, begreiflich.

Die Geschichte ist im frühen Weltalter geschrieben: also lese sie niemand, ohne sich in diese Zeiten zu versetzen, oder urtheile wenigstens nicht über manche Umstände, die sich nicht mit den Gewohnheiten des neunzehnten Jahrhunderts vereinigen lassen.

Der übrige Inhalt dieser Bücher besteht in Gesetzen. Sie sind nicht alle erst von Mose ersonnen, oder unmittelbar von Gott geoffenbart: bald sind sie auf ein uraltes Herkommen bey den nomadischen Vorfahren der Hebräer, bald auf die Aegyptische Verfassung, die Mose so genau kannte, gegründet. Jenes alte Herkommen bestätigt er bald, bald verbessert er es, bald hebt er es auf, bald schränkt er es ein. So beengt er die Rechte des Bluträchers (Täir oder Goël) durch die Freystädte: so läßt er zwar die Levirats-ehen, die schon in Jakob's Familie üblich waren (1 B. Mose 38); aber den Levir befreyte er von der Last, seine Schwägerinn zu heyrathen, wenn er sich nur von einem durch einen erhaltenen Korb erboßten Weibe vor Gericht wollte einen Barfüßler schelten lassen, und überhob dadurch

den der Last der Leviratsehe, dem sie ungelegen war. Aegypten copirte er bald, bald gab er Gesetze, welche der Aegyptischen Verfassung entgegen gesetzt waren. Seinen Staat gründet er auf Ackerbau, macht den Erbacker eines jeden Privatmannes zum unveräußerlichen Eigenthum, gestattet ihm keinen Handel — lauter Copien Eines Originals, des Staats der Aegyptier.

Also, ohne genaue Kenntniß der Verfassung des Aegyptischen Staats, und der seit den ältesten Zeiten zu Rechten gewordenen Sitten der morgenländischen Nomaden kann man bey diesem Theil, der Gesetze enthält, unmöglich auskommen. Mithin müssen die Schriften der Alten, welche die Aegyptische Staatsverfassung schildern, Reisebeschreibungen, die sich über die Sitten der Nomaden, und besonders der beduinischen Araber verbreiten, zum Lesen dieser Bücher vorbereiten. Aus diesen haben Spencer (de legibus Hebr. ritual.), Michaelis (in seinem Mosaischen Rechte) und Jerusalem (im letzten Stück seiner Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion) treffliche Hülfsbücher zum Studium dieser Schriften gearbeitet.

§. 441.

Litterärgeschichte des Pentateuchs.

Zwischen Josua und Samuel scheint den Mosaischen Büchern ihre gegenwärtige Abtheilung und Form gegeben, und durch Samuel ihr Gebrauch etwas allgemeiner geworden zu seyn durch die Prophetenschulen, ob sich gleich beydes nicht beweisen läßt. Man nimmt letzteres nur deswe-

gen an, weil sich nicht recht denken läßt, womit die Prophetenschüler neben Musik und Gesang sich sonst noch hätten geistig beschäftigen können, als mit dem Nationalgesetz. Unter dieser Voraussetzung führt man auf diese Anstalt auch die erste Veranlassung zu manchen Glossen und Erläuterungen zurück, die jetzt in den Mosaischen Büchern vorkommen. Da nun andre Propheten, wie von Elisa namentlich bekannt ist, dieselbe Anstalt fortführten, und in ihren Volksreden durch Rückweisungen das Andenken daran von Zeit zu Zeit erneuerten, und auf fleißiges Studium der Gesetze drangen: so erklärt man sich hieraus den Einfluß, den diese Bücher auf die Sprache und Vorstellungen der übrigen Hebräischen Schriftsteller sichtbar gehabt haben (§. 425).

Dem sey, wie ihm wolle, bald müssen wenigstens von ihnen Abschriften genommen und hie und da Erläuterungen in sie eingeschoben worden seyn, weil zur Zeit der Trennung des Hebräischen Reichs in zwey Staaten die Exemplare bey den Priestern in beyden Reichen in Ansehung der eingeschobenen Glossen gleichlautend waren, wie die beyden auf unsre Zeiten herabgeerbten Abschriften, der Hebräisch-Jüdische und Hebräisch-Samaritanische Pentateuch, beweisen.

Diese Glosseme, welche beyde Texte übereinstimmend haben, begränzen die Geschichte des Textes der Mosaischen Bücher während seiner ersten Periode. An ihnen hatten wahrscheinlich mehrere Hände und Zeiten Antheil; und es wäre allerdings wünschenswerth, daß man die verschiedenen Arten von Zusätzen, die beyde Texte zu-

sammen enthalten, nach der Zeit ihres Ursprungs und den Händen, von denen sie herkommen, ord nen könnte. Aber bey dem gänzlichen Mange an Hülfsmitteln dazu, ist die Lösung dieser Au gabe für die Kritik nicht möglich. Wer möch entscheidend bestimmen, ob die Erklärungen ver alteter geographischer Namen (wie 1 B. Mos 14 in mehreren Versen, und 5 B. Mose 3, 9 11), oder die in der Genesis mehrmals wieder kehrende Bemerkung: "damals waren die Ka naaniter in dem Lande (1 B. Mose 12, 6. 13, 7 oder die Glosseme: "bis auf diesen Tag" (1 B Mose 22, 14. 26, 33. 35, 20.) von dem Samm ler der verschiedenen Aufsätze zu einem geschlos nen Ganzen, oder von einer spätern Hand he rühren? Und bey wie vielen andern Stellen derselbe Fall! Von einer spätern Hand ist weissagende Nachricht von den Schicksalen, we che Abraham's Nachkommen in Aegypten tref würden (1 B. Mose 15, 13-26), die Ausdehnun der Gränzen des Landes der Hebräer bis a Euphrat (1 B. Mose 15, 18. 2 B. Mose 23, 31 das Geschlechtsregister Mose's und Aharon (2 B. Mose 4, 14-27), die Beschreibung Manna, seiner 40jährigen Dauer und seiner richtung zu Speisen (2 B. Mose 15, 35. 16, 36. 4 B. Mose 11, 7-9) die Erklärung, sich Jehova mit Mose durch eine Stimme, zwischen den Cherubim hervortönte, unterre habe (4 B. Mose 7, 89) manche historische N zen (wie 5 B. Mose 2, 10-12. 20-23) und Nachricht vom Tode Aharons zu Masera (5 Mose 10, 8): aber wer könnte die Hand se mit Sicherheit bestimmen? Es ist genug, wis

wissen, daß alle diese spätern Stellen schon Bestandtheile des Pentateuchs vor seinem Uebergang an die zehn Stämme waren, weil sie alle gleichlautend in der Hebräisch-Samaritanischen Abschrift desselben stehen w).

Im Reiche Juda ward fast alle funfzig Jahre eine feyerliche Erneuerung des Gesetzes vorgenommen, und diese gab gewiß einige Male Veranlassung, die Abschriften zu vermehren. Josaphat z. B. befahl den Obersten des Volks und den Leviten, in allen Städten seines Reichs herum zu reisen, um das Volk im Gesetz zu unterrichten; er setzte in jeder Stadt Richter und zu Jerusalem einen hohen Rath von Priestern und Leviten, als Oberappellationsgericht, nieder, die nach den Mosaischen Schriften das Recht verwalten sollten (2 Chronik 17). Brachten es nicht die Anhalten selbst mit sich, daß für die Richter und Unterweiser des Volks treue Abschriften des

w) Es ist möglich, daß manche dieser frühen Interpolationen nicht in alle Abschriften der Mosaischen Bücher eingetragen worden, und daher manches Glossem, das gegenwärtig nur die 70 und der Samaritanische Text enthalten, auch in die ältere Periode des Mosaischen Textes gehört. Vielleicht sind dahin die zu rechnen, welche der Masorethische Text anmerkt, aber sie nicht aufnimmt, weil er sie nicht in allen Exemplaren der Hebräisch-Jüdischen Abschrift fand. Von der Art wäre 1 B. Mose 4, 8 der Zusatz כלכה השדה, welchen die Masorethen kannten, weil sie ihn mittelst eines Pisga anmerken. Vielleicht ist 3 B. Mose 13, 9 die Anmerkung der Masora, daß 11 Verse mit Nun anfingen und mit Nun sich endigten, dem Samaritanischen Text entgegengestellt, der dem כ ein ו voranschickt, וְכֶנַע, die 70 καὶ ἀφή.

Werks, das sie zum Grunde zu legen hatten, ausgefertigt werden mußten? — Vielleicht hatte auch eine ähnliche Reforme des Gottesdienstes unter Hiskias dieselbe Folge 2 Chron. 29.

Es ist also gegen die Geschichte, daß zu Josias Zeit das Mosaische Gesetz noch unbekannt gewesen wäre, und wenn das damals im Tempel bey dessen Reparatur von den Bauleuten gefundene Exemplar der Mosaischen Gesetze Aufsehen machte und vor den König gebracht wurde, so muß es sich durch etwas ausgezeichnet haben: und warum nicht durch sein Alter? Eine vor mehreren Jahrhunderten gemachte Abschrift des Pentateuchs, die in den frühern irreligiösen Zeiten irgend wohin verborgen worden war, konnte wohl als eine Seltenheit und heiliges Ueberbleibsel aus dem Alterthum verdienen, vor den König gebracht zu werden (2 Könige 23. §. 430).

Von Josias bis zum Anfang des Babylonischen Exils blieb der Pentateuch durch die häufigen Rückweisungen Jeremias auf das Mosaische Gesetz in stetem Andenken: im Exil gedenkt Daniel desselben (9, 11), was auch in einer Diaspora nicht hätte geschehen können, wäre es nicht allgemeiner Glaube gewesen, daß es die Exulanten in Abschriften besessen hätten, und nach denselben ist es die einzige Norm, nach der die neue Colonie am Jordan ihren Gottesdienst einrichtet. Achtzig Jahre nachher arbeiten Esras und Nehemias an der Reforme der neuen Kolonie, die seit ihrer ersten Pflanzung schon wieder halb verwildert war. In dieser Zeit scheint die erste Anlage zu der heiligen Bibliothek der Juden gemacht worden zu seyn, in der diese Schriften

die ersten Plätze ihres Inhaltes und Alters wegen erhielten (§. 5. 7. 22. 24. 28. 29. 37. 40. 46. 51. 53. 55. 56).

Um diese Zeit — man weiß freylich nicht wann? und auf wessen Betrieb (§. 383) — bauten die Samaritaner ihren Tempel auf dem Berg Garisim; und in der unrichtigen Voraussetzung, daß sie dann, wenn Garisim der Berg gewesen wäre, worauf bey der feyerlichen Ausrufung des Segens und des Fluchs der Altar errichtet worden, würden beweisen können, daß Garisim der Ort sey, den Gott zu seinem Heiligthum bestimmt habe, verwandelten sie wahrscheinlich 5 B. Mose 27, 4 Ebal in Garisim (§. 111).

Ums Jahr 285 oder 286 vor Christus Geburt wurden die fünf Bücher Mose's ins Griechische übersetzt (§. 164): vor diesem Jahr, zwischen dem Uebergang des Pentateuchs an die zehn Stämme, und der Verfertigung der Alexandrinischen Uebersetzung, war eine neue Revision des Mosaischen Textes vorgenommen worden, deren Veränderungen in Hebräischer und Griechischer Sprache die Zeit überlebt haben. Man findet nämlich in der Samaritanischen Abschrift des Pentateuchs eine Menge einzelner Lesarten und kürzere und längere Zusätze, welche die Hebräisch-Jüdische nicht kennt, aber die bis auf die unbedeutendsten Kleinigkeiten auch von der Alexandrinischen Uebersetzung ausgedrückt werden. Die Quelle dieser Uebereinstimmung kann daher entweder Griechisch, oder Hebräisch, entweder der Griechische Text der Alexandriner, oder der Hebräische der Samaritaner gewesen seyn: im ersten Fall wäre der Hebräisch-Samaritanische Pentateuch nach

den Septuaginta geändert und interpolirt, im zweyten hätten die Septuaginta aus dem neu recensirten Hebräisch-Samaritanischen Text übersetzt. Der erste Fall ist nicht wahrscheinlich. Zwar ist nicht abzuleugnen, daß sich die Septuaginta eigenmächtige Aenderungen, für die sie keinen Hebräischen Grundtext hatten, erlaubt haben, wie aus den ihnen allein eigenthümlichen und in dem Hebräisch-Jüdischen und dem Hebräisch-Samaritanischen Text anders befindlichen Bestimmungen der Lebensdauer der Patriarchen vor und nach der Noachischen Fluth (1 B. Mose 5 und 11) erhellt; daß aber solche ursprünglich Griechische Abänderungen oder Zusätze aus dem Griechischen ins Hebräische übersetzt, und in den Hebräischen Pentateuch eingeschaltet worden wären, davon ist bis hier noch kein erweisliches Beyspiel aufgestellt worden. Es ist auch die Uebereinstimmung der Septuaginta mit dem Samaritanischen Text so häufig, und geht so sehr ins Kleine, daß der gedultigste Fleiß nicht hingereicht haben würde, die Abänderungen durch den ganzen Pentateuch hindurchzuführen; er hätte eine fortgehende mühsame Vergleichung des Originals mit der Uebersetzung oder der Uebersetzung mit dem Original erfodert, und wessen Fleiß würde dabey nicht ermattet seyn? Viel erklärbarer ist diese Erscheinung, wenn der Uebersetzer schon bey seiner Arbeit einen an die paar tausend Stellen und in solchen Kleinigkeiten bereits abgeänderten Hebräischen Text vor Augen gehabt hat; seine Aufmerksamkeit war dann nur auf Einen Text, auf den, aus dem er übersetzte, gerichtet; er brauchte nur dem zu folgen, was er in diesem vor sich fand. Nächstdem läßt

ch bey einer Interpolation des Hebräischen Tex-
s aus dem Griechischen kein Grund absehen,
arum nur einige der größern Zusätze, welche
ßt in der Septuaginta allein zu finden sind,
nd nicht alle in den Hebräischen Text aufgenom-
en worden, (nicht 1 B. Mose 44, 5. 2 B. Mose
, 22. 2 B. Mose 55, 8. 3 B. Mose 23, 20.
B. Mose 18, 7 u. s. w.). Und wären die
rößern und kleinern Abänderungen des Penta-
uchs aus dem Griechischen in den Hebräischen
ext getragen worden, so müßte doch der Grie-
hische Urtext in Aegypten entstanden seyn: was
r ein Interesse hätte einen Aegyptischen Juden
n manchen Aenderungen bewegen? was z. B.
hn veranlassen können, Ebal in Garisim zu ver-
andeln (5 B. Mose 27, 4)? Man möchte aus
ieser Erscheinung eher folgern, ein Samarita-
r in Palästina möchte seine verändernde Hand an
in Nationalbuch gelegt haben, um es zeitgemäß
zurichten. So bleibt denn nur der zweyte
all übrig, daß die Uebersetzung der Septua-
ta aus einem Hebräischen Exemplar verfertigt
rden, das in mehreren tausend Stellen von
n Hebräisch-Jüdischen Texte abgewichen; wor-
s denn folgt, daß zur Zeit der Alexandrinischen
ersetzung Hebräische Handschriften des Penta-
chs vorhanden waren, in denen sich mehrere
sätze und Glosseme fanden, als zur Zeit des
ergangs desselben an die zehn Stämme; daß
n also eine zweyte später vorgenommene Re-
ion des Mosaischen Textes von der oben be-
iebenen ersten unterscheiden müsse. Nur läßt
von den Eigenthümlichkeiten der spätern nicht
Gutes rühmen: neben einzelnen Lesarten, die

sich der genauern Kritik empfehlen, trifft man in ihr auf eine weit größere Zahl unkritischer Aenderungen und neugemachter Zusätze, die oft aus Parallelstellen gezogen sind, und Thatsachen nachholen, die gar wohl wegbleiben konnten, ohne daß der Geschichtschreiber einer Mangelhaftigkeit in seiner Darstellung beschuldigt werden konnte; anderwärts wieder auf kleinere Aenderungen, welche der Sprache nachhelfen, sie grammatisch berichtigen, ihren Sinn leichter machen, kurz, die Schwierigkeiten heben sollten, welche dem Ausleger aufstoßen. Wer könnte die größern Zusätze, welche der Hebräisch-Samaritanische Text mit den Septuaginta 1 B. Mose 4, 8. 7, 2. 26, 18. 2 B. Mose 12, 40. 4 B. Mose 4, 14. u. s. w. gemein hat, kritisch billigen? wer die Abänderungen einzelner Worte wie 1 B. Mose 2, 24. 12, 7. 21, 33. 22, 16. 25, 8. 27, 27. 32, 24. 37, 4. 39, 11. 44, 31. 50, 25. 2 B. Mose 32, 32. 3 B. Mose 5, 11. 4 B. Mose 24, 7. u. s. w. (S. oben §. 387-389).

Außerdem finden sich noch Zusätze und allem Anschein nach absichtliche Veränderungen einzelner Lesarten, die entweder nur der Samaritanische Text allein, oder nur die Septuaginta allein und nicht beyde gemeinschaftlich haben. So füllt der Samaritanische Text 1 B. Mose 42, 16 eine scheinbare Lücke in der Erzählung aus; 2 B. Mose 6, 9 bereitet er durch einen Zusatz auf 2 B. Mose 14, 12, vor; 2 B. Mose 20, 17 wird von ihm schon eingeschaltet, was auch 5 B. Mose 5, 17 und 4 B. Mose 10, 10, was auch 5 B. Mose 1, 6-8, und 5 B. Mose 1, 9. 10, was auch 2 B. Mose 18, 24 zu finden ist. 5 B. Mose 2,

gibt er wörtlich an, wie die Bitte um Durchzug an den König der Edomiter ausgedrückt war. 4 B. Mose 32, 6. 25. 29. 31. wiederholt der Samaritaner allein jedesmal die Namen der Stämme "Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse", die ihre Besitzung jenseits des Jordans erhalten haben, da sie der Hebräische Text und die 70 nur einmal V. 33 vollständig aufzählen x).

x) Für den, der noch mehrere Zusätze, die der Samaritanische Text allein hat, nachschlagen wollte, mögen noch mehrere in einer Anmerkung ihren Platz haben: 1 B. Mose 30 hinter V. 36; 2 B. Mose 6 hinter 9; 2 B. Mose 7 wird hinter 18 wiederholt, was schon V. 16. 17. 18. stand. 2 B. Mose 8, 4 meist V. 1-4 wiederholend; 2 B. Mose 8, 20 meist aus V. 20-22; 2 B. Mose 9, 5 meist aus V. 1-5; 2 B. Mose 9, 19; meist aus V. 13-19; 2 B. Mose 10, 6. meist aus V. 3-6; 2 B. Mose 11, 7. meist aus V. 4-6; 2 B. Mose 13, 4; 2 B. Mose 18, 25; 2 B. Mose 20 hinter 17 aus 5 B. Mose 27, 3-7 mit einigen Aenderungen zugesetzt; 2 B. Mose 20 hinter V. 19 meist aus 5 B. Mose 5, 24-27. 18, 18-22. 5, 30. 31; 2 B. Mose 23, 19; 2 B. Mose 26, 35. genommen aus 5 B. Mose 30, 1-11; 2 B. Mose 29 versetzt V. 21-28; 2 B. Mose 30, 1-11 im Hebr. ist im Samarit. 26, 35; 2 B. Mose 32, 10; 3 B. Mose 7, 15; 3 B. Mose 11, 25.; 4 B. Mose 10 ist hinter V. 10 aus 5 B. Mose 1, 7 genommen; 4 B. Mose 13 ist hinter V. 1 aus 5 B. Mose 1, 20-22 genommen; 5 B. Mose 13 ist hinter V. 34 aus 5 B. Mose 1, 27; 5 B. Mose 20 ist hinter V. 13 aus 5 B. Mose 2, 1 ff. genommen; 5 B. Mose 21 ist hinter V. 11 aus 5 B. Mose 29, 9; und hinter V. 12 aus 5 B. Mose 2, 18. 19; und hinter V. 20 aus 5 B. Mose 2 genommen; 5 B. Mose 21, 22 aus 5 B. Mose 2; 5 B. Mose 27, 23 aus 5 B. Mose 3, 21; 5 B. Mose 32, 1 aus 4 B. Mose 20; 5 B. Mose 5 hinter V. 21 genommen aus 5 B. Mose 27; 5 B. Mose 10 hinter V. 7.

Die 70 Dollmetscher nehmen allein 1 B. Mose 44, 5 die naive Nachfrage nach dem Becher Joseph's weg; sie allein schalten 2 B. Mose 2, 22 die Geburt Elieser's aus 2 B. Mose 18, 4 ein; sie allein wiederholen 3 B. Mose 23, 20, was 7, 9 schon zu finden war, und lassen 4 B. Mose 18, 7 [illegible] aus u. s. w. Ist nun die Alexandrinische Uebersetzung aus einem vollständigen Exemplar der neuen Recension geflossen, so müssen diese Abänderungen später, als ihre Abfassung seyn; sollten aber schon früher die Exemplare derselben im Umfang ihrer Aenderungen, in Reichthum oder Armuth ihrer Zusätze von einander abgewichen seyn, so könnten die Septuaginta aus einem kürzern Exemplar übersetzt haben, und man brauchte nicht anzunehmen, daß in der Zeit zwischen der Alexandrinischen Uebersetzung und den Masorethen neue Aenderungen vorgenommen worden wären. In jedem Fall gehören diese Abänderungen und Zusätze in die Zeiten vor der Feststellung der Masorethischen Recension: denn die frühern Kirchenväter gedenken ihrer schon y).

y) Schon Procopius Gazaeus (fl. vor 527) in commentariis in Octateuchum bemerkt, daß der Samaritanische Text 4 B. Mose 10, 10 einrücke, was im Hebräischen Text nach beyden Abschriften erst 5 B. Mose 1, 6–8 zu finden ist. Desgleichen wird nach Procopius 2 B. Mose 18 hinter V. 24 vom Samaritanischen Text eingerückt, was 5 B. Mose 1, 9. 10 steht. Beyde Einschiebsel sind den Septuaginta unbekannt. Hieher können auch mehrere Scholien der Römischen Ausgabe der 70 gezogen werden. 4 B. Mose 32, wo der Samaritanische Text ganz allein die Stämme "Ruben. Gad und der halbe Stamm Manasse" fünfmal vollständig aufzählt, bemerkt ein Scholion bey

A. 166 vor Christus Geburt ließ Antiochus Epiphanes aus unbesonnenem Reformationseifer alle Exemplare der Gesetze Mose's, die er auftreiben konnte, zerstückeln und dann verbrennen 1 Makkab. 1, 56 z).

V. 33, wo auch der Hebräische Text nach seinen beyden Abschriften und die 70 Dollmetscher es thun: νῦν ἐμνήσθη τοῦ ἡμίσεως τῆς Φυλῆς Μανασσῆ, ὃν τοῖς πρεσιρημένοις οὐ μνημονεύσας· ἐν τῷ Σαμαρειτικῷ μνημονεύεται. u. s. w.

Bey einem neuern Studium einzelner Lesarten läßt sich das Alter von manchem bestimmen. 1 B. Mose 49, 7 las der Samaritanische Text noch zur Zeit der Septuaginta ארור; denn die Septuaginta drücken sie noch durch ἐπικατάρατος aus. Zwischen den Septuaginta und der Chaldäisch-Samaritanischen Uebersetzung fand man diese Lesart anstößig, weil man eher hätte erwarten sollen, daß Jakob seine Söhne, wegen ihres Eifers für die Ehre ihres Hauses eher hätte loben, als ihnen fluchen sollen; daher verbesserten die Samaritaner ארור in אדיר; und nach dieser Lesart übersetzte der Samaritanische Uebersetzer מישבח laudata, glorificata sit ira eorum. — Hingegen 3 B. Mose 18, 21 war zur Zeit der Septuaginta, das durch das ausgelassene באש (5 B. Mose 18, 10) schwerere מעביר bereits in מעביד verwandelt, weil die 70 δώσεις λατρεύειν und der Samaritaner התן למשמשה übersetzen. 4 B. Mose 16, 15 war חמור anstößig, ob es sich gleich aus 1 Sam. 11, 3 vertheidigen läßt. Zur Zeit der 70 hatten die Samaritaner es bereits in חמוך verwandelt, wie ihr ἐπιθύμημα lehrt: auch der Samaritaner hat חמור beybehalten.

z) Der elenden Mähre, daß die 70 Dollmetscher 2 B. Mose 24, 5 einige Worte geändert hätten, ist schon oben erwähnt worden. Die Vorstellungen in den ersten Kapiteln der Genesis hielten die ältern Juden für so schwer, daß sie keinem erlaubten, dieselben vor dem dreyßigsten Jahre zu lesen. *Hie-*

A. 1482 nach Christus Geburt wurde der Pentateuch zum ersten Mal gedruckt.

Die übrigen Stücke seiner Litterärgeschichte s. oben Kap. II.

Josua.

§. 445.

Die Geschichte der Eroberung Kanaan's und seiner Verloosung erzählt ein eigenes Buch mit dem Namen Josua's, des Anführers der Hebräer nach Mose's Tod, auf dem Titel. Ob es diese Inschrift von ihm, als Verfasser, oder als Befehlshaber bey den Unternehmungen, die es beschreibt, führe; ob es zur Zeit der Besitznehmung von Palästina, oder erst später, und in diesem Falle wann und von wem? es abgefaßt worden — diese Fragen werden der Hauptgegenstand gegenwärtiger Untersuchungen seyn.

Das Buch selbst gibt sich nirgends deutlich für ein eigenhändiges Werk Josua's aus. Zwar

ronymus praefat. in Ezech. ad Eustochium: Aggrediar Ezechiel prophetam, cujus difficultatem Hebraeorum probat traditio. Nam nisi quis apud eos aetatem sacerdotalis ministerii, id est, tricesimum annum expleverit, neo *principia Geneseos*, nec canticum canticorum, nec hujus voluminis exordium et finem legere permittitur: ut ad perfectam scientiam et mysticos intellectus plenum humanae naturae tempus accedat. Mehrere Stellen aus den Alten, die dasselbe beweisen, hat *Carpzov* in introduct. T. II. p. 212. gesammelt.

steht gegen das Ende desselben unmittelbar hinter der Nachricht, daß sich Josua kurz vor seinem Tode von den Hebräern die unverbrüchliche Verehrung des Jehova feyerlich habe angeloben lassen: "Josua schrieb diese Worte in das „Buch des Gesetzes Gottes" (Jos. 24, 25). Und ließe sich erweisen, daß sich der Ausdruck diese Worte auf alle voran stehende Abschnitte bezöge: so könnte man die angeführte Stelle für die Unterschrift ansehen, durch die sich Josua, auf die unter den Alten gewöhnliche Art, das ganze Buch als sein Werk zueigne. Allein sie bezieht sich vielmehr auf den kurz vorher erwähnten Bund, und ihr zu Folge fertigte Josua über das ihm gegebene Versprechen des Volks eine förmliche Urkunde aus, die er zur mehrern Beglaubigung an einen heiligen Ort, an die Seite der Bundeslade, hinter dem Gesetz, niederlegte. Denn, nachdem Josua die Worte niedergeschrieben hatte, "nahm er" (wie der Schriftsteller hinzusetzt) "einen großen Stein, richtete ihn unter „der Therebinte auf, die an dem, dem Jehova „heiligen, Orte stand, und sprach zum Volk: dieser Stein soll Zeuge zwischen uns seyn u. s. w."; also stand das, was von ihm aufgeschrieben wurde, mit dem errichteten Stein in einer engen Verbindung. Nun kann aber das Denkmal auf die Abfassung des ganzen Buchs keine Beziehung haben, wohl aber auf die voranstehende und niedergeschriebene Angelobung. Dem sterbenden Josua war es noch nicht genug, das Versprechen des Volks durch die Aufzeichnung bindend gemacht zu haben: er wollte auch das Andenken daran durch ein sinnliches Zeichen, mit denen bey

den Alten Versprechen und Bündnisse immer begleitet wurden, durch die Errichtung eines steinernen Denkmals, verewigen.

Auch weder durch Zeugnisse noch aus der Tradition läßt sich ausmachen, warum dies Buch Josua's Namen auf dem Titel führe. Beyde fehlen gänzlich. Denn der Fluch über Jericho, den ein späterer Geschichtschreiber (1 Könige 16, 34 aus Jos. 6, 25. 26) dem Josua beylegt, enthält im eigentlichsten Verstande Worte, die Josua ausgesprochen hat, auch dann noch, wenn das Buch, so wie wir es aus den Händen der Zeit haben, nicht von Josua abgefaßt seyn sollte.

Also, sollen wir über Verfasser und Alter des Buchs irgend zur Gewißheit kommen, so müssen uns innere, aus seinem Inhalt und aus einzelnen Ausdrücken hergenommene Gründe darauf führen; oder wir müssen alle Hoffnung dazu auf immer aufgeben.

§. 446.

Zu Josua's Zeit muß manches von dem Inhalte dieses Buchs niedergeschrieben worden seyn.

Manches vom Inhalte des Buchs Josua muß zur Zeit seiner Ereignisse sogleich an Ort und Stelle niedergeschrieben worden seyn. Ohne diese Voraussetzung, wie hätten die vielen so sehr ins Kleine laufenden Angaben und geographischen Namen die Richtigkeit erhalten können, daß sie bey allen den Gefahren, welchen sie im Lauf der Zeit unter den Händen der Abschreiber ausgesetzt seyn mußten, doch nicht mehreren Zweifeln unterworfen sind, als dem kritischen

Forscher bey einer genauen Prüfung jetzt auf-
stoßen? Läßt sich eine Verloosung des Landes
Kanaan ohne Protokolle denken? Wie hätte ohne
eine authentische Urkunde über den Lauf der Gränz-
zen ein Stamm bey den gewaltsamen Einbrüchen
eines andern in seine Gränzen das ihm gesche-
hene Unrecht beweisen wollen? Sollte wohl in
solchen Fällen blos das Recht des Stärkern ge-
golten haben? Wir finden doch in der ganzen
hebräischen Geschichte keine Spur von Gränz-
streitigkeiten und daraus entstandenen bürgerlichen
Kriegen. Wäre nicht gleich anfangs für eine
genaue schriftliche Bestimmung der Gränzen ge-
sorgt worden, aus der man solche Streitigkeiten
noch vor ihrem Ausbruch mit Thätlichkeiten bey-
legen konnte: so wäre das ein Fall, der in der
ganzen Völkergeschichte seines gleichen nicht hätte.
Endlich, die Nachrichten unsres Buchs von der
Vertheilung des Landes tragen noch hie und da
das Gepräge eines Protokolls, welches seiner
Natur nach nie auf einmal die gänzliche Ein-
richtung in einer kurzen Uebersicht gibt, sondern
uns die Auseinandersetzung nach ihrem allmäli-
gen Entstehen, mit allen dabey von Zeit zu Zeit
vorfallenden Aenderungen, Besserungen und Zu-
sätzen Stück für Stück beschreibt. So meldet
B, wie ein Stamm, der anfangs zu viel be-
kommen hatte, wieder ganze Districte an andre
abtrat, um ihnen ihren Landesantheil voll zu
machen. Daher erhielt nachher der Stamm Si-
meon sein Erbtheil mitten unter den Judäern
(Jos. 19, 9) und gehen manche Städte, die nach
Jos. 15 der Stamm Juda in Besitz genommen
hatte, spätterhin an den Stamm Dan über Jos.

19, 40, der in den benachbarten Triften no
nomadisch herumgezogen zu seyn scheint, als
übrigen Stämme schon in ihre Besitzungen ei
gerückt waren (Richter 18, 1).

Nicht weniger nothwendig war es, daß d
Priestern ihre dreyzehn Städte (Jos. 21, 13-1
in einer authentischen Urkunde zugesichert wu
den. Zu Josua's Zeit konnte Aharon von sein
beyden Söhnen noch nicht so viele Nachkomm
haben, um nur zwey von den ansehnlichen Städte
die den Priestern bestimmt wurden, mit Einwo
nern zu füllen. Wollte man die übrigen m
leer stehen und die dazu gehörigen Felder m
ungebraucht lassen; so mußten sie einstweilen,
Aharon's Nachkommenschaft zahlreicher
an andre zum Genuß abgetreten werden. O
Zusicherungsacte waren die Priester späterer Z
ten tausend Streitigkeiten ausgesetzt, wenn
die von ihren Vorfahren nicht in förmlichen B
sitz genommenen Städte und Districte zurück fo
dern wollten, um sie nun aus ihrer Mitte m
Einwohnern zu besetzen.

Zuweilen ist selbst in unsrem Josua auf
Erzählungen die Farbe der Gleichzeitigkeit s
aufgetragen. Die Rede Calebs (Jos. 14, 1
in der er das ihm versprochene besondere E
theil fordert, hat zu starke Züge einer Rede
dem Munde eines fünf und achtzigjährigen G
sen, und athmet in jedem Worte, in der l
ständlichkeit, und in dem Selbstgefühl zu
seinen Geist, und sein Alter, und seine Lage,
daß sie ihm bloß von einem spätern Schrift
ler, der sich in seine ganze Lage geworfen h
könnte in den Mund gelegt seyn. Denn auch

pätern Zeiten war die Schriftstellerkunst noch zu hr in ihrer Kindheit, als daß sie den Geist je er Zeiten und dieses Mannes so glücklich ätte nachbilden können. Wäre sie aber vielleicht n Protokoll genommen worden, so konnte der eist des Redenden mit in die Erzählung unsres Buchs selbst dann noch einfließen, wenn sie für asselbe auch nur in einen Auszug gebracht wor- en wäre a).

Endlich, soll anders nicht das Buch selbst Unwahrheiten berichten, so wurde wirklich zu Jo- ua's Zeit manches zu Papier gebracht. Nach einer ausdrücklichen Anzeige (Josua 18, 4) wurde as Land der sieben letzten Stämme vor seiner Vertheilung geographisch aufgenommen und be- chrieben. Sollte man nicht auf diese Nachricht en Schluß bauen dürfen, daß man bey der

a) Auch die Geographie hat, wo man ihr noch nachgehen kann, Spuren eines hohen Alterthums und vielleicht der Gleichzeitigkeit. Sidon heißt noch die Hauptstadt auf der Phönicischen Küste (צִידוֹן רַבָּה Jos. 19, 28), was sie nur in uralten Zeiten war, ehe ihre Kolonie Tyrus es ward. Tyrus hingegen heißt "die Stadt bey der Festung Tyrus" oder vielleicht gar nur "Festung Tyrus" (19, 29, עִיר מִבְצַר צֹר), wenn die Stadt tiefer im Lande lag und nur nach ihrer Lage durch die benachbarte Festung Tyrus bezeichnet worden. Wenn wenigstens das weltberühmte Tyrus, wie Josephus aus Tyrischen Geschichtschreibern geschöpft haben will, erst 240 Jahre nach der Erbauung des Tempels Salomo erbaut worden, so fällt seine Erbauung 191 Jahre nach Josua's Tod; zu Josua's Zeit wäre nur eine Festung, nicht aber eine Stadt Tyrus vorhanden gewesen.

Vertheilung der übrigen Districte nach eben
Methode verfahren sey? Es schrieb doch
Josua die geleistete feyerliche Angelobung
Volks, bey der alleinigen Verehrung Jeho
unverbrüchlich zu bleiben, auf der Stelle nie
und legte sie als ein Actenstück dem Gesetz
bey Jos. 24, 25.

Also könnten wir, da damals man
nieder geschrieben wurde, eine der Eroberung
Vertheilung des Landes Kanaan gleichzeitige
schichte derselben haben; oder wofern diese
abgefaßt wäre, so konnte sie doch aus glaub
digen gleichzeitigen Quellen geschöpft worden

Diese würden sich nun unmittelbar an
se's Zeitalter anschließen, und könnte es dem
ders seyn, als daß in ihnen manche Wörter
Redensarten vorkämen, die sie mit den M
schen Schriften allein gemein hätten, wie
אִשְׁדוֹת הַפִּסְגָּה, effusio, effusiones,
rentes Pisgae 4 B. Mose 21, 16. 5 B. Mo
17. 4, 49. Jos. 10, 40. 12, 3. 8. 13, 2.
אִשִּׁים incensum, incensa, alles was von
Opfer ins Feuer kommt 2 B. Mose 29, 18
sonst noch sehr oft, Jos. 13, 14. זָנַב decu
care, den Nachtrapp abschneiden 5 B. Mos
25. Jos. 10, 19. מִלֵּא אַחֲרֵי יְהוָה Gott G
sam leisten 4 B. Mose 14, 24. 32, 11.
5 B. Mose 1, 36. Jos. 14, 8. 9. 14 u. s.
Es waren dem Mosaischen Zeitalter gewöhn
und geläufige Wörter und Redensarten, die
terhin seltener wurden und abstarben.

§. 4

§. 447.

Schwierigkeiten, wenn man das Buch Josua für ein der Eroberung Kanaans gleichzeitiges Werk ansieht.

Nun hat aber noch niemand das Buch Jo. aus dem Gesichtspunkt einer der Beschreibung von Palästina gleichzeitigen Schrift gelesen, ohne über Schwierigkeiten mancher Art zu klagen. Abgesehen von dem Schluß des Buchs (24, 29-33), der eine Nachricht vom Tode Josua's und Eleasar's enthält und nicht von Josua niedergeschrieben seyn kann *b*), so stößt man bald auf Vergleichungen der damaligen Zeiten mit weit neueren; bald auf Ausdrücke und nomina propria, die in ein späteres Zeitalter gehören; bald auf Begebenheiten, die über Josua's Zeit hinaus gehen: sogar ein förmlicher Beleg zur Beglaubigung einer zu Josua's Zeit vorgefallenen allgemein bekannten Begebenheit kommt einmal vor.

1. In vielen Stellen merkt der Verfasser durch die Formel bis auf diesen Tag an, daß die Lage der beschriebenen Sache sich bis auf seine Zeit nicht geändert habe. Nun lassen sich diesen Anmerkungen zweyerley Absichten denken. Entweder wollte der Verfasser seinen Nachrichten dadurch mehr Glauben verschaffen, daß

b) Selbst die Talmudisten, die das ganze Buch für einen schriftlichen Nachlaß Josua's ansehen, legen den Theil des Schlusses, der Josua betrifft (24, 29-32), dem Eleasar, und den vom Tode Eleasar's (V. 33) seinem Sohn Pinehas bey (tract. Baba Batra c. 2. fol. 14); so allgemein ist es anerkannt, daß ihn Josua nicht könne verfaßt haben.

er seine Zeitgenossen, als die nächsten Leser sei-
ner Schrift, so oft es nur möglich war, zu Au-
genzeugen von dem machte, was er berichtet;
und dann sind diese Anmerkungen eine Art hi-
storischer Belege, und ihre Einschaltung se-
voraus, daß er von längst geschehenen Din-
rede, die seine Leser nicht erlebt hatten, und
eine Art von Beurkundung bedurften. Und
diesem Falle, wie könnte unser Buch den Jo-
selbst, oder einen seiner Zeitgenossen zum V-
fasser haben?

Oder — der Verfasser will nur die H-
monie seiner Zeiten mit den verflossenen in m-
chen Stücken durch eingeschobene Vergleichu-
zeigen, und beyde Zeitalter durch eine Para-
binden. Zieht er aber diese Parallele bey Ein-
nissen und Einrichtungen, bey denen an keine sch-
Umkehrung zu denken ist: so charakterisirt er s-
dadurch als einen Schriftsteller, der gera-
Zeit nach dem Zeitalter lebt, dessen Gesch-
er beschreibt. Nun war z. B. das steinerne D-
nument diesseits des Jordans (Jos. 4, 9) n-
so vergänglich, daß ein Leser dieses Buchs
nen Untergang nach den ersten Jahren seiner
richtung hätte vermuthen können. Nachdem R-
hab und ihre Anverwandten einmal begna-
waren, und die Erlaubniß, unter den Hebrä-
zu wohnen, erhalten hatten (Jos. 6, 25):
läßt sich wohl beyfallen, daß die ganze Fam-
in den nächsten Jahren darauf möchte ausge-
ben, oder von den Hebräern wieder verbr-
worden seyn? Hatte das Thal Achor von
daselbst über Achan ausgesprochenen Urtheil
nen neuen Namen erhalten: wer läßt sich

ähere Veranlassung die Vermuthung beygehen, aß der Name nicht in Umlauf gekommen seyn öge? Und doch wird ausdrücklich bemerkt: as steinerne Monument am Jordan dauret "bis uf diesen Tag" c); und Rahab (in ihren Nachkommen oder Verwandten) wohnt in Israel is auf diesen Tag; und der Name des hals, in welchem Achan gesteiniget wurde heißt chor bis auf diesen Tag. Auch bey andern Nachrichten ist der Zusatz bis auf diesen ag zu finden, als Jos. 8, 29; 9, 27; 10, 7; 13, 13; 15, 63 d); 16, 10; 17, 17.

c) Vielleicht könnte jemand auf die Vermuthung gerathen, in dem Ausdrucke עד היום הזה das עד mit dem Arabischen عند zu vergleichen, und zu übersetzen, hoc ipso tempore (wie sonst (ביום הזה, jetzt, wie es vielleicht 1 B. Mose 19, 37 ("er ist der Vater der jetzigen Moabiter," und "er ist der Vater der jetzigen Ammoniter") und 5 B. Mose 3, 14; 11, 4 vorkommt. Dennoch werden dieselben Schwierigkeiten in manchen Stellen bleiben, z. E. Josua 15, 63 ꝛc.

d) Besonders merkwürdig ist die Stelle Jos. 15, 63. Nach derselben wohnen Judäer mit den Jebusiten zusammen zu Jerusalem "bis auf diesen Tag" d. i. also lange nach David's Zeit, weil nur nach dieser Deutung die Worte "bis auf diesen Tag" einen Sinn haben, da jedermann erwarten mußte, daß sie zu David's Zeit zu Jerusalem beysammen wohnen würden, indem erst unter ihm Judäer nach Jerusalem gezogen sind: früher wohnten nur Benjaminiten neben Jebusäern zu Jerusalem. Das Verhältniß des Stammes Juda zu Jerusalem war dieses. Zu Josua's Zeit ward Jerusalem noch nicht angegriffen. Nach seinem Tod streifte der Stamm Juda bey seinen Feldzügen über seine

er seine Zeitgenossen, als die nächsten Leser seiner Schrift, so oft es nur möglich war, zu Augenzeugen von dem machte, was er berichtet; und dann sind diese Anmerkungen eine Art historischer Belege, und ihre Einschaltung setzt voraus, daß er von längst geschehenen Dingen rede, die seine Leser nicht erlebt hatten, und die eine Art von Beurkundung bedurften. Und in diesem Falle, wie könnte unser Buch den Josua selbst, oder einen seiner Zeitgenossen zum Verfasser haben?

Oder — der Verfasser will nur die Harmonie seiner Zeiten mit den verflossenen in manchen Stücken durch eingeschobene Vergleichungen zeigen, und beyde Zeitalter durch eine Parallele binden. Zieht er aber diese Parallele bey Ereignissen und Einrichtungen, bey denen an keine schnelle Umkehrung zu denken ist: so charakterisirt er sich dadurch als einen Schriftsteller, der geraume Zeit nach dem Zeitalter lebt, dessen Geschichte er beschreibt. Nun war z. B. das steinerne Monument diesseits des Jordans (Jos. 4, 9) nicht so vergänglich, daß ein Leser dieses Buchs seinen Untergang nach den ersten Jahren seiner Errichtung hätte vermuthen können. Nachdem Rahab und ihre Anverwandten einmal begnadiget waren, und die Erlaubniß, unter den Hebräern zu wohnen, erhalten hatten (Jos. 6, 25): wer läßt sich wohl beyfallen, daß die ganze Familie in den nächsten Jahren darauf möchte ausgestorben, oder von den Hebräern wieder verbannt worden seyn? Hatte das Thal Achor von dem daselbst über Achan ausgesprochenen Urtheil einen neuen Namen erhalten: wer läßt sich ohne

der Zeit der Besitznehmung von Palästina vom Gebirge Israel und Juda sprechen (Jos. 9, 16. 21), da doch erst nach Salomo ein Reich Israel und Juda, und mit der Theilung des Hebräischen Staats die Möglichkeit entstand, von einem Gebirge Israel und Juda zu reden *e*)? Es ist unerweislich, daß der Name Jerusalem älter als David ist *f*), und doch kommt er schon in diesem Buche mehrmals vor, als Jos. 15, 63; 12, 10 ꝛc. Endlich sollte man (im historischen Styl) von einem Hause Gottes (s. Jos. 9, 23) vor der Erbauung des Tempels ge-

e) Es ist dagegen eingewendet worden: Gebirge Israel bedeute Gebirge des ganzen Landes, und Gebirge Juda das des einzigen Stammes. Und kämen diese Namen in verschiedenen Stellen einzeln, einander nicht entgegengesetzt, vor, wer möchte etwas dagegen erinnern? Aber neben einander kann der Speciálname nicht nach dem generischen stehen, der jenen schon einschließt. Das Gebirge Israel lag im Norden Jerusalem's und erstreckte sich bis an die sogenannte große Fläche, das Gebirge Juda auf der Südseite von Jerusalem: vor der Trennung der beyden Reiche wird man keine Spur finden, daß sie von einander unterschieden wurden. Von da an aber werden sie immer einander entgegengesetzt, und jenes bedeutet das Gebirge des Reichs der zehn Stämme, und dieses das des Reiches Juda.

f) Man vermuthet, David habe die Stadt Besitzung des Friedens (von יְרוּשׁ und שָׁלֵם) genannt, weil er durch die Unterjochung der Jebusiter zum ruhigen Besitz der Stadt gelangt sey. *Reland* in Palaest. p. 833. Früher hieß die Stadt Jebus (Richt. 19, 11). Mit David's Besitznahme hörte dieser Name auf.

2. Und woher in einem der Beschneidung von Palästina gleichzeitigen Werke Vergleichungen damaliger Begebenheiten mit spätern? Würde wohl bey der Nachwelt von der Niederlage der gegen Gibeon verbündeten Könige die Anmerkung in dem Munde eines Zeugen natürlich klingen, daß nicht bloß vorher, sondern auch nachher nichts dem Aehnliches vorgefallen sey Jos. 10, 14? Oder würde der bey dem Namen Debir angemerkt haben, was damals jedermann bekannt war, daß die Stadt zur Zeit der Kanaaniter Kirjat Sepher geheißen habe Jos. 15, 15?

3. Ferner, wie käme wohl Josua oder ein Zeitgenosse von ihm zu geographischen Namen und andern Ausdrücken, die offenbar spätern Ursprungs sind? Wie konnte ein Schriftsteller aus

*Gränzen herüber, eroberte von Jebus die untere Stadt, verbrannte sie (Richt. 1, 8) und zog dann weiter, ohne sich dort anzusiedeln. Jebus lag nun an den Gränzen Benjamin's; als dieser Stamm den Krieg erneuerte, so ließ er sich neben den Jebusitern in der untern Stadt nieder, folglich hat er sich wohl, um dem Blutvergießen auszuweichen, mit ihnen in Unterhandlung eingelassen, nach welchen die obere Stadt den Jebusitern verblieb. David, der seinem Reich eine feste Hauptstadt geben wollte, eroberte endlich die obere Burg, ließ aber nach vollzogener Beschneidung die Jebusiter ferner zu Jerusalem wohnen (ohngefähr, wie späterhin die Edomiter den Juden einverleibt wurden); seitdem ließen sich Judäer, denen sie durch die Beschneidung einverleibt waren, unter ihnen nieder. 2 Sam. 5, 7. vergl. Zachar. 9, 7. Von dieser Zeit handelt Jos. 15, 63. Das Buch Josua, das die Geographie von Palästina nicht aus Einem Zeitalter liefert, hat hier ein späteres geographisches Datum angenommen.

4. Damit verbinde man die Nachrichten von Begebenheiten, die erst geraume Zeit nach Josua's Tod sich ereigneten — wie konnten diese in eine Schrift aus seinen Zeiten einfließen? Leschem oder Laisch wurde erst nach seinem Tod erobert (Richter 18, 19); auch nach seinem Tod wurden erst die Kanaaniter zu Hebron vertrieben (Richter 1, 10); erst von Saul ward Beeroth zum Stamm Benjamin geschlagen (2 Sam. 4, 3). Und doch wird Laisch oder Leschem schon im Josua (Kap. 19, 47) unter den Städten des Stammes Dan genannt; und doch wird schon Jos. 15, 14. 20 eine Nachricht von der Vertreibung der Kanaaniter aus Hebron gegeben *h*); und Beeroth schon Jos. 18, 25 unter den Benjaminitischen Städten genannt *i*).

Ueberhaupt hätte wohl Josua für nöthig erachten können, eine Nachricht von der Niederlage der gegen Gibeon verbündeten Könige durch die Anführung eines Dichters, der die merkwürdige Begebenheit besungen hatte, zu beglaubigen (Jos. 10, 13), da sein Zeugniß, als das des Heerführers,

h) Meines Erachtens läßt sich auch der Knoten, den manche Ausleger aus Jos. 16, 10 knüpfen, leicht lösen. Die Kanaaniter wurden den Hebräern zinspflichtig nach Richter 1, 27 ff. Aber warum nicht auch schon zu Josua's Zeit? Werden sie sich nicht gern zu einem Tribut verstanden haben, nur um sich und ihre Wohnsitze zu retten?

i) Gegen den Beweis aus dieser Stelle könnte man erinnern, Josua bestimme Beeroth den Benjaminiten zum künftigen Antheil, als Stadt, die sie noch erobern sollten. Doch vielleicht nur ein Nothbehelf.

sprochen oder die Stiftshütte mit diesem Namen belegt haben? g).

g) Anstoß haben andre auch noch bey Jos. 16, 2; 19, 27. 29 genommen: aber bey diesen Stellen ließe sich den Schwierigkeiten noch abhelfen. Nämlich Jos. 16, 2 komme schon Lus vor, und doch sey es erst nach Josua von einem Hetiter erbaut worden, wie Richter 1, 16 gemeldet werde. Ich sehe zwar nicht Bethel Lusah als zusammen gehörend und als einen Namen aus den beyden Namen der Stadt (dem ältern Lus und dem jüngeren Bethel) zusammen gesetzt an; denn es muß offenbar übersetzt werden: "von Bethel (ging die Gränze) nach Lus." Aber von dem nach Josua's Tod durch einen Hetiter erbauten Lus (Richter 1, 16) ist gewiß nicht die Rede; denn das liegt zu weit aus dem Wege. Ich würde also annehmen: entweder es habe nicht weit von Bethel ein uns übrigens unbekannter Ort Lus (gleichsam ein Klein Lus, wenn ich nach einer geographischen Analogie sprechen sollte) gelegen; oder ich würde, wie Clericus, Lus von der Stadt selbst, und Bethel von dem Gebiete der Stadt erklären. — Der Name Cabul in der andern Stelle Jos. 19, 27 soll erst aus den Zeiten Salomo's, und der Stadt von Hiram, dem sie mit andern Städten abgetreten worden, gegeben seyn 1. Könige 9, 12. 13. Allein 1) Hiram gab der ihm abgetretenen Gegend, nicht der Stadt, den Namen. Vielleicht lag schon in derselben ein Ort Cabul, von dem er den Namen für die Gegend borgte. Sodann 2) darf Cabul im Josua keine Stadt seyn, sonst würde der Stamm Asser drey und zwanzig Städte bekommen, der doch nach Jos. 19, 31 nur zwey und zwanzig Städte soll bekommen haben. Endlich lernen wir aus Josephus einen Flecken Cabul in dieser Gegend kennen. In vita §. 43. ed. Havercc. . . . Χαβαλὼ κώμην, Πτολεμαΐδος μεδόριον οὖσαν. . . . Will man aber an die Gegend Cabul denken, so bleibt die Schwierigkeit.

„Holzhauern und Wasserträgern für den Altar „Jehova's an dem Ort, den er wählen würde, „und das sind sie bis auf diesen Tag." Wer hört in diesen Worten nicht einen Schriftsteller aus den Zeiten des schon erbauten Tempels sprechen? — Noch deutlicher ist Jos. 15, 63: "die „Jebusiter, die zu Jerusalem wohnen, konnte der „Stamm Juda nicht vertreiben: daher wohnen „die Jebusiter unter den Juden zu Jerusalem bis „auf diesen Tag." Lauter Rücksichten auf Begebenheiten nach Josua's Tod! Die Benjaminiten fielen die Jebusiten in der obern Stadt, Zion, schon in frühen Zeiten an, ohne sie zu übermannen (Richter 1, 21); der Stamm Juda aber erst unter David (2 Sam. 5, 6). Und David unterwarf sie sich zwar, aber — konnte oder wollte? — sie doch nicht vertreiben; sondern, nachdem er Stadt und Citadelle inne hatte, wies er den Jebusiten Wohnungen und Grundstücke an, zog Judäer nach Jerusalem, und seitdem wohnten erst (wie die Stelle sagt) Judäer mit Jebusiten vermischt daselbst, da sich vor dem nur Benjaminiten, neben den Jebusiten zu Jerusalem niedergelassen hatten.

2. "So haben vielleicht" (könnte man fortfahren) "spätere Leser unsern Josua glossirt und interpolirt! Von diesen rühren vielleicht nicht nur die eben genannten Fortführungen der erzählten Begebenheiten durch die Anmerkung bis auf diesen Tag, sondern auch die Parallelen, die hie und da mit spätern Zeiten gezogen werden, und die Ausdrücke und geographische Namen her, die jüngern Ursprungs seyn müssen. „Vielleicht sind von eben denselben die Begeben-

mehr gelten mußte, als irgend ein anderes, geschweige eines Dichters?

6. Endlich kommen in dem Buch Nachrichten vor, die mehr Erzählungen aus der Sage als aus gleichzeitigen Quellen geschöpft, ähnlich sehen, wie die Nachricht vom Uebergang über den Jordan (Jos. 3), das Verschwinden alles Manna nach dem zweyten Tag des ersten in Palästina gefeyerten Osterfestes (5, 12) u. s. w. (S. unten).

§. 448.

Diese Schwierigkeiten lassen sich nicht heben, wenn man nicht annimmt, daß das Buch nach Josua verfaßt sey.

Wollte man nun auch gewisse in der Kritik sonst nicht unbekannte Hypothesen anwenden, um diese Stellen, die einen spätern Ursprung des Buchs zu verrathen scheinen, mit seinem der Besitznehmung von Palästina gleichzeitigen Alter zu vereinigen: so wird man doch damit schwerlich überall ausreichen.

1. "Vielleicht, könnte man sagen, ist das „Buch von Josua erst kurz vor seinem Tode ab„gefaßt: konnte nicht nach dem Verfluß so man„cher Jahre bey einigen Nachrichten die Anmer„kung Platz finden, daß bis auf diesen Tag „dieselbe Lage der Dinge sey?" Aber unnatürlich bleibt doch die Anmerkung nach dem Verfluß so weniger Jahre immer: und will man erst diese Hypothese auf einzelne Stellen anwenden, so verliert sie auch den letzten Schein von Wahrscheinlichkeit. So heißt es zum Beyspiel von den Gibeoniten Jos. 9, 27: "Josua bestimmte sie zu

Aber diese Hypothese hebt nicht alle Schwierigkeiten; sie erklärt nicht, wie in einem der Eroberung von Palästina gleichzeitigen Buch vom Gebirge Israel und Juda (Jos. 9, 16. 21), von Jerusalem (Jos. 15, 63) und im historischen Styl vom Hause Gottes (Jos. 19, 23) gesprochen werden könne. Man müßte neben ihr noch eine andre zu Hülfe nehmen, nämlich, daß spätere Leser den Text des Buchs gerade zu geändert und seine Ausdrücke mit andern vertauscht hätten. Und doch hat die letztere Hypothese wenige Wahrscheinlichkeit: und hätte sie auch mehrere, so müßte man doch Vermuthungen auf Vermuthungen bauen, um dem Buch Josua ein seinem Inhalte gleichzeitiges Alter zu erfechten — und kann sich eine unpartheyische Untersuchung bey so vielen künstlichen Wendungen beruhigen? Endlich, wollte man die Hypothese einer Interpolation bey allen den Stellen anwenden, die von spätern Zeiten nach Josua sprechen, so würde man auch gegen den Plan und die Oekonomie des Buchs selbst verstoßen.

§. 449.

Plan des Buchs.

Nämlich, das Buch Josua geht in seinen Nachrichten nicht blos vorwärts, sondern auch rückwärts über die Zeiten Josua's hinaus. Es erzählt die Eroberung der Länder jenseits des Jordans, und ihre Vertheilung an dritthalb Stämme, die zu Mose's Zeit und unter Mose's Auctorität (Jos. 12, 1 ff.; 13, 1 ff.) vorgenommen wurde, und verwebt die Nachrichten davon so

stark mit der Eroberung und Verloosung des Landes Kanaan unter Josua, daß niemand diese Wiederholung älterer Begebenheiten für späte Einschaltungen einer fremden Hand ansehen kann. Also, da das Buch Nachrichten aus Mose's und Josua's und spätern Zeiten zusammenfaßt, die sich auf einen Punkt, die Besitznehmung von Palästina, beziehen: wer kann darin die Absicht des Verfassers, eine vollständige Nachricht von der allmäligen Eroberung und Vertheilung des Landes zu geben, noch verkennen? Folglich gehörte auch die nach Josua's Tod erfolgte Eroberung von Laisch (Jos. 19, 47), die Vertreibung der Kanaaniter um Hebron (Jos. 15, 14.) und die Besitznehmung Jerusalem's vom Stamme Juda und was damit verbunden war (Jos. 15, 63), und die Erwähnung der Stadt Beroth unter den Benjaminitischen Städten (Jos. 18, 25), ob sie gleich erst Saul zum Stamm Benjamin geschlagen hatte, und dergleichen spätere Stücke mehr in den Plan des Verfassers.

Wofern also keine andre Erscheinungen es fordern, dürfen wir keine von den Stellen, die über Josua's Zeit hinausgehen, für späte Einschaltungen erklären: sie können vom Verfasser herkommen, und beweisen, daß das Buch selbst erst in späten Zeiten, lange nach Josua's Tod aufgesetzt worden.

Nun bekommen auch die Stellen mehrere Schicklichkeit, in denen Josua's mit Ruhm erwähnt wird. Hätte gleich Josua, ohne die Bescheidenheit stark zu verletzen, von sich schreiben können: "sein Ruhm sey durch das ganze Land erschollen (Jos. 7, 1), und er habe nichts von

dem unterlassen, was ihm Mose aufgetragen (Jos. 8, 35; 9, 15)"; könnte man gleich solche Aeußerungen mit gleichlautenden Stellen aus Cäsar und andern Schriftstellern belegen, die ihr Leben und ihre Thaten selbst beschrieben haben: so kann doch niemand in Abrede seyn, daß sie mehr Anstand in dem unpartheyischeren Munde fremder Personen haben.

Von Jos. 1, 1 - 10, 43. stellt der Verfasser die Nachrichten von der Eroberung des südlichen Theils von Palästina zusammen, von Jos. 11, 1 - 12, 24 des nördlichen und die des Landes jenseits des Jordans; dann folgt eine Nachricht von dem unerobert gebliebenen Lande Jos. 13, 1 - 33. Calebs Erbtheil Jos. 14. Verloosung des eroberten Landes Jos. 15 - 22. Den Beschluß des Buchs macht die Nachricht von zwey unter Josua's Vorsitz gehaltenen Landtagen Jos. 23 und 24.

Zu einiger Chronlogie ist das Leben Calebs behülflich:

als Israel aus Aegypten zog (1491 vor Chr.) war Caleb 39 Jahre alt;

40 J., als er als Kundschafter ausgesendet wurde, 1490 vor Chr.

79 J., als die Israeliten über den Jordan gingen, 1451 vor Chr.

84 J., als der Krieg mit den Kanaanitern geendigt wurde, 1446 vor Chr.

85 J., als das eroberte Land vertheilt wurde, 1445 vor Chr.

Fast sieben Jahre blieb das Lager nach dem Uebergang über den Jordan 1451 vor Chr. bey Gilgal stehen, demnach von 1451-1444 vor Chr.

Im Jahr 1444 vor Chr. ward es nach Siloh, fast mitten im Lande Kanaan, verlegt.

stark mit der Eroberung und Verloosung des Landes Kanaan unter Josua, daß niemand diese Wiederholung älterer Begebenheiten für spätre Einschaltungen einer fremden Hand ansehen kann. Also, da das Buch Nachrichten aus Mose's und Josua's und spätern Zeiten zusammenfaßt, die sich auf einen Punkt, die Besitznehmung von Palästina, beziehen: wer kann darin die Absicht des Verfassers, eine vollständige Nachricht von der allmäligen Eroberung und Vertheilung des Landes zu geben, noch verkennen? Folglich gehörte auch die nach Josua's Tod erfolgte Eroberung von Laisch (Jos. 19, 47), die Vertreibung der Kanaaniter um Hebron (Jos. 15, 14-20) und die Besitznehmung Jerusalem's vom Stamme Juda und was damit verbunden war (Jos. 15, 63), und die Erwähnung der Stadt Beeroth unter den Benjaminitischen Städten (Jos. 18, 25), ob sie gleich erst Saul zum Stamme Benjamin geschlagen hatte, und dergleichen spätere Stücke mehr in den Plan des Verfassers.

Wofern also keine andre Erscheinungen es fordern, dürfen wir keine von den Stellen, die über Josua's Zeit hinausgehen, für spätre Einschaltungen erklären: sie können vom Verfasser herkommen, und beweisen, daß das Buch selbst erst in späten Zeiten, lange nach Josua's Tod, aufgesetzt worden.

Nun bekommen auch die Stellen mehrere Schicklichkeit, in denen Josua's mit Ruhm erwähnt wird. Hätte gleich Josua, ohne die Bescheidenheit stark zu verletzen, von sich schreiben können: "sein Ruhm sey durch das ganze Land erschollen (Jos. 7, 1), und er habe nichts von

dem unterlassen, was ihm Mose aufgetragen (Jos. 8, 35; 9, 15)"; könnte man gleich solche Aeußerungen mit gleichlautenden Stellen aus Cäsar und andern Schriftstellern belegen, die ihr Leben und ihre Thaten selbst beschrieben haben: so kann doch niemand in Abrede seyn, daß sie mehr Anstand in dem unpartheyischeren Munde fremder Personen haben.

Von Jos. 1, 1 - 10, 43. stellt der Verfasser die Nachrichten von der Eroberung des südlichen Theils von Palästina zusammen, von Jos. 11, 1 - 12, 24 des nördlichen und die des Landes jenseits des Jordans; dann folgt eine Nachricht von dem unerobert gebliebenen Lande Jos. 13, 1 - 33. Calebs Erbtheil Jos. 14. Verloosung des eroberten Landes Jos. 15 - 22. Den Beschluß des Buchs macht die Nachricht von zwey unter Josua's Vorsitz gehaltenen Landtagen Jos. 23 und 24.

Zu einiger Chronlogie ist das Leben Calebs behülflich:

als Israel aus Aegypten zog (1491 vor Chr.) war Caleb 39 Jahre alt;

40 J., als er als Kundschafter ausgesendet wurde, 1490 vor Chr.

79 J., als die Israeliten über den Jordan gingen, 1451 vor Chr.

84 J., als der Krieg mit den Kanaanitern geendigt wurde, 1446 vor Chr.

85 J., als das eroberte Land vertheilt wurde, 1445 vor Chr.

Fast sieben Jahre blieb das Lager nach dem Uebergang über den Jordan 1451 vor Chr. bey Gilgal stehen, demnach von 1451-1444 vor Chr.

Im Jahr 1444 vor Chr. ward es nach Siloh, fast mitten im Lande Kanaan, verlegt.

§. 449. b.

Doppelte Quellen des Buchs, gleichzeitige und spät.

Durch die oben (§. 446) beygebrachten Gründe ist wohl hinreichend erwiesen, daß der Verfasser des Buchs Josua aus Quellen, die der Eroberung und Vertheilung des Landes Kanaan gleichzeitig waren, geschöpft haben müsse. Doch findet man auch darin auf Nachrichten, die aus der bloßen Sagengeschichte geflossen zu seyn scheinen.

Zu den Darstellungen mehr nach der Sage als nach einer gleichzeitigen Aufzeichnung scheint die Nachricht zu gehören, "daß das Manna am „Tage nach dem zweyten Tag des Passahfestes, „wo die Israeliten von den Früchten des Landes „zu leben angefangen hätten, aufgehört habe" (5, 11). Wäre blos davon die Rede, daß die Israeliten am dritten Tag des Passahfestes Manna als Nahrungsmittel aufgegeben hätten, so wäre nichts dagegen einzuwenden, ob es gleich nicht wohl denkbar ist, daß sie das ganze Jahr hindurch und über die Sommermonate hinaus vom Manna könnten allgemein gelebt haben. Sammelte man es von Eschenbäumen (wie in Kalabrien), so ließ es sich ihnen nur zur Zeit, wo sie im vollen Safte standen, also im Frühling und in den Sommermonaten, abgewinnen; aber so viel man weiß, finden sich diese Bäume nicht in Arabien, sondern sein Manna kommt von der stachelichten Mimosa, die das Arabische Gummi trägt, noch mehr vom Tamariskenstrauch Al Tarphe, der vom Indus bis an den Sinai fast alle trockene Flußbetten überwuchert und in wachsartigen Körnern Manna sitzen hat, welches der

Sonnenstrahl abschmelzt und von den Beduinen im Sommer gesammelt wird *k*). An Tamariskengebüsch mangelte es den Israeliten noch nicht: denn selbst am Jordan findet man es in großer Menge; die Israeliten hätten also noch immer Manna zu ihrem Nahrungsmittel brauchen können, ob es gleich sehr glaublich ist, daß sie es gern mit Weitzen, Gerste und andern Früchten des Landes vertauscht haben. Nur dieses allein berichtet nicht die angeführte Stelle, sondern "das „Manna hörte auf, nachdem die Israeliten von „den Früchten des Landes zu essen angefangen hat„ten, gleich am folgenden Tag"; "sie hatten (d. i. „sie fanden) weiter kein Manna." Sieht diese Darstellung nicht ganz einer Sage ähnlich, die voraussetzt, die Israeliten wären in der Wüste durch Manna ernährt worden, das für sie wundervoll erzeugt worden, und wundervoll aufgehört habe? Und war dies nicht die Vorstellung späterer Zeiten, wenn der Ernährung durch Manna in den spätern Dichtern erwähnt wird?

Einer Sage würde auch der Verfasser des Josua gefolgt seyn, wenn die vor dem Angriff von Jericho dem Josua gewordene Erscheinung eines Kriegers mit gezücktem Schwerdt (5, 13-15) von seiner Hand seyn sollte. Sie sieht aber mehr einem fremden Zusatz als einer Erzählung ähnlich, die mit den Angriff und der Eroberung von Jericho in einem Zug niedergeschrieben worden wäre. Die Erscheinung selbst ist nicht in die Aufträge zur Eroberung Jericho's verwebt. Auf Josua's Frage: was Jehova, der Kriegs-

k) Seezen in von Zach's monatlicher Correspondenz B. 17. S. 132.

anführer, ihm auftragen wolle, antwortet ihm derselbe: er möge seine Schuhe ausziehen, weil er auf einem heiligen Boden stehe. Es müßte nun immer hinzugefügt seyn: Josua habe dies augenblicklich gethan: aber es müßte nun die Rede Jehova's sogleich fortgehen und ihre Fortsetzung nicht durch die Nachricht unterbrochen seyn: "Jericho war von den Israeliten eingeschlossen, daß niemand aus und eingehen konnte;" es müßte im Verfolg der Erzählung stehen: daß Jehova als Kriegsheld verschwunden sey, daß Josua den heiligen Platz verlassen habe, oder was sonst dem feyerlichen Anfang der Erzählung entspräche, müßte sie schließen. Das alles ist nicht der Fall; dagegen wenn auch die ganze Nachricht von der Erscheinung mangelte, so würde doch für den ganzen Zusammenhang der Erzählung nichts fehlen. Es würde nun der Entschluß Josua's Jericho anzugreifen und der Plan des Angriffs in der alten Sprache, wo alle Gedanken eines Gesandten Gottes Einsprache Jehova's seyn läßt, vorgetragen seyn, "nachdem „Jericho von Israel eingeschlossen war, so sprach „Jehova zu ihm, durch folgende Kriegslist Je„richo sicher zu machen, und dann die Stadt „unvermuthet anzugreifen."

Die Nachricht vom Uebergang der Israeliten über den Jordan scheint sogar aus zwo Erzählungen dieser Merkwürdigkeit zusammengesetzt zu seyn. Alle Befehle, die deshalb an das Volk und an die Priester ergingen, sind zweymal erzählt (3, 2-4, und 5); nachdem den Priestern schon von Josua befohlen ist, mit der Lade des Bundes aufzubrechen (3, 6), giebt erst Jehova dem

und hatte mehrere Furthen (Richt. 12, 5 ff). Setzte ja auch David auf seiner Flucht vor Absalom mit seinem Anhang ohne Schwierigkeit über den Jordan (2 Sam. 17, 22).

Die andere Erzählung nimmt ihre Nachricht vom Uebergang über den Jordan aus dem Munde des Volks, wie sie aus einer höher stellenden Sage erst in spätern Zeiten kann niedergeschrieben seyn. Sie hat den Uebergang zu einem Wunder gemacht. Die Bundeslade hatte ihr eine Zauberkraft, die das Wasser des Jordans zurückschrecken konnte. Beym ersten Fußtritt, mit dem die Priester das Wasser berührten, blieb es oberhalb des Durch-

12, 15 heißt, im ersten Monate d. i. im März. Jetzt aber, es sey nun, daß der Fluß durch seinen reißenden Strom sein Bett tiefer, als es ehedem war, ausgehölet habe, oder daß das Wasser einen andern Lauf genommen, scheint es, seine ehemalige Größe habe abgenommen; denn wir entdeckten weder Zeichen noch sonst eine Wahrscheinlichkeit solcher Ueberschwemmungen, ob wir gleich den 30sten März in der eigentlichen Zeit dieser Ueberschwemmungen da waren. Der Strom war vielmehr so wenig dazu fähig, daß der Rand des Bettes wenigstens vier Fuß höher stand, als sein jetziges Wasser. — Wenn man über die äußerste Uferbank gekommen ist, so geht man ohngefähr hundert Schritte auf einem ebenen Strande, ehe man zur eigentlichen Bank des Flusses kommt. Diese zweyte Bank ist so mit Büschen und Bäumen, als Tamarisken, Weiden, Oleandern u. s. w. umgeben, daß man das Wasser nicht eher gewahr wird, als bis man sich durch diese Gewächse Bahn gemacht hat. — Das Wasser war sehr trübe, und sein Strom ist zu reißend, um dagegen schwimmen zu können. Seine Breite mag ohngefähr gut vierzig Fuß betragen, und seine Tiefe überstieg meine Statur weit."

Lande bey Gilgal errichtet (4, 20); kurz, nach der einen wird der Uebergang auf eine natürliche Weise bewirkt (4, 11-14), nach der andern auf eine wunderbare (3, 13-17. 4, 15-18).

Hat der Verfasser des Buchs Josua etwas Gleichzeitiges bey seiner Abfassung zum Grunde gelegt, so war es unstreitig die erste Erzählung vom Uebergang der Israeliten über den Jordan, die dabey an nichts Außerordentliches denkt, und eben darum nur bey der Nachricht stehen bleibt, die Priester mit der Bundeslade wären vorangezogen, was nicht anders seyn konnte, weil die Israeliten sich ihren Jehova als Anführer dachten, von dessen Thron die Bundeslade ein Stück war; hinter den Priestern mit der Bundeslade wäre das übrige Volk, das im Lande Kanaan seine Wohnsitze bekommen sollte, und zuletzt das bewaffnete Heer der dritthalb Stämme jenseits des Jordan's, welches das Land Kanaan helfen erobern helfen, durch den Fluß gezogen. (3, 9-11. 4, 11-13). Der Geschichtschreiber ließ die dabey gebrauchten Mittel weg, weil es die gewöhnlichen waren, und diese damals in keinem großen Aufwand von Kunst bestanden haben mögen. Denn in alten Zeiten war ja der Fluß nach Maundrell viel breiter und daher untiefer [1]).

1) Maundrell in Paulus Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient Th. I. S. 103. „Etwas weiter von diesem Kloster (des h. Johannes) läuft der Länge nach ein geringer Abhang, den man füglich das erste und äußerste Ufer des Jordans nennen kann; so weit kann man nämlich annehmen, daß der Fluß reicht, oder wenigstens ehemals, zu manchen Jahreszeiten, überströmte, z. B. im Herbst Jos. 3, 15, oder wie es 1 Chron.

nur nicht in die Geschichte, weil wir diese aus einer gleichzeitigen Erzählung in dem Pentateuch nehmen: den Durchgang durch den Jordan lesen wir zwar auch in einer kurzen gleichzeitigen Beschreibung; aber dessen ohnerachtet ist die wirkliche Beschaffenheit der Thatsache verdunkelt worden, weil wir sie in der Darstellung eines spätern Schriftstellers haben kennen lernen, in welcher zwey Erzählungen davon, eine ältere und jüngere, vereiniget sind, und die höher gestellte jüngere vor der ältern kürzern und einfachern durch ihre Umständlichkeit vorherrschender geworden ist. Und wie leicht konnte die Volkserzählung zu ihrer wunderbaren Beschaffenheit gelangen, da die etwa gleichzeitige Erzählung die bekannten Mittel zur Erleichterung des Uebergangs als etwas allgemein bekanntes eben so übergangen, wie sie die Nachricht von dem Uebergang David's und seines Gefolges (2 Sam. 17, 22) unberührt gelassen hat *mm*).

mm) Außerdem zeichnen diesen Abschnitt noch zwey Parenthesen aus, die erst nach dem Niederschreiben der Erzählung scheinen eingeschaltet worden zu seyn: die erste: "der Jordan floß bis an sein Ufer voll, die ganze Zeit der Erndte über 3, 16" und die zweyte V. 16: es stemmte sich das Wasser des Jordan's "in einer weiten Ferne von Adama (es liegt seitwärts von Zarthan)." Die Hand, welche die Parenthesen durch eine Randanmerkung, die erst nachher in den Text getragen worden, veranlaßt hat, läßt sich nicht bestimmen: der Concipient des Buchs könnte sich beym Ueberlesen seines Textes zur Beyfügung der Randanmerkung veranlaßt gefunden haben; sie könnte aber auch von einer spätern Hand herrühren.

So lassen sich auch durch die Hypothese, d
der Verfasser des Josua von der Eroberung
Ai eine doppelte Nachricht zu einem Ganzen v
einiget habe, die eigenen Erscheinungen in der
zählung davon am leichtesten erklären. Nach
Inhalt ihres ersten Theils (8, 3-11) wählt
sua 30,000 Mann zu einem Hinterhalt zwi
Bethel und Ai auf der Abendseite der St
das ganze übrige Volk führt er selbst zur
schließung von Ai an. Mit dem Hinterhalt
abredet er, daß er mit dem ganzen Volk
einem Ausfall der Einwohner von Ai, nach
gem Widerstand, eine verstellte Flucht erg
wolle, um die Einwohner der Stadt zum N
setzen zu reitzen. Wenn er dann aus der St
ihre Vertheidiger herausgelockt und von ihr
gezogen habe, so möchte der Hinterhalt in
wehrlose Stadt einbrechen und sie anzünden.
der Vollendung dieses Berichts folgt eine z
Nachricht (V. 12. 13): ohngefähr 5000 M
habe Josua in einen Hinterhalt zwischen Be
und Ai auf der Abendseite der Stadt ge
Josua selbst habe sich mit dem ganzen Volk
Norden der Stadt gelagert und habe sich
ihm während der Nacht in das Thal ge
Nun folgt die Ausführung der Kriegslist,
sich eben so gut an die erste als an die z
Darstellung anschließt. Beyde Nachrichten
chen in der Zahl der zum Hinterhalt gew
Krieger von einander ab; die erste läßt sie
30,000 Mann bestehen (bey deren Stärke
recht begreiflich ist, wie der Hinterhalt den
wohnern von Ai verborgen bleiben konnte),
zweyte läßt ihn bloß aus ohngefähr 5000

bestehen, wodurch der glückliche Ausgang der Kriegslist allerdings wahrscheinlicher wird; und darum holt der Verfasser des Josua die andere Nachricht mit Vorbeylassung der überflüssigen Wiederholungen mit einigen Worten nach, und schließt sie, wo nicht mit den Worten der ersten Erzählung, doch mit einem ihnen nahe kommenden Inhalt *n*).

n) Schon ein jüdischer Gelehrter, Joel Löwe, hat diese Erklärung vorgetragen in der allgemeinen Bibliothek für biblische Litteratur Th. 2. S. 187. Es könnte sogar mit den Worten der ersten Nachricht וַיָּלֶן יְהוֹשֻׁעַ בַּלַּיְלָה הַהוּא בְּתוֹךְ הָעָם (V. 9) auch die zweyte Erzählung geschlossen werden, die sich jetzt endiget (V. 13) וַיֵּלֶךְ יְהוֹשֻׁעַ בַּלַּיְלָה הַהוּא בְּתוֹךְ הָעֵמֶק wenn man וַיֵּלֶךְ in וַיָּלֶן verwandeln wollte, wie Esr. 10, 6 (das zweyte) וַיֵּלֶךְ im Griechischen Text 9, 1. 2 durch καὶ αὐλισθεὶς d. i. וַיָּלֶן ausgedrückt ist. Beydes ist aber in den Zusammenhang passend, eben so wie בְּתוֹךְ הָעֵמֶק und בְּתוֹךְ הָעָם. Man könnte zwar die angegebene Erscheinung auch so erklären: bis V. 12 sey die Erzählung dadurch verwirrt worden, daß der Verf. die 30,000 Mann nicht gleich Anfangs in zwey Heere getheilt habe, eines von 5000 als Hinterhalt und 25,000 als Angriffsheer der Stadt. Er habe die dadurch veranlaßte Undeutlichkeit nach dem vollendeten 11 Vers erst bemerkt, und im 12ten nun nachgeholt, daß von den 30,000 Mann nur 5000 zum Hinterhalt bestimmt gewesen wären; es sey daher V. 12 bloß zur gehörigen Bestimmung und Verdeutlichung der voranstehenden Erzählung eingeschaltet, doch ist die oben beyge-

So lassen sich auch durch die Hypothese, daß der Verfasser des Josua von der Eroberung von Ai eine doppelte Nachricht zu einem Ganzen vereiniget habe, die eigenen Erscheinungen in der Erzählung davon am leichtesten erklären. Nach dem Inhalt ihres ersten Theils (8, 3–11) wählt Josua 30,000 Mann zu einem Hinterhalt zwischen Bethel und Ai auf der Abendseite der Stadt, das ganze übrige Volk führt er selbst zur Einschließung von Ai an. Mit dem Hinterhalt verabredet er, daß er mit dem ganzen Volk bey einem Ausfall der Einwohner von Ai, nach einigem Widerstand, eine verstellte Flucht ergreifen wolle, um die Einwohner der Stadt zum Nachsetzen zu reitzen. Wenn er dann aus der Stadt ihre Vertheidiger herausgelockt und von ihr weggezogen habe, so möchte der Hinterhalt in die wehrlose Stadt einbrechen und sie anzünden. Nach der Vollendung dieses Berichts folgt eine zweyte Nachricht (V. 12. 13): ohngefähr 5000 Mann habe Josua in einen Hinterhalt zwischen Bethel und Ai auf der Abendseite der Stadt gestellt; Josua selbst habe sich mit dem ganzen Volk im Norden der Stadt gelagert und habe sich mit ihm während der Nacht in das Thal gezogen. Nun folgt die Ausführung der Kriegslist, die sich eben so gut an die erste als an die zweyte Darstellung anschließt. Beyde Nachrichten weichen in der Zahl der zum Hinterhalt gewählten Krieger von einander ab; die erste läßt sie aus 30,000 Mann bestehen (bey deren Stärke nicht recht begreiflich ist, wie der Hinterhalt den Einwohnern von Ai verborgen bleiben konnte), die zweyte läßt ihn bloß aus ohngefähr 5000 Mann

bis er an seinen Feinden
ein Volk gerochen hatte o).

o) So müßte wohl die Stelle gefaßt werden. Nicht 10, 12. 13. 14 gehört zu dem Citatum aus dem Buch der Lieder (denn so erkläre ich ספר הישר weil an den beyden Stellen, wo es angeführt wird, hier und 2 Sam. 1, 18, poetische Stücke beygebracht werden, und der Syrer es das eine Mal liber hymnorum (ܬܫܒܚܬܐ) übersetzt) — sondern V. 12 von שמש an bis אויביו V. 13 ist der Anfang des Triumphlieds, das Josua auf den Sieg mit den Israeliten gesungen, und erst V. 13 fängt mit den Worten הלא היא כתובה das Citatum an, das sich mit dem Ende des vierzehnten Verses schließt. Hier sind meine Gründe, warum ich die drey Verse nicht für Stücke eines und desselben Lieds halte. Fürs erste ist es gegen die Gewohnheit der Hebräischen Schriftsteller, die Citirformel erst nach einer langen Reihe der citirten Worte, in der Mitte des Citatums selbst, folgen zu lassen. Hier würde sie erst hinter anderthalb Versen stehen. Sodann sind die Worte vor und hinter der Citirformel verschieden dem Inhalte nach. Vor derselben stehen zwey Glieder, die Sonne und Mond anreden, und nach welchen Sonne und Mond nicht untergeht, V. 12. 13; hinter derselben kommt nichts vom Monde vor, und die Sonne bleibt bloß in der Mitte des Himmels stehen. Endlich, alle drey Verse als fortlaufende Zeilen eines und desselben Lieds betrachtet, enthalten sie eine matte, undichterische Wiederholung. Schon V. 13 sagt: "die Sonne stand still," und V. 14 würde dieselbe Idee nachschleppen. — Uebrigens, wüßte man, wie früh oder spät diese Anthologie gesammelt worden; ob sie auf einmal, oder durch verschiedene Nachträge entstanden? so ließe sich auch aus diesem Citatum einigermaßen bestimmen, wann unser Josua noch nicht könnte abgefaßt gewesen seyn — nicht vor David's Zeit: denn seine Elegie

Auch Dichterstellen hat der Verfasser zur Erläuterung der Quellen, aus denen er die Geschichte der Eroberung des Landes schöpfte, nicht verschmäht. So erinnerte er sich bey der Nachricht von der Besiegung der Amoriter bey Gibeon, daß ihrer in einem Gedicht des Heldenbuchs erwähnt werde; und nachdem er seine prosaische Quelle abgeschrieben hatte, schaltete er zum Belag dazu die Stelle mit seiner Deutung ein. Denn eigentlich verarbeitet zu seiner historischen Darstellung ist die Dichterstelle nicht; sonst würde sie die Erzählung von dem heißen Tag angefangen haben: "am frühen Morgen, vor dem Anfang „der Schlacht, sey Josua in den Wunsch ausgebrochen, daß doch der Tag nicht zu kurz seyn „möchte zu einem vollständigen Sieg", daß doch die Sonne, wenn sie bis Gibeon gekommen, bey Gibeon still stehen, und der Mond, der vor ihr vorausgehe, im Thale Ajalon verweilen und nicht weiter fortrücken möchte:

"Steh', Sonne, still zu Gibeon,
„du Mond im Thale Ajalon!
Still stand die Sonne und es stand der Mond

brachte Erklärung mir wahrscheinlicher, weil in dem ersten Bericht שְׁלֹשִׁים אֶלֶף אִישׁ V. 3 dem עַם, das Josua befehliget (V. 9), entgegen steht, wie in dem zweyten חֲמֵשֶׁת אֲלָפִים אִישׁ V. 12 dem עַם, das Josua anführt V. 13. Daneben bleibt der zweyte, der nur 5000 Mann in den Hinterhalt stellt, immer wahrscheinlicher.

diese Uebersicht in seine Rolle ein (V. 16:42) und schloß nun noch einmal seine Erzählung mit der (V. 15) zu früh gegebenen Nachricht, daß Josua nach diesen Siegen in sein Lager zu Gilgal zurückgekehrt sey (V. 43).

§. 450.

Zeit, da das Buch Josua verfaßt worden.

So wäre also entschieden, daß Josua's Name nur deshalb auf dem Titel des Buchs steht, weil es größten Theils Begebenheiten erzählt, die zu seiner Zeit und unter seiner Mitwirkung vorgefallen sind. Aber wer sein Verfasser sey, und wann er gelebt habe? — das sind Fragen, auf die ich nichts Zuverlässiges zu antworten weiß. Doch vorausgesetzt, daß es nützlich ist, wenigstens die Zeit zu bestimmen, da es noch nicht vorhanden gewesen seyn kann, füge ich folgende Bemerkungen bey.

1. Aelter als David und Salomo kann es nicht seyn. Denn es erwähnt schon Jerusalems (Jos. 15, 63), eines Namens, von dem man keine gewisse Spur vor Davids Zeiten hat. Damals ließen sich auch erst Juden neben den Jebusitern zu Jerusalem nieder, welches der Verfasser unsres Geschichtbuchs schon voraussetzt (Jos. 15, 63. 64). Endlich, vor der Erbauung des Tempels unter Salomo sprach man wohl im historischen Styl noch nicht von einem Hause Gottes (Jos. 9, 23).

2. Auch vor der Trennung des Staats der Hebräer in zwey Reiche kann es nicht geschrieben worden seyn. Denn es spricht schon vom

Gebirge Juda und Israel (Jos. 11, 16. 21); und diese Eintheilung ist nicht älter, als der Ursprung der beyden Reiche selbst, von denen die Namen gehorgt sind. Sodann, wäre das Buch früher in seiner jetzigen Gestalt vorhanden gewesen: so würden wir es wohl auch bey den Samaritanern finden. Ist es aber erst nach ihrem Abfall von den Juden abgefaßt worden: so ist es sehr begreiflich, daß sie es, als ein Werk, bey ihren Erbfeinden, den Juden, entstanden, nicht annahmen; dagegen aber, weil sie doch von Urkunden über die Vertheilung des Landes, aus Josua's Zeiten her, wußten, daß sie eine Chronik von der Eroberung und Vertheilung des Landes aus allerley Sagen und Ueberlieferungen zusammen stoppelten, um sie unsrem Buch Josua entgegen zu stellen.

5. Aber vielleicht ist es aus den Zeiten vor Ahab her. Wenigstens spricht der Verfasser von Jericho (Jos. 6, 26) in Ausdrücken, die zu verrathen scheinen, daß es zu seiner Zeit noch nicht wieder durch eine Mauer zur Stadt geworden war. Hätte er nach Ahab gelebt, so hätte er wissen müssen, daß Chiel das vormalige Dorf Jericho durch eine Mauer in eine Stadt verwandelt, und der Deutung des Fluches Josua's zu Folge bey der Legung des Grundsteins seinen ersten Sohn, und seinen jüngsten bey der Einsetzung der Thore (nach 1 B. der Könige 16, 34) verloren habe. Und nach seiner Gewohnheit, die ältern und neuern Zeiten in einer eingeschobenen Anmerkung zu vergleichen, würde er wohl einen Wink von der Erfüllung des Fluchs haben einfließen las-

sen q). — Doch bin ich weit entfernt, diesem Argument mehr als schwache Wahrscheinlichkeit beyzulegen r).

§. 451.

Verfasser.

Hingegen, der Name des Verfassers läßt sich auch nicht einmal durch Hülfe einer entfernten Spur errathen. Eleazar und Samuel, an die ältere und neuere Schriftsteller gedacht haben s), werden schon von ihrem Zeitalter ausgeschlossen: denn vor der Trennung der beyden Reiche kann das Buch in seiner heutigen Gestalt noch nicht vorhanden gewesen seyn (§. 450). Und Esras, auf den andre rathen wollten, kann auf keine Weise daran Antheil gehabt haben. Sollte es von ihm ganz in der Gestalt herrühren, in

q) Michaelis deutsche Uebersetzung des B. Josua bey Kap. 6, 26.

r) Der Verfasser des exegetischen Handbuchs des A. T. Stück 3. S. 13 setzt die Abfassung unsers Josua in David's erste Regierungsjahre; Hasse in seinen Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das A. T. in Esras Zeit; Ottmar in Henke's Magazin B. II und IV. in das Exil oder nach demselben. Beyde letztere Meynungen hat der Verf. des exegetischen Handbuchs gut widerlegt: wenn seine eigene Meynung gelten sollte, so müßte außer Zweifel seyn, daß bey den Hebräern üblich gewesen, Gebirge Israel für Gebirge des ganzen Landes (im Gegensatz der Gebirge im Stamme Juda) zu sagen.

s) Carpzov in introduct. in V. T. s. artic. Josua, hat die Vertheidiger dieser Hypothesen gesammelt.

der es uns die Zeit überreicht hat, so sind alle die Stellen, die für Josua zu jung waren, für ihn viel zu alt. Wie hätte er, zum Beyspiel, schreiben können, "die Jebusiter wohnten zu Jerusalem unter den Juden bis auf diesen Tag" (d. i. nach dieser Voraussetzung, bis auf Esras Zeit)? — Sollte er aber, ohne selbst frey zu schreiben, bloß alte Urkunden und Aufsätze gesammelt, geordnet, und verbunden haben: so streiten auch dagegen viele Gründe. Warum läßt er sich nicht hier, wie in den Büchern der Chronik, von der Orthographie beschleichen, die er auch in seinem Buche befolgt? Josua ist nach einem eigenen Plan geschrieben — vollständige Darstellung der Besitzungen der Hebräer im Lande Kanaan und seiner Eroberung und Besitznehmung nach den allmäligen Fortschritten zu Josua's Zeit und nachher — und der ließ sich nicht durch bloße Zusammenstellung einzelner gleichzeitiger Aufsätze ausführen; man mußte aus spätern und frühern Büchern Auszüge machen und sie gehörigen Orts einschalten (§. 448), folglich, der Verfasser mußte ganz frey schreiben und sich bloß wo er es für gut fand, der Worte seiner Urkunden bedienen. Und woher kämen doch in solchen Urkunden aus der Zeit Josua's Anspielungen auf die Geschichte der mittlern Zeiten des Hebräischen Staats (§. 447. 448)? Von Esra konnten sie nicht herkommen, sie müßten von ihm eingeschaltet worden seyn; folglich, in den mittlern Zeiten müßte man die alten von Esra gebrauchten Orjginalaufsätze hier glossirt, und dort in einzelnen Ausdrücken verändert, kurz verarbeitet haben. Wozu aber Vermuthungen

auf Vermuthungen gebaut? Warum wollte man das Buch nicht lieber aus mittlern Zeiten der Hebräer selbst herleiten, da doch sein Inhalt nicht auf spätere führt? Und sollte es bis auf Esra niemand unternommen haben, eine kurze, aus sichern Quellen geschöpfte Geschichte von der Niederlassung der Hebräer in Palästina aufzusetzen?

§. 452.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Buchs.

Sicherer ist es immer, den Verfasser nicht errathen zu wollen, und bey den oben (§. 449) beygebrachten Sätzen stehen zu bleiben, als sich in Vermuthungen zu verlieren. Denn nicht auf dem Namen des Verfassers, sondern auf dem Inhalt und der innern Beschaffenheit beruhet der Werth, das Ansehen und die Glaubwürdigkeit des Buchs.

Und der Inhalt desselben kann nicht erdichtet seyn. Er geht in das Detail der Geographie von Palästina, von dem bisher immer jede neue genaue Reisebeschreibung von Palästina neue Bestätigungen erhalten hat *e*). — Die Begebenheiten, die es erzählt, sind überall mit dem unverdächtigsten Siegel des Alterthums beurkundet.

e) S. Bruns Palästina S. 32, (der 1. Ausg.) wo ein Beyspiel der Art steht (2te Ausg. 1794. 8.), Manche geograph. Aufklärung gibt Nobrand van Hamelsveld biblische Geographie Th. III. B. 4. (Aus dem Holländ. übers. von Jänisch Hamb. 1794), welcher der Geographie des Buchs Josua gewidmet ist.

Die Sitten, zum Beyspiel, sind uralt. Nach ihm werden Bündnisse geschlossen und Versprechen gegeben, wie es nicht in der spätern Welt gewöhnlich war, mit Ertheilung sichtbarer Zeichen. Die sichtbaren Zeichen sollten sprechen, weil noch selten förmliche Urkunden sprachen. Das Zeichen des der Rahab gegebenen Versprechens ist eine rothe Schnur; und das, welches die dem Josua geleistete Angelobung des Volks, bey der Verehrung Jehova's unverbrüchlich zu beharren, verewigen soll, ist ein Monument von auf einander gelegten Steinen.

Und hält man nur die einzelnen Ereignisse mit den Vorstellungen und dem Glauben der alten Welt zusammen, so stehen sie ganz im Lichte ihrer Zeiten und der Glaubwürdigkeit. Es war Gewohnheit der alten Völker, immer die erste Beute eines Kriegs der Gottheit zu weihen, unter deren Obhut sie den Krieg führten. Und so gehörte auch die erste Beute, welche die Israeliten bey der Eroberung von Kanaan machten, dem Jehova. — Beym Angriff von Ai werden die Israeliten mit einem Verlust von 36 Mann zurückgeschlagen. Von diesem vergeblichen Angriff und Verlust suchen sie die Ursache in einer Verschuldung. Und war es nicht Gewohnheit aller alten Völker die Ursache mißlungener Unternehmungen im Krieg in Verschuldungen zu suchen, die man bey der Gottheit, unter deren Schutz man kämpfte, auf sich geladen habe? Daß nun Achan, der einen Theil der bey Jericho gemachten Beute für sich behalten hatte, das Loos traf, war ein Zufall und vielleicht nicht einmal etwas Besonderes: es hätte auch andere treffen

treffen können, und sie würden eben so gut schuldig befunden worden seyn, weil die Hebräer, welche Jericho stürmten, die gemachte Beute nicht sehr gewissenhaft scheinen abgeliefert zu haben.

Endlich, das Buch ist aus gleichzeitigen Urkunden geflossen, die zum Theil wörtlich darein eingetragen sind. Calebs Rede (Jos. 14, 1 f.) athmet ganz den Geist des würdigen Alten, als wäre sie wörtlich aus einem Protokoll genommen; die Gränzen der verschiedenen Kantone werden so bestimmt, als würde bloß von einem mit gerichtlicher Genauigkeit abgefaßten Lagerbuch eine Abschrift gegeben; die Vertheilung wird nach ihren allmäligen Fortschritten, und ihrer gelegentlichen Abänderung, wie aus einem Protokoll, beschrieben (§. 446). Selbst daß sich die Samaritaner eine Chronik von der Eroberung und Vertheilung des Landes aufgesetzt haben, leistet uns Gewähr, daß die Existenz gewisser schriftlicher Nachrichten von der Eroberung und Vertheilung des Landes bey ihrem Abfall vom Reiche Juda allgemein bekannt gewesen. Und da wir in unsrem Josua Spuren einer aus Actenstücken verfaßten Schrift haben (§. 446): warum sollte es nicht gerade aus den authentischen Nachrichten geflossen seyn, welche die Samaritanische Chronik voraussetzt *u*)?

Und wie greifen Pentateuch und Buch Josua, die doch von verschiedenen Verfassern sind,

u) Dieß möchte selbst Hasse, der Verfasser der Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das A. T. (Jena 1785. 8) schwerlich geläugnet haben, der sonst viel Gewagtes über das Buch Josua behauptete.

in einander, und wie bestätigen sie sich gegenseitig in kleinen historischen Zügen! Wer hätte sich nicht gewundert, daß der Pentateuch nur von der Feyer eines einzigen Passahfestes, die im zweyten Jahr nach dem Auszug aus Aegypten begangen wurde (4 B. Mose 9, 2), weiß; wer hätte nicht vermuthet, es möge keines andern weiter erwähnt werden, weil 38 Jahre historisch in ihm nicht beschrieben sind? Nach dem Buch Josua ist diese Vermuthung nicht gegründet. Es konnte in der Wüste weiter keines gefeyert worden seyn, weil die Beschneidung unterlassen ward, und der Genuß des Passahlamms allen Unbeschnittenen verboten war, deren es in jeder Familie nach einigen Jahren mehrere geben mußte, die ihr körperlicher Zustand von dem Passahmahl ausschloß. Jetzt da man sich in das Land Jehova's begeben wollte, mußte man sich ihm durch die Beschneidung weihen, wenn man unter seinem Schutz stehen wollte (5, 2. 9); und so wie sie vollzogen war, konnte auch die Passahfeyer erst wieder erneuert werden (5, 10). Wer hätte in einem geringfügigen Umstand einen Beweis der Glaubwürdigkeit der Erzählung beyder Bücher gesucht?

Und wer möchte noch den ungesalzenen Spaß wiederholen, daß im Josua die Mauern der Städte umgeblasen würden? Da noch jetzt der Angriff morgenländischer Heere unter einem heftigen Feldgeschrey geschieht, so ist natürlich das nach dem Drommeden erhobene Feldgeschrey der Angriff auf die Mauern von Jericho, um so leichter erstürmt wurden, da sich die Einwohner durch das langweilige und folgenlose sech-

treffen können, und sie würden eben so gut schuldig befunden worden seyn, weil die Hebräer, welche Jericho stürmten, die gemachte Beute nicht sehr gewissenhaft scheinen abgeliefert zu haben.

Endlich, das Buch ist aus gleichzeitigen Urkunden geflossen, die zum Theil wörtlich darein eingetragen sind. Calebs Rede (Jos. 14, 1 f.) athmet ganz den Geist des würdigen Alten, als wäre sie wörtlich aus einem Protokoll genommen; die Gränzen der verschiedenen Kantone werden so bestimmt, als würde bloß von einem mit gerichtlicher Genauigkeit abgefaßten Lagerbuch eine Abschrift gegeben; die Vertheilung wird nach ihren allmäligen Fortschritten, und ihrer gelegentlichen Abänderung, wie aus einem Protokoll, beschrieben (§. 446). Selbst daß sich die Samaritaner eine Chronik von der Eroberung und Vertheilung des Landes aufgesetzt haben, leistet uns Gewähr, daß die Existenz gewisser schriftlicher Nachrichten von der Eroberung und Vertheilung des Landes bey ihrem Abfall vom Reiche Juda allgemein bekannt gewesen. Und da wir in unsrem Josua Spuren einer aus Actenstücken verfaßten Schrift haben (§. 446): warum sollte es nicht gerade aus den authentischen Nachrichten geflossen seyn, welche die Samaritanische Chronik voraussetzt *u*)?

Und wie greifen Pentateuch und Buch Josua, die doch von verschiedenen Verfassern sind,

u) Dieß möchte selbst Hasse, der Verfasser der Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das A. T. (Jena 1785. 8) schwerlich geläugnet haben, der sonst viel Gewagtes über das Buch Josua behauptete.

in einander, und wie bestätigen sie sich gegenseitig in kleinen historischen Zügen! Wer hätte sich nicht gewundert, daß der Pentateuch nur von der Feyer eines einzigen Passahfestes, die im zweyten Jahr nach dem Auszug aus Aegypten begangen wurde (4 B. Mose 9, 2), weiß; wer hätte nicht vermuthet, es möge keines andern weiter erwähnt werden, weil 38 Jahre historisch in ihm nicht beschrieben sind? Nach dem Buch Josua ist diese Vermuthung nicht gegründet. Es konnte in der Wüste weiter keines gefeyert worden seyn, weil die Beschneidung unterlassen ward, und der Genuß des Passahlamms allen Unbeschnittenen verboten war, deren es in jeder Familie nach einigen Jahren mehrere geben mußte, die ihr körperlicher Zustand von dem Passahmahl ausschloß. Jetzt da man sich in das Land Jehova's begeben wollte, mußte man sich ihm durch die Beschneidung weihen, wenn man unter seinem Schutz stehen wollte (5, 2–9); und so wie sie vollzogen war, konnte auch die Passahfeyer erst wieder erneuert werden (5, 10). Wer hätte in einem so geringfügigen Umstand einen Beweis der Glaubwürdigkeit der Erzählung beyder Bücher gesucht?

Und wer möchte noch den ungesalzenen Spaß wiederholen, daß im Josua die Mauern der Städte umgeblasen würden? Da noch jetzt in der Angriff morgenländischer Heere unter einem heftigen Feldgeschrey geschieht, so ist natürlich das nach dem Drommeden erhobene Feldgeschrey der Angriff auf die Mauern von Jericho, die um so leichter erstürmt wurden, da sich die Einwohner durch das langweilige und folgenlose sechs-

tägige Herumziehen um die Stadt hatten sicher machen lassen.

Dies alles zugegeben, wird man vielleicht sagen, wie gottlos ist aber doch der Inhalt des Buches Josua! Es läßt Gott nicht nur Kanaan, das die Kanaaniter als erste Besitznehmer auf die rechtmäßigste Weise besaßen, gegen alles Recht an die Israeliten verschenken, sondern auch einen schrecklichen Plan zur Eroberung desselben entwerfen, und die schauerlichsten Blutbäder, die gänzliche Vertilgung der Kanaaniter, unmittelbar befehlen. Wer kann dieses mit nur halbrichtigen Begriffen von der Gottheit vereinigen?

Freylich ist das Recht der Israeliten an Palästina bisher ein gordischer Knoten gewesen, dessen Lösung man oft für den richtigsten Probierstein des gelehrten Scharfsinns gehalten hat. So lang man der Meynung war, daß die Eroberung von Kanaan nicht bloß zu den Veranstaltungen der Vorsehung gehöre, sondern daß die Gottheit selbst auch den Plan zur Eroberung entworfen und die gänzliche Vertilgung der Kanaaniter unmittelbar befohlen habe: was war bey solchen Voraussetzungen natürlicher, als daß man auf Rechtfertigungen, Entschuldigungen, und Beschönigungen solcher Befehle und Entwürfe der Gottheit denken mußte? Und müssen nicht jetzt Könige, wenn sie ihre Hand nach Länder, die sie bisher nicht besaßen, ausstrecken, ihre Ansprüche darauf beweisen, ihre Rechte documentiren, und mit Schwerdt und Feder sie zugleich vertheidigen? Es wäre doch (dachte man) so schön, alles so recht in den politischen Gang des neunzehnten Jahrhunderts eingeleitet, wenn sich für die

Völkerstämmen, die es in der Zwischenzeit sich zugeeignet haben, im Besitz. Die Hoffnungen ihrer Vorfahren, daß ihr Stamm um ihre Gräber wohnen würde, unerfüllt zu lassen, erlaubt Familienstolz und Stammesehre in solchen Zeiten nicht. Nun stammte zwar Israel durch seinen frühesten Ahnherrn, Abraham, aus den Ländern über dem Euphrat her; indessen konnten diese kein Gegenstand ihrer Sehnsucht und ihrer Wünsche werden. Dieses ihr Stammland war ihnen durch die Länge der Zeit so unbekannt geworden; die Sagen von ihm waren zu schwach und dunkel, und Abraham selbst, der Edelste, auf den ihre Stammtafel zurückging, hatte Palästina seinem Geburtsland vorgezogen. Sein Entschluß, hier sein Nomadenleben zu beschließen, war Stimme der Schutzgottheit in ihm; seine Hoffnung, daß sein Geschlecht dieses von ihm occupirte Land einst erben werde, war seinem Glauben nach ihr Orakel gewesen, auf welches Jakob nachher den Schenkungsbrief des geerbten Landes an seine Söhne, und Joseph die Voraussetzung gründete, daß Israel einst dahin zurückkehren müßte. Sobald hierauf durch Mose der Antrag zur Rückkehr gemacht, und durch seine Vorkehrungen allgemeine Stimme der Nation geworden war; was fehlte nun zum Erweis ihrer rechtmäßigen Ansprüche an Palästina? Doch wohl nicht das instrumentum notarii, daß Jakob und seine Söhne mit dem animo retinendi aus dem Land zu Joseph nach Aegypten gezogen wären? Doch wohl nicht Dokumente aus einem Archiv, zu einer Zeit, wo es noch keine Archive, wie im neunzehnten Jahrhundert, gab? Ihre Documente waren die

alten Sagen, die bey Hirtenvölkern statt vollgültiger Beweise dienen, und Jakobs poetischer Schenkungsbrief, der jene überdieß vollkommen beurkundete, und an dessen hohem Alter, bis auf Weniges in seiner jetzigen Gestalt, sogar wir in so späten Zeiten, unmöglich zweifeln können.

Aber mittlerweile hatten sich die Kanaaniter weiter ausgebreitet, und die Striche in Besitz genommen, an welche Israel nach dem alten Hirtenrecht die gerechtesten Ansprüche hatte; und ohne Krieg waren sie nicht durchzusetzen. Das Blutvergießen war ein nothwendiges Uebel, über dessen Zulassung kein Mensch die Gottheit in Anspruch nehmen darf, wenn nicht der vermessensten Anklagen kein Ende werden soll. Alle Vorwürfe die auf Israels Kriege fallen, treffen zugleich auch alle Kriege der Welt, welche des menschlichen Seufzens ohnerachtet die Gottheit bisher zugelassen hat, und ferner zulassen wird. Ob sie mehr oder weniger blutig werden sollen, hängt immer von der Lage der kriegführenden Völker, und ihrer größern oder geringeren Bildung ab. Und da Israel noch zu den Zeiten der Rohheit in Palästina eindrang, so mußten freylich seine Kriege wilder und blutiger ausfallen, zufolge der Gewohnheit, nach der man damals die besiegten Völker entweder aus ihren bisherigen Wohnsitzen herausriß und in das Land des Siegers verpflanzte, oder wofern man selbst kein Land besaß (wie der Fall bey den Hebräern war) ohne Gnade niedermachte. Und doch hat die Gottheit, das sie als nothwendiges Uebel zulassen mußte, mit schonender Güte dergestalt gelenkt, daß das Blutvergießen gemindert, und der harte Kampf

roher Krieger mit einander gemäßiget und gemildert wurde. Nicht alle Kanaaniter wurden auf einmal ausgerottet; nur so viele mußten weichen, als nöthig war, um Israel nothdürftig Platz zu machen: Dadurch ward zwar Mose's Plan vereitelt, der die Eroberung des ganzen Landes voraussetzte; nicht alle Stämme erhielten ihr liegendes Eigenthum; das Land bekam keine feste Gränzen, innerhalb welchen es vor fremden Streifereyen sicher war; vielmehr ward es von den Völkern, denen es nach Mose's Willen keine Begnadigung sollte angedeihen lassen, unaufhörlich beunruhiget und mußte für die Vernachlässigung des Willen seines Gesetzgebers hart und oft genug büßen, bis es endlich unter David zum Besitz des ganzen Landes gelangte. So wurde zwar nur allmälig, aber auch weniger blutig der ganze Plan durchgesetzt. Israel mit seinen bessern Religionsbegriffen hatte ein eigenes Land, in dem es sich ausbreiten konnte; die Kanaaniter wurden ihm allmälig einverleibt mit seinen bessern Religionsideen, die an sie übergingen, vertraut, und so ward durch verringertes Uebel größeres Gutes befördert. Wer könnte nun spotten, und müßte nicht vielmehr die weise Lenkung des höchsten Wesens in tiefer Anbetung verehren?

Dies scheint das Recht der Hebräer an Palästina, und dies das Göttliche in ihren Unternehmungen zu seyn; und wenn alles auf die Gottheit unmittelbar zurückgeführt wird, weil sie selbst den Plan zur Eroberung des ganzen Landes zu entwerfen, und die Erwürgung aller Einwohner zu befehlen scheint, so ist dies hier wie an so vielen andern Stellen auf die Rechnung

alter Sprache und einer gewissen aus obigen Bemerkungen sich ergebenden Vorstellungsart zu setzen.

Freylich, wäre das wahr, was so lange Vorgeben und Glauben kurzsichtiger Männer war, daß Josua nach lauter Offenbarungen Gottes gehandelt hätte, wer könnte leugnen, daß so manches, was ihm von der Gottheit befohlen worden wäre, mit ihren hohen Eigenschaften im Widerspruch stehe? daß sie die Geschichte der Eroberung Kanaans nicht als ein höchst gerechtes und gütiges, sondern als ein rachsüchtiges und blutdürstiges Wesen darstelle? daß sie hier befohlen hätte, was sie außerdem nie befohlen, sondern höchstens zugelassen hat, wie barbarisches Kriegsrecht, gänzliche Menschenvertilgung, blutige Bestrafung der Abgötterey u. s. w.? Wer könnte leugnen, daß die Eroberung von Kanaan mit Umständen begleitet gewesen, die wunderthätigen Beystand Gottes ausschließen? Wozu hätte Josua in diesem Falle Kundschafter und Kriegslisten nöthig gehabt? wie wäre bey ihrer wunderthätigen Mitwirkung möglich gewesen, daß die Einwohner von Ai entscheidend glückliche Ausfälle gethan hätten? daß die Städte mit festen Mauern uneroberlich, und die Völker, welche eiserne Wagen führten, unbezwingbar gewesen wären? daß der Muth Israels gesunken wäre, so oft nur einige Mannschaft blieb? Oder daß Josua durch falsche Nachrichten hätte betrogen werden, oder er gegen Ai aus Versehen kein zum Angriff hinlänglich starkes Heer hätte senden können? Und wenn Josua nicht nach menschlichen Entwürfen und dem Muth seiner Untergebenen allein gehandelt hätte, würde

roher Krieger mit einander gemäßiget und gemildert wurde. Nicht alle Kanaaniter wurden auf einmal ausgerottet; nur so viele mußten weichen, als nöthig war, um Israel nothdürftig Platz zu machen. Dadurch ward zwar Mose's Plan vereitelt, der die Eroberung des ganzen Landes voraussetzte; nicht alle Stämme erhielten ihr liegendes Eigenthum; das Land bekam keine feste Gränzen, innerhalb welchen es vor fremden Streifereyen sicher war; vielmehr ward es von den Völkern, denen es nach Mose's Willen keine Begnadigung sollte angedeihen lassen, unaufhörlich beunruhiget und mußte für die Vernachlässigung des Willen seines Gesetzgebers hart und oft genug büßen, bis es endlich unter David zum Besitz des ganzen Landes gelangte. So wurde zwar nur allmälig, aber auch weniger blutig der ganze Plan durchgesetzt; Israel mit seinen bessern Religionsbegriffen hatte ein eigenes Land, in dem es sich ausbreiten konnte; die Kanaaniter wurden ihm allmälig einverleibt, mit seinen bessern Religionsideen, die an sie übergingen, vertraut, und so ward durch verringertes Uebel größeres Gutes befördert. Wer könnte nun spotten, und müßte nicht vielmehr die weise Lenkung des höchsten Wesens in tiefer Anbetung verehren?

Dies scheint das Recht der Hebräer an Palästina, und dies das Göttliche in ihren Unternehmungen zu seyn; und wenn alles auf die Gottheit unmittelbar zurückgeführt wird, wenn sie selbst den Plan zur Eroberung des ganzen Landes zu entwerfen, und die Erwürgung aller Einwohner zu befehlen scheint, so ist dies hier wie an so vielen andern Stellen auf die Rechnung

als die meisten von den andern Büchern, die ihm zur Seite im Kanon der Juden stehen. Viele Kapitel — voll geographischer Namen! Welcher eiserne Fleiß konnte hier für Vermeidung aller Fehler einstehen! Sein Inhalt betrifft Geographie, die so vielen Veränderungen ausgesetzt ist! Sollte nie jemand auf den Einfall gekommen seyn, solche Abänderungen in dasselbe einzutragen?

Und dies bestätiget auch eine kritische Behandlung des Buchs; man findet spätere Zusätze (wie Jos. 15, 32. 37. s. §. 448. 2); und anderwärts starke Auslassungen. Jos. 15, 59 setzen die 70 Dollmetscher eine ganze Reihe von Namen, von denen im Hebräischen Text keine Spur zu finden ist; und Jos. 19, 15. 30. 38 müssen dem Zusammenhang nach für mangelhaft gehalten werden, obgleich keine alte Uebersetzung das Mangelhafte ersetzt. Und hätte man die Masora genau befolgt, so würden wir auch zwey andre Verse (Jos. 21, 36. 37. §. 158) verloren haben v).

Als der Kanon der Juden nach dem Verlust des Babylonischen Exiliums gesammelt wurde, ward auch Josua ein Theil desselben, und erhielt ohne Zweifel damals schon seinen Platz hinter den Büchern Mose's, den er noch jetzt in unsern Bibelausgaben einnimmt (§. 7). Auch Philo (§. 29) und Josephus (§. 46) und die folgenden Verzeichnisse der heiligen Nationalschriften der

v) Es würde zu weit abführen, wenn ich mich in den Streit über die Aechtheit dieser Verse einlassen wollte. Die Gründe für und wider sie findet man am vollständigsten im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. XIII. S. 60 ff. und in *de Rossi* varr. lectt. bey Jos. 21, 36. 37.

Juden von Melito (§. 51), Origenes (§. 55), Hieronymus (§. 55) und Talmud (§. 56) gedenken desselben.

§. 454.

Falscher Josua der Samaritaner.

Noch muß ich in einem Anhang der beyden Chroniken gedenken, welche die Samaritaner unter Josua's Namen haben.

I. Die eine kennen wir bisher bloß aus einem Exemplar, das Scaliger von den Samaritanern erhalten, und bey seinem Tode der Universitätsbibliothek zu Leiden mit andern Handschriften legirt hat. Scaliger gedenkt zwar dieser Chronik häufig in seiner emendatio temporum; aber aus dem, was er daraus anführt, läßt sich kein vollständiger Begriff von ihr zusammen setzen. Hottinger nahm bey seinem Aufenthalt zu Leiden eine Abschrift davon, und machte sie nachher in einem Anhang zu seinen exercitationibus Antimorinianis nach ihrem Inhalt samaritisch, und in andern Schriften durch ausführlichere Auszüge *w*) bekannt. Reland besaß auch

w) *Hottinger* ad calcem exercitt. Antimorin. (Tiguri 1644) unter dem Titel: σπιτομη omnium capitum *libri Josuae* h. e. Chronici Samaritani, quod ex legato Magni Viri *Josephi Scaligeri*, in illustrissima Leidensi bibliotheca Arabice contextum sed Samaritico charactere exaratum asservatur ad Clariss. Virum D. *Jo. Jacob. Huldricum* Verbi Dei in ecclesia Tigurina ministrum. Auszüge daraus s. in *Hotting.* Smegma Orient.; in der histor. Orient.; in der ersten disput. seiner Enneas disputatt., de libris V. T. sup-

eine Abschrift des Leidenschen Codex, und gibt von dieser Chronik in seiner Abhandlung de Samaritanis Nachricht x). Außer dem Leidenschen Exemplar ist weiter keines bekannt; selbst die Samaritaner zu Nablos (Sichem) haben vor hundert Jahren keines mehr davon besessen; und Huntington, der sich so sorgfältig und thätig um die noch vorhandenen Schriften der Samaritaner bewarb, hat im Orient keines davon auftreiben können y).

Das Leidensche Exemplar ist Arabisch, aber mit Samaritanischen Buchstaben geschrieben. Scaliger hielt es nicht für ein Original, sondern für eine bloße Uebersetzung aus dem Hebräischen, und Reland tritt ihm darin bey z). Hottinger führt bloß die Stelle, die Scaligers Urtheil enthält, an, ohne sich gegen dasselbe ausdrücklich zu erklären: er scheint also stillschweigend dasselbe zu unterschreiben.

Die Chronik selbst besteht in 47 Kapiteln, und fängt mit der Hebräischen Geschichte kurz vor Mose's Tod an, und läuft bis auf die Zeit des Römischen Kaisers, Alexander Severus, herab. Sie wird also das Buch Josua bloß deshalb genannt, weil sie mit den Begebenheiten anfängt, die sich unter Josua zugetragen haben, und Josua's Geschichte den größten Theil derselben (die

posititiis. Eine kurze Vergleichung unsres Josua mit dem Samaritanischen gibt der Verf. des exegetischen Handbuchs St. 3. S. 18.

x) *Reland* in dissert. miscell. Traject. ad Rhen. 1706. Th. II. in der dissert. de Samaritanis.

y) *Huntingtoni* Epistolae p. 48.

z) Dieses sagt auch das Leidensche Exemplar selbst nach *Hotting.* Smeg. orient. p. 437.

ersten 39, oder nach Hottinger die ersten 38 K
pitel) füllt.

Ihr Verfasser ist unbekannt. Möglich m
es zwar, daß er spät, und zu der Zeit ge
hätte, mit der sich die Chronik schließt: a
wahrscheinlich ist es nicht. Reland vermuth
daß nicht das ganze Werk von demselben V
fasser herkomme, weil mit dem 38sten Kap
(nach Hottinger mit dem 39sten), wo sich
Geschichte Josua's endiget, aller Zusammenh
unter den erzählten Begebenheiten aufhört.
möchten wohl, zu verschiedenen Zeiten von v
schiedenen Personen Nachträge zu demselben
macht worden seyn, die man, so einzeln,
man sie vorfand, etwa im dritten Jahrhund
nach Christus Geburt, in eine Sammlung
bracht habe *a*).

II. Das andre sogenannte Buch Josua
eine Chronik, von einem gewissen Abulfatch
schrieben (§. 161), die mit Adam anfängt u
bis auf Mohammed herabläuft. Bis jetzt ke
man nur zwey Exemplare davon. Das ei
das die Samaritaner zu Nablos durch Hunting
nach England gesandt haben, ist im Jahr
Hedschra 1005 (Chr. 1596) geschrieben, und
bis auf das Jahr der Welt 5945, der Hedsch
898 (Chr. 1492). Der summarische Inhalt
selben ist, so wie ihn D. Eduard Bernard a
dem Huntingtonschen Exemplar ausgezogen h
in den Actis Eruditorum Lipsiensibus für d
Jahr 1691 (S. 167 ff.) gedruckt.

a) S. Schnurrer's Samaritanischen Briefwech
im Repertorium für bibl. und morgenl. Lit
Th. IX.

Das andre Exemplar besitzt Schnurrer *b*). Der Anfang fehlt in diesem; es geht auch nicht, wie jenes, bis auf das Jahr der Hedschra 898, sondern nur bis auf die Erscheinung Mohammeds, also bis auf A. 1. der Hedschra. Dennoch heißt es auf der letzten Seite desselben von Erschaffung der Welt, bis zu Abfassung der Chronik seyen 5945 Jahre, und das Jahr, worin sie abgefaßt worden, sey das 898ste der Hedschra. Vielleicht also, daß jenes von einem andern Verfasser, als dem Abulfatch, von Mohammeds Zeiten an fortgesetzt worden *c*).

Buch der Richter.

§. 455.

Vom Namen Richter.

Nach Josua's Tod trat kein neuer allgemeiner Befehlshaber an die Spitze der Hebräer, um sie zur Eroberung der Plätze anzuführen, die bisher noch im Besitz der Kanaaniter geblieben waren. Denn weder Josua ernennt vor seinem Ableben seinen Nachfolger, noch ward einer durch ein Mosaisches Gesetz bestimmt; kein Heerführer bietet bey der Erneuerung des Kriegs mit den

b) Nach **Paulus** neuem Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. I. S. 118 ist Schnurrer's Exemplar nur eine Abschrift der Oxfordischen Handschrift.

c) S. im Repertorium für bibl. und morgenländ. Litt. Th. IX. **Schnurrer's** Samaritanischen Briefwechsel.

Kanaanitern nach Josua die Stämme zum Aufbruch auf; kein Heerführer befragt den Hohenpriester, sondern der Stamm Juda (Richter 1, 1).

Diese Verfassung hatte schlimme Folgen. Den Stämmen fehlte das erste Bedürfniß zu gemeinschaftlichen Unternehmungen — Ein Anführer Aller; der Krieg mit den Kanaanitern wurde eine Zeit lang träge fortgeführt, und dann ganz aufgegeben; und die ohnedem schwachen Funken von kriegerischem Geist, die in ihnen zu glimmen kaum angefangen hatten, verloschen; und die Nation verlor die Kraft, ihre Freyheit zu behaupten. Ehedem hatte der Stock der Aegyptischen Frohnvögte allen Geist der Tapferkeit in ihr nieder geschlagen, und die Freyheit in der Wüste mußte erst das erste Samenkorn zu diesem Baum des Lebens in sie legen. Als sie die ersten Angriffe auf die Kanaaniter unter Josua wagte, war es noch nicht entwickelt: aber durch einige glänzende Siege gestärkt, trieb es nicht lange vor und nach Josua's Tod eine zarte Pflanze. Nur, leider! erschmeckte das Volk kurz darauf die Süßigkeiten des Ruhelebens unter Hütte und Weinstock beym Genuß des Tributs, den die verschonten Kanaaniter gaben, und die zarte Pflanze erstarb schon wieder in ihrer ersten Jugend.

Nun erwachten die benachbarten Staaten und Völker, und schlugen wechselsweise die Freyheit des weichlichen und feig gewordenen Volks in Banden. Aus Liebe zur Ruhe und Gemächlichkeit ließ sich dasselbe das Joch geduldig auflegen, und schleppte es meistens ohne Murren. Nur zuweilen erwachte ein Sohn der Freyheit, und

quälte entweder bloß für seine Person die fremden Beherrscher durch seine persönliche Tapferkeit, oder (wie der Fall meisten Theils war) er wiegelte die übrigen Feinde der Sclaverey auf, und blies zur Revolte, zu der dann selbst die Feigen mit fortgerissen wurden. So ein Befreyer seines Vaterlandes blieb meisten Theils bis an seinen Tod an der Spitze derer stehen, die er angeführt hatte; zuweilen trat er aber auch wieder ab, wenn die Freyheit hergestellt war. Bald erkannte ihn nur Ein Stamm, bald erkannten ihn Einige, bald auch Alle Stämme für ihr Oberhaupt, je nachdem es die Lage der öffentlichen Angelegenheiten bey seinem Auftritt, und die Zahl der Stämme, für die er auftrat, mit sich brachte. So wollte das Volk in der ersten Aufwallung der Freude den Chef ihrer Revolte gegen die Midianiter, Gideon, zum beständigen Regenten mit Erbfolge machen; aber er schlägt die Ehre für sich und seine Nachkommen aus (Richter 8). Jephta wird blos von Gilead, ohne Einwilligung der übrigen Stämme, zum Anführer im Krieg und Frieden gewählt (Richter 9); und wenn nachher die Ephraimiten einen Krieg mit den Gileaditen anfangen; so geschah es nicht um der Wahl des Jephta willen, sondern theils aus Ehrbegierde, weil ihre Hülfe im Krieg mit den Ammonitern nicht verlangt worden war, theils aus Geitz, weil sie an der Beute keinen Theil nehmen konnten (Richter 12, 1–3). Endlich, Simson tritt immer als Held und Vertheidiger der westlichen Stämme gegen die Philister für sich allein auf, und thut den Feinden seines Vaterlandes so viel Leides an, als nur seine per-

sönliche Tapferkeit und Stärke erlauben wollten, folglich scheint er die meiste Zeit über nicht die Rolle eines Oberhaupts in Krieg und Frieden zu spielen. Nur, ob er nicht nach der Heldenthat, da er tausend Philister mit einem Eselskinnbacken in die Flucht geschlagen hatte, zum allgemeinen Oberhaupt ist gewählt worden — darüber erklärt sich seine Lebensgeschichte nicht deutlich genug. S. Richter 15, 20.

Helden der Art sind es, deren Thaten unter dem Namen der Schophetim (שפטים) im Buch der Richter beschrieben werden. Unschicklich ist der Deutsche Name Richter von jenen Hebräischen Helden, weil er in einem Sinne gebraucht wird, den er sonst nirgends hat, und nicht auf die Rolle eines jeden derselben, z. B. nicht auf Simson paßt, und daher leicht zu falschen Vorstellungen verleiten kann. Eben so unschicklich ist die Vergleichung der שפטים mit den Suffeten der Karthager d); diese hatten immer consulare imperium, jene nicht immer und nicht alle; die Karthagischen Suffeten wurden immer gewählt, die Hebräischen aber warfen sich fast alle selbst, oder doch ohne vorher gegangene Wahl, zu Anführern auf.

d) *Livius* lib. XXVIII. 38 gedenkt ihrer: ad colloquium *Suffetes* eorum, qui summus Poenis est magistratus, cum quaestore elicuit. Und lib. XXX. c. 7 beschreibt er sie so: Senatum *Suffetes*, quod velut consulare apud illos imperium erat, vocaverunt. Vergl. Michaelis Mosaisches Recht Th. I. §. 53.

§. 456.

Das Buch der Richter besteht aus zwey Theilen.

Was wir jetzt Buch der Richter nennen, zerfällt in zwey Theile; das Buch selbst, und einen Anhang. Jenes schließt sich mit dem sechszehnten Kapitel; dieser fängt mit dem siebenzehnten an, und geht bis zum Ende des Buchs.

Das Buch selbst hat eine gewisse Einheit und Rundung, aus welcher eine bestimmte Absicht oder eine Art von Plan deutlich hervorleuchtet. Das erste Kapitel erzählt, um auf den Inhalt des Buchs vorzubereiten, wie weit die Kriege mit den Kanaanitern nach Josua's Tod fortgesetzt worden, und welche und wie viele Stämme den Kanaanitern für einen Tribut Begnadigung haben angedeihen lassen; das zweyte umfaßt mit Einem Blick die Summe der Folgen, die aus dieser Verschonung entstanden sind; mit dem dritten Kapitel fängt die vollständige Ausführung dieser Folgen an. Daß alle Ueberfälle und Unterdrückungen der Hebräer durch die benachbarten Völker Folgen ihres Abfalls von der alleinigen Verehrung Jehova's, und diese wieder Folge von ihrer unzeitigen Verschonung der Kanaaniter gewesen — dieß ist der Satz, von dem der Verfasser ausgeht, und auf den er immer wieder zurückkommt, so oft er die Geschichte einer neuen Unterjochung zu erzählen anfängt (Richter 2 und dann Richter 3, 7. 12; 4, 1; 6, 1; 10, 6; 13, 1). Um diesen Satz ins Licht zu setzen, sammelt er allerley Fragmente aus der Hebräi-

schen Geschichte vor und nach Josua's Tod e); und nach diesem Gesichtspunkt wählt er auch ein-

e) Doch kommen nur unzeitige Verschonungen vor Josua's Tod vor, wenn die Erzählung im ersten und zweyten Kapitel ganz von dem Verfasser des Buchs der Richter herrührt. Aber zwey Stellen sind wirklich dem Zusammenhang fremd 1) 1, 10-15 und 2) 2, 6-9, und da beyde wörtlich im Buche Josua vorkommen (Jos. 15, 14-19 und 24, 28 (halb) 31. 29. 30.): wen muß nicht der Verdacht anwandeln, daß beyde Stellen aus Josua in die Richter getragen worden? Wie schön hängt nicht 1) V. 9 mit V. 16 zusammen, wenn V. 10-15 ausgelassen werden! "Nachdem das Gebirge, der Süden und die Niederungen von Juda erobert waren, brachen die „Keniten, Nachkommen des Schwiegervaters Mose, „aus der Gegend von Jericho, wo sie bisher mit „ihren Heerden sich aufgehalten hatten, auf, und „zogen sich in den Süden, die Wüste Juda's, „die blos ein Land für Nomaden war." Nun hängt alles auch chronologisch zusammen, und was erzählt wird, gehört nach Josua's Tod. Juda und Simeon griffen, vom Hohenpriester dazu aufgefodert, die Kanaaniter an, und vertrieben sie, so weit es möglich war; nur im Thal vermochten sie es wegen der Kanaanitischen Sichelwagen nicht. Auch Joseph vertrieb die Kanaaniter aus Bethel und ließ nicht einmal den mit seiner Familie unter sich wohnen, der ihnen die Stadt verrathen hatte, 1, 22-26. Aber Benjamin (V. 21), Manasse (V. 27-28), Ephraim (V. 29), Sebulon (V. 30), Asser (V. 31), Naphthali (V. 33), verschonten die Kanaaniter gegen Tribut; Dan war sogar von den Amoritern in die Gebirge eingeschränkt, bis ihm die Josephiten Luft machten; doch ließen auch sie die Amoriter gegen Tribut zwischen sich wohnen (V. 34-36). — 2) Die zweyte Stelle 2, 6-9 ist ohnehin nur aus Josua beygebracht zur Erläuterung der voranstehenden Erzählung von dem Propheten, der gegen

zelne Begebenheiten aus den Zeiten zwischen Josua und Eli aus. Daher hält er sich immer bloß an die Unterdrückungen des Volks seiner Abgötterey wegen, und ihre Befreyung durch einzelne Helden, und ihre Rückkehr zur Verehrung Jehova's, so lange diese Helden an ihrer Spitze standen. — Er wollte also keine zusammenhängende Geschichte der Hebräer zwischen Josua und den Königen schreiben. Daher gibt er auch nicht einmal einen deutlichen Begriff von der innern Verfassung der Hebräer, und von dem Verhältniß der einzelnen Stämme unter einander um diese Zeit; er meldet nicht einmal immer, wie viele Gewalt ein Richter gehabt, und über wie viele Stämme sich seine Herrschaft erstreckt habe; er gibt nicht einmal immer die Zeiten an, die ruhig und frey gewesen sind. Sichtbar war also seine Absicht blos, durch eine Sammlung von Heldenthaten gegen die Nachbarn der Hebräer seinen Hauptsatz zu beweisen: und was als Beytrag zur Geschichte der Hebräer überhaupt darin vorkammt, ist als gelegentliche Zugabe blos deshalb eingeflossen, weil es sich nicht wohl von der Haupterzählung trennen ließ.

Aber der Inhalt der letzten Kapitel (17-21) steht mit diesem Hauptgesichtspunkt der ersten sechs-

die Verschonung der Kanaaniter eiferte, daß nur die Generation, die mit Josua zusammengelebt hatte, bey der Verehrung Jehova's geblieben sey; die folgende aber sich zum Götterdienst habe verleiten lassen (2, 10-14), woran das Zusammenwohnen mit den Kanaanitern viele Schuld habe. Werden diese beyden Stellen, wofür mehrere Gründe sprechen, herausgeworfen, so ist die ursprüngliche Einheit des Buchs wieder hergestellt.

zehn in keiner genauen Verbindung. Die erste Geschichte vom Götzendienst der Daniten könnte zwar als Beylage zu den Nachrichten von der Abgötterey des Volks, worauf das Buch selbst immer zurückkehrt, angesehen werden: aber die andre, von dem Krieg der eilf Stämme mit den Benjaminiten, auf keinen Fall. Beyde sind aber gewissermaßen Stücke der Ephraimitischen Geschichte; Micha, mit dem die Geschichte des Götzendienstes der Daniten anfängt, stammte aus Ephraim ab (Richter 17, 1); und der Levite, der zu dem allgemeinen Krieg mit den Benjaminiten Anlaß gibt, wohnte auch an den Gränzen des Gebirges Ephraim (Richter 19, 1). Vielleicht also wurden sie als Ueberbleibsel der alten Geschichte von Ephraim späterhin dem Buch blos deshalb beygelegt, weil sie in die Zeiten gehörten, über welche sich auch das Buch selbst verbreitet, zwischen Josua und den Königen?

Der Anhang dieses Buchs könnte demnach von einem andern Verfasser als das Buch selbst, und später als dasselbe geschrieben seyn; es ist also nothwendig, beyde Theile besonders zu untersuchen.

§. 457.

Verfasser der ersten sechszehn Kapitel.

Den Verfasser des Buchs kennen wir nicht. Vom Verfasser des Buchs Josua (auf den viele gerathen haben) kann es nicht wohl herkommen. Ich will mich nicht auf den Unterschied der Schreibart berufen, weil diesen nur das feinste Gefühl empfinden kann; nicht darauf, daß das

Buch der Richter weit seltener als das Buch Josua Parallelen zwischen den ältern und neuern Zeiten zieht. Aber nach allen Umständen lebte der Verfasser des Buchs der Richter früher, als der vom Josua.

Wollte man mit andern den Samuel zum Urheber desselben machen; so wäre das entweder eine Vermuthung, aus der Luft gegriffen, oder ein gewagter Schluß, auf eine andre ganz nichtige Hypothese gebaut — daß er wohl die Geschichte vor seiner Zeit beschrieben haben könnte, weil er vielleicht die Begebenheiten seiner Zeit im ersten Buch Samuel's möge verzeichnet haben. S. unten.

Und wer gar den abentheuerlichen Einfall wiederholen wollte, daß Esras wohl auch dieses Buch erst nach dem Babylonischen Exil in die Welt gebracht haben möge; könnte der wohl dasselbe je mit Aufmerksamkeit im Original gelesen haben? Hat es denn nicht seine ihm Ausschlußweis eigene Phraseologie? hat es nicht gewisse Lieblingsvorstellungen, zu denen es immer zurückkehrt, und von denen keine Spur in dem Buch zu finden ist, das wir noch von Esras haben? — Esras könnte es also nicht erst seinem Inhalte nach erdichtet, oder den Inhalt desselben, falls er durch mündliche Ueberlieferung ihm bekannt gewesen wäre, auf eine freye Weise und nach seinem Geist niedergeschrieben haben. — "Aber vielleicht nach ältern, den Richtern gleichzeitigen, Denkmälern?" In diesem Falle hätte er doch wohl das Buch abgefaßt, um die Hebräische Geschichte in einem eigenen Buch von Josua bis auf Eli fortzuführen: ist aber dasselbe wirklich eine

Ausführung dieser Absicht? warum lieferte er nicht in seinem Auszug jener alten historischen Denkmäler eine vollständige Geschichte der Hebräer von diesem Zeitraum? warum sammelte er blos einzelne Facta nach einem Gesichtspunkt, der die Vollständigkeit der Geschichte so wenig begünstigte? warum bediente er sich nicht hier, wie in den Büchern, die wahrscheinlich von ihm herrühren, und aus alten Denkmälern zusammengesetzt sind, der Orthographie und mancher Redensarten seiner Zeit? Und woher endlich die Spuren von einer weit früheren Abfassung, die in dem Buch vorkommen? *f*).

Endlich auch auf den Verfasser des Anhangs zu diesem Buch lassen sich die ersten sechszehn Kapitel nicht zurückführen. Die Schreibart ist verschieden; der Inhalt des Anhangs gehörte nicht in den Plan des Buchs; und wollte man ihn auch als einen Nachtrag von der Hand des Verfassers zu seinem Buche ansehen, so würde man dann schwerlich erklären können, warum er jede Erzählung mit der besondern Zeitbestimmung anfängt: "als noch keine Könige über Israel herrschten, und jeder that, was ihm gefiel," die im Buche selbst nie gebraucht ist; warum er die Zeitbestimmung nicht lieber von den Schofetim hernahm, deren Geschichte dieser Anhang beygelegt werden sollte? warum er überhaupt in dem Anhang eine (obgleich allgemeine) Zeitbestimmung beybringt, hingegen in dem Buch selbst gar keine? Endlich verrathen die letztern Kapitel sehr deut-

f) Die Stelle Richter 18, 30 ist aus dem Anhang zu diesem Buch, kann also hierher nicht gehören. S. unten §. 459.

lich einen weit spätern Ursprung, als die sechszehn ersten.

§. 458.

Alter der sechszehn ersten Kapitel.

Der Verfasser des Buchs läßt sich also auf keine Weise, weder durch Zeugnisse alter Schriftsteller, noch durch Winke des Buchs selbst errathen. Von seinem Alter gibt es einen, aber freylich sehr schwachen Wink. Nach ihm wohnen Benjaminiten mit Jebusiten vermischt zu Jerusalem, bis auf die Zeit seines Verfassers (Richter 1, 21). So war aber der Zustand von Jerusalem nur vor der Einnahme der Stadt durch David, als sich noch nicht Judäer, als die dritte Gattung von Einwohnern, darin niedergelassen hatten: folglich scheint das Buch vor Davids Zeit geschrieben zu seyn. Und bey mehrmaliger Untersuchung desselben habe ich bis zum Anfang des siebenzehnten Kapitels keine Angabe, keinen Ausdruck, kein einzelnes Wort finden können, das ein Alter in spätere Zeiten herabsetzte g). Vielmehr habe ich Spuren entdeckt, daß Ausdrücke, die dem Zeitalter der Richter eigen gewesen seyn müssen, in das Buch eingeflossen sind (§. 460), folglich daß es abgefaßt seyn muß, als diese Ausdrücke noch nicht vergessen waren, mithin am Ende dieser Periode, oder im Anfang der folgenden, unter Saul. Nur das ו praefixum, das

g) Ottmar in Henke's Magazin Th. IV. setzt auch dieses Buch ohne genugthuende Gründe in die Zeit des Exils oder nach ihr. Vergl. exegetisches Handbuch des A. T. St. 3. S. 62.

in diesem Buch mehrmals vorkommt (Richter 6, 17; 7, 12; 8, 26 ꝛc.), könnte Zweifel dagegen erwecken, weil es in ältern Hebräischen Schriften etwas unerwartet ist. Aber da es im Lied der Debora auch gebraucht wird (Richter 5, 7), das doch gewiß ein Stück aus der Zeit der Richter ist; so kann der Gebrauch desselben das angenommene Alter des Buchs noch nicht verdächtig machen *h*).

Zwischen Samuel und David wäre auch die schicklichste Zeit zur Abfassung dieses Buchs. In eine frühere Zeit paßt es sich nicht. Vor Samuel war die Hebräische Nation ganz verwildert. Rohe Nationen, Moabiter, Ammoniter, Philister und Arabische Horden, legten wechselsweis die Israelitische Nachbarschaft in die drückendste Knechtschaft; wo sie mit Tribut zufrieden waren, war man noch glücklich daran; sie überschwemmten aber auch häufig Hordenweis ihre Länder, zwangen die Einwohner Haus und Hof zu verlassen, und sich in Höhlen und Bergklüfte zu flüchten; der Ackerbau ward unterbrochen; die Künste, die über die gewöhnlichsten Bedürfnisse hinausgingen (1 Sam. 13, 19), war kein Raum: daher man nach dem Ende dieser stürmischen Periode (wie im Zeitalter David's und Salomo's 2 Sam. 5, 11) bey jeder Kunstausführung zu ausländischen Künstlern seine Zuflucht nehmen mußte: Rückfall in der ohnehin noch schwachen Kultur, und Rohheit war in diesen Zeiten der öffentlichen Zerrüttung unvermeidlich. Die Schrei-

h) Es ist mehl Provinzialismus.

bekunst, die im Mosaischen Zeitalter nicht ganz selten gewesen seyn kann, gehörte sicher jetzt zu den großen Seltenheiten, und hätte leicht ganz aussterben können: an geschriebene Geschichte war daher jetzt nicht zu denken, sondern blos an die Erinnerungsmittel, wodurch man in den Zeiten vor der geschriebenen Geschichte Begebenheiten auf die Nachwelt brachte, wie bedeutende Namen, Lieder, Fabeln, Räthsel, Feste und andere Denkmäler. Ordnung, Ruhe und Friede kehrten endlich durch Samuel's Kriegs- und Friedensanstalten wieder unter die Hebräer zurück; und mit ihnen neue Anfänge der Geisteskultur, besonders in den sogenannten Prophetenschulen. Seit dieser Zeit mußte wieder der Gebrauch der Schreibekunst zunehmen, und mit ihm zugleich die Möglichkeit, die bestandenen Abentheuer der letzten Jahrhunderte schriftlich zu machen; und, was das wichtigste ist, gerade in der gewählten Manier. Was seit geraumer Zeit erloschen war, eine genaue Kenntniß der Mosaischen Gesetze, das ward durch Samuel's Kulturanstalten in den Prophetenschulen endlich wieder hergestellt. Wie viel davon mochte wohl in den vorigen stürmischen Jahrhunderten in Uebung geblieben seyn; und das Wenige, in welchem verkehrten Sinn! Der sonst religiöse Gideon hat nichts Arges daraus, den Jehova, der ihm den Sieg über die feindlichen Horden verliehen hat, in einem Menschenbilde darzustellen und dadurch einen Bilderdienst einzuführen (8, 24-27); die Mosaische Idee von ihm als Weltschöpfer ist vergessen; Jehova wird für nicht viel mehr als eine beschränkte Schutzgottheit, als ein Camosch, angesehen (11, 24), und Jephta opfert ihm seine

eigene Tochter i). Wie hätte bey solchen verwil-
derten Religionsbegriffen nur der Gedanke zu ei-
nem Geschichtbuch mit einem ächt Mosaischen
Pragmatismus gefaßt werden können? Nun er-
im Genuß der wiederhergestellten Ruhe und nach
wieder geläufiger gewordenen richtigern Begrif-
fen von der religiösen und politischen Verfassung
Mose's war nichts natürlicher als die Betrach-
tung, unzeitige Verschonung der Kanaaniter, und
die Nachahmung ihres Götterdienstes sey das Un-
glück der vorigen Zeiten gewesen, und diese mit
Thatsachen aus der Geschichte zu belegen. Frei-
her als gegen das Ende der Samuelischen Rich-
teramtes war gar kein Raum für eine historische
Zusammenstellung mit dem Pragmatismus, der
wir im Buch der Richter finden; und da sie durch
eingerückte Lieder ihre Erzählungen beglaubigt,
so verräth sie deutlich genug, daß sie nicht aus
geschriebenen Quellen, sondern aus dem Mun-
der Ueberlieferung (welches auch die Gleichheit
des Styls wahrscheinlich macht) ihre Nachrich-
ten nehme.

§. 459.

Alter und Verfasser des Anhangs.

Hingegen der Anhang zu diesem Buch muß
von einem weit späteren Verfasser herrühren. Zu
seiner Zeit war die Zeit des Ereignisses der Be-
gebenheiten, die er erzählt, längst vergessen; denn
er konnte sich nur der vagen Zeitbestimmung be-

i) Die Nachricht von Micha's Götzen im Anhang
(Richter 17 und 18) führt zu ähnlichen Bemer-
kungen.

dienen, "als noch kein König in Israel war, und „jeder that, was ihm beliebte" (Richter 17, 6; 18, 1; 19, 1; 21, 25). Zu seiner Zeit herrschten schon Könige über Israel, wie die von ihm gebrauchte Zeitbestimmung voraussetzt; also lebte er gewiß nach Saul *k*). Zu seiner Zeit „war das Haus Gottes nicht mehr zu Silo" (Richter 18, 31); also lebte er nach David, der die Bundeslade nach Jerusalem gebracht hatte; und, weil Haus Gottes von der Bundeslade im historischen Styl nicht vor Erbauung des Tempels gewöhnlich war, wohl gar nach Salomo. Endlich zu seiner Zei, waren die zehn Stämme schon ins Exilium geführt: denn er wußte schon, daß Jonathan's Nachkommen bis auf das Assyrische Exil (entweder unter Tiglat Pilesar, oder unter Salmanassar) Priester der beschriebenen Götzen geblieben waren: also allem Anschein nach kam er Anhang in seiner heutigen Gestalt nicht vor em Anfang des Assyrischen Exilium's vorhanden gewesen seyn *l*).

k) Vielleicht könnte jemand den Ausdruck מלך אין בישראל von dem Reiche zu Samarien erklären wollen, und dann wäre eine neue Spur von der Abfassung dieses Anhangs nach Salomo da. Mich dünkt aber, ישראל werde hier von der ganzen Nation gebraucht.

l) Nämlich עד יום גלות הארץ (Richter 18, 30. 31) kann man nicht wohl von der Herrschaft der Philister über die Israeliten (1 Sam. 4, ff.) erklären. Wer würde dieselbe ein גלות הארץ nennen, das in Prosa immer eine Wegführung der Landeseinwohner in sich schließt? Außerdem beruht diese Erklärung, meiner Einsicht nach, auf

Also, mit dem siebenzehnten Kapitel fängt ein neuer Geschichtschreiber zu erzählen an; aber sein Name ist eben so unbekannt, als der Name des Verfassers der ersten sechszehn Kapitel. Und wenn einige Gelehrte *m*) daraus, daß bey Er-

einer falschen Voraussetzung. Das Götzenbild Micha's (heißt es V. 31) sey zu Dan gestanden, "so lang zu Silo das Haus Gottes gewesen," und darin soll der Sinn liegen: so lange die Philister die Bundeslade noch nicht als ein Stück der gemachten Beute in ihr Land gebracht hatten (1 Samuel 5). Die Hütte (das eigentliche בֵּית הָאֱלֹהִים) blieb ja immer daselbst; auch die Bundeslade kam bald nach ihrer Transportirung ins Land der Philister wieder nach Palästina zurück, nur ward sie freylich zu Kirjat Jearim aufgestellt, wo sie auch bis auf David's Zeiten blieb. Und irrte ich auch in dieser Vorstellung, so ist doch gewiß die Voraussetzung unrichtig, daß die beyden Verse von einerley Zeit handeln müßten. Sind denn nicht die Gegenstände verschieden; und könnte daher nicht auch die Zeit verschieden seyn? V. 30 meldet, wie lange Gerson's Nachkommen Götzenpriester der Daniten gewesen — nämlich so lange, bis das Assyrische Exil seinen Anfang nahm. Hingegen V. 31. gibt an, wie lange Micha's Götzenbild zu Dan gestanden — nämlich bis auf David's Zeit. Natürlich mußte es allmälig durch sein Alter verfallen, und an seine Stelle ein andres ähnliches gesetzt werden. Eckermann (in den theol. Beyträgen B. 5. St. 1) und der Verfasser des ereget. Handbuchs des A. T. St. 3. S. 64 verstehen dieser Gründe ohnerachtet die Wegführung der Einwohner durch die Philister vor Saul, welche das erste Exilium heiße.

m) Briefe einiger Holländischer Gottesgelehrten über R. Simon's kritische Geschichte des A. T., herausgegeben von Le Clerc S. 190 der Deutschen Ausgabe, Zürich 1779. 8.

wähnung der Stadt Silo (Richter 21, 12) die Bestimmung "im Lande Kanaan" hinzugesetzt wird, und aus der topographischen Beschreibung der Lage von Silo (Richter 21, 19) folgern wollten, daß nur ein Ausländer in solchen Ausdrücken könne geschrieben haben: sollte wohl die Folgerung treffend seyn? In der erstern Stelle heißt es: "Unter den Einwohnern von Jabesch „in Gilead fanden sie vierhundert Jungfrauen, „diese brachten sie ins Lager nach Silo im „Lande Kanaan." Und in der letztern: "Endlich fiel ihnen bey, daß zu Silo auf der Nordseite des Hauses Gottes, der Landstraße, die „von dem Hause Gottes nach Sichem gehet, gegen Morgen, und Lebona gegen Süden, dem „Jehova alljährlich ein Fest gefeyert werde."

Die Stelle ist beym ersten Anblick wirklich scheinbar. Allein, Silo im Lande Kanaan ist schon dann kein auffallender, und noch viel weniger ein einen außer dem Lande lebenden Lesenden verrathender Ausdruck mehr, wenn man nicht vergißt, daß er Jabesch in Gilead, einer Stadt außer dem Lande Kanaan, entgegengesetzt wird. Und in der letzten Stelle wird nicht sowohl die Lage von Silo, als vielmehr des Platzes beschrieben, wo das jährliche Fest gefeyert wurde. Diese Bestimmung kann doch offenbar nicht in dem Munde eines in Palästina einheimischen Schriftstellers fremd klingen, wenn man voraussetzen darf, daß er seinen Ausdruck sorgfältig wählte, um für alle seine Leser, also auch für die, welche nicht aus Silo gebürtig waren, und nie an dem Feste Theil gehabt hatten, so deutlich und bestimmt zu schreiben, daß sie auch

ohne Wegweiser den Platz der festlichen Tänze finden könnten.

§. 460.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Buchs der Richter.

Erdichtet kann weder der Inhalt des Buchs, noch des Anhangs seyn. Mit Beschämung des hartnäckigen, treulosen, ungehorsamen Volkes fängt das Buch an, und mit der Beschreibung einer Schandthat der Stadt Gibea und seines landesverderblichen Folgen hört der Anhang auf. Israel vergißt seinen Jehova, dem es sein Aufleben unter Hütte und Weinstock, und alles, was es ist, zu verdanken hatte, und verehrt den Baal; es vertreibt die Kanaaniter nicht, und wird ein träger Sclave seiner benachbarten Tyrannen, und sinkt so tief in Feigheit, daß es seinen ermatteten Freyheitsrettern, aus Furcht vor seinen gnädigen Gebietern, ein Stück Brod zur Labung versagen mag (Richter 8, 5 ff.), und sich nicht schämt, die Geissel seiner Tyrannen auf Befehl dieser gnädigen Herren, auszuliefern (Richter 15, 11). Schöne Lobrede, wenn das Buch eine Lobrede auf Israel seyn sollte!

„Aber die Helden dieses Buchs, und ihre Thaten!“ — Erlogen sind doch wohl weder ihre Namen, noch ihre Thaten. Läßt man den Aegyptiern ihren Sesostris, und den Assyriern ihren Ninus und ihre Semiramis, und den Griechen ihren Herkules: warum nicht auch den Hebräern ihren Othniel und Samgar, und Gideon und Simson?

„Ge-

„So sind aber doch vielleicht ihre Thaten, wie die vom Sesostris und Ninus, der Semiramis und dem Herkules, auf Kosten der Wahrheit vergrößert und ausgeschmückt!“ — Groß sind sie zum Theil und glänzend; aber in ihrer Lage nicht unbegreiflich: wer wollte sie da wohl geradezu für vergrößert ausgeben?

1. Außerordentliche Zeiten wecken immer auch außerordentliche Männer, und große Gefahren wecken kühne, wagende Seelen, die mit Löwenmuth die Sache und die Rechte der Menschheit, es sey in der moralischen oder politischen Welt, vertheidigen! Soll die Nachwelt auch die Wunder der Helden unsers Jahrhunderts, die den Abgott von Jahrtausenden, den Aberglauben, gestürzt haben, bezweifeln? Hat nicht der Patriotismus mehrmals in der Welt Wunder der Tapferkeit gethan: warum nicht auch einige Male unter den Hebräern?

2. Und geht man erst die Thaten der Helden im Buch der Richter durch: wo sind die Ehrensäulen, die auf Kosten der Wahrheit errichtet wären?

Samgar schlägt mit Ochsenstecken oder Ackergeräthen sechshundert Philister todt — doch wohl in Gesellschaft der übrigen Ackerleute, die er anführte: was ist Unglaubliches darin? Daß sie nicht mit ausgesuchten Waffen, sondern mit Ackergeräthen todt schlagen? . . . Als wenn die Geschichte nicht Beyspiele genug hätte, daß die rohe Tapferkeit keine ausgesuchte Waffen brauche, um ihre Rechte zu vertheidigen! Oder, daß nur Samgar's, und nicht auch seiner Gefährten in Gefahren und Sieg besonders gedacht wird? . . .

Als wenn nicht tausend Mal, auch in den correctesten Geschichtschreibern, das dem Anführer allein beygelegt würde, was er doch nur mit Hülfe andrer ausgeführt hat! *n*).

Nur die Geschichte Simson's scheint sich vielleicht in Schilderungen romanhafter Auftritte zu verlieren. Inzwischen nur vorausgesetzt, daß Simson ein Mann von außerordentlicher Stärke

n) Jonathan schlägt 1 Sam. 13, 3 die Philister zu Gibea zurück, und niemand zweifelt, daß es durch die tausend Mann geschehen sey, deren der Anfang des Kapitels erwähnt. Und nach 1 Sam. 18, 7. hat Saul tausend erlegt — versteht sich durch seine Armee. Von derselben Art sind folgende Stellen: 1 Sam. 18, 27; 2 Sam. 8, 2; 1 Sam. 22, 18. 19. Diederichs zur Geschichte Simson's, Göttingen 1778. S. 20 f. Und die Ochsenstecken der Morgenländer sind gewiß ein sehr brauchbares Gewehr. *Maundrell* in der Voyage d'Alep à Jerusalem p. 186 beschreibt es so: Nous observames, qu'en labourant ils se servoient d' aiguillons d'une grandeur extraordinaire. J'en mesurois plusieurs, qui avoient environ huit pieds de long et six pouces de tour au gros bout. Ils étoient armez au petit bout d'une pointe pour faire aller leurs boeufs, et à l'autre bout d'une petite bêche, ou ratissoire de fer, forte et massive, pour ôter de la charue la clays qui l'empêche de travailler. . . (Hier macht er selbst eine Anwendung auf Samgar's Geschichte, und fährt dann fort:) Au moins je suis persuadé, que ceux, qui verront ces sortes d'instrumens, lès jugeront plus propres à faire une exécution de cette nature, qu'une épée. Man sehe auch Paulsen vom Ackerbau der Morgenländer §. 31. Auf ähnliche Weise haben sich nach dem Tacitus die alten Deutschen bewaffnet.

war, wie Goliath unter den Philistern, wie der Aegyptier, den Benajah erlegte, und viele andre bey solchen Völkern, die dem Naturstande noch näher sind, wo Unschuld und Rechte mehr durch persönliche Tapferkeit, als durch Obrigkeiten und Gesetze vertheidiget werden: so werden seine meisten Thaten sehr begreiflich. Er hat einen Löwen erlegt (oder, um mit seinem Biographen zu sprechen, wie ein junges Böcklein von einander gerissen) .... Haben doch David (1 Sam. 17, 34) und Benajah (2 Sam. 23, 20) das Nämliche gethan, und thun es doch noch jetzt die Araber sehr häufig *o*). — Er fängt dreyhundert Füchse (eigentlich Schakale), kuppelt sie Paarweis mit ihren Schwänzen zusammen, thut Feuerbrände dazwischen, und steckt die Kornfelder der Philister auf diese Weise in Brand. .... Ob er dieß alles allein mit eigener Hand oder mit Hülfe seiner Freunde ausgeführt habe: darüber belehrt uns sein Biograph nicht. Da nun die Schakale Heerdenweis herumlaufen; da er, vielleicht in Gesellschaft mehrerer Gehülfen, vielleicht viele Tage auf die Ausführung dieser Rache gegen die Philister gewandt haben mag *p*); da im Orient die Felder durch Sonnenhitze und Ostwinde oft so ausgebrannt sind, daß sogar ein verlorner Feuer-

o) *Arvieux* voyage P. II. c. 13. p. 113. Andre Beyspiele von Erlegung einzelner Löwen siehe in *Job. Ludolfi* historia Aethiopiae lib. I. c. 10. prooem. §. 48. und mehrere in den Actis Dei per Francos T. I. p. 75. 314 etc.

p) Die 300 Schakale dürfen kein Anstoß seyn. Die Zahl ist rund, und sagt nicht mehr, als daß Simson eine Menge von Schakalen durch die Kornfelder getrieben habe.

funke eines Hirten das Gras ganzer Trifften i
Brand ſtecken kann: wer kann in dieſer That e
was Unbegreifliches finden? — Gebunden läß
er ſich von den feigen Judäern in das Lager de
Philiſter führen; und nachdem er ihren Händen
übergeben war, und ſie ſchon glaubten, daß nun
der Verderber ihrer Fluren ohne Rettung verlo
ren ſey: zerreißt er plötzlich ſeine Banden, er
greift einen friſchen Eſelskinnbacken (der wahr
ſcheinlich vor ihm lag) und jagt damit tauſend
Philiſter in die Flucht (יד) . . . . Wer be
greift nicht, daß ihre Flucht mehr Wirkung ei
nes paniſchen Schreckens über das unvermuthe
Ereigniß, begleitet mit der Erinnerung an ſeine
bisherigen Heldenthaten, als ſeiner perſönlichen
Tapferkeit war? — Und wenn er dreyßig Phil
ſter erlegt, um mit ihren Kleidern die verlorne
Wette zu bezahlen; ſo hat er ſie wahrſcheinlich
einzeln angefallen, und als ein Mann von außer
ordentlicher Stärke ohne große Mühe getödtet: . .
wenn er das Thor der Stadt Gaza ſammt Pfo
ſten und Riegeln auf den Gipfel des Bergs, d
Hebron gegenüber lag, trug; ſo weiß niemand
wie groß und wie ſchwer das Thor geweſen: . .
wenn er Stricke zerriß; ſo kann niemand dab
ihre Dicke und Stärke mit in Anſchlag bring
weil ſie nicht gemeldet wird: . . . wenn er
beyden Säulen, auf denen der Tempel zu G
ruhete, und mit ihnen den ganzen Tempel umri
ſo wird dabey nicht angemerkt, wie der Tem
überhaupt gebaut war, und wie alt oder bauf
lig er geweſen: — welcher bedächtige Mann m
über manche dieſer Erzählungen nur urtheil
geſchweige geradezu entſcheiden, ob dieſe Tha

über die natürlichen Kräfte einer außerordentlichen Stärke gehen? .... Nur der einzige Umstand kann selbst dem Leser voll der kaltblütigsten Unparteylichkeit Schwierigkeiten machen, daß seine Stärke an seinem Haarwuchs soll gehangen haben; daß sie mit dem Abschneiden seiner Haare verloren gegangen, und mit ihrem neuen Wachsen wieder erneuert worden seyn soll. Nimmt man aber an, was sich aus der Erzählung seiner Lebensgeschichte sehr deutlich ergibt, daß blos nach Simson's Meynung seine Leibesstärke mit seinem Haarwuchs verbunden gewesen: so ist alles begreiflich; begreiflich, daß er sich in dem Augenblick, wo er sich seiner Haare beraubt merkte, nicht mehr fühlte, und aus Schrecken wie entnervt vor seinen Feinden stand; begreiflich, daß er mit dem neuen Wachsen seines Haares sich wieder zu fühlen anfing, und, im Vertrauen auf seine wieder erlangte Riesenkräfte, alles wieder wie vordem vermochte, und die Säulen mit dem Tempel umstürzte q).

Doch ist noch ein Unterschied in der Darstellung der im Buch der Richter enthaltenen Begebenheiten bemerkbar. Ein Theil seiner Nachrichten betrifft Unternehmungen einzelner Wagehälse; ein andrer Thaten der Anführer regelmäßiger Kriegsheere: jene bestehen in den von Gideon und Simson bestandenen Abentheuern (Richter 4:8. 13:16); diese in ordentlichen Kriegs-

q) Justi über Simson's Stärke im Repertorium für biblische und morgenl. Litteratur Th. VII. Einige vortreffliche Anmerkungen über den Geist der Geschichte im Buch der Richter gibt Herder im Geist der Hebr. Poes. Th. II. S. 250 ff.

unternehmungen Othniel's gegen den König von Mesopotamien, Cuschan Rischataim (3, 9:11), Baraks gegen Jabin, den König der Kanaaniter (4. 5), Jephta's gegen die Gileaditen (11. 12); jene sind höher und wunderbarer gestellt, diese, wenn gleich mit dem Tribut der Bewunderung begleitet, doch nicht durch wunderbare Züge auffallend.

Die Ursache dieses Unterschieds liegt in der Art ihrer Ueberlieferung an die Nachwelt. Wenn Heere gegen Heere siegreich kämpfen, so preißt man zwar die Tapferkeit, Beharrlichkeit und Entbehrungen des Siegers, aber man geräth darüber nicht in Erstaunen, weil der Erfolg des Kampfs sich durch alltägliche Mittel unter der Mitwirkung so vieler Theilnehmer und vor so vielen Zeugen entwickelt hat, kurz, weil er so prosaisch war. Viel leichter nehmen Abentheuer, wenn sie gleich der natürlichste Hergang sind, eine poetische Form an. Mit jugendlichem Muth, der wohl an Tollheit gränzt, wird von Einzelnen unternommen, was über ihre Kräfte zu gehen scheint, oder Wagehälse rotten sich zu einem Unternehmen zusammen, das ihnen Verderben und Untergang droht. Wem der tolle Versuch mißlingt, dessen Name wird als der eines Tollhäuslers vergessen; wem er aber gelingt, der wird das Gespräch des Landes; er wird gepriesen, besungen, verherrlichet: sein Unternehmen wird in dem Munde des Volks zur übermenschlichen That. Rein historische Nachrichten von bestandenen Abentheuern sind daher nie möglich. Wollte der Abentheuerer sein eigener Geschichtschreiber werden, so erlaubt ihm seine exaltirte Stimmung, durch die

er allein zu seinem Wagestück fähig war, selten oder gar nicht, das Geschehene rein historisch aufzufassen; wird es von dem Volk überliefert, so leuchtet durch die Darstellung allerwärts das Staunen der überraschten Zeitgenossen hindurch; Volksdeutungen und Volksvergrößerungen fließen überall mit ein: an reine Ueberlieferung des wahren Verlaufs tollkühner Thaten ist gar nicht zu denken: alle Erzählungen der Art nehmen Natur und Charakter der Sagengeschichte an.

Dies ist die wahre Ursache von dem Abstand, der zwischen den Nachrichten von Gideon und Simson und denen von den übrigen Helden des Buchs der Richter ist. Von ihnen konnte sein Verfasser nichts als Volkssagen geben: und, wenn man von ihm mehr verlangte, war die Forderung nicht ungereimt? Wie in aller Sagengeschichte so kann man nur mit Sicherheit auf die historische Wahrheit der Hauptumstände rechnen; die Nebenumstände bestehen aus Volksdeutungen und Ausschmückungen des Geschehenen, die ihren Grund in der Vorstellungsweise und Fassungskraft ihres Zeitalters hatten. Gideon hatte mit angehört, wie sich ein Prophet über die wahre Ursache des Landeselends in ihrem Zeitalter geäußert hatte, daß es Strafe des Götterdienstes sey. Durch diese Rüge ward der erste Keim zu dem nachmaligen Entschluß, in Gideon's Seele geworfen, sich dem Baalsdienst zu widersetzen, worauf ihm auch gelingen würde, die Horden der Midianiter, Amalekiter und Ismaeliten aus dem Lande zu schlagen. Seitdem dachte er Tag und Nacht nichts häufiger, als wie er den großen Plan ausführen könnte. Erst wagt er allein die Zerstö-

rung des Altars des Gottes Baal; und es geht ihm bey seinen Mitbürgern hin: darauf begeistert er noch einige hundert Wagehälse r) zu einem nächtlichen Ueberfall der sorglos gelagerten Midianitischen, Amalekitischen und Ismaelitischen Horden; und auch der gelingt über Erwartung. Je bedrängter bisher die Lage des ganzen Landes gewesen war, desto allgemeiner und lobpreisender ward das Gespräch von ihnen und desto bunter wurden die Umstände, mit denen man das Geschehene erzählte, aber ganz dem Geist der Zeit gemäß, in welchem die Abentheuer bestanden wurden. Wer hätte damals psychologisch zu erklären gewußt, wie sich nach und nach ein unvermerkt in die Seele geworfener Gedanke bis zu einem tollkühnen Entschluß entwickeln kann? Wer hätte damals nicht, nach der Kinderphilosophie der alten Welt, jeden plötzlich erwachten Gedanken, dessen man sich nicht mehr entschlagen kann, für die Eingebung eines höhern Wesens angesehen, das einem wachend oder schlafend, kenntlicher oder unkenntlicher erschienen sey? Es war also blos Gideon's Deutung davon, daß er wachend und träumend nichts als sein Abentheuer denke, wenn er etwa seinen Waffenbrüdern erzählte, daß sich Jehova oder dessen Engel mit ihm über dasselbe unterhalten habe (6, 11. 25). Denn hätte ihn wirklich die Erscheinung eines höhern Wesens zur Zerstörung des Baalsdienstes und nach derselben zum Angriff der Arabischen Horden aufgefordert, hätte er dann, wegen der Begünstigung seines Angriffs derselben durch Jehova, noch zweifelhaft

r) Nach Richter 7, 6 sind es 300; nach einer runden Zahl, die nie genau berechnet werden darf.

seyn können, wie er es (6, 36-40) wirklich ist und hätte er auch davon andern erzählen können, wie er die Zweifel entfernt habe? In Zeiten, wo man sich in allem Geistigen, bey Entwürfen und Entschließungen, mit höhern Wesen im Umgang denkt, sind die ungebildeten Völker noch des Glaubens, daß man die Mittel zu Anzeichen ihres Willens der Gottheit vorschreiben könne; er war die letzte Ursache aller Augurien, Auspicien, und andrer Mittel, wodurch man die Gottheit wegen der Zukunft zu befragen pflegte. Es ist daher ganz in der Ordnung der damaligen Zeit, wenn sich Gideon ein solches Omen in nasser und trockener Wolle von Jehova erbittet; und wer mag zweifeln, daß er es so nach seinem Wunsche befunden hat, wie so viele Augurien, Auspicien und Extispicien bey andern Völkern nach dem Wunsche derer, die sie anstellten, ausgefallen sind? So entwickelt sich die Erzählung von dem Abentheuer Gideon's zur Befreyung Israels ganz im Geiste seiner Zeit und in der Form, welche anderwärts der Sagengeschichte eigen ist: selbst der Zusatz, der schwerlich von Gideon ausgegangen ist, daß der Engel mit der Spitze seines Stabs das Opfer angezündet hat (6, 21), ist ganz aus den Kindervorstellungen der damaligen Welt hervorgegangen, wenn er gleich der Sage zurückgegeben werden muß. Denn was durch die Sagengeschichte die Zeit überlebt hat, kann nur der Hauptsache nach in die Geschichte selbst als historische Wahrheit aufgenommen werden; über die Nebenumstände hingegen hat man nie Gewißheit, eben weil sie in einer Sage erhalten sind. Häufig haben zwar die Alten, welche

solche Sagen schriftlich gemacht haben, alle Umstände derselben wörtlich geglaubt, weil sie kindisch in Einsichten und ohne Kritik geschrieben haben: aber darf man diese Forderung auch an spätere Leser thun, die durch Kenntniß von der Veränderung, die in Denk- und Vorstellungsart der verschiedenen Zeitalter vorgegangen sind, zu einer Beurtheilung reifer sind?

Wer könnte es daher den Concipienten der Sagen von Simson verargen, daß er mit vollem Ernst, als eine historische Wahrheit niederschrieb, der Riese sey seinen Eltern durch eine himmlische Botschaft angekündiget worden? Welcher außerordentliche Mensch kommt im Alterthum vor, dessen Empfängniß und Geburt nach der Ueberlieferung nicht mit außerordentlichen und übernatürlichen Umständen begleitet gewesen wäre? Sagt sie für uns dadurch mehr, als er sey ein Begünstigter, ein Liebling des Himmels gewesen? Lag darin mehr als eine rohe Erklärungsweise seiner Größe? Wenn also die Sage mit einer übernatürlichen Ankündigung das Leben Simson's ausgeschmückt hätte, wäre dieses das einzige Beyspiel in der Geschichte? So bald man nur weiß, daß die Sage daran Antheil gehabt hat, wüßte dann nicht jeder schon, woran er wäre? Die Deutung schreitet weiter fort: Simson war seinem Nationalgott gelobt und dabey im Besitz außerordentlicher Leibesstärke: warum hätte er seine Riesenkräfte nicht für eine Folge seiner Weihung ansehen, und da ihm bey dieser ein nie gekürzter Haarwuchs zur Pflicht gemacht war, warum nicht in diesem den Sitz seiner Riesenstärke suchen dürfen? zumal in einer Zeit, die ohnedies jeden kö-

perlichen Vorzug unmittelbar an die Gottheit anknüpfte? Ihn verdroß der Uebermuth, den die Philister, die gegenwärtigen Unterdrücker seiner Nation, bey jeder Gelegenheit an ihr ausließen: gab's für ihn eine größere Freude, als wenn er dagegen wieder seinen Muthwillen an ihnen auslassen konnte? Lustige Streiche waren sein Element: was das Lustigste war, führte er daher immer am liebsten gegen sie aus. Was für eine Freude mußte ihm der Einfall machen, zusammengekuppelte Schakale mit Feuerbränden durch die Kornfelder der Philister zu treiben, um sie ihnen abzubrennen? Bis Lechi ließ er sich gebunden von den Judäern geduldig führen; nun riß er sich los und jagte mit einem Lechi (Eselskinnbacken) die Philister in die Flucht, sey es, daß er selbst den lustigen Einfall hatte, mit einem gerade daliegenden Eselsknochen auf die Philister loszugehen, oder daß die Sage damit die Erzählung ausgeschmückt hätte, um alles noch lustiger zu machen. Was von Simson erzählt wird, trägt ganz seinen Charakter und hat selbst in der Darstellung seine Lebendigkeit nicht verloren: wer könnte darin das Gepräge der Aechtheit der Hauptabentheuer verkennen, wenn auch hie und da die Sage einiges höher gestellt hätte? bliebe nicht wenigstens die Hauptsache noch historisch wahr?

Wirklich, bey dem großen Abstand der Zeiten, die das Buch beschreibt, von den unsrigen, ist es zu verwundern, daß nicht auch in dem Leben der übrigen Helden mehrere für uns wunderbare Auftritte vorkommen, und bey der großen Kürze der Erzählungen, daß die Geschichte nicht mehreren Zweifeln und Schwierigkeiten unter-

worfen ist, als man bisher mit Mühe gegen s
hat aufbringen können. Denn die chronologische
Schwierigkeiten, mit denen man sich so oft u
so lange gequält hat, sind Staubwolken, geg
die nie jemand hätte kämpfen sollen (§. 461).

Auf der andern Seite hat das Buch vie
innere Spuren seiner Glaubwürdigkeit. D
Verfasser ist nirgends bemüht, seine Helden s
groß zu zeichnen, daß ihre Zeichnung durch kei
Flecken entstellt würde. Ehud sucht durch ein
Königsmord die Freyheit des Landes zu erkaufe
(Richter 3, 16 ff.); Gideon läßt die Einwohn
von Succoth, auf Dornen gelegt, unter de
Dreschwagen sterben, weil sie seinem ermatteten
Heere die Speisung abgeschlagen hatten (Richt
8, 16. 17); er kehrt siegreich und an Beute rei
nach Hause und wird aus Dankbarkeit gegen Je
hova, der ihm den Sieg verliehen, ein rohe
Bilderdiener (Richter 8, 24-27); Jephta gelob
das erste, was ihm aus seinem Hause entgeg
kommen würde, dem Jehova zum Brandopfe
wenn er als Sieger über die Ammoniter s
Vaterland wiedersehen würde: und seine einz
Tochter wird das traurige Opfer seines unbedac
samen Gelübdes, und stirbt auf dem Altar (Ri
ter 11, 34 ff.). Gab es einen gröbern Uebert
ter des Mosaischen Gesetzes, das alle Mensch
opfer verflucht?

Selbst der Gang, den die Geschichte in d
sem Buche nimmt, ist so natürlich, daß sie m
jedem Fortschritt an Glaubwürdigkeit gewi
Zum Beyspiel, die Denkungsart des Volks
dert sich, wie sie sich ändern mußte, nach d
schönsten Stufenfolge. Kurz vor Josua's To

war das Hebräische Volk durch mehrere glänzende Siege tapfer geworden, und legt auch einige Zeit nach ihm Proben der Tapferkeit ab (Richter 1 und 19). Hierauf geht es an den Ackerbau, erschmeckt die Süßigkeit des Landlebens, und wird, wie alle Nationen, die vom Nomadenleben und Eroberungen zum Ackerleben übergehen, weil sie die guten Tage nicht vertragen können, weichlich, und läßt die unbezwungenen Kanaaniter unter der Bedingung eines Tributs ungestört in ihren Besitzungen. Das weichliche Volk wird seinen Nachbarn verächtlich, und von ihnen bezwungen. Doch ertrug es die erste Unterjochung vom König von Mesopotamien nur acht Jahre. Die zweyte von Eglon war schon härter und doch dauernder, theils weil ein edler Freyheitssinn immer mehr und mehr unter ihm erstarb, theils weil Eglon seine Residenz nach Jericho verlegt hatte, um alle Bewegungen der Hebräer genauer beobachten zu können s); und wie Ehud zur Revolte blies, so folgte ihm nicht mehr das ganze Volk, sondern nur das Gebirge Ephraim (Richter 3, 27). Die Nationalverbrüderung verschwand sichtbar, und als Barak gegen Sisra zu den Waffen rief; so blieben mehrere Stämme ruhig bey ihren Tränkrinnen und dem Blöken ihrer Heerden liegen (Richter 5, 14. 15). Dem Gideon folgte zwar ein Heer von dreißigtausend Mann: aber von so unwürdigen Kriegern, daß, nachdem alle feige Seelen abgesondert waren, nur die kleine Zahl von dreyhundert übrig blieb, die zu einem Abentheuer ein

s) *Josephus* in Antiq. lib. V. c. 5.

Herz voll Muth und Vaterlandsliebe hatten. So war das Volk allmälig gesunken, und werth geworden, vierzig Jahre das Joch der Philister zu tragen, und nun fähig, die Geissel seiner Unterdrücker auf Befehl seiner gnädigsten Tyrannen gebunden auszuliefern (Richter 15). — Kein Betrüger aus jener Kindheit der Schriftstellerwelt hätte den Charakter des Volks so schön nach Natur und Wahrheit zeichnen können!

Auch in diesem Buch haucht jede Seite noch den Geist der alten Welt. Noch ist nach demselben das Kriegsrecht hart und wild; die Schicksale der Besiegten sind so grausam, wie unter allen Naturmenschen, und ganze Städte sterben zu den Füßen der Sieger (Richter 8, 16. 17; 20 und anderwärts). Gastfreundschaft und die Beschützung des Gastfreundes ist die höchste Tugend; ein Vater opfert lieber die Rechte der Zärtlichkeit gegen seine Tochter auf, als daß er dem Fremdling, der bey ihm eingekehrt ist, Gewalt anthun läßt (Richter 19 vergl. 1 B. Mose 19).

Endlich, das Buch sowohl als sein Anhang haben Spuren genug, daß sie aus authentischen Quellen geflossen sind. Das Siegeslied der Debora (Richter 5), der Anfang des Triumphgesangs des Simson (Richter 15, 16)

„Mit einem Eselsbacken schlug ich einen Haufen und zwey andere *t*),
„Mit einem Eselsbacken schlug ich tausend Mann"

t) Der Masorethischen Punktation zu Folge חֲמֹרָתַיִם "ein Haufe, zwey Haufen" (2 B. Mose 8, 10) muß übersetzt werden, wie oben im Text

sind doch gewiß den Begebenheiten gleichzeitige Stücke, und beurkunden die voranstehenden Erzählungen. Die Fabel Jotham's (Richter 9, 8), ein wunderschönes Stück aus der apologischen Poesie, voll Natur, Wahrheit und Würde; wer hat sie noch mit einem offenen Herzen gelesen, ohne ihre Originalität, ihren ungesuchten Ausdruck der Wahrheit, und die Macht ihres Eindrucks tief zu fühlen? So kann nur der eine Fabel dichten, dessen Herz so gestimmt ist, wie Jotham's Herz gestimmt war — eine neue Urkunde, als Belag zur voranstehenden und folgenden Begebenheit.

Und wäre das Buch nicht aus sichern Quellen geschöpft, woher wohl das Eigenthümliche im Ausdruck, das dasselbe von allen Schriften des A. T. so sichtbar unterscheidet? woher der Abstand der Abschnitte von einander, daß man noch deutlich unterscheiden kann, was aus der Sage

geschehen ist. Die 70 Dollmetscher drücken durch ἐν σιαγόνι ὄνου ἐξαλείφων ἐξήλειψα αὐτοὺς eine andere Punktation aus, nämlich חֲמֹר חֲמֹרָתַיִם, als wenn חמר, das sonst vom Brausen des Weins und des Meers (Ps. 46, 4; 75, 9) gebraucht wird, auch von einem Zerstreuen, in Unordnung bringen der Feinde, turbare, disturbare, dispellere gebraucht würde, welches mir aber nicht wahrscheinlich ist. Könnte es auch erwiesen werden, und wollte man die Masorethische Punktation ändern, wie mehrere Ausleger thun, so wird doch der Sinn um nichts besser:

„Ich schlug sie in die Flucht mit einem Eselsknochen,
„Mit einem Eselsknochen schlug ich tausend Mann."

und aus rein historischer Ueberlieferung geflossen ist? Es scheint manches von dem besondern Sprachgebrauch aus den Zeiten der Richter in dasselbe eingeflossen zu seyn. In dem Anhang des Buchs, und sonst weiter nirgends, führt der Priester den Ehrentitel eines Vaters (Richter 17, 10 היה לי לאב ולכהן, 18, 19 eben so); in dem Buche selbst, und sonst nirgends, heißen rüstige Leute, Männer, die auf Eseln reiten (Richter 10, 4 רוכבים על עירים und auch Richter 12, 14); und da im Liede der Debora auf diesen Ausdruck zurück gesehen wird (Richter 5, 10. רוכבי אתונות צחרות): so ist er wohl ein Ueberbleibsel aus der eigenen Sprache zur Zeit der Richter. — Endlich ist der Verfasser des Buchs auch in gewisse Ausdrücke so verliebt, daß er bey jeder Gelegenheit auf sie zurückkommt, wo andre Schriftsteller mit diesen und ähnlichen Ausdrücken abzuwechseln pflegen — ein deutlicher Beweis, daß ein von den übrigen Verfassern der Schriften des A. T. verschiedener Schriftsteller erzählt! Wenn das Volk in die Gewalt seiner Nachbaren kommt, so verkauft sie Gott in ihre Hände, und voran geht immer Gottes Zorn entbrannte gegen sie (ויחר אף יהוה בישראל וימכרם ביד אויביהם Richter 2, 14; 3, 8; 4, 2; 10, 7 u. s. f.), und wessen Herz denmuth sich entzündet, über den kommt der Geist Gottes herab, oder den zieht der Geist Gottes an תהי עליו רוח יהוה Richter 3, 10, oder רוח יהוה לבשה את גדעון Richter 6, 34. Ferner 9, 29; 14, 6. 19; 15, 14 u. s. f.).

§. 46

§. 461.

Wie man das Buch lesen muß.

Aus den bisher beygebrachten Vorstellungen ergeben sich die Gesichtspunkte von selbst, aus denen man das Buch lesen muß. Der Verfasser hat durch die Vorbereitung zu den Begebenheiten, in den beyden ersten Kapiteln seine Absicht deutlich genug angegeben: er will keine Geschichte des Jüdischen Staats, sondern einzelner Unterdrückungen der Hebräischen Nation und ihrer Rettung durch Helden, zum Beweis des Satzes, von dem er ausgeht, geben. Er erzählt daher nichts von der Hungersnoth in Palästina, die in diese Zeiten fiel, und zu Auswanderungen einzelner Familien Anlaß gab (Ruth 1, 1); nichts von der innern Verfassung der zwölf Staaten, welche die Hebräer formirten, und ihrem Verhältniß unter einander u. s. w. Also, niemand muß sich schmeicheln, in diesem Buch eine an einander hängende Geschichte der Hebräer zwischen Josua und Eli zu besitzen, und nach diesem Gesichtspunkt das Buch auslegen. Josephus war der Meinung nicht: er setzte daher noch manche Umstände, von denen das Buch der Richter schweigt, hinzu, die vielleicht durch mündliche Ueberlieferung auf seine Zeiten gekommen, oder schon vor seinen Zeiten aus dem Munde der Vorwelt aufgeschrieben waren. Noch deutlicher zeigt es die Unmöglichkeit, aus dem Buch eine sichere Chronologie zusammen zu setzen: überall kommt man auf Zeiten, die gar nicht chronologisch beschrieben sind — ein sicherer Beweis, daß eine voll-

ständige und an einander hängende Geschichte nicht die Absicht des Verfassers war *u*).

u) Da in unsern Chronologien die im Buch der Richter enthaltenen Zeitbestimmungen gegen alle Wahrheit angegeben sind; so setze ich zum Beweis meiner Behauptung seine chronologischen Angaben so hieher, wie sie Michaelis aus dem Buche ausgezogen hat: Göttingisches Magazin, Erster Jahrg. fünftes St. 1780 S. 182.

	Jahre
1. Nach Josua's Tod dient noch der Rest seines Zeitalters dem wahren Gott, Jos. 23, 31. Die Israeliten machen manche Eroberung, lassen aber andre Kanaaniter im Lande wohnen und werden darüber von einem Propheten bestraft, Richter 1-2, 5. Das erste Geschlecht stirbt aus (dies erfordert wenigstens eine Zeit von drey und dreyßig Jahren); das neue Geschlecht verfällt in Abgötterey, 2, 10-13.	×
2. Dienstbarkeit unter Cuschan Rischataim, 3, 8.	8
3. Befreyung durch Othniel, und darauf folgende vierzigjährige Ruhe, 3, 11.	40
4. Achtzehnjährige Dienstbarkeit unter den Moabitern, 3, 14.	18
5. Befreyung durch Ehud und darauf folgende achtzigjährige Ruhe.	80
6. Samgar, 3, 31.	×
7. Neue Sünden der Israeliten, 3, 1. 2, und zwanzigjährige Dienstbarkeit unter Jabin.	× + 20
8. Ruhe nach Barak's Siege, 5, 31.	40
9. Siebenjährige Unterdrückung von den Midianitern, 5, 1-10.	7
10. Ruhe unter Gideon, 8, 28.	40
11. Was zwischen Gideon's Tod und Abimelech's kleinem Räuberreiche zu Sichem vorgeht, 8, 31-32.	×
12. Abimelechs kleines Räuberreich, 9, 22.	3
13. Tola, 10, 2.	23
14. Jair, 10, 3.	22

Sodann vergesse man auch nie die Geschichte, welcher Zeiten man liest. In außerordentlichen Zeiten muß auch viel Außerordentliches geschehen; der Zusammenfluß außerordentlicher Umstände spannt alle Kräfte auf eine außerordentliche Weise; und was zuweilen abentheuerlich klingt, ist — nicht nach der wirklichen Lage der Dinge, sondern nur für ein Zeitalter abentheuerlich, das von jenem Zustand weit entfernt ist. In Sam-

	Jahre
15. Neue Sünden der Israeliten, 10, 6-7; göttliche Strafe, sie werden achtzehn Jahre von den Ammonitern bedränget, V. 8. (Artig ist es, diese achtzehn Jahre soll man nach der Regel der Chronologie in die folgenden sechs Jahre einschalten).	× + 18
16. Jephta, 12, 7.	6
17. Ibzan, 12, 9.	7
18. Elon, 12, 10.	10
19. Abdon, 12, 14.	8
20. Druck der Philister, 13, 1.	40
21. Simson ist zwanzig Jahre Richter, 15, 20; 16, 31. Diese zwanzig Jahre lasse ich aus, weil sie in die Zeit der Philister fallen, von denen Simson sein Volk nie völlig befreyet hat.	
Summe	5 × + 390

Auch die Zeiten, die wir nicht chronologisch kennen, abgerechnet, faßt das Buch der Richter einen Raum von 390 Jahren in sich. Unsre Chronologen lassen den ganzen Zeitraum der Richter nur 299 Jahre dauern. Was sie nicht für Taschenspielerkünste anwenden, damit die Zahl 390 und drüber auf 299 herabsinke! Schon Vossius hat sich vor Michaelis dagegen erklärt, wie Paulus in seinen kritisch-exegetischen Abhandlungen (Tübingen 1784. 8) angemerkt hat. S. *Isaaci Vossii* chronologia sacra in seinem Buch de septuaginta interpretibus (Hagae Comit. 1661. 4).

gar's Lage wird jeder Sohn der Freyheit mit Ochsenstecken kämpfen und siegen; Kriegslisten, wie die vom Gideon, haben schon oft furchtbare Heere überwunden u. s. w. v).

§. 462.

Geschichte dieses Buchs.

Wie früh das Buch der Richter mit seinem Anhang versehen worden; ob schon vor dem Untergang des Hebräischen Staats, oder erst nach demselben, als die heilige Bibliothek der Hebräer in Ordnung gebracht wurde: wer kann das entscheiden? Aber gewissenhaft ging der Ordner des Buchs zu Werk. Er wollte nicht in das Buch selbst einschalten, was nicht von seinem eigenen Verfasser eingeschaltet war; und obgleich die Zeitbestimmung, die dem Ursprung des Götzendienstes der Daniten (Richter 18, 1) voransteht (daß damals Dan noch keinen festen Sitz gehabt habe), der Geschichte ihren Platz hinter den ersten Kapiteln des Buchs deutlich genug anwies, so legte er sie doch lieber dem Buch am Ende bey, als daß er sie kurz hinter seinem Anfang einschaltete, um sich nicht an einer fremden Arbeit zu vergreifen. Und ihm und seiner Gewissenhaftigkeit verdanken wir, daß das Buch noch jetzt seinen Plan so deutlich verräth, und seine Rundung und Einheit nicht verloren hat.

Wie stark oder wenig das Buch in den ältern Zeiten gelesen wurde, läßt sich nicht me

v) Ueber den Geist solcher Zeiten, wie sie das Buch der Richter beschreibt s. Ziegeker's theologische Abhandlungen. Göttingen 1791. Num. 3.

ausmachen. Aber bekannt war sein Inhalt, und mehrere Geschichten, die dasselbe erzählt, werden in andern Büchern wiederholt (1 Sam. 12, 9–12 die Begebenheiten Richter 4, 2; 6, 14; 11, 2; und 2 Sam. 11, 21 die Begebenheit Richter 9, 53; Jes. 9, 4 vergl. Richter 7, 21; Ps. 83, 11 vergl. Richter 7, 25). Und in den Psalmen wird einige Mal auf das Lied der Debora nicht bloß zurück gesehen, es werden sogar ganze Verse daraus geborgt, Ps. 68, 8. 9; 97, 5 vergl. Richter 5, 4 ff.

Als nach dem Babylonischen Exil die Hebräer ihre heiligen Nationalschriften in eine Sammlung brachten, so bekam das Buch der Richter seinen Platz wahrscheinlich hinter Josua, denn in allen alten ausführlichen Verzeichnissen von dem Kanon der Juden hat es diese Stelle (§. 51. 53. 55. 56 vergl. §. 7). Philo (§. 31) und Josephus (§. 47) kannten und nutzten es. Auch das neue Testament macht Gebrauch von demselben Matth. 2, 13 vergl. Richt. 13, 5; 16, 17; Apostelgesch. 13, 16 ff.; Hebr. 11, 32.

Seitdem man die heiligen Bücher der Hebräer auf eine Zahl von zwey und zwanzig oder vier und zwanzig Schriften zurück zu bringen suchte, ward das Buch Ruth als ein zweyter Anhang zum Buch der Richter betrachtet (§. 53. 55).

Ruth.

§. 463.

Absicht des Buchs.

Das Buch, das den Namen seiner Heldinn, Ruth, auf seinem jetzigen Titel führt, hat eine fühlbare Einheit und Rundung — ausführliche Nachrichten von der Abkunft David's, oder des regierenden Hauses zu Jerusalem, um seine edle Abstammung zu beurkunden. Mit seinen Vorfahren vom Hause Elimelech's und dessen Schicksalen fängt es an, berührt aber seine Seitenlinien, nur so weit es der folgenden Nachrichten wegen nöthig war, mit wenigen Worten, bleibt dann bey Ruth und Boas, von denen David's Stammbaum in gerader Linie herab lief, stehen, und schließt sich mit David selbst (Ruth 4, 17. 22).

Sichtbar ist es auch dem königlichen Hause zu Ehren abgefaßt. So viele Glieder auch in dem Stammbaum ausgelassen werden, so wird doch darin der edelste Ahnherr, Nahasson, ein Familienfürst des Stammes Juda zur Zeit Mose's *w*), nicht übergangen (Ruth 4, 20); Ruth wird als ein Weib von edler Seele, und Boas als ein Mann von biederm Herzen (wie es beyde verdienten) geschildert, und jeder Leser von Verstand und Edelmuth mußte fühlen, wie werth solche Menschen waren, dem Reich seine Könige zu geben. Dabey ist aber der Verfasser weit

w) 4B. Mose 1, 1. 7; 2. 2B. Mose 6, 23.

entfernt, dem königlichen Hause unverdiente Ehrensäulen zu errichten. Er verhehlt die tiefe Armuth nicht, in die David's Vorfahren herabgesunken waren; er läßt sie nicht bloß außer dem Vaterlande bey einer Theuerung ihr Brod suchen, auch nach ihrer Rückkunft bedienen sie sich des Rechtes der Armen; Ruth und ihre Mutter leben von gesammelten Aehren (Ruth 2), und sind im Begriff, ihr Erbeigenthum zu verkaufen, weil sie sich außer Stande sehen, die Kosten zum Bau desselben aufzutreiben (Ruth 4, 3). Aber weder der alte Morgenländer, noch der neue, der die Einfalt der Sitten nicht verlassen hat, schätzt edles Blut nach Reichthum.

§. 464.

Alter des Buchs.

Die Geschichte, die das Buch, erzählt, fällt also offenbar in die Zeit der Richter: dieß würde man schon annehmen müssen, weil sie in die Zeiten vor David zurückgeht, wenn es auch nicht ausdrücklich gemeldet würde (Ruth 1, 1). Aber in welche Zeiten die Abfassung des Buchs, das sie erzählt, falle? das ist bey weitem so deutlich nicht.

Vor der Zeit der Könige kann es nicht in seiner heutigen Gestalt vorhanden gewesen seyn; denn die Zeitbestimmung, womit das Buch anfängt, „als Richter das Volk richteten,“ setzt voraus, daß zur Zeit des Verfassers die Demokratie schon in eine Monarchie verwandelt gewesen sey, nicht zu gedenken, daß auch dann David's nicht könnte darin erwähnt seyn.

Auch war es wohl nicht vor der Zeit geschrieben, da David eine merkwürdige Person im Hebräischen Reich zu seyn anfing. David scheint das Augenmerk des Verfassers, und die edle Abkunft des Hauses David die Achse zu seyn, um die sich das ganze Buch dreht. War diese wohl ein Gegenstand der Geschichte, ehe noch das Haus selbst wichtig war?

Aber daraus, daß das Buch mit David beschlossen wird, folgt auch noch nicht, daß es zur Zeit David's müßte abgefaßt seyn. Könnte nicht ein späterer Geschichtschreiber die edle Abstammung des schon lange her regierenden Hauses durch diese Schrift ins frische Andenken haben bringen wollen, vielleicht um dem Monarchen seiner Zeit eine Schmeicheley zu sagen? Er brach dann mit David, ohne Lobsprüche auf den Ahnherrn aller folgenden Könige, ab, um die Schmeicheley desto feiner auszuführen.

Vielleicht aber ist das Buch erst in spätern Zeiten als Beylage zu den Büchern Samuel's, oder zur Geschichte der regierenden Könige in Jerusalem abgefaßt worden, um ihre edle Abkunft etwas ausführlicher, als dort möglich war, zu beschreiben. Zweck, Anlage und Ausführung der Bücher Samuel's erlaubten dem Geschichtschreiber nicht, sich über die Abstammung des Hauses David ausführlich zu verbreiten, wenn sie nicht durch eine Ausschweifung ihre Einförmigkeit verlieren sollten. Wie natürlich war es, diese in einer besondern Beylage nachzuholen, zumal da durch die Nachrichten unsres Buchs von den Vorfahren David's über manche Vorfälle im Leben David's Licht verbreitet wurde.

Wer da weiß, daß Ruth eine geborne Moabitin war, der begreift leicht, warum sich David auf seiner Flucht vor Saul ins Land der Moabiter wandte, und dort am ersten sicher zu seyn glaubte; warum er seine Aeltern, damit sie nicht der Wuth Saul's ausgesetzt wären, nach Moab brachte (1 Sam. 22, 3 ff.)? — Er hatte dort noch Anverwandte von Seiten der Ruth.

Und triegen mich meine Untersuchungen nicht, so kann das Buch nicht zu den ältern historischen Schriften der Hebräer gehören.

1. Die Sprache desselben ist schon mit Chaldaismen vermischt, die man in den frühern historischen Schriften, dem Josua und dem Buch der Richter, nicht findet. Ruth 1, 20 steht מָרָא mit einem Chaldäischartigen א für מָרָה; die zweyte weibliche Person des Präteritum's hat nach einem bekannten Chaldaismus oder Syriasmus ein überflüssiges י, Ruth 3, 3 וְיָרַדְתִּי, תִּשְׁמְתִּי V. 4 תִּשְׁכְּבִי. Und sollte auch dieses Argument für sich allein die jüngere Abfassung des Buchs nicht beweisen; so bekommt es doch durch seine Verbindung mit den übrigen Gewicht.

2. Denn auch die Sitten des Buchs waren zum Theil damals schon veraltert, als sein Verfasser schrieb. Damals war es nicht mehr gewöhnlich Kauf und Einlösung dadurch unwiderruflicher zu machen, daß der Verkäufer seine Sohle abband, und sie dem Käufer zugleich mit der gekauften oder eingelösten Sache übergab. Denn da der Verfasser erzählen wollte, daß der eigentliche Goel der Ruth seine Einlösungsrechte mit den gewöhnlichen Formalien übergeben habe; so

findet er für seine nächsten Leser, bey denen diese Formalien nicht mehr üblich waren, voraus zu melden für nöthig: „Ehedem war es in Israel „bey Kauf und Einlösung gewöhnlich, zur mehreren Versicherung den Schuh auszuziehen, und „dies galt in Israel als Beweis (Ruth 4, 7)."

3. Endlich scheint es auch zu einer Zeit verfaßt zu seyn, als der Name des nächsten Anverwandten, oder des Goel's der Ruth für den Verfasser schon unwiederbringlich verloren war x). Er konnte ihn daher nicht anders, als durch פלני אלמני (Ruth 4, 1) ausdrücken. Und beweist dieses gleich vielleicht keine sehr große Jugend, so zeigt es doch wohl, daß er geraume Zeit nach David geschrieben habe.

Dabey hat dieses Buch viele Verwandschaft mit den Büchern Samuel's und der Könige in Sprache und Einkleidung. Ruth 1, 17 ist ein Schwur mit der Formel כה יעשה יהוה לי וכה יוסיף ausgedrückt, die nur noch in den Büchern Samuel's und der Könige, und sonst weiter nirgends, wieder vorkommt (1 Sam. 3, 17; 14, 44; 20, 13; 25, 22; 2 Sam. 3, 9; 1 Könige 2, 23; 2 Könige 6, 31). Ein dem Namen nach unbekannter Mann wird Ruth 4, 1 פלני אלמני genannt, wie nur noch 1 Sam. 21, 3;

x) Oder man müßte annehmen, der Verfasser des Buchs habe den Namen verschwiegen, um den Mann, oder seine, vielleicht berühmte und angesehene, Nachkommen zu schonen, weil sie vielleicht durch die Anekdote beleidigt worden wären, daß einer ihrer Vorfahren die Pflichten des Goel's auf eine etwas schimpfliche Weise abgelehnt habe, weil er wohl gern die Erbgüter, nicht aber die Ruth mit denselben, übernehmen wollte.

2 Könige 6, 8 ein dem Namen nach unbekannter Ort. Der Ausdruck von der wackern Ruth: טובה לך משבעה בנים Ruth 4, 15 ist nur noch (1 Sam. 1, 8) von Elkana gebraucht (טוב לך מעשרה בנים). Nirgends als in diesen Büchern findet sich die Redensart גלה את אזן so häufig (s. Ruth 4, 4 ꝛc.; 1 Sam. 9, 15; 20, 2. 12 ꝛc.). Nur wie viel daraus folgt, ob vielleicht das Buch Ruth mit den Büchern Samuel's und der Könige einerley Verfasser gehabt haben sollte, und von ihm jenes diesen zur Beylage bestimmt worden? oder, wenn die Verfasser verschieden seyn sollten, ob sie vielleicht aus einerley Zeitalter gewesen, und gewisse Lieblingsausdrücke ihres Zeitalters auch in ihre Bücher mit übergeflossen? oder ob das Buch Ruth mit den Büchern Samuel's und der Könige aus einerley Quellen geschöpft worden, und die Uebereinstimmung in der Sprache aus der Benutzung derselben Quellen herrühre? — wer mag diese Fragen mit Zuversicht beantworten?

§. 465.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Buchs.

Sollten also meine Vermuthungen gegründet, und sollte das Buch Ruth aus spätern Zeiten her seyn; so hat es doch gewiß kein Betrüger aus dem Schatz seines Herzens dem Hause David zu Ehren seinem Inhalte nach erdichtet. Würde dann nicht seine Absicht erfordert haben, die Maske eines Schriftstellers aus frühern Zeiten umzulegen, um seinen Betrug zu verheimlichen, und seinem Geschreibe Glauben zu verschaf-

sen? Aber er ist so gewiß von der Aechtheit und Richtigkeit seiner Nachrichten, daß er selbst sein späteres Zeitalter eingesteht, daß er die Formalien, die bey der Abtretung der Ruth an Boas vorgehen, für veraltert ausgibt, und dabey nicht befürchtet, man möchte die erzählten Familienanekdoten seines späten Zeitalters wegen in Zweifel ziehen, oder gar verwerfen.

Das Buch hat auch das Studirte einer untergeschobenen Schrift im Ausdruck nicht. Der Verfasser trifft mit den Büchern Samuel's und der Könige in einigen eigenthümlichen Ausdrücken zusammen: vielleicht sind dies Ueberbleibsel aus seinen Quellen, oder seines Zeitalters. — Im ersten Fall beruht seine Glaubwürdigkeit auf der Aechtheit seiner Quellen; und wer wollte diese in Zweifel ziehen? im andern Falle wollte er sein Zeitalter nicht verhehlen, und seinem Buch kein höheres Alter, als es wirklich hatte, beylegen; geht so ein Betrüger zu Werk? Endlich hat er auch sein Eigenes: דבק ist dem Verfasser ein Lieblingswort, zu dem er, so oft es nur möglich ist, zurückkehrt (Ruth 1, 14; 2, 8. 21. 23 u. s. f.); מרגלות braucht er allein von Fußdecken (Ruth 3, 4. 7. 8. 14); מגאל ist hier das eigenthümliche Wort von dem nächsten Anverwandten nach dem Goel y) (Ruth 2, 20); נבט jemand etwas zum Nehmen darreichen, kommt außer Ruth 2, 14 nirgends vor u. s. w.

Auch haucht die Geschichte des Buchs in allen Umständen den alten Hebräischen Geist. Sie schildert eine Welt, die Luxus und Reichthum

y) Wie Nahum 3, 17 מנזר der nächste nach dem König.

noch nicht mit Vorurtheilen gegen die Armuth erfüllt hat, sondern eine Welt nach der alten edeln Einfalt der Sitten, wo kein edles Blut durch Armuth erniedriget wird. Daher sorgt auch der Verfasser nicht, daß die Erinnerung an die tiefste Armuth der Vorfahren Davids das königliche Haus beschimpfen könne, läßt die Ruth Aehren lesen u. s. w. — Das Thor ist noch in diesem Buch (Ruth 4, 1 f.), wie im ersten Buch Mose (Genes. 23, 10) der Ort, wo Kauf und Verkauf geschlossen wird, und der Kauf wird hier, wie dort, durch Zeugen im Thor geltend gemacht. Endlich werden hier noch die alten Formalitäten, welche die folgende Zeit abgeschafft hatte, bey Kauf und Einlösung beobachtet — lauter Beweise von der Aechtheit des zarten Familiengemäldes, das in diesem Buche dargestellt wird z).

Nur die Genealogie David's (Ruth 4, 20 f.) macht Schwierigkeiten. Von Nahasson, einem Zeitgenossen Mose's, bis auf David, werden nur vier Geschlechter, Salomon, Boas, Obed und Isai namhaft gemacht: und doch müssen selbst nach der Zeitrechnung des gedruckten masorethischen Textes a), vom Auszuge der Hebräer aus

z) Der größeste unsrer Dichter erkennt am Buche Ruth, außer seinem hohen Zweck, einem Könige von Israel anständige, interessante Voreltern zu verschaffen, zugleich das lieblichste kleine Ganze, das uns episch und idyllisch überliefert worden. Göthe's west-östlicher Diwan S. 249. Aesthetische Bemerkungen über dieses Buch s. in von Dalberg's Grundsätzen der Aesthetik (1791. 4.) S. 109-132.

a) Nimmt man gar 1 Könige 6, 1 die Lesart 592 an,

Aegypten bis zur Geburt David's vierhundert und fünf und ein halbes Jahr verflossen seyn. Rechnet man auch auf Ein Jahrhundert nur drey Geschlechter (welches aber nach Süßmilchischen Tabellen offenbar zu wenig ist): so hätte doch dieser Stammbaum wenigstens zwölf Geschlechter von Nahasson bis David angeben sollen!

Diese Zweifel gegen die Wahrheit dieses Geschlechtsregisters stehen und fallen mit der Voraussetzung, daß die Genealogie David's von Nahasson nach allen ihren Gliedern vollständig herabgeführt werde. Aber welcher Kenner der Morgenländischen Geschichte weiß nicht, daß sie die Geschlechtsregister abzukürzen pflegt, um dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen? *b*). Dies thun die Araber, und geben oft den Urgroßvater der Urenkel zum Vater; dies that Matthäus, und ließ mehrere Geschlechter in der Genealogie Christus aus, um für jede Periode seines Geschlechtsregisters nur vierzehn Namen zu bekommen; dieser Gewohnheit folgen die beyden Genealogien im ersten Buch Mose (Kap. 5 und 11 s. oben), die Geschlechtsregister 1 Chronik 6, 7. 8. 23 u. s. w. *c*). So also wahrscheinlich auch hier, ob es gleich auch möglich wäre, daß die Namen mancher Vorfahren David's gänzlich verloren gegangen wä-

welche *Josephus* Antiq. VIII. 3. 1, Paulus Apostelgesch. 13, 21 und die Handschriften der Samaritischen Juden (Brotier ad calcem edit. Tacit. haben; so sind bis zur Geburt David's gar vierhundert und sieben und siebenzig und ein halbes Jahr verflossen.

b) Monumenta antiquissimae historiae Arabum — ed. *Eichhorn* p. 7. §. 18 ss.

c) Andere Beyspiele s. unten §. 490.

ren, weil das Haus durch allerley Unglücksfälle vor Boas ſtark herunter gekommen war. Der Verfaſſer nannte dann nur ſo viele, als ihm wirklich bekannt waren.

§. 466.

Geſchichte des Buchs.

Die Schickſale des Buchs bis auf die Sammlung des Kanons ſind unbekannt. Der Verfaſſer der Bücher der Chronik machte (1 Chronik 2, 12) Gebrauch von ſeinen Nachrichten, ſo wie auch Matthäus (1, 4-6) und Lukas (3, 32-34) bey ihren Geſchlechtsregiſtern von Chriſtus.

Daß es nach dem Babyloniſchen Exil eine Stelle in der veranſtalteten Sammlung der Hebräiſchen Nationalſchriften bekam, iſt wohl unläugbar (§. 31. 33, IV, 47. 51. 53. 55. 56), aber welchen Platz? Das läßt ſich nun nicht mehr ſo ausmachen, daß ein abſichtlichtlicher Zweifler zur Ruhe gewieſen werden könnte. Zur Zeit des Origenes (§. 53) und Hieronymus *d*) ward es als zweyter Anhang zum Buch der Richter bey der Zählung der Hebräiſchen Nationalſchriften geſchlagen; nicht aber gerade deswegen, weil es mit auf das Buch der Richter der Ordnung

d) *Hieronymus* in prologo galeato: Subtexunt Hebraei Judicum librum et in *eundem* compingunt librum Ruth. Die Masora final. des ſpaniſchen Manuſcripts bey *Kennicott* Num. 3 nennt das Buch Ruth סֵפֶר שֹׁבְטִים הַשֹּׁפְטִים (*Bruns* zu *Kennicotti* dissert. gener. p. 18); eine Spur, daß auch bey den ſpätern Juden die Gewohnheit, Ruth und Richter für ein Buch anzuſehen, fortgedauert habe.

nach folgte, sondern damit man nicht mehr als zwey und zwanzig oder vier und zwanzig Bücher (§. 6. 42) möchte zu zählen haben. Da nun auch Josephus von zwey und zwanzig heiligen Büchern spricht (§. 40), so betrachtet auch er ohne Zweifel Ruth als einen Anhang zum Buch der Richter; und da es bloß beym Zählen dem Buch der Richter angeschlossen wurde: so könnte es dessen unerachtet schon in jenen frühen Zeiten (vielleicht schon seit der Zeit der Sammlung) seine jetzige Stelle unter den Hagiographen gehabt haben.

Bücher Samuel's.

§. 467.

Anordnung der Untersuchung über dieselben.

Vier Bücher, welche die Geschichte der Hebräischen Monarchie beschreiben, die Bücher Samuel's und der Könige, schließen die Sammlung der ersten Propheten. Ob sie gleich in zwey von einander abgesonderte Werke seit ihrem Ursprung getheilt waren: so werden sie doch durch mehr als Ein Band zu Einem Ganzen verbunden. Schon der Gegenstand gibt ihnen eine Art von Einheit; noch mehr aber die Identität des Verfassers, dem sie ihre jetzige Form zu verdanken haben: man könnte sie daher, als die Arbeit Eines Mannes, gemeinschaftlich in Untersuchung ziehen. Aber am Ende würde sich doch ergeben, daß sie nicht in allen Abschnitten nach einerley Weise gearbeitet sind. Und da sich diese Ungleichheit einiger

einigen deutlicher, als bey den übrigen entwickeln läßt; und da selbst ihr Ordner die beyden ersten Bücher als ein eigenes Werk von den beyden letztern allem Anschein nach abgesondert hat: so erfordert die Bestimmtheit, die Untersuchung ihrer innern Beschaffenheit zu trennen.

Zuerst also von den Büchern, die jetzt Samuel's Namen in der Aufschrift führen. Aber um mehr Ordnung und Deutlichkeit über meine Resultate zu verbreiten, nicht vom ersten Buch zuerst: wenigstens wenn ich den Genius des zweyten entwickelt habe, kann ich eher hoffen, durch die deutlich gewordene innere Beschaffenheit des letztern auf die dunkle des erstern einiges Licht zu verbreiten.

I. Vom zweyten Buch Samuel's.

§. 468.

Verhältniß des zweyten Buchs Samuel's zum ersten der Chronik.

Von David haben wir eine doppelte Lebensbeschreibung; eine im Samuel, und eine in der Chronik. Die letztere schränkt sich blos auf David als König ein; die erstere geht auch in sein Privatleben zurück. Schneidet man dieses ab; so erhalten beyde einerley Rundung und Einheit: „Leben des Königs David" (1 Sam. 31 bis 2 Sam. 24 oder 1 Könige 2, 11 und 1 Chronik 10 bis 21). Geht man nun von diesem Punkte aus, so durchkreuzen sich die sonderbar-

dungen mit einander verwechselt. Von beyden Arten von Aenderungen gibt es auf allen Seiten Beyspiele: hier nur von der letztern ein Paar, damit es nicht scheine, als ob ich etwas ohne Beweis annehmen wollte.

1 Chronik 13, 12 ויאמר היך אביא אלי את ארון האלהים
2 Sam. 6, 9 ויאמר איך יבוא אלי ארון יהוה
1 Chronik 13, 13 ולא הסיר דויד את הארון אליו אל עיר דויד
2 Sam. 6, 10 ולא אבה דוד להסיר אליו את ארון יהוה על עיר דוד
1 Chronik 17, 5 ואהיה מאהל אל אהל וממשכן:
2 Sam. 7, 6 ואהיה מתהלך באהל ובמשכן
1 Chronik 21, 1 ויעמד שטן על ישראל ויסת את דויד למנות את ישראל:
2 Sam. 24, 1 ויסף אף יהוה לחרות בישראל ויסת את דוד בהם לאמר לך מנה את ישראל ואת יהודה:

2) Wichtiger sind die Vertauschungen dunkler Ausdrücke mit deutlichern, zweydeutiger mit bestimmtern, und spätterer mit frühern.

Dunkel ist בעלי יהודה (2 Sam. 6, 2); weit deutlicher aber בעלתה אל קרית יערים אשר ליהודה (1 Chronik 13, 6); כהבים (2 Sam. 8, 18) wird in der Chronik durch ראשים sehr gut erklärt (1 Chronik 18, 18).

Unbestimmt drückt sich Samuel von den weggeschafften Götzen der Philister aus וישאם דוד ואנשיו (2 Sam. 5, 21), bestimmter die Chronik וישרפו באש (1 Chronik 14, 12); 1 Chronik

(1 Sam. 31) läßt das zweyte Buch Samuel's David's Trauer über Saul und Jonathan und seine erste Salbung zum König des Stamms Juda, die Nachricht von dem Krieg mit Isboseth, und Isboseth's und Abner's Ermordung folgen (2 Sam. 1. 2. 3. 4); und dann gedenkt es erst der zweyten Salbung David's zum König über alle Stämme (2 Sam. 5, 1–3). Hingegen das erste Buch der Chronik knüpft an den Tod Saul's sogleich die Nachricht von der Salbung David's über alle Hebräische Stämme an (1 Chron. 11), ohne von seiner Herrschaft über Einen Stamm, seinem Krieg mit Isboseth und den übrigen Begebenheiten Kunde zu nehmen.

Hinter der Beschreibung von der Eroberung Jerusalem's schaltet das Buch der Chronik ein Verzeichniß von den Helden David's aus seinem Privatleben ein (1 Chronik 12), das im Samuel ausgelassen ist. Dagegen rückt das zweyte Buch Samuel's hinter der Geschichte der Versetzung der Bundeslade nach Zion den Verweis wörtlich ein, den David von der Michal empfing, weil er sich bey dieser Feyerlichkeit so bürgerlich betragen hatte (2 Sam. 6, 20–23): und das Buch der Chronik bleibt blos bey der allgemeinen Nachricht davon stehen, die im Samuel vor der Unterredung der Michal mit David vorangeht.

Auf die beyden Lebensbeschreibungen und gemeinschaftliche Nachricht von den Siegen David's über die Philister und Syrer folgt im Samuel die Aufnahme Mephiboscheth's an David's Hof (2 Sam. 9), wovon die Chronik schweigt.

Nach der Erzählung von dem Anfang eines neuen Kriegs mit den Ammonitern (2 Sam. 11,

6. ויאמר דויד כל מכה
ובסי בראשונה יהי
לראש ולשר ויעל
בראשונה יואב בן צרויה
ויהי לראש:
7. וישב דויד במצד על
כן קראו לו עיר דויד:
8. ויבן העיר מסביב מן
המלוא ועד הסביב ויואב
יחיה את שאר העיר:
9. וילך דויד הלוך וגדול
ויהוה צבאות עמו:

8. ויאמר דויד ביום
ההוא כל מכה יבסי
ויגע בצנור ואת הפסחים
ואת העורים שנאי נפש
דויד על כן יאמרו עור
ופסח לא יבוא אל הבית:
9. וישב דויד במצדה
ויקרא לה עיר דויד ויבן
דויד סביב מן המלוא
ומבית: 10. וילך דויד
הלוך וגדול ויהוה אלהי
צבאות עמו:

Daß einerley Text in beyden Erzählungen zum Grunde liegt: wer fühlt das nicht bey der langen Reihe gleichlautender Worte, bey dem gleichen Gang der Erzählung, bey derselben Anreihung der Sätze, und der doppelten Erwähnung der Stadt David's? Aber nur um desto mehr muß die Verschiedenheit in den Reden David's auffallen, zumal da eine sich wie in die Stelle der andern eingedrängt hat, da beyde recht an ihrer Stelle gemeldet zu werden scheinen, weil beyde mit der Lage David's vor Jerusalem so schön zusammen treffen, und da jede weiter unten ihre Fortsetzung findet. Auf die Rede der Jebusiter im Samuel, "Blinde und Lahme wer„den schon die Stadt vertheidigen können," wird weiter unten in der Rede David's fortgebaut: "wer Jebusiter erschlägt, erlegt Blinde und Lah„me u. s. w." (V. 6 und 8); und da oben die Chronik bey der Einnahme von Jerusalem des Joab erwähnt hat, so erzählt sie auch unten,

daß Joab an der Erbauung der Stadt Antheil gehabt habe.

Und durch diese gegen einander vertauschte Nachrichten scheinen zuweilen gar Widersprüche zwischen den beyden Lebensbeschreibungen zu entstehen. Bey der Nachricht von der Versetzung der Bundeslade aus dem Haus des Obed Edom auf den Berg Zion, sind beyde in der Angabe der Opfer gänzlich verschieden, obgleich vor und nach derselben wörtlich alles zusammen stimmt. Nach dem zweyten Buch Samuel's opferten die Priester alle sechs Schritte einen Ochsen und ein Rind, nach dem ersten Buch der Chronik opferte David überhaupt sieben Rinder und sieben Böcke.

2 Sam. 6, 12.	1 Chronik 15, 25.
12. ... וילך דוד ויעל את ארון האלהים מבית עבד אדום עיר דוד בשמחה: 13. ויהי כי צעדו נשאי ארון יהוה ששה צעדים ויזבח שור ומריא: 14. ודוד מכרכר בכל עז לפני יהוה ודוד חגור אפוד בד: 15. ודוד וכל בית ישראל מעלים את ארון יהוה בתרועה ובקול שופר:	25. ... להעלות את ארון ברית יהוה מן בית עבד אדם בשמחה: 26. ויהי בעזר האלהים את הלוים נשאי ארון ברית יהוה ויזבחו שבעה פרים ושבעה אילים: 27. ודויד מכרבל במעיל בוץ וכל הלוים הנשאים את הארון והמשררים וכנניה השר המשא המשררים ועל דויד אפוד בד: 28. וכל ישראל מעלים את ארון ברית יהוה בתרועה ובקול שופר ꝛc.

dungen mit einander verwechselt. Von beyden Arten von Aenderungen gibt es auf allen Seiten Beyspiele: hier nur von der letztern ein Paar, damit es nicht scheine, als ob ich etwas ohne Beweis annehmen wollte.

1 Chronik 13, 12 ואמר היך אביא אלי את ארון האלהים

2 Sam. 6, 9 ויאמר איך יבוא אלי ארון יהוה

1 Chronik 13, 13 ולא הסיר דויד את הארון אליו אל עיר דויד

2 Sam. 6, 10 ולא אבה דוד להסיר אליו את ארון יהוה על עיר דוד

1 Chronik 17, 5 ואהיה מאהל אל אהל וממשכן:

2 Sam. 7, 6 ואהיה מתהלך באהל ובמשכן

1 Chronik 21, 1 ויעמד שטן על ישראל ויסת את דויד למנות את ישראל:

2 Sam. 24, 1 ויסף אף יהוה לחרות בישראל ויסת את דוד בהם לאמר לך מנה את ישראל ואת יהודה:

2) Wichtiger sind die Vertauschungen dunkler Ausdrücke mit deutlichern, zweydeutiger mit bestimmtern, und späterer mit frühern.

Dunkel ist בעלי יהודה (2 Sam. 6, 2); weit deutlicher aber קרית יערים אשר בעלתה אל ליהודה (1 Chronik 13, 6); כהנים (2 Sam. 8, 18) wird in der Chronik durch ראשים sehr gut erklärt (1 Chronik 18, 18).

Unbestimmt drückt sich Samuel von den neu geschafften Götzen der Philister aus נשאם דוד ואנשיו (2 Sam. 5, 21), bestimmter die Chronik וישרפו באש (1 Chronik 14, 12); 1 Chron.

14, 13 ſteht bloß ויפשטו בעמק, beſtimmter 2 Sam. 5, 18 ויבטשו בעמק רפאים.

Aus ſpäterem Zeitalter iſt doch wohl der Ausdruck 1 Chr. 21, 1 ꝛc. וַיַּעֲמֹד שָׂטָן עַל יִשְׂרָאֵל, als der in der Parallelſtelle 2 Sam. 24, 1 וַיּוֹסֶף אַף יְהוָה לֶחָרוֹת בְּיִשְׂרָאֵל ויסת את דוד ꝛc. Hingegen gleich darauf ſpricht das zweyte Buch Samuel's von Iſrael und Juda: מכה את ישראל ואת יהודה, ein Ausdruck, der ſpätern Urſprungs iſt, als der, deſſen ſich die Chronik bedient, למכות את ישראל.

5) Noch befremdender aber ſind die Stellen, wo ſich mitten zwiſchen die wörtlichſte Harmonie auf einmal eine Reihe von Worten gegen eine andre eindrängt, deren jede an ihrem Ort ihre rechte Stelle zu haben ſcheint, und dabey doch ganz verſchiedene Dinge melden; die nicht das Gepräge fremder Gloſſen haben, ſondern von jeher an der Stelle, die ſie jetzt einnehmen, ihren Platz gehabt zu haben ſcheinen. Von der Art iſt die Rede David's vor Jeruſalem 2 Sam. 5, 6 f. vergl. 1 Chr. 11, 4 f.

1 Chronik 11, 4 f.	2 Sam. 5, 6 f.
4. וילך דויד וכל ישראל ירושלם היא יבוס ושם היבוסי ישבי הארץ:	6. וילך המלך ואנשיו ירושלם אל היבסי יושב הארץ ויאמר לדודי לאמר לא תבוא הנה כי אם הסירך העורים והפסחים לאמר לא יבוא דוד הנה:
5. ויאמרו ישבי יבוס לדויד לא תבא הנה	
וילכד דויד את מצדת ציון היא עיר דויד:	7. וילכד דוד את מצדת ציון היא עיר דוד:

6. ויאמר דויד כל מכה
ונסי בראשונה יהיה
לראש ולשר ויעל
בראשונה יואב בן צרויה
ויהי לראש:

7. וישב דויד במצד על
כן קראו לו עיר דויד:
8 ויבן העיר מסביב מן
המלוא ועד הסביב ויואב
יחיה את שאר העיר: 9.
וילך דויד הלוך וגדול
ויהוה צבאות עמו:

8. ויאמר דוד ביום
ההוא כל מכה יבסי
ויגע בצנור ואת הפסחים
ואת העורים שנאי נפש
דוד על כן יאמרו עור
ופסח לא יבוא אל הבית:
9. וישב דוד במצדה
ויקרא לה עיר דוד ויבן
דוד סביב מן המלוא
וביתה: 10. וילך דוד
הלוך וגדול ויהוה אלהי
צבאות עמו:

Daß einerley Text in beyden Erzählungen zum Grunde liegt: wer fühlt das nicht bey der langen Reihe gleichlautender Worte, bey dem gleichen Gang der Erzählung, bey derselben Anreihung der Sätze, und der doppelten Erwähnung der Stadt David's? Aber nur um desto mehr muß die Verschiedenheit in den Reden David's auffallen, zumal da eine sich wie in die Stelle der andern eingedrängt hat, da beyde recht an ihrer Stelle gemeldet zu werden scheinen, weil beyde mit der Lage David's vor Jerusalem so schön zusammen treffen, und da jede weiter unten ihre Fortsetzung findet. Auf die Rede der Jebusiter im Samuel, "Blinde und Lahme wer„den schon die Stadt vertheidigen können," wird weiter unten in der Rede David's fortgebaut: "wer Jebusiter erschlägt, erlegt Blinde und Lah„me u. s. w." (V. 6 und 8); und da oben die Chronik bey der Einnahme von Jerusalem des Joab erwähnt hat, so erzählt sie auch unten,

daß Joab an der Erbauung der Stadt Antheil gehabt habe.

Und durch diese gegen einander vertauschte Nachrichten scheinen zuweilen gar Widersprüche zwischen den beyden Lebensbeschreibungen zu entstehen. Bey der Nachricht von der Versetzung der Bundeslade aus dem Haus des Obed Edom auf den Berg Zion, sind beyde in der Angabe der Opfer gänzlich verschieden, obgleich vor und nach derselben wörtlich alles zusammen stimmt. Nach dem zweyten Buch Samuel's opferten die Priester alle sechs Schritte einen Ochsen und ein Rind, nach dem ersten Buch der Chronik opferte David überhaupt sieben Rinder und sieben Böcke.

1 Chronik 15, 25.	2 Sam. 6, 12.
25. ... להעלות את ארון	12. ... וילך דוד ויעל
ברית יהוה מן בית עבד	את ארון האלהים מבית
אדום בשמחה: 26. ויהי	עבד אדום עיר דוד
בעזר האלהים את הלוים	בשמחה: 13. ויהי
נשאי ארון ברית יהוה	כי צעדו נשאי ארון יהוה
ויזבחו שבעה פרים	ששה צעדים ויזבח שור
ושבעה אילים: 25. ודויד	ומריא: 14. ודוד מכרכר
מכרבל במעיל בוץ וכל	בכל עז לפני יהוה ודוד
הלוים הנשאים את הארון	חגור אפוד בד: 15. ודוד
והמשררים וכנניה השר	וכל בית ישראל מעלים
המשא המשררים וע[ל]	את ארון יהוה בתרועה
דויד אפוד בד: 28. וכל	ובקול שופר:
ישראל מעלים את ארון	
ברית יהוה בתרועה	
ובקול שופר ꝛc.	

6. Merkwürdig ist es auch, daß die Scenen aus dem Leben David's, die beyde Werke gemeinschaftlich berühren, in beyden gleich ausführlich berichtet, und in dem einen, wie in dem andern, so gut wie mit gar keinen neuen Umständen bereichert werden, und daß die Erweiterungen beynahe überall aus Nachrichten von ganz anderer Art bestehen. Das zweyte Buch Samuel's liefert außer den Nachrichten, die es mit dem ersten Buch der Chronik gemein hat, fast nichts als Vorfälle in der Familie David's; und die Chronik fast lauter den Hebräischen Gottesdienst betreffende Nachrichten. Die Erweiterungen in den harmonirenden Abschnitten bestehen meistens blos in Berichtigungen gewisser nicht bestimmt genug in dem andern Werk vorgetragener Erzählungen, aber ohne neue Zusätze. Ich will zur Probe die wichtigste und ausführlichste aus 2 Sam. 6, 1 und 1 Chron. 13, 1–6 herseßen.

1 Chron. 13, 1–13.	2 Sam. 6, 1. 2.
1. ויועץ דויד עם שרי האלפים והמאות לכל נגיד: 2. ויאמר דויד לכל קהל ישראל אם עליכם טוב ומן יהוה אלהינו נפרצה נשלחה אל אחינו הנשארים בכל ארצות ישראל ועמהם הכהנים והלוים בערי מגרשיהם ויקבצו אלינו: 3. ונסבבה את ארון אלהינו אלינו כי לא דרשנהו בימי שאול: 4. ויאמרו כל הקהל לעשות כן כי ישר הדבר בעיני כל העם: 5. ויקהל דויד את כל ישראל מן שיחור	1. ויסף עוד דוד את כל בחור בישראל שלשים אלף: 2. ויקם וילך דוד וכל העם אשר אתו מבעלי יהודה להעלות משם את ארון האלהים אשר נקרא שם שם יהוה צבאות

lem: denn wahrscheinlich hat David seinen Palast auf dem Hügel Zion früher erbaut, als er an die Versetzung der Bundeslade dachte. Wenigstens da sie im Hause des Obed Edom nur drey Monate stand; so ist gewiß nicht alles, was zwischen der ersten und zweyten Versetzung derselben, von der Gesandtschaft Hieram's, dem Bauwesen, und dem Krieg mit den Philistern (1 Chron. 14) eingerückt wird, nach der Chronologie gestellt. Denn zu diesen Vorfällen war der Raum von drey Monaten viel zu eng.

3. Also, beyde Lebensbeschreibungen David's müssen aus einer gemeinschaftlichen Quelle geflossen seyn. Vielleicht also aus alten ausführlichen Reichsannalen, welche vielleicht in beyden Werken im Auszug geliefert werden?

Diese Hypothese würde wirklich manche der genannten Erscheinungen aufklären, und einen großen Theil der Schwierigkeiten lösen! Zwey Epitomatoren eines ausführlichern Werkes werden nach verschiedenen Gesichtspunkten arbeiten, und nicht überall einerley für wichtig genug ansehen, um es auszuzeichnen; daher vielleicht die jedem Leben Ausschlußweise eigenen Erzählungen: der eine wird da bestimmt und deutlich seinen Ausdruck wählen, wo der andre zweydeutig und dunkel spricht; daher vielleicht zuweilen in dem einen Leben Dunkelheit und Zweydeutigkeit, wo in dem andern alles helle und bestimmt ist: beyde hätten einerley Quelle vor sich; daher vielleicht ihre wörtliche Harmonie in manchen Abschnitten: bey ausführlichern Erzählungen konnte jeder einen Umstand besonders merkwürdig finden, und diesem statt eines andern, der dem andern Epi-

Zusätze und Erweiterungen fähig waren. Der Krieg z. B. mit dem Könige von Nesibis und seinen Verbündeten hatte, wie man aus mehreren Psalmen abnehmen kann und wie Josephus noch aus der Tradition wußte, so mannigfaltige Auftritte, und ward so lange fortgeführt, daß er zu einer ausführlicheren Beschreibung Stoff genug mußte darbieten können.

§. 469.

Aufklärung dieser Erscheinung.

Will man die Uebereinstimmung der beyden Lebensbeschreibungen David's erklären, so muß man annehmen, entweder daß der Verfasser vom zweyten Buch Samuel's aus dem ersten Buch der Chronik, oder der Verfasser des ersten Buchs der Chronik aus unsrem zweyten Buch Samuel's, oder beyde aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben.

1. Der erste Fall ist ganz unwahrscheinlich. Das erste Buch der Chronik hat Spuren einer tiefern Jugend. Die Orthographie desselben ist weit neuer, als die im Samuel: der Verfasser schreibt zum Beyspiel immer דויד, als wenn zu seiner Zeit schon die Hebräische Sprache ausgestorben gewesen wäre, und man das Jod als Hülfsconsonanten nicht hätte entbehren können; Samuel hingegen דוד, als ob seine nächsten Leser schon durch das Leben der Sprache auf die richtige Aussprache würden geführt werden. Auch seine Vorstellungen und Wörter sind mit dem Stempel eines viel jüngeren Zeitalters gezeichnet.

Nach dem Samuel fängt die Nachricht von der Zählung des Volks mit den Worten an: "Gott fuhr fort gegen Israel zu zürnen" (ויוסף אף יהוה לחרות בישראל 2 Sam. 24, 1); nach der Chronik verklagt der Satan Israel" (ויעמד שטן על ישראל 1 Chron. 21, 1), eine Vorstellung, die erst nach dem Babylonischen Exil gewöhnlich ward. In der Chronik werden die gesammelten Schätze David's unter andern auch nach Daricis, einer spätern Persischen Münze, berechnet (1 Chron. 29, 7 אדרכנין).

Und hätte auch das Buch keine solche Merkmale einer tiefen Jugend: ließen sich denn aus obiger Voraussetzung auch die wesentlichen Verschiedenheiten der beyden Lebensbeschreibungen erklären, die zuweilen in einer oder in ein Paar Zeilen mitten in die harmonirenden Stellen einfließen? warum erstreckt sich die Uebereinstimmung nicht auf den ganzen Umfang des Buchs, sondern nur auf gewisse Nachrichten? wenn das Buch Samuel's die Erzählungen des Buchs der Chronik mit andern Nachrichten blos hätte bereichern wollen, warum legte es dasselbe nicht nach seinem ganzen Umfang zum Grunde?

2. Eben so wenig kann unser zweytes Buch Samuel's dem Verfasser des ersten Buchs der Chronik zur Grundlage seiner ausführlichern Lebensbeschreibung von David gedient haben, in das er bloß nachgetragen hätte, was er dort übergangen fand. Warum hob er in diesem Fall nur einige Stellen zur Basis seines Werkes aus, und nicht alle? Warum ist so manches übergangen, was eben so gut, wie die Zählung des Volks und die darauf erfolgte Pest, einen Platz

in der Chronik verdient hätte: z. B. die Nachricht von der Hungersnoth (2 Sam. 21, 1); die Uebernahme der Stadt Rabba von David selbst (2 Sam. 12, 27 f.), zumal da der Ausgang des Kriegs, in dem sie vorfiel, in der Chronik harmonisch mit Samuel gemeldet wird? Woher die Verschiedenheiten mitten in den abgeschriebenen Stellen, die offenbar nicht von der Art sind, daß sie ein Flickwerk spätrer Abschreiber heißen könnten? Warum erzählt in vielen dieser harmonirenden Stellen der eine wie der andre Verfasser so äußerst kurz, und da wo sie von einander abgehen, so ausführlich? Hätte der Verfasser der Chronik bloß Zusätze zu unsrem Samuel liefern wollen: warum schrieb er so viel ohne alle Erweiterung ab, was man schon wörtlich im Samuel las? "Vielleicht, um es chronologischer oder schicklicher zu ordnen"? Er versetzt ja im Grunde doch nur zwey Stellen: sichtbar aber keine mit der Absicht, ihr eine schicklichere Stellung zu geben? Das Verzeichniß der Helden David's steht doch im Samuel weit schicklicher am Ende des Lebens (2 Sam. 23) als in der Chronik so früh, gleich hinter der Eroberung von Jerusalem (1 Chron. 11); und vielleicht ist es sogar in beyden Werken eine bloße Einschaltung. Die Nachricht von der Gesandtschaft Hiram's, seinen zum Bau der königlichen Paläste überschickten Materialien und Bauleuten, und den ihr angehängten Kriegen, steht in den Chroniken zwischen der ersten und zweyten Versetzung der Bundeslade (1 Chron. 14) gewiß nicht chronologischer, als im zweyten Buch Samuel's hinter der Besitznahme von Jeru-

lem: denn wahrscheinlich hat David seinen Palast auf dem Hügel Zion früher erbaut, als er an die Versetzung der Bundeslade dachte. Wenigstens da sie im Hause des Obed Edom nur drey Monate stand; so ist gewiß nicht alles, was zwischen der ersten und zweyten Versetzung derselben, von der Gesandtschaft Hieram's, dem Bauwesen, und dem Krieg mit den Philistern (1 Chron. 14) eingerückt wird, nach der Chronologie gestellt. Denn zu diesen Vorfällen war der Raum von drey Monaten viel zu eng.

3. Also, beyde Lebensbeschreibungen David's müssen aus einer gemeinschaftlichen Quelle geflossen seyn. Vielleicht also aus alten ausführlichen Reichsannalen, welche vielleicht in beyden Werken im Auszug geliefert werden?

Diese Hypothese würde wirklich manche der genannten Erscheinungen aufklären, und einen großen Theil der Schwierigkeiten lösen! Zwey Epitomatoren eines ausführlichern Werkes werden nach verschiedenen Gesichtspunkten arbeiten, und nicht überall einerley für wichtig genug ansehen, um es auszuzeichnen; daher vielleicht die jedem Leben Ausschlußweise eigenen Erzählungen: der eine wird da bestimmt und deutlich seinen Ausdruck wählen, wo der andre zweydeutig und dunkel spricht; daher vielleicht zuweilen in dem einen Leben Dunkelheit und Zweydeutigkeit, wo sie dem andern alles helle und bestimmt ist: beyde hätten einerley Quelle vor sich; daher vielleicht ihre wörtliche Harmonie in manchen Abschnitten: bey ausführlichern Erzählungen konnte jeder einen Umstand besonders merkwürdig finden, und diesem statt eines andern, der dem andern Epi-

tomator vorzüglich wichtig schien, einen Platz in seinem Auszug geben; daher vielleicht die Verschiedenheit der beyden Referenten in den Opfern bey der zweyten Versetzung der Bundeslade (2 Sam. 6, 12 vergl. 1 Chron. 15, 26) und der Reden David's vor Jerusalem (2 Sam. 5, 6 vergl. 1 Chron. 11, 6)!

So sehr sich also diese Hypothese anfangs einschmeichelt, so wenig befriediget sie bey einer weiter fortgesetzten Anwendung. Sind zu den beyden Werken einerley ausführliche Annalen zum Grunde gelegt und in Auszug gebracht: warum nennen sie doch ihre Quelle nicht, wie anderwärts, wo ganz deutlichen Spuren zu Folge wirklich Auszüge stehen (§. 485)? warum geht die Chronik nicht in die Regierung Saul's zurück? warum sind beyde gleich kurz in vielen Scenen aus dem Leben David's, die sie beyde berühren, und meistens, sobald sie einander verlassen, ausführlich in ihren Erzählungen? warum sind dort die Facta wie zusammengepreßt, und hier wortreich und ausführlich vorgetragen und in die tiefste Einzelnheit herab verfolgt? Warum dachten beyde hier an Umständlichkeit, und dort wieder beyde an ein Zusammendrängen, besonders in den Kriegen, die in den Reichsannalen viel ausführlicher mußten erzählt seyn? Und folgten beyde in den gemeinschaftlichen Stellen einem Zeitbuch, das seiner Natur nach die Geschichte mehr nach einer Zeit- als Sachordnung erzählen muß: warum treffen beyde in der Stellung ihrer gemeinschaftlichen Nachrichten, bis auf eine kleine Verschiedenheit, zusammen? warum beobachten beyde so wenig die Zeitfolge? "Vielleicht, weil der Verfas-

…ner unsres Samuel's ist nach der …inlichkeit die Summe der Re… …'s (2 Sam. 5, 4. 5) einge… …e war David alt, als er … vierzig Jahre regierte …e und sechs Monate, …und dreyßig Jahre über …." Schon der Umstand, …gierungsjahre David's gemei… …daß sie in der Parallelstelle der …geln, wo doch vor und hinter die… …en wörtliche Uebereinstimmung gefunden (1 Chr. 11, 3), muß Verdacht erwecken. …o da die beyden Lebensbeschreibungen David's am Ende die Summe seiner Regierungsjahre mit gleichlautenden Worten melden (1 Könige 2, 11 vergl. 1 Chron. 29, 27): wer greift da nicht mit Händen, daß sie in dem kurzen Leben David's hinter seiner Salbung noch nicht angemerkt war, daß sie also der Urheber unsres zweyten Buchs Samuel's aus besondern Ursachen (die ich unten entdecken werde §. 479) hier schon mit seinen Worten eingerückt habe?

Hingegen vom Ordner des ersten Buchs der Chronik ist ohne Zweifel die Einkleidung, "daß der Satan Israel verklagt" (ויעמד שטן על ישראל 1 Chron. 21, 1), wo nach dem Samuel "Jehova blos zürnt" (ויוסף אף יהוה לחרות בישראל 2 Sam. 24, 1); von ihm ohne Zweifel auch die ganze Verschönerung der Geschichte der Pest nach David's Zählung des Volks, daß ein Engel zwischen Himmel und Erde mit gezücktem Schwerdte steht (1 Chron. 21, 16 ꝛc. vergl. 2 Sam. 24, 17), und das Feuer vom Himmel

heit eindringende Ausführlichkeit in denen, welch beyden Ausschlußweise eigen sind; warum die Chro nik erst mit dem letzten Tage Saul's anfängt, und nicht in die Geschichte seiner Regierung zu rückgeht. In den gemeinschaftlichen Stellen wer den die schändlichen Auftritte im Hause David's, seine Verführung der Bathseba, Amnon's Blut schande, Absalom's Brudermord und Rebellion vorbey gelassen, weil man in einem Leben Da vid's, das früh zum allgemeinen Lesen abgefaßt worden, Ursache hatte, das königliche Haus zu schonen: ein späterer Herausgeber konnte es eher wagen, dieselben einzurücken, besonders wenn er zu einer Zeit gelebt haben sollte, wo das regie rende Haus schon erloschen war.

2. Durch die Einschaltungen konnten hie und da die Erzählungen runder und zusammen hängender werden, wie der Fall bey der Nach richt von der Belagerung und Eroberung von Rabba durch die eingeschaltete Erzählung der in die Zeit dieses Kriegs gefallenen Verführung der Batseba gewesen ist, wo die einschaltende Hand (2 Sam. 11, 1), durch die Nachricht des Brief wechsels David's mit Joab veranlaßt ward, auch der Aufforderung Joab's an David zu erwähnen daß der König in eigener Person die Stadt in Besitz nehmen sollte (1 Sam. 12, 29), wodurch die weit unvollkommenere Erzählung in der Chro nik (1 Chron. 20, 1-3) vollkommener in der Dar stellung wurde. Ueberhaupt wird man der Re gel nach die mangelhaftere Darstellung immer für die frühere, und die vollkommenere für die spä tere zu halten haben.

Vom Ordner unsres Samuel's ist nach der höchsten Wahrscheinlichkeit die Summe der Regierungsjahre David's (2 Sam. 5, 4. 5) eingeschoben: "dreißig Jahre war David alt, als er „zu regieren anfing, und vierzig Jahre regierte „er: zu Hebron fünf Jahre und sechs Monate, „und zu Jerusalem drey und dreyßig Jahre über „ganz Israel und Juda." Schon der Umstand, daß so früh die Regierungsjahre David's gemeldet werden, und daß sie in der Parallelstelle der Chronik mangeln, wo doch vor und hinter diesen Versen wörtliche Uebereinstimmung gefunden wird (1 Chr. 11, 3), muß Verdacht erwecken. Und da die beyden Lebensbeschreibungen David's am Ende die Summe seiner Regierungsjahre mit gleichlautenden Worten melden (1 Könige 2, 11 vergl. 1 Chron. 29, 27): wer greift da nicht mit Händen, daß sie in dem kurzen Leben David's hinter seiner Salbung noch nicht angemerkt war, daß sie also der Urheber unsres zweyten Buchs Samuel's aus besondern Ursachen (die ich unten entdecken werde §. 479) hier schon mit seinen Worten eingerückt habe?

Hingegen vom Ordner des ersten Buchs der Chronik ist ohne Zweifel die Einkleidung, "daß der Satan Israel verklagt" (ויעמד שטן על ישראל 1 Chron. 21, 1), wo nach dem Samuel "Jehova blos zürnt" (ויוסף אף יהוה לחרות בישראל 2 Sam. 24, 1); von ihm ohne Zweifel auch die ganze Verschönerung der Geschichte der Pest nach David's Zählung des Volks, daß ein Engel zwischen Himmel und Erde mit gezücktem Schwerdte steht (1 Chron. 21, 16 ꝛc. vergl. 2 Sam. 24, 17), und das Feuer vom Himmel

auf das Opfer David's fällt. Denn von allem dem iſt im Samuel nichts zu finden.

II. Und dieſe Aufklärung der Oekonomie der beyden Lebensbeſchreibungen von David iſt ganz nach dem Geiſt der ältern Hiſtoriographie, wenigſtens unter den Hebräern.

1. In den ältern Zeiten, als die hiſtoriſche Kunſt noch nicht erwachſen war, beſonders bey den Hebräern, pflegte ein Geſchichtſchreiber nicht ſowohl den Inhalt der Quellen, die er austrug, mit ſeinen Worten vorzutragen, als ſeine Quellen in ihrem ganzen Umfang zuſammen zu leiten. Nach dieſer Methode iſt das ganze erſte Buch Moſe's gearbeitet. Und anders iſt auch der junge Abulfeda bey der Abfaſſung ſeiner Weltgeſchichte nicht zu Werk gegangen *h*).

2. Bey den Juden war es auch nicht ungewöhnlich, ein ſchon vorhandenes Geſchichtbuch zur Baſis zu machen, und in daſſelbe alles das

h) *Reiske* in praefatione ad *Abulfedae* Annales Moslemicos p. 12. Hinter dem Verzeichniß der von Abulfeda citirten Schriftſteller ſetzt Reiske hinzu: Hos omnes litterarum monumentis consignata opera edidisse, eaque omnia Nostrum oculis suis inspexisse, affirmare non ausim. Videntur enim pauci quidam eorum ea, quae noster ab illis repetit, ad posteros ore, non scriptis, tradidisse; alios non suo periculo videtur laudare, sed aliena fide. Sunt tamen in his quoque, de quibus penes me dubium nullum est, Nostrum eos non ex auctoribus recitasse, sed ex ipsis fontibus hausisse. Qua in re tanta usus est religione, ut saepe contigerit, *quod studio suo auctorum verba retinendi debet*, ut de rebus, quae dudum desiissent aetate sua velut de praesentibus loqueretur.

einzuschalten, was man noch anderwärts als dahin gehörig auftreiben konnte. Bey dem Evangelium nach den Hebräern lag ein Urevangelium zum Grunde, war aber mit allerley Erzählungen und Anekdoten bereichert, die in Palästina von Christus mündlich im Umlauf waren. Und nach aller Wahrscheinlichkeit waren die vielen Evangelien, das Evangelium der zwölf Apostel, der Nazaräer und Ebionäer, wie das nach den Hebräern, nicht sowohl wesentlich von einander verschiedene und von verschiedenen Verfassern herrührende Schriften, sondern lauter Sprößlinge Eines Stammes, Modificationen Eines und desselben Urevangeliums, bald mehr bald weniger mit mündlichen und schriftlichen Nachrichten von Christus vermehrt *i*).

§. 470.

Ueber 1 Chron. 29, 29.

Nun wird es niemand mehr wahrscheinlich dünken, daß wir die beyden Bücher Samuel's für Annalen, von Samuel, Nathan und Gad geschrieben, anzusehen haben (wie bisher aus 1 Chronik 29, 29 viel zu übereilt geschlossen worden), und wenn das Citatum der Chronik auf unsre Bücher Samuel's zurückweisen sollte, so muß es anders, als gewöhnlich geschieht, erklärt werden. Ohne dem sind die beyden Bücher Samuel's für Annalen, von drey Zeitgenossen fortgesetzt, kaum ausführlich genug; und wollte man auch dies nicht in Anschlag bringen: so

i) S. Einleit. in das Neue Testament. Th. 1. §. 2-85.

müßten sie doch mehr die Gestalt eines Zeitbuchs haben, mehr nach Jahren, als nach der Sache ordnen, keine Spuren eines jüngern Alters enthalten, kurz, ganz anders abgefaßt seyn, als sie jetzt zusammengesetzt sind. Ja, es folgt nicht einmal aus den Worten der Chronik so entscheidend, daß keine Zweifel übrig bleiben, daß Samuel, Nathan und Gad Biographen David's gewesen. Sollte nicht auch der Sinn darin liegen können, daß in dem Buch, in welchem Reden von Samuel, Nathan und Gad enthalten wären, auch Nachrichten von David's Leben zu finden seyen? Und in diesem Fall könnte das Citatum auf unsre beyden Bücher Samuel's (in welchen wirklich Reden von Samuel, Nathan und Gad stehen) zurückweisen, ohne die drey genannten Männer für die Verfasser derselben auszugeben; das Citatum wäre ganz im Geschmack und nach der Gewohnheit des Alterthums abgefaßt, das bekanntlich nicht nach Titeln (die damals den Büchern noch nicht vorangesetzt wurden), sondern nur nach Hauptwörtern oder dem Hauptinhalt, andre Werke citiren konnte (§. 80). Auch paßt die Beschreibung des Inhalts des angeführten Werks vollkommen auf diese beyden Bücher. Denn sie sollen sich über "seine Regierung, seine Thaten, die Unglücksfälle, die ihn und Israel, und allerley benachbarte Staaten betroffen haben," verbreiten (1 Chron. 29, 30). Und das ist ja der Inhalt von einem großen Theil des ersten und vom ganzen zweyten Buch Samuel's.

Doch will ich nicht verschweigen, daß man gegen diese Vorstellung einwenden könnte, daß

andre ähnliche Stellen keine ähnliche Erklärung zuzulassen schienen. Nach 2 Chron. 12, 16 sollen die ersten und letzten Thaten Rehabeam's in den Reden Schemaja des Propheten und Iddo des Sehers beschrieben seyn: und weisen die Reden Samuel's, Nathan's und Gad's auf unsre Bücher Samuel's zurück, so sollten der Analogie nach unter den Reden Schemaja's und Iddo's die Bücher der Könige verstanden werden. Aber auf diese kann das letzte Citatum nicht gehen. Denn in den Büchern der Könige finden wir wohl Reden Schemaja's (1 Könige 12, 22); aber keine Sylbe von Iddo; und das Werk, auf welches am Ende des Lebens Rehabeam's verwiesen wird, muß auch andrer Gründe halber für ein besonderes, von den Büchern der Könige verschiedenes, Werk gehalten werden.

Indessen könnte man auch darauf erwiedern: 1) die Bücher, deren Citata verglichen werden, sind von verschiedener Oekonomie: könnten nicht auch die Rückweisungen von verschiedener Art seyn? 2) Das Ende der Biographie David's im Samuel (1 Könige 2, 11) citirt von ihm kein andres Leben: sollte also wohl der Verfasser noch außer dem seinigen ein andres gekannt haben? Wahrscheinlich ist es nicht, weil es sonst desselben gedenken würde; denn die Bücher der Könige (die von eben demselben Verfasser geordnet zu seyn scheinen) pflegen vom Leben Salomo's an (1 Könige 11, 49) bis auf Jojakim herab (2 Könige 24, 5) immer anzuführen, wo von den Königen von Israel und Juda ausführlichere oder mehrere Nachrichten anzutreffen seyen. Sollte man daraus nicht vermuthen, daß das

müßten sie doch mehr die Gestalt eines Zeitbuchs haben, mehr nach Jahren, als nach der Sache ordnen, keine Spuren eines jüngern Alters enthalten, kurz, ganz anders abgefaßt seyn, als sie jetzt zusammengesetzt sind. Ja, es folgt nicht einmal aus den Worten der Chronik so entscheidend, daß keine Zweifel übrig bleiben, daß Samuel, Nathan und Gad Biographen David's gewesen. Sollte nicht auch der Sinn darin liegen können, daß in dem Buch, in welchem Reden von Samuel, Nathan und Gad enthalten wären, auch Nachrichten von David's Leben zu finden seyen? Und in diesem Fall könnte das Citatum auf unsre beyden Bücher Samuel's (in welchen wirklich Reden von Samuel, Nathan und Gad stehen) zurückweisen, ohne die drey genannten Männer für die Verfasser derselben auszugeben; das Citatum wäre ganz im Geschmack und nach der Gewohnheit des Alterthums abgefaßt, das bekanntlich nicht nach Titeln (die damals den Büchern noch nicht vorangesetzt wurden), sondern nur nach Hauptwörtern oder dem Hauptinhalt, andre Werke citiren konnte (§. 80). Auch paßt die Beschreibung des Inhalts des angeführten Werks vollkommen auf diese beyden Bücher. Denn sie sollen sich über "seine Regierung, seine Thaten, die Unglücksfälle, die ihn und Israel, und allerley benachbarte Staaten betroffen haben," verbreiten (1 Chron. 29, 30). Und das ist ja der Inhalt von einem großen Theil des ersten und vom ganzen zweyten Buch Samuel's.

Doch will ich nicht verschweigen, daß man gegen diese Vorstellung einwenden könnte, daß

andre ähnliche Stellen keine ähnliche Erklärung zuzulassen schienen. Nach 2 Chron. 12, 16 sollen die ersten und letzten Thaten Rehabeam's in den Reden Schemaja des Propheten und Iddo des Sehers beschrieben seyn: und weisen die Reden Samuel's, Nathan's und Gad's auf unsre Bücher Samuel's zurück, so sollten der Analogie nach unter den Reden Schemaja's und Iddo's die Bücher der Könige verstanden werden. Aber auf diese kann das letzte Citatum nicht gehen. Denn in den Büchern der Könige finden wir wohl Reden Schemaja's (1 Könige 12, 22); aber keine Sylbe von Iddo; und das Werk, auf welches am Ende des Lebens Rehabeam's verwiesen wird, muß auch andrer Gründe halber für ein besonderes, von den Büchern der Könige verschiedenes, Werk gehalten werden.

Indessen könnte man auch darauf erwiedern: 1) die Bücher, deren Citata verglichen werden, sind von verschiedener Oekonomie: könnten nicht auch die Rückweisungen von verschiedener Art seyn? 2) Das Ende der Biographie David's im Samuel (1 Könige 2, 11) citirt von ihm kein andres Leben: sollte also wohl der Verfasser noch außer dem seinigen ein andres gekannt haben? Wahrscheinlich ist es nicht, weil es sonst desselben gedenken würde; denn die Bücher der Könige (die von eben demselben Verfasser geordnet zu seyn scheinen) pflegen vom Leben Salomo's an (1 Könige 11, 49) bis auf Jojakim herab (2 Könige 24, 5) immer anzuführen, wo von den Königen von Israel und Juda ausführlichere oder mehrere Nachrichten anzutreffen seyen. Sollte man daraus nicht vermuthen, daß das

Gott David reizt, sein Volk zu zählen, damit er Gelegenheit bekäme, über Israel, gegen das er zürnte, Strafe zu verhängen (2 Sam. 24, 1), ist in diesem Ausdruck nicht die älteste Vorstellungsart befolgt, die Böses eben so gut wie Gutes auf Gott als unmittelbaren Urheber zurückführt? Seitdem man das Unschickliche dieser Kinderphilosophie durch die wachsende Geistesaufklärung bemerkt hatte, knüpfte man nur das Gute an Gott unmittelbar an, das Böse aber an ein feindlichgesinntes Wesen, den Satan, und nach dieser spätern Weise vertauschte das Buch der Chronik (1 B. 21, 1) die oben angeführten Worte, mit der andern Erklärungsweise des Bösen: "der Satan verklagte Israel und reizte „David, das Volk zählen zu lassen."

Daß eine ansteckende Seuche, vielleicht gar die Pest, die man für Strafe Gottes ansieht "etwas von Gott Gesendetes" (מלאך יי, ein Würgengel Gottes) genannt wird (wie 2 Sam. 24, 16. 17. vergl. 15) ist ein Sprachgebrauch, der durch das ganze A. T. geht, und kann daher auch in einem der ältern Schriftsteller desselben nicht befremden: wenn nun die Pest mit demselben figürlichen Ausdruck fortgeschildert wird, so kann die Erzählung, daß die Pest bis nahe an Jerusalem Menschen weggerafft habe, so ausdrücken, "das von Gott Gesendete, die von Gott als Strafe gesendete Pest, der Würgengel habe bis Jerusalem gereicht;" und wenn David das Volk an der Pest dahin sterben sah, so ließ sich dieses ausdrücken," er habe den Würgengel gesehen." Nichts kann uns veranlassen, eine Anspielung auf die spätere Vorstellungsart der Ju-

den von einem mit einem Schwerdt bewaffneten Würgengel dabey anzunehmen, da in der Erzählung selbst keiner Bewaffnung mit einem Schwerdt gedacht wird. Nach dieser spätern Jüdischen Deutung ist aber das Sterben, das man für Strafe der auf David's Befehl vorgenommenen Zählung ansah, in der Chronik (1 B. 21, 15: 19) dargestellt; worüber sich dem Verfasser keine Vorwürfe machen lassen, wofern man nicht dem Geschichtschreiber überhaupt untersagen will, frühere Ereignisse in dem Licht seiner Zeiten zu betrachten, und sie nach ihrer Vorstellungsart aufzufassen.

§. 472.

Woraus dieses und die Einschaltungen geflossen?

Wichtiger und fruchtbarer zur Geschichte und Glaubwürdigkeit unsres jetzt vorhandenen Lebens von David im Samuel wäre die Erforschung der Quelle, aus welcher sowohl das zum Grunde liegende kurze Leben, als die jetzt darin befindlichen Einschaltungen geflossen sind. Nur leider sind beyde Fragen so verwickelt und dunkel, daß ich mir nicht Scharfsinn genug zutraue, um sie zur Befriedigung kritischer Forscher zu beantworten.

Da es aus den Gründen, die ich unten beybringen werde, wahrscheinlich wird, daß von der Regierung David's uralte schriftliche Nachrichten vorhanden waren; so könnte auch das kurze Leben selbst aus einer Quelle abgeleitet seyn, die schon unter der Regierung David's wäre angelegt worden.

Aber woher die Einschaltungen? Vielleicht aus mündlicher Ueberlieferung? Dazu haben sie doch zu viele innere Merkmale der historischen Richtigkeit, als sie allem Anschein nach haben könnten, zumal wenn sie erst zu der Zeit sollten eingerückt worden seyn, als unser Samuel in seiner heutigen Form, mit den Büchern der Könige verbunden, erschienen ist, nach dem Anfang des Babylonischen Exils. Es kommen z. B. ganze Abschnitte voller eigenthümlicher Namen vor — wie konnten diese unaufgezeichnet bloß von Mund zu Mund durch so viele Jahrhunderte gehen, und sie so ächt überleben?

Begreiflicher wäre alles, wenn man den Ursprung dieser Einschaltungen auf schriftliche Quellen zurückführen dürfte. Und sind folgende Gründe von Gewicht; so ist das Daseyn schriftlicher Quellen aus den ersten Regierungen der Hebräischen Monarchie, und damit zugleich die Möglichkeit erwiesen, die eingeschalteten Nachrichten aus denselben herzuleiten.

1. Schriftliche Reichsverhandlungen können zur Zeit des Ursprungs der königlichen Würde unter den Hebräern nichts ungewöhnliches mehr gewesen seyn, weil Samuel die mit Saul abgeschlossene Capitulation niederschreibt; auch ein Reichsarchiv an der Seite der Bundeslade war schon vorhanden, weil Samuel die mit Saul abgeschlossene Capitulation vor Jehova niederlegt (1 Sam. 10, 25): wird diese wohl die einzige Urkunde aus den Zeiten der ersten Könige geblieben seyn?

2. Ueberhaupt war es den morgenländischen Monarchen von jeher gewöhnlich, ihre Reichs-

historiographen zu halten. Von Aegypten und Babylon und Persien erzählt es die alte Geschichte; Sina soll von undenklichen Zeiten her sogar ein historisches Tribunal unterhalten haben; und zu Constantinopel ist noch jetzt ein historiographisches Hofamt. Sollten wohl die Hebräer hierin eine Ausnahme gemacht haben? Wir finden ja wirklich unter David und Salomo einen Josaphat, und unter Hiskias und Josias einen Joach, der das Amt eines Aufzeichners (מזכיר) begleitet hat (2 Sam. 8, 16; 1 Chron. 18, 15; 1 Könige 4, 13 vergl. 2 Könige 18, 18; 2 Chronik 34, 8). Sollte dem Aufzeichner nicht obgelegen haben, die merkwürdigsten Begebenheiten im Staat nieder zu schreiben?

3. Manche Stücke der noch vorhandenen Hebräischen Geschichte mußten ihrem Inhalte nach früh zu Papier gebracht werden, nicht bloß, wenn man sie auf die Nachwelt bringen wollte, sondern wenn auch nur einige Ordnung im Hebräischen Staat herrschen sollte, Die Verzeichnisse der Helden David's (2 Sam. 23, 8 und 1 Chr. 9, 10 ff.) mußten sich auf Musterrollen finden; die Befehle zu den Verrichtungen der Priester und Leviten bey der Bundeslade (1 Chronik 23, 2 ff.) mußten ihnen der guten Ordnung wegen schriftlich zugestellt werden. Die Siegeshymne David's (2 Sam. 22) mußte ihrer Bestimmung nach in mehreren Abschriften vorhanden seyn u. s. w.

4. Es fließen auch Ausdrücke ein, die eine frühe schriftliche Abfassung der erzählten Begebenheiten voraussetzen, und die sich mit dem neuen Ursprung unsrer jetzigen Geschichte der Hebräi-

schen Monarchie nur dann reimen lassen, wenn man annimmt, daß alle Quellen in dieselben wirklich geleitet worden sind *k*). Nach dem Anfang des Babylonischen Exil's würden z. B. manche Vergleichungen der ältern Zeiten mit den neuern, die mit der Formel "bis auf diesen Tag" eingeschaltet sind, unmöglich gewesen seyn (§. 471).

5. Endlich die Rückweisungen der Bücher der Könige und Chronik setzen ausführlichere historische Werke von dem Leben der spätern Könige im Reiche Israel und Juda voraus (§. 470): sollten nicht auch ähnliche Werke von den Regierungen der erstern Könige verfaßt worden seyn?

Mehr als diese Beweise finde ich nicht für das Daseyn historischer Quellen aus den ersten Zeiten der Hebräischen Monarchie: aber auch dagegen, daß dieselben wirklich, sowohl bey dem kurzen Leben David's, als seiner Einschaltungen zu Rathe gezogen worden, kann ich nach mehrmaliger Prüfung nichts weiter finden, als den Umstand, daß die Summarien vom Leben David's, die zum Grunde liegen, gar nicht vermehrt sind, wie doch beym Gebrauch alter Reichsannalen zu erwarten gewesen wäre.

Ich entscheide also in einer so dunkeln Sache nicht, wo selbst der höchste Scharfsinn öfters scheitern muß.

§. 475.

k) *Reiske* praef. ad Annales Moslem. (oben S. 490) sagt von dem Gebrauch, den Abulfeda aus seinen Quellen gemacht hat: Qua in re tanta usus est religione, ut saepe contigerit, quod studio suo auctorum verba retinendi debuit, ut de rebus, quae dudum desiissent aetate sua, velut de praesentibus loqueretur.

§. 473.

Nutzen dieser Entdeckung.

Diese Entdeckung öffnet dem historischen sowohl, als dem kritischen Bearbeiter der noch vorhandenen Lebensbeschreibungen von David ein neues Feld zu Untersuchungen.

Dem Ausleger ist schon von den verschiedenen Herausgebern oder Ueberarbeitern des kurzen zum Grunde gelegten Lebens vorgearbeitet. Sie lehren ihn, wie das dunkle בעלי יהודה (2 Sam. 6, 2) zu verstehen ist, da die Parallelstelle (1 Chr. 13, 6) בעלתה אל קרית יערים אשר ליהודה dafür setzt; und eben so wird כהנים (2 Sam. 8, 18) sehr gut durch ראשנים (1 Chron. 18, 18) erklärt. Er lernt aus dem Verhältniß beyder Werke, was sich die spätern Juden für Vorstellungen von manchen alten Begebenheiten gemacht, und wie sich mit der Zeit die Vorstellungsarten geändert haben. Im Samuel (2 Sam. 24, 17) steht in der Geschichte von der Pest nach der Zählung des Volks noch nichts von einem zwischen Himmel und Erde schwebenden Engel, wie in der Chronik (1 Chronik 21, 16); so wie auch weiter unten auf das Opfer David's nach der Pest, und auf die Opfer bey der Einweihung des Tempels von Salomo nur nach der Chronik Feuer vom Himmel fällt (2 Chron. 7, 1). Und wo nach Samuel bloß "Gott zürnt" (2 Sam. 24, 1), da "verklagt der Satan" nach der Chronik (1 Chronik 21, 1) u. s. w.

Eben so gewinnt auch die Kritik. מתג האמה (2 Sam. 8, 1) ist unerklärlich, und gewiß eine fehlerhafte Lesart. Aber wer würde ohne den

Ausdruck in der Parallelstelle der Chronik נח ובכתיה (1 Chronik 18, 1) errathen, daß dafür בַּת וּמִגְרְשֵׁיהָ zu lesen sey? *l*). Ist auch בכל עצי ברושים (2 Sam. 6, 5) richtig, so ist doch die Wahl des Ausdrucks von Instrumenten von Tannenholz in Prosa nicht der glücklichste, und einer der Herausgeber vertauschte ihn mit בכל עז ובשירים (1 Chronik 13, 8), um ihn geschmeidiger zu machen. Aber vielleicht ist gar die Lesart der Chronik richtiger: wenigstens ist der Ausdruck בכל עז der gemeinschaftlichen Quelle nicht fremd (s. 2 Sam. 6, 14). Zuweilen leitet die Verschiedenheit der beyden Werke in einem Text, wo er in beyden nicht ganz richtig zu seyn scheint, den Kritiker darauf, uralte Fehler der gemeinschaftlichen Urschrift zu vermuthen, denen selbst ihre spätern Herausgeber nicht mehr recht abzuhelfen wußten. Von der Art ist vielleicht וירד אל המצודה 2 Sam. 5, 17 vergl. וַיָּבֹא לִפְנֵיהֶם 1 Chr. 14, 8; ferner ואת תורת האדם 2 Sam. 7, 19 vergl. כְּתוֹר הָאָדָם הַמַּעֲלָה 1 Chron. 17, 17; und aus dem Leben Salomo's 1 Könige 9, 18 vergl. 1 Chron. 8, 34 oben §. 102. *m*).

Endlich werden durch diese Auseinandersetzung des Ursprungs des zweyten Buchs Sa-

l) S. Repertorium für bibl. und morgenl. Lit. Th. II. S. 257.

m) De librorum Paralipomenwn auctoritate atque fide historica disputat *Jo. Georg. Dahler.* Argentor. 1819. 8. Bey 2 Sam. 8, 1-14 und 1 Chron. 18, 1-13. kommen mehrere Beyspiele vor, wo sich die beyden Bücher in Hinsicht auf die Lesarten gegenseitig berichtigen.

muel's die Interpolationen im ersten sehr leicht und glücklich nach ihrem Ursprung aufgeklärt.

II. Vom ersten Buch Samuel's.

§. 474.

Es enthält keine gleichzeitige Erzählung.

Ich kehre nun zum ersten Buch Samuel's zurück. Die Erzählungen desselben in ihrer jetzigen Gestalt erlauben nicht, sie von einem den Begebenheiten gleichzeitigen Referenten abzuleiten.

1. Vor Abjatar's Absetzung von der Hohenpriesterwürde in den ersten Jahren Salomo's kann das Orakel an Eli (1 Sam. 2, 27–36), welches die Schicksale der Familie Eli's bis auf diese Zeit und weiter herab verfolgt, seine gegenwärtige Einkleidung nicht erhalten haben. Eli, aus der Familie Itamar's, hatte das Haus Eleazar's der Hohenpriesterwürde beraubt, und sich auch einige Geschlechter über darin behauptet. Doch hatte sich gleich vom Anfang ihrer Usurpation an, die Familie Eli's durch den Mißbrauch ihrer Macht und Würde verhaßt gemacht. Sie hatte sich bey den Opfern gegen den klaren Buchstaben der Gesetze Erpressungen erlaubt, und war in ihren Ausgelassenheiten so weit gegangen, daß man von Schändungen der Weiber, die an den Ort des Heiligthums der Andacht wegen gekommen waren, erzählte. Die bösen Gerüchte von seinen Söhnen blieben dem Vater nicht unbekannt. Er that ihnen zwar einen väterlichen Vorhalt deswegen; aber ließ es auch blos bey

dieser schwachen Rüge bewenden, ohne, wie es für ihn als obersten Richter und Hohenpriester des Landes doppelte Pflicht gewesen wäre, genaue Untersuchung anzustellen, und seine Söhne, wenn die Wahrheit des abscheulichen Gerüchts erwiesen wurde, durch Absetzung von dem Amte, das sie schändeten, exemplarisch zu bestrafen. Eine Usurpation, unter solchen Gräueln behauptet, konnte unmöglich einen guten Ausgang nehmen; und schon einer von Eli's Zeitgenossen, ein Patriot und Eiferer für die Mosaische Verfassung, ahnete dem neuen hohenpriesterlichen Hause einen völligen Umsturz und ein höchst trauriges Schicksal, und schildert es nicht etwa im Großen, sondern verfolgt es in das Einzelne bis auf Pinehas und Chofni's Tod, bis auf die Ermordung Achimelech's mit 85 Priestern unter Saul, bis auf die Absetzung Abjatar's und die ihm geschenkte Todesstrafe unter Salomo, bis auf die physische Schwäche des Hauses Itamar, und das Elend in dem Itamar's tief herabgekommene Nachkommen von der bloßen Gnade der herrschenden Familie des Eleazar leben. Nach der unleugbaren Erfahrung aber, die sich aus den Orakeln, deren Zeitalter man mit Gewißheit kennt, erweisen läßt, daß die Propheten in der Darstellung der Zukunft allgemein sind, und was sie von kleinen ins Einzelne gehenden Umständen einfließen lassen, immer aus der früheren Geschichte borgen, konnten die Schicksale des Hauses Eli erst geraume Zeit nach der Absetzung Abjatar's und der Erhebung Zadok's zum Hohenpriester so eingekleidet worden seyn, wie wir sie gegenwärtig lesen *).

*) J. G. Eichhorn's Hebr. Propheten B. 3. S. 53[illegible]

könnte nun das Geschichtbuch, in welchem das Schicksal des Hauses Eli in seinen einzelnen Umständen bis über Salomo's Zeitalter weissagend herabgeführt ist, oder, wenn es seine Quellen nur abgeschrieben hätte, könnten dessen Quellen in frühern Zeiten abgefaßt seyn?

2. Der Verfasser des ersten Buchs Samuel lebte zu einer Zeit, wo schon manches Wort aus den Zeiten Samuel's und Saul's veraltet, und von einem andern verdrängt worden war, das daher für seine nächsten Leser, seine Zeitgenossen, einer Erläuterung bedurfte. So führte der, welcher über gewisse Vorfälle Bescheid gab, zur Zeit Samuel's den Namen Seher (רֹאֶה). Späterhin belegte man auch diese besondere Gattung von Eröffnern geheimer Dinge mit dem allgemeinen Namen eines Propheten (נָבִיא): und als erzählt werden sollte, daß Saul zum Seher Samuel gegangen sey, um ihn wegen der verlornen Eselin seines Vaters zu befragen; so fand der Verfasser des Buchs für nöthig, in einer Anmerkung beyzufügen: "Ehedem sagte der, „welcher Gott fragen wollte: kommt, laßt uns „zum רֹאֶה (Seher) gehen; denn ein נָבִיא wurde ehedem רֹאֶה genannt" (1 Sam. 9, 9).

3. Sodann werden auch häufig Parallelen zwischen frühern und spätern Zeiten durch die Formel „bis auf diesen Tag" gezogen (s. §. 447). So betrat bis auf die Zeit des Verfassers kein Philister und kein Priester dieser Nation die Schwelle am Tempel des Gottes Dagon, um sie nicht durch seinen ungeweihten Fuß zu entweihen, nachdem sie durch die darauf gefallenen Hände

des Todes Saul's gewiß bekannt genug: aber vielleicht ſtarben die Benjamiten im Lauf der Zeit dort aus, oder der Ort ward nachher zu einem andern Stamm geſchlagen. In beyden Fällen war es ſehr natürlich, bey dem Namen der beyden Benjaminiten aus Beeroth, die den Isboſeth ermordeten, anzumerken: „auch Beeroth ward da„mals zu Benjamin gerechnet“ (2 Sam. 4, 2). In der Nachricht, daß Tamar ein buntes Kleid getragen habe, wird beygefügt, was wohl keinem Zeitgenoſſen David's anzumerken hätte beyfallen können: „ſo pflegten ſich die unverheyratheten Töch„ter des Königs zu tragen, ſo bald ſie aufgehört „hatten, Kinder zu ſeyn“ 2 Sam. 13, 8.

3. Auch Parallelen pflegt das zweyte Buch zu ziehen. Bis auf ſeine Zeit führte Goren Naca den Namen Perez Uſa (2 Sam. 6, 8); und bis auf ſeine Zeit ſtand auch die Denkſäule Abſalom's, und ward יד אבשלום genannt (2 Sam. 18, 18).

4. Endlich im zweyten Buch, wie im erſten, wird der Ausdruck „Iſrael und Juda“ gefunden. Nach ihm ſoll David drey und dreyßig Jahre „über ganz Iſrael und Juda“ geherrſcht haben (2 Sam. 5, 5) und „Juda und Iſrael“ haben zählen laſſen (2 Sam. 24, 1).

§. 475.

Es iſt aus alten Quellen geflo ſſen.

Iſt nun gleich unſer erſtes Buch Samuels erſt in ſpätern Zeiten der Hebräiſchen Monarchie in ſeiner jetzigen Geſtalt erſchienen: ſo verliert es dadurch dennoch nichts von ſeiner Glaubwür-

digkeit, wenn es aus Quellen geschöpft ist, welche schon unter den ersten Hebräischen Regierungen angelegt worden sind. Und dies habe ich oben so wahrscheinlich gemacht (§. 472), als es sich nur bey einer kritischen Frage aus so alten Zeiten und bey dem Mangel eines deutlichen Zeugnisses erwarten läßt. Und uralte Quellen scheinen wirklich in demselben zu fließen.

1. Denn wenn sich der Verfasser desselben nicht nahe an schriftliche Quellen gehalten hätte: würde er wohl Ausdrücke eingemischt haben, die sein Zeitalter schon aufgegeben, und mit andern ähnlichen vertauscht hatte? Schon 1 Sam. 9, 9 ff. verräth in der ganzen Einkleidung einen sehr gewissenhaften Gebrauch eines alten historischen Denkmals. Er braucht überall von Samuel den Namen רֹאֶה Seher, obgleich das Wort zu seiner Zeit von einem Manne, wie Samuel, schon außer Umlauf gesetzt, und das allgemeinere Wort נָבִיא (Prophete) an seine Stelle getreten war. Und, um doch für seine nächsten Leser, seine Zeitgenossen, deutlich und unanstößig zu sprechen, schiebt er in einer Anmerkung die Nachricht ein, daß ein Mann, wie Samuel, ehedem den Namen רֹאֶה (Seher) geführt habe.

2. Auch fließen hie und da Erzählungen ein, die nur in die gebrauchten Worte eingekleidet werden konnten, wenn sie auf ihrer Stelle sogleich schriftlich abgefaßt worden sind. Statt zu melden, daß Samuel auf sein ganzes Leben zum Richter über die Hebräer gewählt worden sey, setzt der Verfasser gleich, wie es nach der Wahl und dem ersten Willen des Volks hätte

gehen sollen, daß er Richter bis an sein End geblieben sey: "Samuel richtete Israel sein ganzes Leben über" (1 Sam. 7, 15). Nun mußte er doch, da er andern Spuren zu Folge in den spätern Zeiten der Hebräischen Monarchie lebte, wissen, daß nachher der Wille des Volks sich geändert hatte. Schreibt aber der Verfasser nicht frey, und ist die ganze Stelle aus einem alten Zeitbuch wörtlich eingeflossen, das die Wahl Samuel's zum Richter aufgezeichnet hatte, ehe Samuel und seine Söhne von der Spitze der Hebräer hatten abtreten müssen: so begreift man leicht, daß, statt seiner Wahl, schon das konnte gesetzt werden, was die Folge derselben hätte seyn sollen: "er richtete Israel sein ganzes Leben „über" o).

3. Vielleicht beweist dieses auch der Zusammenhang, in welchem das kleine Buch Ruth mit den Büchern Samuel's steht. Es enthält einen Nachtrag zur Geschichte David's, der mit der den Büchern Samuel's eigenthümlichen Sprache abgefaßt ist, gleich als wenn er ein Stück der alten historischen Denkmäler der Hebräer enthielte, das blos von der allgemeinen Königsgeschichte selbst abgesondert worden wäre, weil es zu tief in die Privatgeschichte David's einging, die in keinem Zusammenhang mit der Hebräischen Monarchie stand.

o) Gegen allen Sprachgebrauch und mit sich Härte übersetzen manche die Worte שמואל את ישראל כל ימי חייו "Samuel ward Richter auf sein Lebtag gewählt." Leichter ist die obige Vorstellung, die auch von der innern Einrichtung der Bücher Samuel's begünstiget wird.

§. 476.

Beschaffenheit des ersten Buchs.

Nach welcher Methode das erste Buch Samuel's abgefaßt worden, und welchen Gebrauch es von seinen Quellen gemacht, wie vollständig oder unvollständig es dieselben eingerückt habe? das läßt sich bey dem jetzigen Mangel an Hülfsmitteln nicht mehr ganz ins Licht setzen.

1. Ganz vollständig begreift es wohl nicht alle vorräthigen Denkmäler von den Männern, über deren Leben es sich verbreitet. Sonst würde es auch die Nachrichten von der Herkunft David's, die jetzt im Buche Ruth stehen, enthalten; auch ein Verzeichniß der Helden aus dem Privatleben David's gegeben haben, welches jetzt das erste Buch der Chronik nachholt (1 Chronik 12).

2. Daß es aber seine Quellen meistentheils wörtlich liefere, wird theils aus dem Gebrauch solcher Ausdrücke, welche für das Zeitalter seines Ursprungs in seiner heutigen Gestalt schon veraltet waren (s. 1 Sam. 9, 9), theils aus den eingeschobenen Anmerkungen zur Erläuterung wahrscheinlich.

3. Endlich hat das erste Buch mit dem zweyten einerley Ordner oder Verfasser; und verfuhr er bey dem ersten Theil seiner Arbeit, wie bey dem zweyten: so hat er sich zuweilen erlaubt, synonyme Ausdrücke zu vertauschen (§. 468), manche Construktionen zu ändern (§. 468), wobey sich selbst Ausdrücke aus seinem Zeitalter mit eingeschlichen haben. So erkläre ich mir, wie selbst da, wo seine Quellen (die vor der Theilung des Hebräischen Staats unter zwey Oberhäupter

angelegt zu seyn scheinen) rein fließen, dennoch von Israel und Juda geredet werden konnte (§. 474. 4).

Doch stößt man im ersten Buch Samuel's auch auf Erzählungen, die ganz das Gepräge der Sagengeschichte tragen, und aus mündlicher Ueberlieferung geflossen seyn müssen; sey es nun, daß der Verfasser des Buchs sie zuerst aus ihr aufgeschrieben, oder, wenn er in solchen Stellen eine schriftliche Quelle befolgt, daß der Urheber derselben sie aus der Tradition geschöpft hat.

Eine Geschichte der Hebräischen Monarchie mußte von Samuel ausgehen, weil er der letzte der Richter war, und die Wahl des ersten Hebräischen Königs geleitet hat. Was von ihm bis zum Antritt seines Richteramts erzählt wird, kann nur erst in spätern Zeiten aufgezeichnet worden seyn, weil es innigst mit den Nachrichten von Eli und seinen Söhnen verbunden ist, von denen schon oben (§. 474) gezeigt worden, daß sie nur erst sehr spät niedergeschrieben seyn können. Wen kann es nun Wunder nehmen, wenn die uns aufbehaltenen Erzählungen von Samuels vor und nach seiner Geburt wie Sagen klingen, denen ähnlich, die man von jedem großen Mann aus seiner Jugend wiederholt. Es sind dunkle Familien-Erinnerungen, an denen wenig oder gar nichts Wahres ist, welche die Einbildungskraft zum Vortheil des groß gewordenen Mannes dichtete; Ahnungen von dieser Größe, welche vor seiner Geburt hergegangen seyn und seine frühere Jugend ausgezeichnet haben sollen, und in Familiensagen übergegangen sind: wer könnte, was

von Samuel in den ersten Kapiteln des ersten Buchs erzählt wird, in einem andern Lichte betrachten? Und muß man nicht in dieser Ansicht bestätiget werden, wenn man diese Familiengeheimnisse so umständlich und geschwätzig (1 Sam. 1 : 3), und Samuel's öffentliches Leben in seinem Richteramt (1 Sam. 7) so kurz, wie im Verfolg die Leben der Könige beschrieben findet? Kann man mehr Historisches aus den Sagen über Samuel nehmen, als "daß seine Mutter ihn erst nach einer mehrjährigen unfruchtbaren Ehe geboren, und sie daher ihn, den lang Ersehnten, aus Dankbarkeit dem Dienste Gottes geweihet habe; weshalb er früh an den Ort des Heiligthums gekommen sey und früh Gelegenheit gefunden habe, durch Verstand und Wandel die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und sich dabey den Weg zum Richteramt nach Eli's Tod zu bahnen, indem er sich durch strenge Gerechtigkeit und Eifer für den Mosaischen Cultus ausgezeichnet habe." Ich will nicht einmal in Erinnerung bringen, ob es gleich beachtet zu werden verdient, daß die Anknüpfung dieser Familiensagen an die Geschichte des Kriegs mit den Philistern, der Eli's Haus verderblich gewesen ist, und Samuel als Richter auf den Schauplatz gebracht hat, gezwungen und unnatürlich ist (1 Sam. 4, 1 וַיְהִי דְבַר־שְׁמוּאֵל לְכָל־יִשְׂרָאֵל): und sollte die Geschichte dieses Kriegs, dessen Ereignisse, nach der alten Denkungsart gefaßt, nichts Unglaubliches haben, von einem andern Concipienten seyn, als die Jugendgeschichte Samuel's, so wäre die Anknüpfung zweyer, vordem nicht verbunden gewesenen Erzählungen nichts

Befremdendes. Wie oft mißlingen selbst sonst geübten Schriftstellern die Uebergänge!

Zu einem andern Belag davon, daß Sagen in das Leben Samuel's aufgenommen seyen, könnte zwar die Rede dienen, mit welcher er von seinem Richteramt abtritt, in welcher er spricht, als stünde es in seinem bloßen Belieben, von Gott sich Donner, Blitz und Wolkenbrüche zu erbitten (1 Sam. 12, 18), wornach er sich recht nach Schamanenart mit Prahlereyen in seinen Privatstand zurückgezogen hätte: was ich lieber einer entstellenden Sage zuschreiben möchte, die eine an ein Gewitter, das aufstieg, angeknüpfte Ermahnung in ein von Gott erbetenes Gewitter verwandelt hätte, um einen in seinem Betragen gegen Saul Rache athmenden Priester nicht auch noch als einen verächtlichen Schamanen darzustellen: doch, da die Urtheile darüber verschieden seyn möchten, so mag die doppelte Nachricht von der Verrätherey, welcher sich die Siphäer gegen David schuldig machten, zu einem zweyten Beyspiel dienen (1 Sam. 23, 19–24, 23 und 1 Sam. 26, 1–25). Schwerlich wird man mit Grund in Abrede seyn können, daß wenn in zwey Erzählungen alle Hauptumstände übereinstimmen, dasselbe Ereigniß doppelt dargestellt werde. Und so ist der Fall hier: beyde Male sind die Siphäer die Verräther; beyde Male befindet sich David mit seiner Horde auf dem Hügel Chakila; beyde Male liegt Saul im Schlaf; beyde Male nähert sich David unbemerkt dem schlafenden Könige; beyde Male nimmt er ihm etwas von seinem Leibe weg; beyde Male zeigt David das Weggenommene dem Beraubten von Ferne, und ruft ihm

dabey zu, daß des Königs Leben in seiner Gewalt gewesen sey, und dies, daß er es doch verschont habe, ihm ein Beweis seyn müsse, daß er ihm nicht nach dem Leben trachte; beyde Male erkennt dies auch Saul; beyde Male trennen sich beyde, ohne sich auszusöhnen; Saul geht in seine Residenz, David zieht mit seiner Horde auf neuen Raub. Die Sage hatte nur zwey Umstände verschieden gewendet: das erste Mal schläft Saul in einer Höhle, und schneidet ihm David den Zipfel seines Mantels ab; das andre Mal schläft Saul neben Abner in einer Wagenburg und David nimmt den Spies, der an Saul's Kopf in die Erde gesteckt war, und dessen Wasserbecken mit weg. Dieser Verschiedenheit wegen, mit welcher dieses Ereigniß von der Sage erzählt wird, wurden beyde Erzählungen, die erste in einer umständlichern, die zweyte in einer kürzern Darstellung in das erste Buch Samuel's eingeschaltet, sey es nun vom Verfasser selbst, oder von einer andern Hand; und eben darum fängt die zweyte Darstellung ohne alle Zeitbestimmung ganz abgebrochen an, weil einerley nur zwey Mal hinter einander gestellt ist.

Dieser Erscheinungen ohnerachtet läßt sich die historische Wahrheit des Inhalts des ersten Buchs Samuel's im Allgemeinen nicht ableugnen. Was aus der Sage geflossen ist, verräth sich selbst durch seinen eigenthümlichen Charakter und die Art seiner Darstellung, und läßt sich daher von einem aufmerksamen Leser leicht erkennen. Die Geschichte Samuel's und Saul's ist mit einer Offenheit dargestellt, daß sich die Wahrheit des Ganzen durch keine Sophismen umstoßen läßt.

Samuel's Herrschsucht und Priesterränke waren Saul's Unglück. Samuel will sich durch das Verlangen des Volks nach einem König die Herrschaft nicht aus den Händen winden lassen; schildert daher die Sklaverey, in welche das Volk durch einen König fallen werde, mit den grellsten Farben: wie sich das Volk dadurch doch nicht von seinem Verlangen abbringen läßt, so will sich seine Herrschaft durch die Wahl Saul's zum König sichern, und verlangt dessen unbeschränkte Abhängigkeit von sich. Die geringste Abweichung von seinen Vorschriften erklärt er für Ungehorsam gegen Jehova, die mit Verwerfung des Königs bestraft werden würde. Weil Saul zu Gilgal mit dem Opfer zur Eröffnung des Krieges gegen die Philister nicht bis zur Ankunft des Richters Samuel's wartet, ob es sich gleich nicht länger verschieben ließ, wenn sich das Volk nicht verlaufen sollte, so antwortet ihm Gott nicht mehr (1 Sam. 13): weil er Samuel's Befehl, alles Amalekitische zu vertilgen, nicht nach dem Buchstaben vollzieht (1 Sam. 15), so ist es ganz mit ihm aus: die tiefste Demüthigung des Königs vor ihm, versöhnt den Ingrimm des beleidigten Priesters nicht; seine Rachsucht thut sogleich den äußersten Schritt und salbt David in der Stille zum König. Wie von Samuel, so ist Saul zugleich vom ganzen Priesterstand verlassen, was in einem Zeitalter, das den Priesterstand für die Vertrauten der Gottheit ansah, was so schreckliches war, daß man wohl darüber melancholisch werden konnte. Welch' eine Oberheit, wenn ein Priester, wie wahrscheinlich diese Vorfälle für die Nachwelt aufgeschrie-

hat! Er geht mit dem, was ein Priester zur Ehre seines eigenen Standes hätte verschweigen sollen, so unumwunden heraus, daß man wohl sieht, der Geschichtschreiber habe nichts Arges dabey geahnet; er habe geglaubt, so sey alles in seiner Ordnung; Priestern und Propheten gebühre die Oberherrschaft über Könige und jede politische Macht. Wer könnte gegen die Wirklichkeit eines solchen Hergangs der Dinge unter Samuel und Saul nur den geringsten Zweifel hegen?

Die Erscheinungen in beyden Werken wären demnach einander ganz gleich und bey diesen Umständen bleibt es höchst wahrscheinlich, daß das Leben Saul's im ersten Buch Samuel's eben so bearbeitet worden, wie das von David im zweyten Buch, und ein früh geschriebenes Leben von Saul zum Grund gelegt und durch Einschaltungen erweitert und bereichert worden. Nur läßt es sich beym Leben Saul's nicht so erweisen, wie es beym Leben David's möglich ist, weil von jenem keine doppelte Bearbeitung übrig geblieben, wie von diesem. Indessen scheint anfangs die Nachricht vom Tode Saul's (1 Sam. 31 und 1 Chron. 10) kein Bestandtheil vom Leben David's, so lang es eine für sich bestehende Schrift ausmachte, gewesen, sondern erst aus dem auch einzeln für sich vorhandenen Leben Saul's vom Verfasser der Chronik geborgt und seinen Nachrichten von David vorangestellt worden zu seyn, um einen Uebergang auf David zu haben. Denn Geschichte des Hauses David war eigentlich hinter den Genealogien der Zweck der Chronik. Ist nun die Nachricht vom Tode Saul's aus einem, demselben gewidmet gewesen

nen besondern Leben genommen, so begreift man die Umständlichkeit ihrer Darstellung, die in einer solchen Schrift an ihrer rechten Stelle stand, sich aber in einer für ein Leben David's niedergeschriebenen Schrift kürzer gefaßt hätte erwarten lassen.

Was ließe sich Gegründetes gegen diese Vorstellung einwenden? etwa, "daß ein im Samuel „und der Chronik zum Grunde gelegtes Leben von „Saul und David ein Factum sey; Facta aber „durch Zeugnisse der Geschichte müßten erwiesen „werden; von diesem Factum aber nicht die geringste geschichtliche Spur vorhanden sey?" p) Gleich als könnten nicht aufgezeichnete Facta eben so gut durch künstliche Beweise als durch ein schriftliches Zeugniß außer Zweifel gesetzt werden. Und das angenommene Factum geht aus Entdeckungen hervor, die nur durch seine Voraussetzung erklärlich sind.

"Wer könnte aber Leben der Art, ohne or„ganischen Zusammenhang, ohne Plan und Ver„stand zusammengesetzt, wahrscheinlich finden? Hätten denn den vereinigten Stücken nicht schon die Namen Saul und David, die ihnen zur Bindung dienen, organischen Zusammenhang geben? Abgesehen nun vom Leben Saul's, wie wir nicht mehr erforschen können, aus wie vielen Stücken es ursprünglich bestanden hat, da es nicht mehr in zwey Bearbeitungen wie das Leben David's übrig ist, so fällt ja in die Stücken, die ursprünglich das Leben David's ausmachten, Plan und Verstand jedem in die

p) W. M. L. de Wette Beyträge zur Einleitung in das Alte Testament. B. I. S. 14. 15.

Augen: nur das wollte sein Verfasser aufnehmen, dessen Verbreitung dem königlichen Hause angenehm seyn, und was dabey für das Volk Interesse haben konnte. Daher sind die Kriegsnachrichten, kurz, desto umständlicher aber die Nachricht von der Versetzung der Bundeslade, der Zählung des Volks und der darauf erfolgten Pest erzählt.

"So sollten doch wenigstens Nachrichten von „David's Geschlecht, seinen Jugendjahren, und „seinem Tod nicht fehlen?" Letztere allerdings nicht und sie beschloß allem Anschein nach das Leben David's (§. 480): aber warum sollte es mit seinen Jugendjahren und seinem Privatleben haben anfangen müssen? Seinem Verfasser war es blos um David als König über ganz Israel und die Ereignisse zu thun, die den Glanz seines Hauses und seiner Regierung darstellten: konnte es ihm nun nicht schienen, zur Schonung des Königs und seines Hauses müsse seine Jugendgeschichte und sein Privatleben, in dem so manches scheinbar und wirklich Anstößige vorkam, ausgelassen werden? Von seiner Abstammung gab ohnehin eine kleine früh geschriebene Schrift, das Buch Ruth, Bescheid: warum hätte der Verfasser seines Königslebens davon Nachricht geben müssen?

§. 477.

Interpolation desselben.

Da nun Saul's und David's Leben durch Einschaltungen zu ihren gegenwärtigen Umfang gekommen, und diese zum Theil aus mündlichen

Ueberlieferungen genommen sind, so muß der Geschichtforscher jedes Stück derselben vor ihrem Gebrauch in der Geschichte prüfen, ob sie auch vor der Kritik mit ihrem Inhalt bestehen. Bey dieser Untersuchung werden einige Stellen in dem Zweykampf David's mit Goliath vorzüglich befremden, in welchen sich Widersprüche mit Ungereimtheiten und Unwahrscheinlichkeiten durchkreuzen.

Nach 1 Sam. 16 ward David bald nach seiner Salbung an Saul's Hof gerufen, um dem Könige seine melancholische Stunden durch seine Harfe zu erheitern, und darauf mit Bewilligung seines Vaters Isai zu Saul's Waffenträger ernannt.

Damit läßt sich aber die ganze Erzählung 1 Sam. 17, 11–32 nicht reimen. David ist auf einmal dem Saul ganz fremd, und mit ihm in gar keiner Verbindung. Saul ist im Krieg, David bey der Heerde seines Vaters: drey Söhne von Isai thun Dienste in diesem Krieg, und der Waffenträger Saul's, David, hütet einstweilen, wie der langen Weile wegen, die Heerde seines Vaters.

David wird von seinem Vater mit Lebensmitteln für seine Brüder ins Lager geschickt, und hört erzählen, daß Goliath seit vierzig Tagen alle Morgen mit Schimpfen und Schmähen einen Hebräer zum Zweykampf herausgefordert, daß Saul dem, der Goliath erlegen würde, große Reichthümer, seine Tochter, und seiner Familie Freyheit von Steuern und Diensten zur Belohnung ausgesetzt, und daß noch niemand sich gefunden habe, der diese Belohnung hätte

verdienen wollen. Und doch findet man von dem allen im Vorhergehenden nichts; David wird auch nach Erlegung des Goliath nicht nur Saul's Tochtermann nicht, sondern sieht es sogar, als ihm späterhin Hoffnung dazu gemacht wird, für eine Unmöglichkeit an (1 Sam. 18, 18).

Wie David sich bey den Soldaten so sorgfältig darnach erkundiget, ob Saul auch wirklich die angebliche Belohnung ausgesetzt habe, und dadurch zu verstehen gibt, daß er Lust habe, sie zu verdienen: so fährt ihn sein Bruder, Eliab, darob an, und verweist es ihm sehr bitter, daß er nicht da geblieben sey, wo er hin gehöre, bey der Heerde seines Vaters; sein unruhiger Kopf, seine Neugierde und sein Stolz hätten ihn nur wieder hergetrieben. — Welche Ungereimtheiten! Gehörte denn nicht der Waffenträger Saul's mehr zur Armee, als sein Bruder? hätte nicht David diesen lieber zu der Heerde zurück schicken sollen, als dieser ihn? Und wie mochte ihm sein Bruder auf so eine Weise begegnen, da er doch wohl wußte, daß David schon zum König gesalbt war? Oder war das ihm ganz unbekannt? Und wie läßt das sich mit 1 Sam. 16, 5. 12 vereinigen?

Doch alles dieses bey Seite gesetzt: was antwortet David? Doch wohl wie ein Waffenträger Saul's, mit der Heimgabe, daß er mit eben dem, und noch mit mehrerem Rechte, als sein Bruder, bey der Armee sich aufhalten dürfe? Das sey ferne! Nach dem glaubwürdigen Ton, in dem einmal die Erzählung angestimmt ist, muß auch David seinen Charakter vergessen, und

ganz sanft erwiedern: "was hab' ich denn ge„than? es war ja nur ein Wort!"

Erst durch ein Gerücht kommt es endlich dem Saul zu Ohren, daß David Lust hätte, es mit Goliath aufzunehmen, und Saul läßt ihn rufen. Wie kam's doch, daß David den König nicht geradezu um Erlaubniß bat, mit Goliath zu kämpfen? daß er um die ausgesetzte Belohnung nicht geradezu beym König sich erkundigte, sondern die Armee deshalb durchfragt? Er, der doch als Waffenträger und Meister auf der Harfe täglich um den König seyn, und in einem Zeitalter, wo die tiefe Kluft zwischen den Ständen noch nicht befestiget war, in vieler Vertraulichkeit mit ihm gelebt haben mußte.

Endlich, daß Goliath vierzig Tage lang (nach einer runden Zahl) täglich einmal vor das Hebräische Heer hintritt, und mit Schmähworten zum Zweykampf herausfordert, und sich alle im Hebräischen Heere diese Beschimpfung gefallen lassen — dies zu glauben, schon dazu gehört viele Unterdrückung des Wahrscheinlichkeitsinnes.

Alle diese Widersprüche, Unwahrscheinlichkeiten und Ungereimtheiten stehen und fallen mit der Aechtheit der oben genannten Stelle (1 Sam. 17, 11–32). Und nach einer genauen Untersuchung finde ich so viele Gründe, sie für unächt zu erklären, als man bey einem so alten Schriftsteller und so jungen Hülfsmitteln, wie die zur kritischen Behandlung des A. T. sind, nur irgend erwarten kann.

1. Wirft man die ganze Reihe von ein und zwanzig Versen heraus: so bleibt doch der schönste Zusammenhang, sowohl im Ausdruck, als in der

Folge der Erzählung, und in der ganzen Geschichte des Zweykampfs entsteht keine Lücke. "Und „der Philister sprach .... gebt mir einen Mann „heraus, mit dem ich kämpfen kann. 11. Saul „und ganz Israel hörten diese Reden des Philisters; erschraken und furchten sich sehr. 32. Da „sprach David zu Saul: niemand lasse seinetwegen den Muth sinken, Dein Knecht wird heraustreten und mit diesem Philister kämpfen." —

d. Und wenn alles ächt wäre, so würde der Anfang des zwölften Verses einen neuen Absatz anfangen, in welchem auf die folgende Erzählung von David vorbereitet werden sollte. Wer nun eine vertraute Bekanntschaft mit dem historischen Styl der Hebräer hat, der sage aus, ob die Erzählung so anfängt, wie sonst bey einem neuen Absatz? Das ודוד בן איש אפרתי ist so abgebrochen, so abgesondert und einsam hingestellt, enthält eine so müssige Wiederholung von der Zahl der Söhne Isai's (vergl. 1 Sam. 16, 9), daß sich's fühlen läßt, die ganze Stelle sey anfangs, als eine Sage vom Zweykampf David's mit Goliath, die lange von Mund zu Mund gegangen war, vielleicht ohne die Absicht, daß sie je ein Theil des Textes werden sollte, an den Rand geschrieben, von da aber nachher durch ein Mißverständniß in den Text gerückt worden.

5. Im Styl ist auch ein großer Unterschied, wenn ich meinem Gefühl trauen darf. Die Reden sind nicht so rund, wie vor und nach dieser Stelle; überall viel abgebrochener und unzusammenhängender. Fremd klingt der Ausdruck V. 12 איש אפרתי הזה מבית לחם: wie kommen hier

בית לחם und אפרתה einander zur Seite? Sonst steht doch immer nur בית לחמי 1 Sam. 16, 1. 18. Auch בא באנשים ist nicht der Sprache der Bücher Samuel's gemäß, da sie sonst בא בימים brauchen. Und welche sonderbare Wortfügung! V. 13 וילכו שלשת בני ישי הגדלים הלכו אחרי שאול למלחמה ושם שלשת בניו אשר הלכו במלחמה אליאב הבכור u. s. w.

4. Endlich, wie kommt es doch, daß in den 70 Dollmetschern dies ganze Stück fehlt? Noch jetzt ist es in den Ausgaben nach der Vaticanischen Handschrift ausgelassen, und auch in der Recension, welche der Alexandrinische Codex von den Septuaginta erhalten hat, muß es ehedem gemangelt haben. Denn in ihr fängt (V. 12) die Erzählung an: καὶ εἶπε Δαυὶδ υἱὸς ἀνθρώπου Ἐφραθαίου u. s. w. Und was soll hier καὶ εἶπε, wo der Hebräische Text nur ודוד בן איש אפרתי hat? Sichtbar lief anfangs in dieser, wie in der Vaticanischen Recension, der Text hinter dem eilften Vers mit den Worten καὶ εἶπε Δαυὶδ πρὸς Σαοὺλ fort (als Uebersetzung des Hebräischen Textes, der hinter der interpolirten Stelle (V. 32) folgt: ויאמר דוד אל שאול). Aber da der Abschreiber schon καὶ εἶπε geschrieben hatte, entdeckte er entweder am Rand seiner Handschrift oder in einer andern, die er dabey verglich, eine lange Reihe von Versen, die sich mit καὶ Δαυὶδ υἱὸς ἀνθρώπου Ἐφραθαίου anfingen. Er schob also diese Stelle in der Meynung, daß sie in seiner Urschrift ausgelassen sey, ein; vergaß aber sein εἶπε auszustreichen, und drückte dadurch der von ihm eingeschobenen

Stelle das Siegel einer unglücklichen Sedulität auf *q*).

Nachdem die Unächtheit dieſes großen Abſchnitts mit ſo ſtarken Gründen erwieſen iſt: ſo wird es nicht mehr zu dreiſt ſeyn, auch einige Stellen von geringerm Umfang und ähnlichen Schwierigkeiten für interpolirt zu erklären.

2. Der ein und vierzigſte Vers וילך הפלשתי הלך וקרב אל דוד והאיש נשא הצנה לפניו ſcheint zu dieſen kleinern Einſchiebſeln zu gehören. Er enthält nicht bloß eine unnöthige Wiederholung eines Umſtandes, deſſen in der ächten Erzählung vom Zweykampf mit Goliath anderwärts erwähnt iſt; ſondern meldet auch den Umſtand, daß Goliath ſich gegen David in Poſitur geſetzt habe, zu früh. Wäre er ächt, ſo würde folgen, daß Goliath erſt nach genommener Stellung zum Zweykampf David darüber geſchmähet habe, daß er nicht mit Waffen, wie gegen einen berühmten Krieger, ſondern mit einem Stab, wie gegen einen Hund, heraus getreten ſey. Sollte er aber nicht dieſe Reden ausgeſtoßen haben, nach-

q) An dieſer Stelle haben ſich ſchon mehrere aufmerkſame Leſer und Bearbeiter des erſten Buchs Samuel's geſtoßen. Bayle ahnete darin einen Fehler, dem die Kritik abhelfen müßte; Houbigant ſchloß ſie in ſeiner Ausgabe als unächt ein. *Pilkington* in den Remarks upon several passages of scripture hält ſie für eingeſchoben, worin ihm *Kennicott.* dissert. II. super ratione textus hebr. p. 402 f. beytritt, und Michaelis in der Deutſchen Bibelüberſetzung zu dieſer Stelle, und in ſeiner orientaliſchen und exegetiſchen Bibliothek Th. XII. Anhang S. 196. und Th. XX. S. 31. *Kennicottii* dissert. gener. p. 60 ed. *Bruns.*

dem er David zum ersten Mal erblickt hatte, noch ehe er sich zum Zweykampf anschickte? Schicklicher, und dem Gang der Geschichte gemäßer ist sichtbar unten im acht und vierzigsten Vers dieselbe Nachricht gegeben. Endlich fehlt der zwölfte Vers auch in den 70 Dollmetschern nach dem Vaticanischen Text, ohne daß der Zusammenhang im geringsten leidet.

3. Auch der funfzigste Vers zerreißt den Zusammenhang. Nachdem im neun und vierzigsten schon erzählt war, daß David den Goliath mit einem Schleuderstein vor die Stirne mit solcher Vehemenz getroffen habe, daß Goliath davon zur Erde niedergefallen sey, so fügt der funfzigste, wie ein Scholion hinzu: "so überwältigte David den Philister durch einen Schleuderstein, verwundete und tödtete ihn, ohne daß er ein Schwerdt in seiner Hand hatte." Da er nun in dem Vaticanischen Codex der Septuaginta mangelt, und nur eine schleppende Wiederholung von dem enthält, was aus der ganzen Folge der Erzählung ohne dem erhellet (vergl. V. 49 mit 39. 40 mit V. 50): sollte er nicht von einer fremden Hand eingeschoben seyn, um die Geschichte (ob sie gleich kein Licht bedurfte) nach Scholiastenart noch heller zu machen?

4. Und was soll man mit dem vier und funfzigsten Vers anfangen, der, so wie er da liegt, in dicken Widersprüchen mit der Geschichte steht? "David nahm das Haupt des Philisters und brachte es nach Jerusalem, und seine Waffen nahm er mit in sein Zelt." Wie läßt sich dieß begreifen? Wie konnte er etwas nach Jerusalem bringen, in eine Stadt, die damals noch

den Kanaanitern gehörte, wo David weder wohnte, noch her war, wo sich noch keine Bundeslade, kein Tempel befand? Und was sollte Goliath's Kopf zu Jerusalem? Und wie konnten Goliath's Waffen in David's Zelt befindlich seyn, da wir sie späterhin der Gottheit zu Ehren am Orte des Heiligthums aufgehängt, und unter der Verwahrung des Hohenpriesters finden (1 Sam. 21, 9. 10)? Kurz, diese Stelle läßt sich mit der übrigen Geschichte nicht in Harmonie bringen; und da sie in einem Kapitel gefunden wird, das stark von der Hand eines Glossators gelitten hat: sollte man sie nicht für unächt erklären dürfen, ob sie gleich im Vaticanischen Text der Septuaginta nicht fehlt?

5. Noch stärkere Zeichen der Verwerflichkeit trägt 1 Sam. 17, 55 bis 18, 5. Als David mit so vielem Glücke gegen Goliath streitet, so fragt Saul seinen Abner, wer doch der junge Mensch wäre, der es mit dem Riesen aufnehme? Und Abner kennt ihn eben so wenig als Saul. "Beym Leben des Königs," antwortete er, "ich kenne ihn nicht." David muß daher erst beyden aus ihrer Unwissenheit helfen! — Und doch soll David durch seine Harfe sonst schon frohen Muth in die Seele Saul's zurückgerufen haben; soll ihm als Waffenträger zur Seite gewesen seyn — das reime zusammen, wer bey den handgreiflichsten Widersprüchen keine greifen kann!

An diesem merkwürdigen Tag nimmt Saul den David an seinen Hof (1 Sam. 18, 2. 5), verspricht ihn zu belohnen, wenn er sich ferner gleich brav halten würde. David unternimmt darauf allerley Expeditionen, und verdient sich

durch seine persönliche Tapferkeit die erste Befehlshaberstelle über Saul's Heer. — Und doch soll noch an dem Tag der Rückkunft wegen der Ehrenbezeugungen, die David wiederfuhren, im Herzen Saul's der Neid erwacht seyn, und Saul ihn an die Wand zu spießen gesucht haben! Wie lassen sich diese Umstände vereinigen?

Endlich mangelt auch diese Stelle in dem Vaticanischen Codex der 70 Dollmetscher; und die Nachricht, daß David erster Befehlshaber über Saul's Heer geworden sey, kommt unten wieder vor (18, 13): lauter Merkmale einer eingeschobenen Stelle!

Und in dieser Voraussetzung streiche ich auch die Anfangsworte des sechsten V. וידו בבואם בשוב דוד מהכות את הפלשתי weg, die blos der Bindung halber eingeschaltet zu seyn scheinen. Auch der Vaticanische Text fängt die neue Erzählung mit ותצאנה הנשים, καὶ ἐξῆλθον αἱ χορεύουσαι an.

6. 1 Sam. 18, 8 von den Worten לו ישר אך המלוכה bis V. 11 ist eben so verwerflich. Vor und hinter der herausgehobenen Stelle schließt sich die Erzählung aufs schönste an; die Vaticanische Handschrift läßt aus, was von der Mitte des achten Verses bis zum Ende des eilften erzählt wird; das Vorhaben Saul's, David an die Wand zu spießen, kommt anderwärts in den ächten Abschnitten der Geschichte vor (1 Sam. 19, 9); und der Inhalt der genannten Verse enthält Vorfälle voll Unwahrscheinlichkeiten. Nach denselben mußte David überzeugt seyn, daß sein Leben in Gefahr stehe; und er bleibt nach wie vor am Hofe Saul's, als wenn er nichts zu

fürchten hätte, oder als ob er nichts von den Gesinnungen des Königs wüßte. Und doch hatte er ihn an die Wand spießen wollen! Warum floh er doch damals, als Saul nach 1 Sam. 19, 9 (der ächten Erzählung) den Spieß nach ihm warf? Warum läßt ihn Saul bey sich noch aus- und eingehen, nachdem er ihm so deutliche Proben seines Hasses gegeben hatte, und fürchtet nicht, daß David seiner eigenen Sicherheit wegen Verschwörungen gegen ihn anspinnen möchte? Läßt man die ganze Stelle aus, so hat die Geschichte einen fühlbar richtigern Gang. Saul war dem David aus Eifersucht gram geworden, und suchte ihn durch allerley gefährliche Kriegsunternehmungen aus dem Wege zu räumen (V. 14. 20). Als dieser Vorschlag ihm nicht gelang: so nahm er sich vor, ihn selbst zu tödten, und Jonathan räth seinem Freunde zu fliehen (1 Sam. 19, 1) u. s. f.

7. Nach dem Vaticanischen Codex ist auch 1 Sam. 18, 17. 18. 19 ein fremder Zusatz. Wirft man ihn heraus, so entsteht weder eine Lücke in der Geschichte, noch in den Worten der Erzählung (vergl. V. 16 und 20). Der Inhalt der genannten Verse ist überdies sehr unwahrscheinlich. Hier bietet Saul geradezu und in eigener Person dem David seine Merab an; und nach V. 20 läßt er ihm die Michal mit so vielen Umschweifen durch andre antragen. Er läßt ihm stecken, der König werde es nicht ungnädig nehmen, wenn er um die Prinzessin freyen würde; über die Möglichkeit der Ehe mit Merab läßt sich David keine Zweifel beyfallen (V. 18); als ihm aber Muth gemacht wird, um die Michal

zu freyen, so steht er die Erfüllung so eines Wunsches für unmöglich an. Ueberhaupt war Merab, die ihm Saul nach dieser eingeschobenen Stelle anträgt, viel zu alt für David. Nur der Verfasser der unächten Erzählung von dem Anfang des Zweykampfs Davids mit Goliath (1 Sam. 17, 11:32), konnte so eine Nachricht für nothwendig halten; dort hatte er ihm eine Prinzessin versprechen lassen, hier wollte er bey der Gelegenheit, daß Saul dem David die Michal mit so vielen Umschweifen antragen ließ, eine Ursache angeben, warum er nach der Erlegung Goliath's keine erhalten habe; sann sie aber so elend aus, daß er zugleich die Armseligkeit seines Kopfs zum Erdichten dabey verrieth.

8. Endlich rechne ich auch noch zu den eingeschobenen Stellen die Hälfte des ein und zwanzigsten Verses ואשר שאול אל דוד בשתים תהתון בי היום. Sie mangeln nicht nur im Vaticanischen Codex, sondern sind auch ohne allen Sinn, und stehen weder mit dem Vorhergehenden, noch dem Nachfolgenden im Zusammenhang.

Ich schließe die Untersuchung über die falschen Stücke im Samuel mit ein Paar Anmerkungen.

1. Diese eingeschalteten Zusätze sind nach aller Wahrscheinlichkeit nicht aus geschriebenen Zusätzen, sondern aus mündlichen Ueberlieferungen geflossen. Im erstern Fall würden sie mehr ein zusammenhängendes Ganzes ausmachen: hebt man aber die genannten Stellen aus und setzt sie zusammen, so wird man nichts als abgebrochene Stücke einer andern Vorstellung von dem Auf-

der Bekanntschaft und Verbindung David's mit Saul entdecken. Manche Stücke tragen überdies das Gepräge von Glossen; es scheint, der Interpolator flickte ein, was er anders wußte und anders hatte erzählen hören, und wollte durch seine Zusätze deutlich machen, was ihm ohne dieselben nicht deutlich genug schien.

2. Bey der Gewohnheit der Hebräer, in alte historische Werke Nachträge einzuschalten, die aus der Vergleichung des ersten Buchs der Chronik mit dem zweyten Buch Samuel's so deutlich erhellt, ist es nichts Unbegreifliches, wenn einmal auch ein Abschreiber oder Ueberarbeiter des Buchs mündliche Nachrichten vom Leben David's eingeschoben hat. Und dergleichen mögen mehrere unter den Juden in Umlauf gewesen seyn. Zum Beyspiel, der junge Chaldäische Uebersetzer flickt hinter 1 Sam. 17, 8 folgende Rede Goliath's ein: "Ich bin Goliath der Philister, aus „Gad gebürtig, der die beyden Söhne Eli, die „Priester Hofni und Pinehas, erschlagen, die „Bundeslade Jehova's erbeutet, und in den Tem„pel meines Gottes Dagon gebracht hat. Da, „und in den Städten der Philister, ist sie sieben „Monate lang gewesen. In allen Kriegen, welche „die Philister gehabt haben, bin ich an der Spitze „des Heers mit gewesen, wir haben gesiegt, und „Erschlagene zu Boden gelegt, so viel wie den „Staub der Erde, und doch haben die Philister „mich bis auf diesen Tag nicht für würdig an„gesehen, Obrister über Tausend zu werden. Und „welche brave That hat Saul, der Sohn Kisch, „jemals gethan, daß ihr Israeliten ihn zum Kö„nig gemacht habt? Ist er ein braver Kerl, so

„komme er herunter, und schlage sich mit mir: „ist er aber ein Feigherziger, so sucht einen Mann „unter euch aus" u. s. w. r).

5. Aber wie alt diese Einschiebsel sind, getraue ich mir nicht zu bestimmen. In den 70 Dollmetschern fand sie schon Josephus s); denn einige davon hat er in seine Alterthümer eingetragen: und wenn er einige übergangen hat, so folgt daraus noch nicht, daß er sie nicht in ihrem heutigen Umfang in seinem Exemplar der 70 Dollmetscher gelesen habe. Er überging sie bloß, um seinem Griechischen Leser die Widersprüche, die durch sie in der Geschichte entstehen, zu verstecken. Aus eben der Ursache, um begreiflich zu machen, wie David als Saul's Waffenträger von der Heerde zur Armee habe geschickt werden können, schob er den faden Zusatz ein, daß Saul, zufrieden, wenn die Söhne Isai's Kriegsdienste thäten, den David beym Anfang des Kriegs mit den Philistern an seinen Vater zurückgeschickt habe: er sey aber μετ' ου πολυ wieder mit Aufträgen von seinem Vater zur Armee gekommen. Ist es aber wahrscheinlich, daß ein Heerführer einen so tapfern Waffenträger, wie David gewesen seyn soll, mit andern gemeinen Kriegern umtauschen wird; und würde er nicht lieber drey andre entlassen, um nur so einen Waffen-

r) Nach Michaelis Uebersetzung in der orient. Bibl. Th. XII. Anhang S. 196.

s) *Josephus* in Antiq. VI. 9. — Der Stelle 1 Sam. 17, 54 hilft er durch die gewaltthätige Aenderung, daß er den Kopf Goliath's in sein Zelt, und die Waffen desselben der Gottheit aufhängen läßt.

Waffenträger zu behalten, wenn er zu hart finden sollte, Einem Vater vier Söhne durch Kriegsdienste zu entziehen?

§. 478.

Alter der Bücher Samuel's in ihrer heutigen Gestalt.

Sind meine Vorstellungen von den Büchern Samuel's richtig, so müssen sie allmälig, durch die Beyträge verschiedener Zeitalter entstanden, durch die Hände mehrerer Uebearbeiter gegangen, und unter verschiedenen Gestalten und Ausgaben im Umlauf gewesen seyn, ehe sie ihre jetzige Form erhalten haben. Läßt sich nun gleich nicht bestimmen, wann die einzelnen Veränderungen mit ihnen vorgenommen worden, so ist doch höchst wahrscheinlich, daß sie den ganzen Cirkel derselben vor dem Anfang des Babylonischen Exils noch nicht durchlaufen hatten, und daß sie in ihrem heutigen Umfang, ihrer heutigen Stellung und Abtheilung erst mit den beyden Büchern der Könige erschienen sind. Denn das zum Grunde liegende Leben David's geht erst im Anfang des ersten Buchs der Könige zu Ende; ihm war ein neues Leben vom Salomo angehängt, das mit jenem gleiche Schicksale scheint gehabt zu haben: so bis zum eilften Kapitel des ersten Buchs der Könige läuft einerley Arbeit fort. An diese ist die Geschichte vom Reiche Israel und Juda so fest gebunden, daß die Kritik unmöglich für wahrscheinlich halten kann, ein Geschichtschreiber, der den vorhergehenden Abschnitten gar keinen Antheil gehabt habe, knüpfe seine Erzählung daran. Nun scheint diese erst nach dem Anfang des

Babyloniſchen Exilium's geſchrieben zu ſeyn: und ſomit ſinkt die gegenwärtige Geſtalt der Bücher Samuel's auch in dieſes Zeitalter herab.

Hierdurch iſt auch der Gebrauch mancher Ausdrücke erklärt, die in einem ältern Buch ſehr befremdend ſeyn müßten. Sollte, zum Beyſpiel, ein Geſchichtſchreiber aus frühern Zeiten den articulus unitatis, wie die Aramäer, durch אחד ausgedrückt haben, wie in dieſen Büchern mehrmals geſchehen iſt? So ſteht אחד איש 1 Sam. 1, 1, כעי אחד 1 Sam. 25, 14 u. ſ. w.

§. 479.

Geſchichte der Bücher Samuel's.

Nicht erſt durch ſpätere Juden ſcheinen die beyden Bücher Samuel's von den Büchern der Könige getrennt worden zu ſeyn, ſondern ſchon ſeit ihrer Erſcheinung ein beſonderes, für ſich beſtehendes, Werk ausgemacht zu haben. Der Verfaſſer wollte die Geſchichte David's nicht bis auf ſeinen Tod verfolgen, und konnte daher auch nicht mit den Worten der ausführlichern Lebensbeſchreibung, die er bey ſeinem Werke zum Grunde legte, die Summe von David's Regierungsjahren am Ende angeben; er gab ſie daher mit ſeinen eigenen Worten gleich hinter der Nachricht von ſeiner zweyten Salbung an (§. 469. 3). Nämlich, es lebte David noch, als Salomo, ſein Nachfolger, zu regieren anfing. Und wenn die Regierung Salomo's in dieſem Werke nicht mitgenommen werden ſollte, aber auch die Summe der Regierungsjahre David's in einer Geſchichte ſeiner Regierung nicht vorbey gelaſſen werden

durfte: so begreift man leicht, warum so weit oben diese Angabe vorkommt.

Beweist diese Bemerkung, was ich daraus folgere, so darf ich doch wohl auch die Tradition der Juden als einen Hülfsbeweis annehmen. Wenn sie nicht durch Ueberlieferung gewußt hätten, daß unsre beyden Bücher Samuel's von den beyden der Könige getrennt werden sollten: würden sie wohl dieselben vom Samuel, und nicht auch, wie die folgenden beyden, von den Königen benannt haben, da sie doch auch Königsgeschichten enthalten? Die Griechische Bibel fängt zwar mit Samuel schon an, die Bücher der Könige zu zählen: aber offenbar bloß nach der Freyheit, welche sich die Griechischen Juden bey der Benennung ihrer Nationalschriften nahmen. So nannten sie ja sogar den Esras βασιλικὴν βίβλον (§. 29): und den hat doch deshalb noch niemand zu den Büchern Samuel's schlagen wollen, da er zu sehr durch Inhalt und Sprache als ein besonderes Werk charakterisirt wird. Endlich, wenn sie gleich die beyden Bücher Samuel's von den Königen benannten, so sahen sie doch beyde für ein abgesondertes Werk an. Denn Origenes beschreibt den Kanon der Juden nach einem Griechischen Exemplar der 70 Dollmetscher (§. 54), und trennt doch Samuel und Könige als zwey verschiedene Werke von einander.

Hingegen, die Theilung Samuel's in zwey Bücher ist neu, und stammt aus der Alexandrischen Uebersetzung her, in welche sie zuerst eingetragen war. Denn die Kirchenväter, die nach den 70 Dollmetschern von zwey Büchern Samuel's (nach ihnen erstes und zweytes Buch der

Könige) reden, versichern, daß sie bey den Juden nur Ein Buch ausmachen (s. Origenes §. 53, Hieronymus §. 55). Und diese Gewohnheit der ältern Juden ist bis auf ihre jungen Nachkömmlinge der nächst verflossenen Jahrhunderte hergeerbt: in Handschriften und in den ältesten Bibelausgaben laufen beyde Bücher als Ein Ganzes ununterbrochen fort. Nur erst Daniel Bomberg hat nach Maßgabe der Vulgata die Theilung des Werks in zwey Bücher auch in den Hebräischen Bibelausgaben eingeführt (§. 559).

Auch unsre jetzige Benennung der Bücher von Samuel ist neu. Zu der Zeit, da das erste Buch der Chronik seine heutige Form erhielt, war sie noch nicht gewöhnlich: denn damals mußten sie noch nach einer oben (§. 470) gegebenen Erklärung ihrem Inhalte nach durch Reden Samuel's, Gad's und Nathan's umschrieben werden. Die Juden eines unbekannten spätern Jahrhunderts benannten sie vom Samuel, weil seine Lebensgeschichte voransteht, um auf die Geschichte der Hebräischen Monarchie vorzubereiten. Vielleicht war dies noch nicht zur Zeit der Abfassung der Alexandrinischen Uebersetzung geschehen, wenn man anders darauf etwas bauen darf, daß sie jetzt in derselben erstes und zweytes Buch der Könige genannt werden, und wenn die Alexandriner nicht diesen Titel mit jenem vertauscht haben, weil sie jenen nicht für treffend genug ansahen.

Als die heiligen Nationalbücher der Hebräer in eine Sammlung gebracht wurden, so bekamen auch die Bücher Samuel's einen Platz darin, und, allem Anschein nach, den, welchen sie jetzt

noch einnehmen, hinter dem Buch der Richter: wenigstens werden sie in allen noch vorhandenen ausführlichen Verzeichnissen vom Kanon des A. T. hinter demselben angeführt (§. 51. 53. 55. 56.).

Bücher der Könige.

§. 480.

Beschaffenheit der eilf ersten Kapitel des ersten Buchs.

Das Leben Salomo's ist wieder in zwey Werken beschrieben, im Anfang des ersten Buchs der Könige (1:11) und im zweyten der Chronik (1:9); und in beyden dauert noch eben das Verhältniß fort, in welchem das zweyte Buch Samuel's mit dem ersten der Chronik im Leben David's steht. In manchen Abschnitten wörtliche Harmonie, und anderwärts wieder eingeschaltete Erzählungen, die jedem Leben Ausschlußweise eigen sind, und in den wörtlich übereinstimmenden Stellen auch fast wieder alle die Verschiedenheiten, welche ich oben im Leben David's (§. 468) auseinander gesetzt habe. Wer meine Vorstellung prüfen will (die ich hier der Kürze wegen nicht aufs neue ausführlich beweisen darf), der vergleiche folgende Abschnitte mit einander:

1 Könige	2 Chron.
3, 4-14.	1, 3-13.
7, 51-8, 50.	5, 1-7, 40; ausgenommen 5, 11-13
8, 62. 63.	7, 4. 5.
8, 64-9, 2.	7, 8-12 Mitte
9, 6. 7. 8. 9.	7, 19. 20. 21. 22.
9, 17. 28.	8, 4-18.
10, 1-28.	9, 1-28.

Schwer ist es zwar, zu zeigen, wie das Leben David's mit dem seines Nachfolgers in der Urschrift zusammen gehangen habe: aber doch (wenn man anders mit kritischer Wahrscheinlichkeit zufrieden seyn will) nicht unmöglich. Unmittelbar hinter der Nachricht von der Pest, die nach David's Zählung des Volks ausbrach (2 Sam. 24, 25; 1 Chron. 21, 26), folgte die Nachricht von der Thronfolge Salomo's und den Regierungsjahren David's vielleicht mit diesen Worten:

והמלך דוד זקן ובא בימים 1 Könige 1, 1.
ודויד זקן שבע ימים וימלך את 1 Chronik 23, 1.
שלמה בנו על ישראל:
הימים אשר מלך דוד על ישראל 1 Könige 2, 11.
ארבעים שנה בחברון מלך שבע שנים
וביושלם מלך שלשים ושלש שנים:
והימים אשר מלך על ישראל 1 Chronik 29, 27
ארבעים שנה בחברון מלך שבע שנים
וביושלם מלך שלשם ושלש:

Schon die Uebereinstimmung der beyden Lebensbeschreibungen in den Worten זקן ודוד und die gleichlautende Angabe der Regierungsjahre muß auf die Vermuthung führen, daß sich diese Worte aus der gemeinschaftlichen Urschrift finden, nachdem schon durch mancherley Gründe erwiesen ist, daß in der Chronik und im Samuel ein gemeinschaftliches kurzes Leben David's zum Grunde liege. Die Verschiedenheit des Ausdrucks ist unbedeutend; und daß וימלך את שלמה בנו על ישראל in den Königen ausgelassen ist, rühret davon her, daß jedes Werk die Besitznehmung des Throns durch Salomo auf seine Weise ein

schaltet. Auch ist diese zusammengezogene Nachricht vom Ende des Lebens David's dem Genius der zum Grunde gelegten Lebensbeschreibung, die nur Summarien der Geschichte enthält, gänzlich gemäß. Endlich, daß zur Nachricht vom Tode David's nur die Worte, welche die Chronik beybringt, gehören, und alle die nicht, welche darneben in den Königen stehen, wird daraus wahrscheinlich, weil die Chronik hier noch nicht in die Formel fällt, welche sie anderwärts von dem Tod der Könige braucht (s. 2 Chron. 9, 30; 12, 16. 17): sie scheint sich also ganz nahe an ihre Urschrift zu halten. Hingegen in dem ersten Buch der Könige herrscht hier schon mehr Freyheit; es braucht schon die Worte, mit denen es sonst das Leben der Könige schließt; weil es sich aber doch dabey noch an seine Quelle binden wollte, so versetzt es die Sätze seiner Formel; das וישכב עם אבתיו, das sonst hinter der Summe der Regierungsjahre die ganze Lebensbeschreibung endigt, steht hier voran.

Gleich hinter diesen Stellen folgte ohne Zweifel die Nachricht vom Opfer Salomo's zu Gibeon (2 Chron. 1, 3-13; 1 Könige 3, 4-14), dem ersten Opfer seit seiner Thronbesteigung, wobey ihm das Volk huldigte, wie man aus dem Eingang und dem Ende der Erzählung im zweyten Buch der Chronik schließen muß (2 Chron. 1, 2 f. und 13). Hierauf folgt in beyden Werken der Tempelbau, von dessen Beschreibung nur wenige Zeilen aus der gemeinschaftlichen Quelle geflossen zu seyn scheinen; und sodann die übrigen harmonischen Stücke, deren Zusammenhang leicht zu finden ist.

Die Lebensbeschreibung David's und Salo-
mo's machte also Ein Ganzes aus; beyde wer-
den also auch einerley Schicksale und Behandlun-
gen erfahren haben. Hier wie dort, sind gleich
bedeutende Ausdrücke vertauscht, und manch
Zeilen zur Verbindung der Einschaltungen einge-
schoben; hier, wie dort, sind die Nachrichte
zuweilen durch eine besondere Darstellung versch
den, oder durch einen Zusatz ausgeschmückt wo
den u. s. w.

Weil die zum Grunde liegende Lebensbesch
bung wahrscheinlich zum allgemeinen Gebra
bestimmt war, so waren in ihr alle unlesb
Artikel, und was dem Monarchen auf dem Thr
unangenehm seyn konnte, vorbey gelassen. A
Stücke der Art wurden erst von spätern Heraus
gebern eingeschaltet. Daher weichen jetzt die b
den ausführlichen Leben von Salomo in den
chitektonischen Angaben vom Tempel, dem V
zeichniß seiner Geräthe nach ihrer Länge, Bre
Höhe und Gestalt, nicht nur den Worten, s
dern auch der Ausführlichkeit, ja zuweilen
der Sache nach ab (2 Chronik 2. 3. 4. 5; 1
nige 6. 7); darum sind jetzt nicht in beyden W
ken zugleich die Nachrichten zu finden, we
das Unrühmliche im Leben Salomo's, seine W
weiberey, seine weibische Regierung, und
kurz vor seinem Tod ausgebrochenen Rebellio
betrafen; sondern der Ordner des ersten Bu
der Könige, oder eine vorher schon besorgte A
gabe des kurzen Lebens Salomo's, die beym
sten Buch der Könige zum Grunde liegt, hat
bloß (wie ähnliche im Leben David's) nachge
(1 Könige 11).

Doch ist die vermehrte Ausgabe des Lebens Salomo's in den Büchern der Könige älter als die in denen der Chronik: denn die in den Zusätzen und Abänderungen der Chronik vorkommenden Vorstellungen sind später. Nach den Königen machen die Priester zum Zeichen, daß nun Jehova sein Heiligthum bezogen habe, einen so dicken Rauch (dem gewöhnlichen Symbol der Anwesenheit Gottes), daß er sie selbst eine Zeitlang, bis er sich verzogen hatte, ihre Priesterverrichtungen nicht fortsetzen läßt (1 Kön. 8, 10. 11). Die Chronik erläuterte sich den dicken Rauch durch die jüdische Deutung, daß er eine Folge des Feuers vom Himmel gewesen sey, das die Opfer Salomo's angezündet habe (2 Chron. 7, 1:3), und trug dieselbe in die Erzählung selbst ein. Wer könnte in Abrede seyn, daß man in den Königen die reine, und in der Chronik die mit einer Deutung vermischte Thatsache lese? und ist die mit einer Deutung vermehrte Nachricht aus dem Alterthum nicht immer die spätere?

Unter den allgemein lesbaren Stücken über Salomo, die in das kurze Leben desselben aufgenommen worden, möchte man wohl das Einweihungsgebet des Königs, das man in beyden Ausgaben nur mit unbedeutenden Abweichungen findet (1 Kön. 8, 15:21. 23:53. 2 Chr. 6, 4:11. 14:40.), für ein Actenstück halten. Es ist in einer männlicheren Sprache abgefaßt als in späteren Zeiten ähnliche Aufsätze zu haben pflegen; es ist frey von allem Einfluß späterer Begebenheiten auf die Gedanken, und im Ausdruck ohne die entfernteste und leiseste Berührung derselben. Was steht im Wege, anzunehmen, daß dasselbe,

sey es im Concept oder in einer Abschrift, am heiligen Orte aufbewahrt worden, woraus es sein Biograph, der nur seine rühmliche Seite ins Licht stellen wollte, geborgt hätte?

Und was fände sich in den übrigen ursprünglichen Theilen des Salomonischen Lebens, das die Güte ihrer Quelle verdächtig machte? Nur an einigem, was die Zusätze enthalten, kann man Anstoß nehmen, und doch scheint es in den Büchern der Könige und denen der Chronik, wo nicht aus gleichen, doch aus sehr verwandten Quellen geflossen zu seyn. Wir lesen einen doppelten Briefwechsel Salomo's mit Hiram, König von Tyrus, über seine Bedürfnisse zu seinen Bauwerken, den einen schicklicher an Inhalt und daher wahrscheinlicher (1 Kön. 5, 16:20 und 21:23), den andern weit unschicklicher an Inhalt und daher viel unwahrscheinlicher (2 Chron. 2, 2:9. und 10:15) und dabey doch Stellenweis selbst in den Worten mit einander übereinstimmend (1 Kön. 5, 20 vergl. 2 Chron. 2, 7 1 Kön. 5, 21. vergl. 2 Chron. 2, 11.): sollte etwa die Umarbeitung in der Chronik die Briefe nach den Materialien, die darüber vorhanden waren, nur in eine andre umständlichere Form gebracht, oder nur, wenn sie schon von einer frühern Hand herrührt, in derselben aufgenommen haben? Derselbe Fall ist auch in der Rede Jehova's bey der zweyten Erscheinung, die Salomo nach vollendetem Tempelbau geworden ist (1 König 9, 1:9. 2 Chron. 7, 12:22). Wörtlich stimmen überein die ersten Worte (1 Könige 9, 3. 2 Chron. 7, 12), fast wörtlich auch die letzten Verse (1 Könige 9, 6:9. 2 Chron. 7, 19:22.); verschieden aber sind,

als wären sie eine andre Ausarbeitung, die dazwischen stehenden Zeilen (1 Kön. 9, 3-5. 2 Chr. 7, 12-18).

In den Nachrichten von den Bauunternehmungen Salomo's hört zwar die wörtliche Uebereinstimmung einzelner Stellen nicht ganz auf (vergl. 1 Könige 7, 23, 25. 26. und 2 Chron. 4, 2. 4. 5.); aber dennoch gestatten die wesentlichen Verschiedenheiten in ihren Darstellungen nicht, anzunehmen, daß völlig gleiche Quellen bey ihnen zum Grunde liegen. Um nur bey einigen Beyspielen stehen zu bleiben: nach den Büchern der Könige läßt Salomo 30,000 Israeliten zu den Arbeiten auf den Libanon ausheben (1 Könige 5, 27); nach der Chronik aber hat er keine geborne Israeliten zu solchen Frohnarbeiten, sondern sie nur zu Kriegsdiensten, zu gemeinen Kriegern und Feldherrn, zu Stallmeistern und Rittmeistern bey der Reuterey und zu Oberaufsehern der Arbeitsleute gebraucht (2 Chron. 8, 9. 10). Nach der Chronik lagen die Frohndienste blos denen ob, welche nicht Israelitischer Abkunft, sondern Nachkommen der Völker waren, die von den Israeliten bey der Eroberung Kanaans verschont worden. Nach ihr ließ Salomo vor dem Anfang seiner Bauunternehmungen die Fremdlinge im Lande zählen und fand ihrer 153,000; davon machte er 70,000 zu Lastträgern, 80,000 zu Steinhauern und Holzfällern auf dem Libanon, und 3600 zu Oberaufsehern der Arbeiter (2 Chr. 2, 16. 17). Beym Schluß der Nachrichten von Salomo's Bauunternehmungen wiederholt die Chronik nochmals: während der 20 Jahre, da er am Tempel, seinem Pallast, den von Hiram

erhaltenen Städten, kurz, da er zu Jerusalem und an andern Orten seines Reichs gebaut habe, wären alle Frohnarbeiten den Hethitern, Amoritern, Pheresitern, Hevitern und Jebusäern, den Nachkommen der von den Israeliten verschonten Kanaanitischen Einwohner, obgelegen, und kein Israelite sey dazu angehalten worden (2 Chron. 8, 1:7). Zwar mögen die 70,000 Lastträger und die 80,000 Steinhauer auf dem Berge und die mehr als 3300 Oberaufseher über die Arbeit, welche neben den 30,000 Israeliten 1 Könige 5, 29 vorkommen Nicht-Israeliten gewesen seyn; aber sie werden doch von dem Buch der Könige nicht Ausländer genannt: und der Widerspruch bleibt immer, daß die Chronik geborne Israeliten mit entschiedenen Worten von allen Frohnarbeiten ausschließt.

Nach den Büchern der Könige tritt Salomo für die Lieferungen zu seinen Bauunternehmungen dem König von Tyrus Hiram zwanzig Städte in Galiläa ab, die ihm aber bey ihrer Besichtigung gar nicht gefielen (1 Könige 9, 10); nach der Chronik baut Salomo Städte, die ihm Hiram, der König von Tyrus gegeben hat, und weißt sie gebornen Israeliten zur Wohnung an (2 Chron. 8, 1:6). Soll der Widerspruch erklärt werden, so müssen die verschiedenen Vermehrer des Lebens Salomo in den Königen und in der Chronik entweder aus verschiedenen Quellen, die in ihren Nachrichten nicht übereinkamen, geschöpft, oder wenn die Quelle, die sie brauchten, dieselbe war, so muß jeder nur halbe Nachrichten aus ihr zu seinen Ergänzungen genommen haben. Diesem zufolge, hätte der Vermehrer der

Könige die erste Hälfte derselben ausgezogen: "Salomo trat Hiram zwanzig (unter seiner Herrschaft stehende, aber nicht von Israeliten bewohnte) Städte in Galiläa zur Bezahlung der aus Tyrus erhaltenen Lieferungen ab; die aber Hiram als zu schlecht für keine hinreichende Vergütung des Gelieferten angesehen hätte." Dagegen hätte der Vermehrer der Chronik nur die zweyte Hälfte der Nachricht aufgefaßt: "Hiram gab die Städte, als kein hinreichendes Aequivalent, dem König Salomo (wieder zurück), der sie besser baute und mit Israeliten bevölkerte." Denn einige der Städte, die in beyden Werken als von Salomo besser gebaut namentlich angeführt werden, sind dieselben: wie Thadmor, Beth Horon und Baalath (1 Könige 9, 15: 17. 2 Chron. 8, 1: 6). Wie verhalten sich nun diese Ergänzungen des alten Lebens Salomo's zu einander? Bey der Dunkelheit der Sache läßt sich für keine der beyden möglichen Vorstellungen entscheiden. Genug, das Hauptresultat, das aus der Vergleichung der wörtlich übereinstimmenden und doppelt vorkommenden größern Abschnitte hervorgeht, daß sie die allgemein interessanten Merkwürdigkeiten des Lebens Salomo's, durch die man sein Andenken geehrt fand, enthalten haben, und sich daher von seiner Thronbesteigung bis auf seinen Tod erstreckt haben, steht fest. Können wir gleich sie jetzt nicht mehr zu einem zusammenhängenden und genau verbundenen Ganzen zusammensetzen, so wird dadurch sein ehemaliges Daseyn nicht widerlegt: die eingeschalteten Erweiterungen und hie und da damit getroffenen Abänderungen mußten natürlich den ursprünglichen Zusammenhang aufheben.

An Salomo's Leben ist die beyden Werken gemeinschaftliche Nachricht von der Trennung des Hebräischen Reichs in zwey Staaten genau angefügt (1 Könige 12, 1:19; 2 Chronik 10). Ob dieses Stück der Schluß der beyden zum Grunde liegenden Lebensbeschreibungen, oder der Anfang der beyden Reichschroniken war, aus welchen die übrigen Kapitel der beyden Bücher der Könige und des zweyten der Chronik zusammengesetzt sind? das getraue ich mir nicht zu bestimmen.

§. 481.

Oekonomie des übrigen Theils der beyden Bücher der Könige.

I. Bis auf den Untergang des Reichs Israel, 1 Könige 12 - 2 Könige 17.

Hinter der Nachricht vom Abfall der zehn Stämme vom Hause David's ändert sich die bisher beschriebene Oekonomie, und es fangen Erscheinungen an, die eine neue Erklärung bedürfen, wenn über den Zweck und die Abfassung der übrigen Abschnitte in den Büchern der Könige und des zweyten Buchs der Chronik Licht verbreitet werden soll.

1. Von nun an haben beyde Werke ihre eigenen Zwecke. Die Bücher der Könige haben zur Absicht, die Geschichte des Reichs Israel ausführlich, und ihr zur Seite ganz kurz, sichtbar nur des Synchronismus wegen, die Geschichte des Reichs Juda herab zu führen. Denn woher käme es sonst, daß überall die Geschichte von Israel ausführlich, und die von Juda nur

mit wenigen Worten erzählt ist, und daß Nachrichten vom Reiche Juda in der Geschichte des Israelitischen Staats nur dann ausführlich einfließen, wenn sich die Begebenheiten beyder Reiche durchkreuzten? daß die Regierung der Israelitischen Könige überall vorausgeht, und ihr am Ende immer eine Nachricht vom Reiche Juda angehängt wird *t*)? daß zwischen den wechselnden Regenten immer Parallelen gezogen werden, und der Anfang jeder neuen Regierung im Reich Israel nach den Regierungsjahren des eben herrschenden Königs von Juda bestimmt wird, und umgekehrt? Schlage nur, wer diese meine Vorstellungen prüfen will, eine Seite dieser Bücher auf, welche er will!

Hingegen das zweyte Buch der Chronik (hinter Kap. 10) beschäftigt sich blos mit dem Reiche Juda, ohne auf das Reich Israel mehr Rücksicht als auf jeden andern benachbarten Staat, den Syrischen, Edomitischen und Aegyptischen, zu nehmen. Es gedenkt des Staats Israel nicht weiter, als wenn die Geschichte des Reichs Juda mit der von jenem verflochten wird *u*); es zieht

t) Von dieser Methode weicht das Buch nicht ab, auch wenn es schon im Lauf der Geschichte des Staats Israel des Königs von Juda gedenken mußte. Z. B. von Josaphat's Krieg mit Israel war schon 1 Könige 22, 4 f. geredet, und doch wird unten die Geschichte der Regenten beyder Reiche noch durch eine Parallele stärker gebunden 1 Könige 22, 41.

u) Dies geht so weit, daß bey aller übrigen Harmonie einzelne Verse in dem einen Werk ausfallen, wenn sie blos das eine Reich und nicht das an-

keine Parallele mit jenem, vergleicht seine Königs nicht mit jenen, bestimmt ihren Regierungsantritt nicht mit der Regierung jener. Ich führe keine Beyspiele an, um nicht zu wenige beyzubringen: lese nur das Buch, wer lesen kann und mag!

2. Inzwischen bindet doch diese beyden Werke auch wieder manches Band der Verwandtschaft.

1) Alles, was die Bücher der Könige von der Geschichte des Reichs Juda berühren, kommt ordentlich wörtlich mit einzelnen Versen in den Abschnitten des zweyten Buchs der Chronik überein, welche eben dieselben Begebenheiten beschreiben. Nur weil jenes Summarien vom Reich Juda liefert, so wird manchmal eine Idee weggesetzt, und alles das zusammengezogen, was die Chronik ausführlicher und in Verbindung mit vielen Nachrichten andern Inhalts erzählt. So Leben Rehabeam's z. B. entsprechen sich

1 Könige 14, 21.	2 Chronik 12, 13.
25.	2.
26. 27.	9. 10.

Und im Leben Amazia's steht 2 Kön. 14, 7 die Nachricht, "er schlug die Edomiter im Salzthal," und in der Chronik (2, 25, 11 ff.) mit der Krieg ausführlich beschrieben. Doch nur zu dem einzelne Beyspiele, wovon das ganze Buch Beyspiel ist!

2) Wichtiger ist der Umstand, daß in beyden Werken da, wo Vorfälle, in die beyde Reiche

dre angehen. So fehlt 1 Könige 12, 20 in 2 Chronik 10, 19, obgleich vor und nach die Vers wörtliche Uebereinstimmung zu finden ist.

Reiche verwickelt waren, mit Ausführlichkeit erzählt werden, eben dieselbe wörtliche Harmonie zu finden ist. Ein Belag hierzu ist der gemeinschaftliche Krieg Ahab's und Josaphat's 1 Könige 22, 4:35 und 2 Chronik 18, 3:34, und Amazias und Joas 2 Kön. 14, 8:14 und 2 Chr. 25, 17:24; vielleicht gehört auch 1 Kön. 12, 1:24 und 2 Chron. 10:11, 4 hierher.

3) Nur ist diese wörtliche Uebereinstimmung bey der Beschreibung der Zeiten, da sich die Geschichte beyder Reiche durchkreuzt, bald mehr, bald minder beträchtlich. Hatten bey diesen Begebenheiten beyde Staaten gleich starkes Interesse, so werden sie auch in beyden Schriften gleich ausführlich erzählt (wie der Fall bey dem Krieg zwischen Ahas und Josaphat ist 1 Könige 22, 4:35; 2 Chronik 18, 3:34); trifft aber ein Vorfall den einen mehr als den andern, so wird er nur in der Geschichte des erstern umständlich, und in der des zweyten kürzer und mehr im Auszug beschrieben; auch wird er immer nur so weit bey jedem Reich verfolgt, als das gemeinschaftliche Interesse dauert, und da abgebrochen, wo es einseitig anfängt, und nur in der Geschichte des Reichs, wo das Interesse noch fortwährt, weiter verfolgt. Die Revolution z. B., die Jehu im Reiche Israel anfing, war in so fern auch für das Reich Juda von Wichtigkeit, weil der König Achasias dabey seinen Tod fand. Aber für das Reich Israel war sie von größeren Folgen, weil Jehu nun den Thron daselbst bestieg. Folglich ward sie in den Büchern der Könige (2 Könige 9, 1:10) nach ihrem ganzen Umfang erzählt, und in der Chronik nur summarisch

(2 Chronik 12, 2-6 vergl. 2 Könige 8, 25-29). Doch brechen auch die Bücher der Könige die Nachrichten von Achasias bey seiner Verwundung ab (2 Könige 9, 27. 28), und verweilen sich von nun an blos bey Jehu und dem Staat Israel (2 Könige 9, 29.-10): dagegen verbreitet sich die Chronik über die Schicksale des Reichs Juda nach Achasias Tod, ohne sich weiter um Jehu zu bekümmern (2 Chronik 22, 7 ff.).

3. Hierbey bleibt also immer Harmonie. Verfolgt man aber die gleichlautenden Erzählungen und die Nachrichten von Begebenheiten, in welche beyde Staaten verwickelt waren, weiter: so stößt man auch wieder auf zweyerley Arten von Verschiedenheiten.

1. Die Harmonie der Worte wird zuweilen durch allerley mit dem Ausdruck vorgenommene Aenderungen, durch ganz abweichende Nachrichten, durch den Gebrauch einer ganz andern Orthographie und ganz verschiedener eigenthümlicher Namen (nom. propr.) unterbrochen.

1) Der Ausdruck und die Einkleidung ist zuweilen geändert. Das kann doch wohl nur zufällige Verschiedenheit, oder bloße Aenderung der Abschreiber seyn, worin in dem Leben Jehu 2 Könige 11, 4. 5. 6. 7. von 2 Chronik 23, 1-7 abweicht:

2 Könige 11, 4 f.	2 Chronik 23, 1 f.
4. ובשנה השביעית	ובשנה השביעית
שלח יהוידע ויקח את	חזק יהוידע ויקח את
שרי המאות לכרי	ר המאות לעזריה בן
ולרצים ויבא אתם אליו	ותנן ולישמעאל בן
בית יהוה ויכרת להם	ותנן ולעזריהו בן עובד

ואת מעשיהו בן עדיהו ואת אלישפט בן זכרי עמו בברית: 2. ויסבו ביהודה ויקבצו את הלוים מכל ערי יהודה וראשי האבות לישראל ויבאו אל ירושלם: 3. ויכרת כל הקהל ברית בבית האלהים עם המלך ויאמר להם הנה בן המלך ימלך כאשר דבר יהוה על בני דויד: 4. זה הדבר אשר תעשו השלשית מכם באי השבת לכהנים וללוים לשערי הספים: 5. והשלשית בבית המלך והשלשית בשער היסוד וכל העם בחצרות בית יהוה: 6. ואל יבוא בית יהוה כי אם הכהנים והמשרתים ללוים המה יבאו כי קדש המה וכל העם ישמרו משמרת יהוה:

ברית וישבע אתם בבית יהוה וירא אתם את בן המלך: 5. ויצום לאמר זה הדבר אשר תעשון השלשית מכם באי השבת ושמרי משמרת בית המלך: 6. והשלשית בשער סור והשלשית בשער אחר הרצים ושמרתם את משמרת הבית מסח 7. ושתי הידות בכם כל יצאי השבת ושמרו את משמרת בית יהוה אל המלך:

Ich schreibe nicht weiter ab; denn nicht weit hinter den hier stehenden Worten nimmt wieder die alte Uebereinstimmung ihren Anfang. — Aber auf diese verschiedene Vorstellung gründet sich in beyden Werken das Ende der Nachrichten von Joas:

2 Könige 11, 19.	2 Chronik 23, 20.
ויקח את שרי המאות ואת הכרי ואת הרצים ואת כל עם הארץ וירידו את המלך מבית יהוה ויבאו דרך שער הרצים בית המלך וישב על כסא המלכים:	ויקח את שרי המאות ואת האדירים ואת המושלים בעם ואת כל עם הארץ ויורד את המלך מבית יהוה ויבאו בתוך שער העליון בית המלך וישיבו את המלך על כסא הממלכה:

Und doch ist vor und hinter beyden Stellen wörtliche Harmonie.

2) Beyde Werke weichen zuweilen so weit von einander ab, daß ihre Verschiedenheit nahe an Widerspruch gränzt. Im Leben Asa's heißt es 1 Könige 15, 16. 32: „Asa und Baescha führten ihr ganzes Leben über Krieg mit einander." Aber nach 2 Chronik 15, 19; 16, 1 ging der Krieg zwischen beyden Königen erst nach dem fünf und dreyßigsten Regierungsjahr Asa's an. Nach 2 Chr. 20, 35 ff. hält Josaphat mit Ahasias gemeinschaftlich eine Flotte; hingegen nach 1 Könige 22, 49 wollte sich Josaphat mit Ahasias deshalb in gar keine Verhandlungen einlassen.

3) Auch kommen hie und da in der Orthographie auffallende Verschiedenheiten vor. 2 Chronik 26 und anderwärts heißt Damaskus beständig דרמשק, in den Königen immer דמשק. Joas wird 2 Könige 2. f. fast immer יהואש, in den Chroniken beständig יואש geschrieben (2 Chronik 24). Die Beständigkeit eines jeden Werkes in seiner Orthographie erlaubt wohl nicht, daran blos an Willkühr der Abschreiber zu denken.

4) Endlich auch die eigenthümlichen Namen sind verschieden. Der König, der in der Chronik (Buch 2. 26) beständig Usias heißt, wird in den Königen immer Asarias genannt, ein Paar Stellen ausgenommen, wo vielleicht die Abschreiber diesen Namen mit jenem vertauscht haben (s. 2 Könige 15, 11. 30).

2. Noch merkwürdiger sind die Abschnitte, wo in beyden Werken einerley Begebenheiten mit so verschiedenen Worten erzählt werden, daß in ihnen unmöglich eine gemeinschaftliche Quelle fließen kann. Man vergleiche nur die Reforme des Gottesdienstes unter Joas 2 Chron. 24, 5 ff. mit 2 Könige 12, 5 ff. Und in dem Leben Ahas ist hinter 2 Könige 16, 4 und 2 Chronik 28, 4 die Harmonie der Worte abgebrochen, als wenn von da an nicht mehr aus einerley Quelle geschöpft würde.

3. Beyde Werke liefern Auszüge aus ausführlichern Geschichtbüchern. Denn beyde weisen am Ende jeder Regierung auf ihre Quellen zurück, und fangen das Citatum immer mit ויתר an (. . . . ויתר דברי), „außerdem, was gemeldet worden, sey in diesem oder jenem Buch noch manches zu finden.“ Denn ויתר ist kein bloßes Verbindungswort, nicht so viel als ceterum, quod reliquum est, wie aus vielen Stellen unläugbar erhellet. Mit dieser Formel fängt z. B. der Verfasser der Bücher der Könige allemal seine Citation hinter dem summarischen Leben der Könige von Juda an; und da aus der Vergleichung des zweyten Buchs der Chronik erhellet, daß ausführlichere Nachrichten von den Königen von Juda wirklich vorhanden waren; so muß er mit

seiner Rückweisung nicht blos die Quelle anzeigen wollen, aus der er geschöpft, sondern auch, daß er sie nicht ganz ausgeschöpft habe.

4. Endlich die Quellen, welche in den beyden Werken fließen, sind oft verschieden. So wird am Ende der Regierung des Joas 2 Chronik 24, 27 auf מדרש ספר מלכים verwiesen, und 2 Könige 20, 20 auf die Chronik der Könige von Juda (ספר דברי הימים למלכי יהודה); und doch harmoniren die Erzählungen von ihm bis auf wenige Verse, wie auch im Leben Abia's, ob dieses gleich in der Chronik (2 Chronik 13, 22) aus dem מדרש הנביא עדו und in den Königen (1 Könige 15, 7) aus der Chronik von Juda geschöpft seyn soll u. s. w.

Dies ist das Verhältniß, in welchem das zweyte Buch der Chronik mit den beyden Büchern der Könige bis auf den Untergang des Staats Israel steht. Harmonie und Disharmonie, verschiedene Zwecke und Quellen, und doch Uebereinstimmung sogar im Ausdruck — das sind die Knoten: wie lassen sie sich leicht und natürlich lösen?

§. 482.

Erklärung dieser Oekonomie.

Wollte man annehmen, daß die Geschichte beyder Reiche in den beyden Werken von einerley Verfasser herrühre, daß er sie des bequemern Gebrauchs und der leichtern Uebersicht wegen nicht in einander, sondern neben einander darstellen wollen, daß er, um die Vergleichung und ausführlichern Geschichte vom Reiche Juda

der ausführlichen vom Reiche Israel zu erleichtern, in den Büchern der Könige den Synchronismus gewiesen habe: so würde sich zwar aus dieser Hypothese die Ursache der gleichlautenden Erzählungen ergeben: aber viele andre Erscheinungen würden dadurch noch nicht aufgeklärt werden. Woher (müßte man dann immer noch fragen) die abweichende Orthographie? die Verschiedenheit der Quellen, und der Benennung derselben? daß die Chronik vom Reiche Juda in den Büchern der Chronik immer „Chronik von Israel und Juda," und in den Königen „Chronik von Juda" heißt (§. 492)? woher die Verschiedenheit in manchen Angaben, welche auf der Gränze des Widerspruchs steht? Schrieb derselbe Geschichtschreiber die Geschichte des Reichs Juda (in den Chroniken) der vom Reiche Israel (in den Königen) zur Seite: hatte er da nöthig, die Geschichte vom Reiche Juda so ausführlich zu wiederholen? er brauchte ja nur des Synchronismus wegen die Thronbesteigungen im Reiche Israel mit den Regierungsjahren der Könige von Juda zu vergleichen: warum verfolgte er auch das Leben der letztern bis zu ihrem Tod? warum schrieb er die beyden Staaten gemeinschaftlichen Vorfälle in beyden Werken wörtlich ab? was brauchte er in das zweyte Werk das wieder einzutragen, was schon im erstern stand? Sicher reicht diese Hypothese nicht hin, alle oben aufgezählte Erscheinungen zu erklären, und steigt daher durch ihre Leichte in der Wagschale der Kritik!

Oder, war vielleicht in einem ausführlichen Werk die Geschichte beyder Reiche ausführlich in

keine Parallele mit jenem, vergleicht seine Könige nicht mit jenen, bestimmt ihren Regierungsantritt nicht mit der Regierung jener. Ich führe keine Beyspiele an, um nicht zu wenige beyzubringen: lese nur das Buch, wer lesen kann und mag!

2. Inzwischen findet doch diese beyden Werke auch wieder manches Band der Verwandtschaft.

1) Alles, was die Bücher der Könige von der Geschichte des Reichs Juda berühren, kommt ordentlich wörtlich mit einzelnen Versen in den Abschnitten des zweyten Buchs der Chronik überein, welche eben dieselben Begebenheiten beschreiben. Nur weil jenes Summarien vom Reiche Juda liefert, so wird manchmal eine Idee versetzt, und alles das zusammengezogen, was die Chronik ausführlicher und in Verbindung mit vielen Nachrichten andern Inhalts erzählt. Im Leben Rehabeam's z. B. entsprechen sich

1 Könige 14, 21.	2 Chronik 12, 13.
25.	2.
26. 27.	9. 10. 11.

Und im Leben Amazia's steht 2 Kön. 14, 7 nur die Nachricht, "er schlug die Edomiter im Salzthal," und in der Chronik (2, 25, 11 ff.) wird der Krieg ausführlich beschrieben. Doch wozu zu dem einzelne Beyspiele, wovon das ganze Buch Beyspiel ist!

2) Wichtiger ist der Umstand, daß in beyden Werken da, wo Vorfälle, in die beyde Reiche

dre angehen. So fehlt 1 Könige 12, 20 hinter 2 Chronik 10, 19, obgleich vor und nach diesem Vers wörtliche Uebereinstimmung zu finden ist.

Reiche verwickelt waren, mit Ausführlichkeit erzählt werden, eben dieselbe wörtliche Harmonie zu finden ist. Ein Belag hierzu ist der gemeinschaftliche Krieg Ahab's und Josaphat's 1 Könige 22, 4:35 und 2 Chronik 18, 3:34, und Amazias und Joas 2 Kön. 14, 8:14 und 2 Chr. 25, 17:24; vielleicht gehört auch 1 Kön. 12, 1:24 und 2 Chron. 10:11, 4 hierher.

3) Nur ist diese wörtliche Uebereinstimmung bey der Beschreibung der Zeiten, da sich die Geschichte beyder Reiche durchkreuzt, bald mehr, bald minder beträchtlich. Hatten bey diesen Begebenheiten beyde Staaten gleich starkes Interesse, so werden sie auch in beyden Schriften gleich ausführlich erzählt (wie der Fall bey dem Krieg zwischen Ahas und Josaphat ist 1 Könige 22, 4:35; 2 Chronik 18, 3:34); trifft aber ein Vorfall den einen mehr als den andern, so wird er nur in der Geschichte des erstern umständlich, und in der des zweyten kürzer und mehr im Auszug beschrieben; auch wird er immer nur so weit bey jedem Reich verfolgt, als das gemeinschaftliche Interesse dauert, und da abgebrochen, wo das einseitige anfängt, und nur in der Geschichte des Reichs, wo das Interesse noch fortwährt, weiter verfolgt. Die Revolution z. B., die Jehu im Reiche Israel anfing, war in so fern auch für das Reich Juda von Wichtigkeit, weil der König Achasias dabey seinen Tod fand. Aber für das Reich Israel war sie von größeren Folgen, weil Jehu nun den Thron daselbst bestieg. Folglich ward sie in den Büchern der Könige (2 Könige 9, 1:10) nach ihrem ganzen Umfang erzählt, und in der Chronik nur summarisch

Sehers (2 Chronik 12, 16); vom Abia im Buch des Propheten Iddo (2 Chronik 13, 22); vom Joas im Midrasch Sepher Melachim (2 Chronik 24, 22); vom Usias in einer Schrift von Jesaias (2 Chronik 26, 22); und vom Manasse in den Reden Chosai (2 Chronik 33, 19) u. s. w.

Für die Geschichte des Reichs Israel konnten eben so reiche Quellen vorhanden seyn; und hätte der Verfasser der Könige die Gewohnheit gehabt, auf Originalnachrichten zurück zu gehen, und wäre er nicht blos bey dem stehen geblieben, was seine Reichsgeschichten gaben, so würden wir auch davon ohne Zweifel mehrere namentlich angeführt finden. Von der Art waren wohl die Reden Iddo's des Sehers gegen Jerobeam (2 Chronik 9, 29), die sich ohne Zweifel blos auf das Reich Israel bezogen. Auch muß man aus der Verschiedenheit der Orthographie im Abschnitte von Elisa (von der anderwärts in den Büchern der Könige keine Spur vorkommt) schließen, daß hier ein eigenes Stück von einem Verfasser eingerückt sey, der sonst weiter keinen Antheil an diesen Büchern gehabt habe; und dies setzt das Daseyn besonderer Quellen für die Geschichte des Staats Israel voraus (Z. B. 1 Könige 4, 2 לכי für לך; 3 [illegible] für שכניך; 7 בניכי für בניך und [illegible] נשיכי; 16 אתי für את; 23 אתי für [illegible] הלכת für הלכתי. Und eben so weiter [illegible] wo auf den Inhalt des genannten Kapitels [illegible] der zurück gegangen wird: 1 Kön. 8, 1 [illegible] את). Endlich, wären nicht besondere Quellen vorhanden gewesen, so würden die Regierungen mancher Israelitischen Könige nicht so an[illegible]

lich und andre dagegen so kurz beschrieben seyn; dort flossen sie voller und stärker, und hier seichter und schwächer.

3. Wurden diese zwey Reichsgeschichten im Reiche Juda aus Schriften, die von Zeit zu Zeit daselbst erschienen sind, in einem der spätern Jahrhunderte zusammengesetzt; und war von den Vorfällen, in welchen sich die Geschichte beyder Staaten durchkreuzte, zuweilen nur Eine Erzählung in einem einzigen Schriftsteller vorhanden, und mußte sie in beyde Reichsgeschichten aus diesem einzigen Schriftsteller aufgenommen werden; so war eine nothwendige Folge davon, daß solche gemeinschaftliche Begebenheiten mit einer Uebereinstimmung, die bis auf einzelne Worte sich erstreckte, in beyde Werke mußten eingetragen werden. Denn die alten Geschichtschreiber der Hebräer hatten die Gewohnheit, nicht sowohl aus ihren Quellen zu schöpfen, als vielmehr dieselben zusammen zu leiten (§. 469). Und da die Verfasser der Bücher der Chronik und der Könige wieder nach derselben Methode verfuhren, und nicht sowohl mit ihren eigenen Worten, als mit denen der zum Grunde gelegten Werke schrieben: so mußten auch sie bis auf Worte in solchen Abschnitten zusammen treffen.

4. Manche Begebenheit konnte aber mehrmals, in verschiedenen Werken von verschiedenen Schriftstellern verzeichnet seyn; folglich konnte ein späterer Geschichtschreiber bey mancher Begebenheit unter mehreren Werken, in denen sie verzeichnet war, die Wahl haben, woraus er sie nehmen wollte. Und ereignete sich zuweilen der Fall, daß einer von den Verfassern der ausführ-

2 Könige 11, 19.	2 Chronik 23, 20.
ויקח את שרי המאות ואת הכרי ואת הרצים ואת כל עם הארץ וירידו את המלך מבית יהוה ויבאו דרך שער הרצים בית המלך וישב על כסא המלכים:	ויקח את שרי המאות ואת האדירים ואת המושלים בעם ואת כל עם הארץ ויורד את המלך מבית יהוה ויבאו בתוך שער העליון בית המלך וישיבו את המלך על כסא הממלכה:

Und doch ist vor und hinter beyden Stellen wörtliche Harmonie.

2) Beyde Werke weichen zuweilen so weit von einander ab, daß ihre Verschiedenheit nahe an Widerspruch gränzt. Im Leben Asa's heißt es 1 Könige 15, 16. 32: „Asa und Baescha führten ihr ganzes Leben über Krieg mit einander.“ Aber nach 2 Chronik 15, 19; 16, 1 ging der Krieg zwischen beyden Königen erst nach dem fünf und dreyßigsten Regierungsjahr Asa's an. Nach 2 Chr. 20, 35 ff. hält Josaphat mit Achasias gemeinschaftlich eine Flotte; hingegen nach 1 Könige 22, 49 wollte sich Josaphat mit Achasias deshalb in gar keine Verhandlungen einlassen.

3) Auch kommen hie und da in der Orthographie auffallende Verschiedenheiten vor. 2 Chronik 26 und anderwärts heißt Damaskus beständig דרמשק, in den Königen immer דמשק. Joas wird 2 Könige 2. f. fast immer יהואש; in den Chroniken beständig יואש geschrieben (2 Chronik 24). Die Beständigkeit eines jeden Werks in seiner Orthographie erlaubt wohl nicht, dabey blos an Willkühr der Abschreiber zu denken.

größten Selbstverläugnung, leicht hätten entfallen können. So heißt es z. B. 1 Könige 14, 21 und 2 Chronik 12, 13: „Asa habe in Jerusalem, „in der Stadt gewohnt, die Gott aus allen „Stämmen Israel's zu seinem Sitz gewählt habe.“ So schrieb gewiß kein Glied des Reiches Israel von Jerusalem!

Und dadurch ist auf einmal das Räthsel erklärt, daß wir aus dem Reiche Israel nichts als Prophetensagen übrig haben. Denn es kann als erwiesen angesehen werden, daß wir von den Aussprüchen der vielen Propheten im Reiche Israel (außer im Hoseas, wenn er aus Israel war) keine Zeile mehr mit ihren Worten besitzen, daß die wenigen, die noch in den Büchern der Könige vorhanden sind, erst in späten Zeiten niedergeschrieben worden und ganz den Character desjenigen tragen, was aus mündlicher Ueberlieferung geflossen ist v). Sind nun die Quellen, aus welchen der Verfasser der Bücher der Könige geschöpft hat, im Reiche Juda für die Geschichte Israel's angelegt worden, so ist begreiflich, daß man das dort Geweissagte blos aus mündlichen Erzählungen nehmen konnte, und sind sie erst in späten Zeiten schriftlich gemacht worden, müßten sie nicht in der Darstellung prophetischen Sagen ähnlich werden? Und in sich selbst tragen die Ahnungen Spuren genug, daß sie erst nach der Zerstörung des Reichs der zehn Stämme durch die Assyrer die Darstellung, in der sie gegenwärtig noch vorhanden sind, erhalten haben. So kann erst die Rüge eines ungenannten Pro-

v) S. J. G. Eichhorn's hebräische Propheten B. 3. S. 513 ff.

pheten, der c. 970 vor Chr. geblühet haben soll, gegen das Opfern und Räuchern zu Bethel, erst 350 Jahre später niedergeschrieben seyn, weil in Josias Namen, als des Zerstöhrers des Dienstes zu Bethel, in die Weissagung eingetragen hat. Und daß dieser späte Name nicht etwa durch ein Glossem in die Darstellung gekommen, sondern von der Hand des Concipienten selbst sey, dafür leistet der Umstand Gewähr, daß auch im Folgenden (V. 32) Frühes mit Spätem gemischt und von gesetzwidrigen Altären Jehovah's in den Städten von Samarien d. i. des Reichs der zehn Stämme zu einer Zeit geredet wird, wo Samarien noch nicht zum Sitz des Reichs gemacht war, und eben deswegen niemand noch von dieser Hauptstadt das ganze Reich der zehn Stämme benennen konnte.

§. 483.

2. Vom Untergang des Reichs Israel bis zum Untergang des Staats Juda. 2 Könige 18:25

Nachdem das zweyte Buch der Könige den erloschenen Staat Israel seine Grabrede gehalten hat, so verfolgt es die letzten Regierungen des Reiche Juda ausführlich. Auch hier finden wir keine Reichsannalen, sondern Auszüge aus Aufsätzen gleichzeitiger Schriftsteller; noch immer fließt die bisher bey der Geschichte des Reichs Juda gebrauchte Quelle; nur aber jetzt weit reicher und stärker, als vorhin, so lang der Verfasser sich hauptsächlich mit dem Reiche Israel zu beschäftigen hatte. Denn noch immer citirt unser Buch seine alte Quelle, "die Chronik der Könige

der ausführlichen vom Reiche Israel zu erleichtern, in den Büchern der Könige den Synchronismus gewiesen habe: so würde sich zwar aus dieser Hypothese die Ursache der gleichlautenden Erzählungen ergeben: aber viele andre Erscheinungen würden dadurch noch nicht aufgeklärt werden. Woher (müßte man dann immer noch fragen) die abweichende Orthographie? die Verschiedenheit der Quellen, und der Benennung derselben? daß die Chronik vom Reiche Juda in den Büchern der Chronik immer „Chronik von Israel und Juda," und in den Königen „Chronik von Juda" heißt (§. 492)? woher die Verschiedenheit in manchen Angaben, welche auf der Gränze des Widerspruchs steht? Schrieb derselbe Geschichtschreiber die Geschichte des Reichs Juda (in den Chroniken) der vom Reiche Israel (in den Königen) zur Seite: hatte er da nöthig, die Geschichte vom Reiche Juda so ausführlich zu wiederholen? er brauchte ja nur des Synchronismus wegen die Thronbesteigungen im Reiche Israel mit den Regierungsjahren der Könige von Juda zu vergleichen: warum verfolgte er auch das Leben der letztern bis zu ihrem Tod? warum schrieb er die beyden Staaten gemeinschaftlichen Vorfälle in beyden Werken wörtlich ab? was brauchte er in das zweyte Werk das wieder einzutragen, was schon im erstern stand? Sicher reicht diese Hypothese nicht hin, alle oben aufgezählte Erscheinungen zu erklären, und steigt daher durch ihre Leichte in der Wagschale der Kritik!

Oder, war vielleicht in einem ausführlichen Werk die Geschichte beyder Reiche ausführlich in

§. 484.

Verfasser der beyden Bücher der Könige.

1. Von Jerobeam bis auf Hoseas (1 Kö. 12 bis 2 Kön. 17) ist das Werk durch Einen Geist beseelt und mit dem Stempel Eines Charakters bezeichnet. Ueberall dieselbe Kürze beym Reiche Juda und dieselbe Ausführlichkeit beym Israelitischen Staat; überall gleiche Schlußformeln am Ende der Regierungen, überall gleiche Bindung der beyden Reiche, überall dieselben Citationen. Den Schluß von jeder Regierung in Israel machen die Worte . . . . דברי הכם (הלא הם) כתובים על ספר דברי הימים למלכי ישראל: והימים אשר מלך . . . . . ואשר וישכב עם אבתיו וימלך . . . . . בנו תחתיו: — Und bey den Königen von Juda wird diese Formel nur durch die Einschaltung andrer Namen verändert, und durch den Zusatz vom Begräbniß (וקבר עם אבתיו בעיר דוד) noch erweitert. — Jede neue Paralleie fängt an . . . מלך . . . . על . . . . בשנת . . . . למלך und die einzige Veränderung, die dabey vorgenommen wird, besteht in der Veränderung der Namen der Könige und der Reiche. Die Citation der Quelle ist überall mit derselben Formel ausgedrückt, und die Quelle selbst ist überall die nämliche; beym Reiche Israel דברי הימים למלכי ישראל; und beym Reiche Juda ספר דברי הימים למלכי יהודה.

2. Aber dieser Geist und dieses Gepräge verliert sich auch nicht in den letztern Abschnitten des zweyten Buchs, da es sich nach dem Untergange

Ausdruck bey gleichen Begebenheiten, in welchen man die Sprache zweyer unabhängigen Referenten zu lesen glaubt, nicht erklären.

Vielmehr scheinen im Reiche Juda zwey verschiedene, aus allerley daselbst vorhandenen Werken zusammengetragene Reichsgeschichten von beyden Staaten vorhanden gewesen zu seyn, die unsern Büchern der Könige und dem zweyten Buch der Chronik zwar zur gemeinschaftlichen Grundlage gedient haben, doch aber mit dem Unterschied, daß der Verfasser der Könige sich blos an diese ausführliche Reichsgeschichten hielt, hingegen der Verfasser der Chronik oft selbst auf die Quellen zurückging, aus denen die ausführliche Geschichte des Reichs Juda geschöpft war, vielleicht auch noch andere zu Rathe zog, und zuweilen diesen Quellen und nicht jener Geschichte folgte.

1. Daher das Verhältniß, in welchem das zweyte Buch der Chronik mit den beyden Büchern der Könige steht. Beyde mußten da, wo sie einerley erzählten, auch in den Worten zusammen treffen; beyde konnten von einander in den Worten abgehen, wenn der Verfasser der Chronik mit den Worten andrer Quellen erzählte; es konnten wesentliche Verschiedenheiten in Ansehung der Ereignisse, so wie in Ansehung der Orthographie und der eigenthümlichen Namen einfließen u. s. w.

2. Quellen zu solchen Reichsgeschichten waren gewiß vorhanden. Vom Reiche Juda bezeugen es die Citata der Bücher der Chronik. Man fand vom Rehabeam Nachrichten in den Reden Schemaja's des Propheten und Iddo's des

Urschrift, ein kurzes Leben David's und Salomo's, zum Grunde liegt, daß dieses hier, wie dort, bearbeitet, und durch eingeschaltete Erzählungen von demselben Genius bereichert ist, bis der beyde Werke viel zu eng, als daß sich denken ließe, sie hätten ehedem kein Ganzes ausgemacht. Und da sie jetzt getrennt sind, so muß die Trennung damals vorgenommen worden seyn, als dem Leben Salomo's die Geschichte vom Reiche Israel und Juda sollte angehängt werden. Nun ist sichtbar von dem Epitomator einiges in das kurze Leben Salomo's eingeschaltet worden, um auf den Abfall der zehn Stämme vorzubereiten (s. oben Nr. 3). Hat er es hier bearbeitet, so hat er es dort ohne Zweifel auch abgebrochen.

Aus diesen Bemerkungen folgt, daß der Verfasser unsrer Bücher Samuel's und der Könige erst nach dem Untergang des Staats Juda gelebt habe: aber wie bald nachher, und wo? darüber ist ein Dunkel verbreitet, das ich nicht völlig aufzuklären vermag. Vielleicht kurz nach dem Anfang des Exil's, in Babylon selbst: denn das zweyte Buch der Könige verfolgt die Geschichte Jojakim's bis in die Regierung Evilmerodach's (2 Könige 25, 27); das erste Buch braucht die Chaldäischen Namen der Monate (1 Könige 6, 1. זיו), und den Ausdruck צבא השמים "Heer des Himmels" von Engeln (Nehem. 9, 6), also in einer Bedeutung, welche erst zur Zeit des Aufenthalts der Hebräer unter den Chaldäern an die Stelle der alten getreten ist, in welcher er Sonne, Mond und Sterne anzeigte (1 Könige 22, 19): überall wird von den Chaldäern mit Schonung

auch nicht einmal mit Einmischung eines einzigen gehässigen Zugs gesprochen — gleich als wenn der Verfasser auf sie, als zu seinen nächsten Lesern gehörig, gerechnet hätte. Endlich, blühte das Studium der Geschichte unter den Babyloniern: konnte nicht dies einem von den unter sie verpflanzten Hebräern Veranlassung werden, auch die Geschichte seiner Nation in einem Auszug seinen neuen Landsleuten vorzulegen?

Ich sehe nichts, was dieser Vorstellung könnte entgegen gesetzt werden, als höchstens die Stellen, in welchen von einzelnen Vorfällen gemeldet wird, daß sich die Lage der Sache bis auf diesen Tag nicht geändert habe. Nach 1 Könige 9, 21 waren die Chittäer, Jebusäer u. s. f. den Hebräern zinsbar bis auf die Zeit, da die Nachricht aufgeschrieben wurde; bis dahin waren die Edomiter vom Reich Juda abgefallen (2 Könige 8, 22); bis dahin war das Wasser von Jericho gesund (2 Könige 2, 22); bis dahin dauerte die Abgötterey der Samaritaner (2 Könige 17, 41) u. s. w. Konnte man nun gleich zu Anfang des Babylonischen Exiliums sagen, daß noch die Samaritanische Abgötterey dauere, oder von dem Wasser zu Jerichò, daß es immer noch süß sey; so hatte sich doch die angegebene Lage der Edomiter, der Jebusiter, Chittäer u. s. f. schon längst geändert: man konnte sie nicht mehr für Vasallen des Hebräischen Staats ansehen, da dieser schon aufgehoben war. Also (könnte man fortschließen) müssen diese Bücher viel älter seyn, als der Anfang des Babylonischen Exil's.

Aber, ehe mvn dieser Stelle halber den Stab über meine Aeußerung bricht, muß erst

unterſucht werden, von wem ſie herrühren? Vom Ordner der Bücher der Könige? oder vom Sammler der ausführlichen Reichsgeſchichten, der viel früher lebte? Von erſterem gewiß nicht, ſondern vom letztern. Denn alle Stellen, welche Schwierigkeiten machen, finden ſich wörtlich in der Chronik wieder (1 Könige 9, 21 vergl. 2 Chronik 8, 8; 2 Könige 8, 22 vergl. 2 Chronik 21, 10). Und in ſeinem Werke ſind die meiſten Stellen der Art gar nicht auffallend; und ſollten ſie gar aus den Quellen genommen ſeyn, aus welchen die Reichsgeſchichten zuſammengeſetzt waren, ſo ſind ſie noch weniger befremdend (§. 469 Note).

§. 485.

Quellen dieſer Bücher.

Im Leben Salomo's liegt, wie oben beym Leben David's, eine kurze Lebensbeſchreibung zum Grunde, welche mit allerley Einſchaltungen vermehrt worden iſt. Woraus dieſe Zuſätze entlehnt worden ſind, iſt dunkel: vielleicht aus dem דברי שלמה, auf welches am Ende des Lebens verwieſen wird (1 Könige 11, 41).

Hinter dem eilften Kapitel des erſten Buchs der Könige wird beym Reiche Iſrael bis auf den Anfang des Aſſyriſchen Exil's am Ende einer jeden Regierung auf "die Chronik der Könige von Iſrael" (דברי הימים למלכי ישראל) und beym Reiche Juda von Rehabeam bis auf Joſaphat herab auf „die Chronik der Könige von Juda" (דברי הימים למלכי יהודה) verwieſen. Von der Chronik der Könige von Iſrael ſ. 1 Könige 14, 19; 15, 31; 16, 5. 14. 20. 27; 22, 39;

nige von Juda" (2 Könige 20, 20; 21, 17; 23, 28; 24, 5); noch immer stimmt es mit unserm zweyten Buch der Chronik da wörtlich zusammen, wo beyde gleich ausführlich erzählen, weil beyde einerley Quelle folgen; beyde hören bey einerley Regierung, der Regierung Jojakim's, zu citiren, auf — ein sicherer Beweis, daß da ihre gemeinschaftliche Quelle zu Ende gewesen seyn muß.

Aber in beyden Werken haben wir von den letzten Regierungen der Könige von Juda nur Auszüge: denn beyde fangen ihre Rückweisungen mit יותר דברי an, und der Identität ihrer Quellen unerachtet, erzählen doch nicht beyde gleich ausführlich; das zweyte Buch der Chronik faßt sich z. B. in dem Leben des Hiskias in manchen Stücken kürzer, als das zweyte Buch der Könige: und doch leiteten beyde ihre Nachrichten aus einerley Quelle, wie aus dem Citatum am Ende des Lebens, und aus der Rückkunft zu einerley Worten in den zusammendrängenden Stellen erhellet (s. 2 Chronik 32, 11. 12. 13. 14. 17 vergl. 2 Könige 18, 30 f.; 19, 14). Auch in der Geschichte der Kirchenreforme, die Josias vornehmen ließ, verfolgt jedes Buch seine eigenen Gesichtspunkte; sie gehen hier von einander ab, und fallen dort (wo die eigenen Gesichtspunkte aufhören) wieder in wörtliche Uebereinstimmung (s. 2 Könige 22. 23 vergl. 2 Chronik 34. 35). Ohne die Hypothese, daß beyde Werke Auszüge sind, läßt sich also unmöglich auskommen.

Das Leben Josias 2 Könige 22. 23.; und das Leben Jojakim's, wie kurz ist es in unsern Chroniken gefaßt 2 Chronik 36, 5-8 vergl. 2 Könige 24.; von Josias bis Zedekiah herab lassen die Chroniken immer die Nachricht von den Müttern der Könige vorbey, welche die Bücher der Könige angeben u. s. w. Endlich, da die Bücher der Könige aus keinen Quellen weiter wollen geschöpft haben, als aus der ausführlichen Chronik der Könige von Juda: woher kämen die Verschiedenheiten beyder Werke in Sachen und Ausdruck, wo sie einerley Zeit, Regierung und Begebenheit beschreiben, wenn das zweyte Buch der Chronik die Quelle der Bücher der Könige gewesen wäre?

Aus diesen beyden ausführlichen Chroniken enthalten unsre Bücher der Könige nur Auszüge. Bey den Regierungen der Könige von Juda lehrt es der Augenschein, die Kürze, und die Vergleichung des zweyten Buchs der Chronik. Vollständiger ist zwar die Chronik von Israel ausgetragen; aber doch schwerlich nach ihrem ganzen Umfang, weil sonst nicht der Schluß jeder Regierung mit der Formel anfangen würde: „Die „übrigen Thaten des Königs .... stehen in „der Chronik der Könige von Israel beschrieben."

Der Auszug scheint mit vieler Treue und Gewissenhaftigkeit, und meisten Theils mit Beybehaltung der Worte der Urschriften gemacht zu seyn. Denn da, wo wir darüber Untersuchungen anstellen können, bey der Erzählung der Vorfälle, die beyde Hebräische Reiche gemeinschaftlich trafen, finden wir wörtliche Uebereinstimmung, die sich bis auf Kleinigkeiten, z. B. bis auf die Worte

"bis auf diesen Tag" (2 Chr. 21, 10 vergl. 2 Könige 8, 22) erstreckt. Und wo sie in solchen Fällen von einander abweichen, da ist nicht Mangel an Treue und Genauigkeit, sondern, wie ich oben gezeigt habe, Verschiedenheit der Quellen daran Schuld. Das Zeitalter, in welchem die beyden ausführlichen Reichsgeschichten, aus denen wir jetzt Auszüge lesen, zusammengetragen sind, getraue ich mir nicht zu bestimmen.

Die Chronik der Könige von Juda gewiß erst geraume Zeit nach Joram. Denn sie schließt seine Geschichte mit der Nachricht, daß Idumäa, welches unter ihm abfiel, bis auf die Zeit ihrer Abfassung (עד היום הזה) vom Reiche Juda getrennt geblieben sey. Und daß dies Worte der ausführlichen Chronik der Könige von Juda sind, und nicht des Epitomators unsrer Bücher der Könige, dafür leistet uns die wörtliche Uebereinstimmung der Könige und Chronik in dieser Vergleichung der frühern und spätern Zeiten Gewähr (2 Könige 8, 22; 2 Chronik 21, 10). Vielleicht fällt die Sammlung derselben in die Zeit des Königs Hiskias, durch dessen Veranstaltung mancherley litterarische Sammlungen erschienen zu seyn scheinen, wovon Sprüchwörter 25, 1 ein merkwürdiges Beyspiel vorkommt.

Noch ungewisser ist es, wie früh die Chronik der Könige von Israel gesammelt worden ist. Da man aber im Reiche Juda wohl nicht früher an die Sammlung einer ausführlichen Reichsgeschichte von Israel wird gedacht haben, als an eine vom Reiche Juda selbst, und diese erst so spät erschienen ist: so kann man wohl, ohne übereilte Schlüsse zu wagen, annehmen, daß auch

dieſe aus den Zeiten nach dem Untergang des Staats Iſrael herrühre. Und wenn 2 Könige 17 ein Stück derſelben iſt, wie es wirklich ſcheint, ſo bezeugt es auch der Schluß der Nachricht vom Urſprung der neuen Samaritaner. "Dieſe Völker" (heißt es 2 Könige 17, 41) "verehrten Jehova und dienten ihren Götzen, wie ihre Väter, ſo auch ihre Söhne und Enkel bis auf dieſen Tag." Denn, würde man gleich eine etwas zu ſpitzfindige Erklärung dieſer Worte annehmen, wenn man auf ſie den Schluß gründen wollte, daß der Urſprung dieſer Nachricht in die dritte Generation nach der Ankunft des aus Aſſyrien geſendeten Prieſters falle: ſo folgt doch immer daraus, daß ſie erſt geraume Zeit nach der Vermiſchung der Bürger Iſrael's mit den aus dem Aſſyriſchen Reich in das Land der zehn Stämme verpflanzten heidniſchen Nationen geſchrieben ſeyn können.

§. 486.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Bücher Samuel und der Könige.

Die, wie ich hoffe, erwieſenen Vorſtellungen von dem Urſprung der vier Bücher, welche die Geſchichte der Hebräiſchen Monarchie beſchreiben, und ihr Inhalt bürgen für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit derſelben.

Sie ſind aus alten Quellen geſchöpft, die weit von der Abſicht entfernt waren, die Könige, deren Leben ſie ſchildern, glänzen zu laſſen, oder herabzuwürdigen. Sie verdecken eben ſo wenig ihre Schwachheiten, als die ſchönen Züge ihrer

auch nicht einmal mit Einmischung eines einzigen gehässigen Zugs gesprochen — gleich als wenn der Verfasser auf sie, als zu seinen nächsten Lesern gehörig, gerechnet hätte. Endlich, blühte das Studium der Geschichte unter den Babyloniern: konnte nicht dies einem von den unter sie verpflanzten Hebräern Veranlassung werden, auch die Geschichte seiner Nation in einem Auszug seinen neuen Landsleuten vorzulegen?

Ich sehe nichts, was dieser Vorstellung könnte entgegen gesetzt werden, als [illegible] die Stellen, in welchen von einzelnen Vorfällen gemeldet wird, daß sich die Lage der Sache bis auf diesen Tag nicht geändert habe. Nach 1 Könige 9, 21 waren die Chittäer, Jebusäer u. s. f. den Hebräern zinsbar bis auf die Zeit, da die Nachricht aufgeschrieben wurde; bis dahin waren die Edomiter vom Reich Juda abgefallen (2 Könige 8, 22); bis dahin war das Wasser von Jericho gesund (2 Könige 2, 22); bis dahin dauerte die Abgötterey der Samaritaner (2 Könige 17, 41) u. s. w. Konnte man nun gleich zu Anfang des Babylonischen Exiliums sagen, daß noch die Samaritanische Abgötterey dauere, oder von dem Wasser zu Jericho, daß es immer noch süß sey; so hatte sich doch die angegebene Lage der Edomiter, der Jebusiter, Chittäer u. s. f. schon längst geändert: man konnte sie nicht mehr für Vasallen des Hebräischen Staats ansehen, da dieser schon aufgehoben war. Also (könnte man fortschließen) müssen diese Bücher viel älter seyn, als der Anfang des Babylonischen Exil's.

Aber, ehe von dieser Stelle halber den Stab über meine Aeußerung bricht, muß erst

Aber er wollte auch nur geben, was er hatte, und trachtete nicht nach einzelnen Umständen und Ausführlichkeit, wo er dazu keine Materialien fand. Daher hier seine Kürze und dort seine Ausführlichkeit. Im Leben David's bleibt das zum Grunde gelegte kurze Leben David's so zusammen gedrängt, wie er es fand; er schaltete nur ein, was ganz übergangen war, und ließ den Erzählungen seiner Quelle hier ihre Ausführlichkeit, wie dort ihre Kürze. Das Leben der Israelitischen Könige hält meistens Theils die Mitte zwischen allzu großer Gedrungenheit und zu weitläuftiger Ausführung. Aber wo ihm sehr reiche Materialien zu Gebot standen, da verachtete er sie auch nicht. Daher sind in Joram's Leben (2 Könige 2:8) allerley Stücke eingerückt, welche nicht einerley Verfasser mit der Quelle zu haben scheinen, die er anderwärts austrägt (S. 482. 2).

Erlaubte es nur mein Zweck, und die Kürze, der ich mich zu befleißigen habe, so dürfte ich auch hoffen, die innere Wahrscheinlichkeit der Erzählungen in ein Licht zu setzen, das die Nebel zerstreuen müßte, in welche sie die Bestreiter ihrer Aechtheit und Glaubwürdigkeit gehüllt haben. Steigen nicht die Sitten z. B. von ihrer Einfachheit allmälig, und in den ungesuchtesten Wendungen aufwärts? Saul wird zum König gewählt, als er die Eselin seines Vaters suchte, so wie Abdalomin vom Wasserschöpfen weg zum König von Sidon, und bey den ältern Römern die Dictatoren öfters vom Pflug weggeholt worden. Und die Wahl trifft ihn nach einem ganz morgenländischen Geschmack, weil er an Statur

ganz Israel übertraf w). Unter Saul ist der Hebräische Hof noch nicht glänzend, man findet nur einige Waffenträger und Bediente des Königs: David führt sich schon mehr wie Majestät auf, er setzt schon Rangordnungen fest, hält ein großes Harem, läßt sich eine goldne Krone verfertigen, und sammelt große Schätze, wie es bey seinen Siegen über die Edomiter, Syrer und andre Staaten bis an den Euphrat zu erwarten war, da er nach der damaligen Gewohnheit der Sieger die eroberten Länder rein ausplünderte. Aber sein Hofstaat ist doch unter aller Vergleichung gegen den, welchen sich Salomo zulegte: unter seiner friedlichen Regierung fing der Genuß der Siege und Eroberungen David's an, und Pracht und Luxus erreichten unter ihm die höchste Stufe u. s. w.

Die größten Schwierigkeiten machen dem denkenden Geschichtforscher die enormen Zahlen, mit welchen hie und da gerechnet wird. Aber bedenkt man nur die Gefahren, denen Zahlen in allen alten Schriftstellern ausgesetzt waren, wo sie nicht mit Zahlwörtern, sondern mit Zahlbuchstaben ausgedrückt waren; und haben sie in diesen Büchern eben dieselben Schicksale, wie in andern Schriften des Alterthums, betroffen: so wird man auch da, wo man die alte ächte Zahl nicht durch Hülfe der Kritik wieder herstellen kann, es für keine leere Ausflucht halten, wenn man die gegen sie erwachenden Zweifel dadurch wieder zu schlagen sucht, daß man sie für zufällig verdorben erklärt, und nicht zugibt, daß sie

w) *Curtius* VI. 1.

von dem Verfasser, der übrigens so ehrlich erzählt, vorsätzlich vergrößert worden x).

Endlich streiten auch für die Aechtheit und Glaubwürdigkeit dieser Bücher die eigenthümlichen Ausdrücke derselben. Sie scheinen aus dem den Begebenheiten gleichzeitigen Sprachgebrauch eingeflossen zu seyn. So wird (um nur einige Beyspiele anzuführen) bey einigen Regierungen eine völlige Gleichheit eines Königs mit dem andern in die Worte eingekleidet: כמני כמוך כעמי כעמך כסוסי כסוסיך (2 Kön. 3, 7 vergl. 2 Chron. 18, 3; 1 Könige 22, 4 ꝛc.). Dahin gehört auch der Ausdruck וכב ישראל ופרשיו (2 Könige 13, 14; 2, 12), der bloß in der Geschichte Elias und Elisa's vorkommt u. s. w.

x) Bey solchen übertriebenen Zahlen bey Kriegsheren und ihren Gebliebenen in Kriegen und einzelnen Schlachten mag Livius III. 5 der Sachwalter seyn: Difficile ad fidem est in tam antiqua re, quot pugnaverint ceciderintve, exacto affirmare numero. Audet tamen Antias Valerius (ein angesehener Geschichtschreiber unter Sylla) concipere summas. Romanos cecidisse in Hernico agro quinque millia et trecentos: ex praedatoribus Aequorum, qui populabundi in finibus Romanis vagabantur, ab A. Postumio consule duo millia quadringentos caesos — interfecta inde quatuor millia et *exsequendo subtiliter numerum* ducentos, ait, et triginta. Solche Angaben sind bey den Alten nie auf genaue Berechnung gebaut, wovon sich schon Livius überzeugt hat. Und der Fall ist auch bey andern Dingen, die nach Zahlen bestimmt werden, wie bey der Angabe der Opfer an sehr festlichen Tagen, bey dem auf Prachtgebäude gemachten Aufwand, bey dem Nachlaß königlicher Schätze u. s. w.

§. 487.

Geschichte dieser Bücher.

Den Platz, welchen jetzt die Bücher der Könige unter den kanonischen Schriften des A. T. einnehmen, haben sie wahrscheinlich bey der Anlegung der heiligen Nationalbibliothek erhalten: denn in allen ausführlichen Verzeichnissen derselben finden wir sie hinter den Büchern Samuel's, an die sich auch ihr Inhalt anschließt (§. 51. 53. 55. 56).

Gleich bey ihrer Erscheinung scheinen sie, den obigen Bemerkungen zu Folge, von den Büchern Samuel's getrennt worden zu seyn (§. 479. 484); und wenn sie die Griechischen Juden das dritte und vierte Buch der Könige nennen, so folgen sie darin mehr dem Inhalt, als dem Willen des Verfassers.

Bey den Juden wurden sie immer als Ein Ganzes angesehen, und nie in zwey Bücher getheilt. Von den ältern Juden bezeugen es Origenes (§. 53) und Hieronymus (§. 55); von neuern beweisen es die noch vorhandenen Hebräischen Handschriften (§. 359) und die ältesten Bibelausgaben (§. 359). In die 70 Dollmetscher ward zuerst die Abtheilung in zwey Bücher eingetragen; aus diesen in die Vulgata, und nach Maßgabe der Vulgata durch Daniel Bomberg in die Ausgaben des Hebräischen Textes.

Aber er wollte auch nur geben, was er hatte, und trachtete nicht nach einzelnen Umständen und Ausführlichkeit, wo er dazu keine Materialien fand. Daher hier seine Kürze und dort seine Ausführlichkeit. Im Leben David's bleibt das zum Grunde gelegte kurze Leben David's so zusammen gedrängt, wie er es fand; er schaltete nur ein, was ganz übergangen war, und ließ den Erzählungen seiner Quelle hier ihre Ausführlichkeit, wie dort ihre Kürze. Das Leben der Israelitischen Könige hält meisten Theils die Mitte zwischen allzu großer Gedrungenheit und zu weitläuftiger Ausführung. Aber wo ihm sehr reiche Materialien zu Gebot standen, da verachtete er sie auch nicht. Daher sind in Joram's Leben (2 Könige 2 : 8) allerley Stücke eingerückt, welche nicht einerley Verfasser mit der Quelle zu haben scheinen, die er anderwärts austrägt (§. 482. 2).

Erlaubte es nur mein Zweck, und die Kürze, der ich mich zu befleißigen habe, so dürfte ich auch hoffen, die innere Wahrscheinlichkeit der Erzählungen in ein Licht zu setzen, das die Nebel zerstreuen müßte, in welche sie die Bestreiter ihrer Aechtheit und Glaubwürdigkeit gehüllt haben. Steigen nicht die Sitten z. B. von ihrer Einfachheit allmälig, und in den ungesuchtesten Vorfällen aufwärts? Saul wird zum König gewählt, als er die Eselin seines Vaters suchte, so wie Abdalomin vom Wasserschöpfen weg zum König von Sidon, und bey den ältern Römern die Dictatoren öfters vom Pflug weggeholt werden. Und die Wahl trifft ihn nach einem ganz morgenländischen Geschmack, weil er an Statur

Der Augenschein lehrt es, daß die ältesten Genealogien blos aus der Genesis genommen sind. Nicht blos die Namen kommen überein, sondern auch die Bemerkungen, mit denen sie begleitet sind. Von Nimrod meldet das erste Buch Mose's (1 B. Mose 10, 8): הוּא הֵחֵל לִהְיוֹת גִּבֹּר בָּאָרֶץ; und dasselbe steht auch wörtlich in diesem Buch 1 Chron. 1, 10. Beym Namen פֶּלֶג merkt die Chronik (1 Chr. 1, 19) mit dem ersten Buch Mose's (1 B. Mose 10, 25) gleichlautend an: כִּי בְיָמָיו נִפְלְגָה הָאָרֶץ. Man vergleiche nur auch 1 B. Mose 36 mit 1 Chron. 1, 35–54.

Und ohne die Voraussetzung, daß die Genealogien des ersten Buchs Mose's für die Chronik in Auszug gebracht worden seyen, läßt sich auch eine unerwartete Wiederholung bey der Nachricht von Peleg's Nachkommen gar nicht erklären. Hinter der Anzeige von Eber's Söhnen, Peleg und Joctan (1 Chron. 1, 19), sollte nach der vorher beobachteten Stellung der Genealogie das Geschlechtsregister von Peleg und Joctan so folgen, daß es blos bis auf sie zurückginge. Und nach dieser Manier sind auch Joctan's Nachkommen wirklich angegeben (V. 20–23): aber bey Peleg fängt das Geschlechtsregister nicht mit וּבְנֵי פֶלֶג "Peleg's Nachkommen waren," sondern wieder mit Sem an. An dieser Stellung und an der Wiederholung schon genannter Geschlechter war die gebrauchte Quelle Schuld. Nämlich in der Quelle, woraus der Verfasser vorhin schöpfte, 1 B. Mose 10, fand er Peleg's Nachkommen nicht, sondern 1 B. Mose 11, 10–26. Und weil sie dort von Sem herabgeführt werden, so schrieb

er auch, blos um sich genau an seine Quelle zu halten, die Namen Sem, Arphachsad, Schalach und Eber (V. 24. 25) wieder von neuem ab y).

Zweifelhafter ist es, ob aus den andern historischen Büchern des A. T. für die Chronik Auszüge gemacht worden, weil sie in ihren genealogischen Nachrichten so häufig von einander abweichen. Die beyden Verzeichnisse der Familie David's 1 Chron. 3, 1-9 und 14, 3-7 stimmen weder in Zahl noch Namen mit 2 Sam. 3, 2-5 und 5, 14-16 überein; die Namen der Simoniten 1 Chron. 4, 24-43 nicht mit 2 B. Mose 6, 15. Abisag, die 2 Sam. 17, 25 die Tochter Nachasch, und Weib Itra's des Israeliten heißt, wird 1 Chron. 2, 16 die Schwester David's, die Mutter Amasa's, das Weib Jeter's des Ismaeliten genannt. Bey solchen Verschiedenheiten scheint man auf eine von den übrigen historischen Büchern des A. T. verschiedene Quelle, aus welcher die Chronik geschöpft habe, geführt zu werden. Dagegen kommt auf der andern Seite das Verzeichniß der Priester- und Levitenstädte 1 Chr. 6, 39-66 seiner Abweichungen ohnerachtet dem im Josua (21) näher, als wohl der Fall seyn würde, wäre es nicht aus diesem Buch genommen. Nur dann brauchte man dabey nicht an

y) Ueberhaupt wimmeln diese Genealogien von Fehlern, die sich schwerlich mehr alle berichtigen lassen. Woher z. B. die Discrepanz von 1 B. Mose 46, 21 und 1 Chron. 8, 1 ff.? Zuweilen mag sie blos aus der Uebersetzung der Namen entstanden seyn (wie bey יוב und ישוב 1 B. Mose 46, 13 vergl. 4 B. Mose 26, 24; 1 Chron. 7, 1): aber nur zuweilen thut diese Hypothese Genüge.

das Buch Josua zurückzugehen, wenn eine besondere aus ihm genommene Abschrift den Verfasser der Chronik in die Hände gefallen wäre, aus der er das Verzeichniß der Priester- und Levitenstädte in sein Werk aufgenommen hätte.

Doch wären auch die historischen Bücher des A. T. für die Genealogien der Chronik ausgezogen worden, so hätten sie doch lange nicht zu den Geschlechtsregistern hingereicht, die in ihr erhalten sind: und es muß für den größern Theil derselben noch eine andere Quelle vorausgesetzt werden. Nun finden wir schon zu Mose's Zeiten Schoterim (שטרים) z), die sich ohne Zweifel mit der Verfertigung und genauen Fortführung der Hebräischen Stammtafeln beschäftigten. Auch die Hebräischen Geschichtbücher sprechen hie und da unter den spätern Regierungen der Könige von ihnen, und so oft sie genannt werden, finden wir diesen Titel auf Leviten haften (1 Chr. 23, 4; 2 Chron. 19, 8. 11; 34, 13). Was hindert uns also anzunehmen, daß von den Leviten die Hebräischen Stammtafeln sorgfältig durch alle Jahrhunderte fortgeführt und im Tempel aufbewahrt worden seyn möchten, besonders da dem Staat an ihrer Richtigkeit so viel gelegen seyn mußte, weil sie jeden in seinem Erbeigenthum schützten; ja, was hindert uns, auch

z) d. i. Schreiber, von שטר, schreiben. Schon in Aegypten führten sie die Verzeichnisse vom Volk, und mußten die Herrendienste austheilen u. s. w. S. Michaelis Mosaisches Recht Th. I. §. 51. Und daß sie geborne Israeliten und keine Aegyptier waren, erhellt aus 2 B. Mose 5, 6 vergl. 14. 15. 16. 20. 21.

Bücher der Chronik.

§. 488.

Anordnung dieser Abhandlung.

Bey Gelegenheit der Untersuchungen über die Bücher Samuels und der Könige ist der Genius des größten Theils der Bücher der Chronik schon in das Licht gesetzt worden, das ich ihm zu geben vermag. Ich werde daher, um nicht in unnöthige Wiederholungen zu fallen, die noch nicht berührten Theile derselben beschreiben, und den Resultaten meiner bisherigen Untersuchungen nur die Bemerkungen beyfügen, die anderwärts nicht an ihrer rechten Stelle würden gestanden haben.

Die beyden Bücher der Chronik zerfallen ihrem innern Gehalt und Folge wieder in drey Theile. Der erste besteht aus genealogischen Tabellen, mit eingemischten geographischen und historischen Anmerkungen (1 Chron. 1–9); der zweyte aus dem Leben Davids und Salomo's (1 Chr. 10 – 2 Chron. 9); der dritte aus der Geschichte des Reichs Juda (2 Chron. 10 bis zu Ende). Von jedem dieser drey Theile zuerst insbesondere.

§. 489.

1. Geschlechtsregister. 1 Chron. 1–9.

Der erste Theil gibt eine genealogische Uebersicht der zwölf Hebräischen Stämme, theils aus alten Nationalschriften, theils aus einzeln übrig gebliebenen Verzeichnissen gezogen.

Der Augenschein lehrt es, daß die ältesten Genealogien blos aus der Genesis genommen sind. Nicht blos die Namen kommen überein, sondern auch die Bemerkungen, mit denen sie begleitet sind. Von Nimrod meldet das erste Buch Mose's (1 B. Mose 10, 8) הוא החל להיות גבור בארץ; und dasselbe steht auch wörtlich in diesem Buch 1 Chron. 1, 10. Beym Namen אבר merkt die Chronik (1 Chr. 1, 19) mit dem ersten Buch Mose's (1 B. Mose 10, 25) gleichlautend an: כי בימיו נפלגה הארץ. Man vergleiche nur auch 1 B. Mose 36 mit 1 Chron. 1, 35-54.

Und ohne die Voraussetzung, daß die Genealogien des ersten Buchs Mose's für die Chronik in Auszug gebracht worden seyen, läßt sich auch eine unerwartete Wiederholung bey der Nachricht von Peleg's Nachkommen gar nicht erklären. Hinter der Anzeige von Eber's Söhnen, Peleg und Joctan (1 Chron. 1, 19), sollte nach der vorher beobachteten Stellung der Genealogie das Geschlechtsregister von Peleg und Joctan so folgen, daß es blos bis auf sie zurückginge. Und nach dieser Manier sind auch Joctan's Nachkommen wirklich angegeben (V. 20-23): aber bey Peleg fängt das Geschlechtsregister nicht mit ובני פלג "Peleg's Nachkommen waren," sondern wieder mit Sem an. An dieser Stellung und an der Wiederholung schon genannter Geschlechter war die gebrauchte Quelle Schuld. Nämlich in der Quelle, woraus der Verfasser vorhin schöpfte, 1 B. Mose 10, fand er Peleg's Nachkommen nicht, sondern 1 B. Mose 11, 10-26. Und weil sie dort von Sem herabgeführt werden, so schrieb

er auch, blos um sich genau an seine Quelle zu halten, die Namen Sem, Arphachsad, Schalach und Eber (V. 24. 25) wieder von neuem ab γ).

Zweifelhafter ist es, ob aus den andern historischen Büchern des A. T. für die Chronik Auszüge gemacht worden, weil sie in ihren genealogischen Nachrichten so häufig von einander abweichen. Die beyden Verzeichnisse der Familie David's 1 Chron. 3, 1-9. und 14, 3-7 stimmen weder in Zahl noch Namen mit 2 Sam. 3, 2-5 und 5, 14-16 überein; die Namen der Simeoniten 1 Chron. 4, 24-43 nicht mit 2 B. Mose 6, 15. Abisag, die 2 Sam. 17, 25 die Tochter Nachasch, und Weib Ithra's des Israeliten heißt, wird 1 Chron. 2, 16 die Schwester David's, die Mutter Amasa's, das Weib Jeter's des Ismaeliten genannt. Bey solchen Verschiedenheiten scheint man auf eine von den übrigen historischen Büchern des A. T. verschiedene Quelle, aus welcher die Chronik geschöpft habe, geführt zu werden. Dagegen kommt auf der andern Seite das Verzeichniß der Priester- und Levitenstädte 1 Chr. 6, 39-66 seiner Abweichungen ohnerachtet dem im Josua (21) näher, als wohl der Fall seyn würde, wäre es nicht aus diesem Buch genommen. Nur dann brauchte man dabey nicht auf das

γ) Ueberhaupt wimmeln diese Genealogien von Fehlern, die sich schwerlich mehr alle berichtigen lassen. Woher z. B. die Discrepanz von 1 B. Mose 46, 21 und 1 Chron. 8, 1 ff.? Zuweilen mag sie blos aus der Uebersetzung der Namen entstanden seyn (wie bey יוֹב und יָשׁוּב 1 B. Mose 46, 13 vergl. 4 B. Mose 26, 24; 1 Chron. 7, 1): aber nur zuweilen thut diese Hypothese Genüge.

lange dauernde nomadische Leben der Simeoniten (1 Chron. 4, 24:43), und einige merkwürdige Fragmente aus der Geschichte der Rubeniten (1 Chron. 5, 1:10) erfahren wir blos durch die genealogische Nachrichten der Chronik. Diese zufällig erhaltenen Bruchstücke lassen uns ahnen, wie viel Merkwürdiges aus der Weltgeschichte mit den historischen Schriften der Hebräer verloren gegangen, und die Wichtigkeit dieser namenlos übrig gebliebenen, uns bedauern, daß zu ihrer bessern Beglaubigung keine Nachricht über ihre Erhaltung vorhanden ist.

§. 490.

Anmerkungen über diese Geschlechtsregister.

1. Die Geschlechtsregister der Chronik fangen bey allen Hebräischen Stämmen oben von ihren Ahnherrn an; aber sie sind nicht alle in gleich späte Zeiten herabgeführt. Die Stammtafel David's läuft noch viele Geschlechter nach Serubabel fort (1 Chron. 3, 19:24), von den Simeoniten kommen Nachrichten vor, die in die Zeiten nach Hiskias fallen (1 Chron. 4, 41. 42); die Nachrichten von den Priestern und Leviten schließen sich mit der Einnahme Jerusalem's durch Nebukadnezar (1 Chron. 5, 41). Anderwärts hingegen sind nur sehr wenige Geschlechter genannt, wie von Ruben (1 Chron. 5, 1:10),

sie Joseph gegeben habe. Sollte dieses nicht aus 1 B. Mose 48 gefolgert, und ein Stück der Tradition seyn? Man vergleiche dabey 5 B. Mose 21, 15 und Michaelis bey dieser Stelle.

von Gad (1 Chron. 5, 11–22), von der Hälfte des Stamms Manasse (1 Chron. 5, 23) u. s. w.

Wo die genealogischen Nachrichten so kurz sind, da ist es ohnedem offenbar, daß nur die merkwürdigsten Glieder des ganzen Stamms angegeben sind; und bey den Namen von diesen mußte es ohne Zweifel der Verfasser dieser Bücher oft bewenden lassen, wenn er wahre und keine erdichtete Geschlechtsregister liefern wollte. Wo hätte man z. B. damals noch glaubwürdige Tafeln von den Stämmen hernehmen wollen, welche nach Salomo das Reich Israel bildeten!

Aber auch die Kapitel, welche von einzelnen Familien und Stämmen zahlreichere Namen enthalten, muß niemand für vollständige Stammtafeln halten. Ueberall sind der Namen für die lange Reihe von Jahren, welche sie umfassen, viel zu wenige: und wo wir im Stande sind, über die Vollständigkeit Untersuchungen anzustellen (das ist, wo wir das Zeitalter eines von den in den Genealogien genannten Männern wissen), da bestätigt dies auch die Erfahrung. So nennt z. B. der Stammbaum David's (1 Chron. 2, 11 ff.) nur vier Geschlechter von Nahasson, einem Zeitgenossen Mose's, an: und doch hätten von Nahasson bis David, in einem Raum von mehr als vierhundert Jahren, wenigsten zwölf Geschlechter genannt werden sollen (§. 465. 5. auch 1 Chron. 6, 7. 8. 23 ꝛc.). Ueberhaupt pflegen die Morgenländer, so sehr sie auch dem genealogischen Studium ergeben sind, doch dem Gedächtniß keine allzu lange Reihen von Namen aufzuladen, damit es nicht zuletzt darunter erliegen möge: und schreiben daher einem berühmten

Vorfahren einen seiner berühmten Nachkommen, gesetzt daß er auch eigentlich sein Enkel oder Urenkel oder Ur-Urenkel oder noch ein späteres Glied seines Hauses wäre, mit Vorbeylassung der Mittelglieder zum Sohn an c).

2. Doch ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß ursprünglich vom Verfasser des Buchs hie und da mehrere Geschlechter genannt waren, als wir jetzt noch angegeben finden. Auch der geduldigste Fleiß kann in einem Verzeichniß von lauter eigenthümlichen Namen nicht für alle Auslassungen einstehen. Und wo wir noch die Namen nachzählen können, da bestätigt sich diese allgemeine Vermuthung durch den Augenschein. So wird 1 Chron. 6, 45 die Summe der vorher genannten Städte auf dreyzehn gesetzt, und wir finden jetzt nur eilf; aber aus Jos. 21, 16. 17 ersehen wir daß Jutta und Gibeon ausgelassen worden. Nur bey Namen von Personen werden wir höchst selten im Stande seyn, zu bestimmen, welche und wie viele? im Lauf der Zeit verloren gegangen.

3. Aber umgekehrt scheinen auch manche Geschlechtsregister noch nach der Zeit, da sie schon in unsern Büchern der Chronik zusammen getragen waren, durch Nachträge vermehrt worden zu seyn. Daß dies nur bey den Familien geschehen

c) Dieser Fall ist in Mose's Geschlechtsregister, 2B. Mose 6, 16-19. Nach demselben müßte Kahat, der Sohn Levi's, Ahron's und Mose's Großvater gewesen seyn: und doch war er gewiß nur einer ihrer berühmten Vorfahren. Denn von Jakob bis Mose wären 9 Generationen nicht zu viel, da von Ephraim bis Josua 1 Chron. 7, 20-29 auch 9 Geschlechter namhaft gemacht werden.

seyn wird, welche nach dem Babylonischen Exil in das Land ihrer Vorfahren zurückgekehrt sind, versteht sich fast ohne mein Erinnern. Der Stammbaum Serubabel's z. B. geht (1 Chron. 3, 20-24) sieben Geschlechter über ihn, folglich, wenn man jede Generation auf dreyßig Jahre setzen wollte, zweyhundert und zehn Jahre über die Pflanzung der neuen Kolonie am Jordan hinaus. Und da nach aller Wahrscheinlichkeit unsre Bücher der Chronik geraume Zeit früher ihre jetzige Gestalt erhalten haben; so muß es mit einem großen Theil dieser Namen erst späterhin bereichert worden seyn. Und dies macht auch der Zweck, den der Verfasser der Chronik mit seinen Genealogien erreichen wollte, wahrscheinlich. Nur um die Vorfahren der neuen Kolonie am Jordan, und um alte Geschlechtsregister war es ihm zu thun. Hätte der Verfasser sie aus seinem Zeitalter sammeln wollen, welche Vollständigkeit hätte er, ohne große Mühe, den Genealogien geben können, auf die er doch sichtbar nicht ausgegangen ist.

4. Und wer wird sich wohl bey so langen Reihen von lauter Namen verwundern, wenn er die Kritik über mancherley Fehler klagen hört, die in diesen genealogischen Listen-scheinen vorgefallen zu seyn? Wer fühlt nicht z. B. 1 Chr. 2, 18 große Verwirrungen?

Und waren die Namen anfangs genealogisch unter einander gestellt, und ist ihre heutige Stellung hinter einander neu: wie leicht konnten bey dieser Veränderung Fehler einschleichen! Und vielleicht ist diese genealogische Stellung die Ursache, daß nach dem Talmud die Versetzung

der Bücher der Chronik auf 5880 gesetzt wird, — eine Zahl, die sich mit unsrer jetzigen Versetheilung in der Chronik nicht vereinigen läßt (§. 145).

Aus dieser Hypothese ließe sich auch manches Versehen leicht erklären; z. B. wie dem Sem „Elam, Assur, Arphachsad, Lud, Aram, Uz, „Hul, Gether und Masech" zu Söhnen konnten gegeben werden (1 Chron. 1, 17 ff.), da doch die letzten vier nicht seine Söhne, sondern seine Enkel durch Aram gewesen sind. Waren die Namen so gesetzt

Sem
Assur, Arphachsad, Lud . Aram
Uz, Hul, Gether, Masech

und schrieb der Umschreiber hinter Aram die Namen geradezu ab, ohne ובני ארם einzuschieben, so mußte der genannte Fehler entstehen, und die mußten Sem's Söhne werden, welche doch eigentlich seine Enkel waren.

§. 491.

2. Leben David's und Salomo's. 1 Chronik 10, bis 2 Chronik 9.

Im Leben David's und Salomo's, dem zweyten Theil dieser Bücher, liegt eine alte kurze Lebensbeschreibung zum Grunde, welche mit allerley Zusätzen bereichert worden. Bis sie das Zeitalter des Verfassers der Chronik erreichte, mußte sie durch viele Hände gehen, und konnte manche von den Aenderungen schon erlitten haben, die jetzt den Unterschied in den übrigens gleichlautenden Abschnitten in dem zweyten Buch

von Gad (1 Chron. 5, 11–22), von der Hälfte des Stamms Manasse (1 Chron. 5, 23) u. s. w.

Wo die genealogischen Nachrichten so kurz sind, da ist es ohnedem offenbar, daß nur die merkwürdigsten Glieder des ganzen Stamms angegeben sind; und bey den Namen von diesen mußte es ohne Zweifel der Verfasser dieser Bücher oft bewenden lassen, wenn er wahre und keine erdichtete Geschlechtsregister liefern wollte. Wo hätte man z. B. damals noch glaubwürdige Tafeln von den Stämmen hernehmen wollen, welche nach Salomo das Reich Israel bildeten?

Aber auch die Kapitel, welche von einzelnen Familien und Stämmen zahlreichere Namen enthalten, muß niemand für vollständige Stammtafeln halten. Ueberall sind der Namen für die lange Reihe von Jahren, welche sie umfassen, viel zu wenige: und wo wir im Stande sind, über die Vollständigkeit Untersuchungen anzustellen (das ist, wo wir das Zeitalter eines von den in den Genealogien genannten Männern wissen), da bestätigt dies auch die Erfahrung. So nennt z. B. der Stammbaum David's (1 Chr. 2, 11 ff.) nur vier Geschlechter von Nahasson, einem Zeitgenossen Mose's, an: und doch hätten von Nahasson bis David, in einem Raum von mehr als vierhundert Jahren, wenigsten zwölf Geschlechter genannt werden sollen (§. 465. f. auch 1 Chron. 6, 7. 8. 23 ꝛc.). Ueberhaupt pflegen die Morgenländer, so sehr sie auch dem genealogischen Studium ergeben sind, doch dem Gedächtniß keine allzu lange Reihen von Namen aufzuladen, damit es nicht zuletzt darunter erliegen möge: und schreiben daher einem berühmten

nicht bey der Beschreibung der Pest, die nach der von David angeordneten Zählung des Volks ausbrach, einen Würgengel zwischen Himmel und Erde mit gezücktem Schwerdte schweben: denn im Samuel und den Königen findet sich von allen den genannten Umständen nichts (s. 2 Sam. 24, 25. 27; 1 Könige 8). Aber in der Chronik verzehrt Feuer vom Himmel die Opfer (1 Chron. 21, 26; 2 Chronik 7, 1) und der Würgengel schwebt zwischen Himmel und Erde (1 Chronik 21, 16 §. 469. 4) *d*).

2. Die Einschaltungen des Verfassers der Chronik bestehen entweder in Namenlisten (1 Chr. 11; 41: 12. 27. ꝛc.), oder in Beschreibung der Funktionen der Priester und Leviten (1 Chronik 15, 16), oder in Verhandlungen auf Reichstagen (1 Chronik 22: 29). Was die Nachrichten von den Priestern, ihren Funktionen und von andern heiligen Dingen betrifft, so haben wir ohne Zweifel die Originalurkunden davon im Tempel zu suchen; die Namenlisten rühren wohl von den Schoterim her, die vielleicht, da sie ordentlich aus dem Orden der Leviten waren, ihre Verzeichnisse auch im Tempel niederzulegen pflegten (§. 489); die Verhandlungen auf Landtagen

d) Es ist bekannt, daß alle diese Vorstellungen unter den Juden erst nach dem Babylonischen Exil üblich wurden. Und wenn man in den Commentarien der Rabbinen und der Christen, die sich ehedem immer aus ihren Werken bildeten, angemerkt findet, daß z. B. Abel's Opfer vom Feuer des Himmels verzehrt worden, und Kain's Opfer nicht: so sind das lauter Früchte, von demselben Stamm getrieben, von denen auch der Ordner der Chronik gebrochen hat.

wurden ohne Zweifel auch im Tempel aufbewahrt, wenn wir von der Capitulation, die dem Saul von einem Landtag zum Beschwören vorgelegt, und nachher im Tempel aufbewahrt wurde (1 Sam. 10, 25), auf andre Actenstücke der Landtage einen Schluß machen dürfen. — Kurz, der Verfasser der Chronik scheint seine Einschaltungen aus Tempelregistern gezogen zu haben.

Da die Bücher der Chronik so viele Spuren enthalten, daß sie von einem sehr jungen Ordner ihre jetzige Gestalt empfangen haben: so wäre es sehr unwahrscheinlich, wenn man annehmen wollte: daß er die Arbeit seines Vorgängers, oder das Leben David's und Salomo's im Samuel und den Königen gar nicht gekannt habe. Hätte er 1 Chronik 29, 29 seine Leser auf unsern Samuel zurück verwiesen, was durch allerley Gründe wahrscheinlich gemacht werden könnte (§. 470): so fände man ein Bekenntniß von dem Verfasser der Chronik selbst, daß er die Bücher Samuel's und der Könige gekannt habe.

Aber diese Bemerkung knüpft einen Knoten, der hier verdient gelöst zu werden. Wenn der Verfasser der Chronik die Lebensbeschreibungen im Samuel und den Königen kannte: wie mochte er dasselbe kurze Leben der beyden Könige, das dort schon wörtlich eingerückt war, auch zur Grundlage seines Werks machen?

Wahrscheinlich hatte er gar nicht die Bemerkung gemacht, daß er ein Buch zum Grunde lege, das dort schon Wort für Wort genützt war? Ohne genaue wörtliche Untersuchung und ohne kritische Vergleichung und Abwägung der Resultate derselben ließ sie sich nicht finden: und leber

denn der Verfasser unsrer Chronik in einem Zeitalter, das nur einen Begriff von solchen kritischen Untersuchungen hatte? Und wäre er auch zu so einer Untersuchung nicht zu alt, so wäre sie doch für Zeiten, wo die Kritik noch nicht erwachsen war, zu schwer gewesen. Das alte zum Grunde liegende Leben im Samuel und den Königen verlor sich in Einschaltungen und Zusätzen: das vorangestellte ganze erste Buch Samuel's versteckte es, und durch die Theilung des Lebens David's in zwey verschiedene Werke wurde der Faden zu stark abgerissen, als daß er sich ohne die feinste kritische Behandlung so leicht wieder hätte finden lassen. Und allem Anschein nach stellte der Ordner der Chronik nicht einmal eine Vergleichung zwischen seinen Nachrichten und denen jener Bücher an: sonst würde er Verschiedenheiten entdeckt, und ihnen abgeholfen, wenigstens nicht durch seine Behandlungsart die Schwierigkeiten noch vermehrt haben.

§. 492.

3. Geschichte des Staats Juda. 2 Chronik 10 bis zum Ende.

Das letzte Drittel der Bücher der Chronik liefert eine Geschichte vom Reiche Juda, ohne alle Rücksicht auf den Staat Israel, wie ich schon oben gezeigt habe. Wenn es daher mit den Büchern der Könige in der Erzählung derselben Begebenheiten wörtlich übereinstimmt; so geschieht es nicht wegen der Identität des Zwecks, sondern der Quellen.

würden ohne Zweifel auch im Tempel aufbewahrt, wenn wir von der Capitulation, die dem Saul von einem Landtag zum Beschwören vorgelegt, und nachher im Tempel aufbewahrt wurde (1 Sam. 10, 25), auf andre Actenstücke der Landtage einen Schluß machen dürfen. — Kurz, der Verfasser der Chronik scheint seine Einschaltungen aus Tempelregistern gezogen zu haben.

Da die Bücher der Chronik so viele Spuren enthalten, daß sie von einem sehr jungen Ordner ihre jetzige Gestalt empfangen haben: so wäre es sehr unwahrscheinlich, wenn man annehmen wollte: daß er die Arbeit seines Vorgängers, oder das Leben David's und Salomo's im Samuel und den Königen gar nicht gekannt habe. Hätte er 1 Chronik 29, 29 seine Leser auf unsern Samuel zurück verwiesen, was durch allerley Gründe wahrscheinlich gemacht werden könnte (§. 470): so fände man ein Bekenntniß von dem Verfasser der Chronik selbst, daß er die Bücher Samuel's und der Könige gekannt habe.

Aber diese Bemerkung knüpft einen Knoten, der hier verdient gelöst zu werden. Wenn der Verfasser der Chronik die Lebensbeschreibungen im Samuel und den Königen kannte: wie mochte er dasselbe kurze Leben der beyden Könige, das dort schon wörtlich eingerückt war, auch zur Grundlage seines Werks machen?

Wahrscheinlich hatte er gar nicht die Bemerkung gemacht, daß er ein Buch zum Grunde lege, das dort schon Wort für Wort genützt war! Ohne genaue wörtliche Untersuchung und ohne kritische Vergleichung und Abwägung der Resultate derselben ließ sie sich nicht finden: und lebte

denn der Verfasser unsrer Chronik in einem Zeitalter, das nur einen Begriff von solchen kritischen Untersuchungen hatte? Und wäre er auch zu so einer Untersuchung nicht zu alt, so wäre sie doch für Zeiten, wo die Kritik noch nicht erwachsen war, zu schwer gewesen. Das alte zum Grunde liegende Leben im Samuel und den Königen verlor sich in Einschaltungen und Zusätzen: das vorangestellte ganze erste Buch Samuel's versteckte es, und durch die Theilung des Lebens David's in zwey verschiedene Werke wurde der Faden zu stark abgerissen, als daß er sich ohne die feinste kritische Behandlung so leicht wieder hätte finden lassen. Und allem Anschein nach stellte der Ordner der Chronik nicht einmal eine Vergleichung zwischen seinen Nachrichten und denen jener Bücher an: sonst würde er Verschiedenheiten entdeckt, und ihnen abgeholfen, wenigstens nicht durch seine Behandlungsart die Schwierigkeiten noch vermehrt haben.

§. 492.

3. Geschichte des Staats Juda. 2 Chronik 10 bis zum Ende.

Das letzte Drittel der Bücher der Chronik liefert eine Geschichte vom Reiche Juda, ohne alle Rücksicht auf den Staat Israel, wie ich schon oben gezeigt habe. Wenn es daher mit den Büchern der Könige in der Erzählung derselben Begebenheiten wörtlich übereinstimmt; so geschieht es nicht wegen der Identität des Zwecks, sondern der Quellen.

Die Quellen, deren sich der Verfasser dieser Geschichte bediente, waren von doppelter Art: Original-, und abgeleitete Quellen.

I. Bey manchen Regierungen citirt er, wie es scheint, bloß Schriften gleichzeitiger Scribenten. Es wird zur Beurtheilung seiner Arbeit nützlich seyn, sie hier aufzuzählen.

Ich übergehe aber seine Rückweisungen beym Leben David's und Salomo's; denn dort (1 Chr. 29, 29) scheint er unter "den Reden Samuel's, Gad's und Nathan's" unsre Bücher Samuel's zu verstehen; (§. 470) und die Reden Nathan's, Achijah's und Iddo's im Leben Salomo's (2 Chr. 11, 29) sind in dem Abschnitt, der von der Geschichte des Reichs Juda unmittelbar hergeht, angeführt, und gehören nicht mehr hierher.

1. Im Leben Rehabeam's sind "Reden Schemajah's des Propheten und Iddo's des Sehers" gebraucht (2 Chron. 12, 16 דברי שמעיה הנביא). ועדו החזה Diese Reden sind nirgends, weder in der Chronik, noch im ersten Buch der Könige zu finden: die Schrift ist also verloren gegangen.

2. Im Leben Abia's ist auf "das Buch des Propheten Iddo (מדרש הנביא עדו)" e) ver-

e) מדרש ist hier wohl nicht ein Commentar — ohnehin ist diese Bedeutung des Worts spät und von Rabbinen erfunden — sondern in der Bedeutung mit dem Arabischen مِدْرَس, liber, einerley: dies war auch die allgemeine ältere Bedeutung, und die übrigen in den verwandten Dialekten, carmen, commentarius u. s. w. sind alle davon abgeleitet.

wiesen (2 Chronik 13, 22); wieder ein verlornes Buch: denn den Büchern der Könige ist es wohl nicht einverleibt.

3. Die im Leben Josaphat's citirten "Reden Jehu's, des Sohns Channani, welche in das Buch der Könige von Israel eingetragen waren (2 Chronik 20, 34), sind auch verloren.

4. Vom Leben Usias kannte der Verfasser Nachrichten, die "Jesaias, der Sohn Amoz," niedergeschrieben hatte (2 Chronik 24, 22). Ob sie in die Chronik der Könige Israel's und Juda's eingerückt waren, wie unten das Leben des Hiskias (2 Chron. 32, 32)? wird nicht angemerkt.

5. Bey Hiskias wird "auf die Geschichte Jesaias, des Sohns Amoz, des Propheten, in dem Buch der Könige Juda's und Israel's" (2 Chronik 32, 32) verwiesen חזון ישעיהו בן אמוץ הנביא על ספר מלכי יהודה וישראל) *f*).

6. Am Ende des Lebens Manasse sind zwey Werke citirt: "Reden — oder Thaten? — der Könige Israel's" und "Reden Choschai's (2 Chro-

f) Unsre Masorethische Lesart würde sagen, daß die Weissagungen Jesaias, des Propheten, den Annalen der Könige von Juda und Israel wären einverleibt gewesen. Das על ספר müßte dann nach der Analogie (2 Chronik 20, 34) stehen für אשר העלה על ספר. Doch darf ich nicht verschweigen, daß die 70 Dollmetscher vor על noch eine Bindepartikel ausdrücken (ועל), wodurch der Sinn würde: die Geschichte des Hiskias stehe in den Gesichten Jesaias und in den Annalen der Könige von Juda und Israel.

nik 33, 18. 19, מלכי ישראל g) דברי und דברי חוזי).

II. Für abgeleitete Quellen hat man vielleicht zu betrachten 1) das מדרש ספר מלכים, das am Ende des Lebens Jonas (2 Chron. 27, 7) citirt wird; 2) das ספר למלכי יהודה וישראל, das vom Amazias (2 Chronik 25, 26), vom Jotham (2 Chronik 27, 7), vom Ahas (2 Chronik 28, 26), vom Josias (2 Chron. 35, 27), vom Jojachin (2 Chronik 36, 8) angeführt wird, und 3) das ספר מלכי ישראל, in welches Jehu's Reden sollen eingetragen gewesen seyn (2 Chr. 20, 34).

Diese Rückweisungen sind etwas dunkel. „Geschichtbuch der Könige von Israel und Juda" wäre ein Titel, der unsern Büchern der Könige deshalb sehr angemessen wäre, weil sie wirklich die Geschichte von Juda und Israel in Verbindung beschreiben: aber dessen ohnerachtet kann diese Auslegung der Citationen nicht statt haben. Anderer Schwierigkeiten nicht zu gedenken; so soll in dem Geschichtbuch der Könige Israel und Juda immer mehr von den Regierungen des Reichs Juda, bey denen es angeführt wird, vorkommen als von ihnen beygebracht war (denn die Rück-

g) דבריהם könnte hier so gut durch Reden, als durch Thaten, erklärt werden. Die letztere Erklärung hat die mehresten Stellen für sich, wo unstreitig דבר durch res gestae zu erklären ist. Die andre wird auch durch einige Stellen (z. E. 2 Chronik 12, 6) unterstützt, und dadurch wahrscheinlich, daß das Gebet Manasse's in den דברי מלכי ישראל stehen soll.

schon wieder in das Land ihrer Vorfahren zurück gekehrt waren.

2. Das zweyte Buch schließt sich mit der Nachricht, daß das Babylonische Exilium siebenzig Jahre gedauert habe (2 Chronik 36, 21). Auch der Umstand, daß der Anfang des Buchs Esras demselben noch angehängt worden, macht es wahrscheinlich, daß das Werk zu einer Zeit geendiget worden, als man ihm, ohne sich an einem Ueberbleibsel des Alterthums zu vergreifen, die Nachricht von der Rückkunft der Juden in ihr Vaterland anschließen konnte, das ist, nach dem Babylonischen Exil.

3. Selbst Rechtschreibung und Sprache weisen ihm dieses späte Zeitalter an.

Seine Orthographie ist neu, und nur noch in den Büchern gewöhnlich, die nach dem Exil verfaßt worden sind. Ueberall ist häufigerer Gebrauch der Lesemütter zur Erleichterung der Aussprache, als in den ältern Büchern. David ist überall דויד geschrieben; und ירושלם mit einem Jod (ירושלים) 2 Chronik 25, 1; 1 Chronik 3, 5; 2 Chronik 32, 9; 36, 5; eine Orthographie, die selbst den Masorethen wichtig genug geschienen hat, sie bey 2 Chronik 25, 1 anzumerken, und die sie nach der angeführten Stelle nur noch Jerem. 26, 18 und Esther 2, 6 gefunden haben. Aramäisch ist אישי für ישי (1 Chronik 2, 12). Ich übergehe die häufige, den Aramäischen Dialekten gewöhnliche Verwechslung des א mit dem ruhenden ה. Wer viele Beyspiele dieser beobachteten neuen Orthographie nöthig hat, vergleiche nur die beyden Verzeichnisse der Helden David's 1 Chronik 9 und 2 Sam. 23 unter einander.

und daß der, welcher sie citiren wollte, sich erst einen für sie wählen mußte: so begreift man den Ursprung der einen Verschiedenheit in der Citation, daß dort das Werk Buch der Chronik und hier Buch der Könige betitelt wird *h*); und daß es dort nur von den Königen von Juda und hier von Juda und Israel benannt wird, liegt vielleicht in dem geänderten Sprachgebrauch nach dem Babyloniſchen Exil. Oft ſetzt die Chronik Israel für Juda (2 Chron. 23, 2; 24, 5; 28, 19. 23; 33, 18): ſollte man nicht eben ſo Israel und Juda gebraucht haben, ohne gerade an die beyden abgeſonderten Reiche, ſondern bloß an die Hebräiſche Nation überhaupt zu denken?

Von dem Buch der Könige von Israel und Juda war wahrſcheinlich das ספר מלכי ישראל nicht verſchieden, aber das מדרש ספר מלכים war wohl ein beſonderes Werk.

§. 493.

Alter dieſer Bücher.

Nach innern Merkmalen zu urtheilen, ſind die Bücher der Chronik erſt nach dem Babyloniſchen Exil in ihre heutige Form gebracht worden.

1. Zur Zeit ihrer Abfaſſung waren Ruben, Gad und der halbe Stamm Manaſſe noch im Exilium 1 Chronik 5, 26. Nicht früher konnte man dies für merkwürdig genug halten, um es anzumerken, als zu der Zeit, da andre Stämme

h) Ein ſolches Beyſpiel wird man in der Vorrede zu dem Arabiſchen Roman, der Naturmenſch, oder Geſchichte des Hai Ebn Jocdan (Berlin 1784. 8.) finden.

gesetzt, daß ich den Ursprung der Harmonie der letzten Verse mit dem Anfang des Esras richtig erkläre, daß der Verfasser des Buchs Esras anfangs die Absicht gehabt habe, seine Erzählung diesen Büchern anzuhängen, nachher aber seinen Entschluß geändert, die Geschichte der neuen Pflanzung der Juden am Jordan einem eigenen Buch bestimmt, und nur, um seine Handschrift nicht zu entstellen, den Anfang seiner Erzählung nicht ausgelöscht, sondern blos in seine neue Rolle abgeschrieben hat.

§. 494.

Verfasser.

Man kann daher ohne Bedenken Esras als Verfasser dieser Bücher annehmen; ihr Alter wenigstens ist dieser Meinung nicht entgegen, die so viele Vertheidiger in alten und neuen Zeiten gefunden hat. Sie läßt sich auch noch aus manchen den Chroniken und dem Esras gemeinschaftlichen Ausdrücken (§. 499), und durch die Bemerkung ausschmücken, daß, wenn das Buch Esras seinen Titel nicht blos von seinem Inhalt, sondern auch von seinem Verfasser erhalten, und er anfangs die Absicht gehabt habe, sein Buch den Chroniken anzuhängen, er auch wohl Verfasser der Chronik seyn möge.

Und rührt von Esras das Ende dieser Bücher her, so muß er auch die übrigen Theile derselben geordnet haben. Denn vom Anfang bis

von einer spätern Hand fortgeführt worden, wie auch schon Michaelis oriental. Bibl. Th. XX. S. 28 annimmt.

zum Ende überall einerley Orthographie, überall derselbe Geist und derselbe Charakter. Hebräischer Gottesdienst und religiöse Anstalten sind allenthalben sein Gesichtspunkt, und bestimmen die Wahl seiner Erzählungen und Einschaltungen, oben von den Genealogien an, bis auf die letzte Regierung herab. Er citirt überall nach einerley Manier, vom Leben David's an durch das ganze zweyte Buch hindurch; überall Wörter und Redensarten, die in frühern Schriften ungewöhnlich sind!

§. 495.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit dieser Bücher.

Wer die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Bücher der Chronik in Zweifel ziehen will, der muß vor allen Dingen beweisen, daß sie den Ursprung nicht gehabt haben, welchen ich aus ihrer Oekonomie glaube erwiesen zu haben. Denn sind sie auf die beschriebene Weise entstanden, so verdienen sie schon ihrer Entstehung halber Glauben, falls nur die Quellen, die dabey gebraucht sind, nicht apokryphisch waren. Und wer will dieses wahrscheinlich finden, da sie offenbar allenthalben Verherrlichung des Hauses David's zur Absicht haben? Selbst ihre Armuth in manchen Stücken beweist ihre Glaubwürdigkeit. Wären z. B. die Stammtafeln aller Stämme mit gleicher Ausführlichkeit geliefert, so wäre Verdacht gegen ihre Richtigkeit da, weil sich nicht begreifen ließe, wie man sie von den zehn Stämmen, die das Reich Israel bildeten, so tief hätte herab führen können.

Und die Behandlung der vorhandenen Quellen beweist, wie sehr der Verfasser unsrer Bücher der Chronik nach Wahrheit ausgegangen ist. Er schrieb seine Vorgänger großen Theils wörtlich ab, und wo er etwas einschob oder zusetzte, da geschah es bloß, um die Erzählung der Sprache und den Vorstellungen seines Zeitalters gemäß zu fassen oder alte Begebenheiten und Sitten seinen nächsten Lesern zu erläutern. Und welcher Eiferer könnte dieses mißbilligen?

Es war dem Verfasser der Chronik, da er die Bücher der Könige kannte, kein Geheimniß, daß er hie und da Quellen befolge, die von den Quellen seines Vorgängers abwichen und er daraus ihm widersprechende Erzählungen zusammenstelle. Wie konnte ihm verborgen bleiben, daß er Achasia's Lebensende mit ganz andern Umständen erzähle? Die Bücher der Könige ließen ihn bey einem Besuch beym Könige Joram zu Jisreel von Jehu auf seiner Flucht vor ihm auf der Anhöhe Gur bey Jibleam erreicht und durch einen Pfeil tödtlich verwundet werden, daß er kurz darauf zu Megiddo starb. Außerdem werden auch Achasja's Brüder von Jehu zufällig unterwegs getroffen, gefangen genommen und abgeschlachtet (2 Kön. 9, 21:23. 27. 10, 13). Wie gar anders die Chronik. Nach ihr werden zuerst Achasja's Neffen, die ihren Oheim auf dem Besuch bey Joram nach Jisreel begleitet hatten, daselbst von Jehu getroffen und hingerichtet. Darauf erst wird Achasja, der sich zu Samarien versteckt hatte, aufgesucht, als Gefangener zu ihm gebracht und niedergehauen (2 Chron. 22, 7:9). Und nicht bloß hier, sondern auch 2 Chron. 14,

2:4. vergl. mit 1 Kön. 15, 14. 15, so wie 2 Chr. 24, 4:14. vergl. 2 Kön. 12, 5:17 und anders wärts trägt der Verfasser der Chronik seine Quellen beherzt aus und seine abweichenden Erzählungen unumwunden vor, ohne zu befürchten, daß man dieser Widersprüche wegen seine Glaubwürdigkeit anfechten würde. Er erwartet, seine Leser würden ihm Dank wissen, daß er ihnen die Abweichungen seiner Quellen nicht vorenthalte und ihnen gebe, was und wie er es habe. Zwar schrieb er auf diese Weise ohne Urtheil und Kritik: aber war dies nicht die Weise der Alten und wenn ihn deshalb in unsern Zeiten von Einigen Tadel trifft, träfe ihn nicht derselbe in sehr guter Gesellschaft?

Anderwärts stellt der Verfasser der Chronik sichtbar zwischen die Worte seiner Quellen einige Worte zur Erläuterung, wie dann immer der Fall zu seyn scheint, wenn er hinter den Worten, in denen er mit dem Verfasser der Bücher der Könige zusammengetroffen ist, das mit ihm gemeinschaftlich auf gleiche Weise Dargestellte erweitert. So heißt es nach der Nachricht von vollendeten Tempelbau (1 Könige 9, 25): „Salomo opferte dreymal des Jahrs Brandopfer „und Dankopfer auf dem Altar, den er dem Jehova erbaut hatte, u. s. w. welches die Chronik (2 B. 8, 12. 13) so erläutert: „von der Zeit an „opferte Salomo Brandopfer dem Jehova auf „dem Altar Jehova's, welchen er vor der Halle „gebaut hatte, an den Tagen, wo nach dem Gesetze Möse's geopfert wurde, an Sabbathen, „Neumonden, und den dreymaligen Festen des „Jahrs, am Feste des Passah und der Wo-

„und am Hüttenfest.“ Und wenn 1 Könige 8, 10. 11 erzählt: — “als die Priester aus dem „Heiligthum gingen, so erfüllte eine Wolke das „Haus Jehova's. Und die Priester konnten we„gen der Wolke keine Dienste thun, weil das „Haus Jehova's voll der Herrlichkeit Jehova's „war” — so beginnt zwar auch die Chronik (2 B. 5, 11. 12) die Erzählung: — „als die „Priester aus dem Heiligthum gingen” — und schließt dieselbe mit den Worter: „so erfüllte eine „Wolke das Haus” — aber zwischen diese Worte der gemeinschaftlichen Quelle schaltete die Chronik zur deutlichern Vorstellung von der damaligen Beschaffenheit des Festes ein — „zu der Feyer des Tages hätten sich alle Priester, ohne Rücksicht auf die Classen (ob sie gerade am Dienst gewesen wären oder nicht) gehörig weihen müssen; die musikalischen Priester und Leviten hätten unter ihren Vorstehern, Asaf, Heman und Jeduthun, in ihren Amtskleidern mit Cymbeln, Harfen und Cithern und Blaseinstrumenten eine prächtige Tempelmusik an der Morgenseite des Altars aufgeführt; “während der Musik und dem Ge„sang ward das Haus Jehova's mit einer Wolke „erfüllt, und die Priester konnten wegen der „Wolke keine Dienste thun, weil das Haus Je„hova's voll der Herrlichkeit Jehova's war” (2 Chron. 5, 11–13). Warum sollte der Verfasser der Chronik diese Stellen (so wie andere ähnlichen Inhalts (wie 2 Chron. 7, 5–7 vergl. 1 Könige 8, 63. 64; 2 Chron. 23, 17. 18 vergl. 2 Kön. 11, 18. 19) durch Erwähnung der in frühern Jahrhunderten üblichen Einrichtungen nicht haben erläutern dürfen, ohne die Pflichten eines

Geschichtschreibers zu verletzen? Er schrieb zu einer Zeit, wo der während des Exils erloschene alte Kultus wieder hergestellt ward, und alles, was die frühern Einrichtungen dieser Art betraf, von hohem Interesse war: warum hätte er durch die Wiederholung der gottesdienstlichen Alterthümer, die ihm aus den Gesetzbüchern und der Ueberlieferung bekannt waren, seine Erzählung nicht ausschmücken und sie dadurch seinen nächsten Lesern nicht anziehend machen sollen?

Hierdurch verrieth er aber sein späteres Zeitalter, und die späte Zusammensetzung seines Werks aus ältern Schriften geflissentlich. Also glaubte er nicht, sich ein höheres Alter beylegen zu müssen, um sich das Ansehen eines glaubwürdigen Geschichtschreibers zu erschleichen: er wollte es bloß durch die Aechtheit seiner Quellen, und den gewissenhaften Gebrauch, den er von ihnen machte, verdienen.

Dem Verfasser der Chronik als Geschichtschreiber wird freylich niemand große Lobsprüche beylegen. Wer möchte eine Rechtfertigung der Stellung mancher Begebenheiten übernehmen? War es schicklich, die Nachricht von der Versetzung der Bundeslade nach Jerusalem in zwey Theile zu trennen, sie zuerst von Kirjat Jearim bis zum Hause des Obed Edom zu bringen, und ehe von da der Zug mit ihr, drey Monate später, nach Jerusalem fortgesetzt wird, die Erzählung davon mit einer Nachricht von Hiram's Gesandschaft und Geschenken an David, von David's neuen Weibern und deren Söhnen, und einer doppelten Besiegung der Philister, was doch nicht während der drey Monate des Stillestehens

der Lade bey Obed Edom geschehen ist, zu unterbrechen (1 Chron. 13, 1: 14. 14, 1: 17. 15, 1: 29)? War es auch der schicklichste Ort, gleich nach dem Regierungsantritt Salomo's, die Nachricht von seiner Macht und dem Glanze seiner Regierung, ehe sie sich schon gezeigt hatte, einzurücken (2 Chron. 1, 14: 17)? Der Verfasser wollte freylich damit eigentlich belegen, wie der König für den Edelmuth des einzigen Wunsches, den er hegte, des Wunsches nach Regierungsweisheit, von Gott begünstigt worden sey. Aber daß diese Nachricht eigentlich an das Ende seiner Regierung gehört hätte, fühlte der Chronist selbst, wie er dadurch bewiesen hat, daß er am Schluß des Lebens Salomo's dieselbe Nachricht mit denselben Worten wiederholte (2 Chron. 9, 25). Aber auch diese und andere Mängel in der Darstellung zugegeben, verdiente er außerdem wunderſüchtig und Verfälscher der Geschichte zur Erhebung des Priesterstandes gescholten zu werden, wie die neueste Polemik gegen ihn gethan hat? Allerdings hat er Deutungen von einzelnen Begebenheiten eingeschaltet, die das Unerwartete als unmittelbare Wirkung der Gottheit darstellen: trifft ihn aber deshalb Tadel, müßte er nicht deshalb alle Geschichtschreiber des frühen Alterthums treffen? Wenn die Syrer in der Schlacht den König von Israel aufſuchen, und die Wagenführer nach einer Verwechslung den König von Juda dafür ansehen, und auf ihn losstürmen, aber durch sein Geschrey aufmerksam gemacht, ihren Irrthum gewahr werden und von ihm ablassen, und ihm nach dem Chronisten "Jehova half, daß sie von ihm abließen"

(2 Chron. 18, 31), sollte dadurch die Hülfe auf ein Wunder zurückgeführt werden? liegt darin mehr als eine religiöse Deutung in der alten Sprache ausgedrückt, welche die Rettung aus der nahesten Gefahr durch einen Zufall Jehova beylegt? Oder, wenn Ussa, der Fuhrmann der Bundeslade auf ihrer Verpflanzung nach Jerusalem, unterwegs durch einen Schlagfluß getroffen todt zur Erde niederfällt, hätte die alte Welt nicht ihre ganze Denkungsart verleugnen müssen, wenn sie nicht in dem Vorfall eine Strafe der zürnenden Gottheit hätte finden? und da nichts Strafbares auf dem ganzen Zug vorgefallen war, wenn sie nicht hätte die drohende Schwenkung seiner Hand, zur Weisung an seine Stiere still zu stehen, für etwas dem Jehova Mißfälliges ansehen sollen (1 Chron. 13, 9. 10)? und theilte nicht der Verfasser der Bücher der Könige mit dem Chronisten gleiche Ansicht (2 Sam. 1, 6. 7)? Endlich wie viele Wahrscheinlichkeit hat es, wenn alle die Stellen der Bücher der Chronik, welche den Priesterstand und den levitischen Kultus betreffen, für grobe Erdichtungen zur Verherrlichung der Priester und Leviten erklärt werden? Es wird gegen ein ganzes Heer von unerschütterlichen Gründen vorausgesetzt, daß das frühere Alterthum nichts von einem levitischen Gottesdienst gewußt habe; nachdem aber durch das spät ertheilte Mosaische Gesetz für den levitischen Kultus ein Priesterorden am Stamm Levi eingesetzt worden, wird zum Beweis davon vermuthet, daß man dem durch ein untergeschobenes Gesetzbuch erschaffenen Priester- und Levitenstand mittelst grober geschichtlicher Erdichtungen, die mit

zwischen frühere Nachrichten betrügerisch eingeschoben habe, Eingang und Annahme zu verschaffen gesucht habe. Auf diesen Zweck sollte der Verfasser der Chronik hingearbeitet haben? Der nichtigen Hypothese vom jüngern Alter der Mosaischen Bücher zu gefallen, dürften nichtige Anklagen aufs geradewohl hingepflanzt werden? Das Unstatthafte dieser Voraussetzung durch eine Induction der Stellen, die in Anspruch genommen werden, zu zeigen, ist um so weniger hier nöthig, da der Ankläger der Chronik auch schon seinen Widerleger gefunden hat *k*).

§. 496.

Geschichte dieser Bücher.

Sind meine bis hierher vorgetragenen Beobachtungen über die Bücher der Chronik gegründet; so folgt, daß sie nicht lange vor der Sammlung unsres Kanons des A. T. in ihrer heutigen Gestalt erschienen seyn können (§. 493). Nach ihrer Herausgabe sind aber noch mancherley Veränderungen mit einzelnen Stellen vorgenommen worden. Vielleicht waren die Geschlechtstafeln in den ersten Kapiteln anfangs genealogisch unter einander gestellt; späterhin schrieb man sie erst hinter einander weg (§. 490. 4); man führte sie auch wohl weiter fort, welches nach aller Wahr-

k) W. M. L. de Wette Beyträge zur Einleitung in das Alte Testament. B. I. Halle 1806. 8. Gegen diese Schrift: de librorum Paralipomenon auctoritate atque fide historica disputat *J. G. Dahler* Argentor. 1819. 8.

(2 Chron. 18, 31), sollte dadurch die Hülfe auf ein Wunder zurückgeführt werden? liegt darin mehr als eine religiöse Deutung in der alten Sprache ausgedrückt, welche die Rettung aus der nahesten Gefahr durch einen Zufall Jehova beylegt? Oder, wenn Ussa, der Fuhrmann der Bundeslade auf ihrer Verpflanzung nach Jerusalem, unterwegs durch einen Schlagfluß getroffen todt zur Erde niederfällt, hätte die alte Welt nicht ihre ganze Denkungsart verleugnen müssen, wenn sie nicht in dem Vorfall eine Strafe der zürnenden Gottheit hätte finden? und da nichts Strafbares auf dem ganzen Zug vorgefallen war, wenn sie nicht hätte die drohende Schwenkung seiner Hand, zur Weisung an seine Stiere still zu stehen, für etwas dem Jehova Mißfälliges ansehen sollen (1 Chron. 13, 9. 10)? und theilte nicht der Verfasser der Bücher der Könige mit dem Chronisten gleiche Ansicht (2 Sam. 1, 6. 7)? Endlich wie viele Wahrscheinlichkeit hat es, wenn alle die Stellen der Bücher der Chronik, welche den Priesterstand und den levitischen Kultus betreffen, für grobe Erdichtungen zur Verherrlichung der Priester und Leviten erklärt werden? Es wird gegen ein ganzes Heer von unerschütterlichen Gründen vorausgesetzt, daß das frühere Alterthum nichts von einem levitischen Gottesdienst gewußt habe; nachdem aber durch das spät erdichtete Mosaische Gesetz für den levitischen Kultus ein Priesterorden am Stamm Levi eingeführt worden, wird zum Beweis davon vermuthet, daß man dem durch ein untergeschobenes Gesetzbuch erschaffenen Priester- und Levitenstand mittelst grober geschichtlicher Erdichtungen, die man

zwischen frühere Nachrichten betrügerisch eingeschoben habe, Eingang und Annahme zu verschaffen gesucht habe. Auf diesen Zweck sollte der Verfasser der Chronik hingearbeitet haben? Der nichtigen Hypothese vom jüngern Alter der Mosaischen Bücher zu gefallen, dürften nichtige Anklagen aufs geradewohl hingepflanzt werden? Das Unstatthafte dieser Voraussetzung durch eine Induction der Stellen, die in Anspruch genommen werden, zu zeigen, ist um so weniger hier nöthig, da der Ankläger der Chronik auch schon seinen Widerleger gefunden hat *k*).

§. 496.

Geschichte dieser Bücher.

Sind meine bis hierher vorgetragenen Beobachtungen über die Bücher der Chronik gegründet; so folgt, daß sie nicht lange vor der Sammlung unsres Kanons des A. T. in ihrer heutigen Gestalt erschienen seyn können (§. 493). Nach ihrer Herausgabe sind aber noch mancherley Veränderungen mit einzelnen Stellen vorgenommen worden. Vielleicht waren die Geschlechtstafeln in den ersten Kapiteln anfangs genealogisch unter einander gestellt; späterhin schrieb man sie erst hinter einander weg (§. 490. 4); man führte sie auch wohl weiter fort, welches nach aller Wahr-

k) W. M. L. de Wette Beyträge zur Einleitung in das Alte Testament. B. I. Halle 1806. 8. Gegen diese Schrift: de librorum Paralipomenon auctoritate atque fide historica disputat *J. G. Dahler* Argentor. 1819. 8.

Er stammte aus dem Geschlecht der Priester, und zwar in gerader Linie vom Hohenpriester Seraja ab, der seinen Tod bey der Zerstörung Jerusalem's gefunden hatte *m*). Noch während seines Aufenthalts im Lande des Exilium's muß sich Esras stark mit dem Mosaischen Gesetze beschäftiget haben: denn in der Vollmacht, die ihm Artaxerxes (Longimanus) zur Abführung der

käme es doch, daß ihm dort der Ehrentitel הַסֹּפֵר nicht beygelegt ist, der anderwärts immer seinem Namen zur Seite steht?

m) Esras Geschlechtsregister findet man zweymal, Esr. 7, 1 ff.; 1 Chronik 6, 3 ff., aber mit dem Unterschied, daß die Chronik sechs Geschlechter mehr angibt, als das Buch Esras. Die Kürze des letztern kann von einer, den Morgenländern sehr gewöhnlichen Abkürzung der Genealogie, oder (wie es fast wahrscheinlicher ist) von einer zufälligen Auslassung, welche bey der Aehnlichkeit der Namen עֲזַרְיָה und אֲמַרְיָה sehr möglich war, herrühren. Auch muß man nicht glauben, weil er dem Seraja, der bey der Zerstörung Jerusalem's umkam (2 Könige 25, 18. 21), zum Sohn im Geschlechtsregister (Esr. 7, 1) gegeben zu werden scheint, daß er sein wirklicher Sohn, und einerley Person mit Jozadak (1 Chron. 5, 40. 41) gewesen sey. Dies gestattet die Zeitrechnung nicht, (welch ein unermeßliches Alter müßte Esras erreicht haben?) nicht andere genealogische Nachrichten: denn Jozadak's Sohn war Jeschua Esr. 5, 2; Nehem. 12, 26; warum wird er doch nicht Esra's Sohn genannt, wenn Jozadak nur ein andrer Name des Esras gewesen wäre? — Kurz, wenn Esras dem Seraja als Sohn angeschrieben wird, so geschieht es der Abkürzung des Geschlechtsregisters halber: der berühmte Nachkomme wird einem berühmten Vorfahren mit Auslassung mehrerer Glieder zum Sohn gegeben.

der neuen Kolonie ausfertigen ließ, wird er schon mit dem Ehrentitel סֵפֶר דָּתָא דִי אֱלָהּ שְׁמַיָּא גְּמִיר (Esr. 7, 12) belegt. Die Wiederherstellung des alten Mosaischen Gottesdienstes und das Mosaische Gesetz blieben auch nach seiner Ankunft in Palästina sein Hauptaugenmerk: darum führt er auch in den Büchern, die von ihm sprechen, so selten den Beynamen, der ihm als Priester eigentlich gebührte כֹּהֵן (wie Esra 7, 11), sondern fast überall den Ehrennamen סוֹפֵר, oder auch סֵפֶר מָהִיר *n*).

Noch zur Zeit des Nehemias war Esras bey allen Anstalten, die zum Besten der Kolonie gemacht wurden, geschäftig: aber wann und wo er gestorben ist, weiß man eben so wenig, als wann und wo er geboren worden.

n) סֵפֶר kann zwar so viel, als das in frühern Büchern gewöhnliche נָבִיא seyn, weil das Buch manche Wörter mehr nach Aramäischen, als nach Hebräischen Bedeutungen zu nehmen pflegt, und im Chaldäischen סֵפֶר für נָבִיא häufig gesetzt wird. S. die Chaldäische Paraphrase 2 Chron. 35, 8; 2 Kön. 23, 2; Jerem. 26, 11; 29, 2. Und נָבִיא bedeutet oft einen Gelehrten, einen des Mosaischen Gesetzes sehr kundigen Mann. So auch סֵפֶר gewiß im Esras. Entscheidend ist Esr. 7, 12, wo er סֵפֶר דָּתָא דִי אֱלָהּ שְׁמַיָּא גְּמִיר genannt wird, und Esr. 7, 10. מָהִיר, das eine von den Beywörtern bedeutet bloß erfahren, peritus, excellens. So Jes. 32, 4; Malach. 3, 5; Sprüchw. 22, 29 und ماهر *Castelli* heptagl. p. 1007. ss. *Assemani* bibl. Orient. T. I. p. 181. Dieselbe Bedeutung legt ihm auch das synonymische גְּמִיר bey.

§. 498.

Er ist Verfasser des von ihm benannten Buchs.

Seinen Namen führt jetzt ein Buch in der Aufschrift. Ob es von ihm als Verfasser, oder als Gegenstand seines Inhalts in den letztern Kapiteln erhalten habe? das kann nur durch eine genauere Untersuchung desselben entschieden werden.

1. Die letztern vier Kapitel (7–10) kann, wenn wir anders nicht deutlichen Aeußerungen widersprechen wollen, niemand anders, als Esras, geschrieben haben. Er war Anführer der zweyten Kolonie, die unter Artaxerxes (Longimanus) aus dem Persischen Reich nach Palästina abging, und alle die Anstalten, die von ihm auf der Reise getroffen werden, werden nicht von ihm in der dritten Person erzählt; sondern der Anführer erzählt sie selbst in der ersten Person. "Ich befahl, am Euphrat zu fasten" (Esr. 8, 21): und nach seiner Ankunft "ich wog ihnen das Silber und Gold dar" (V. 26. s. auch Esr. 8, 24. 25. 10, 3 u. s. w.). In diesen Ton ist die Erzählung fast überall gestimmt. Zuweilen fängt das Buch eine Nachricht in der ersten Person zu erzählen an, und setzt sie in der dritten fort, und nennt dabey den Namen des Esras — ein sicherer Beweis, daß Esras auch der war, welcher vorher in der ersten Person gesprochen hatte. "Hierauf (heißt es Esr. 9, 1) kamen die Fürsten zu mir, und gaben Nachricht von den häufigen Ehen des Volks mit Ausländerinnen. "Beym Abendopfer „kniete ich nieder, breitete meine Hände zu Jehova meinem Gott aus, und sprach:

der neuen Kolonie ausfertigen ließ, wird er schon mit dem Ehrentitel סֵפֶר דָּתָא דִי אֱלָהּ שְׁמַיָּא גְּמִיר (Esr. 7, 12) belegt. Die Wiederherstellung des alten Mosaischen Gottesdienstes und das Mosaische Gesetz blieben auch nach seiner Ankunft in Palästina sein Hauptaugenmerk: darum führt er auch in den Büchern, die von ihm sprechen, so selten den Beynamen, der ihm als Priester eigentlich gebührte כֹּהֵן (wie Esra 7, 11), sondern fast überall den Ehrennamen סוֹפֵר, oder auch סֵפֶר מָהִיר *n*).

Noch zur Zeit des Nehemias war Esras bey allen Anstalten, die zum Besten der Kolonie gemacht wurden, geschäftig: aber wann und wo er gestorben ist, weiß man eben so wenig, als wann und wo er geboren worden.

n) סֵפֶר kann zwar so viel, als das in frühern Büchern gewöhnliche נָבִיא seyn, weil das Buch manche Wörter mehr nach Aramäischen, als nach Hebräischen Bedeutungen zu nehmen pflegt, und im Chaldäischen סֵפֶר für נָבִיא häufig gesetzt wird. S. die Chaldäische Paraphrase 2 Chron. 35, 8; 2 Kön. 23, 2; Jerem. 26, 11; 29, 2. Und נָבִיא bedeutet oft einen Gelehrten, einen des Mosaischen Gesetzes sehr kundigen Mann. So auch סֵפֶר gewiß im Esras. Entscheidend ist Esr. 7, 12, wo er סֵפֶר דָּתָא דִי אֱלָהּ שְׁמַיָּא גְּמִיר genannt wird, und Esr. 7, 10. מָהִיר, das eine von den Beywörtern bedeutet bloß erfahren, peritus, excellens. So Jes. 32, 4; Malach. 3, 5; Sprüchw. 22, 29 und ماهر *Castelli* heptagl. p. 1007. ss. *Assemani* bibl. Orient. T. I. p. 181. Dieselbe Bedeutung legt ihm auch das synonymische גְּמִיר bey.

gefaßt, als spräche ein Mann, der Zeuge der Vorfälle, und bey den Bedrückungen der Samaritaner leidender Theil sey — und doch kam Esras erst nach Jerusalem, als die Ränke der Samaritaner schon besiegt waren.

Allein auf diese Einwendungen gegen die schriftliche Abfassung dieser Kapitel von Esras läßt sich auch viel Treffendes antworten. Zwar geht der Inhalt der ersten Kapitel in die Zeiten vor Esras Ankunft in Palästina zurück: aber konnte er nicht hier als bloßer Referent aus dem Munde der Zeugen, und weiter unten vom siebenten Kapitel an als wirklicher Zeuge auftreten? Wenn es hie und da scheint, daß der Geschichtschreiber mit gelitten habe, oder, wenn in den ersten Kapiteln communicative gesprochen wird ("wir antworteten" Esr. 5, 4): so folgt nicht nothwendig daraus, daß ein bey dem Vorfall gegenwärtig gewesener Mann erzähle. Denn wie oft schließen bloße Referenten von Begebenheiten ihrer Nation sich beym Erzählen mit ein, nicht als ob sie wirkliche Zeugen gewesen wären, sondern weil sie ein Theil der Nation sind, bey welcher die Begebenheit vorfiel? wie oft sagt Livius in der Geschichte der Kriege, die lange vor seiner Zeit vorgefallen waren, und an denen er gar keinen Theil gehabt hat: bellum indiximus, urbem expugnavimus und dergleichen mehr?

Nicht so leicht läßt sich erklären, wie es komme, wenn Esras auch den Anfang des von ihm benannten Buchs geschrieben habe, daß eine Reihe von Kapiteln (Esr. 3, 7 bis 6, 18) im Aramäischen Dialekt, und nicht alles in der Sprache abgefaßt sey, deren sich der Verfasser

da bedient, wo er selbst schreibt, der Hebräischen? In den Abschnitten, welche Urkunden, Befehle und Rescripte der Persischen Kanzley, und Berichte der Samaritaner und Statthalter enthalten, ist der Gebrauch der Chaldäischen Sprache nicht mehr befremdend, so bald man sie als wörtliche Abschriften der Urkunden nach der Originalsprache betrachtet o). Es ist ja auch unten, wo Esras in Hebräischer Mundart erzählt, seine Vollmacht Chaldäisch eingerückt (Kap. 7, 11 ff.). Aber warum dauert auch da, wo der Geschichtschreiber erzählt, und mit seinen Worten die Urkunden bindet, der Gebrauch des Aramäischen Dialekts fort? Unten hört er doch da auf, wo die für Esras ausgefertigte Vollmacht zu Ende ist! Dieser Umstand läßt sich sichtbar nicht mit der Voraussetzung vereinigen, daß das ganze Buch, in allen den Stellen, wo keine Urkunden eingerückt sind, wörtlich von Esras herkomme.

Auf der andern Seite, wenn bis aufs sechste Kapitel ein von Esras verschiedener Geschichtschreiber als Zeuge die Begebenheiten seiner Zeit Chaldäisch verzeichnet hätte: warum bediente er sich anfangs (Kap. 1 bis 4, 7) in Einem weg der Hebräischen Sprache und im Verfolg (Kap. 4, 7 bis 6, 18) in Einem weg des Aramäischen

o) Die Persische Kanzley faßte Edicte, Vollmachten u. s. w. Aramäisch ab. Selbst in dem Schreiben an die Lacedämonier, das die Athenienser auffingen, war dieser Dialekt gebraucht. *Thucydides* lib. 4. — Cod. 240 *Kennicott.* hat die Chaldäischen Abschnitte am Rand Hebräisch: es läßt sich aber beweisen, daß sie in dieser Mundart, nicht Original, sondern Uebersetzungen sind. S. §. 360.

Dialekts? warum finden wir die ganze Summe des Inhalts der Aramäisch geschriebenen Abschnitte in Hebräischer Sprache unmittelbar vor ihrem Anfang angegeben, welches der Sprache eines Annalisten, der Jahr für Jahre verfolgt, so wenig angemessen ist? "Unter der ganzen Re„gierung des Cyrus" (heißt es Kap. 4, 5) bis „auf den Darius vereitelten die Samaritaner „das Vorhaben der Hebräer."

Alle die bisher angeführten Schwierigkeiten stehen und fallen mit der Voraussetzung, daß Esras oder daß ein von ihm verschiedener Geschichtschreiber die sechs ersten Kapitel alle so, wie sie jetzt lauten, wörtlich abgefaßt habe. Aber warum wollte man nicht lieber einen Mittelweg einschlagen? Könnte denn nicht von Esra das Buch in seiner jetzigen Gestalt herrühren, und er sich dabey einer Vorarbeit auf die Art bedient haben, wie die andern Verfasser der historischen Schriften der Hebräer?

Kurz, als Esras nach Palästina kam, oder als er die Geschichte der Hebräer nach ihrer Rückkunft in ihr Vaterland zu beschreiben anfing, so fand er schon die Nachrichten von ihren Irrungen mit den Samaritanern, und ihrer Bestrafung unter Darius, wahrscheinlich von einem Glied der ersten Kolonie, das Zeuge und Theilnehmer der erzählten Begebenheiten war, gesammelt (Kap. 4, 7 bis 6, 19). Mit Vorbeylassung dessen, was in jener Sammlung schon stand, entwarf er eine Geschichte der Rückkehr des Stamms Juda und Benjamin (Kap. 1-4, 7), schrieb unmittelbar hinter dieselbe die Geschichte des gehinderten Tempelbaus so, wie er sie schon

da bedient, wo er selbst schreibt, der Hebräischen? In den Abschnitten, welche Urkunden, Befehle und Rescripte der Persischen Kanzley, und Berichte der Samaritaner und Statthalter enthalten, ist der Gebrauch der Chaldäischen Sprache nicht mehr befremdend, so bald man sie als wörtliche Abschriften der Urkunden nach der Originalsprache betrachtet o). Es ist ja auch unten, wo Esras in Hebräischer Mundart erzählt, seine Vollmacht Chaldäisch eingerückt (Kap. 7, 11 ff.). Aber warum dauert auch da, wo der Geschichtschreiber erzählt, und mit seinen Worten die Urkunden bindet, der Gebrauch des Aramäischen Dialekts fort? Unten hört er doch da auf, wo die für Esras ausgefertigte Vollmacht zu Ende ist! Dieser Umstand läßt sich sichtbar nicht mit der Voraussetzung vereinigen, daß das ganze Buch, in allen den Stellen, wo keine Urkunden eingerückt sind, wörtlich von Esras herkomme.

Auf der andern Seite, wenn bis aufs sechste Kapitel ein von Esras verschiedener Geschichtschreiber als Zeuge die Begebenheiten seiner Zeit Chaldäisch verzeichnet hätte: warum bediente er sich anfangs (Kap. 1 bis 4, 7) in Einem weg der Hebräischen Sprache und im Verfolg (Kap. 4, 7 bis 6, 18) in Einem weg des Aramäischen

o) Die Persische Kanzley faßte Edicte, Vollmachten u. s. w. Aramäisch ab. Selbst in dem Schreiben an die Lacedämonier, das die Athenienser aufsingen, war dieser Dialekt gebraucht. *Thucydides* lib. 4. — Cod. 240 *Kennicott.* hat die Chaldäischen Abschnitte am Rand Hebräisch: es läßt sich aber beweisen, daß sie in dieser Mundart, nicht Original, sondern Uebersetzungen sind. S. §. 360.

warum, dem Genius dieses Buchs entgegen, die Urkunde von der Erlaubniß des Cyrus, daß die Juden in ihr Vaterland sollten zurückkehren dürfen, nicht da wörtlich eingerückt ist, wo ihrer gedacht wird (Kap. 1, 1). Esras fand sie schon in dem Aufsatz, den er wörtlich abschrieb (Kap. 6, 1 ff.), und wollte weder aus ihm etwas auslassen, noch auch etwas unnöthig wiederholen.

§. 499.

Einige Anmerkungen.

Rührt also das ganze Buch in seiner heutigen Form von Esras her; so ist auch sein Zusammenhang mit den Büchern der Chronik begreiflich. Die Chronik ist sichtbar erst nach dem Babylonischen Exil, und allem Anschein nach erst nach Darius Hystaspis Regierung zusammengesetzt; da sie sich endigt, wie sich Esras anfängt: sollte nicht diese Uebereinstimmung von der Identität der Urheber herrühren? Die Chronik ist weit genealogischer, als irgend ein andres Buch des A. T. abgefaßt; sein Ordner muß einen schönen Vorrath von Geschlechtsregistern gehabt haben: und nach seinem Buch war Esras mit solchen Denkmälern bekannt (Esr. 2, 59. 62). In beyden Werken ist auch manche Verwandtschaft im Ausdruck, wo dort der Ordner und hier der Verfasser frey, mit seinen eigenen Worten, schreibt. Von Genealogien wird das Wort יחש gebraucht, und nicht wie in ältern Büchern ספר תולדות (s. Esr. 2, 62 כתבם המתיחשים).

Bey der Einweihung des Altars, den die erste Kolonie bis auf die Ausführung des Tempelbaus

errichtete, wird (Esr. 3, 11) die Formel gebraucht: ויענו בהלל ובהודות ליהוה כי טוב כי לעולם חסדו על ישראל, welche der von der Einweihung des Tempels durch Salomo 2 Chronik 7, 6 ähnlich ist u. s. w. Die Orthographie und andre oben erwähnte eigene Erscheinungen hat die Chronik (§. 493) mit dem Buch Esras gleichfalls gemein *p*).

Die wichtigste Verschiedenheit zwischen den beyden Werken findet sich in dem Geschlechtsregister Esras (Esr. 7, 1 ff. vergl. 1 Chron. 6, 3 ff.). Nimmt man aber nur die Hypothese einer Abkürzung oder einer zufälligen Auslassung dabey zu Hülfe; so ist sie mit der Wahrscheinlichkeit erklärt, bey der sich jeder kritischer Forscher leicht beruhigen wird.

2. Bey der Einschaltung des ältern Aufsatzes, den Esras wörtlich in sein Buch (Kap. 4, 7 ff.) aufgenommen hat, mag er vielleicht, wie in den Büchern der Chronik, einige Zusätze gemacht und hie und da Aenderungen vorgenommen haben. So erkläre ich mir wenigstens, wie in dem eingerückten ältern Aufsatze, bey der Erwähnung der Persischen Kaiser, die den Bau und die Ausschmückung des Tempels befördert haben (Kap. 6, 14), neben Cyrus und Darius auch schon des Artaxerxes (Longimanus)

p) Ich sammle keine andre Spuren zur Erweisung seiner Jugend überhaupt, weil sie niemand läugnet: sonst ließen sich viele Spuren der Art in Sprache und Orthographie finden, wie z. B. nicht Josua יהשועה, sondern ישוע nach der neuen Orthographie geschrieben wird, Esr. 2, 2; Nehem. 7, 7. 39; 8, 17; 12, 1. 10. 26 u. s. f.

gedacht werden konnte, dessen Verdienste um den Tempel erst seit der Absendung des Esras mit einer zweyten Kolonie anfingen.

§. 500.

Zeitalter Esras und seines Buchs.

Esras spielte seine Rolle unter אַרְתַּחְשַׁסְתְּא, ein Name, der viel zu starke Verwandtschaft mit dem Namen Artaxerxes hat, als daß man Bedenken tragen könnte, beyde mit einander zu vergleichen. Nun regierten alle übrigen Persischen Kaiser, die diesen Namen außer dem Artaxerxes Longimanus führten, viel zu spät, als daß man die Blüthe des Esras unter ihre Regierung setzen könnte. Es läßt sich zwar bey dieser Voraussetzung die Chronologie der Hebräischen Geschichtbücher mit der Chronologie der Griechen nicht ohne große Schwierigkeiten vereinigen. Aber diese lassen sich nun einmal aus ganz begreiflichen Ursachen nicht alle heben. Und da die obige Voraussetzung vor allen andern die meiste Wahrscheinlichkeit hat, die ich aber hier, ohne eine planwidrige Ausschweifung, nicht erweisen kann: so muß man sich gezwungen dabey beruhigen.

Aber niemand glaube, daß ich vielleicht Esras Zeitalter in die Regierung des Artaxerxes Longimanus deshalb verlegen wollte, um seinem Buch den Platz im Kanon des A. T. wieder zu erschleichen, den man ihm in neuern Zeiten hat streitig machen wollen. Denn im Grunde würde ich gegen die Gegner seines kanonischen Ansehens dadurch nichts gewinnen, so wenig als

sie gewinnen, falls sie auch ihre Grundsätze glücklicher durchsetzen könnten, als es bisher geschehen ist.

"Zwischen Mose und Artaxerxes Longimanus Anfang" (sagt ein neuerer Gegner des kanonischen Ansehens des Esras) q), seyen nach Josephus Aussage alle die Bücher geschrieben worden, die man zu seiner Zeit für kanonisch gehalten habe: da nun Esras unter Artaxerxes Regierung gelebt und geschrieben habe, so falle der Ursprung seines Buchs in eine Zeit, aus der wir keine kanonische Schriften haben könnten.

Aber welcher mäßige Kenner der Griechischen Sprache wird ἀπὸ Μωϋσέως τελευτῆς μέχρι τῆς Ἀρταξέρξου ἀρχῆς anders übersetzen, als: "von Mose's Tod bis auf Artaxerxes Regierung" (s. oben §. 41)? Artaxerxes Anfang für Anfang seiner Regierung wäre ein so ungewöhnlicher und seltsamer Ausdruck, daß ein Kritiker von Verstand, da wo er ihn fände, einen Fehler des Textes argwohnen würde. Und wenn der Vertheidiger dieser Uebersetzung auf den Gegensatz τελευτὴ und ἀρχὴ dringt; so bedachte er nicht, daß er dadurch für seine Auslegung nichts gewinne, und daß er in diesem Fall "von Mose's Tod bis auf Artaxerxes Geburt" würde übersetzen müssen. Und in diesem Fall (um andrer Gründe nicht zu erwähnen), welch eine seltsame Zeitbestimmung würde nicht Josephus befolgen? Warum nannte er doch nicht

q) (Oeder's) freye Untersuchung über einige Bücher des A. T. — mit Zusätzen und Anmerkungen versehen von Vogel (Halle 1771. 8.) S. 250.

gedacht werden konnte, dessen Verdienste um den Tempel erst seit der Absendung des Esras mit einer zweyten Kolonie anfingen.

§. 500.

Zeitalter Esras und seines Buchs.

Esras spielte seine Rolle unter אַרְתַּחְשַׁסְתְּא, ein Name, der viel zu starke Verwandtschaft mit dem Namen Artaxerxes hat, als daß man Bedenken tragen könnte, beyde mit einander zu vergleichen. Nun regierten alle übrigen Persischen Kaiser, die diesen Namen außer dem Artaxerxes Longimanus führten, viel zu spät, als daß man die Blüthe des Esras unter ihre Regierung setzen könnte. Es läßt sich zwar bey dieser Voraussetzung die Chronologie der Hebräischen Geschichtbücher mit der Chronologie der Griechen nicht ohne große Schwierigkeiten vereinigen. Aber diese lassen sich nun einmal aus ganz begreiflichen Ursachen nicht alle heben. Und da die obige Voraussetzung vor allen andern die meiste Wahrscheinlichkeit hat, die ich aber hier, ohne eine planwidrige Ausschweifung, nicht erweisen kann: so muß man sich gezwungen dabey beruhigen.

Aber niemand glaube, daß ich vielleicht Esras Zeitalter in die Regierung des Artaxerxes Longimanus deshalb verlegen wollte, um seinem Buch den Platz im Kanon des A. T. wieder zu erschleichen, den man ihm in neuern Zeiten hat streitig machen wollen. Denn im Grunde würde ich gegen die Gegner seines kanonischen Ansehens dadurch nichts gewinnen, so wenig als

Manier, nach der es abgefaßt ist, überdenkt. Alle die Geschichte der Hebräer betreffende Urkunden sind wörtlich in ihrer Originalsprache eingerückt; eine kleine Chronik, die man schon gesammelt hatte, wird so, wie sie abgefaßt war, eingeschaltet, und wo der Verfasser seine Unternehmungen erzählt, so spricht er in einer so beherzten Sprache, welche nur das Bewußtseyn eingibt, daß man Wahrheit erzähle. Die Härte, mit der er die schon lange fortgesetzten Ehen mit Ausländerinnen trennt, unter denen manche nicht einmal levitisch unerlaubt waren *r*), welche dem Esras besonders in den neuern Zeiten mit Recht Vorwürfe zugezogen haben, erzählt er wie ein Mann, der sich bey der guten Absicht, die er hat, nicht beyfallen läßt, daß sein Verfahren auch noch eine zweyte, unlöbliche Seite habe *s*).

r) Unter den Ehen, die Esras mit so vieler Härte und Gewaltthätigkeit gegen die verstoßenen Weiber trennt, waren auch Ehen mit Aegypterinnen, Esr. 9, 1. Mit ihnen waren doch die Ehen gewiß erlaubt. S. 5 B. Mose 23, 8. 9.

s) Ob diese Vorwürfe, die man dem Verfahren des Esras als Vorsteher des Volks machen muß, auch den Schriftsteller treffen, brauche ich hier nicht zu untersuchen. Ich bearbeite in dieser Einleitung die Schriften des A. T. bloß als Kritikus; der Dogmatiker mag meine Untersuchungen brauchen und beurtheilen, wie er es für gut findet. Doch, wenn ich mit zwey Worten meine unvorgreifliche Meynung äußern darf: der Schriftsteller muß nie mit dem Anführer des Volks verwechselt werden. Der Anführer des Volks kann durch sein hartes Verfahren Schatten auf seinen Charakter werfen, und der Schriftsteller erzählt nur nach der Aufrichtigkeit, welche die erste Tugend eines Geschichtschreibers ist; und so wie der Vorsteher

Die Schwierigkeiten endlich in Zahlen und Namen, auf welche der kritische Forscher dieser Bücher sehr oft stößt, können wenigstens in unsern Zeiten das glaubwürdige Ansehen des Buchs nicht mehr untergraben. In einem Buch mit Kapiteln voll Namen und Zahlen werden häufige Fehler und starke Auslassungen selbst den Anfänger in der Kritik nicht befremden. Beyspiele geben Esr. 2, 64 vergl. Nehem. 5, mit Kap. 2; ferner 7, 1 f.

§. 502.

Geschichte des Buchs.

Die Abfassung des Buchs fällt in die Zeit, da die Reste der Hebräischen Schriftsteller in eine Sammlung gebracht wurden; und wahrscheinlich kam das Original des Buchs selbst in die heilige Tempelbibliothek.

Seitdem die Juden anfingen, die Zahl ihrer Bücher auf zwey und zwanzig oder vier und zwanzig zu setzen; so schlugen sie Esras und Nehemias in Ein Buch zusammen, weil beyde ungefähr zu gleicher Zeit lebten und schrieben, und nannten unsern Esras das erste und unsern Nehemias das zweyte Buch Esras. [S. das Vo-

auf der einen Seite durch seine Härte verlier so gewinnt auf der andern der Schriftst ler an Glaubwürdigkeit. Selbst der höchste Gr von Inspiration verwahrte ja nicht vor allen Fe tritten im bürgerlichen Leben. So läßt sich d Knote lösen, den so viele würdige Gelehrte, selb Michaelis (Orient. Biblioth. Th. II. S. 50), fü unlösbar gehalten haben.

zeichniß des Origenes (§. 53) und Hieronymus *t*) (§. 55) und des Talmud's (§. 56).] Eine Folge von dieser Vorstellung war, daß diese beyden Bücher auch in den Hebräischen Handschriften bis auf die neuesten Zeiten herab durch keinen Zwischenraum getrennt wurden (§. 359); und da die ältesten Bibelabdrücke den Handschriften in ihrem Eigenthümlichen gemeiniglich folgten: so liefen auch anfangs in diesen beyde Bücher in Einem fort, bis Daniel Bomberg sie nach Maßgabe der Vulgata trennte.

Zur Sammlung der heiligen Nationalbücher der Hebräer hat Esras, wenn wir anders den noch vorhandenen Spuren der Geschichte folgen wollen, von jeher gehört. Philo citirt eine Stelle daraus, und nennt ihren Inhalt τὰ ἐν βασιλικαῖς βίβλοις ἱεροφαντηθέντα (§. 29); Josephus hat seinen Inhalt in seine Archäologie eingetragen (§. 47); und Melito (§. 51) und Origenes (§. 53), so wie Hieronymus (§. 55) und der Talmud (§. 56) erwähnen desselben ausdrücklich in ihren Verzeichnissen des Kanons des A. T.

t) Hier sind noch einige andre Stellen. *Hieronymus* in epistola ad Paulinum: Esdras et Neemias, adjutor videlicet et consolator a Domino, in unum volumen coarctantur. — Ferner in praef. ad Esdr.: Nec quenquam moveat, quod unus a nobis liber editus est, quia et apud Hebraeos Esdrae Neemiaeque sermones in unum volumen coarctantur.

Die Schwierigkeiten endlich in Zahlen und Namen, auf welche der kritische Forscher dieser Bücher sehr oft stößt, können wenigstens in unsern Zeiten das glaubwürdige Ansehen des Buchs nicht mehr untergraben. In einem Buch mit Kapiteln voll Namen und Zahlen werden häufige Fehler und starke Auslassungen selbst den Anfänger in der Kritik nicht befremden. Beyspiele geben Esr. 2, 64 vergl. Nehem. 5, mit Kap. 2; ferner 7, 1 f.

§. 502.

Geschichte des Buchs.

Die Abfassung des Buchs fällt in die Zeit, da die Reste der Hebräischen Schriftsteller in eine Sammlung gebracht wurden; und wahrscheinlich kam das Original des Buchs selbst in die heilige Tempelbibliothek.

Seitdem die Juden anfingen, die Zahl ihrer Bücher auf zwey und zwanzig oder vier und zwanzig zu setzen; so schlugen sie Esras und Nehemias in Ein Buch zusammen, weil beyde ungefähr zu gleicher Zeit lebten und schrieben, und nannten unsern Esras das erste und unsern Nehemias das zweyte Buch Esras. [S. das Ver-

auf der einen Seite durch seine Härte verliert, so gewinnt auf der andern der Schriftsteller an Glaubwürdigkeit. Selbst der höchste Grad von Inspiration verwahrte ja nicht vor allen Fehltritten im bürgerlichen Leben. So läßt sich der Knote lösen, den so viele würdige Gelehrte, selbst Michaelis (Orient. Biblioth. Th. II. S. 50), für unlösbar gehalten haben.

zeichniß des Origenes (§. 53) und Hieronymus t) (§. 55) und des Talmud's (§. 56).] Eine Folge von dieser Vorstellung war, daß diese beyden Bücher auch in den Hebräischen Handschriften bis auf die neuesten Zeiten herab durch keinen Zwischenraum getrennt wurden (§. 359); und da die ältesten Bibelabdrücke den Handschriften in ihrem Eigenthümlichen gemeiniglich folgten: so liefen auch anfangs in diesen beyde Bücher in Einem fort, bis Daniel Bomberg sie nach Maßgabe der Vulgata trennte.

Zur Sammlung der heiligen Nationalbücher der Hebräer hat Esras, wenn wir anders den noch vorhandenen Spuren der Geschichte folgen wollen, von jeher gehört. Philo citirt eine Stelle daraus, und nennt ihren Inhalt τὰ ἐν βασιλικαῖς βίβλοις ἱεροφαντηθέντα (§. 29); Josephus hat seinen Inhalt in seine Archäologie eingetragen (§. 47); und Melito (§. 51) und Origenes (§. 53), so wie Hieronymus (§. 55) und der Talmud (§. 56) erwähnen desselben ausdrücklich in ihren Verzeichnissen des Kanons des A. T.

t) Hier sind noch einige andre Stellen. *Hieronymus* in epistola ad Paulinum.: Esdras et Neemias, adjutor videlicet et consolator a Domino, in unum volumen coarctantur. — Ferner in praef. ad Esdr.: Nec quenquam moveat, quod unus a nobis liber editus est, quia et apud Hebraeos Esdrae Neemiaeque sermones in unum volumen coarctantur.

Nehemias.

§. 503.

Person.

Nehemias, der Sohn Chacalja *u*), diente anfangs als Mundschenk dem Persischen Kaiser Artaxerxes (Longimanus). Als er von Chanani, einem Gliede des Stammes Juda, der bisher zu Jerusalem gelebt, und aus einer unbekannten Ursache eine Reise an den Persischen Hof gethan hatte, die traurige Lage seiner Brüder am Jordan erfahren hatte: so äußerte er gegen seinen Herrn ein Verlangen, eine Reise zu ihnen zu thun, um die Einrichtungen treffen zu können, die zu ihrem Glück und ihrer Sicherheit unentbehrlich wären. Im zwanzigsten Regierungsjahr des Artaxerxes reiste er mit Empfehlungsschreiben und der nöthigen Vollmacht ab, und nachdem er die Mauern von Jerusalem hergestellt, und den Kolonisten ihre Wohnplätze in und außer Jerusalem angewiesen hatte, kehrte er im zwey und dreyßigsten Regierungsjahr des Artaxerxes wieder an den Persischen Hof, vielleicht auch zu seinem alten Amt, zurück. Kurz darauf fielen, besonders durch die Schuld des Hohen

u) Der Stamm, aus dem er gebürtig war, ist unbekannt. Man hat ihn zwar vom Priesterorden ableiten wollen, weil er Nehem. 10, 2, wo auch Namen von Priestern vorkommen, genannt wird. Aber sein Name steht dort, nicht als Priester, sondern als Oberhaupt des Volks.

Hohenpriesters Eljasib, allerley Unordnungen im Gottesdienst vor, und, aus Vertrauen auf den Eifer und die Rechtschaffenheit des Nehemias, baten sich die Juden vom Persischen Kaiser den Nehemias aus, um dem Unwesen zu steuern. Er reiste daher aufs neue nach Jerusalem, stellte die Mißbräuche ab, und starb, wenn man dem Josephus trauen darf, in einem hohen Alter; man weiß aber nicht wann? und wo?

§. 504.

Er ist Verfasser des von ihm benannten Buchs.

Von seiner Hand rührt das Buch her, das seinen Namen auf dem Titel führt. Vom Anfang bis zum Ende erzählt er seine Anstalten und Unternehmungen in der ersten Person: und es läßt sich auch von weitem keine Ursache absehen, um derentwillen man anzunehmen hätte, daß ein von ihm verschiedener Mann sich an seine Stelle gesetzt, und Nehemias Thaten so erzählt hätte, als ob er selbst spräche. Gibt es nicht mehrere Beyspiele in der alten und neuen Geschichte, daß Vorsteher großer und kleiner Staaten ihre eigene Geschichte beschrieben haben? Warum sollte nicht auch ein Reformator der Hebräischen Kolonie am Jordan von seinen Anstalten eine Erzählung haben entwerfen können?

Wenigstens ich habe nie den Gedanken wahrscheinlich finden können, den so manche Gelehrte voriger Zeiten sich beyfallen ließen, daß wir auch dieses Buch dem Esras zu verdanken hät-

scheinlich seyn, falls sich zeigen ließe, daß ein ganzes Kapitel, an das sich diese Erzählung anschließt, nicht von Nehemias herkommen könne. Ueberdies ist die Erzählung von den Vorfällen während der Abwesenheit des Nehemias nicht in seinem Ton gefaßt; sie ist unzusammenhängend und abgebrochen, und nicht so rund und voll wie der Vortrag der übrigen Kapitel.

2. Das Verzeichniß von den Juden, die unter Serubabel's Anführung in die Wohnungen ihrer Vorfahren zurück gekehrt sind (Kap. 7), kann unmöglich Nehemias seinem Buch einverleibt haben. Er hatte es ja schon großen Theils wörtlich und viel genauer weiter oben (Kap. 7 ff.) mitgetheilt: wozu diese Wiederholung? Es mischt die Kolonisten, die Serubabel und späterhin Esras zurück führte, unter einander, zieht die Verzeichnisse davon zusammen, und schaltet (wie es scheint) auch die Namen, mit denen hie und da ein, die einzeln nach Palästina zurück gekehrt waren: würde wohl Nehemias, wenn er auch von den spätern Kolonisten hätte Nachricht geben wollen, so verfahren haben, nachdem er schon das Verzeichniß von den ersten in Extenso beygebracht hatte? Da er offenbar Zugang zu den Papieren hatte, die zu Serubabel's Zeit gelegentlich abgefaßt worden waren (Nehem. 7, 5): würde er nicht auch von den nachfolgenden Wanderungen, wie von der ersten (Kap. 7), wörtliche Verzeichnisse eingerückt haben, wenn er selbst sein Buch damit bereichern wollen?

3. Doch was noch mehr ist: knüpft Nehemias (Kap. 13, 6) seine Worte so an

vorhergehenden an, daß er sie dadurch für Worte
ines von ihm verschiedenen Mannes auszugeben
scheint? "Bey allem diesem" (sagt er) "war
ich nicht in Jerusalem: denn ich war in dem
zwey und dreyßigsten Jahr des Artaxerxes zu-
rück gekehrt" u. s. w.

4. Endlich, hätte Nehemias in Einem
eg geschrieben; so müßte die Abfassung seines
Buchs in seinen zweyten Aufenthalt zu Jerusa-
m fallen, nachdem er also zum Artaxerxes zu-
ück gekehrt und wieder nach Palästina gekom-
en war. In diesem Fall wäre zu erwarten
wesen, daß er seine Abreise viel bestimmter
nd ausführlicher erzählt hätte: ungefähr "nach
esen Anstalten reiste ich zurück." Hierauf
ürde er die Nachrichten von den Begebenheiten
ben folgen lassen, welche während seiner Abwe-
nheit vorgefallen waren, und dann hinzu gefügt
ben: "darauf wurde ich wieder von den Juden
om König verlangt, und ich reiste...."
o ungefähr mußte er seine Geschichte ordnen,
nn er alles in Einem weg abgefaßt hätte.
un aber wird seiner Abreise gar nicht erwähnt,
ndern hinter den Nachrichten von den Unord-
ngen, die während seiner Abwesenheit entstan-
, heißt es in einer Sprache, mit der man
n anzuknüpfen pflegt, wenn man nach einer
gen Zwischenzeit einen alten Aufsatz wieder
tsetzen will (Kap. 13, 6): "Bey allem dem
ar ich nicht zu Jerusalem, denn im zwey und
eyßigsten Jahr des Artaxerxes, Königs von
abel, ging ich zum König zurück, und nach
niger Zeit ward ich wieder beym König (von
n Juden) verlangt; und ich ging wieder nach

scheinlich seyn, falls sich zeigen ließe, daß ein ganzes Kapitel, an das sich diese Erzählung anschließt, nicht von Nehemias herkommen könne! Ueberdies ist die Erzählung von den Vorfällen während der Abwesenheit des Nehemias nicht in seinem Ton gefaßt; sie ist unzusammenhängend und abgebrochen, und nicht so rund und voll, wie der Vortrag der übrigen Kapitel.

2. Das Verzeichniß von den Juden, die unter Serubabel's Anführung in die Wohnungen ihrer Vorfahren zurück gekehrt sind (Kap. 12), kann unmöglich Nehemias seinem Buch einverleibt haben. Er hatte es ja schon großen Theils wörtlich und viel genauer weiter oben (Kap. 7 ff.) mitgetheilt: wozu diese Wiederholung? Es mischt die Kolonisten, die Serubabel und späterhin Esras zurück führte, unter einander, zieht die Verzeichnisse davon zusammen, und schaltet (wie es scheint) auch die Namen von denen hie und da ein, die einzeln nach Palästina zurück gekehrt waren: würde wohl Nehemias, wenn er auch von den spätern Kolonisten hätte Nachricht geben wollen, so verfahren haben, nachdem er schon das Verzeichniß von den ersten in Extenso beygebracht hatte? Da er offenbar Zugang zu den Papieren hatte, die zu Serubabel's Zeit gelegentlich abgefaßt worden waren (Nehem. 7, 5): würde er nicht auch von den nachfolgenden Wanderungen, wie von der ersten (Kap. 7), wörtliche Verzeichnisse eingerückt haben, wenn er selbst sein Buch damit hätte bereichern wollen?

3. Doch was noch mehr ist: knüpft nicht Nehemias (Kap. 13, 6) seine Worte so an

Kaiser der אחשורוש seyn, unter dem Nehemias Palästina besucht hat: denn bey seinem ersten Aufenthalt daselbst ward er noch von Esras unterstützt (Kap. 8). Also ist unser Esras und Nehemias in einerley Zeitalter erschienen.

Hiegegen hat man schon ehedem einen Zweifel aus Kap. 12, 12 geknüpft, wo der Hoheprieſter Jedua ein Zeitgenosse Darius Codomann's und Alexanders des Großen genannt wird. Wie kann Nehemias, der schon unter Artaxerxes Longimanus blühte, Alexanders Zeiten erreicht haben? wie kann sein Buch so früh entstanden seyn, daß wir es in den Kanon der Juden setzen dürfen, wenn er unter Artaxerxes Longimanus geschlossen seyn soll?

Dieser Zweifel steht und fällt mit der Aechtheit des Geschlechtsregisters der Hohenprieſter (Kap. 12, 10:12). Und daß es wirklich ein fremder Zusatz einer späten Hand sey, kann nicht bloß wahrscheinlich gemacht, sondern so streng erwiesen werden, als sich's bey so alten Büchern und so jungen kritischen Hülfsmitteln für sie nur erwarten läßt.

Der Inhalt dieser Stelle hebt die Einheit des ganzen Kapitels auf, und enthält etwas, was der Verfasser gar nicht liefern wollte. Sie liefert eine Genealogie der Hohenprieſter von Jeschua an; und weiter kein Stück dieses Kapitels ist genealogisch. Der Verfasser will, der Inschrift zu Folge, ein Verzeichniß der Prieſter und Leviten geben, die mit Serubabel zurück gekehrt sind (Kap. 12, 1): was soll in diesem Verzeichniß eine Genealogie von Männern, die erst einige Jahrhunderte nachher ge-

boren worden sind? Auch die Geschichte des Buchs hört viel früher auf. Seine letzten Nachrichten fallen kurz nach dem zwey und dreyßigsten Regierungsjahr Artaxerxes Longimanus (Kap. 13, 6): und die genannte Genealogie reicht bis auf Alexander's Zeit herab: hätte der Verfasser, Nehemias, bis dahin gelebt, so würde er auch noch manche Begebenheit berührt haben, die zwischen Artaxerxes Longimanus und Darius Codomann vorgefallen ist. Endlich fehlt es auch der Kritik des A. T. nicht an Beyspielen ähnlicher Interpolationen, oder von Fortführungen genealogischer Register. Die Bücher der Chronik haben ohne Zweifel von Esras Hand ihre heutige Form erhalten, und doch läuft Serubabel's Stammbaum (offenbar auch durch den Dienst einer spätern Hand) bis zweyhundert und zehn Jahre nach dem Babylonischen Exil herab.

§. 506.

Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Buchs.

Nach den bisherigen Bemerkungen ist auch dieses Buch durch einen eigenen Geist beseelt und mit dem Stempel eines eigenen Charakters gezeichnet. Kein Buch des ganzen A. T. ist so abgefaßt wie dieses; keines hat die Lieblingsgedanken von diesem; keines wünscht dem verdienten Patrioten auf seine Art den Segen; keines den Feinden auf seine Art die Strafe Gottes (§. 504. I.) — also, ein von den übrigen Urhebern der Schriften des A. T. verschiedener Schriftsteller muß Verfasser dieses Buchs seyn. Und

da niemand in Abrede seyn kann, daß Nehemias, ohne die Schicklichkeit auf irgend eine Weise zu verletzen, sein eigener Geschichtschreiber seyn konnte: warum wollte man ihm ein Buch absprechen, das er sich an so vielen Stellen beylegt?

Eben so wenig läßt sich die Glaubwürdigkeit des Buchs in Zweifel ziehen. Der Verfasser setzte den größten Theil desselben während seines ersten Aufenthalts zu Jerusalem auf, und läßt das Geschriebene bey seiner Abreise ins Persische Reich in den Händen seiner Palästinischen Brüder. Hätte er nicht eine eherne Stirne haben müssen, wenn er den Zeugen seiner Anstalten und Thaten eine erlogene oder verschönerte Beschreibung derselben hätte übergeben mögen? Einer seiner Palästinischen Brüder setzt sein Buch fort: würde er es dieser Ehre gewürdigt haben, wenn er es hätte Lügen strafen müssen? Endlich trägt auch keine einzige Erzählung das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit, geschweige der Unmöglichkeit.

Auch daß sich der Verfasser zuweilen vergißt, und bey der Uebersicht seiner Thaten während ihrer Beschreibung sich hie und da selbst gefällt, kann seine Glaubwürdigkeit nicht untergraben. Es ist eine Schwachheit des Charakters, nicht des Schriftstellers; und Züge der Art durften auch bey keinem der Hebräischen Schriftsteller vertilget werden, wenn jeder das Eigenthümliche seines Charakters behalten, und sich dadurch von den ihm zur Seite stehenden Schriftstellern unterscheiden sollte.

§. 507.

Geschichte des Buchs.

Nehemias erschien zu der Zeit, d
lige Tempelbibliothek der Hebräer angele
vielleicht ist also das Autograph des
selbst darin aufgestellt worden.

Nach seiner Vollendung, vielleicht
neuen Herausgabe durch eine Abschrift
Tempelexemplar, wurde das Geschlechtsre
Hohenpriester bis auf Alexanders Zeit (
12) eingerückt.

Seitdem die Juden ihre heilige
schriften auf die Zahl von zwey und zwa
vier und zwanzig Büchern zu setzen suchten:
um diese Zählung durchzuführen, Nehemi
Esras geschlagen, und das aus zwey vo
nen Werken bestehende Ganze mit dem al
nen Titel Esras belegt. Doch unterschie
seitdem noch die beyden Theile des Ganze
ersten nannte man das erste und den zweyte
zweyte Buch Esras. Aber weil man
beyde zusammen zählte, so schrieb man sie
in den Handschriften bis auf die neuern
häufig hinter einander ohne Zwischenraum
und weil man bey den ersten Bibelabdrück
Oekonomie der Handschriften stark nachahm
wurden sie auch in den ersten Bibelabdrück
auf Daniel Bomberg's Ausgabe ohne Abs
rung hinter einander weg gedruckt.

Zum Kanon wurde auch dieses Buch
jeher gerechnet. Zwar Philo erwähnt dess
mals ausdrücklich: aber sein Stillschweigen
einem Buch beweist noch nicht, daß er es

ter seine Nationalschriften gerechnet habe (§. 25). Und dann gedenkt er doch des Esras mit sehr würdigen Ausdrücken: und wenn Nehemias auch vom Philo als ein Theil des Esras angesehen wurde; so dürfen wir vielleicht annehmen, daß jenem stillschweigend eben die Schätzung beygelegt, welche er diesem ausdrücklich gibt (§. 29). Josephus hat unsern Nehemias, wie den Esras, in seiner Archäologie ausgetragen (§. 47). Origenes gedenkt seiner als des zweyten Buchs Esras (§. 53), und Hieronymus (§. 55) und der Talmud §. 56) führen ihn in ihren Verzeichnissen des Kanons an. Melito beym Eusebius übergeht ihn zwar mit Stillschweigen (§. 51): aber wahrscheinlich begreift er ihn unter Esras, als dem gemeinschaftlichen Titel des Esras und Nehemias (§. 52).

Esther.

§. 508.

Alter und Verfasser des Buchs.

Den Namen Esther führt das Buch in der Aufschrift, weil sie eine Hauptrolle bey den Begebenheiten spielt, welche es erzählt. Da man es aber von einer der übrigen Personen, die darin auftreten, von Ahasverus, Haman und Mardochai eben so gut hätte benennen können: so darf man sich nicht wundern, daß es in einer Ausgabe der Bibel aus dem funfzehnten Jahrhundert ohne Jahr und Druckort (§. 392. 17) vom Ahasverus betitelt ist.

Den Verfasser des Buchs kennt niemand: denn weder die Ueberlieferung noch er selbst gibt seinen Namen an: und wer ihn bisher errathen wollte, hat sich in leere Speculationen verloren, oder eine Stelle des Buchs gemißbraucht. Die auf Esras oder die vorgebliche große Synagoge gerathen haben, gründen sich dort auf die bloße Möglichkeit, daß ein Buch, um seine Zeit erschienen: auch von ihm geschrieben seyn könne, und hier auf Rabbinische Erfindungen, welchen wir das Figment einer Synagoga magna verdanken. Auf einen bessern Grund war zwar die Meinung gebaut, daß Mardochai der Urheber des Buchs sey, weil man sie doch durch eine ausdrückliche Aeußerung des Buchs scheinbar machen konnte. "Diese Begebenheit," heißt es Esther 9, 20, „schrieb Mardochai auf, und sen„dete Schreiben an alle Juden in allen nahen „und fernen Städten im Reich des Königs Aha„verus." Nur eine genaue Prüfung hält auch diese Vermuthung nicht aus. Denn nicht von der ganzen Reihe der Begebenheiten, sondern von dem Fest, das die Juden zu Susan zum Andenken der vereitelten Anschläge des Hamgn am vierzehnten und funfzehnten des Monats Adar feyerten, gab er seinen Glaubensgenossen im Persischen Reich in einem Schreiben Nachricht, um sie zur alljährigen Feyer dieses Festes mit eben denselben Ceremonien aufzufordern. Und wenn Mardochai Verfasser des Buchs wäre; so würde es nicht so manche Spur einer aus der Tradition nieder geschriebenen Geschichte haben.

Dem Ausleger des Buchs, dem Geschichtforscher und Kritikus ist freylich diese Ungewiß-

heit in Rücksicht auf Verfasser und Zeit der Abfassung gleich unangenehm. Inzwischen man setze das Buch noch so tief herab, auch in die Zeiten nach Artaxerxes Longimanus (ob ich gleich dafür keine entscheidenden Gründe finde), so verliert dasselbe doch seine Stelle in dem Kanon des A. T. nicht. Denn Josephus schließt ihn mit Artaxerxes Longimanus Regierung, bloß weil er Esther für das jüngste Buch hielt, seine Geschichte in seine Regierung setzte, und den Ahasverus mit dem Artaxerxes Longimanus verglich (§. 41).

Denn schon von alten Zeiten her sind Geschichtforscher und Chronologen ungewiß gewesen, in welches Zeitalter die Begebenheiten des Buchs fallen, und welcher Persische Kaiser unter dem Namen Ahasverus zu verstehen sey. Inzwischen läßt es sich doch zu einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit bringen, daß der einfältig-tolle Xerxes den Namen Ahasverus in diesem Buch trage w).

1. Kein Persischer Kaiser vor Darius Hystaspis kann der Ahasverus im Buch Esther seyn. Denn Ahasverus regierte (nach Esth. 1, 3) von Indien bis Aethiopien, und erst Darius Hystaspis hat Indien durch den erfahrnen Seefahrer Scylax, aus Carien, mit einer Flotte er-

w) Am deutlichsten hat dieses gezeigt Justi im Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. XV. S. 1 ff., wieder abgedruckt in dessen vermischten Abhandlungen. Von dieser und den übrigen Meinungen über Ahasverus s. *Scaliger* in emendat. temporum lib. VI. und in animadversionibus Eusebianis p. 101 ff. *Usserii* Annales V. T. T. I. p. 160 ff. *Clericus* in notis ad Esther.

forschen lassen, und darauf es erobert, und zur zwanzigsten Provinz seines großen Reichs gemacht: der Ahasverus der Esther fordert einen Tribut vom festen Land und den Inseln (Kap. 10, 1), und Darius Hystaspis soll zuerst einen ordentlichen Tribut eingeführt haben, da vor ihm nur freywillige Beysteuern gegeben worden waren x); der Ahasverus der Esther legt das Majestätsverbrechen der Vasthi, daß sie vor dem Saufgelag nicht erschienen ist (Esth. 1, 13. 14), sieben Fürsten, als seinem Staatsrath, vor, und erst nach der Ermordung des Pseudo-Smerdes wurde vor Vollziehung der Wahl, welche den Darius Hystaspis auf den Persischen Kaiserthron erhob, die Verabredung getroffen, daß der neue Kaiser die sieben Mitverschworenen für seine Staatsräthe erkennen müsse y).

2. Eben so wenig kann Darius Hystaspis selbst unter dem Ahasverus der Esther verstanden werden. Darius Hystaspis heißt sonst bey den Hebräern, wie bey den Griechen, Darius: wäre es nicht befremdend, wenn ihn gerade das Buch Esther mit einem bey den Hebräern sonst nicht gewöhnlichen Namen belegt hätte? Keiner von allen den Namen seiner Mitverschworenen, die mit seiner Thronbesteigung einen erblichen Staatsrath formirten, und noch bey Herodot und Ctesias erhalten sind, kommt mit den Namen überein, welche die Staatsräthe im Buch Esther

x) *Herodot.* I. 89. *Polyaenus* Stratag. l. VIII. c. 11. §. 3.

y) *Herodot.* III. c. 48-118. Esr. 7, 12-14 kommen die sieben Staatsräthe auch vor.

führen z): wäre es nicht befremdend, wenn sie bis zum Untergang auch der schwächsten Aehnlichkeit entstellt worden wären? Um sich ein Recht auf den Thron des Cyrus zu verschaffen, vermählte sich Darius Hystaspis mit zwey Töchtern und einer Enkelin des Cyrus, und, um sich noch mehr darauf zu befestigen, nahm er auch die Tochter des Otanes, eines Hauptes der Verschwörung gegen den Pseudo-Smerdes, zur Gemalin: welche von allen diesen vier hätte er verstossen können, ohne inconsequent, und seinen eigenen Planen entgegen zu handeln? Und wie konnte der gütige, weise und gerechte Darius, wie ihn die Geschichte schildert, so unsinnige Mordbefehle erlauben, als in diesem Buch Ahasverus genehmiget? wie konnte der gegen die Juden sonst so gnädige Darius auf einmal so ganz andere Gesinnungen gegen dieselbe Nation annehmen, und sie auf den Antrag seines Ministers alle erwürgt wissen wollen? a).

z) Esther 1, 14. Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. XV. S. 13 Note.

a) Dieser Umstände wegen kann auch weder an Cyaxares II. (der ohnehin ein Medischer Regent und kein Persischer Kaiser war, wie ihn das Buch Esther verlangt) noch an Cambyses gedacht werden, der ohnedem nicht im siebenten Jahr seiner Regierung mit Esther zu Susa Beylager halten kann, da er sich damals in Aegypten in Kriegsangelegenheiten befand, der auch nicht bis ins zwölfte Jahr (in welchem Ahasverus gegen die Juden ein Mordedict bekannt macht) regiert hat, sondern nach einer Regierung von sieben Jahren und fünf Monaten an einer Verwundung gestorben ist. Daß Artaxerxes Longimanus für den Ahasverus zu jung sey, beweist das Repertorium Th. XV. S. 23 ff.

3. Solcher Handlungen war kein Darius, wohl aber ein Xerxes fähig, der das Meer, wie einen Majestätsverbrecher, peitschen ließ, weil es durch einen Sturm seine Schiffsbrücke über den Hellespont zertrümmert hatte; der den Erbauern der Brücke den Kopf abschlagen ließ, weil sie keine Brücke bauen konnten, die gegen die Stürme einer Meerenge haltbar war, wo beym Nordwind der Strom so reißend durchschießt, daß sich darin kein Fahrzeug halten kann; der den ältesten Sohn seines Gastfreundes Pythius, der ihm so eben zweytausend Talente zu seinem unsinnigen Krieg gegen Griechenland geschenkt und herrlich bewirthet hatte, und sich auf sein Geheiß eine kaiserliche Gnade ausbitten sollte, wie in einem Anfall von Raserey vor den Augen seines Gastfreundes schlachten ließ, weil er sich diesen von seinen fünf Söhnen, die alle in Xerxes Heer Kriegsdienste thaten, zum Trost seines Alters und zur Besorgung seiner weitläuftigen Haushaltschäfte ausgebeten hatte; der, wie ein Unsinniger, glaubte, die ehrwürdigen sterblichen Reste des unsterblichen Leonidas durch eine Kreuzigung beschimpfen zu können, weil er gezeigt hatte, daß eine kleine Anzahl freyer Griechen auch Persischen Myriaden eine Zeit lang widerstehen könnte; der in einen solchen Abgrund von Schwelgerey und Wollüsten versunken war, daß er sich nicht schämte, in einem öffentlichen Edict dem eine große Belohnung auszusetzen, der eine neue Art von Wollust erfinden würde. So ein Sardanapal, so ein Auswurf der Menschheit, so ein Ungeheuer war fähig, die scheußliche Rolle eines Ahasverus zu spielen.

Und

Und diese Möglichkeit erheben einige Umstände des Buchs zu einer Wahrscheinlichkeit, die an Gewißheit gränzt. Ahasverus gibt im dritten Jahr seiner Regierung allen Großen seines Reichs ein hundert und achtzigtägiges Gastmahl zu Susa; und Xerxes ließ alle Großen seines Reichs in seinem dritten Jahr nach Susa kommen, um mit ihnen über den bevorstehenden Krieg gegen Griechenland Rath zu pflegen. Die wahre Absicht der Versammlung gibt zwar das Buch Esther nicht an; es hält sich bloß an die Bewirthung der Persischen Großen, weil es dem Verfasser des Buchs nicht um Weltgeschichte, sondern um Geschichte seiner Nation; nicht um den Krieg mit Griechenland, sondern um die Nachricht von der Erhöhung der Esther zur Persischen Kaiserin zu thun war, zu welcher das allgemeine Gastmahl die erste Veranlassung war. — Im siebenten Jahr wird Esther mit Ahasverus vermählt, und im siebenten Jahr seiner Regierung kam Xerxes mit Schimpf und Schande beladen nach Susa zurück, und ergab sich allen Asiatischen Wollüsten und allen Sardanapalischen Ausschweifungen, um die Schmach zu vergessen, die er durch Tollheit auf sich geladen hatte. Gehörte nicht dazu auch die Aufnahme neuer Schönheiten in sein Harem, wobey Esther den übrigen den Vorzug abgewann? Ahasverus legte einen Tribut auf Inseln und festes Land: und machte dieses der erschöpfende Krieg mit Griechenland nicht nothwendig? Wer diese Reihe von Umständen in Verbindung denkt, der wird im Ahasverus den Xerxes nicht leicht verkennen! *b*).

b) Nach solchen Beweisen wird die Vermuthung des Joseph Scaligers, daß Esther mit Amestris,

§. 509.

Innere Schwierigkeiten des Buchs.

Diese Schwierigkeiten würden sich noch leichter vergessen lassen, wenn sich nur die Wahrscheinlichkeit der darin erzählten Geschichte in ein helleres Licht setzen ließe; aber ich zweifle, ob dieses jemals nach allen Punkten der Erzählung möglich seyn werde.

1. Ahasverus gibt den Dienern seines Reichs einen halbjährigen Schmaus: und in welchem Reich erlaubt die öffentliche Sicherheit und Ruhe den Statthaltern und übrigen Officianten, ein halbes Jahr lang ununterbrochen in der Residenz bey vollen Pocalen zu liegen?

2. Einstens, als der Kopf des Königs und seiner Tischgenossen schon warm geworden war, schickt der König der Königin Vasthi den Befehl zu, vor dem Saufgelag zu erscheinen und ihre Gäste zu verlassen, um sich taumelnden Satrapen zur Schau auszustellen. Und da sie dem Befehl nicht gehorcht: so sorgen die Staatsräthe, kein Weib im ganzen Persischen Reich möchte in Zukunft mehr ihrem Manne gehorchen wollen: und mitten im trunkenen Muth schlägt der Staatsrath dem Kaiser vor, ein Edict ins Persische Reich des Inhalts ausgehen zu lassen, daß jedes Weib ihren Mann gehörig respektiren möge. Es wird das Ausschreiben auch augenblicklich ausgefertigt und durch Courire abgeschickt.

der Gemalin des Xerres, einerley Person sey, sehr wahrscheinlich. *Joseph. Scaligeri* animadversiones in chronologica Eusebii p. 100. Ohnehin sind die Namen äußerst ähnlich.

Der König schläft seinen Rausch aus; und statt den Verstand und das schickliche Betragen seiner Gemalin zu bewundern, setzt er seine Unbesonnenheiten an den folgenden Tagen dadurch fort, daß er sich eine neue Königin aussuchen läßt, und seine Vasthi verstößt.

3. Die größten weiblichen Schönheiten des Persischen Reichs werden aufgesucht, und in den Pallast gebracht, damit, sich Ahasverus aus ihnen eine neue Königin auswählen möge. Unter diesen ist auch Esther, eine Jüdin. Bey ihrer Aufnahme in das kaiserliche Harem wird ihr von ihrem Vormund, Mardochai, eingeschärft, ihre Abkunft nicht zu verrathen. Sie bleibt auch ein Geheimniß, ob sie gleich Mardochai seit der Zeit täglich bey dem Eingange desselben einfindet, um von dem Befinden seiner Esther Nachrichten einzuziehen, und unerachtet sie auch immer von ihm Notiz nimmt, ihm Kleider zuschickt, als er in Trauerkleidern vor dem Harem erschienen war, und zwischen ihm und ihr immer Boten auf und abgehen.

4. Haman, ein Nachkomme des Amalekitischen Königs Agag, wird erster Minister des Ahasverus; wie konnte ein Fremder zu dieser Würde gelangen, da doch seit Darius Hystaspis, nach dem Persischen Staatsrechte, aus den Familien der sieben Verschwornen, die den Pseudo-Smerdes gestürzt hatten, sieben Räthe, die mit dem Persischen Kaiser wie Landesstände regierten, gewählt werden mußten? wie konnte Haman's Stammtafel bis auf Agag, den Zeitgenossen Saul's, mit Zuverlässigkeit zurück geführt werden, wie doch dieses Buch thut?

und schreit, reine Kleider zu; doch wohl nicht in der Absicht, daß er mit Kleidern, die keine Trauer verkündeten, ins Harem kommen möchte, in das er ja auf keinen Fall eingelassen werden konnte? Als sie, von Mardochai aufgefordert, zu einer Fürbitte für ihre Nation entschlossen ist, fastet sie drey Tage und drey Nächte, um sich zu dem gewagten Schritt vorzubereiten: kann auch ein Mensch so lange in einem fort fasten? müßte sie nicht von unausstehlichem Durst gequält, und dergestalt entkräftet worden seyn, daß ihr bey ihrer wichtigen Unternehmung alle Gegenwart des Geistes würde gefehlt haben? Würde sie nicht mit einer bleichen Todtenfarbe, mit widrigem Geruch aus dem Munde, und ihrer Schönheit, der beredtesten Fürsprecherin in ihrer wichtigen Angelegenheit beraubt, vor Ahasverus erschienen seyn? Die Esther geht nach diesen Zubereitungen ungerufen zum König, um eine Fürbitte einzulegen: und doch durfte niemand, geschweige ein Glied des Harem, ungemeldet vor dem König erscheinen. Und als der König ihr erlaubt, sich eine Gnade auszubitten; so bittet sie nicht um Verschonung ihrer Nation, sondern um die Ehre, daß der König und Haman den nächsten Abend bey ihr speisen möchten. Und da der König über der Tafel aufs neue wünscht, daß sie sich eine Gnade ausbitten möchte: so legt sie wieder ihr Fürwort nicht ein, sondern wünscht sich nur, morgen wieder den Kaiser nebst seinem Haman zur Tafel bey sich zu sehen. Erst den folgenden Tag bringt sie die Angelegenheiten ihres Herzens an. Wozu diese Umschweife?

ger hierbey böse Nebenabsichten vermuthen und Zweifel bey sich fühlen müssen, ob denn auch eine Privatperson im Stande seyn werde, eine so ungeheure Summe aufzubringen? Ahasverus ahnet nichts, und fühlet nichts von allem dem, und scheint an Blödsinnigkeit sich selbst zu übertreffen.

8. Haman fertigt die Befehle, zu einem Bluttag im zwölften Monat, schon im ersten Monat aus, und schickt sie, nicht in der Stille, sondern öffentlich in allen Provinzen und Städte ab; er läßt sogar den Befehl an die Einwohner in Susa, ihre Mitbürger aus der Nation der Juden am zwölften Monat zu morden, am ersten Monat schon anschlagen.

9. Und was thun die Juden, nachdem ihr Todestag im zwölften Monat so öffentlich bekannt gemacht war? Sie fliehen vielleicht; sie rüsten sich zur Gegenwehr? Nein; sie weinen nur, sie schreyen nur darüber. Mardochai bringt nicht seine Bitte um Abwendung dieser blutigen Verfolgung in der Stille an seine ehemalige Mündelin, und jetzige Königin, die Esther; er läuft wahnsinnig auf der Straße herum, und lagert sich vor das Harem, und schreyt. — Und bey seinem Klagen und Schreyen bleibt alles ruhig; es entsteht kein Auflauf, Haman läßt den Mardochai nicht greifen, um einer etwanigen Empörung vorzubeugen.

10. Die Esther schickt dem Mardochai, als er vor ihren Zimmern in Trauerkleidern erscheint

dem Attischen Talent (ein Talent gegen 1200 Rthl. nach dem achtzehn Guldenfuß) betragen zehntausend Talente dreyzehn bis vierzehn Millionen Thaler.

und schreit, reine Kleider zu; doch wohl nicht in der Absicht, daß er mit Kleidern, die keine Trauer verkündeten, ins Harem kommen möchte, in das er ja auf keinen Fall eingelassen werden konnte? Als sie, von Mardochai aufgefordert, zu einer Fürbitte für ihre Nation entschlossen ist, fastet sie drey Tage und drey Nächte, um sich zu dem gewagten Schritt vorzubereiten: kann auch ein Mensch so lange in einem fort fasten? müßte sie nicht von unausstehlichem Durst gequält, und dergestalt entkräftet worden seyn, daß ihr bey ihrer wichtigen Unternehmung alle Gegenwart des Geistes würde gefehlt haben? Würde sie nicht mit einer bleichen Todtenfarbe, mit widrigem Geruch aus dem Munde, und ihrer Schönheit, der beredtesten Fürsprecherin in ihrer wichtigen Angelegenheit beraubt, vor Ahasverus erschienen seyn? Die Esther geht nach diesen Zubereitungen ungerufen zum König, um eine Fürbitte einzulegen: und doch durfte niemand, geschweige ein Glied des Harem, ungemeldet vor dem König erscheinen. Und als der König ihr erlaubt, sie eine Gnade auszubitten; so bittet sie nicht um Verschonung ihrer Nation, sondern um die Ehre, daß der König und Haman den nächsten Abend bey ihr speisen möchten. Und da der König über der Tafel aufs neue wünscht, daß sie sich eine Gnade ausbitten möchte: so legt sie wieder ihr Fürwort nicht ein, sondern wünscht sich um morgen wieder den Kaiser nebst seinem Haman zur Tafel bey sich zu sehen. Erst den folgenden Tag bringt sie die Angelegenheiten ihres Herzens an. Wozu diese Umschweife?

11. Haman erscheint bey der Tafel der Esther, gleich als ob er nicht wüßte, daß sie ihn als Feind ihrer Nation hassen müsse; als ob ihm die Jüdische Abkunft der Esther, ihre Verwandtschaft und Verbindung mit Mardochai unbekannt wäre; und beträgt sich, als wäre er von der höchsten Gnade der Esther gegen sich versichert. Bey der Berathschlagung mit seiner Gemalin und andern Freunden über die Mittel, durch welche er dem respektwidrigen Betragen des Mardochai ein Ende machen könnte, erzählt Haman seiner Gemalin, wie viele Söhne er habe (5, 10), gleich als ob ihr die Zahl derselben hätte unbekannt seyn können.

12. In einer schlaflosen Nacht läßt sich Ahasverus zur Unterhaltung die Chronik seines Reichs vorlesen: was für Unterhaltung konnte ihm die Geschichte seiner Schwachheiten und der Kabalen seiner Minister gewähren? Er erhebt sogleich einen Juden zur höchsten Ehrenstelle, uneingedenk, daß er kurz vorher die ganze Jüdische Nation zum Tod habe bestimmen lassen.

Nachdem Mardochai zu Haman's Stelle gelangt ist, so wird zwar das königliche Edict, die Juden des Persischen Reichs am zwölften Monat unter dem Schwerdt sterben zu lassen, nicht widerrufen; aber statt dessen den Juden durch ein Mandat erlaubt, an einem Tag so viele ihrer Mitbürger zu morden, als ihnen belieben würde, und durch ein andres des Inhalts, daß die Juden am dreyzehnten des zwölften Monats, der zum Mordtag angesetzt war, sich sollten wehren dürfen. Ueberdies fallen diese Mandate erst in die Mitte des dritten Monds. Also, obgleich

Haman schon in der Mitte des ersten Monds gestürzt und Mardochai an seine Stelle getreten ist: so wartet er doch bis zum dreyzehnten des dritten Monds, für seine Nation etwas zu thun: warum zaudert er so lange? — Dagegen eilt er nun, so wie er anfangs zögerte; und Eilboten jagen mit den neuen Edicten durchs Persische Reich, gleich als ob mit jedem Augenblick des Verzugs Gefahr verbunden wäre: und in allen Mandaten des Buchs kommt der dreyzehnte Monatstag vor. Warum ist doch Mardochai anfangs so zaudernd und zuletzt so eilig? warum fällt doch jede wichtige Ausfertigung auf den dreyzehnten Tag?

13. Die Juden morden nun Perser der ihnen gegebenen Erlaubniß zu Folge. 75000 Menschen sterben auch an einem Tag: und nachdem schon 510 Leichen zu Susa liegen, bittet sich die Esther noch einen Mordtag für die dasigen Einwohner aus ihrer Nation aus. Und bey diesem schrecklichen Blutbad, das die Juden im Persischen Reiche verhängen, stirbt kein Jude durch die Gegenwehr der Angefallenen.

14. Endlich, ganz Susa freut sich über die Erhebung des Mardochai und läßt sich so gleich beschneiden; und sonst murrt doch immer eine Nation laut, wenn ein Fremdling den Eingebornen vorgezogen wird und zur höchsten Ehrenstelle gelangt. Und wenn auf einmal so viele Perser innere Triebe fühlen, zum Judenthum über zu gehen: wen muß nicht die schnelle Herzensänderung befremden? Oder haben sie sich

gar mit Gewalt zur Beschneidung von den Juden zwingen lassen? d).

§. 510.

Lösungen dieser Zweifel.

Dies sind die Zweifel, die bisher gegen die innere Wahrscheinlichkeit der im Buche Esther beschriebenen Geschichte vorgetragen worden. Und ist gleich sichtbar die Zahl derselben viel zu sehr gehäuft: so bleiben doch immer einige Knoten, die sich schwerlich ganz lösen lassen.

1. Ein halbjähriges Gastgebot zu Susa ist nur dann ungereimt, wenn man annimmt, daß alle Statthalter aller Provinzen auf einmal und alle Officianten zu gleicher Zeit in Susa gegenwärtig wären. Sollte aber einer nach dem andern dahin berufen worden seyn, um Rechenschaft von der Verwaltung der ihnen anvertrauten Geschäfte abzulegen; und sollten sie am Ende, so wie sie allmälig an ihre Behörde wieder abgingen, zum Zeichen der Zufriedenheit mit ihrem Verhalten vom Ahasverus mit kaiserlicher Pracht bewirthet worden seyn: so ist die Erzählung nicht übertrieben e).

d) Schon die Kirchenväter haben allerley Zweifel gegen das Buch gehabt. (Oeder) in seinen freyen Untersuchungen über den Kanon des A. T. S. 12-37 hat sie gesammelt, und die seinigen beygefügt. Michaelis hat sie in der oriental. Bibliothek Th. II. S. 35 und der Deutschen Uebersetzung des Buchs Esther mit einigen vermehrt.

e) Ist Xerxes der Gemal der Esther gewesen, so ist vielleicht von der kaiserlichen Bewirthung der Großen im Persischen Reich die Rede, die im

Es ist falsch, wenn man annimmt, daß die Abkunft der Esther auch noch verborgen geblieben sey, nachdem sie zur Königin gekrönt war. Denn nirgends wird dieses ausdrücklich gemeldet: auch nur bis dahin hielt es Mardochai für gut, ihre Abkunft ein Geheimniß seyn zu lassen. Selbst die Bitte der Esther an den König ist (nach unserm Buch) so gefaßt, als ob er schon gewußt hätte, daß Esther eine geborne Jüdin sey: sie nennt ihre Nation nicht mit Namen, sondern setzt sie als bekannt voraus (Esth. 7, 4). Doch bleibt es allemal dunkel, wie Mardochai in den Hof des Harem habe kommen können, der sonst immer im hintersten Theil des Pallasts angelegt und unzugänglich zu seyn pflegt z).

neuet — eine der seltenen Spuren von seiner Rückkehr zur Vernunft aus seinem fast immer wahnsinnigen Zustand. Nur seine Staatsräthe arbeiten ihrer Wiedereinsetzung in ihre alten Rechte entgegen, entweder weil sie es wirklich für unschicklich halten, ein einmal publicirtes und einregistrirtes Edikt zu widerrufen (selbst der edle Artaxerxes Longimanus hielt über dieser Gewohnheit so pünktlich, daß er einen Befehl lieber in effigie ausführen ließ, als zurücknahm): oder weil sie sich vor der Rache der Vasthi fürchteten, wenn sie wieder zu ihrer alten Macht gelangen würde.

z) Man könnte zwar darauf rathen, daß das Haram zu Susa eine eigene und in andern Gegenden von Asien nicht übliche Anlage gehabt habe: aber da die Jalousie im Orient überall auf gleiche Weise gewirkt hat, wer könnte diese Vermuthung wahrscheinlich finden? Vielleicht, daß dieser Umstand mit zu den eigenen Wendungen gehört, welche die Tradition der zum Grunde liegenden wahren Geschichte gegeben hat. Wahr wäre also nur, daß Mardochai, so oft wie möglich, von seiner Esther

4. Es ist unglaublich, sagt man weiter, daß sich Agag's Geschlechtsregister bis auf Haman sollte erhalten haben; und wer wollte dieses läugnen? Aber ist es auch gewiß, daß der Verfasser des Buchs ihn für einen Nachkömmling des von Saul gefangen genommenen Amalekitischen Königs Agag angesehen hat? Kann nicht die Uebereinstimmung beyder Namen zufällig seyn? Und wäre sie es nicht: ist zu verlangen, daß der Verfasser des Buchs Esther für die Wahrheit der Abstammung einstehe? In dem Fall, in welchem er war, wird jeder Geschichtschreiber bloß dem allgemein angenommenen Glauben seiner Zeitgenossen, oder der Sage seiner Zeit ohne alle Untersuchung folgen. Ob Stammtafeln, wahre oder falsche, oder gar keine, den Haman zum Nachkommen Agag's machten, darum brauchte sich der nicht zu bekümmern, welcher nur gelegentlich in der Geschichte einer ganz andern Person des Haman erwähnte, nicht aber die Absicht hatte, eine Lebensgeschichte Haman's zu schreiben.

5. Haman, ein Fremdling, wird zum ersten Minister erhoben: ist dies nicht dem Persischen Staatsrecht völlig entgegen? . . . Unstreitig; und derselbe Fall kommt sogar zum zweyten Mal bey Mardochai wieder vor: allein was erlauben sich nicht Despoten? und von Ahasverus Despotismus ist das ganze Buch voll. Die sieben Staatsräthe wurden zwar ihrer Würde nicht entsetzt: aber Haman war doch über ihnen.

Kundschaft einzuziehen suchte: die Sage hätte diese bestimmte Art der Erforschung zugesetzt, daß er alle Tage vor dem Harem herum gegangen sey.

6. Mardochai verweigert dem Haman die den Hebräern, während der Dauer ihres Staats, so gewöhnliche Adoration. . . . Konnte er sie nicht aus unbiegsamen Starrsinn und alter Feindschaft dem neuen Minister versagen? *k*). Wer

k) Der Gang, den die Geschichte nimmt, spricht für diese Lösung der angezeigten Schwierigkeit. Beyde, Haman und Mardochai, hatten bisher schon am Persischen Hof gelebt; (von Haman ist es darum klar, weil er zum ersten Minister erhoben wird, welches ohne nähern Zutritt an den Hof nicht würde möglich gewesen seyn; und von Mardochai heißt es ausdrücklich Esth. 2, 19 שער המלך "er hielt sich am Hof auf"); beyde hatten schon vorher mit einander rivalisirt; und Haman hatte das Glück, sich über seinen Rival hinauf zu schwingen. Nun will der letztere dem neuen Minister nicht die Freude machen, ihm den Persischen Reverenz zu prästiren; er will sich ihm nicht überwunden geben. Unsinnig betrug sich Mardochai aus Starrsinn und Bauernstolz, wer will dies nicht gern gestehen? aber begreiflich ist doch sein Betragen. Den Schritt, den Haman thut, daß alle Juden im Persischen Reich eines Reverenzes wegen, erwürgt werden sollen, erwartet Mardochai freylich nicht; und wer hätte ihn erwarten sollen? Gefahren konnte er nur für seine Person befürchten, und die hofft er durch Esther, als Favoritin des Ahasverus, abzuwenden. Es kann zwar befremden, daß Mardochai sich noch immer nicht zum Persischen Reverenz verstehen will, nachdem schon das Todesurtheil über seine Nation gesprochen ist. Inzwischen, wer weiß nicht, daß ein Starrkopf, bloß um sich nicht überwunden zu geben, oft wie ein Unsinniger handelt? Und was hätte es auch geholfen, wenn er nach ausgefertigtem Mandat, daß alle Juden im Persischen Reiche sterben sollten, nachgegeben und sich zu einem Reverenz verstanden hätte? Nach dem alten Persischen Recht war ja jeder Befehl

erinnert sich nicht an mehrere Beyspiele aus der Geschichte, wo Eigensinn eines Einzigen ganzen Nationen den Untergang gedrohet hat? Oder könnten sich nicht im Lauf der Zeit die Sitten der Hebräer geändert haben, und könnte nicht damals die Adoration unter die Verehrungen gerechnet worden seyn, die nur Gott allein gebührten? Hat nicht während des Babylonischen Exil's ihre Sitten eine gänzliche Umkehrung betroffen? Wir finden doch wirklich keine Spuren von dieser Adoration in den Büchern nach dem Babylonischen Exil, im Esras und Nehemias. Und wäre es auch: hätte nicht Mardochai alle seine Stammesgenossen an Superstition übertreffen, oder sich bloß, um den Haman zu necken, so superstitiös stellen können? *l*).

der im Namen des Persischen Kaisers einmal ausgefertiget und bekannt gemacht war, unwiderruflich! Vereitelt konnte er nach der Ausfertigung werden, aber nicht widerrufen. Und vereiteln will ihn Mardochai dadurch, daß er mit Hülfe der Esther den Haman zu stürzen sucht.

l) Dies letzte war gewiß der Fall; vorgegeben hat Mardochai allerdings, daß er nach Religionsgesetzen die Adoration nicht leisten könne. Denn Esth. 3, 4 heißt es: "da Mardochai darauf (auf „die Aufforderung der königlichen Bedienten, „dem Haman den Reverenz zu machen) nicht „hörte — so zeigten sie es Haman an, um „zu sehen, ob Mardochai auf seinen Aeuße„rungen beharren würde; denn er hatte ihnen „gesagt, daß er ein Jude sey;" d. i., daß er als Jude sich zu keiner Adoration verstehen könne, weil ihm dies sein Gewissen als eine Art von Abgötterey auslegen würde. Wenigstens können die letzten Worte nicht erst zu verstehen geben, daß seine Abstammung vorher unbekannt gewesen sey,

7. Haman will die Verletzung des ihm gebührenden Respekts nicht an Mardochai, sondern mit dem Untergang aller seiner Geschlechtsverwandten rächen! . . . Hat nicht die Geschichte ähnliche Beyspiele der Rachgier? An Mardochai selbst will er sich nicht wagen, weil er naher Verwandter der gegenwärtigen Favoritin des Persischen Kaisers war; seine Person (mußte er fürchten) würde Esther nicht ungerochen angreifen lassen, und daher wollte er sich auch nicht unmittelbar, sondern mittelbar an ihm rächen, und als Weltmann über den kleinen Mardochai wegsehen, und sich stellen, als ob ihn die in der unterlassenen Adoration liegende Verachtung nicht rühre, und er darüber als über eine Kleinigkeit weit hinweg sey. — Der Persische Kaiser genehmigt das Blutbad der Juden, ohne weitere Untersuchung, ohne Befragung seiner sieben erblichen Staatsräthe. . . . Warum sollte nicht ein

weil sie durch das gegenseitige Verkehr der Esther und Mardochai's und durch andre Umstände schon lange kein Geheimniß mehr seyn konnte: sie konnen nichts, als die Ursache angeben, warum er die Persische Adoration verweigere. Freylich hat ihm kein Religionsgesetz dieselbe verboten; freylich mußte er aus vielen Stellen seiner alten Nationalbücher wissen, daß der Geringere sie dem Vornehmeren von den ältesten Zeiten her geleistet habe; und Mardochai scheint überhaupt kein so zartes Gewissen gehabt zu haben, als er sich beylegt. Allein mußte er denn die wahre Ursache seines Scharfsinns angeben? konnte er sich nicht wie die Griechen, die auch aus Nationalstolz, den Persischen Kaisern sogar, öfters die Adoration verweigerten, des Vorwandes bedienen, seine Religion erlaube ihm den Persischen Reverenz nicht.

ein Persischer Kaiser, der sardanapalisch lebte; ein Xerxes, der den Gram über die Schmach, mit der ihn sein schimpflich ausgefallener Angriff von Griechenland beladen hatte, durch Vergnügungen und Wollüste zu tödten suchte, auf das Wort seines Ministers seinen Siegelring zur Beglaubigung eines Edikts haben von der Hand ziehen können, ohne sich erst über seine Rechtmäßigkeit vorher belehren zu lassen? warum sollte er erst einen Staatsrath befragen und Haman's Rath nicht geradezu befolgen, nachdem er ihn einmal über alle Staatsräthe erhoben hatte?

8. Haman bietet dem Kaiser für die Bewilligung des Jüdischen Blutbads eine ungeheure Summe an: wie war es möglich, daß dem Kaiser keine Zweifel gegen die Güte seiner Absichten, oder die Möglichkeit, so eine Summe aufzubringen, beyfielen? . . . Mich dünkt, weil Haman nicht aus seinen eigenen Mitteln diese ungeheure Summe bezahlen will; er hofft nur bey der Erschlagung der Juden dieselbe in den königlichen Schatz durch Einziehung der Güter der Erschlagenen zu schaffen. Und das mußte einem Xerxes, dessen Schatzkammer durch die unzählbaren Millionen, welche der unsinnig geführte Krieg gegen Griechenland gefressen hatte, sehr erschöpft seyn mußte *m*), ein willkommenes Anerbieten, und ein wichtiger Bewegungsgrund seyn, seine Einwilligung zu dem ihm gemachten Vorschlag zu geben. Ausdrücklich wird befohlen (3, 13), das Vermögen der Juden in öffentlichen

m) Daher auch wohl die Erhöhung des Tributs, Esth. 10, 1.

Beschlag zu nehmen: und wenn es nun beym Antrag an den Kaiser heißt: "die Juden sind „dem Persischen Reiche schädlich (V. 8); wenn „es dem König gefällt, so wollen wir einen Be„fehl ausfertigen, sie zu erschlagen; ich kann auch „dabey 10,000 Talente in die Hände der königlichen Schatzmeister bringen": wen führt nicht der ganze Gang der Erzählung darauf, daß die Summe aus dem Vermögen der erschlagenen Juden in die Schatzkammern kommen sollte? *n*). Ein Mann, der durch einen Vorschlag (sey er auch noch so wahnsinnig) der kaiserlichen Kasse einen solchen Schatz zu schaffen wußte, mußte in den Augen des wahnsinnigen Xerxes ein Kleinod seines Reichs scheinen.

9. Daß die Juden nach der Publikation des Mordedikts keine Anstalten zu ihrer Rettung machen, muß allerdings auffallen: doch gilt die Schilderung, welche unser Buch von ihrem Betragen entwirft, wohl nur von den Juden zu Susa, nicht von denen in den Provinzen, über deren Benehmen ein gänzliches Stillschweigen

n) An dem אשקול darf sich niemand stoßen, da es auch den Sinn haben kann: "ich will sorgen, daß „dabey 10,000 Talente in den Schatz kommen." Sprechen Plusmacher anders, als hier der Ausdruck lautet? So nach müßte Esth. 4, 7 übersetzt werden: "Mardochai benachrichtigte Esther „von der Summe Geldes, durch die Haman bey „der Vertilgung der Juden die Schatzkammern „zu bereichern hoffte, wodurch er die Einwilli„gung des Kaisers erhalten habe." Auch sind 10,000 Talente Silbers blos runde Summe, durch welche ein ungeheurer Schatz angezeigt werden soll.

beobachtet wird. Die erstern, scheint es, setzten ihr ganzes Vertrauen auf die Esther als gegenwärtige Favoritin des Kaisers, und wollten erst abwarten, was diese zu ihrem Besten ausrichten würde, ehe sie zu eigenen Vorkehrungen schritten. Ueber das Benehmen der letztern, in den Provinzen, wäre bey dem gänzlichen Stillschweigen der Geschichte jedes Wort des Einwurfs und der Rettung verloren.

10. Auch in dem Betragen der Esther finde ich keine Spuren innerer Unwahrscheinlichkeit. Sie schickt dem Mardochai Kleider zu, der in Trauerkleidern vor dem Harem schreyt; . . . gewiß nicht, um ihn zu veranlassen, mit schicklichen Kleidern in das Harem zu kommen, in das er nicht eingelassen werden konnte; vielleicht aber, um ihm ihr Beyleid und den Wunsch zu bezeugen, daß die Ursache seiner Trauer bald gehoben seyn möchte; oder um überhaupt etwas, wäre es auch nicht ganz für seinen Zustand passend, zu thun, weil sie in der Eile nicht wußte, was sie zu thun hätte. — Esther bereitet sich zu ihrem gefährlichen Besuch bey Ahasverus mit einem dreytägigen an einander hängenden Fasten, das sie entkräften, ihre Schönheit entstellen und sie zu ihrer gefahrvollen Unternehmung ungeschickt machen mußte. . . . Sie fastet wohl; aber was veranlaßt uns, an ein an einander hängendes Fasten von drey Tagen zu denken? oder anzunehmen, daß sie am vierten Tag sogleich den kühnen Schritt für ihre Nation vollzogen habe? Sie wollte sich nur durch diese Kreuzigung die Gottheit zur Begünstigung ihres Vorhabens geneigter machen; und die Absicht forderte, weder

das eine noch das andere anzunehmen, wozu der Text der Erzählung ohnehin nicht zwingt. — Sie geht ungerufen zum Kaiser: aber sichtbar, um das Aeußerste zu wagen, weil sie ohnedem seine Ungnade daraus muthmaßte, daß sie seit dreyßig Tagen nicht zu ihm gerufen worden war (Esth. 4, 11); sie thut den Schritt mit sichtbarer Todesfurcht (Esth. 4, 16) *o*). — Nachdem sie wider Erwartung von dem Kaiser gnädig aufgenommen worden war, und er ihr erlaubt, sich eine Gnade auszubitten: so begnügt sie sich, ihn zu sich zur Tafel einzuladen, offenbar deswegen, um der Gewährung ihrer Bitte desto gewisser zu seyn; denn eine Bitte, bey einem Gastmahl an den Kaiser gethan, durfte nach Persischen Sitten von ihm nicht abgeschlagen werden *p*).

o) Daß niemand ungerufen und unangemeldet vor dem Persischen Kaiser erscheinen durfte, erhellt insonderheit aus dem Vertrag, den die Verschwornen gegen den Pseudosmerdes unter einander machten, daß sie und ihre Nachkommen das Recht haben sollten, ungemeldet zum Kaiser zu gehen, Herodot. III. c. 118. Durch Mittelspersonen hätte Esther wahrscheinlich, ohne ein Herkommen zu verletzen, mit dem Kaiser in Unterhandlung treten dürfen, weil Dejoces in Medien dieses eingeführt hat, und das Medische Hofceremoniel am Persischen Hof angenommen worden ist, Herodot. I. c. 99. Aber bey gegenwärtigem Fall war es zu gefährlich, sich irgend einer Mittelsperson zu bedienen. Wie leicht konnte die Absicht der Esther, den Haman zu stürzen, verrathen, und dann durch Haman's List vereitelt werden. Sicherer war es, ihn bey einer Unterredung mit dem Kaiser unter vier Augen zu stürzen.

p) *Herodotus* lib. IX. *Brissonius* de regio Persarum principatu p. 220. ed. Lederlin.

Beym Gastmahl selbst bringt sie ihre Fürbitte noch nicht an; vielleicht aus Schüchternheit: und wie begreiflich ist diese Verzagtheit in ihrer Lage, und bey der Größe ihrer Bitte, die den Widerruf eines kaiserlichen Mandats betraf, und wie leicht zu entschuldigen, da sie durch den Aufschub nichts verlor, und bey dem Mahl des folgenden Tags doch noch eben dieselbe Gelegenheit behielt! Nun trug sich bis zum Mahl des folgenden Tags eine merkwürdige Veränderung mit Mardochai zu: wer begreift dabey nicht, daß sie nun beherzter werden mußte?

11. Haman erscheint bey der Tafel der Esther, gleich als ob ihm unbekannt wäre, daß sie ein Glied der Nation sey, die er verfolgte; gleich als ob er nicht wüßte, daß sie mit dem ihm verhaßten Mardochai in Blutsverwandtschaft und naher Verbindung stehe . . . Daß dem Haman die Abkunft der Esther unbekannt gewesen wäre, folgt aus keinem Umstand der Erzählung. Freylich kommt er, nachdem er schon seine blutgierigen Plane gegen ihre Nation publicirt hatte, mit der Dreistigkeit eines Freundes und Beschützers ihres Geschlechts bey der Esther zur Tafel: aber forderte nicht die Politik eines Hofmannes, sich von allem Geschehenen nichts merken zu lassen? forderte sie nicht, um desto freundlicher und demüthiger bey ihr zu erscheinen, je schrecklicher die beschlossene That war, und sich zu stellen, als habe er keinen Antheil daran? Mußte er sich nicht freuen, daß er des Geschehenen unerachtet bey der Esther in Gnaden zu stehen schien, je mehr er zu befürchten hatte, es möchte ihre ganze Ungnade auf ihn fallen? Und bey der

Favoritin des Ahasverus beliebt zu seyn, war für ihn eine wichtige Sache. Aus seinem Betragen folgt nicht nur nicht, daß ihm die Verwandtschaft der Königin mit Mardochai unbekannt gewesen, sondern vielmehr das Gegentheil. Sicher würde er mit Mardochai viel strenger verfahren seyn, wenn er die Esther nicht für seine Beschützerin gehalten hätte. Bloß in dieser Rücksicht wagt er sich nicht gleich anfangs an seine Person selbst; sondern will ihn nur in Gesellschaft mit andern Juden an einem allgemeinen Mordtag aus dem Wege räumen. Jetzt hält er sich nur zurück (5, 10), und traut ihn nicht anzugreifen, weil er die Gnade der Esther zu verlieren sorgt. Erst, als sein Zorn von seinen Anverwandten (die weniger weltklug, wie er, seyn mochten), angefacht ist, entschließt er sich, den Mardochai hängen zu lassen. Und wenn er bey der Ueberlegung der Mittel, des Mardochai los zu werden, gegen seine Gemalin seiner vielen Söhne erwähnt, so gedenkt er derselben nicht um ihrer Zahl willen (die freylich ihrer Mutter so gut wie ihrem Vater bekannt seyn mußte), sondern um die Macht und das Ansehen bemerkbar zu machen, die er auch durch sie hatte, nachdem sie wahrscheinlich durch ihren Vater zu hohen Ehrenstellen gelangt waren. Er will das Unsinnige in dem Betragen des Mardochai dadurch in ein helleres Lecht stellen, daß er ihn zu necken sich unterstehe, der er auch mächtige Söhne habe, deren Rache er sich bey seinem respektwidrigen Betragen bloß stelle.

12. Zur Unterhaltung in einer schlaflosen Nacht konnte dem Ahasverus die Geschichte sei-

nes Lebens und seiner Regierung unstreitig dienen. In einer Chronik, welche im königlichen Gemach aufbewahrt wurde, wird gewiß die Schmeicheley alles Schimpfliche übergangen oder doch gemildert, und rühmliche Kleinigkeiten in ein glänzendes Licht gestellt haben: einem schwachen König mußte eine Chronik dieses Inhalts die schönste Unterhaltung gewähren. Und daß eine Stelle derselben ihn veranlaßt, den Juden Mardochai des kurz vorher ausgefertigten Mordedikts gegen die Juden unerachtet, zur höchsten Ehrenstelle zu erheben, das kann bey einem Xerxes unmöglich befremden. Wer leichtsinnig und schwach genug ist, ohne weitere Untersuchung auf das bloße Wort seines Ministers eine ganze Nation zum Tod zu verdammen, der hat seine Einwilligung in denselben Augenblick, da er sie gegeben hat, gewiß auch wieder vergessen, und kann in der ersten Aufwallung der Dankbarkeit etwas beschließen, was mit andern früher gegebenen Befehlen im Widerspruch steht.

13. Es ist zwar auffallend, daß Mardochai zwey ganze Monate die Stelle des ersten Ministers begleitet, ehe er zur Rettung seiner Stammesgenossen schreitet: nur wie viele Umstände mögen der frühern Ausfertigung des Gegenbefehls Hindernisse in den Weg gelegt haben, die wir, da uns einmal die Geschichte zu mangelhaft erzählt ist, nicht mehr entdecken können? Wie oft müssen wir bey den gewissesten Begebenheiten, die uns Römer und Griechen aufgezeichnet haben, über ähnliche Lücken klagen, welche die Beantwortung der Fragen unsrer Neugierde hindern? Inzwischen ist doch aus dem Gang der Erzäh-

lung deutlich, daß Mardochai nur gezwungen die Bekanntmachung eines Gegenbefehls so lange aufgeschoben hat. So bald es in der Mitte des dritten Monats ausgefertigt ist; so müssen Eilboten so schnell wie möglich dasselbe durch die Provinzen des weiten Reichs verbreiten. Und diese Eile in diesem Licht betrachtet, fällt das Befremdende von selbst weg, das sie manchen Auslegern deshalb hat, weil noch über neun Monate bis zu dem ausgeschriebenen Mordtag der Juden Zeit war, und selbst ein bequemer Fußgänger in weniger als so viel Zeit von der einen äußersten Gränze des Persischen Reichs bis zur andern hätte kommen können. Denn schaden konnte es doch nichts, wenn den Juden je eher je lieber die Angst abgenommen wurde, daß sie der Gegenstand der Verfolgung eines tyrannischen ersten Staatsbeamten seyen; und nutzen mußte es ihnen von mehr als einer Seite, wenn es so bald wie möglich bekannt wurde, daß jetzt ein Jude an der Spitze aller Reichsangelegenheiten stehe, und die Jüdische Nation wieder vom Persischen Kaiser begünstigt werde. Selbst die Eitelkeit des Mardochai konnte das von ihm erlangte Ansehen unter seiner Nation bald möglichst verbreitet wissen wollen, und ihn zu der beschriebenen Eilfertigkeit bewegen. Endlich die Gleichheit der Tage bey den Edikten, daß Haman's Edikt zum Morden am dreyzehnten des ersten Monds, Mardochai's Gegenbefehl am dreyzehnten des dritten Monds ausgefertiget wird, und nach dem ersten Befehl die Perser am dreyzehnten des zwölften Monds die Juden morden, und die Juden nach dem zweyten am dreyzehnten des zwölften Monds sich

wehren durften, ist, genau erwogen, so auffallend nicht, und wahrscheinlich ganz zufällig. Daß der dreyzehnte Tag des zwölften Monds zum Morden der Juden bestimmt wird, kömmt davon, weil das Loos den dreyzehnten des ersten Monds zur Ausfertigung des Mordbefehls bestimmt hatte. Weil einmal der dreyzehnte Tag für glücklich in dieser Mordsache durchs Loos erklärt worden war, so wählt ihn Haman auch zum Mordtag. Und wiederum, weil Haman ihn zum Mordtag gewählt hatte, so mußte ihn Mardochai zum Tag wählen, wo sich die Juden wehren durften, weil er durch dieses Edikt Haman's Befehl stillschweigend aufheben wollte. Nun entsteht bloß noch die Frage, wie es kommt, daß Mardochai am dreyzehnten Tag des dritten Monats sein zweytes Mandat ausfertiget? Und das kann man wohl ohne den mindesten Zwang für Zufall halten.

14. Auch ist es ganz den Sitten und Rechten der Perser gemäß, daß das im Namen des Kaisers ausgefertigte Edikt, die Juden zu morden, nicht wiederrufen wird. Und da der Kaiser dem Mardochai und der Esther überläßt, zu verordnen, was ihnen beliebte; so ist wieder nicht unbegreiflich, wenn man bey ihnen bloß ein rachgieriges Herz voraussetzt, daß sie in der Stille ein allgemeines Blutbad ihren Religionsverwandten erlaubten, um dadurch dem ganzen Persischen Reich die Uebermacht der Jüdischen Nation zu zeigen, und durch die Furcht vor Esther, Mardochai, und der Begünstigung, in der sie lebten, allen Versuchen zu dem Blutbad, das ihnen am zwölften Monat gegen die Juden erlaubt war,

zuvor zu kommen. Und, wenn das Edikt nicht wiederrufen werden sollte: so war dies ein bloßes Nothmittel, das zwar auch manchen Juden den Untergang zuziehen mußte (denn nirgends wird gesagt, daß bey der Gegenwehr der Ueberfallenen kein Jude getödtet worden sey) *q*) — aber es war doch ein Mittel, die größere Gefahr in eine kleinere zu verwandeln *r*).

q) Freylich, daß Juden geblieben wären, sagt das Buch auch nicht, sondern läßt über diesem Punkt eine Ungewißheit, die gerade beweißt, daß auch viele Juden geblieben seyn mögen. Läugnen wollte und konnte der Verfasser ihre Niederlage nicht: aber eben so wenig wollte er sie geradezu eingestehen, um die Beschreibung so großer Vorzüge, die seiner Nation zu Theil worden, mit keiner unangenehmen Nachricht zu unterbrechen. Das לֹא עָמַד לִפְנֵיהֶם V. 2 heißt nicht mehr, als niemand war ihnen an Macht gewachsen.

r) „Waren die Juden (sagt Michaelis in seinen Anmerkungen zur Uebersetzung dieses Buchs) zu ihrer Selbstvertheidigung stark genug, so werden sie von selbst, ohne vorher gegebene ausdrückliche Erlaubniß, dazu geschritten seyn: waren sie dazu nicht stark genug, was half ihnen eine ausdrückliche Erlaubniß?“ Dieser Betrachtung läßt sich doch auch eine andre entgegen setzen. Einmal konnte das Hamanische Edikt nach Persischen Sitten nicht widerrufen, und doch sollen die Juden der ihnen drohenden Gefahr entrissen werden. Es blieb kein andres Mittel übrig, als das zu vereiteln, was man nicht wiederrufen, oder das stillschweigend durch einen widersprechenden Befehl aufzuheben, was nicht ausdrücklich aufgehoben werden konnte. Also wird in einem neuen Mandat jedem Unterthan des Persischen Kaisers kund gethan, daß ihm mit der Ermordung der Juden jetzt nicht mehr gedient sey, weil er ausdrücklich jedem Juden befahl, den ohne Bedenken todtzuschlagen, der ihn im Namen des

15. Endlich, statt mißvergnügt über die Wahl eines Fremden zum ersten Staatsminister zu seyn, freut sich ganz Susa darüber, und läßt sich beschneiden: wer kann solche Erzählungen glaublich finden? . . . Hat dies aber der Geschichtschreiber wirklich erzählt? Wie wenn hier in der unbestimmten Volkssprache ganz Susa nichts mehr, als Viele in Susa bedeutete? wie wenn die Juden die Freude Vieler für eine allgemeine angesehen hätten, weil es ihnen schmeichelte? wie wenn die Mißvergnügten, aus Furcht vor dem neuen Minister, ihr Mißvergnügen unterdrückt, und eine Miene voll Freude aus Politik angenommen hätten? Und nach dem Wechsel menschlicher Gesinnungen, und der gewöhnlichen Umstimmung des menschlichen Herzens, ist der Uebertritt vieler Perser zum Judenthum sehr begreiflich. Die Juden waren nun die Begünstigten, und hatten dem Persischen Reich seinen ersten Minister gegeben. Freywillig — denn von Zwang steht nichts im Buche — entschlossen sich Viele s), theils aus Furcht, theils

Persischen Kaisers ermorden wollte. Was hieß dies anders, als nach dem Willen des Kaisers kann sich niemand ungestraft an den Juden vergreifen? War dies nicht, wenn gleich dem Namen nach nicht, doch der That nach, eine Aufhebung des ersten Mandats? Freylich empört sich der europäische Menschenverstand gegen solche abentheuerliche Maßregeln! Aber solche Albernheiten mußten unter einem bis zur Einfalt schwachen Ahasverus die Folgen des albernen Reichsgesetzes seyn, daß kein einmal ausgefertigtes Mandat widerruflich sey.

s) Vielleicht auch nur manche. Denn was nöthigt uns, den רבים eine übertriebene Bedeu-

aus Hoffnung groſſer Vortheile, zum Judenthum überzutreten. Und wenn man gar noch daraus einen Einwurf gegen den Inhalt des Buchs hernehmen wollte, daß sich selten bey guten Menschen so schnelle Bekehrungen ereigneten: würde man nicht gegen Wolken streiten? Denn wer heißt uns die, welche bey dieser Ministerialveränderung zum Judenthum übertraten, für Heilige anzusehen? „Aber, „daß sie sich der Beschneidung, einer im erwachsenen Alter so schmerzhaften Operation, unterwarfen, da sie doch, wenigstens um Christus „Zeit, nicht für absolut nothwendig beym Uebertritt zum Judenthum angesehen wurde, ist doch „nicht recht glaublich?“ Wo steht aber etwas davon, daß die Uebertretenen sich wirklich haben beschneiden lassen? Und wär' es auch geschehen, ist das, was zu Christus Zeiten üblich war, auf diese früheren wirklich anwendbar? Konnten nicht damals die Juden im Taumel ihres Triumphs über die Perser, und bey ihrer Ausgelassenheit über ihre so schnell und glücklich veränderte Lage etwas verlangen, was sie zu keiner andern Zeit verlangt haben würden, und den Uebertretenden Beschneidung als Pflicht auflegen? Müssen wir Güte und Bescheidenheit als Charakter der damaligen Juden annehmen? Ist es zu übertrieben, wenn wir voraussetzen, daß vielleicht manche mögen behauptet haben, kein Perser könne sich ihrer Verschonung gewärtigen, oder Antheil an den ihnen jetzt im Persischen Reich vergönnten Vorrechten nehmen, der nicht das äußere Zeichen ihrer Nation trage? Doch, wozu viele

tung zu geben, und mehr, als manche, darunter zu verstehen?

Worte? Ueberhaupt zwingt uns nichts, vorauszusetzen, daß sich die Uebertretenden der Beschneidung unterworfen hätten.

Inzwischen, sollten nicht alle Lösungen eine genaue Prüfung unpartheyischer Forscher aushalten, so rechne man solche Stücke der Geschichte unsres Buchs zu denen, deren Unwahrscheinlichkeit sich nicht heben läßt. Es ist wenigstens schwer zu begreifen, wie Haman schon im ersten Monat die Erlaubniß öffentlich bekannt machen konnte, am zwölften das Blut aller Juden im Persischen Reich fließen zu lassen *s*); und noch weniger, wie die Juden sich so dabey betragen mochten *u*) und betragen durften *v*), wie das Buch ihr Betragen schildert.

Inzwischen hat die Geschichte in den meisten Punkten ein deutliches Gepräge der Wahrheit *w*); sie hat, wie sie es haben mußte, ein

t) Man müßte denn annehmen, daß es mit Haman's Mordmandat so ernstlich nicht gemeint gewesen; daß er vielleicht nur gewünscht habe, zu bewirken, daß alle Juden des Persischen Reichs die Flucht ergreifen möchten, damit er ihre Güter könnte in Beschlag nehmen lassen. Die Juden fliehen zwar nicht, weil sie alle ihre Hoffnung auf die Esther setzen: sie täuschen also seine Wünsche und Erwartungen.

u) Doch siehe die Bemerkungen oben Num. 9. in diesem §.

v) Dieß bleibt richtig, wofern man nicht den Umstand, daß Mardochai unbestraft auf öffentlicher Straße lärmen darf, daraus erklären will, daß Haman um der Esther willen, deren Verbindung mit Mardochai ihm wohl bekannt war, an sich hält.

w) Ungereimt dürfte man es nennen, wenn jemand den Inhalt des Buchs für eine bloße Fa-

Endlich kann ich bis jetzt noch die Vermuthung nicht gegründet finden, daß es mangelhaft auf unsre Zeiten gekommen sey, so lang die vorgegebenen Lücken desselben nicht hinlänglich erwiesen werden, als bisher geschehen ist. So wird Esth. 3, 7 bloß erzählt, daß täglich das Loos geworfen wurde, bis es glücklich fallen würde, ohne eine nähere Anzeige, welchem Tag es ein glückliches Prognosticon gestellt habe. Zwar das Griechische Buch ergänzt: "das Loos fiel auf den vierzehnten des Monds Adar"; sollte aber deshalb der Hebräische Text zwischen V. 7 und 8 wirklich für mangelhaft zu erklären seyn? Kann nicht der ungebildete Erzählungston, der durch alle historische Schriften des A. T. herrscht, als lein Ursache von der mangelnden Anzeige des glücklichen Tages seyn? und kann sie das Griechische Buch nicht aus dem Zusammenhang eingeschoben haben? Ohnedem versteht es sich, daß im zwölften Mond ein glückliches Loos gefallen ist, weil Haman an demselben das vollzieht, weshalb er das Loos befragt hatte, und weil er, mit der Hoffnung eines glücklichen Ausgangs, seinen Antrag, die Juden morden zu lassen, an den Ahasverus thut. — Eben so wenig scheint die Voraussetzung gegründet, daß Esther 3, 14 eine Abschrift des Edikts entweder vorausgegangen, oder nachgefolgt sey, wenn gleich in der Griechischen Uebersetzung ein solches Edikt gefunden, und aus derselben vom Josephus wiederholt wird x). Ist der Zusammenhang irgend mangelhaft, wenn man übersetzt: "ein Exemplar des

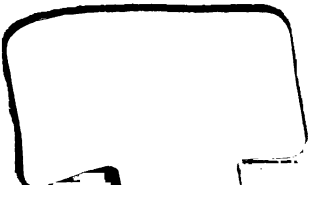
x) *Josephus* in Antiq. 11, 6, 6.

„Edikts ward allen Nationen publicirt, damit „das Gesetz in allen Provinzen bekannt würde, „und alle auf den bestimmten Tag bereit wären (den Befehl zu vollstrecken)?" y).

Auch kann ich mich noch nicht überzeugen, daß von Esther 9, 17 an bis 10, 5 die Schreibart so auffallend verschieden sey, daß ein neuer Verfasser der Erzählung vermuthet werden müßte. Zwar wird vom siebenzehnten Vers an fühlbar schlechter und unordentlicher erzählt; doch kommen die Lieblingsausdrücke der vorigen Kapitel auch in den letzten Abschnitten wieder vor; und die übrigen bis jetzt bekannt gewordenen Gründe für die Hypothese eines Zusatzes von einer spätern Hand sind, meines Erachtens, von geringer Bedeutung. Im siebenzehnten Vers soll gleich im Anfange hinter לחדש אדר einiges mangeln; und der siebenzehnte und achtzehnte so aussehen, als wären sie aus zwey verschiedenen Ausgaben und Ausarbeitungen des Buchs zusammengesetzt, weil der eine vom vierzehnten Adar's melde, was im andern vom funfzehnten gemeldet werde. Und nach der gewöhnlichen Auslegung und der vulgären Abtheilung der Verse ist dies allerdings scheinbar: "Am dreyzehnten des „Mondes Adar (übersetzt man) . . . und am „vierzehnten dieses Mondes hatten sie Ruhe, und „man machte ihn zu einem Tag von Gastgeboten, „und Freudenfesten. (V. 18) Die Juden zu Su„san traten am dreyzehnten des Mondes zusam„men und am vierzehnten: am funfzehnten war

y) Lücken hat Michaelis in seiner Deutschen Uebersetzung bey diesen Stellen vermuthet.

„Ruhe, und sie machten ihn zu einem Tag von „Gastgeboten und Freudenfesten" z). — Allein was hindert uns, die Versabtheilung zu verlassen, und den sechszehnten und siebenzehnten V. also zusammen zu verbinden: "Die Juden in den „Provinzen rotteten sich zusammen und vor„deten. . . . (V. 17) am dreyzehnten des Mon„des Adar, und hatten Ruhe am vierzehnten." V. 18: "Die Juden zu Susan rotteten sich „zu zwey Mordtagen zusammen, am dreyzehnten „und vierzehnten des Mondes Adar, und hielten „am funfzehnten Ruhe." V. 19: "Daher „schmausten die Juden in den Provinzen „schon am vierzehnten," (in der Stadt Susan aber erst am funfzehnten, weil der vierzehnte noch ein Mordtag war). So hängt die Erzählung und Vorstellung gut zusammen. Weil nun die Juden in den Provinzen in Zukunft ihr Fest am vierzehnten, und die in Susan am funfzehnten hätten feyern müssen, und doch die Verschiedenheit des Tags unschicklich gewesen wäre: so wurde alles dahin verglichen, daß alle Juden lieber zwey Tage, den vierzehnten und funfzehnten zugleich, feyern sollten.

z) So gleichfalls Michaelis in der Deutschen Uebersetzung, der auch obberührten Einwurf gegen die Identität des Verfassers vorträgt.

Eckermann Theologische Beiträge p 15
[illegible] Heilige Lage p 20
[illegible] 22
[illegible] 23
[illegible]
[illegible] difference of style in [illegible] 50
[illegible] Hist. Ant. Hist. Anal. 66